



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi**

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller  
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:  
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;  
Jn Vier Bücher Abgetheilet

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Jngolstadt, 1676**

Das Erste Buch. Bewögende Ursachen und Antrib zu Erkantnuß und Liebe  
Christi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)



Von  
Erkandtnuß und Liebe

Unsers H Erren und Heylands

JESU CHRISTI

Erstes Buch.

Haltet in sich die betvögende Ursachen und Antrieb zu solcher  
Erkandtnuß und Liebe.

Erstes Capitel.

Von der Menschen jämmerlicher Unwissenheit / und erbärmlicher  
Uncempfindlichkeit in denen Dingen / daran ihr ewiges Heyl  
und Seeligkeit gelegen ist.

**D**er Griechische Wohlberedte Kirchentlehrer Gregorius  
von Nyssen / in dem Tractat / so Er wider diejenige geschri-  
ben / welche die gute Ermahnungen übel aufnehmen / und nicht  
gedulden wollen / macht gleich zu Anfang einen schönen Vi-  
scars von der menschlichen Vernunft / welcher uns zu einem  
offnen Eingang dienen kan / die Verachtung der Wahrheit / welche ich mir anzur-  
stellen hab vorgenommen / anzurecten / und vermittelst dessen den Fuß in diesem  
Ersten Buch fortzusetzen. Der heylige Lehrer redet von der Sach also: Der  
Menschliche Verstand / Gemüch und Vernunft / ist wahrlich ein heylig Göt-  
liches Wesen / ein sehr Adeliches Gut / ein reiche Besizung / die größte Gab / das  
kostlichste Kleinode / so der Mensch von der freygebigen Handt seines Schöpfers

Sancti. I. Theil.

A

empfan

rr liebe  
p. 991  
p. 997  
p. 1002  
olischer  
gieren.  
p. 1007  
t haben  
p. 1015  
olischer  
g seiner  
p. 1021  
p. 1025  
haben  
p. 1032  
p. 1039  
endige  
p. 1043  
p. 1051  
p. 1060  
ustray  
p. 1076  
p. 1085  
zu re  
p. 1095  
p. 1102  
andelt.  
p. 1119  
p. 1128  
p. 1136  
p. 1139  
p. 1148  
p. 1157  
s velle  
habett.  
p. 1161  
p. 1169  
p. 1174

Don

empfangen hat. Durch die Vernunft / als ein Hörtliches Werk wird er mit dem Ebenbilde Gottes gezeichnet: von den unvernünftigen Thieren unterschieden; über sie unvergleichlich hoch erhebt und geedelt: die Vernunft giebet ihm den Scepter in die Hand / sehet ihm die Kron auf das Haupt / salbet ihn zum König über alle unvernünftige Thier / massen dann sie ihm dafür erkennen / und sich ihm mit allem schuldigsten Gehorsam unterwerffen. Der ganze Oberste / welchen sonst der Mensch am Leib / und in der anderen Seel von seinem Schöpfer empfangen hat / machen ihm nicht edler / noch besser als die unvernünftige Thier / statemahlen Sie mir dergleichen Vorrath eben so wohl versehen und ausgestattet seynde / als der Mensch immermehr. Durch die Vernunft / so schwach und geringfügig wir sonst an Leibkräften seyn mögen / beherrschen wir die uns an Stärke weit überlegen seynde / und bringen sie zum Gehorsamb. Wir demmen den starken Ochsen / bezwingen ihn das Joch uf sich zu nehmen / und den harten Pflug zu ziehen; das freudige Pferd muß sich farten und jammern reiten und eumlen / in Wagen und Karren / durch Roth und Lacken / über Scherfen und Felsen schleppen; der Elephant und Cammel den Last und Bürden zu tragen abrichten und gewöhnen lassen. Durch die Vernunft kommen wir uf der wilden Meerfluten von einem End der Welt zu dem anderen; Wir wagen uns ohne allen andern Beweiser als der Vernunft auf einem zerbrechlichen Schiff in unbekante weite Weg hinauf / durchstreichen das groffe hohe Meer kreuzweß und überzweß / und wissen durch Beobachtung des Gestirns den Wind zu nammen / und den rechten Weeg zu halten / die Vernunft allein muß das beste Ruder und sich nit weniger von den Schiffenden für einen Beweiser zu Wasser gebrauchen lassen / als der Morgenländische Sterne den drey Weisen ein sicheres Beweiser zu Land gewesen ist. Durch die Vernunft wird die Welt / die Höhe / die Länge und Dicke der Himmel abgemessen / ihre unterschiedliche Bewegungen erkandt / die Stern abgezählt / ihr Gröffe / auch wie weit sie voneinander entlegen seyn / dargethan; des Monds und der Sonnen Finsternissen / ihre unterschiedliche Gegenstellungen / das Erdböhen / das schöne und heßliche Gewitter vorgesehen / die heimliche Kräfte / Wirkungen / und Eigenschaften entdeckt. Ich geschweige der Theology / Philosophey / Mathematic / Wissenschaft der Rechnen / und Arzney / Kunst; Ich wil von der Wohltredeneit / Wissenschaft der Historien / Poeterey / so vieler unterschiedlicher Sprachen / und fast unzahlbare Wörter nicht melden; Ingleichen wil ich auch nicht melden von der Encyclopedia aller Wissenschaften / auch aller so wohl freyer als Mechanischer Künsten / welches alles in dem Menschlichem Verstande zu finden ist. Und nichtes desto weniger manglet einer so gelährten Creatur / einem so Edlen / Lebhaften / Scharffsinnigen / mit so vielen Wissenschaften bereicher / und ausgezeirtem Verstande

das Beste und Fürnemste; ist elend/ arm/ und presthafft/ in demte er in Erkande-  
niß des wahren Lebens / und in der Wissenschaft der jetzigen Ding / daran sein  
Heil hanget/ ganz blind / und der größte Thor ist. So vil der Heilige Grego-  
rius von dieser Sach gar recht / hüpsch und wohl/ wie ihm dann in Wahrheit an-  
derst nicht ist.

Es bedarf nicht vil; dann das deme just also seye / ist uns Salomon/ auch  
Aristoteles/ die zwen größte und furnembste Häupter aller Wissenschaft/ Beweis-  
tums mehr als genug. Salomon uberraffe an eingegossener Wissenschaft alle  
Menschlichen Kinder. Da Gott der Herr dessen Verstand mit allen Sorten der  
Weisheit und Wissenschaft hatte übergossen / sagte er anbey / wie das er ihm  
mitheile Cor sapiens & intelligens, einen verwunderlich/ fähigen/ grossen/ und ho-  
hen Verstand / ut nullas ante te similis tibi fuerit, nec post te lurre auras sit,  
daß ihm an Weisheit und Verstand weder vor noch ins künfftig jemandt glei-  
chen solt. Sein Nahm der Weisheit ware aller Drihen so groß / ruchbar und  
wunderfam / daß er dardurch / gleich als mit einer starcken Ketten von fern ent-  
legenen miträzigen Länderen die Königen an sich gezogen / Sie benöthigte zu ko-  
men / und sein Weisheit mit höchster Verwunderung anzuhören; er Disputier-  
te und Discorierete von allen Dingen der ganzen Welt / sehr sirtrefflich und  
auff aller beste; ihm gebührete vor allen anderen als ein Eigenthum der Nah-  
men eines Weisen / gestalten er ihm dan von aller Welt ist gegeben worden; ist  
auch die Sach mit ihm so weit kommen / daß wer für weis gehalten wird / mit  
diesem Nahmen geziert / und ein anderer Salomon genennet wirdt. und te dar-  
noch ware dieser Weise / mit ausgemachter vollkommener Wissenschaft aller natür-  
licher Dingen überschütteter Salomon/ in Sachen sein Heil und Seeligkeit betref-  
fende / ein so großer Idiot/ und ungeschickter Ignorant/ daß er die Bösen hat an-  
gesehen / vor Holz und Stein die Knie gebogen / und ihnen götliche Ehr er-  
weisen / und dieses zwar in seinem hohen erlebten Alter / da der Mensch / mehr  
als zu anderen Zeiten/ die Schuch vertreten haben / und geschied seyn solle. Was  
sage ich aber von Aristoteles? Aristoteles ein Muster der Scharpsinnigen/ ein  
Somme der hochverständigen/ welcher mit den Strahlen seines hohen Verstandes  
tieffer in die Heimlichkeit der Natur hat hinein getrungen/ auch mehr natürliche  
Wissenschaft erworben / als ein anderer innevermehr / von deme jener berühm-  
te Weltweise nicht ungerimbt hat sagen dürfen: Aristoteles fuit princeps, per  
quem percipiuntur omnes sapientes. Aristotelis intellectus fuit finis huma-  
ni intellectus. DEUS appropriavit ei ultimam dignitatem, quam nullus ho-  
mo potest in ulla etate attingere. Aristoteles ware ein Fürst der Wissenschaft/  
durch denne sich alle Weise perfectionieren und vollkommen machen / sein Ver-  
standt ware der höchste Gipffel wohin d menschliche Verstandt natürlicher Weis-  
gelangen

Salomon  
Blindt  
heit in  
Sachen  
der See-  
len See-  
ligkeit  
betref-  
fend.  
2. Reg.  
3. 10.

Aristotes-  
le eben-  
mäßigen  
Blindes  
heit.

Auerroës  
apud Pe-  
terium,  
lib. 50. de  
Principiis  
cap. 1.



gelangen mag. Gott hat ihme zu so hohem Grad und Würden der Wissenschaft erhebt/ das es ihme niemal einer wird mögen gleich thun. Und damit ware diser grosse Fürst der Wissenschaft/ dieses Wunderwerk der Scharffsinnigkeit und hoherleuchten Verstands/ in görtlichen und gewissen Sachen so erbärmlich blinde/ hat sich auch in so weite Irweg verlaiten/ und verfallen lassen/ das er/ wie Theodoretus von ihme erzählet/ seinem Weib/ da er doch wol wuste/ das sie ein Dienstmagd gewesen ware/ auch sie vor seinen Augen sehen elend dahin sterben/ und in ihrem Leben so viel Narredenen begehen/ als einer Göttin hat geopfert/ und zwar uf solche Weis/ wie die Athenienser der Göttin Ceres pflegten zu opffern/ das ist/ mit den andächtigen Ceremonien die in der gangen Heydenschaft im Brauch waren. O der erschrocklichen Blindheit! O der grossen Thorheit/ in einem so erlächten und weisen Verstande! Ist dann nicht hierdurch handgreiflich erweisen/ und klarer als die Mittag Sonne/wie wahr des Heiligen Gregorij obangeregter Discurs sey/ das die Menschliche mit so vielen Wissenschaften erleuchte Verstande/ in Sachen seiner Seelen Heyl und Seeligkeit beressende/ die er am allerersten erlehmen solte/ ein grober Idiot und ungeschickter Ignorant verbleibe.

Lib. 8. de cura graecorum a. f. c.

Die erste Ursach dieser all gemeine Blindheit/ ist die Erbsünd. Gen. 3.

Die erste Ursach eines so grossen Übels/kompt her von der Erbsünd. Und ist unzählbar vilen Ublen/ mit denen der Mensch durch die Erbsünd so hart getroffen worden/ ist der grössten und erbärmlichsten eins/ das die zwo fürnehmste d. l. Kräfte der Seel/ benandlich der Verstande/ und der Wille/ einen rechtlichen Streich bekommen haben. Der Verstande zwar ist mit dunkler Unwissenheit angefüllet/ das er was zur Seeligkeit gehöret/ nicht sehen kan; der Wille aber ist starr/steiff/und unempfindlich/solches zu fühlen/und zu berühren. Adam unser aller Vatter/ in deme er das Verbot Gottes hat übertretten/ von dem Baum der Wissenschaft gutes und böses zu essen sich gelüsten lassen/ vermeinet dardurch grosse Wissenschaft zu erlangen; es hat ihm aber weit geschlet/ ist dadurch zu einem unverständigen Idioten/ zum sinnlosen Narrn und aberwitzigen Thoren worden. Dahero hat ihne Gott der HErr/ gleich nach begangener unweiser That/ein von der Haut eines unvernünftigen Thiers zusammen geschickten Pelz an den Hals gehenckt/ihne darmit zu verspotten/und zu zeigen/ was für ein sinnlose viehische That er begangen habe/und sich dem unvernünftigen Vieh gleich gemacht/ und das er solches unseelige Erbtheil seinen Nachkömlingen hinterlassen werde/dann wir elende Adams Kinder/ an stat wir sonst im Stand der Unschuld gleich von Mutterleib mit vollkommener Wissenschaft begabet/ oder ufs wenigst von wegen der wohlgeordneten Beschaffenheit des Leibs und der Sinnigkeiten/ mit einem sehr fähigen Verstande in kurzer Zeit alle Wissenschaften zu ergreifen/in die Welt wären gebohren worden; fallen wir jeso von Mutterleib mit

nie anderst als wie das Vieh/ohn alle Übung der Vernunfft/und bringen unser unseelige Tag mit geringer/ ja mehrentheils ohne alle Erkandnuß unsers wahren Sins in erbärmlicher Finsternuß zu. Zum Zeichen dessen / wie die Philosophi und Medici vermercken/ist des Kinds in Mutterleib / so balden es das Leben empfangt/erste Verrichtung/ein tieffer Schlaf. Die Heilige Lehrer aber steigen in Betrachtung dieser Heimlichkeit höher/und sagen/ es seye dieses Schlaffs kein andere sitliche Ursach/als die Erbsünd / und habe GOTT den Eingang zum Leben der Adams Kinder darumben also geordnet / daß ihr erste Verrichtung solte der Schlaf seyn/anzuzeigen / daß gleich wie die seibliche Augen und Sinnsigkeiten zu der Erkandnuß der außserlichen Ding einschlaffen und verschlossen seynde/ also seye auch die Seel sampt ihren Kräfften zu der Erkandnuß der innerlichen göttlichen Sachen blind und gehörlos. Ja Plato selbst / ob ihm zwar die wahre Ursach dieses Elends nicht ist bekandt gewesen / sonder nur die Würckung dessen hat wahr genommen / ware / in Erwegung dieser so grossen tieffen Unwissenheit/ der gänglichen Meinung / es thue die Seel in dem Menschlichen Leib anders nichts/als immerdar in einem tieffen unempfindlichen Schlaf da ligen. Der Heilige Chryostomus hat es besser getroffen / da er über die Wort des Heiligen Paulus / Hora est, jam nos de somno surgere. nun ist es Zeit/ daß wir von dem Schlaf aufwachen / also schreibt: Was die Erwerbung unserer Seeligkeit anlangt/seinde wir nicht ungleich denen/welche zu Mitternachte in den Federn und Schlaf tieff versencket/ohne alle Sorgen schnaufen und schnarchen; wanns möglich wäre die Seel mit Augen zu sehen/wolte ich euch zeigen / was massen die ewige / in denen die Anweil der göttlichen Gnaden erloschen / und von dem dicken Rauch der irdischen Dingen überfallen sind / in einem schweren Schlaf versencket und begraben/erstarrt/ und unbeweglich ausgestreckt da ligen. Demnach kan die Sünd mit jener schädlicher Schwalbe gar wol verglichen werden/ die dem guten asen Tobias ihr Roht hat in die Augen fallen lassen / und blinde gemacht / worüber sich hernach der fromme Alte mit diesen Klagworten so herzlich bejammert. Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo, & lumen caeli non video. Ach mir Elenden! was Freud solte ich haben können / der ich in einer immerwährender Nacht traurens voll da siße / und kan des Taglichtes / noch der schönen Sonne / Monds und Sternen nicht ansichtig werden? Eben auch also hat die Sünd mit ihren Geschmeiß und Unflat dem ganzen Menschlichen Geschlechte die Augen verderbt und blinde gemacht / und hat demmhero vil mehr Ursach/sich zu beelenden und zu bejammern / daß es in Finsternuß das Leben mußte zubringen / des Himmlischen Lichts nicht ansichtig werden/nach die ewige göttliche Sachen/wie es seiner Seelen Heyl und Seelige sein erfordert/zu genügen erkennen.

Aristot. 5. de Gener. anim. c. 5.

Homil. 24 in Epist. ad Roman. Rom. 15. II.

Cap. 5. 12.

Es ist aber / wie der Heilige Gregorius in seinem geführten Discurs vermerckt/



UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK PADERBORN

Die andere Ur-  
sach sind  
die uner-  
denkliche An-  
mutun-  
gen / und  
wirkli-  
che Sün-  
den.

merckt / neben der Erbsünd / noch ein andere Ursach / welche zu diser Blind-  
heit nicht geringe Mitwürdung hat / nemlich die wirkliche Sünden zu fam-  
den unordentlichen Anmutungen / welche durch die Verwirrung / die sie in  
dem Gemuth erwecken / verursachen / daß der Mensch / welchem ohne das die  
Erbsünd das Gesichte hat blöd gemacht noch trübere Augen bekomt / und das / was  
ihme heilsam ist / weder sieht noch verlangt / sonder als gieng er ihm solches sahe  
nichts an / last er sich von seinen bösen Gelüsten und eyslen Begierden verkleinert  
setzet Sinn und Gedanken / Lust und Liebe auf das / was ihm schädlich ist / und  
strebet von Herzen darnach.

1. Cor. 13.  
1. Cor. 13.  
1. Cor. 13.

Wann einer in einer grossen volkreichen Statt / als da Rom oder Paris  
seynd mag / auf einen hohen Thurn stiege / von dem er die ganze Statt überscheyn  
künde; wurden aber ihm die eusserliche und innerliche Augen von Gott der ge-  
staltet eröffnet / daß er eigentlich sehen und vernemen könnte / was sich bey Tag  
und Nacht / aller Orthen und Enden / offentlich und heimlich zu eruge / was  
der im Herzen gedencet / liebe / oder hasse / würde er gewislich ein verun-  
sinnliche Menge und Unterschied der Gedanken und Anmutungen sehen / die aber  
alle uf das zeitliche zergänglichliche Wesen / gericht wären. Er würde sehen / was  
dieser in seinen Gedanken nicht für wundersames ansprache sich groß zu machen  
jener sich zu bereichen / ein anderer diese und jene Kurzweil und guten Muth zu  
zustellen / und wider ein anderer ein solch und solches Gebäu zu führen. Er  
würde sehen / wie diesem sein Neches-Handel jenem die Kaufmanschafft / dem  
dritten die Haushaltung im Kopff umgehe. Abermahl würde er sehen / wie  
massen diesen die Lieb wie einen Narren umbereibe / jenen der Heyde und Huf-  
quelle / dem dritten die Eysersucht das Herz durchlöchere und abfresse. Mit einem  
Wort / er würde sehen ein unzählbare Zahl ganz unterschiedlicher Gedanken  
und Begierden / die aber doch alle und alle ihr Absehen vil zu nider nehmen / uf  
der Erden im Rohr umbkriechen / in lauter Narrdey und Rinderweck sich be-  
mühen und absetzen; und der ganzen Menge würde kaum einer oder der ande-  
re zu finden seyn / dessen Sinn und Gedanken uf das grosse wichtige Geschafft der  
Seeligkeit gericht wäre / und der ihm selbst mit allem Ernst also würde zu-  
sprechen / ich wil sehen / und mir lassen angelegen seyn / daß ich seelig werde / es koste  
auch was es wolle. Ist dann nicht mehr als wahr / was David sagt? Gehet

Psal. 13.  
& 32.

Gott auf die Menschenkinder von Himmel her ab gesehen / ut videat si est intel-  
ligens aut requirens Deum, ob doch in dieser unsäglicher Menge auch nur einer  
zu finden seyn möchte / der recht daran / und eines gesunden Verstands wäre / der  
der Eitelkeit nicht anhieng / sonder Gott nachstrebete; Und es hat sich leider  
befunden / omnes declinaverunt, simul inutiles facti sunt, non est qui faciat  
bonum, non est ulque ad unum. Daß alle von dem rechten Weg abgewichen  
sind /

offen Jernwegen fort wandern / den eyelen zernichten Dingen anhangen / und nicht ein einziger wäre / der gut thue. O der aberemurischen Blindheit! O eine mit War zu bereinende Unsinigkeit!

Diesem nach seynt die Heilige Väter / die das Gehaimnus / welches in allen von unserm Haslande sehent gemacht Blinden / verborgen ligt / gornel erwegen / recht daran / in deme sie darfürhalten / es seye ein ieder diser Blinden ein Ebenbild und Bedeuimus gewesen der innerlichen Blindheit des menschlichen Geschlechts. Gregorius der grosse / als er von dem Blinden jered wirdt / dessen bey dem Evangelisten Lucas meldung geschicht / sagt also: Ecce, quis juxta historiam cæcus iste fuerit, ignoramus; sed tamen, quid per mysterium significet, novimus. Cæcus quippe est genus humanum, quod à parente primo à paradisi gaudijs expulsum, claritatem supernæ lucis ignorans, damnationis lux tenebras patitur, sed tamen per Redemptoris sui præsentiam illuminatur. Wer diser Blinde müsse gewesen seyn / kan man aus der Evangelischen Histori nicht wissen; Jedoch wissen wir / was er bedeuete / und was für ein Gehaimnus durch ihne zuverstehn seye. Nemlich / diser Blind ist das menschliche Geschlecht / welches in der Verfohn seines ersten Vatters von den freuden des Paradys verlossen / die Klarheit des Göttlichen Liechts verlohren / mit den Finsternissen seiner Verdammnis umgeben / und aber doch hernach durch die Gegenwartz seines Heylandes widerum ist erleuchtet worden. Gleich Tob. 11. 13 wie der alte Tobias vermittelst der Fisch-Ballen / woraus ihme sein lieber Sohn auf anweisung des heiligen Erz-Engels Raphael ein Augen-Arney gemacht hatte / sein Gesicht wider erlangt; also will unser liebreicher Arz / der gürtige Heylande des Menschlichen Geschlechts Blindheit wider erstatten / durch ein köstliche Arney / die von der Galle eines köstlichen Fisches ist zu bereitet worden / das ist / von den bittern Schmerzen / saurer Mühe und Arbeit seines Lebens / leyden und Eserbens / welche wann sie diesem armseligen Blinden wird über die Augen geschlagen werden / wirdt das dicke dunckle Fell / davon er erblindet / ledig werden und abfallen / der Gestalt / daß ihme die Augen werden anfangen aufgehen / die himmlische görtliche Sachen / daran sein Seel-Seeligkeit hanget / anzuschauen. Dieser allein ist / bey deme man umb Hülff soll anrufen / und nach dem Exempel des Evangelischen Blinden mit inbrünstiger Bitt eines Schreyens ausschreyen / Jesu Fili David miserere mei. Jesu du Sohn Davids / erbarme dich meiner / du glanzende straalende Sonne der Gerechtigkait / die du erleuchtest alle Menschen / so in die Welt geboren werden / habe Mitleyden mit meiner Blindheit / erleuchte meine Finsternissen / eröffne meine Augen / damit ich möge sehen und verhoffen die Warheiten deines heyligen Wortes / die himmlische görtliche Ding / und das wichtige Geschäfte meiner Seeligkeit.

Homil. 2.  
in Evang.

Tob. 11. 13

Luc. 18  
37. & 42.





## I.

## Abtheilung oder Absatz.

Die rechte wahre Weisheit und Verstandt des Menschens  
bestehet in deme / daß er seiner Seeligkeit alles  
Ernst nachtrachte.

**W**oblen der Mensch / gestalten wir in gegenwärtiger Abtheilung  
hen werden / ihm seine Seeligkeit so lieblich last angelegen seyn / so wil  
er doch für gewiß wissen / und für eine unzweifelliche Wahrheit halten / ob  
bestehet die rechte wahre Weisheit und Verstandt des Menschens einig allein in  
deme / daß er seiner Seeligkeit mit ganzem Ernst nachtrachte / ihm nichts mehr  
als dieses / ja dieses allein von ganzem Herzen Sinn und Gemüth lasse angele-  
gen seyn / also zwar / daß ob er gleichwol aller Künsten und Wissenschaften  
hig / der größte Theologus , subtilste Philosophus , beste Redner / zu Verrech-  
tung der wichtigsten Geschäften / auch zu Regierung Landt und Leuth der ge-  
scheidtste und Geschickteste / benbens aber seiner Seeligkeit vergessen seyn solte  
es jedoch einem solchen an Wig und Verstandt sehr mangle / und in Worten  
nicht für recht weis und verständig zu halten seye. Es kan zwar mit Wahrheit  
von ihm gesagt werden / daß er in vielen Sachen trefflich wohl erfahren / und  
eines großen Verstandts seye / daß er aber absolut und durchgehend weis und  
recht verständig seye / kan mit Wahrheit von ihm nicht gesagt werden; in Erwo-  
gung / daß er in dem allerwichtigsten und größten Geschäft seiner Seeligkeit  
welchem er doch seinen Verstandt und das Liecht der Vernunft am aller  
sten solte scheinen und sehen lassen / so aberwitzig / sinn- und verständlos ist. Wo-  
hafftig / so wenig als derjenige für weis und verständig zu halten ist / der zwar mit  
Docten / und Kinderspil waist umzugehen / in ernstlichen Sachen aber ein Un-  
geschickter Dölpel ist / eben so wenig / ja noch weniger soll der für weis und verständig  
gehalten werden / der mit seiner Seel-Seligkeit so ungeschick und nartisch um-  
gehet / und solte er gleich in allen anderen Dingen dem Salomon gleich / und dem  
Aristoteles überwachsen seyn. Die größe des Verstandts muß von der größe der  
Geschäften / mit denen er zu thun hat / ermessen werden. Ex studiis suis inuelli-  
gatur puer , sagt der weise Mann. Ein unverständigs läppisch Kindt erkennet  
man aus seinen Thun und Lassen. Nun dann alweilen nicht kan gelaugnet wer-  
den / daß das Geschäft der Seeligkeit / under allen menschlichen Geschäften / das  
größte

Proverb.  
28. 11.

größte/sürnehmste und wichtigste seye; so ist gleichfalls klar und unlaugbar / daß dieser der weiseste und verständigste seyn müsse / der diesen Geschäft recht waisl vorzusich / und glücklich hinaus zu führen. Hingegen aber ist kein gewiseres Zeichen / daß der ein lauterer thorachter und sinnloser Mensch seyn müsse / der sich seiner Seeligkeit so wenig acht / und damit so lieberlich umgehet.

Laß uns aber diese Warheit noch heller / und augenscheinlich darthun. So frage ich dann / in wem die wahre Weisheit / und guter Verstande beruhe? Diese Frage zu beantworten / darf man nicht weit gehen; es ist ja für sich selbst hell und klar / daß das ein guter Verstande seye / welcher ein jede Sach recht versteht / recht darvon urtheilet / sie in ihrem rechten Gewicht abwiget / und just eben so vil darauff haltet / als darauf zu halten ist. Die Güte und Vollkommenheit der leiblichen Augen stehet in dem / daß sie recht von den Farben urtheilen / weiß für weiß / schwarz für Schwarz / und zwar für so weiß oder schwarz als es an ihme selber ist / und nicht für weißer oder schwärzer ansehe. Eben also stehet die Fürsichtigkeit des Verstandes oder des Urtheils / welcher das innerliche der Seelen ist / in deme / daß es den wehrt eines jeden Dings wiße zu unterscheiden / und seiner Würden nach zu schätzen / und dannenhero unvergleichlich mehr halte auf die Seel / als auf den Leib; auf die ewige als zeitliche Ding; auf das einzige Geschäft der Seeligkeit / als auf alle andere; sitzen so groß / sürnehm und hochwichtig als sie wollen; welcher aber hingegen die den jenen vorziehet / ist an diesem innerlichen Aug stock blinde / verstorbet und führet allenthalben übel an / in deme er so abentheurisch von denen Sachen urtheilet / und ihr überschwingliche Ungleichheit nicht erkennet.

Wer ist dann für recht weis und verständig zu halten? wann einer sich und die seinige weise groß / ansehnlich und reich zu machen / so heist es bey der Welt / der hat Wig und Verstande. Aber; mendaces filij hominum in facie; die Menschen Kinder betriegen sich sehr / wissen die Sach nicht auf die Waag zu legen / noch ihnen das rechte Gewicht zu geben. Mein was geben ihstu / willst du dann den für weis und verständig halten / der sich zwar in lebzeiten an Würden hat groß gemacht / seinen Nachkömmlingen (die villicheit seiner nach dem Tode werden lachen / und was er mit unsäglichem Kummer Sorgen und saurem Schweiß lange Jahr zusammen gesamblet / in kurzer Zeit sauber werden durchjagen) ein grosses Gut zu hinterlassen; Er aber lebens durch den Tode von der höhe seiner Würden herab gestürzt / aller Haab und Güter entsetzt / ganz veracht und blutarm dahin / und der Verdammniß zu gehet / aldort in seinen ewigen Flammen unaufhörlich zu beweinen / daß er mit seiner Seeligkeit / und was derselben angehörig ist / so überaus thoraht / abertwichtig / ganz sinn und verstandlos / als wie nochmahlen der größte

Wer von der Welt für verständig gehalten werde. Psal. 62. 10.

Santure. I. Theil.

8

Narr

Narr ist umgangen? Herr G. D. / wie vil weislicher und verständiger Man er gethan/ wann er der unmäßigen Sorgen nach den zergänglichen Ehren und Reichthumben/ deren er igt nicht ein Quadrant mehr hat / noch in alle Ewigkeit nur auf einen Augenblick mehr haben wirdt/ hätte abgelegt/ und sich hingegen ernstlich bemühet/ die unendliche Schatz und Glori der Seeligkeit zu erlangen/ deren er in Ewigkeit hätte sicherlich zu genieffen gehabt / und nimmer können beraubt werden. Was kan man von einem so thörrochen Menschen mit Wahrheit anders sagen/ als das er in ander Leute Sachen und Beschäften weit und hochverständig / in seinen eigenen aber ein lauterer Narr / sinn und hilfloser Mensch gewesen / anderer Handel trefflich wol gerichte/ mit den Sinnen aber wie ein närrisch Kinde ohne allen Wis und Verstande seye umgegangen/ da doch des Platons Meinung nach/ eines weisen Manns fürnehmtes Kennzeichen ist / das er ihme selbst zum besten weis und verständig seye. Und von ihme spricht Salomon. Si sapiens fueris, tibi met ipsi eris, bistu geschickter so werfstu auf dein eigene Schanz achte geben / vor allen dir selbst guts thun. Wann einer zu finden wäre / der zwar in allen Künsten und Sprachen unbündig wol erfahren/ und ein ausgemachter Mann wäre / und aber/ da er ein Druckern giengte/ sich in Angesicht des ganzen Volcks / von freyen Stücken in den reissenden tiefen Fluß hinunder stürzte / wurde jederman erstlich mit Verwunderung erstarren / hernach einer den anderen ansehen / und überlaut ausschreyen/ ist mir das nicht ein unbesinnener thörrocher Mensch / was hat es ihne geholffen/ das er in so vil Künsten und Sprachen so fürtreffliche Erfahrung gehabt? Die notwendige Wissenschaft und Kunst ist/ das er sich da er über ein so gefährliches Orth gangen / hätte sollen in achte nehmen/ auf alle Tritte achte geben; Es ist ja freylich ein schlechte Kunst sich selbst und Leben bringen. Salomon ist von der ganzen Welt für den allerweisen gehalten und gepriesen worden/ dafern er aber anigo/ gestalten dann vil Narren gehalten / und könnte man / da er in den Sprüchwörtern von ihme selbst sagen

In Hippias Major.

Prov. 9. 12.

Prov. 3. 2.

stultissimus sum vitorum, ich bin der größte Narr von der Welt/ ihme nicht billig befallen/ und sagen/ du sagst je wol die ganze Wahrheit? und wer sticht nicht/ das der leydige Teuffel selbst / ob er zwar an Wissenschaft alle Beläster der ganzen Welt/ wie auch den Salomon selbst/ weit hat übertruffen/ dennoch nicht ein Gran der wahren Weisheit in ihm zu finden gewesen / in dem er sich selbst so unbesonnen und thörrocher Weis ins ewige Elende gestürzt/ und von der wesentlichen Weisheit / so G. D. selbst ist / unendlich weit ist abgewichen? Derohalben nennet die heilige Schrifft einen jeden Sünder / er seye sonst so

weis/geschickt und verständig/ als er immer seyn kan/gar recht und mit runden Worten/einen Narrn und Unsinningen.

Ein selbst eigene ewige Seeligkeit wissen zu erwerben / das heist recht weis und verständig seyn. Thomas von Aquin zündet uns zur Erkandnuß dieser Warheit ein schönes Liecht an / und sagt: Das Wörtlein Weisheit und Verstand/ Quondam intimam cognitionem importat, dicitur enim intel- ligere, quasi intus legere, heisse ein innerliche gründliche Erkandnuß/und seye so vil/als ein Ding innerlich in ihme selbst gleichsam lesen und ergründen. Daß diesem also seye / ist leichtlich zu verstehen / wann man den Unterschied bedenket wil/der sich findet zwischen der Wissenschaft so der Mensch durch den Verstand/und der/welche er durch die äußerliche Sinnlichkeit bekompt; Dann die haltet sich nur in der äußerlichen Beschaffenheit eines Dings auf; Jene aber ringt bis in den Grunde der innersten Wesenheit hinein. Nun haben under allen innerlichen Dingen / die den Verstand erreichen und durcheringen kan/ohne Zweifel die jenige / so zu unserm ewigen Heyl gehörig seyndt/den Vorzug/als welche ganz geistlich / göttlich / und von den äußerlichen Sinnlich- teiten sehr weit entlegen seyndt. Daher ist abzunehmen/da man die Gedan- ken nur auf Reichthumb/ Ehr/ und was einen äußerlichen Schein hat/ setzet/ und demer/ was den äußerlichen Sinnlichkeiten liebset / nach sinnet/ es ein gewisses Zeichen eines groben / materialischen/ unverständigen Menschens: Hingegen aber in göttlichen und das heyl betreffenden Sachen wol erfahren seyn/eines hohen guten Verstands gewisses Kennzeichen seye.

Daben ist aber wol zu mercken / daß es allein mit der Wissenschaft und gutem Verstande in göttlichen geistlichen Dingen gar nicht ausgerichte / son- dem es gehöre ein mehrers und dises darzu / daß man zugleich einen herrlichen Lust und Liebe darzu habe / Handt anlege/und ins Werck richte. Intellectus bonus omnibus facientiibus eum. Alsdann/sage David / ist die Wissenschaft möglich und gut/wann man thut/ was man guts weißt. Genebrardus legt disen Davidischen Vers also aus; Intellectus sanus & integer, sanum iudicium & sincerum inest his, qui se exercent in timore domini, & mandatis eius erequendis. Denen allein gehöret der Ruhm / daß sie weis und verständig seyn/die Gott den Herren fürchten und seine Gebott halten. Ja freylich/ sagt eben er über dise Stell der H. Gregorius Nanzianzenus, gebühret dises lob nur denen/so die Gebott Gottes in acht nemmen/denjenigen aber gar nicht/ die nur vil darvon zu reden und zuschreiben wissen. Die heilige Schrifft selb- ste sagt an vielen unterschiedlichen Stellen / daß die vollkommene wahre Weis- heit in der Forcht Gottes seye / und dem Menschen alsdann der Titel eines weisen rechtmäßig zuständig seye / wann er die Forcht Gottes hat. Ecce

Wer daß in War- heit für verstan- dig zu halten?

psal. 110. 10. Genebrat. ibidem.

Orat. 15.

W 2 timor



UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK PADERBORN

timor Domini, ipsa est sapientia, & recedere à malo intelligentia. **Job. 28.** vermeinsu wol / daß sich die Weisheit und guter Verstand finden laßt. **28.** Ecce, ich zeige dir mit dem Finger darauf / die Weisheit ist nichts anders als Gott fürchten / und der gute Verstand von dem bösen abweichen. Und an **Ecclesi. c.** einem andern Ort: Plenitudo sapientiae est timere Deum. Die ganz **1.2. & c. 19** ausgemachte und vollkommene Weisheit stehet in dem / daß man Gottesfür- **18.** tig seye. David stimmt mit diesem Vers bey: Initium sapientiae timor Do- **Psal. ciii.** mini. Das ist / wie es ersagmeldter Seneca auslegt / der Eingang in die Anführung zu der Weisheit / oder wie es andere ansetzen / das natü- liche Wesen / und höchste Vollkommenheit der Weisheit / ist die Furcht Gottes. Aus welchem zusehen / daß der Anfang / das Mittel und End / die ausgemachte Vollkommenheit / und höchste Gipffel der Weisheit seye. Gott fürchten / das böse meiden / und seiner Seelen Heyl nachstreben / auch dieses allein eines recht weisen verständigen Menschen Kennzeichen seye.

Dahero sagt der Königliche Prophet von sich selbst also: Super omnes **Psal. 118.** docentes me intellexi, oder wie es andere dolmetschen / factus sum prudens & intelligentior, quia testimonia tua meditatio mea est, super senes intellexi, quia mandata tua quaesivi. Ich hab mehr Weisheit / bin verständiger / und geschickter als meine Lehrmeister selbst / und dieses allein darum / weil ich mit von Herzen lasse angelegen seyn deine heilige Gebote zu betrachten und zu halten; und weil ich nichts anders gesucht / als deinem heiligen Gesag nachzuleben / hab ich in diesem auch die älteste an Verstand übertraffen. **Cajet. ibid.** Über welches der Cardinal Cajetanus gar weislich also schreibt. Es hat wahrhaftig ein armes / altes einfältiges Weib / welches anders nichts versteht noch weiß als allein Gott lieben / und seinen heiligen Willen erfüllen / mehr Wig / Weisheit und Verstand / will nicht sagen / als die gottlose Weltkinder und Ketzler welche mit ihrer Klugheit und verkehrter Lehr dem Willen Gottes offensichtlich widerstreben / als die größte berühmlichste Lehrer und Theologen die unter den Bucher und in den Schulen gram worden / und von der wahren Weisheit / Wissenschaft und Verstand / als der Gaben des heiligen Geists / so vil quitz zu reden und zu schreiben wissen. Und ist ja in Wahrheit je nicht vil davon ge- legn / daß man weiters nichts wisse / als allein den Willen Gottes zu erfüllen / dieweil dieser einzige Puncten für sich selbst / ohne Beyhülff einigen andern Dings den Menschen kan selig machen / welches doch die höchste Wissenschaft aller anderer Ding nicht vermag / noch verhütten daß der Mensch nicht armsel- **Confess. lib. 4. cap. nti.** lig und elend seye. Auf diesen Schlag redt der H. Augustinus von sich selbst als einem vor diesem gewesenen Manicheischen Keger. Quid Domine Deus mihi proderat ingenium per omnes doctrinas liberales agile, & non **nodo-**

noctissimi libri, sine ullo humani magisterij adminiculo enodati, cum de-  
 somer & acil: gâ turpitudine in doctrina pietatis errarem? aut quid tan-  
 tum oberat parvulis tuis longè tardius ingenium, cum à te longiùs non rece-  
 derem, ut in nido Ecclesie toti plumescerent, & alas charitatis alimento  
 sine fidei nutrimento? | O Gott mein Herr / was halfte mich damals mein  
 hehr Verstand / ein so großer Verstand / der alle Künsten gefast / so scharff-  
 stanz / daß er aus eignen Kräfften / ohne alle Anweisung einiges Lehrmeisters /  
 ohne andere Mühe durchgründet hat / was dem menschlichen Verstande schier  
 ungründlich ist / benebens aber in der göttlichen Lehr und Wissenschaft so beson-  
 derlich verfloffen und gottlos angefahren? Und was hat hingegen denen lieben  
 Kindern / diesem armen alten Weiblein / diesem einfältigen Handwercksmann /  
 diesem ungelährten Jungling ihr Einfalt und Unverstande geschadet; ware es  
 diesem in allen andern Künsten unwissendem Böblein nicht mehr als genug /  
 daß sie dich die höchste Wahrheit recht erkennen / und das gute Glück gehabt / als  
 wie einfältig unschuldige junge Töublein in dem Nest deiner wahren Kirchen  
 in höchster Sicherheit so wohl ernähret und aufgezogen zu werden / und ihnen  
 von dem guten gesunden Geyß des wahren Glaubens die Flügel der Liebe der-  
 maßen gewachsen und erstärket / daß sie sich in schnur geradem Flug zu dir haben  
 einschwingen können? ]

Nun dann / so wollen wir uns ganz auff diese Weisheit und Wissenschaft  
 begeben / auff diese Wissenschaft / welcher allein der Nämme des wahren Ver-  
 standts gebühret / woran so vil / ja unser ewiges Heyl und alles gelegen ist; Wir  
 wollen gänzlich der Meinung seyn / und für ein unfehlbare Wahrheit halten /  
 es habe die wahre Weisheit und Verstande des Menschen in dem / daß er seiner  
 Beschickte ernstlich und sorgfältig nachtrachte; und daß diejenige / welche in  
 dieser Edlen Kunst am besten erfahren / ob sie gleich in aller anderer Weisheit  
 und Wissenschaft die unverständigste seyn solten / doch für verständiger  
 und weiser zu halten seynde / als Salomon / Aristoteles / und  
 die übrige ganze gelährte Welt,



## II.

## Absatz.

Daß wir um keiner andern Ursach willen in die Welt kommen  
als allein der ewigen Seeligkeit nach zu trachten.

**D**amit wir dan unserer Seeligkeit mit höchsten Sorgen nachtrachte/ ist es  
daran geleg/ daß man ernstlich erwege/ und wol zu Gemüt führe/ wie das  
wir allein dessenwegen erschaffen und gebohren/ auch uns von Gott um  
keiner andrer Ursach willen vergummet worden in diser Welt zu leben/ und uns  
dahero nichts mehrers als unser Seeligkeit soll angelegen seyn. Wann wir  
des Menschen Leben betrachten/ finden wir in seinem Veruff/ Handel und  
Wandel einen sehr grossen Unterscheid. Diser begibt sich in die Schul und  
auf die Bücher; Jener zu Felde in die Waffen; Der zu Landt und Wasser  
auf die Kaufmanschafft; Der eine ist ein Mahler/ der andere ein Bildhauer/  
der dritte ein Baumeister; es finden sich Bauren/ Knecht/ Barmer und  
andere in grosser Anzahl unterschiedlichen Stands und Handthierung. Was  
aber ist disen allen ein allgemeiner Veruff/ Standt/ Handel und Wandel  
vorgesezt/ das ist seiner Seelen Heyl und Seeligkeit nach zu streben.  
Der Papst/ Kayser und König sindt nicht in die Welt kommen/ Papst/ Kayser  
und König zu seyn/ also auch nicht die Gelähre gelähre/ oder die Reiche reich  
zu seyn/ sondern dise/ und alle insgemein/ seindt in dise Welt eingangen ihrem  
ewigen Heyl abzuwarren; Dises ist das Ziel ihrer Erschaffung/ dahin sol  
auch all ihr Thun und Lassen gestellet seyn. Salomon beschliesst sein Buch  
mit disen nachdencklichen Worten. Finem loquendi pariter omnes audivi-  
mus, Deum time, & mandata ejus observa, hoc est enim omnis homo; Mer  
wie es der Heilige Hieronymus aus dem Syrischen übersezt/ ad hoc natas est  
omnis homo. Warüber der Heilige Bernardus disen Schluß macht: Ergo  
si hoc est omnis homo, absque hoc nihil omnis homo. Als wolte Salomon  
sagen: Der Beschluß dises Buchs und meiner ganzen Lehr/ dahin dann auch  
von mir alles ist angesehen worden/ soll dises seyn/ nemlich Gott fürchten/ seine  
Gebott halten/ und solcher Gestalt dem Heyl deiner Seel abwarren. Denn  
in disem Puncten stehet des Menschen ganzes Wesen/ ohne disen Puncten ist  
das menschliche Wesen sauber nichts/ dessenwegen ist er geboren/ dessenwe-  
gen

Mer  
Menschē  
vorgesezt  
tes Ziel  
und End  
ist/ das  
wir unse-  
rer Seelē  
Heyl ob-  
liegen.

gen von Gott in die Welt geschickt / alles anders finde lautter zufällige Ding.

Solches anzuzeigen / hat Gott der Herr/da Er den ersten Menschen/ und in seiner Verfohn uns alle erschaffen/zwey sehr nachdenckliche Ding gethan. das erste das er ihne allein ohne Weib erschaffen/ da er doch in Erschaffung aller anderer Thier beyde Geschlecht zu gleich erschaffen / und dem Manlein sein Parthey zugeeignet. Das andere ist/ das ehe die Eva auß der Rippe ist gebildet worden/und Adam wuste das er ein Weib haben solte/ ja ehe er dann etwas geoffen oder getruncken / ihme Gott einen Schlaf zugeschickt / so aber kein ge- meiner oder natürlicher Schlaf / sondern wie es der sibendige Dolmetschung mit bringet / ein übernatürliche wunderbarliche Verückung gewesen/ wordurch sein Geist und Gemüt zu der Anschawung / und zugleich inbrünstiger Anmütung der himlischen Dingen / ja wie etliche vermeinen / gar zu der klaren Anschawung des göttlichen Angesichtes ist erhebt worden / wie er sich nun innerlich solcher Gestalt in so hohen Gedanken und heyligen Anmütungen aufgehalten und seiner selbst gleichsam ganz vergessen ware / ist die Eva aus seiner Rippe unvermerck abgetheilt worden / und wolte Gott hiernit zu verstehen geben/ das der Mensch nicht erschaffen sey sich zu verheyrathen / zu essen und trincken/ sich auf äußerliche Ding zu begeben / und in den irdischen Sachen aufzuhalten/ sondern immedar fort und fort dem Himmel zu zuwandern / das Gemüt und Gedanken dahin zu richten / die Begirten und Anmütungen dahin zu stellen/ auch mitten under den zeitlichen Sorgen Mühe und Arbeit / deren wir uns in diesem armeligen Leben nicht gar einschütten könden / das Gemüt in Betrachtung himlischer Ding/und in Sorgfältigkeit unseres Heyls unablässlich über sich zu halten/und nimmermehr auf das Irdische sincken lassen. Dies ist das größte und allein hochwichtige Geschäfte/so wir zu verrichten haben. Dies ist das größte und allein hochwichtige Geschäfte/so wir zu verrichten haben. In gleichem der h. Paulus Cap. 7. v. 17. In magno Benjain. Ich bitte euch liebe Brüder / wachset und nemmet zu in guten Wercken/lasset euch angelegen seyn / und besteißet euch dahin/das ihr die unruhige verwirte Sorgen zeitlicher Ding ableget / und in stiller Ruhe des Gemüts / ewerem Geschäfte/dem Geschäfte der Seeligkeit obliget. Das

Genes. 2. 22.

Dies ist das größte und allein hochwichtige Geschäfte/so wir zu verrichten haben. Cap. 7. v. 17. In magno Benjain.



Das Wort Beschäfte reimer sich nicht auff der Kinderspiel/und kan die Häuselbawen und stöckenreiten/ ihr kindische Mühe und Sorg in diesem oder in nem Spiel obzuzügen und König zu seyn/nicht also genenn werden; Man sag ja nicht daß sie mit Beschäftigen beladen seynde oder umgehen; sondern im lächerlichem Kinderspil/ woran nichts gelegen/ Kurzweil treiben; dann ihr ganzes mühsames Bawen und Arbeitsames Thun so eytel und unbedeutend/ daß es von eines jeden Winds Anstos alles über Hauffen geworffen und zu nichts gemacht wirdt. Ganz eben dergleichen Beschaffenheit hat es in aller Mühe/Sorg und Arbeit der Menschen / die sie in Erbauung Häuser und Palläst/in Bewerbung der Würden/in Sammlung der Reichthum und andern dergleichen Anwenden; Dann ob zwar dise Ding in etwas größer/ansichtlicher und wehrhafter scheinen als der Kinderspiel / so seynde sie doch des Namens eines Geschäftes eben so wenig würdig als jene/sondern ein kleine Provertreibung / in Erwekung daß es um solches alles im Grunde der Warheit ein schlechtes Wesen / so tausenterley widrigen Zuständen und dem Undergang selbst underworfen ist.

Ist höher zu schätzen als alles anders.

Luc. 10.

41.

Diezeit es dann hiermit eine solche Bewandnuß hat / so folgen hiermit wo große und notwendige Schluss-Rede. Deren die erste ist; Daß die Seligkeit hoch zu achten/ und allen anderen Dingen vorzuziehen/ in Bedencken dieser Puncten allein uns eigentlich angehet / daß dieses das größte und ein Geschäft von solcher Wichtigkeit seye/ woran all unser Heyl und Unhey/ und was das Ewige Immerwährende und Unaufhörliche gelegen ist. Dieses ist das jene Eins / von dem unser Heylandt gesagt: Porro unum est necessarium. Es ist aber eins vonnöthen; Eins allein daß wir zu verrichten haben / welches Eins allein/da wirs nicht thun/thun wir sauber nichts/ Gott geb was wir sonst thun / und solten wir alles thun. Dann wie der Heylandt an einem andern

March. 16

26.

Drt sagt. Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animam vero suam detrimentum patiat? aut quam dabit homo commutationem pro anima sua? Was hilffte es den Menschen/ wann er gleich nicht nur ein Erd oder den halben Theil der Welt / sondern das weite große Runder der ganzen Erd-Kugel/sampt allem dem/ was von Wollüsten/ Reichthum und Hochbeyn darinnen seyn mag/gewinnen; Hingegen aber sein Seel verlieren solte/oder was wil er um sein Seeligkeit für ein Tausch treffen/ daß er dardurch nicht zu lang komme/ und übervorteilt werde. Will er ihm lassen Gold/ Silber / Palläst/ ganze Königreich und Kayserthum daran tauschen? wirdt es noch ein Noß um ein Pfeiffen seyn; dann erhalct man die Seel/ ist zugleich dieses alles erhalten; wirdt sie aber verlohren / so ist zugleich Silber/Gold/Palläst/ Fürsten und Kayserthum/sampt allem Plunder miteinander immer ewig hin und verlohren.

Deffen

Dieser Betrachtung den heil. Eucherium bewogen/ an seinen lieben Vettern Valerianum ein ernstliches Sendschreiben abgehen zulassen/ ihm diese wichtige Botschaft nicht ins Herz zu trucken; In welchem Schreiben/nach dem Er die obgedachte ernstliche Wort unsers Heylands angezogen/ sehet Er zum Beschluß dieß hinzu: Proinde non potest ulla compendij causa consistere, si constiterit animæ intervenire dispendium: ubi salutis damnum est, illic utique jam lacrum nullum est. Es kan ja in dem kein Gewinn nicht seyn/ wardurch die Seel verlohren geht; Wo man die Seeligkeit einbüßet/ ist nicht ein Haar daben erhalten.

Derhalben dann/ und die andere Schlusred zu machen/ sagt eben dieser h. Vater/ ein wenig vor erst angezogner Stell: Primas apud nos curas, quarum primas habentur, obtineant, summatque sibi sollicitudinis partes salus, quarum summa est, vendicet, hæc nos occupet in præsidium & tutelam sui, jam cum planè prima, sed sola: soll/was an ihm selbst das erste und fürnemste ist/ auch in unserm Gemüt/ Sorgfältigkeit/Sinn und Gedanken die erste und fürnemste Seel haben. Nun ist der Seelen Heyl und Seeligkeit über alles/ also soll uns über alles angelegen seyn solche zu erlangen/ dieses soll nicht allein unser erstes und fürnemstes Geschäft/ sondern das einzige alleinige Thun unsers Lebens seyn; auf diesen einzigen Zweck sollen alle unsere Gedanken/ Anmutterungen/ Sorg/Muhe und Arbeit ihr Abschen haben und gericht seyn/ auf dieses allein/ weil wir in dieser Welt anders nicht zu thun haben/ sollen wir uns gänglich begeben. Laß uns dessen von den Weltkindern ein Exempel nehmen/ und sehen wie sie mit ihrem Geschäft umgehen; Was thun sie nicht/wann sie erwan einen schweren Necheshandel zu führen haben? Wie verhalten sie sich? sie lauffen und rennen/bitten und betten/ schmücken und schmirtzen/ wohin diß alles? damit sie ihren Handel gut und gehent machen; wie solten wir dann dem grossen Proceß unsrer Seeligkeit weniger lönden zu lieb thun? Wann einer wär/ der sich über Landt in eine Stadt begeben/ der einzigen Ursach willen/ damit er alda seinem ob dem Hals ligenden so schweren Proceß.woran Gut und Blut/ Leib und Leben gesetzt/ abwarten solte; Er aber steh sich des Handels so wenig bekümmern/das er an statt dessen/ Tag und Nacht wolte dem Spilen und Kuchweil/Schlemmen und Demmen abwarten/ und an nichts weniger als seinen Proceß gedenken; würde er nicht von jedermänniglichen für einen Narrn und der liederlichste Mensch von der Welt gehalten werden? und ist nicht unrecht. Was soll man dann von denjenigen halten/die mit dem Geschäft ihrer Seeligkeit gerad also umgehen/ und dannoch seynde wir Menschen/Gott erbarmt/ mehrentheils also beschaffen/ und ligen in diesem Narrn-Spital krank. Der h. Chrylostomus redt trefflich wol von der Sach und sagt: Wir verhalten uns dißfals gleich

Epistola  
parænetica  
ad  
Valerianum.

Dahin soll all unser Sinn und Gedan/ke/ Mühe Fleiß und Sorgen gesteit seyn.

Homiliæ  
in Epist.  
ad Romanos.

Santjare. I. Thess. C wie



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

wie erwan ein liederlicher heyloser Jung / welcher / da er von seinem Herrn  
oder dort / diß und jenes zuverrichten wird / ausgeschickt / in dem Ed / Platz und  
Gassen still stehen / über was fürüber ziehet / oder vergast sich an einem Gaudium  
Schreyer und Zeitung / singer. Wir sindt ebenfals / von Gott unserm HErrn  
in diße Welt ausgeschickt / allda ein Geschäft von unendlicher Wichtigkeit / und  
daß sich kein Augenblick verschieben laßt / das ist der Handel unserer Seeligkeit  
also zuverrichten / wir aber lassens ein quats Ding seyn / als wann wenig daran  
gelegen wäre / halten uns da und dort liederlicher / heyloser Weiß auff / vergastens  
verwundern und vergessen uns jeh an dises Fürsten und grossen HErrns / der mit  
mit ansehnlichem Comitatz fürüber ziehet / grossen Pomp und Herrlichkeit / und  
an dessen Reichthumb / Glück / gutten Tag / Schönheit / und dergleichen / so wir  
doch alles nicht ein Haar angehet / oder zu Nutzen kommer; Und gleich wie jener  
lose Dab / der die notwendige Zeit zu Verrichtung seines HErrns Geschäfts  
verliederlich / gar spach und unverrichteter Sach heim kommer / seinem Verdienst  
nach empfangen würde; Also auch wir / die wir die gute Zeit und Gelegenhe  
das Geschäft unserer Seeligkeit zu verrichten / so heyloser / liederlicher Weiß haben  
verstreichen lassen / und mit andern nichtigen Geschäften übel verzebrt / werden  
einmahl an jenem Tag bey der göttlichen Gerechtigkeit übel heim kommen / und  
nach Verdienst empfangen werden.

So laßt uns dann / damit wir nicht in die Zahl / dises heylosen Gefindts  
gerathen / eines bessern bedacht und gestiffen seyn; Und dieweil uns Gott mit  
keiner andern Ursach willen in der Welt leben laßt / als das wir das Geschäft  
unserer Seeligkeit verrichten sollen; Benebens aber unser Seelen und des Lebs  
ewiges Leben oder Tode; Der gänzlich Verlust oder Erhaltung unserer Ehren  
Würden / Lustbarkeiten / Hab und Gütern / Verstands und aller Glückseligkeits  
gelegen ist; So laßt uns dann auch all unsere geistliche und leibliche Kräfte  
und Vermögen dahin anwenden / und alles für alles darsetzen. Der sehr  
gottseelige und gelährte Cardinal Bellarmin, als er einmahl von Cardinal  
Ursin befragt wurde / ob ihme das bewuste obhabende Geschäft vil zu thun  
mache; antwortet er; O nein / mein Herr / gar nicht; Das Geschäft meiner  
Seeligkeit ist allein / daß mich fast / ängstiget / künmert / und vil zu schaffen  
gibt. Dises ware gleichfals des Königlichten Propheten Davids ewige  
Sorg / dann er von sich selbst in diser Sach also sagt: Anima mea in manibus  
meis semper, mein Seel ist allzeit in meinen Händen. Welches der  
H. Bernard also auslegt: Dicendo cum Sancto, anima mea in manibus meis  
semper. Eligamus potius ardere quam cedere, & sicut quod in manibus  
nostris tenemus, non facile obliviscimur, sic nunquam obliviscamur negotium  
animarum nostrarum, & illa cura principaliter vigeat in cordibus  
nostris.

Cap. 17  
Ejus Vita.

Psal. 118  
109.

Serm. 1.  
in Vigil.  
Nativit.  
Dominici

nostris. So sollen wir dann mit dem heiligen David sagen / Mein Seel ist  
 alzeit in meinen Händen / wir sollen uns ehender verlämen lassen / als um einen  
 Fuß breit zu ruck weichen; und gleich wie wir dessen / welches wir vor uns in  
 den Händen tragen / nicht leichtlich vergessen / also sollen wir das Geschäfte der  
 Seelen Hehl nimmermehr vergessen und außer der acht lassen.

Diesem nach soll erstlich all unser Thun und Lassen / Sinn und Gedanken  
 Handel und Wandel dahin gericht seyn; Und gleich wie die Himmels-Circel  
 die ganze Erdfugel umfassen und insich schließen / sie guberniren, auch durch  
 ihre Bewegungen und Einfluß halten; also soll auch das Geschäfte der Seelig-  
 keit alle andere Handlungen und Anschlag insich schließen und regiren / also  
 ward daß wann wir je mit den irdischen Dingen etwas zu thun haben müssen  
 oder wollen / solches niemahlen anderst geschehe / als daß es zu Erlangung der  
 Eeligkeit als ein nütziges Mittel und Behülff angesehen seye / und nicht um  
 ein Haar breit aus diesem Beccret ausweichen.

Nurs ander / daß wir alles / so uns duffals immermehr mag auffstossen /  
 und Verhinderung bringen / daffier aus dem Weg raumen! Adrianus der  
 gerowürdige Blutzug Christi / als er sampt seinen Söhnen um des Glaubens  
 willen gepeinger / und von dem Richter Secundian befrage wurde / wo er die  
 Kirchenschätz hinderfende / gaben sie samentlich zur Antwort / Thesauri nostri  
 animæ nostræ sunt, quas perdere nullatenus volumus. Unsere Schätz

Surius 2.  
 Decemb.  
 Baron.  
 ann. 159.  
 n. 17.

ist unser Seel / die wir um keines Dings willen der ganzen Welt wegen ver-  
 liren; Zerhau / zerhack / zerfess / zerfese / brenn und brach / creuzige und marter  
 unsern Leib / und laß alle Pein die dein sinreiche Grausamkeit erdencken kan /  
 über uns kommen; wir habens schon gesagt / unsere Schätz und wahre Reich-  
 thumb ist unser Seel / die wir um keinen Wollust noch Schmerzen / noch was  
 es sonst immer seye / verliren wollen. Also sollen wir auch reden / also auch  
 thun.

Welches mehr als billich / auch der Vernunft gang gemäh ist; in An-  
 schauung / daß die Weltmenschen den zeitlichen zernichten Dingen zu lieb so vil  
 leyden und ausfuchen. Quæro te, sagte der H. Bernard / Si tam sollicitus  
 es sine minima negligis, si tam prudenter servas paleas tuas, etiam horreum  
 tuum servare memento; imo verò non exponas thesaurum tuum, qui sic  
 incendas sterquilino tuo. [Ich bitte dich / lieber guter Freunde / ich bitte dich  
 von Herzen / weil du wegen der irdischen Güter so sorgfältig bist / und nicht ein  
 Pfennig verliederlichst; weil du mit solcher aufmerksamkeit dein lehrres Stroh  
 und Spreuwer verwahrt und zusammen haltest; So schaw daß auch das Ge-  
 traide selbst wol verwahrt werde: Na weil du deinem stinckenden Mist / damit  
 kein handvoll davon komme / so unverdroffen obligst / so sey nicht so thorrächr / daß  
 du

Nyssenius  
loco cit.  
initio ca-  
pituli.

du den Schatz selbst in Gefahr gebest. ] Deine Spreuere und Mist / sende den Reichthumben : Deine Ehren und Würden / deine Wollust / gute Taa / und alles / was dir die Welt geben kan; Dein Betraidt aber und deine Schatz / dein Seel / und der Seelen Seeligkeit : wie kanstu dann / wann du geschicktest die ewigen Güter so sorglos / hinlässig und schläffericher Weis aus der acht lassen / der du auf die zergänglichliche so ein wachsbare Aug hast / damit nichts davon verloren gehe? Und damit ich dieses Capitel mit dem heiligen Nyssenio , mit dem ichs hab angefangen / beschlicse / so sende dieses die Wirkungen nicht eines vernünftigen Menschen / sondern dessen der alle Wis verlohren hat / und zum Thoren worden ist. Soll dann ein Mensch mit Vernunft und Verstand von Gott begabt / wie du bist / nicht sehen und erkennen / was ihm nutzlich ist / sein zu unfrigen Ewigkeit / und was es jemahl mit ihm für ein Ausgang haben werde / so gar vergessen seyn? sich hingegen der heyllosen liederlichen Hinlässigkeit und Wollust der Sündlichkeiten ergeben / seiner Vernunft verrätherliche Weis die Augen ausstechen / und solcher Gestalt die herrlichste Gabe Gottes mit Füßen treten und ganz unrichtig machen? Es ist ein ewige Schande / das man also sinnlos und ohne allen rechten Gebrauch des Verstandes / als wie noch ein unmundiges Kind / dahin lebt. Das sende die ernstliche Wort dieses heiligen Lehrers. Nun aber so laß uns sehen / was dann zu thun sey / und die rechte Weg unsers Heyls ernstlich von uns erfordert.



## Das II. Capitel.

Zu Item die Verdienst / die hohe Würde und Vollkommenheit / dann auch der rechte Puncten des gottseligen Lebens bestche.

**N**ider andern sehr grossen und schädlichen übeln / welche die Unwissenheit dieser Sach nach sich ziehet / ist dieses nicht das geringst / das sehr vil / so weltlich Ordens / als weltlichen Stands Personen zu finden / welche weil sie volles guter Willen sende / und sich vil harte Mühe und Arbeit kosten lassen / gewislich in den Tugenden sehr zu nennen / reiche Schatz der Verdienst sammeln /

samen / und zu einem hohen Staffel der Vollkommenheit gelangen würden / wann sie nur eigentlich wüßten / in weme die Tugend / die Verdienst und die Vollkommenheit eigentlich bestehe / und auff was Weiß und Weg man dahin komme. Dieweil sie aber dessen den rechten Grunde nicht wissen / bleiben sie weit dahinden / und nuzt sie alle ihr Mühe und Arbeit so vil als nichts: und kan ihnen mit Wahrheit gesagt werden / was Moyse dem Israelitischen Volk vovorgesagt: lementem multam jacies in terram, & modicum congregabis, vineam plantabis & fodies, & vinum non bibes, nec colliges ex ea quippiam. Du wirst mit großer Mühe vil Samen aus sachen / und doch so vil als nichts einsamlen; Es wird dir in Pflanzung deines Weinbergs der Nuckel krachen / und der saure Schweiß über das Angesicht rinnen / und wann es zum besten kommt / wirst nicht ein Bötlin abzulesen haben. Eben also säen ihrer vil ganze Mühe und Tag ihren Samen mit voller Hande aus / den Samen ihres vil sündigen langen Gebets / reichen Almsens / strengen Fastens / und was dergleichen anders mehr ist; so sonst alles an ihme selbst ein guter Samen ist; lömet ihnen aber kaum ein Körnlein davon zu Nuz und in die Schewren.

Deut. 28.  
31.

So ist dann mehr als vil daran gelegen / daß man wisse / in weme dann die eigentliche wahre Wesenheit der Tugend / des Verdienst / und der Vollkommenheit bestehe / dann da wir dieses recht werden wissen und fassen / werden wir in einer Wochenja in einem Tag mehr können zunehmen / als sonst in einem ganzen langen Jahr / und zwar mit weit ringerer Mühe / mit größerer Versicherung / und Ruhe des Gemüts. Dann wissen / wo ein Schatz begraben ligt / ist schon halb gefunden: Daß aber nicht wissen / ist alles Graben und Scharren verlohren und umsonst. Ebner massen wann man gewiß weiß / wo un in wem die wahre Tugend / und das eigentliche Essentialwesen der Vollkommenheit sey / hat man solche / also zu reden / schon erlangt; dann ein Mensch eines guten Willens / so baldt er mit dieser Erkandnuß wirdt erleucht seyn / wirdt alsobald sein Achten dahin nehmen / und alle seine geistliche Übungen dahin antragen; hingegen aber ohne diese Erkandnuß auf aut gerath wol dahin achen / da und dort verirren / vom rechten Wege abweichen / und nimmermehr dahin gelangen / wohn sein Verlangen stehet. Es kan anderst nicht seyn / wil man zum End kommen / so muß man zuvor wissen / wo es sey; Es mus wie Aristoteles vermerck / der Schatz das schwarz so er zu erressen begehrt / zuvor ins Aug und Absichten bringen; sonstt würde es wol ein Wunder seyn / wann er under hundert Schatz ein einigen wol solte anbringen und in das schwarze eintragen / und würde doch nur ehn alles gefähr aesehen müssen; fast er aber zuvor den Zweck wol ins Gesicht / wirdt er leichtlich das Schwarz erreichen / im Fall er anderst ein gelegener Schatz ist. Laßt uns aber zur Sach selbst kommen / und diese so

hochwichtige groffe und gründliche Warheit des geistlichen Lebens erörtern.

Es ist ein bekandtes Ding / so niemande kan in Abred st. hen/ das die wahre Vollkommenheit oder Heiligkeit des Menschen weder in Armuth und Mangel noch in Reichthum und Ueberflusß der äußerlichen Güter bestehe. Darnit wir wissen/ und wurde für ein Wunder erzählet / das jener Thebanische Crates sein ansehnliche Reichthumb in das Meer hinaus geworffen / ihm nicht ein Heller vorbehalten / damit er desto weniger Verhindernuß hätte der Philologia abzuwarten; der doch darbey ein abgötischer Hand verblieben/ und diesem nicht so wenig/ wil nicht sagen zu der Vollkommenheit / sondern nur zu einer einpau wahren Tugend kommen ist / so wenig als eine wahre Tugend ohne die Erkandnuß Gottes seyn kan: Man sehe nur die Greig- und Brücken Bettler an wie vil Vollkommene würde man darunder finden? sindt mehrtheils ein löderliches/ verruchts/gottloses Lumpengesindt / ärmer/ ellender und bettelhaftig an der Seel / als an dem Leib. So dann die Vollkommenheit nicht in der Armuth stehet/ wirdt sie noch vil weniger in den Reichthumb seyn; Wie unter Heylande selbst hat zu verstehen geben / mit jenem erschrocklichen Seurengis Er wider die Reiche gleich einen Donnerklapff hat ergeschen lassen / und damit sie billich erzittern solten: Vx vobis divitibus: Weh euch Reichen; und in

Luc. 6.  
24. Mat.  
19. 24.

einem andern Orth: Es ist leichter das ein Camel durch ein Nadelloch gehe als einer/ der mit zeitlichen Gütern wol versehen / und dem nichts manglet / es gehe in das Reich der Himlen.

Es ist nicht weniger gewiß und wahr / das die Tugend und Vollkommenheit also und ohne Zusatz davon zu reden / eben so wenig in der Abdrung/ Plagen und übler Verpflegung des Leibs bestehe / als in der Armuth zu seyn erst ist erwiesen worden; dann sonst müste notwendig zu gelassen und gestanden werden das die Soldaten im Krieg / die Uebelhäter in der Gefängnuß / die Leiberger auf dem Meer/ die Priesthafften in den Spitalern / und die Kranken zu Vort vollkommen seyn/ da es doch mit ihnen gemeinlich ein ganz widerige Beschaffenheit hat. Die Türkische/ wie auch Orientalische Indische Weiber plagen und peinigen sich mit Hunger/ Durst/ Frost/ Kälte/ blutiger Zerfegung des Leibs/ und andern dergleichen grausamen Duschwercken weit häfftiger / als die allerstrengste Religiosen der wahren Kirchen nimmermehr; und dennoch ist es um sie ein so verruchts Gesindt / das sie neben der Abgötterey / allen andern greulichsten Lasteren und Vubensstücken mehr als alle andere Sorten der Menschen/ ergeben seyn. Weil dann die Vollkommenheit nicht in Castenung und Plagen des Leibs ist / so wirdt sie noch vil weniger in den Wollüsten zu finden seyn / krafft des Seureng den Christus der H. Ern über die so den Wollüsten

Luc. 6.25.

ergeschen

ergeben/hat ergeben lassen/ va vobis qui ridetis nunc, quia lugebitis & flebitis, wehe euch / denen is nichts anders angelegen ist / als Lachen/gutter Ding und fröhlich sein/dann es wirdt einmahl mit euch ein anders / und ewer gutter Neuch und Gelächter in ein ewigs Trauren verkehret werden.

Item ist außser allem Zweifel/das die Vollkommenheit nicht in äußerlichen Wercken und Verrichtungen des Leibs/noch einigem anderem Ding / so dem Leib angehörig ist/bestehe; dan man sonst zugeben müste / das weder Gott noch die Engel vollkommen wären/ weil sie keinen Leib haben/ sondern pure Geister sind. Da doch GDU die wesentliche Vollkommenheit selbst ist / die Er geübet under allen Creaturen die Vollkommeneste.

Über das ist auch gewis / das die Vollkommenheit nicht bestehe in vielen Wercken / die sonst wann sie recht verricht werden / an ihnen selbst sehr gut und fürerfflich/als da ist Almosen geben/ Betten/ die Tagzeiten lesen/ im Chor singen/ ja auch die Empfangung des Heiligen Abendmahl selbst; in Erwegung das vil so wol Manns als Weibs/Personen solches thun / und aber nichts desto frummer werden: Wie dann auch ein grosse Anzahl der Priester täglich über Altar stehen / die Hochheylige Mess lesen / und fehle doch so weit / das sie desto heiliger und tugendsamer werden / da sie auch darvon je länger je heyleser werden.

Item weil dann die Vollkommenheit in keinem diser oberzähleten Stück ist/ wo wirdt sie sich dann auffhalten und zu finden seyn? Nun dann ihr auß die Spur zukommen und die Sach recht zu verstehen / ist zu wissen / das der Mensch ein von zwey ungleichen Stücken zusammen gefügtes Ding ist / deren eins materialisch und verflöcht/ und danhero sehr schlech und verächtlich / und ist der Leib; hingegen der andere Theil ist geistlich/unsterblich/ und die Ebenbildnuß Gottes/ und danhero sehr fürerfflich und götlich / und ist die Seel. Nun ist es bey aller Welt ein bekandtes Ding/ und ist leichtlich zu fassen/das die Tugenden/die Verdienst und die Vollkommenheit nicht in dem Leib oder dessen Werck bestehe/ sondern in der Seel/derer tugendsamen Wercken und Verrichtungen. Erstlich zwar und hümlichlich in den innerlichen Wercken der Tugenden / als da seyndt des Glaubens/der Hoffnung/ der Religion/ Anberrung Gottes/ dessen glormwürdigmachung/ Benedeyung/ Lobsprechung/ Dancksagung/ Demütigung und Verachtung seiner selbst / und andere dergleichen /sonderlich aber und über alles die Werck der Liebe Gottes. Fürs ander/das alle Werck mit auffrechter heiliger und vollkommener Meinung verrichtet werden. Und dann drittens dieweil wir nicht pure Geister und den Engeln gleich seyndt / sondern auch ein materialischen Leib haben / mit deme wir gleichsals Gott Ehren oder ernehren köndt/dahero erfolget/das alle äußerliche Werck des Leibs / wann sie wolken

Die Tugent und Vollkommenheit des Menschen ist in der Seel.

angend



tugendfamb und vollkommen genennet werden/ die Seel und der Geist das be-  
 thun/ und ein innerliche Andacht sich dabey finden lassen muß. Siehe dan im  
 die Hochheit des Menschen / und eigentliche Wesenheit des wahren geistlichen  
 gottseligen Lebens und Wandels besche / daß man nemlich ersgemedte  
 Stück in acht nemme / und zwar auf ein fürtreffliche sonderbare Weiß / daz  
 wir in diesem Buch noch länger handeln werden.

Verf. 14.

Das aber diese Lehr der Wahrheit gemäß sey/bezeuger der heilige Geist im  
 Psalmen ausdrücklich. Dann da David in dieser Stell die geistliche Vermählung  
 der gerechten Seel mit Gott ihrem H. Ernn beschreibet / und die Wund-  
 schöne sampt anderen Vollkommenheiten des Bräutigams und der Braut im  
 lebendigen Farben heraus gestrichen / schreit Er weiter: Omnis gloria filie regis  
 ab intus; oder wie es Hieronymus und Augustinus überlegen / Intrinsecus  
 daß alle Glori und Herrlichkeit dieser Königlichen Tochter und Braut von innen  
 oder innerlich seyen; als wolt er sagen / alles was an dieser Braut des Sohns  
 Gottes / schönes/holtseeligs/köstlich/ Ehl und fürtrefflichs ist / das ist alles  
 nerlich in ihr/ innerhalb dem Gemüt/Gedanken / und Würdungen der Seel;  
 und da über das auch in den äußerlichen Wercken/in der Armut / Ereuz / Triu-  
 sal/und andern dergleichen / etwas schönes und gutes zu finden / so muß solche  
 Schönheit und Güte von innen/gleich wie die Stralen von der Sonnen/heraus  
 stessen/und ihnen von der Seel gegeben werden. Neben der Schrift

D. Tho-  
 mas. 1. 2.  
 q. 20. 2. 4.  
 D. Bona-  
 vent. in 2.  
 dist. 42.  
 Capreolus  
 Gabriel.  
 cad. dist.

solches auch von den Theologen/ dem heiligen Thomas / Bonaventura und  
 andern erwisen/und sagen sie/daß die äußerliche Werck weder gut noch böß/  
 also an ihnen selbst weder Belohnung noch Straffens werth / außser allem was  
 sie gutes oder böses von dem innerlichen Willen entlehnen. Die Ursach  
 daß gleich wie des Menschen freyer Wille eigentlich und wesentlich innerlich  
 der Seel ist/ also hat auch alles was an dem Menschen tugendfames/heylig  
 und verdienstlichs ist/ seinen Eigenthum/ Geburtsort/ Ort und Sitz in der Seel  
 und mus derhalben notwendig aus dieser innerlichen Quell herfließen / was  
 immer gutes / heiliges und verdienstliches in den äußerlichen Wercken  
 finden seyn. Es verhält sich die Sach in diesen übernatürlichen geistlichen  
 Wesen/und gehet damit her/ gleich wie es in natürlichen Sachen zu geschehen  
 pfleget. Es ist bekandt daß die natürliche Vollkommenheit des Menschen  
 nicht in dem Leib sondern in der Seel bestehe/die unvergleichlich weit Edler ist  
 als Er/und daß der Leib anders nichts fürtreffliches habe / als was er von seiner  
 lebendig machenden Seel empfange / ohne die er ohne alle Schönheit / Edel-  
 Bewegung und Leben seyn würde. Eben dergleichen Bewandnuß hat es mit  
 den übernatürlichen Sachen/ und soll für eine unzweiffeliche gründliche War-  
 heit gehalten werden / daß die übernatürliche Vollkommenheit des Menschen  
 in der

in der Seel/als in ihrem eigenthumlichen Sitz sich enthalte; und daß die äußerliche Werck des Leibs/ sie seynt nun wie sie wollen / einige Krafft/ Stärke/ oder Vollkommenheit nicht haben; sie werden dann von den guten Raimungen der Seel lebendig und vollkommen gemacht / ohne welche sie ein todter unbeweglicher Klotz seyn/und verbleiben würden.

Damit aber dieses durch ein augenscheinliche Gleichnuß dargestellt werde/ wollen wir uns ihrer zween einbilden / und sehen/sie seyen zwar beide in der Gnaden Gottes/ einer aber ein Thor/und der Vernunfft beraubt / gebe doch jeder under ihnen einem armen Bettler zu gleicher Zeit und Gelegenheit einen Creuser Almosen. Solche zwey Almosen seyndt einander dem äußerlichen Wesen nach / ganz gleich / dann sie/wie wir sehen / in gleicher Müng / Zeit und Gelegenheit einem Armen gegeben werden. Der Gescheide streckt die Hand aus / dem armen / bedürfftigen Hülf zu reichen; das thut der Thorrecht auch / und wirdt dem armen eben sowol durch sein / als des Gescheiden Almosen geholffen / also daß in diesen beiden Almosen Reichungen / ein durchgehende Gleichheit zu finden; so seyndt sie doch im übrigen einander ganz ungleich. Dann des ersten Almosen ist ein guttes / Gott-wollgefälliges / und zum ewigen Leben verdienstliches Werck; des Narren aber ist weder gut noch böß / und wirdt dessenwegen in Ewigkeit von Gott kein Belohnung zu empfangen haben. Woher komet es dann / daß diese im äußerlichen Werck so ganz ähnliche Werck / in der Würdigkeit einander so gar ungleich? Daber allem / daß der Gescheide / in dem er das Almosen gibt / in der Heiligkeit seiner Seel ein gewisses Vorhaben und gute Raimung lassen vorhergehen / von dem sein Almosen den ganzen Werth und Gürt den es hat / entkommet / welches/ dieweil es der Thor/als welcher des Verstandes und freien Willens beraubt ist / nicht thun kan / bleibe sein Almosen ganz Tugend- und verdienstlos / und gildt vor Gott nichts. Aus welchem ein jeder leichtlich kan abnehmen / daß die Tugend / Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit des Menschen / nicht vom Leib und den äußerlichen Wercken / sondern von der Seel und ihren innerlichen Würckungen herkommet. Jedoch ein so hochwichtige Warheit noch mehr zu bekräftigen / geben wir solches in demen denckwürdigen Exempel zu ersehen.

Das Erste findet sich in der aller Edelsten Vollkommensten Person / Solches erhellet in der aller edelsten Vollkommensten Person / der Hochheiligen Mutter Gottes. Es sagen die große Theologi/ und probiren es mit statlichem Beweishumb / daß diese unvergleichliche Fürstin aller Außervöhlten / habe alhier auf Erden mehr Gnaden Gottes gehabt / und habe jegunder im Himmel auch mehr Glori/ als andere Außervöhlte Gottes/so wohl Engel als Menschen mit einander  
Santjare. I. Theil. D jemahl

Solches erhellet in der Mutter Gottes Suarez in 3. part. 1. 2. disput. 18. sect 4. conclus.

Salozar  
in Capit.  
Proverb. 31  
u. 29. &  
alij.

Proverb.  
31. 29.

Proverb.  
31.

jemahl gehabt haben / und haben werden : also zwar / daß wann beider Theil  
Gnaden und Glory solten gegen einander abgewogen / die Reichthumben man  
welche dieses grosse Wunderwerck Gottes Maria besitzt / auf ein Schüssel  
auf die andere aber aller anderer Seeligen Engel / und Menschen Ewiges Er-  
theil / dessen sie sich jetzt erfreuen / und Ewig werden zu genießen haben / geg-  
werden / wurde der Gnaden und Glory Schüssel der Seeligsten Jungfrau  
vorschlagen / und die andere weit überwegen : laut jener Stell der Heiligen  
Schrift : *multae filiae congregaverunt divitias, tu supergressa es univ-*  
*sas.* / vil Töchter / das ist / alle Heilige Auserwählte Gottes / haben grossen  
Schatz der geistlichen Reichthumben / Gnaden und Glory zusammen gesammelt  
du aber hast sie weit ubertroffen / und ein vil herrlicheren Vorrath zusammen ge-  
tragen. Ist auch kein Wunder / dieweil jene alle / sie seien gleich Engel oder  
Menschen / nur schlechlich Underthanen / du aber ihr Frau und Königin bist  
sie seine nur Unwürdige Diener / du aber ein würdige Mutter Gottes  
Gesetz dann dieses sey ihm also / wie wir dann glauben / ihm also zu sein  
so müssen wir notwendig gesehen / wann wir zu Semit führen / eines Theils  
die fast unzahlbare Menge der auserwählten Engeln und Menschen ; andern  
Theils aber / so wol die kurze Lebzeiten der Mutter Gottes / die sich ohngefahr  
auf 63. Jahr erstrecken mag : als auch ihr Thun / und Lassen / und Manier zu  
leben ; daß Sie durch ein jedes auch geringstes Werck / als zum Exempel / wenn  
sie nur ein einzigen Faden gesponnen / oder sich genähert / mehr müssen vor-  
dient haben / als ein anderer grosser Heiliger / sein ganges Leben hindurch  
mit aller feiner mühe und Arbeit : woher aber das ? es ist ja ein klare sache / daß  
daß Spinnen und Nähen / als ein schlechtes geringfügiges werck von sich selbst  
würdig und verdienstlich nicht seye : sonder muß unwiderprüchlich gestanden  
werden / das es von innerlichen fürtrefflichsten Würdungen der Zuamter  
komme / wie auch von der Hocheit der Gütten Raimungen / durch welche  
samte der Uberschwendlichen Würdigkeit / und hohen Adels ihrer Pro-  
sohn als ein Mutter Gottes / sie ein / dem eusserlichen / wesen noch  
so geringes verächtliches Werck / zu so hohen fürtrefflichen Gnad der Wür-  
digkeit und verdienst erhebt hat. Dieses gibt die Heilige Schrift an am  
zogner Stell gar schön zu verstehen *manum suam misit ad fortia* / sie hat an  
waltige / hohe und Herrliche Thaten gethan / was wären es dann für Wunder-  
grosse Thaten ? die Heilige Schrift erzehlet es gleich hernach : *digiti eius*  
*apprehenderunt fulgur* : sie hat die Kundscheit und Spindel für die Hand ge-  
nommen / Siehe lieber / was für Hohe Geschafft / und Wundergrosse Thaten  
ja freilich sehr grosse / und herrliche / wunderbarliche / aber nie an ihnen selbst  
dann solcher Gestalt ist es umb sie ein geringfügig und verächtliches wesen  
sonder

sonder von wegen der großmächtigen / innerlichen Tugent / Übungen / und  
guten Meinungen / von welchen sie ihren gangen Werth / Hochheit / und  
Verdienst bekommen haben.

Das ander Exempel ist des Obersten / fürnehmsten und vollkommisten  
Engelen welchem drey ding zubeobachte. Für das erste / das Er / wie etliche ver-  
mennen / nach der Allerheyligsten Jungfrauen und Mutter Gottes / in der  
Glorie der hochste / oder wie alle Lehrer insgesamte dar für halten / doch  
wenigst einer under den größten Heyligen seye. Zum andern das er dise Glori-  
beise under dem Titel einer rechtmässigen Belohnung und Vergeltung / und  
deshalben solche müsse verdient haben / danken lohn oder Vergeltung / und  
vergehende Verdienst sein kan. Drittens / das er so grosse Glori / wie aber-  
mahlts alle Lehrer dar für halten / in gar kurzer Zeit / und erwanm längst in einer  
Doppel Grund verdient habe. Dieweil dann diesem also / so fragt sich an  
jts / was er dann Göt seinem Herren in so kurzer Zeit für Dienst müsse  
geleistet haben / die einer so unermessener Vergeltung würdig waren / oder  
auf was für Staffel Er so behende und geschwind zu so Hohem Grad der  
Herligkeit aufgestiegen / dahin vil so grosser Heyligen in Hundert / anders  
halb Hundert und mehr Jahren ihres lebens nit haben gelangen mögen?  
Niemand kan sagen / das es nur ein leibliches Werck gewesen sey / dann  
die Engel keinen leib haben: woher dann? ohne allen Zweifel durch die Geis-  
liche Werck und Übung des Glaubens / Hoffnung / Liebe / der Anbetung /  
Schöpferung / Glorwürdigmachung Gottes etc. welche / weil sie auff ein  
sinnliche Höhe Weis / und von einer so hohen / würdigen Persohn  
verrichtet worden / haben sie ihn über alle / oder fast alle andere Engel und  
Heyligen Gottes erhöhet / und eine under den ersten Stellen der Glory zu we-  
gen gebracht.

Dieser zweyen Exempeln setze ich bey ein merckliches / und durch grosse Autho-  
rität beschribenes Stück / von dem Seeligen Aloysio Gonzaga, einem sehr grossen  
Heyligen unserer Societet. Es wird in dem Leben der Seeligen Maria  
Magdalena von Paxis erzehlet / das sie einmahl in einer Erscheinung den See-  
ligen Aloysium gesehen habe Wunder schön / und mit herrlicher Glory um-  
geben / von dessen Glanzenden Strahlen sie verblendet / und mit höchster  
Verwunderung erfüllet; dise von grosser Verwunderung und erbrochene  
Wort hat hören lassen / O wie Glorwürdig ist Aloysius der liebe Sohn  
Ignacii, ich hett mirs in Ewigkeit nicht können ein bilden / noch glauben / wann  
es nicht mein lieber Herr und Heyland niche mit Augen hette sehen lassen.  
Ich ware schier der Meinung / es wäre in der Gangen Himmlischen Glory  
kein solche schönheit / und verwunderliche Herligkeit zu finden / die ich doch  
segunder

Dann  
auch in de  
fürnembs-  
sten En-  
gel.  
Granadas  
in 2. par.  
S. Thomas  
de Angel.  
tract. 16.  
disp. 3. 1.  
tem tract.  
12. disp. 4.  
sect. 1. & 2.  
Idē tract.  
11. disp. 4.  
& 5. tract.  
12. dispu-  
sect. 4.

Part. 1. e-  
jus Virg.  
ca. 69.



jegunder an diesem grossen Heiligen mit Augen gesehen hab. Ja ich sag und muß es bekennen / daß Aloysius ein grosser Heiliger seye; Ich wil wünschen/das ich die ganze Welt durchgehen / Aloysium den Sohn Ignacii für einen Grossen Heiligen aufruffen / und jedermann Augenschmeid zeigen könnte die Eminenz und Hochheit seiner Glory/auf daß Gott dardurch gelobet und geehret wurde. Und nach dem sie dieses und anders mehr zu lob des Seeligen Aloysij mit vollen Mund aufgegoßen / endlich auch zu der Ursach kommen / durch welche er zu so hohem Gradt der Seeligkeit aufgestiegen / sagte sie: darumb ist Aloysius in der seeligen Glory so herrlich und fürtrefflich / weil er in Lebzeiten denen innerlichen Geistlichen Wercken am meisten ergeben wäre/und setze diß hinzu. O das wir den werth und die Kraft der innerlichen Tugendwercken recht/ und nach ihren Würden erkennen möchten/ es ist Warhafftig der äusserlichen Wercken gegen den Innerlichen gar keine Vergleichung.

Man aber / ob gleichwohl/was bishero gesagt worden / die ganze Wahrheit ist / so ist je danoch beynebens nicht zu laugnen / uneracht es zwar öftliche widersprechen / daß die äusserliche / leibliche Werck über die Kraft der Würdigkeit / und Verdiensten/ die ihnen von denen Innerlichen Tugenden gegeben werden / auch von ihrer Beschwermuß / größe / Beschaffenheit sambr anderen umständen auff gewisse Weis / in etwas einen Zusatz des verdienstes bekommen: daher einer / der entweder gar fastet / oder aber sich mit groben gemainen Speissen beschlagen läßt / da er doch delicat Leben / und die beste Displein haben könnte / wird je mehrer bey Gott verdienen / als ein anderer / der nicht fastet / oder sich delicat tractieren läßt / gesetzt / so seyen sonst beide in gleichem Grad der Gnaden Gottes / seyen auch in der guten Meinung einander ganz gleich / Kraft deren dieser fastet/jener nicht / dieser sich mit gemainer Speissen beschlagen läßt / jener aber nicht / und dieses allein darum / weil diesem das Fasten/ oder die grobe Speiß härter ankommet / als jenen die gute Displein. Dann zum Exempel / ob gleichwohl die Seel / der Schönheit des Leibs wahrer Ursprung ist / so ist jedoch die Schönheit des Angesichts weit grösser / als jenne des Fußes / und dieses nicht von wegen der Seel / dann sie sich so wohl dem Fuß / als den Angesichte am mittheilt / und lebendig macht / sonder von wegen der unterschiedlichen Schönheit / die diese beide Theil des Leibs von ihrer eignen Natur an sich haben. Also auch/ ob zwar das Fasten und Essen/auf einer ganz gleichen guten Meinung geschieht / so wird doch das Fasten umb so vil verdienstlicher sein / als das Essen / umb der äinigen Ursach willen / weil das Fasten schwerer ankommet / als das wol Essen.

I.

## Absak.

Wie wenig der Menschen seyn / die im Verdienst rechte  
Wachsen und zunehmen.

Als diser Lehr folget klar / das Ihrer sehr wenig sein müssen / die an  
Verdiensten einen vollen / wohlsergibigen Vorrath ein sammeln / dann ih-  
rer so gar wenig seyndt / die Geistreich waren / und ihre äußerliche  
Werck mit Andacht und auß Antrieb der innerlichen Tugendt Art / oder gutter  
vollkommer Meinung verrichten / den mehren Theil thun / was sie thun / ohne allen  
Geist / Andacht / oder Aufmerksamkeitt / nur ihrer lauen Gewohnheit ein genü-  
get unthun. Non invenio opera tua plena coram Deo meo. sage in der  
Offenbarung Johannis der Engel zu dem Sardinischen Bischoff [ Ich  
habe / das deine Werck vor G.Dit nicht Vollkommen seind ] Es gibt zweyerley  
Werck / eine seyndt vollkommen vor den Menschen / die andere aber vor  
G.Dit. Fasten / Betten / Almosen geben / und dergleichen seynd  
vollkomme Werck vor den Menschen / also zwar / das wann man siehet /  
das einer diesem Werck / sonderlich wann es oft geschieht / ergeben ist /  
schreyet man also bald einen guten Wothn von ihm / und rühmt ihn als einen  
guten frommen Menschen: Daher erscheint / das dergleichen Werck bey den  
Menschen in großem Ansehen und Würden seyndt: aber bey G.Dit gilt und  
heißt es nicht also: dann sie vor seinen Augen so wenig für vollkommen /  
oder werth gehalten werden / als ein wurmbstichige läre Mus; Es seye  
dann / das sie mit innerlichen Wercken und Andacht erfüllt / und von einer  
guten andächtigen Meinung lebhaft seyndt. Dieweil dann diser Bischoff  
das Betten / Fasten / Almosen geben / Predigen / Beichte hören / sambt  
anderen Amtes-Geschäften / allein auß Gewohnheit und natürlicher Bewegnuß /  
ohne Andacht und anderer Geistlicher Meinung verrichtete / ist ihme vorge-  
worfen worden / das seine Werck vor G.Dit unvollkommen / und d. is  
rechte Gewicht nicht hätten.

Wie vil müssen dann under allen Ständen der Menschen seyn / denen  
man eben dieses gar billich könte vorwerffen / und sagen / das ihre Werck  
allein vor den Menschen vollkommen / vor G.Dit aber ganz eytel / lähr und

Ihrer  
seynd gar  
wenig / die  
recht Geist-  
reich ihre  
Werck auß  
innerliche  
Gottseli-  
gen An-  
trieb ver-  
richten.  
Apoc. 3. 2.

D 3

nichts

nichts werth seyn / weil nichts Geistreichs / nichts Andächtiges darbey zu  
finden / sonder alles nur in einem scheinbaren äußerlichen / eylen weesen be-  
stehe / sie daher weniger / als nichts / oder doch gar wenig gewuns daran  
haben / und solten sie noch einmahl Ganze Jahr und Tag Schwitzen und  
Arbeiten / sich gar zu Tode Betten / Fasten / und Casteyen : dan daß G-  
ott / welches G-ott von uns haben will / muß kein außgeronnenes Holes / so-  
dern von dem besten Marck angefülltes Beyn haben / es müssen sein / Holo-  
causta medullata. Warhafftig ist an diesem Puncten sehr vil gelegen / welche

Psal. 65.  
15.

Cap. 7. 5.

jeder Mann / sonderlich die Geistliche / wol sollen in acht nehmen / und  
stetigs eingedenk seyn der Erinnerung / die ihnen G-ott durch den Propheten  
Haggeum gibt. Hec dicit Dominus exercituum : Ponite corda vestra  
super vias vestras : seminastis multum , & intulistis parum : comedistis  
& non estis satiati : bibistis , & non estis inebriati : operulistis vos , & non  
estis calefacti ; & qui mercedes congregavit , misit eas in laculum petru-  
sum. [ Hört was euch G-ott der Herrscharen sagt. Thut die Augen auf /  
nembt euch selbst in acht / sehet und bedencket / was ihr in ewerem Geistlichen  
Wandel für ein mannier habt / und wie ewer thun beschaffen seye / so wolt  
ihr finden / das ihr vil außgefähet / aber wenig eingeschritten : hat  
vil / und Geizig hineingessen / jedoch nicht satt worden : habt Getrumben  
aber den Durst nicht gelöschet : ihr habt euch wol bekleidet / und danoch  
nicht erwarmt ; und habt ewere zusammen getragene Kleider und Edel-  
stein / in einen Zerlöcheren / Bodenlosen Sack hinein geschüttet. ] das ist so  
vil geredt : ihr habt so vil der Gutes Werck gethan / so streng gefastet /  
euch so hart Casteyen / im Gebett so vil Zeit zugebracht / so reichlich Wo-  
musen geben / so vil Regel des Geistlichen Standes gehalten / so oft die  
Heilige Communion Empfangen / und anders vil mehr ; und doch allet  
ohne allen Frucht ; dann ihr habts nur obenhin gethan / auß Gewonheit /  
ohne alle Andacht / ohne alle / oder doch mit so Ubel gestalter Meinung / daß  
sich darüber zu Erbarmen. Habe also laider Ursach genug / ewren Gutes  
ernstlich nachzudencken / und zusehen / wie es mit eweren Gutes Wercken  
beschaffen / was darhinder steckt / und darmit eine bessere außsicht zu  
machen. Hierzu ermahnt uns der H. Johannes. Videte vosmetipsos , ne  
perdatis quae operati estis , sed ut mercedem plenam accipiatis. [ Bedencket  
euch selbst wol / nemmet ewer gute Werck fleißig in acht / und sehet wie sie  
desmahls beschaffen seyndt / auff daß nicht alle mühe und Arbeit umbsonst  
und vergebens ablauffe / sonder eine Volle Belohnung verdiene und dar-  
von erage. ] Und dises ist der Gröste Bertel / und Bewahrte Geißel /  
dessen sich die wahre / Geistreiche Christen beseyßen / auch hierdurch von dem

Epist. 2. 8.

Wessen  
sich wahre  
geistreiche  
Leuth am  
meisten  
beseyßen:

zur scheinbaren / Gottes Seeligen Hauffen unterschieden werden / in dem sie nemlich alles mit Andacht / guter Meinung und Geistlichem Eyser verrichten / was sie thun und zuverrichten haben. Die Wahrheit dieser Lehr

Max. 25.

und von den Ampeln jener Evangelischen Jungfrauen Hell erleuchtet / und klar erwisen. Es waren ihrer Zehen / aber etliche Weiß / die Andere Thorrecht / und also einander Gang Ungleich. Wo her kommet so Großer Unterschied; waren sie doch alle Zehen Jungfrauen / in einer Gesellschaft / trugen alle Ampeln in den Händen / und giengen alle dem Bräutigamb und der Braut entgegen? diß allein machte jene Fünff zu Narrin / diese Fünff aber Weiß / daß Jene Unbedachtsame vergessen Dehl in die Ampel zu thun / die aber fleißig daran gedachte. Eben also gibe es in allen Ständen der Menschen / sonders den Geistlichen / deren etliche die Sach recht angehen und Eysend / die Andere aber Unachtsame Thorren seynd / und kommet der Unterschied nicht von dem äußerlichen Wandel her / dann sie wohnen unter einem Dach / Essen auß einem Haffnen / und Trinken auß ein Faß / haben gleichen Habit / haleen ein Regel / legen sich nider / stehen auff / Betten / und Fasten zu gleicher Zeit und Saund / und ist mit einem Wort in äußerlichem Wesen und Wandel ein durchgehende Gleichheit; sonder es rühret aller Unterschied ainig allein daher / dieweil die Weise ihre Ampeln / das ist ihre äußerliche Werck mit Dehl der Andacht / Geistreichen Eysers / guter Meinung / und Heiliger annurungen / anfüllen: die Thorrechte aber nicht / sonder solche Bloß obenhin unachtsamer Weiß / ohne weiters nachgedencken und Gute Meinung / als wie ein Hirnloser Ochse das Joch tragen / und werden an jenem Tag eben so wol / als die Fünff Thorrechte Jungfrauen mit dem Nalcio vos kurz abgewisen werden; und wird heißen / gehet und machet euch fort / ich kenne euch nicht; ich weiß mich zwar wol zu erinnern / das Ihr gewacht / gefast / und mehr dergleichen Werck verrichtet habt / aber ich kenne weder euch noch solche ewere Werck mit der Erkandnus des wolgefallens / dann ihr habt sie ja mit der Meinung mir dardurch ein wolgefallen zu verursachen / nit gethan / und in verrichtung derer an nichts weniger / als an dieses gedachte; also bin auch ich nicht der Jenige / der sie begehren soll; sucht euch ein andern / der es thue / ich meines theils bin euch nichts schuldig. So sehen wir dan / woher der so Große Unterschied der Geislichen und Thorrechten / Geistlichen sambr allen Christen ins gemein / die auf dem rechten Weg der Andacht und Vollkommenheit fort wandern / oder davon tragen / herkommet.

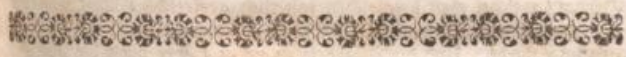
Und ist auch dieses der ainige Maßstab / mit deme man ab zumessen hat / wie weit diser / oder Jener in der Christlichen Vollkommenheit / und in dem Tugend:



Zugendfammen Leben zu oder abnehmen / für sich oder hinderlich gehen oder auch wohl gar bleibe still stehen. Es findet sich ein sehr Große Unähnlichkeit der Tugend so wohl bey Geistlichen/ als Weltlichen. Es werden in einem Kloster und Versammlung 20. 30. 50. und mehr Geistliche besammlet wohnen/die dem äusserlichen Wesen nach/ einander ganz gleich und ein Ding seynde; kommt man aber zum innerlichen Wesen des Gemüts / so würde man so grossen Unterschied finden/ als weiß und schwarz / Tag und Nacht / Hitze und Kälte. Es gehet mit ihnen zu/gleich wie mit dem Gestirn am Himmel. Hebe die Augen über sich/befiße das Firmament/und die an ihm leuchtenden Sternen; Es ist einer so wol/ als der ander an einem Himmels. Einmal angehöffe/ einer so wol/ als der ander volbringt seinen täglichen Circels-Lauff; es ist aber darum nicht einer so groß als der ander / so hell und liecht als der ander / hat auch keinen so schnellen Lauff als der andere: Ertliche seynde prima, andere secunda, jene tertix magnitudinis, gar groß / mitler größe/ klein / die übrige aber gar klein / und so klein / daß man sie schier gar nicht sehen kan / und uns wie ein Nebel, Staub fürkommen. Die zwischen denen zur Himmels Linien / die man Tropicos nennet / angehöffe seynde / haben einen so schnellen Lauff/ daß es unsäglich; die aber beyderseits außserhalb diser zwö Linien gegen den beeden Puncten/die Poli genant / am Firmament stehen/haben/ gegen die anderen zu rechnen / einen faulen / tragen / und langsamen Lauff. Als in dem Himmels. Circel des geistlichen Stands / werden in einem Kloster oder Versammlung / so und so vil der Geistlichen zu finden seyn / die im gleichen Anze/ geistlichen Übungen / und äusserlichen Wandel Tag und Nacht zubringen/ deren Vollkommenheit aber/ nichts destoweniger einander / ganz ungleich seyn wird; weil dise einen größern Glanz von sich geben / und sich in ihrem Circels-Lauff der Vollkommenheit / einer weit anderen Geschwindigkeit gebrauchen/ als jene; und geschicht gar offte / daß diejenige/ welche am wenigsten zunehmen / für die beste gehalten werden; weil sie in äusserlichen Übungen der geistlichen Werck aller Geschäften voll/ ganz unnüßig / und auff dem Weg der Vollkommenheit/ dem Schein nach/ eines Lauffens fort lauffen/ und keinen Augenblick still stehen / oder verschnauffen. Es hat aber mit ihnen gerad eine Beschaffenheit/ als wie mit den Vöglen: die unserm Gesichte und dem Schein nach in ihrem Flug vil schneller seynde/ als die Sonne in ihrem Lauff / da doch in Wahrheit zwischen beeder Geschwindigkeit ganz kein Vergleichung ist / in dem die Sonne / in einer einzigen Stunde weiter laufft / als immer ein Vogel / und solte er dann aller röschiffen Flug haben / ein ganzes Jahr lang erheben kan. Das Zunehmen in der Vollkommenheit / stehet nicht in dem äußerlichen geschwinden Lauff/ und daß man dem Augenschein nach/ mit Geschäften

wie ein Esel mit Säcken beladen sey / und alle Hand voll zuthun habe / sonder  
 daß es Ihnen zu recht her gehe / alles mit rechter Maimung / großem Effer/  
 inrichtiger Andacht geschehe / und die Wein der äußerlichen Werck / mit dem  
 Most der innerlichen Tugende / Übungen wol angefüllet seyen. Dencke  
 nur ein wenig nach / wie es mit den Arbeiteren im Weinberg / davon Mar-  
 chaeus Meldung thut / seye hergangen; ob zwar ihr Arbeit ganz ungleich wa-  
 re / ist sie doch mit gleichem Lohn vergolten worden; ja die am wenigsten ge-  
 arbetet / und den Rücken so fast nicht darhinder gestreckt / seynde nichts desto  
 weniger / eben so reichlich / und zwar ehender belohnet worden / als die / welche  
 die Dug und den Last des ganzen Tags / von frühem Morgen an / bis spatem  
 Abend / mit saurem Schweiß übertragen / und sich ganz abgemattet. Dann  
 der Zweck und Kern des geistlichen Lebens / stehet nicht in dem / daß man den  
 Leib / Hand und Fuß / sondern das Herz recht bewege / und das nicht seynen  
 lasse.

Cap. 20. r.



II.

Absatz.

Beschluß dieses Capitels.

Wenil dann das Innerliche Wesen von solcher Wichtigkeit / und alles  
 daran gelegen ist / so ist dann / mein lieber Leser / allein übrig und vornehm-  
 lich / daß du dich ganz aufs Innerliche begebenst / und in diser Kunst  
 mit ganzem Fleiß / großem Ernst / und unverdrossener Beständigkeit anfangest  
 zu studiren / welche von der heyligen Schrift / die Kunst und Wissenschaft  
 der Heiligen genennet wirdt: Dedit illi scientiam Sanctorum: Er hat sie  
 die Kunst der Heiligen gelehret; dann dise Kunst macht heylig / und wirdt  
 von den Heiligen geübet; Und werden sie von der Schrift die Verborgene  
 genennet: Super populum tuum malignaverunt consilium, & cogitaverunt  
 adversus Sanctos tuos: oder wie es in dem Hebräischen lautet: adversus  
 absconditos tuos; Die Gottlosen haben sich underfangen / dein Volk ins  
 Verderben zu stürzen / und wider deine Heilige / oder verborgene gefährliche  
 Anschläge geführer. Der heylige Paulus redet auch auf solche Weiß / und  
 ligt zu den Colossensern: Mortui estis, & vita vestra est abscondita cum  
 Christo in Deo. [Ihr seyd gestorben / und ewr Leben ligt mit Christo in Göt-  
 Santjure. I. Theil. E verborgen;

Die Hey-  
 lige werde  
 genennet  
 die Ver-  
 borgene.

Pfal. 82. 4.

C. 3. v. 2.

verborgen;] mit dem er wil zuverſtehen geben / daß die wahre heilige  
 Chriſten/ ein in innerlicher Andacht verſamletes / und in göttlichen heiligen  
 Wercken der Seel verborgenes Leben führen / in Übungen der innerlichen  
 gendten / und aus Antrieb ganz reiner guter Meinung / alle ihre äußerliche  
 Werck des Leibs verrichten. In Deo, das iſt / nach dem Exempel Gottes  
 welcher unaufhörlich von Ewigkeit zu Ewigkeit in ſich ſelbſt innerliche Wer-  
 vollbringet: und gleich wie under den innerlichen und äußerlichen Werck  
 Gottes ganz keine Gleichheit iſt / in deme die innerliche ewig / unendlich es  
 kommen/ ja Gott ſelbſt ſeyndt/ als das gebähren des ewigen Wortes/ die Her-  
 bringung des heiligen Geiſtes; die äußerliche aber nur zeitlich / einer irdi-  
 chen gemäſſen Vollkommenheit/ und nur Geſchöpf ſeyndt: Also hat es auch  
 was die Hocheit und Würdigkeit anlanget/ ganz keine Vergleichung unter  
 den innerlichen und äußerlichen Tugendwercken der Menſchen. Weisheit  
 ſagt der H. Paulus: Cum Chriſto, das iſt / nach dem Exempel Chriſti des  
 HErrn / welcher eben dergleichen innerlich geiſtreichs Leben geführt / und  
 dorenewegen/ von dem heiligen Iſaja: Deus abſconditus, ſein verborgener Gott  
 genemmet wirdt. Und die Wahrheit zu reden / wer allein den äußerliche  
 Wandel unſers HErrn und Heylandes/ ſonderlich/ ehe daß Er hat angefangen  
 zu predigen/ und Wunderwerck thun / hätte bedenden wollen / der hätte nicht  
 beſonders an ihme gefunden: er aße/trancke/ſchlaffe/ und lebte inſgemein mit  
 andere Menſchen; Der aber ſo erleuchtete Augen gehabt/ und in die innerliche  
 Heimlichkeiten des Gemüts hätte konden hinein ſehen / und wahrnehmen  
 was ſich alda in ſeiner hochheiligſten Seel und Gottheit habe zugera-  
 Was für unbegreiffliche Wunderthaten würde er zuvernehmen gehabt ha-  
 ben! Er würde geſehen haben/ eine unzahlbare Menge Tugendwerck / die un-  
 endlich / Edel und vollkommen waren / wie auch verdienſtlich / ohne Maß  
 und Zil / welche allen äußerlichen Wercken/ biß auf den wenigſten Fuß  
 Augenwand/ und Fingerrührung / einen unendlichen Werck / ſolche Kraft  
 mitgethelt/ die mehr als genugsam ware / die ganze Welt zu erlöſen. So  
 ware er dann warhafftig/ Deus abſconditus, ſein verborgener Gott/ die  
 er dem äußerlichen Anſehen nach/ einem gemeinen Menſchen ganz gleich/ ab-  
 dem innerlichen Weſen nach ganz ungleich / und alle Menſchen unendlich  
 übertraffe.

Also ſeyndt auch die wahre Jünger diſes groſſen Lehrmeiſters geſchick  
 ſolches ihme nach zu thun / und mit ihrem verborgenem Gott verborgen  
 ſeyn/ dem äußerlichen Wandel nach / ſich mit der Gemein zu vergleichen / in-  
 nerlich aber weit anderſt beſchaffen zu ſeyn / ſich inſich ſelbſten verſamlet  
 eingekloſſen zu halten/ alldort inheim / ganz abſonderliches erhohtes Leben  
 zu führen.

Die ver-  
 halten ſich  
 in ihren  
 Wercken  
 und Wür-  
 dungen/  
 gleich wie  
 Gott der  
 HErr.

Dan auch  
 wie Chri-  
 ſtus.

zu führen/ alle äußerliche Werck/ bis auf den wenigsten Tritt und Schritt/ aus Antritt der innerlichen Tugendwerck zu verrichten. Und seynde sie solcher Gestalt den Silenen nicht ungleich / von welchen Plato Meldung thut/ und Alcibiades sie mit dem Socrates vergliche. Difes waren kleine Bildsäulen/ dem äußerlichen Ansehen nach unformlich/häßlich und verächtlich; wann sie aber eröffnet würden/sah man in ihnen/ verwunderliche / schöne Kunststück/ Figuren/ heyliger Sachen/ köstlich an Goldt und Silber/ hochverwunderlich an Kunst und Arbeit: Eben also ist an diser Gattung der Menschen/ äußerlich nichts besonders zu sehen/ leben also/ wie andere insgemein/ ihre Werck seynde weder Heldendharē noch Wunderwerck/ sondern schlecht/ gemein/ und wie es die thätliche Meinung mit sich bringet. Solte aber einer in ihre innerliche Geheimnuß hinein sehen/ und mögen gewahr werden / was sich alldort zutrage; Währe Gott/ was für Schatz/ was für seltene und seltsame Wundersachen / würden sich sehen lassen / nichts schlechtes / nichts gemeines / nichts verächtliches würde zu finden seyn/ alles vom besten Goldt/ klarem Silber / und auserlesenen Edelsteinen/ lauter Kunststück/ lauter Karotten/ lauter Wunderwerck; wir werden sehen/ einen herrlichen Chor der ganzen göttlichen Tugendwerck / ein ausgewählte Menge der puren heyligen aufrechten Meinungen; Dahingegen die geistlose scheinbare Andächter/ gar wol den Gräbern mögen verglichen werden / so aussen zu von Marmor glanzen / von schönen Bildnissen und Pieraden sich herrlich sehen lassen und herfür thun; innen zu aber/ nichts als lauter Korh und Unflath; oder wie die Egyptischen Gözen Tempel / welches herrlich/ kunstreiche und kostbarliche Gebäw waren / von aussen her verwunderlich anzusehen; ist man aber hinein kommen / ware anders nichts zusehen/ als erwan eine lächerliche Rag/ heftliche Schlägen / oder graufames Crocodill/ vor deme man die Knie bieget / und göttliche Ehr erweise; Allweilen dise Gattung der vermeintlich andächtigen Menschen / nur allein dahin beflissen ist sich in dem äußerlichen Wandel heraus zu puzen / vil grosse absonderliche Thaten zu thun/ die ein Ansehen und Nahmen haben/ von denen man mit Verwunderung zu singen und zu sagen habe. gehet man aber in den Tempel hinein/ ist anders auf dem Altar ihres Herzen nichts zusehen / als erwan ein schnitzlicher Abgott des Ehrgeizes/ Neyd und Hafs/ Hoffart/ eigener Leib / und unordenlicher Anmuttung zu diser oder jener Creatur / deren man / als einem Abgott mit ganzem Willen zugethan ist/ und anhanget.

In convivio.

Joan. 4 24.

So laßt uns dann den rechten Zweck der wesentlichen wahren Andacht/ Tugends/ Gottseligkeit / und dessen wahren Dienst/ so wir Gott beehren zu leisten / innerlich in der Seel/ Herz / und den Geist auffstecken / Spiritus est Deus. Gott ist ein Geist/ sagte der Heylande zu dem Samaritanischen Weib/



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

und wolte ihr mit disen kurzen Worten den geraden Weg des geistlichen/geistlichen/ frommen Lebens weisen/ & eos qui adorant eum, in Spiritu & veritate oportet adorare. [G. D. ist ein Geist/ und die ihne wollen anbeten/ müssen in dem Geist und Wahrheit thun:] In dem Geist/ das ist/wie die Glos mercket/ in intimo templo cordis, in dem innersten Tempel des Herzens auff dessen Altar / man dem höchsten Obersten Geist/ mit einem lieblichen Geruch auffopfert das aller reineste Opffer des Glaubens/ der Hoffnung/ der Liebe/ der Anbetung/ Dancksagung/ Benedeyung/ Lobsprächung/ Zerknügung seiner selbst etc. In veritate. [in der Wahrheit:] das man es ernstlich und von Herzen gut meine / alle äußerliche Werk / mit innerlicher Andacht / mit geistreichem Eyser verrichte / all Thun und Lassen also anstelle / das die innerliche Andacht in dem äußerlichen Wandel herfür breche/ und sich im Werk sehen lassen/ die Bewegungen des Leibes/ mit den Anmutungen der Seelen/ die Werk mit der guten Meinung beystimmen und überein käme: dann es ja geselzamb und ungerembi stehet / die Erste / wesentliche / ewige Wahrheit mit falscher lärer Andacht wollen anbeten / wie es dann G. D. die ewige Wahrheit / durch den Hiiam stark verboten hat / und solche läre Safft / und krafftlose Dienst nicht haben will. Ne offeratis sacrificium frustra, oder wie es Cajetanus verdolmerschet: sacrificium falsitatis sive mendacij: kommet nur mit keinem verstelltem/ lehren/eytlen Opffer/das voller Betrug und Lügen stecke: Dessen sich doch alle die jenige zu thun understehen dörfen/ die Gott mit dem hauffen ihrer äußerlichen guten Werk / darbey aber weder Andacht/nach Eyser ist / überlästigt und verdriesslich seynde; liegen solcher Gestalt in dem Werk selbst / G. D. und den Menschen / also zu reden den Hals voll ein / weil es den Schein hat / ob seyen solche Werke gut und Gott wolgefällig / da doch nichts weniger wahr ist/ als dises. Wollen wir dann auch aus diesem vnsologenen Hauffen seyn? da sey Gott vor. Weiter sagt der Heyland zu der Samaritanerin: Venit hora & nunc est, quando veri adoratores adorabunt Patrem in Spiritu & veritate: nam & Pater tales querit, qui adorant eum. [Die Zeit und Stund ist nunmehr kommen / das / welche ein rechthelziges und gures Gebett verrichten wollen/ den Vatter in dem Geist und der Wahrheit werden anbeten; dann solches begehret der Vatter zu haben / weil von ihnen und keinem andern angebetet werden. Wollen wir dann nicht auch under diser rechte und warhafftig bettender Anzahl seyn? O das gebe Gott. Anderer Gestalt / und da wir in diser Zahl nicht seynde / werden wir nunmehr mit Wahrheit mögen Geistliche genemmet werden / solten wir uns schon zu rodt casteyen und arbeiten; dieweil in disem Puncten allein das geistliche Leben bestehet/wie es das Wort/(geistlich)/selbsten zu verstehen gibe: darvon es ein

Im Geist und in der Wahrheit.

Das tugentfame Leben wird genemmet / ein geistliches Leben. Und warumb?

ein geistliches und nicht leibliches Leben genennet wurde / die weil es ein Leben ist /  
 das im Geist oder der Seel zugebracht wirdt / welches die Kraft / Würdigkeit /  
 und Verdienst seiner Wercken / allein von dem Geist her hat. Widerum wurde  
 es ein innerliches und nicht äußerliches Leben genennet: dann seine Wercke /  
 Thun und Lassen / geschicht innerhalb in der tieffe der Seel; alda nimbt es  
 seinen Ursprung / und ergiesset sich hernach in das äußerliche Wesen. Gleich  
 wie die Natur / wann sie den menschlichen Leib will formiren und gebähren /  
 fange sie nicht bey den Haaren / den Fingern oder äußersten Gliedern an zu ar-  
 beiten / sondern bey den Innerlichen / als dem Hertz / Leber / und anderen Ed-  
 len Theilen des Leibes / von dannen sie allgemach weitters kommet / und endlich  
 dem äußerlichen Leibe seine Form und Gestalt gibt. Auch wann der Zeiger  
 an der Uhr nicht recht gehet / und man ihn richten will / fallt man ihne nicht von  
 aussen her mit beiden Händen an / auch reibet und drähet man ihne nicht so lang  
 hin und her / bis er recht stehet / sondern man mus mit Gewalt innerhalb dartzu  
 sehen / und das verborgene Radwerck recht ineinander richten. Also mus es  
 auch hergehen / wann man einen geistlichen tugendtsamen Menschen formiren /  
 das äußerliche Wesen verbessern / und das Innerliche in eine rechte Ordnung  
 bringen will. Es führe ihne doch nunmehr einest einmahl ein Jedwederer  
 zu Gemüt / und halte es für gewis / das wann bey ihme der Geist / die Andacht /  
 und innerliche Tugendwerck des Gemüts nicht werden das beste thun / er war-  
 häfftig lautter vergebene Luft streich führen / läres Stroh auströschchen / und  
 kein Körnlein Gewinns darvon haben werde / und solte er im ubrigen under  
 dem Last der äußerlichen Wercken zerbarsten und Blut schwitzen; da er doch  
 hinsetzen / wann er in all seinem Thun / mit geistreichem / wahren Eysen wurde  
 verfahren / unermässene Schäs / ewigwährender Reichthum / auch so gar  
 durch die geringste unachtsamste Werck zuwegen bringen / auff dem Weg der  
 Vollkommenheit / mit wunder großem Schritt fort eylen / und an dem völligen  
 Lauf seines Heils / es komme auch der Todt so baldt er wölle / um nichts wurde  
 verlurgen werden.

Mit weme  
 darinnen  
 Anfang  
 soll ge-  
 macht  
 werden.

Darum dann mein allerliebster Leser / fange noch heute an / mit ganz  
 neuem Eysen und frischem Muth im Geist zuwandern / höre wie dir der  
 heilige Paulus so ernstlich und wolmeinendt zuspricht: Dico autem, Spiritu  
 ambulates. Lasse es dir für eine gewisse Wahrheit / und Fundament des geistli-  
 chen Lebens gesagt seyn / wilstu in Heiligkeit zunehmen / und zu der Vollkom-  
 menheit erwachsen / so wandere im Geist fort / werde zu einem geistreichen  
 innerlichen verborgenen diener Gottes / thue was du thust / in dem verborgenen  
 Geheimis deiner Seelen / auf das es dir von deinem himlischen Vatter / qui  
 videt in abscondito, dem allein / was im Herzen verborgenes fürüber gehet /  
 folget

Galat. 5. 25;

Matt. 6. v. 6



wolgefällt / vergolten werde. Seye dahin beflissen / daß alle deine Wert vor Gott vollkommen seyen / schlachte ihme ein von dem besten Markt sauberstes Oyster; seye auch einer under der Zahl/die Gott / wie ers begehrt zu haben will/in dem Geist und der Wahrheit anbetten; es ist nunmehr die himmelverordnete Sünde vorhanden; es ist ein Sach / die du wol thun kannst / du seyest nun was Stands du wollest / bistu geistlichen Stands / kan es dir bequemmer seyn. Dis ist die Lection, die unser Heylande der Samaritaner zu lehren hat aufgeben/ineracht/das Sie ein armes/unverständig und noch darzu sehr lasterbafftes Weiblein war / und hat damit zu verfahren geben / daß diese Lection keinem / er sey Weib oder Mann / geistlich oder weltlich / fromb oder gottlos zu schwer seye. So gebrauche dich dann in allen deinem Thun und Lassen dieser Regel ohne underlaß / stelle dein Leben / und das Werk deines Heyls darnach an / übe dich auf fürreiffliche Weis mit allem Ernst in den innerlichen Wercken des Glaubens / der Hoffnung / Liebe / Demüthigung / auch anderer oberzählter hohen Tugenden; mach allen äußerlichen Wercken ihme selbst / todten/nichtsgültigen/unvollkommenen Wercken / durch die unrichtliche Andacht / Euffer und gute Meinung / lebendig / verdienstlich und vollkommen. Und damit du keine Entschuldigung vorzuwenden habest / so will ich dir in diesem Buch die rechte Weis / wie solches geschehen möge / ausführlich vortragen / sonderlich wie man mit der Liebe unsers H. Erren und Heylandes Jesu Christi / als der König under dem ganzen Tugend/Chor / soll umgehen. Und wollen anfänglich sehen / was uns zu dieser Liebe soll anstrengen / bewegen und vermögen.

### Das III. Capitel.

Wie hoch man gelissen seyn soll / unsern H. Erren und Heylandt recht zu erkennen.

Die Erkandt nuß gehet der Liebe notwendig vor.

**S**eweil wir dann willens seyndt / die Liebe gegen Christo unserm Heylandt in uns zu erwecken / muß hierzu der Anfang durch sein Erkandt nuß gemacht / und Fleiß angewendet werden / das junge / weissenmogen

er liebens werth ist/ in Erkandnuß zubringen; dann die Natur zwischen dem Verstande und dem Willen eine solche Ordnung angerichtet / daß der Wille solte blind seyn/ und dannhero sich von einem Wegweiser notwendig führen lassen; und ist dem Verstande das Ampe eines Wegweisers auffgetragen worden: Der tragt nun dem Willen die Fackel vor / ihne zu erleuchten und zu leiten/ also daß er nirgende anderstwo hingehet / als wo er von dem Verstande wirdt hingeführt. Seine Anmutterungen vergleichen sich aus natürlicher Nothwendigkeit / mit den Erkandnußen des Verstands / lieber oder hasset ein Ding / nachdem es ihme von dem Verstande alles liebens: oder hassetes Werth vorgetragen und gezeigt wirdt. Daher erfolget / daß die klare angemeßene Erkandnuß und Anschawung Gottes / so die Seelige im Himmel haben / die gemäße Ursach ist der höchsten notwendigen Liebe/ die sie zu Gott tragen / und ein Ursprung jenes unergründlichen/ grossen Weitz/er unaussprechliche Freude/ in welches sie bis in den tiefsten Abgrunde aller Ergröblichkeiten verfenckert seynndt. Also sollen wir dafür halten / daß wir mehr Liebe/ und durchgehent alle unsere Anmutterungen zu Gott dem Heiland/ von seiner Erkandnuß und guttem Wohn den wir von ihme haben / ihren Ursprung nehmen.

Darumb ist mehr als vil daran gelegen/ daß wir ihne recht lehren zu erkennen; dann es unmitlich seyn wirdt/ ihne erkennen / und nicht lieben/ und war mit inbrünstiger grosser Liebe / von ganzem Herzen / als welcher auff's höchste/ über alles und unendlich liebens werth ist. Die Braut in den hohen Liedern/ gibe uns mit einer ganz verliebter Weis zu reden / zu verstehen/ wie hart sie vermittels diser Erkandnuß / von der Liebe seye getroffen worden. Introdusit me, sagt sie / in cellam vinariam. [Er hat mich in seinem Weinkeller geführt:] Die heylige Väter verstehen durch disen Weinkeller / die Erkandnuß unsers Herrn und seiner Geheimnußen / die wir in diesem sterblichen Leben haben können / und der Braut ist gegeben worden. Was ist aber aus diser Erkandnuß erfolget? Sie erzählt es mit gleich nachfolgenden Worten: Ordinavit in me charitatem; oder wie es der Hebreische Text vermag: Vexillum ejus super me Charitas; fulecite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo. die 70. Dolmetschen gebens also: Vulnerata Charitate ego sum; und Symachus noch anderst: Vulnerata Philiro: lera ejus sub capite meo, & dextera illius amplexabitur me. Ordinavit; ist ein im Ketz gebräuchliches Wort / wie es die Väter vermercken / mit dem die Braut so vil wil sagen: Er hat so vil grobe Strauß Geschuß wider mich aufgeführt/ gepflanzet / und auf mein Herz gerichtet / solches zubezwingen/ so vil er mir seiner Geheimnußen wahre Erkandnußen gegeben hat / welche

Cant. 2. v. 4

Greg. Nyss: in Cantica. Homil. 43. & alij.

mit



mit solchem Gewalt auff mich getroffen / daß ich keinen weitem Widerstande habe thun können / sondern bezwungen worden / den Platz und die Bestung auffzugeben / auff welchem mein Eigenthum Herrscher und Überwinder / den Fahnen der Liebe geschwungen und aufgesteckt / und diemittel durch diesen Liebeszwang ganz ermattet / und angefangen zerschmelzen / und es nunmehr an dem ware / daß ich gar in Ohnmacht dahin sinken und weggehen wolte / ist mir näher nicht worden / als umb Hülf zu schreyen / und zusagen : Hurrig / geschwind / unterstreyet mich mit Blumen / und umgebenet mich mit Aepffel / dann ich bin vor Liebe ganz krafftlos / und streich mir vor Liebe meines HErrn / ein tieffe Ohnmacht zu / seine Liebe hat mich hart getroffen / und tieff verwundet. Diese Liebe hat so hefftig in mir anfangen zu breuen / durch die Erkandtnuß seiner Vollkommenheiten und Gutthaten deren jede ist mir gleichsam ein bezauberter Liebes-Trunk / von dem ich so lieblich gezwungen wird. Wie aber mein Geliebter wargenommen / daß ich seiner wegen vor Liebe ganz übel auff / und in Ohnmächten da lage; wie er dann voller Erbarmuß und Mildigkeit / auch eben so fast verliebet / als ich er liebens werth ist / lauffete er geschwind zu / namte mich in seine Arme / legte seine lincke Handt under mein Haupt / und mit der rechten umfange er mich. So sehe dann was die Erkandtnuß unsers Heylandes in der Seel für Blumen und Brunst der Liebe erwecke / die einjeder under uns eben so wol empfinden würde / da nur bey ihme die Erkandtnuß Gottes grösser wäre. Und kan man sicherlich darfür halten / es seye keine andere Ursach / warum wir Gott so wenig lieben / als nur / diemittel wir ihne so wenig erkennen; dann schon ist ihm nicht also / daß eine zernichte nichts werthe Creatur / von wegen der Schatten / etwan einer schlechten geringfügigen Schönheit / die man an ihr verspüret / oder von wegē eines schänden augenblicklichen Wollust / so man von ihr haben kan / mächtig genug ist / des Menschen-Hertz mit Liebe anzuzünden; und solte hingegen Gott nicht eben so vil / ja tausent / und aber tausendmal mehr / mit er dann ohne alle Vergleichung schöner / vollkommener / und lieblicher werther / auch unendlich grössere Wollust in ihm zu finden ist; ) zu ihm vermögen: Dafern man nur seiner / eine wahre gründliche Erkandtnuß und Wissenschaft hätte. Derhalben wer Lust und Verlangen tragt / mit inwendiger Liebe / gegen ihme erkünder zu werden / der entschliesse sich / und nennet ihm mit ganzem Ernst für / sein äusserstes zu thun / Ihne recht zu erkennen. Ich wil etliche Ursachen an die Hand geben / die uns bewegen sollen / uns dahin kräftig zu entschliesen.

Derer ist die Erste: die weil die Erkandnus Gottes / under allen  
 Erkandnus und Wissenschaften / die ein Mensch in diesem sterblichen  
 Leben haben kan / die aller Edelste / Schönste und Höchste ist / dann der  
 Gegenstand / oder dasjenige Ding / welches durch diese Wissenschaft dem  
 Menschen erkandlich und offenbar gemacht wird / ist under allen das Edelste  
 und fürreiffichste / nemlich unser Herr und Heyland Jesus Christus /  
 in welchem die Gottheit und Menschheit / und derentwegen auch alles /  
 was erschaffen ist / zu finden ist; in seiner Gottheit / findet sich in einem un-  
 zertheilten Begriff die höchste / wesentliche Güte / schöne / Allmacht /  
 Weisheit / Reichthum / Heiligkeit / Vollkommenheit / und alles das /  
 was in Gott ist: In der Menschheit aber / ist der ganze Ueberrest aller er-  
 schaffener Ding begriffen / dann alle und jeder Grad und Sarrungen der We-  
 senheiten / die in den Creaturen hin und wider ausgestrewet sendt / befinden  
 sich in einem jeden Menschen / in einem Begriff versamlet / beysammen; daher  
 Christus der Herr / nach Auslegung des heyligen Gregorij / und andere  
 Vater den Menschen / omnis creatura, alle Creaturen: Die Weltweisen  
 aber parvum Mundum, die kleine Welt genemmer haben; und dieweil in dem  
 Menschen der mehrer Theil seiner hohen Vollkommenheiten / sich auf ein  
 weit fürreiffichere Weis befinden / also in den anderen Creaturen / so nemet  
 ihut der heilige Nazianzenus gar zierlich / nicht wie die Weltweisen / eine  
 kleine Welt / sondern vielmehr die grosse Welt / die ihre Stelle und Platz mitten  
 in der kleinen Welt / das ist / im Himmel und Erden / habe / und doch von ihnen  
 nicht moge eingeschlossen oder begriffen werden / dieweil sich der Mensch vil  
 weiter erstreckt / auch mehr Grad und Sarrungen der Wesenheiten in sich  
 habe / als die ganze übrige Welt.

So befindet sich dann alles und alles / in Christo dem Herren / der  
 Schöpffer / und das Geschöpf / Gott / und Mensch / und vermittelst der  
 menschlichen Natur / alle geistliche und leibliche Ding / und zwar / mit einem  
 wunderschönen Glantz / auf ein sonderbare hohe und ganz neue Weis / dann  
 dieweil sein Menschheit / durch die Vereinigung und Salbung der unendlich  
 reinen / und von aller Unsauberkeit befreiten göttlichen Natur / unendlich  
 heilig und rein ist / so haben auch alle andere in dieser Menschheit versamlete  
 Creaturen / ein weit herrlicheres / edlers / fürreiffichers Wesen und Würdige-  
 keit / als in den anderen / durch die Sünde verwüsten / verhergeten und besudelt  
 an Menschen: sie sendt mit materfentlicher Hochheit / und herrlichen Glantz  
 in der göttlichen Person glorificirt / geheyliget / und göttlich / und kommen  
 also vermittelst der mit Gott vereinigten Menschheit / widerum zu Gott und  
 in Gott / von dem sie / als von ihrem ersten Ursprung herkommen: Disem nach

Christung  
 erkennen /  
 ist under  
 allen Wis-  
 senschafft  
 die Edelst.

Homil. 19.  
 in Evang.

Gregorius  
 Nazian.  
 Sermon. de  
 Nativit.  
 hom. 6.  
 Orat. 2. in  
 Pascha.

Satzjare. 1. Theil.

F

sagt



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

Ephef. v. 10

Chrysol.  
Theophi.  
Corn. 2.  
Iapide.

sagt der heylige Paulus: Proposuit instaurare omnia in Christo, quae  
caelis, & quae in terra sunt: [Gott hat sich entschlossen / durch die Erlösung  
und vermittels der Person seines Sohns / alle Creaturen / die von ihm  
durch die Erschaffung ausgegangen / und in der Person des sündigen  
Menschen hässlich verderbt und verunreinigt worden / wiederum zurecht  
anzubringen /] in dem er sie in dieser mit Gott persönlich vereinigten  
Menschheit / in einem hochadelichen / würdigen und ganz göttlichen Stande  
erhebt. Oder aber / es wil der heylige Paulus / wie ihn Chrysolostomus  
und andere auslegen / sovil sagen / daß Christus der Heylandt / ein kurzer  
marischer Begriff seye / aller Wercken Gottes / daß alles in ihm zusammen  
komme / als wie die Circels Linien in dem Mittel-Puncten / und die Flüß  
dem Meer; Er habe in sich / und begreiffe alle Tugenden / alle Gnaden / alle  
Vollkommenheiten / so im Himmel und auff Erden / in den Engeln und  
Menschen / und allen Creaturen seynde zerstreuet / und ausgeheilert; also  
daß / wann man nur Christum bedächlich wil ansehen / und mit scharffen Augen  
des Gemüts beschauen / es gar nicht vomöthen seye / anders wohin zu sehen  
und die Augen weder auff die Engel / Menschen / noch übrige Creaturen zu  
werffen / alldort einige Gabe Gottes / einige Prerogativ / oder Vorzug / ein  
iges Tugendwerck / oder heroische Wunderthat / noch einige / weder von der  
Natur / Gnad / noch Glori herkommende Vollkommenheit zu sehen  
und zu erscheynen; diser Umschweiff der Augen / sag ich / ist disses Orths gar nicht  
vomöthen; weil sich disses alles in Christo allein erzeiget und sehen laßt / und  
zwar auf ein unbegreiflich höhere fürtrefflichere Weis / als irgent anderswo.  
Disem nach ist Christus alles / begreiffet in sich alles / und kan mit Warheit das  
grosse Alles genennet werden.

Christus  
ist alles /  
nicht al-  
lein für  
sich selbst /  
sonder  
auch gegen  
uns / und  
für uns.

Über das / und was noch weit mehrer ist / so ist er nicht allein alles in sich  
und für sich selbst / sondern er ist auch alles gegen uns und für uns / das ist  
zum besten; dann er ist unser Gott / unser Erschaffer / unser Heyl / und Seel-  
macher / unser Erlöser / und Werth unserer Erlösung / unser Gerechtfertigun-  
ger / und Gerechtfertigung / unser Wegweiser und Weg / unser Gefährter  
und Besatz / unser Lehrmeister und Weisheit / unser Priester und Schloß-  
opffer / unser Ernährer und Nahrung / unser letztes End und Seelhaftigkeit  
Leibs und der Seelen; der Seelen als Gott; des Leibes aber als Mensch. In  
summa und mit einem Wort / er ist unser Alles: Quid queris, frage und hat  
der heylige Bernardt / quod in illo non invenias: si aegrotus es Medicus est;  
si exuas Dux est; si desolatus es Rex est; si impugnavis Pugil est; si  
P. tus est; si alges Vestimentum est; si tristis Gaudium est; si obrederis  
Lux est; si orphanus es Pater est; [Was suchstu; oder kanstu suchen / daß in  
ihm

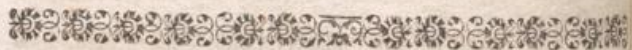
ihme nicht zu finden? Bistu krank / so ist er ein Arz dich gesund zu machen; bistu im Elend vertriben; Er ist ein Führer dich zu geleiten; bistu allein und verlassen / er ist ein König dich under seinen Schutz zunehmen; wirstu besitzet / und vom Feinde angefohren / er ist ein streitbarer Heldt / dich zu beschützen; ledestu durst / er ist das lebendige Wasser / das ihn allein löschen kan; ledestu Frost und Kälte / er ist die Kleidung dich zu erwärmen; bistu in Traurigkeit / so ist er die Frölichkeit; bistu in Finsternuß / er ist das Liecht; bistu ein Waisen / so ist er ein Vater.] Sponsus est, fahret diser honigsüße Lehrer weiters fort; amicus est, frater est, summus, optimus, misericordissimus, fortissimus, pulcherrimus, sapientissimus est, omnia sine fine gubernans. Quia autem laboro? omnia quæ velle potes & debes, est Dominus JESUS Christus; desidera hunc, require hunc, quia hæc est illa una pretiosa margarita, pro quâ emenda etiam vendenda sunt omnia, quæ tua sunt, quâ habitâ, nullus tempestatis procellam timebis. [Er ist dein Bräutigam / dein Freund / dein Bruder / der allerhöchste / der böste / barmherzigste / stärckste / schönste / und allerweisseste Regen / aller Ding in Ewigkeit; verlang nach diesem / suche diesen / diesem strebe nach; dann er ist jenes einig Verlein / zu Erkaufung dessen du dir nicht schwer solst fallen lassen / alles was du hast zu verkaufen / dann hastu das allein / so hastu alles / bist reich genug / und hast kein Ungewinner zu forschren.]

Demel es dann mit unserm Heylandt ein solche Beschaffenheit hat / so ist hell und klar / das er das würdigste Objectum oder Gegenfah seye / welches ihme der menschliche Verstandt zubetrachten / und zuerkennen kan vorstellen / und das die Wissenschaft oder Erkandtauß dessen / die fürtrefflichste under allen seye. Die Wissenschaft der Weltweisen erschwingt sich nicht über die natürlliche Ding; und die Wissenschaft der Fürsten und Herren / steigt nicht höher / als zu den politrischen Sachen / wie eine Stadt einzunehmen / oder zu beschützen / wie Krieg zu führen / oder Fried zu machen / wie das gemeine Wesen anzustellen / die zeitliche Wolsahrt und irrdische Güter zu erhalten; aber die Erkandemus unsers Herren / nimbt ein vil andern Flug / erschwingt sich weit höher / dan sie betrachet Christum / als Gott und Menschen / und in ihme zugleich alle andere Ding / was erschaffen und unerschaffen / was zeitlich und ewig / endlich und unendlich. Darum sagt Gott der Herr durch seinen Propheten Ieremiam, und Christus als Gott mit ihme also: Non gloriatur Ieremi., sapiens in sapientia sua, & non gloriatur fortis in fortitudine tua, & non gloriatur dives in divitiis suis: sed in hoc gloriatur, qui gloriatur, scire & nosse me.

Der weise berühme sich nicht seiner Weisheit; der starke nicht in seiner Stärcke / noch der Reiche in seiner Reichthum; sonder der sich begehrt zu ruh.

zurühmen / der bemühe ſich / daß er mich erkenne / und ſonſt in keiner andern Wiſſenſchafft. Dann gleich wie die ſelige im Himmel / die ſich in dieſem Fall nach Gott ſelbſt reguliren / nicht darumb ſelig ſeynde / daß ſie von allen Creaturen ein groſſe Wiſſenſchafft und Erkandnuß haben / ſonder allein / weil ſie Gott erkennen und anſchauen; ſeynde auch um keiner anderer willen heilig / als allein / dieweil ſie Gott lieben; Also kan auch der Menſch hier auf Erden durch keines andern Dings / es ſeye was es immer wolle / Erkandnuß und Liebe glückſelig / heilig noch vollkommen ſeyn / als allein durch die Erkandnuß und Liebe Chriſti. Derentwegen bricht der heilige Auguſtinus in dieſe Wort herfür. *Infelix homo, qui ſciat illa omnia, et tamen nescit. Beatus autem, qui te ſcit, etiamſi illa nesciat. Qui vero te et illa nescit, non propter illa beator, ſed propter te ſolum beatus eſt, ſi cognoscere te, ſicut Deum glorificet. Unſelig iſt der Menſch / der ſonſten alles weiß / aber nicht erkennt. Seelig hingegen der dich weiß / ob er gleich aller andern Ding unwiſſent iſt. Iſt aber einer der neben deiner Erkandnuß / auch aller anderer Ding Wiſſenſchafft hat / ſo iſt er doch von wegen dieſer Wiſſenſchafft um nichten glückſeliger; ſonder ſein ganze vollkommene Seeligheit ſtehet einig allein in dem / daß er dich erkenne / und als ſeinen Gott gloriwürdig mache.*

Auguſtin.  
lib. 1. 5.  
Confes.  
c. 4.



I.

## Absatz.

Fernere Abhandlung von dieſer Sach.

Chriſtum wiſſen und erkennen / bringt mehr Luſt in Ergößlichkeit / als alle andere Wiſſenſchafft.

Cypr. de  
Nativit.  
Chriſti.  
Iſa, 9, 9.

Keine andere Urſach iſt / dieweil dieſe Wiſſenſchafft mehr Vollkuft und Ergößung mit ſich bringt / als alle andere. Dann gleich wie das Aug / je ſchöner / holdſeeligter und vollkommener ein Ding iſt / daß es anſchauen je größer auch die Luſtbarkeit iſt / die es davon empfängt; alſo auch / dieweil unſer Heyland der Abgrunde iſt aller Schönheiten und Vollkommenheiten Himmels und der Erden / iſt es unmöglich / daß der Verſtand / das innerliche Aug / auf ſeine Erkandnuß nicht mit größter Ergößlichkeit angefüllt und beluſtiget werde. Der heilige Cyprianus; als er in ſeinem Tractat von der Geburt Chriſti jene Wort ſchreibet. Es iſt uns ein kleines Kind geboren / und ein Sohn iſt uns gegeben worden / ausgelegt / ſagt alſo: Wann du den Sach

die sich in diser Geburt haben zuggetragen / und uns der Glaube lehret / ernstlich  
 weiß nachdenken: Mirabitur & dilatabitur cor tuum, quando intelliges  
 profundissimum Sacramentum in eo, quod contemptibilis factus est admi-  
 rabilis, & qui literas non didicit nec legibus instructus est, sufficiens sic  
 divinarum humanarumque rerum consiliarius, quomodo divinitas & hu-  
 manitas in unam personam convenerunt, &c. Es würde sich das Ge-  
 mit in Verwunderung entzucken / das Herz vor Freuden erweitern / und  
 im Leib auffspringen / wann du in diesem tiefen Geheimnuß sehen und verstehen  
 wirst / wie derjenige / der so schlech und verächtlich ware / so groß verwunder-  
 lich / und zu Gott der Herrlichkeit: Der sein Lebtage nicht ein Buchstaben ge-  
 lehret / zu einem so grossen Lehrer der ganzen Welt worden sey / und sie mit  
 wahrer Erkandnuß und Wissenschaft göttlicher und menschlicher Ding er-  
 füllta hat; wie zwey / unendlich weit entlegene Ding / die Gottheit und  
 Menschheit sich genähert / zusammen gefügt / und in einer Person vereinigt  
 haben. Wann du / sag ich / dise und noch vil mehr dergleichen Wunderding  
 wirst erkennen / wirstu nicht weniger in höchster Verwunderung entzuckt da  
 stehen und dich vergaffen / als erwan ein alt erlebtes Daurlein / welches sein  
 Lebenlang nicht weiters kommen / als weit sich sein auff der Einöden gelegenes  
 Strohkürlein / Zaun und Garten erstreckt / der ihme auch nie eingebildet oder  
 geglaubt / daß etwas schöner in der ganzen Welt zu finden / als seine Stro-  
 kürlein / sein Dacklein / Kührlein / sein Fackel oder Kührlein; der aber hernach  
 in seinen alten einfältigen Tagen ohngefähr in einen Königlichem Pallast  
 kam / in die innerste fürstliche Zimmer geführt / ihme die schönste Kunststück  
 von Silber / Goldt / Kleinodien / Gemähl / Bildnissen / Tapestereyen / und  
 dergleichen seltsame Wunderding / von denen ihme in Ewigkeit nichts hätte trau-  
 men können / gezeigt werden / stehet er da / vergafft und vergift seiner / kommt  
 vor Verwunderung von sich selbst / und kan sich eben nicht mehr fassen; also  
 wird es auch dir ergehen / indeme du weit andere Sachen sehen wirst / als in der  
 ganzen Natur zu finden / oder ihme einer hätte einbilden können / dein Herz  
 und Seel wird vor unaussprechlicher Freud und Wollust zerschmelzen / und  
 sich selbst verlieren.

Der heylige Augustinus hat solches im Anfang seiner  
 Bekehrung an ihme selbst erfahren / wie er in einem mit Gott gehaltenem Ge-  
 heimlich zu verstehen gibe. Nec faciabar illis diebus dulcedine mirabili con-  
 siderare altitudinem consilij super salutem generis humani: Ich hab mich  
 in jenen glückseligen Tagen meiner ersten Bekehrung / mit einer wunderbar-  
 licher / und zuvor mir ganz unbekandten Lustbarkeit / unSüßigkeit nicht genug  
 erlösen können / die ich empfangen / und in dem tiefen Grunde meiner Seel  
 empfunden / indeme ich betrachtete / die Höhe und Tiefe der Anschlag und  
 Mittel

August. l. 9.  
 Conf. c. 6.

Mittel / die du zum Heyl des menschlichen Geschlechtes erwacht / und vernommen hast.

Dise ver-  
gleicht sich  
mit der  
Milch / je-  
ne mit dem  
Wein.  
Cantic. 11.  
Greg. Nyss.  
hom. 1. in  
Cant.  
Ambros.  
Anselm.  
apud Chif-  
lerium.

Aber die geistliche Braut ist noch in grössern Freuden und Wollust  
standen; nachdem sie die Erkandnuß ihres geliebten auf inständiges An-  
ten/erlangt/ fangt sie gleich zu Anfang ihres hohen Liedes an zuzuschreien /  
liora sunt ubera tua vino, die Milch deiner Brüst ist besser und süßer / als alle  
Wein. Durch dise Brüst / und daraus stießende Milch / verkönnen  
heylige Väter / die Erkandnuß und Wissenschaft der Geheimnissen unsers  
HErrn / die also die beste Milch in den beyden Brüsten des alten und neuen  
Testaments begriffen ist; und sagen benebens / daß durch den Wein alle ande-  
re Wissenschaften / die man von natürlichen Dingen haben kan / verstanden wer-  
den. Und dieses gar recht / dann dieses und jenes mit dem Wein und der Milch  
gar eigentlich übereins kömmt: die Milch ist sehr weiß / sehr süß Geschmack  
und nahrhamb / gehet für Hunger und Durst / ist ein Speiß der Kinder / die  
aus den Brüsten der Mutter saugen / und sehen doch nicht was sie trinken  
also verhalten sich gegen der Seel die Geheimnissen unsers HErrn / seynd  
ihre ein reine Milch / von großer Süßigkeit / eines wunderbaren annehm-  
lichen Geschmacks; damit mans aber recht verkostet / muß man zu einem  
unmündigen Kind werden / das ist unschuldig / einfältig und demüthig sein  
dann den Hoffärtigen / kommet sie abgeschmackt / ganz trucken / saft  
und krafftlos vor; den aller besten Geschmack darvon zuhaben / ist vonnöthen / daß  
man sie in auffrechtem redlichen Gemüt einfältig glaube / nicht aber spitzbö-  
sig mit Augen wolle ansichtig werden. Hingegen seynd die irdischen Wissen-  
schaften dem Wein nicht ungleich; wann man dessen zuvil zusich nimbt / fül-  
let er das Hirn mit dickem Dampff / verwirret den Verstand / und mache einen un-  
flärtigen vollen Zapffen / und bringet den ganzen Menschen in eine häßliche  
Unordnung; die Gedanken seynd ein lautere Überwitz / die Worte ein unmaß-  
geplauder; man foldert und poldert / man schreit und kürret / man tobt und  
wütet / schändet und lästert / schilt und flucht / die Augen stehen in träuben We-  
sen / sehen nicht was ihnen vor der Nasen steht / die Füße stolpern hin und her  
mit einem Wort / es ist alles / was menschlich ist / einem solchen vollen  
Schlauch verhergt und verderbt / und nimbt man ihn nicht wol inacht / ist er in  
höchster Gefahr den Hals zu brechen. Eben dergleichen Wirkungen  
haben die irdische Wissenschaften / wann man sich nicht wol inacht nimbt  
dann wann man sich derer unmaßig gebrauchet / nemmen sie den Kopf mit  
dickem Rauch der Eitelkeit ein / verwirren den Verstand / und machen den  
Menschen voll / mit übermüthiger Großachtung seiner selbst; woraus erfolget  
daß er sich in seinen Gedanken versteigt / seine Worte seynd lauter Nal-  
sichtig

schlingkeiten / sein Meinung ist die beste / ist etwas besonders / halts nicht mit  
 der Gemein / beharrt eigeninnig darauf / und müssen lautter spanlange Evan-  
 gelische Werthe seyn / denn man mit keinem Wörlein widersprechen darff /  
 sonst ist Zorn im Tach / er meint / er höre das Gras wachsen / sehe bis in tritten  
 Himmel hinauf / habe die Kunstammer der Allmacht Gottes eben gang durch  
 streckt / und sey zu einem allwissenden Drackel der Welt worden / er disputirt /  
 schreyt / und reißt sich um die Narrenkappen / thut also auff dem Weg der See-  
 ligkeit einen stolper in den andern / fällt leylich gar zu hauffen und bricht den  
 Hoff. Solches hat die Braut gar wol erkannt / darum schreyt sie mit  
 großer Anmuthung auff; O mein Gott / wie ist die Milch deiner Brüst / die  
 Erkandniß deiner Geheimnißen / so vil besser / gesünder / süßer / lieblicher /  
 und eines weit andern Geschmacks / als der beste Wein / aller anderer mensch-  
 licher Wissenschaften. *Isaias* hat dise süße Freud und Ergögigkeit den  
 Glaubigen längst vorgesaagt und versprochen: *Haurietis aquas in gaudio*  
*de fontibus saluatoris, & dicetis in illa die: confitemini domino & invocate*  
*nomen eius, notas facite in populis adinventiones eius: Ihr werdt in jenen*  
*Bögen / aus den Brunquellen des Heylandts schöpfen / das Wasser der An-*  
*nothe / der trostreichsten / süßesten Zähren / des herglichen Jubels / und einer*  
*unbeglichen Frölichkeit; das ist / ihr werdt dises Wasser schöpfen / aus den*  
*Verrachungen der Geheimnißen des Heylandts / dann dise seynde die Brun-*  
*nell dises köstlichen Wassers: Und gleich wie aus den lebendigen Brunnen*  
*immerdar frisches Wasser heraus quellet / oder aus der Sonnen neue Strah-*  
*len heraus fließen; also auch die Geheimnißen unsers Heylandts / als uners-*  
*chöpfliche Quell / haben schon von sovil hundert Jahren her / den gortseligen*  
*Seelen in ihren Verrachungen allzeit frische oder neue Erkandnißen / Er-*  
*leuchtungen / Trost und Anmuthungen mitgetheilt / theilen sie auch noch*  
*theilich mit / und werdens in alle Ewigkeit mittheilen. Soltens nun auch*  
*ich und du dises Wasser einmahl recht verkosten / wurde sich unser Seel / Herz*  
*und Mundt in das Lob und Benedeyung Gottes ausgießen / und dieweil wir*  
*uns vil zu schwach befinden wurden / ihne unser herglicher Begierd und Ver-*  
*langen nach / und wie wir gern thun wolten / zu genügen zuloben / zusieben und*  
*Dank zusagen / wurden wir hierzu alle Creaturen zu Hülf anrufen / sprä-*  
*chend: Macht alorwürdig unsern Heylandt / bräutet seinen heyligen Namen*  
*aus in alle Welt / verkündiget allen Völkern die wunderfame Erfindungen /*  
*und Anschlag seiner Liebe.*

IIa. 12. 7.

Dieweil ihme dann also / so wollen wir unser bestes und äufferstes thun /  
 zu seiner Erkandniß zugelingen; laßt uns seinen Brunquellen zuwenden / und  
 der weit sähige Geschirt eines wolbereiteten Verstandts und Willens mit  
 nehmen /



nemmen/ diſes süße/wolgeſchmackte Waſſer darmit heraus zu ſchöpfen; laß uns an diſe liebeſche honigſüße Bruſt unſers Bräutigams mit Begehren durſtig läſſen anhencken / und uns voll eintrinken / ſo werden wir ſich der Braut alſobald beyfallen / und mit ihr ſagen / Meliora ſunt uero uino, O! wie weit übertriff dein Erkandnuß an Fürreſſlichkeit / Weisheit und Süßigkeit/ die Wiſſenſchaft aller anderer Ding.

Und ob zwar zu ſatter/ überſüßiger Verkoſtung diſer göttlichen Weisheit ein ſonderbahrer Glaub / und groſſes Lieche der himliſchen Weisheit haben vornöthen iſt/ welches / als ein abſonderliche Gab des heyligen Geiſtes und nit jederman gemein iſt; ſo iſt doch das aller kleinſte Tröpflein/ daß man von diſem himliſchen Wolluſt hat/ weit gröſſer und beſſer/ als alle andere göglicheitren / die von den irdiſchen Wiſſenſchaften herkommen; Darnach zwar/ wie der heylige Gregorius Nyſſenus vermerckt / die Milch der unmdigen Kinder Speiß / der Wein aber wegen ſeiner Stärke und Hit gewiſſer Leuth zugehöriges Tranc ſey; ſo iſt jedoch / was an den irdiſchen Wiſſenſchaften/ das aller gröſte und beſte iſt / weniger und ſchlechter / als die kleinſte Erkandnuß unſers HErrn.

Nysſ. hom. 1. in Cant.

Ariſtot. 1.1. de part. anim. c. 5.

In gleichem iſt längſt vor ihm Ariſtoceles ebenſals der Meinung geweſen / daß die geringſte Wiſſenſchaft die man von einem fürreſſlichen Ding hat/ als zum Exempel / von dem Honmel/ ſeye fürreſſlicher/ und gebe dem Verſtande mehr Ergöglichteit / als eine groſſe Wiſſenſchaft eines ſchlechten und geringen Dings / als von einem Sandkörnlein/ oder dergleichen.

Die iſt zugleich die nußlichſte. Joan. 17. 3.

Die dritte Urſach kan ſeyn / dieweil diſe Erkandnuß nicht allein allen anderen die edleſte / und ergöglichſte / ſonder zugleich auch die aller nußlichſte und nöthigſte iſt. Darumb ſagt der Heylandt ſelbſt. Hac est uita aeterna, ut cognoscant te ſolum Deum uerum, & quem miſiſti Jeſum Chriſtum. Das ewige Leben ſtehet in dem / daß man dich einiget / wahret Göt / und Jeſum Chriſtum/ den du geſandt haſt/ erkenne. Das iſt / was es der heylige Cyrillus auslegt/ ſovil geredt/ daß diſe Erkandnuß des ewigen Lebens/ Urſach und Urſprung ſeye. Dähin iſt auch zuverſehen / was der weiſe Mann von der Erkandnuß der unerschaffenen Weiſheit / ſo ſieſch worden/ geſagt hat: Noſſe te, conſummata juſtitia eſt: & ſcire juſtitiam uirtutem tuam radix eſt immortalitatis. Das Mittel zu einem außgemachten/tugendſamen Leben/iſt die Erkandnuß; und Würgel der Unſterlichkeit iſt / daß man dein Gerechtigkeith und die Hochheit deiner Tugend erkenne. Und der Heylandt redt von ſich ſelbſt eben auff diſen Schlag: Ego ſum Oſtium, per me ſi quis introierit, ſalvabitur, & ingredietur & egredietur, & palcaua inueniet. Ich bin die Thür/wer durch mich eingehet/wird ſelig

selig werden/ er wirdt aus und eingehen/ und Waide finden. Er nennt sich eine Thür/ dann er ist/ durch den man nothwendig muß eingehen/ will man anders zur Seligkeit gelangen/ dieweil es keinen andern Eingang gibt; und er versichert uns/ daß wer durch ihn wirdt eingehen/ mit allen Gütern die und dort soll angefüllt und befeliger seyn; allhier zwar / wann er durch den Glauben und Verrachtung der Geheimnissen seiner Got- und Menschheit wirdt eingehen/ soll er ein wunderfame fürtreffliche Waide finden/ wie er durch seinen Propheten Ezechiel versprochen hat: In pascuis uberrimis pascam eos; [Ich will meine Schafflein auf die beste Waide treiben] wo sie ihnen werden mögen ihre Haut voll an essen.

C. 14. v. 14.

Auff diser Waide studee jederman/ die Gerechte und Sünder/ die in dem guten anfangen fortschreiten/ oder schon vollkommen seynde/ die beste Nahrung / wie es ein jeder nach Nothdurfft und Beschaffenheit seiner Seel nur selbst wünschen und begehren kan. Die Sünder/ wann sie zu Gemüt führen/ was unser Heylandt in seiner Geburt/ Leben/ und Todt/ von wegen ihrer Sünden gethan und ausgestanden/ finden sie die Waide einer heßlichen/schmerzhaften Neme/ ein Überfluß der heißen bitteren Buss/ Zähren/ die sie bewegen/ die Sünde zu vermuldeyen/ und ein neues Leben anzufangen? Die aber im guten schon einen Anfang gemache/ und von den Sünden auferstanden/ finden auf diser Waide die sehr heylsame Nahrung der wahren/ nicht allein äußerlich/ sonder auch innerlichen Abtödtung seiner selbst; der rechrgeschaffnen Tugenden/ krafft derer sie ihre unordentliche Anmutungen beherrschen und meistern / die Juffer von der Wurgel ausreutten; und das Fleisch dem Geist underwürffig machen. Die aber in den guten zunehmende/ finden auf diser überaus süßen/ wohlgeschmackter Waide/ die schönste/vollkommenste Exempel aller Tugenden/ denen sie mögen nachfolgen/ und in ihnen lebhaft abmahlen. Die Vollkomme aber verkosten auf diser Waiden/ was das allerauserlesmste/ das beste und Geschmackste seyn kan / steigen durch die Porten der Menschheit Christi/ bis hinauff zu den allerhöchsten Geheimnissen der Gottheit/ alda sie finden ein ganzes Königreich des göttlichen Reiches / der Glori/ lebendige Quellen allerhande hochheyliger Anmutungen und inbrünstiger Begierden; und von disen hohen Geheimnissen der Gottheit / kommen sie wider herab zu den Geheimnissen der Menschheit / treiben disen Werck immer fort/ bekümmern sich um nichts anders / wollen nichts anders weder hören noch wissen; und seynde warlich nicht unrecht daran / dann was wolten sie anders thun finden/ daß diesem solte zuvergleichen seyn. Also gieng es auch mit der geistlichen Braut her / wie sie es selbst mit disen Worten/ nach Auslegung der heyligen Väter / zuverstehen gibt: Introduxit me Sanjare. I. Theil. Rex

Cant. 1. 4.

Rex in cellaria sua : Der König hat mich in sein Weinkeller gefüßt. Die Hebräische und Griechische Sprach / gebraucht sich in dieser Stelle / in statt des Wortes (Keller/) eins andern Wortes / welches einen weitläuffigen vielfältigen Verstand hat : dann es heist insgemein ein Gewölb / ist also nicht allein ein guter Weinkeller / sonder auch ein Speiß / Gewölb : Es ist ein Zeughaus oder Gewölb / wo man allerhand Wehr und Waffen auffbehalt ein Schatz-Gewölb / wohin man das beste und köstlichste / Silber / Gold und Edelgestein in Verwahrung thut ; auch leiglich ein heimlich verborren Drth / in dem man sich mit der geliebten Person verrenlich und ein scheu in Wollust auffenthält.

Dieses alles seynde die Geheimnisse Christi / dann in denselben finden die Anfangende und Zunehmende die böse Waff / ihren Feindt damit zubestritten : auserlesene Speiß sich zunähren. Die herrlichste Begierde von Kleinodien / Edelgestein / und alles / was ein kostbarliches und herrliches seyn mag : den Werth oder Kauffschilling ihres Heyls / und andere unerschäßliche Reichthum mehr.

Die Vollkommen aber / in ihrer / von allem weltlichen Gerummel / entlegener und verborgener Einsamkeit warten allein der Lieb ab / halten sich auf in heimlichen Wollsten / beschauen / verwunderen und verkosten die Vollkommenheiten ihres HErrn / die Süßigkeit seiner Gütthaten / und das Wunder seiner Werckthun / dahero sie sich erfrewen / und versencken sich in den Abgrund solcher Wollsten / die ihnen allein bekande / aber nicht auszusprechen seynde / darvon sie ihrer selbst vergessen und verzuckt / mit der Braut sagen : Exultabimus & letabimur in te, memores uberum tuorum, oder wie es sich im Hebräischen

Hebr. text.  
Pagn. Orig.  
Philo. Gasp. ibi.

enthaltet / amorum tuorum super vinum. Laßt uns lustig und fröhlich seyn / laßt uns vor Freudt aufhüpfen / im Angedenck deiner Brust und Liebe der höchsten / unermässenen Liebe / die du gegen uns tragst / welche ist über aller Wein der Wollsten / so man von den Creaturen haben kan. Das seynde die Güter / das die Nutzbarkeiten / und Wollsten / die von der Erkandtnuß Christi herkommen.

P. Lindov. de  
Fonte in vita  
P. Balthazari  
cap. 5.

Daher der gottselige P. Balthazar, Alvarez, unbrüder Societet, weil er solches durch eigene Erfahrung innen worden / sagt uns höchstem Herzenleide ; das unden den hochschädlichen Unwissenheiten des Christlichen Volcks / die allerschädlichste sey / das man die Person JESU Christi / die Reichthumb / so man in ihme / und durch ihn hat / nicht erkennet ; daher wir in so grosse Nothen und Armseeligkeiten / in so schwere Traurigkeit / Verdruß und Misserawen des Gemüts gerathen / als wann wir von aller Hülf verlassen wären / und Christus unser ganz vergessen bliebe ; und seynde wir dissals den Brüdern Josephs nicht ungleich ; welche alle erhungert / krafftlos und berrübt waren / die weil sie nicht wußten / das ihr Bruder

Bruder in Egypten regierte / und aller Ueberflus dieses fruchtbaren Königreichs / ganz in seiner Vollmacht stünde / ihnen alle Hülf zu leisten / wie es dann hernacher / sobald sie diese erfreuliche Zeitung in Erfahrung gebracht / und sich dahin begeben / im Werck erfolget.

Weglich ist die Erkandnuß Christi so nothwendig / daß uns ohne dieselbige die Wissenschaft aller anderer Ding / nicht um ein Haar nutzen kan / sie aber allem dem Menschen zu aller Glückseligkeit genugsam ist. Christum wissen / ist alles wissen; alles wissen / und ihne nicht wissen / ist weniger als nichts wissen. Nicht anders / als wann ein Schüz richtig gewiß / auff alle Seiten umbs schwarz herum unfehlbar schießere / und aber das schwarze / oder was er sonst erassen solte / nie zurassen wuste / wurde er für ein schlechten Schüz gehalten und ausgelacht werden: da er aber hingegen das schwarze allein / und sonst keinen Ort in der ganzen Scheiben zurassen wuste / wäre dieses allein genug den Preis und das beste darvon zutragen. Also der heylig Paulus / ob er zwar ein Mann von grosser Wissenschaft / und in allerhand Künsten wol erfahren / sagte doch / er gebe sich nicht darfür aus / habe auch nicht darfür / daß er was anders wisse / noch verstehe / als Jesum / den Crucifixigen. Non judicavi me scire aliquid inter vos nisi Jesum Christum, & hunc Crucifixum; dann er sich alles anders so wenig achte / als wann er sein Lebtage kein Wort darvon gehört hätte / und ihne ganz verborgen wäre. Nun aber laß uns anzo sehen / was dieses dann für ein Wissenschaft seyn müsse.

Deyneben auch die nothwendigste.

1. Corint. 2. 2

II.

Absatz.

Was die Erkandnuß Christi Jesu / für Beschaffenheiten haben soll.

Die erste Beschaffenheit oder Beding ist / daß sie Christum den Herrn anschauen und betrachten soll / als Gott und Menschen zugleich / die Gottheit nicht ohne die Menschheit / noch auch die Menschheit ohne die Gottheit. Dieses ist / was der Prophet Abacuc hat zuversetzen gegeben / da er gesagt; In medio duarum vitarum cognosceris. Herr du wirst in mittren zweyer Leben erkennen werden / wann man dich und deine Thaten

Sie betrachte und beschawet Christum / als Gott un Menschen zugleich Abac. c. 3. 2.

Thatten betrachten wirdt / wirdt man die Augen auff deine beide Leben  
 richter haben; mit dem einen das göttliche / und zugleich mit dem andern  
 das Menschliche beschauen / als zum Exempel / wann man dich wieder  
 schawen / wie du dort in dem armen Stall / erst von dem Jungfräulichen  
 deiner Mutter / under dem unvernünftigen Ochs / dem Eseln und Esel  
 ligger statt genommen / so wirdt man dich zugleich betrachten / wie du eben zu  
 selben Zeit / Stund und Augenblick / in der Schoß deines himlischen Vaters  
 deine ewige Wohnung und Ruhstatt habest / und von derselben her  
 kommest / als Gott von Gott / und Licht von Licht. Abermahls wann  
 man dich anschaut am Creuz angehängt / voller Schmergen / angefüllt mit  
 überschüttet mit Spott und Verachtung / mitten under zween Mörder / als  
 den größten Ubelthäter; so wirdt man zugleich die Augen gen Himmel erhe-  
 ben / zubetrachten und zusehen / wie du eben zur selben Zeit / allda mitten unter  
 den Englen / auf dem Thron der Glori / in Mayestät und Herrlichkeit sitzen  
 wirst verehrt und angebetet / und weil ich dich und deine Tharen / auff solche  
 Weiß betrachte hab / ist mein Herz und Seel / mit wunderbarlichen Anmer-  
 kungen getroffen und bewegt worden: Domine consideravi opera tua, et  
 expavi, [ich bin mit Verwunderung erfülle da gestanden / und anzuckt von  
 mir selbst kommen.] So soll dann die Erkandtnuß oder Betrachtung  
 Christi / allzeit auf solche Weiß / und in Vereinung diser beeden Namen  
 angestellt werden. Die Ursach ist / dieweil Christus ohne die Gottheit  
 nicht unser Heylandt ist; ohne sie und in der Menschheit allein ist er nicht  
 nicht als wir / wurde auch uns sein Leben / Leiden und Todt / solcher Göt-  
 liches nutzen / dann ihr ganze Krafft / die sie zu Würdung unsers Heils in  
 sich haben / kompt von seiner Gottheit her / gleich wie die ganze Stärck des  
 Samsons / wie Prosper gar schön vermerckt / in seinem Haupt bestanden  
 wie uns Paulus lehrt / so ist Caput Christi Deus, das Haupte Christi  
 sein Gottheit / von welcher als dem Haupt und fürnemtesten Theil  
 über die Menschheit herab floß / die unendliche Krafft die sie hat  
 und durch welche sie so weit über uns andere Menschen erhebt ist worden.  
 Es vermerckt der Ehrwürdige Beda, daß der König Saul in etlichen Stücken  
 ein Figur oder Ebenbildt unsers Heylandts gewesen seye / und sendertlich  
 indem / was von ihm gesagt worden. *Altior fuit uniuerso populo ab  
 humero & sursum.* [Er ware von Statur länger / als alles Volk / und  
 gienge von den Schultern und dem Kopff über sie alle aus] Es ist allein der  
 Kopff / mit deme unser Heylandt über andere Menschen ausgehet / das ist  
 sein Gottheit / ohne die er grösser nicht seyn würde / als wie der gemeine  
 Hauffe.

S. Prosp. de  
 prac. art. 2.  
 cap. 21. Corint.  
 11. 3.

Beda super  
 1. Reg. c. 5.

1. Reg. 10. 23.

So wenig aber die Gottheit von der Menschheit abzufondern ist / so wenig soll auch die Menschheit ohne die Gottheit betrachtet werden / dann sonst wurden wir Christum unsern HErrn / etlicher sehr glorwürdiger Tugend und Qualitäten berauben / die ihm gebühren / als daß er ist unser Erlöser / unser Mittler / unser Priester / unser Opfer / unser Bruder / und die Seeligkeit unserer Leiber; dann solcher Gestalt wäre er mit unserm Fleisch nicht bekleidet / hätte für uns den Tod nicht gelitten / wurden ihm die grosse Anreizung ihn zu lieben / benommen / und die schärfste Liebes-Pfeil unsere Herzen zu verwunden / aus den Händen gerissen. Dann es seynde mit dem H. Bernardi vil der Meinung / daß unsere Herzen dahero am heftigsten getroffen / und mit seiner Liebe am empfindlichsten verwundet werden / dieweil man bedenkt / daß der / welcher Gott war / für uns hat wollen Mensch werden / den Tod leiden / und zwar auf solche erbärmliche Weis. Mit einem Wort / es bleibe darbey: Wir müssen in den Betrachtungen und Erkandnissen / die wir von Christo dem HErrn haben / alleit die Menschheit und Gottheit unabgefondert / als in einer Person vereinigt / anschauen / und nimmermehr voneinander abscheiden / wie sie dann in Wahrheit und in der End selbste vereinigt und unabgefondert / in einer Person beyfamen seynde. Also verhielte sich die geistliche Braut / uns zum Exempel. dann als sie von ihren Gespielen gefragt war: Qualis est dilectus tuus ex dilecto, ó pulcherrima mulierum. [O schönste under allen Weibern? Wer ist doch dein Geliebter?] wie ist er beschaffen / was hat es mit ihm für eine Meinung / was mag doch wol die Ursach seyn / daß er von dir so heftig geliebt / und mit solcher Uebermaß allen andern vorgezogen wirdt? Gabe sie zur Antwort / Dilectus meus candidus & rubicundus, electus ex millibus. Rubicundus, gehalten es der heylige Ambrosius auslegt / Christus Dominus, ex Incarnatione, Candidus autem ex Divinitate. Dises ist geliebte Gespil / was mich so hart getroffen / so tieff verwundet / so heftig entzündet / dieweil mein Geliebter schon rösflechte und weis / wie Milch und Blut vermische: rösflechte wegen seiner Menschheit / dann nachdem er Fleisch und Blut an sich genommen / auch solches für mich vergossen hat / ist er schön / holdseelig / leibfarb worden; benebens aber ist er auch weis wie Allabaster und Helffenbein / von wegen seiner Gottheit: Seher dann meine liebe Schwestern / also ist mein Geliebter gestaltet / also gefärbt / in solcher holdseeligen Vereinigung und köstlicher Vermischung / der roth und weissen Farben / der Menschheit und Gottheit / beschaw / betrachte / und lieb ich ihn / und finde / daß er under tausent der Auserlesenste / Schönste / auch unendlich mehr liebens werth seye / als alles / was man lieben kan.

Cant. 9.

Sie ist anmu-  
tig/ usi darbey  
würckend.

Die andere Bedingnuß oder Beschaffenheit der Erkandnuß ist/ daß sie anmütig und würckend seye / und unsern Willen zu einem guten Werck und würckender Liebe Christi / bewege und vermöge; Es ist kein truckene lähre Betrachtung seyn / die sich nur in den Gedanken concept eyser Weis aufhalte / mit ihne gleich wider verschwinde / und dem Willen keinen guten Nachdruck hinterlasse. Sie soll nicht unfruchtbar seyn/ als wie diejenige Sonnenstralen/ die auf die hohe Gipffel der höchsten Steinberg fallen/ sie zwar erlächren/ benebens aber gang unfruchtbar lassen; sonder sie muß denjenigen Sonnenstralen gleich seyn/ welche die Thäler/ und sette Grund/ erlächren/ zugleich erwärmen/ und mit allerhand schönen Gewächs anfüllen. Die Erkandnuß / die wir von unserm Herrn allhier auff Erden haben / soll sich mit der Erkandnuß der Seeligen im Himel vergleichen/ dann sie nicht allein ihren Verstand erlächret/sonder auch und fürnemlich ihren Willen auf das heftigste bewegt/ usi anreibt Gott ihren Herrn zu lieben/ zu loben / anzubeten / und ihm von ganzem Herzen dankbar zu seyn. Dese Erkandnuß der Heyligen Gottes werde / wie der heylige Dionysius sagt/ nimmer müd/ brunt mit einer Liebe/ die nie erlöset oder nachläßt/ ist ohne alles Gebrechen / und Vergessenheit. Also soll seiner Maas und Proportion, auch die unserige beschaffen seyn / ein beständige Erkandnuß / ein stehres/ angehöfftes/ und zugleich mit immerwährender Inbrunst der Liebe entzündtes Angedencken/ ohne alle Vergessenheit/ Nachlassung / oder sündlichem Gebrechen. Wir wollen aber noch höher gehn/ und uns ein weit vollkommere Erkandnuß / als der Seeligen im Himel ist/ zum Exempel vorstellen. Es ist bekandt / daß der Sohn Gottes/ wie es der heylige Thomas von Aquin herrlich und wol vermerckt / Verbum, non quaecunq; sed spirans amorem; Das ewige Wort/ das ist die Erkandnuß / Wissenschaft und Weisheit des himlischen Vaters seye. Dabey aber wol zumercken/ daß er nicht ein blosses Wort/ Erkandnuß und Wissenschaft des Vaters seye/ sonder ein solches Wort/ Erkandnuß und Wissenschaft / die ein Liebe herfür bringt; nemlich den Heyl. Geist/ ein wesentliche/ persönliche Liebe/ die der Vater gegen dem Sohn/ und der Sohn gegen dem Vater tragt / wordurch sie beide mit einem unaufflöschlichen Bande/ gegen einander verbunden seynde / und solches nach Außsag unserer Glaubens- Lehr. Also soll unser Erkandnuß/ die wir von Christo dem Herrn haben/ sich nicht nur in schönen Concept, hoher Speculation, und leeren anspruchbaren Gedanken aufhalten / sonder sie soll zugleich die Liebe gegen Christo in uns erwecken/ und uns mit ihme vermittels dem Bande der Liebe unaufflöschlich verbinden und verknüpfen. Um diser Ursach willen/ als Christus

S. Thom. 2. p.  
q. 43. art. 5. ad 2.

Ehrfus die Menschen in den hohen Liedern zur Verachtung seiner Geheim-  
 nissen / als zu einer herrlichen Mahlzeit einladet / gebrauchte er sich diser  
 Wort / und spricht ihnen also zu : Comedite amici, & bibite, & inebriamini  
 charissimi, oder wie es ein andere Dolmetschung hat / inebriamini  
 amoribus. Als wolt er sagen. Kompt Herr / sehet was ich euch für ein  
 Mahlzeit wacker habe / da stehet der Tisch mit einer Menge der besten / aus-  
 erlesenen Speise übersetzt : ich will aber nicht / daß ihr nur solt da sitzen / und  
 sie für Schaulassen ansehen / sonder begierig zugreifen / euch mit Lust ein gutes  
 Genügen essen / und wol schmecken lassen. So greiffet dann zu meine Al-  
 leslichs / esse euch ein gutes gemügen / und trinckt euch beynebens einen guten  
 Rausch an / keiner solle nüchtern / sonder alle wollbegehre auffstehen / und  
 einen saten / dicken liebens Rausch davon tragen. O wohl ein herrliche /  
 wunderbarliche Trunkenheit / ein Trunkenheit / davon der Mensch weis  
 und mäßig wirdt / die den Leib reiniget / den Geist erleuchtet / die bösse An-  
 muthungen stillt / das Herz mit Liebes Brunst ansteckt / ein Vergessenheit  
 aller Dng verursacht / damit man an nichts anders mehr gedende / als an  
 mich allein. Also hat ihr die Braut lassen zusprechen / dann sie nach ein-  
 gemerter Mahlzeit sich nicht mehr halten / noch den Rausch verbergen kan /  
 gibe jederman zu erkennen / wie voll der Liebe sie seye / wie sie vor Liebe in  
 Flamm stehe / in Ohnmächten dahin sincke / anders nichts mehr wisse zu  
 reden / zu gedenden / zu lieben / als ihn allein / dem allein seye ihr Leib / Seel /  
 Gedanden / Anmutungen geschenkt / übergeben / und eygenthumlich heim-  
 gegeben. Der heylige Paulus redet von sich sampt allen anderen / die sich  
 der Erkandnuß Christi / wie es seyn soll / gebrauchten / folgender Weis. Nos ve-  
 ni omnes, revelatâ facie gloriam Domini specularantes, in eandem ima-  
 ginem transformamur à claritate in claritatem, tanquam à Domini  
 Splendore. Uns aber anbelangend / berrachten und schauen wir die Herr-  
 licheit unsers Herrn / und die Geheimnissen seiner Gott- und Menschheit  
 an / nicht in der Ernüdrigung / Armuth / und Verachtung / welche in etlichen  
 der Geheimnissen zu finden ist / sondern mit entdecktem Angesicht / mit bessern  
 Augen / und tiefferem Nachgedencken finden wir / daß sie alle voller Glori-  
 und Herrlichkeit / und zwar um sovil mehr / weil sie um unseres Heyls willen /  
 mit Schmach / Dnbilde und Verachtung / verdunckelt und verdeckt seynde /  
 wideme wir / gleich als ein heller Spiegel / von so hoher Beschawung und  
 Verachtung die Stralen der in den Geheimnissen Christi / verborgener Glo-  
 ri und Herrlichkeit empfangen / werden wir in eben die Bildnuß dessen / was  
 wir beschawen / das ist / in Christi und seines Wandels verstellte / und abge-  
 bildet / gehen von einer Klarheit in die andere / das ist von einem Geheimnuß  
 in das andere / angetrieben von dem heyligen Geist / und werden von Tag  
 zu Tag

Cant. 5.  
 Catena trium  
 Patrum. Rich.  
 de S. Victore.

1. Cor. 3. 18.



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN



zu Tag jemehr und mehr darinnen erleuchtet und angezündet. **Es** dann die Weis und das Modell/ nachdem wir uns in der Betrachtung Christi/ und seiner heyligen Geheimnuß richten und also anstellen solle/ darob wir ihme gleichförmig gemache/ und zumahl zu seiner Liebe/ und Verheißung bewegt werden. Die Ursach warum es also seyn solle/ ligt am Ende

1. Cor. 13. 7.

dam was wirdt uns sonst sein Erkandnuß ohne die Liebe nuzen? **Ich** habuerim Prophetiam, & noverim mysteria omnia, & omnem scientiam charitatem autē non habuero, nihil sum. Und solt ich Apostel Paulus weiter hinauff sehen/ als alle Propheten/ solte ich in allen Geheimnuß bis auf den innersten Grundt hinein sehen/ und wissen/ was sich immer wissen laßt/ habens aber lieblos verbleiben/ so ist all mein Sach nichts/ und bin ich für auch nichts. **Es** seyndt nicht die hohen Concept, tieffe Speculationen und schöne Gedancken die uns selig machen/ sondern die Liebe und Tugenden/ nicht das vil wissen/ sonder das gute Gewissen.

Sie ist auffmercksam und tieffsinig.

Die dritte Beschaffenheit ist: Dasi diese Betrachtung oder Erkandnuß auffmercksam/ ernsthaft/ durchringendt tief seye/ und nicht nur oberflächlich vorbeistreiche. **Dann** weil die Geheimnuß Christi mehrersmals der äußerlichen Ansehen nach/ bitter und ungeschmackt fürkommen/ würde man wann man sich nur im äußerlichen wolte aufhalten/ und nicht hineiniragen die darinnen verborgene Süßigkeit und Früchten nicht verkosten/ sonderlich und trostlos wider müssen abziehen.

Cant 6, 20.

**Ich** sie mit einer Nuß verglichen. Descendi in hortum nucum. **Ich** in den Nußgarten hinab gangen. **Will** man nun den Kern herauf haben und verkosten/ muß man die Nuß aufbeissen/ anderst kan man den Kern nicht gewinnen/ und von der Nuß wenig Lust haben. **Alle** Schönheit des Tabernaculs alten Testaments ware/ mit rauchharigen Häuten bedekt/ und der sie nur von aussen hätte wollen ansehen/ würde sie wenig geachte haben/ der aber die äußerliche schlechte Decken abgehebt/ un̄t ins verborgene hinein gesché/ hat sich darüber zuverwundern gehabt/ dann alda ware zusehen die Art des Bundes/ gemache von unzerstlichem Holz/ überzogen mit dem besten Gold/ darin verschlossen lag/ die Tafel der Gebott Gottes/ die Ruhre Mose/ ein Geschir voll Himmelbrodt/ und was sonst mehr von dem Israelitischen Volk/ für das köstlichste und heyligste gehalten ware; **Dieses** war ein Bildt unsers HErrn/ in dessen äußerlichem Wandel fast anders nichts außzu sehen ware/ als ein schlecht verächtlichs Wesen/ Mühe und Arbeit/ Pein/ Schmecken und Tode: **Sehe** aber besser hinein/ beschaw die innerlichen Heimlichkeitten/ so wirstu nichts anders finden/ als lauter Glori/ Herrlichkeit/ Wohlstand das Leben/ sampt allem/ was nur fürrefflich/ heylig/ und göttlich seyn mag.

mag. Willst du dann aus dieser Erkandnuß Nus schaffen / so muß man ins  
 unere hinein sehen / und nicht nur in dem äußerlichen / ersten Anblick obenhin  
 fürüber gehen. Das Ziel und End dieser Erkandnuß ist / daß sie uns zur  
 Nachfolgung Christi soll antreiben : Das ist / den Handel und Wandel  
 Christi dieses göttliche schöne Bildnuß in uns selbst abmahlen ; will man  
 dann dem Leben nach treffen / so muß man das Original, und alle Lineamen-  
 ten wol ins Gesicht fassen. Dann gleich wie es dem Mahler / welcher  
 ein künstlich Original wil abcopiren / nicht genug ist / daß ers etwan  
 einmahl obenhin ansichtig worden / sonder stellet es zu nächst vor sich / laßt ihm  
 deneil / beschnehts eben und wol / schärfst die Augen / nimbe alle Zug und  
 Linie / alle Erhöhung und Schattirungen mit versamlten / aufmerckamen  
 Gemut fleißig in obacht / als wolt er die Augen / Sinn und Gedancken gang  
 daran versenden. Also sollen auch unsere Betrachtungen von Christo  
 und seinen Geheimnissen beschaffen seyn / nicht leichtsinnig / und obenhin /  
 sonder tief / gründlich / schärf / beharlich / und unersätlich / die mit ganzem  
 ernst und Fleiß / mit gespannter Versamlung und Auffmercksamkeit / alle Zug /  
 Lincomen / Stellungen dieses göttlichen Kunststückes wol zu Gemut nem-  
 men / solche mit unserm Handel und Wandel / sovil immer möglich / dem Leben  
 nach und ähnlich nachzumahlen. Der heylige Dionysius redt fürreff-  
 lich also von der Sach : Die Bildnuß der göttlichen Zugend wirdt alsdann  
 in einem sehr hohen Grad der Gleichförmigkeit in der Seel abgebildet / wann  
 sie solche unsichtbarliche / geistliche Schönheit mit den Augen des Verstands  
 wol beschauet / und tieff zu Gemut führet / nicht anderst / als wie es mit den  
 sichtbarlichen Gemählen Pfügt herzugehen / wann der Mahler ein auff-  
 mercksam / stetes Aug auf dem Original haltet / ist mit den Augen nicht um-  
 schweiffig / auch mit den Gedancken nicht ausschweiffig / wirdt er dem Ori-  
 ginal sein auff das Leben nachkommen / und also zureden / aus einem Ori-  
 ginal zwey machen / in deme sie einander so ähnlich gleich seyn werden / daß man  
 one in dem anderen / das Original in seiner Copi, und die Copi in seinem  
 Original wirdt sehen / und in der Gestalt für ein Ding halten mögen. Also  
 wirdt die auffmercksame / ernstliche Betrachtung verursachen / daß die geist-  
 liche Mahler ein lebendig / ganz ähnliches Nachgemähl in ihrer Seelen ver-  
 fertigen / welches Gott seinem Original natürlich gleich sehe. Aus wel-  
 chem allem wir schließlich zulehren haben / daß / wann wir die Bildnuß  
 Christi in unser Seel abmahlen / unser Betrachtung und Beschauung sehr  
 auffmercksam / ernstlich / und beflissen seyn müsse / und daß man sonst das  
 Clauere nicht treffen werde.

S. Dionys. c. 4.  
 de Eccles.  
 Hierarc.

Sanjure. I. Theil.

¶

Und

Und kan ich diß Dres / als eine in dem geistlichen Leben sehr wichtige Sach unvermerck nicht lassen / wie das under denen fürnemsten Ursachen warumben ihrer vil so wenig in den Tugenden zunehmen / und von den Verrachtungen / Gebett und geistlichen Übungen die schöne Frücht / die besten durch diße Mittel könden erhalten werden / nicht erlangen / dißes nicht geringste seye / daß sie gar zu liederlich und leichtsinnig den Geheimnissen Glaubens nachgedencken / und zufrieden seynde / wann sie nur zu zeitlichen hin einen fürübergehenden Einfall darvon haben; daher geschicht / daß sie sie das Gemüt solcher Gestalt nit recht fassen / durchdringen / verlostten / nit tieff in die Seel einrucken kan / der Mensch nicht verbessert wirdt / sondern allezeit in einem Stande verharret. Gleich wie die leibliche Augen nicht anders an einem Ding sehen / als was äußerlich ist / zum innerlichen Wesen aber nicht hinein tringen; also lassen sich auch die Augen des Gemüts mit dem äußerlichen Wesen der Geheimnissen Gottes gemeinlich nur oberflächlich beschlagen / und dringen nicht tieffer hinein. Es ist aber damit bey wem nicht ausgerichtet / sondern es soll diße innerliche Anschawung mit Ernst / Aufmerksamkeit und guter weil geschehen; alsdann ist nicht zu zweiffeln / daß ein solches Ding / als die Geheimnisse Christi / und des Glaubens seyn / wann es wol ergründet / eben besichtiget / und mit Aufmerksamkeit lang nit vil verrachtet seyn wirdt / nicht tieff zu Gemüt gehen / den Willen bewegen / und grosse Ding in dem Gemüt wirken werde. Ein kräftig Wahrheit des Glaubens; als zum Exempel / die Gegenwärtigkeit Gottes der uns allenhalben mit offenem Aug aufmerksam ansehert; die seltsame unseelige Ewigkeit / so auff uns wartet; die Ursach / das Ziel und End warum wir in diße Welt geböhren worden; die höchste Schuldigkeit / so uns obliet / Gott unseren HErrn und Heylandt zu lieben re. wann / sag nit ein solcher wichtiger Glaubens Artickul wol ergründet / ernstlich gefast / und tieff ins Gemüt eingeruckt wirdt / soll allein mehr ausrichten / und quere beschaffen / als ein grosse Anzahl anderer Verrachtungen / die ohne Ernst und Aufmerksamkeit nur suchs obenhin fürübergehn.

Es ist mäßig und bescheid.

August. lib. 10. de Trinit. c. 2.

D. Thom. 1. 2. q. 27. a. 2. ad 2.

Die vierde Beschaffenheit ist / daß zu einer grossen Liebe Christi gar sondern grosse Erkandtnuß dessen nicht vonnöthen seye. Es ist nit wahr / was Augustinus sagt / Rem procul ignotam amare omnino nullus potest. [Daß man ein ganz unbekandtes Ding gar nicht lieben könde] ist jedoch nicht nöthig / daß man einer grossen Liebe ein grosse Erkandtnuß vorher gehen. Es kan wol seyn / daß ein kleine Erkandtnuß ein grosse Liebe erwecket / gleichwie ein kleines Fündlein ein große Brunn. Diese Meinung ist auch der Englische Lehrer / und sagt: Es gehört vilmehr zu einer

einer vollkommenen Erkandnuß / als zu vollkommener Liebe; dann/das man ein Ding vollkommenlich erkenne/ist vornöthen/das man klar und unterschiedlich erkenne alles/was in ihm ist / sein Wesenheit/ seine Kräfte/Eigenschaften und Wirkungen.Hingegen aber haltet sich die Lieb in engeren Schranken eingeschlossen/ gehet den geraden Weg sein blatt hinein / ist ihr zu ihrer Aufenthalung genug/ das sie in dem/was sie begehret zu lieben / nur ein einziges Ding finde/ so liebens werth seye: daher erscheine / das sovil nicht vornöthen sey / sich in ein Ding hefftig zuverlieben / als solches eigentlich zuerkennen. Solches ist täglich in denen Verliebten zusehen; Ein Mutter würde ihren Eingebornen häfftig lieben / ob sie schon seiner kein grosse Erkandnuß hat/ dann sie weder seiner Seel/ des Verstandes / Willens / Gedächtnuß / noch der Beschaffenheit seiner innerlichen Gliedern/ und tausent anderer Sachen/ die in und an ihm seynnd/ gar schlechete / ja fast gar kein Wissenschaft und Erkandnuß hat. So bleibe dann wahr / das ein Ding mög vollkommen erkannt werden/ ob es schon nicht vollkommen erkandt ist/ daher erfolgt/ das sich in Christum hefftig zuverlieben/ so sonders grosse Erkandnuß dessen nicht vornöthen seye/ noch auch hierzu villerley Bewegnuß / Ursachen / oder Antriech zusammen zusuchen; genug ist/ das man eins oder das andere recht betrachte / und wol zu Gemüt führe. Und die Wahrheit zusagen; wann man die/so sich auff's hefftigste pflegen zuverlieben/ solte zur Red stellen/ und fragen/ warum sie sich doch in dieses oder jenes so inbrünstig verlieben/ würden sie kaum ein Ursach ja manchesmahl nur ein bloße/närrische Embildung wissen vorzubringen/ als etwan ein vermeinte Vollkommenheit / Schöne/ Güte/ ein natürliche Zuneigung des Gemüts/ ein Gutthat / und was dergleichen mehr. Gleicher massen ist zu vollkommener Liebe Christi / sovil wissens/ discutiens/ betrachtens und Nachdenkens nicht vornöthen; wann man nur ein Geheimnuß recht ergründet/ ein Vollkommenheit auffmerksam betrachete / und klar anschaut / ein nur der wenigsten Gutthat recht erwaht und schätzt/ würde es genug seyn / in uns ein völlige Liebes Brunst zu erwecken. Paucis opus est ad bonam mentem, sagt Seneca; [zur Fromtheit ist nicht vil Geschicklichkeit vornöthen.]

Verbalten ist das rathsamste / ihme under denen Bewegnußen / Ursachen / oder Antriech / die wir hieunden nach länge angetan werden / diejenige/welche dir am besten gefallen / zum annehmlichsten fürkommet / und zu dem man ein grössere Andacht oder Anmutterung empfindet/ vorsich zunehmen/ zu dem End wollen wir bald hernach unterschiedliche vortragen/ das man ein jeder eines oder das andere seinem belieben und gefallen nach finden möge; bey dem er sich aber hernacher allein beständig soll auffenthaltens/ davon

Seneca.Epist.106

de Cons. 11.7



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

davon nicht abweichen / dasselbige immerdar mit grosser Aufmerksamkeit  
berachten; darinnen gleichsam einen fleissigen Studenten abgeben / solches  
so lang / offte und vil treiben und widerholen / bis daß er dardurch sovil Erkand-  
nuß erlange / die gnugsam seye / das Gemüt zu bewegen; alsdenn soll er zu  
andere Betrachtungen und neue Erkandnußen fahren lassen / und in  
gang und gar auff die würckliche Übungen der Liebe begeben.

Es gibt etliche / die anders nichts thun / als wie sie mit unersättlicher  
Begierde je länger je mehr in Erkandnuß Christi kommen / alszeit etwas neues  
von ihme ersinnen / immerdar andere und andere Antrib zu seiner Lieb erin-  
den mögen / kommen aber nie zum Straich / und zu der Übung der Lieb  
selbst. Ist wol ein ungerimbtes Ding / und ewige Arbeit. Sie kennet  
mir anderst nicht für / als wann einer wolt Holz über Holz zusammen brin-  
gen / und nie anzünden; wil man ein Feuer haben / so muß zuvor der Dorn  
an gutem / dürrer Holz vor allen Dingen da seyn / es muß aber hernach mit  
angezündet werden; dann dessenwegen hat mans gesucht und mit Mühen  
sammen gebracht. Also / der das Feuer der Liebe Christi in seinem Her-  
zen wil anzünden / muß zwar zuvor um guet Holz umschen / das ist / etliche  
guete Erkandnußen von ihme zu weg richten; aber alsdann soll man nicht  
schieren / sie anstecken / und in die helle Flammen lassen ausschlagen.



III.

## Absatz.

Beschluß diser Sach.

Eccles. 2. 14. Der heylige Geist durch den Munde Salomonis sagt also. Sapientia  
Greg. Nyss. **D**oculi in capite ejus : stultus in tenebris ambulat. [Der weise  
homil. 5. in hat seine Augen im Kopff: aber der Thorrechte wandert in Finsternis-  
Eccles. nussen.] Der heylige Gregorius von Nyssen verwundert sich / in Ausle-  
gung gegenwärtiger Stell / über dise Weiß zureden / und fragt / was das  
geredt seye / ob dann etliche Menschen / oder sonsten einiges lebendiges Thier  
die Augen außserhalb des Hauptes habe? und gibt hierauff die Antwort / es  
seye dahin zuverstehen / und wölle der heylige Geist so vil sagen / es werffe und  
halte der weise seine Augen / das ist / er habe seine Gedanken auff Christum  
3. CORIN. II. 3. gericht / der / wie Paulus sagt / sein Haupt ist / omnis viri caput, Christus  
est.

er: Hingegen aber habe sie der Thorrechte in den Füßen / das ist / seine Gedanken stehen auf irdische / zergängliche Ding / und wandle demnach in den Finckeln herum.

Dieweil es dann um die Erkandnuß Christi ein so Edels / nutzliches / und kostbares Ding ist / mehr als alle andere Wissenschaften / wie erwisen worden / so ist allein übrig / daß wir derselbigen mit allem Vermögen nachstreden / auff Weis und Weg / wie jetzt baldt soll angezeigt werden. Aristoteles fangt die Bücher der Metaphysic mit jenem bekandten Spruch an: Omnes homines naturā scire desiderant. Ein jeder Mensch ist von Natur begierig zu wissen / er bringet aus Mutterleib ein Lust und Neigung mit sich / allzeit etwas neues zu erforschen. Darumb in der alten Vornelt vil vernünftige Personen / als Pythagoras, Plato, Architas, und andere / von denen Hieronymus Meldung thut / ihr Vaterland / Haus / Eltern / und befreundete verlassen / in ferne Länden / als in Egypten / Indien / und biß an das End der bewohnten Welt / weite / gefährliche Weg mit großer Ungelegenheit hinaus gezogen / wüßten / wie es da und dort zugehe / was neues zu erforschen / und in die Erkandnuß viler verborgener Ding zu kommen. Es haben jederzeit fast bey allen Völkern diejenige / so für die Geschickte seynde gehalten worden / all anders Thun beiseits gesetzt und verlassen / damit sie der Erkandnuß natürlicher Ding ganz und gar / ohne Verhindernuß in Ruhe könten zueinrichten.

Solche waren bey den Griechen die Philosophi, bey den Franzosen die Druides, bey den Persianern die Magi, in Aethyopia die Gymnosophisten, und in India die Brachmanni. Die ersgemelte Gymnosophisten stunden ganze / lange Tag in Verrachtung der Sonnen. Aristoteles, von deme Plinius gedenckt / hielt sich 52. Jahr lang bey dem Timon Kerb auff die Geheimnußen diser Republic zu erforschen: Philiscus aber brachte sein ganzes Leben in dem zu / damit er die Geheimnußen dieses Thierleins möcht innen werden. Was soll ich aber von Demostenes, und seiner ungläublichen Begierd sagen / die er hatte / in der Wolredendheit erforschen zu werden. Es ist ein Wunderding und schier ungläublich / wohin er von dieser Begierd nicht getrieben worden / und was er dessentwegen ihm selbst für Vag angethan. Er war von wegen viler angebohrner Mängel hierzu fast ganz untauglich; solche aber zu verbessern / und ein andere Natur anzunehmen / hat er ihm unsäglichen Gewalt angethan. Er konte so gar das X. den ersten Buchstaben der Redner Kunst / gegen deren er so hefftig mit sich brante / nicht deutlich aussprechen / wegen seiner dicken Zungen; diesem Malakubelssen / nahm er kleine Kissling Strein in den Munde / und sagte ein ganze Oration, die er auswendig konte / an einem abgelegenen geheimen

Arist. initio Metaphys. Der Mensch ist von Natur begierig zu wissen. Epistol. ad Paulinum.

Wirdt durch Exempel dargethan.

Plin. l. 11. c. 6.



Orth/ da er von niemande möchte gehört werden / mit voller Stimme da-  
 verbesserte endlich diesen Mangel dermassen / daß hernacher in gang  
 chenlande niemande zu finden gewesen / der das N. und sonst alle Erthe  
 besser / deutlicher und verständlicher aussprache / als er. Überdas / hatte er  
 schwache kleine Stim / solche zuverstärcken lieffe er bisweilen bergauff  
 recitirte benebens mit starkem Schnauffen und Athmen / was er anem  
 fonte: bisweilen aber gieng er an das Gestatt des Meers / wann und  
 Wellen das größte Getummel machen / allda brache er in ein Geschrey  
 aus / sovil ihm aus der Gurgel möchte / und sagte überlaut daher / was  
 krummes und gerades einsele / aus der Gurgel / dardurch den Magen /  
 Seiten / und Stimme zuverstärcken / wie auch wider das Getummel  
 grossen Menge Volcks und Zuhörer zuerficken. Ferners stundt er  
 das Reden häßlich an / hatte auch sowol in der Ansprach / als Leibs-  
 gung / ein so abentheurische / ungeberdre Weis / daß die Zuhörer dar-  
 lachen mußten: Er hat aber darum das Herz nicht fallen lassen / sonder  
 ein unüberwindlichen Vorsatz / auch mit diesem grossen Mangel auff ein  
 zukommen / solt es auch weis nicht was kosten; laste derwegen und er  
 den ein verborgens Gewölbe zureichten; stige alle Tag hinab / stelte sich  
 recht für einen grossen Spiegel / sieng an die Aussprach und Seberden  
 gerliche Form zureichten / und dises mit solchem Eyffer und Beständig-  
 daß er oft von zwey in trey Monatlang in diser finstern Höhl verbor-  
 gelegen / und kein Tritt under die Leut kommen; und damit ihn nicht  
 der Verdruß möchte endlich übergehen / und aus seinem Tazen loch  
 treiben / ließ er ihm das halbe Haupte mit fleiß häßlich abscheren / darmit  
 biß ihm das Haar wider wachsete / nicht under die Leut dörffte / son-  
 schanden halben müste verbergen bleiben. Was ist das nicht für ein  
 schluß und Begierde / in der Redner Kunst wol erfahren zuwerden! Cleanthes  
 ein berühmter Philosophus, gabe sein unaussprechlichen Lust zulehnen  
 dem zuverstehen: dann als ers nicht im Vermögen hätte / sich bey  
 aufzuhalten / lieffe er sichs nicht verdriessen / damit er ein räthliche  
 pfennig gewinnen möchte / ganze Nächte hindurch ohne Schlaf und  
 um den Lohn Wasser zuschöpfen; so groß und heftig war bey ihm die  
 zuwissen. Und damit man nicht gedende / es seyen nur die alte mit so  
 derlicher Begierde behaffter gewesen / zu unsern Zeiten aber bey  
 erkaltet und abgestorben / so wil ich auf unsere Zeiten kommen / und  
 nem / der unlängst im Leben gewesen / abentheur erzählen. Dieser  
 Tycho Brahe, ein junger Dennemärcker / sehr gutten Geschlechts / von  
 sen Willen / und eines surrentlichen Verstandis. Nun ist er von der  
 zu der

In ejus vita.

zu der Stern-Kunst dermassen eingenommen und bezaubert worden / daß er  
 Hab und Gut / alle Würden und Dignitäten / zu denen ihm um wegen seines  
 hohen Adels / großer Reichthum / und Beförderung seiner ansehnlichen  
 Fremdschafft / der Weg offen stunde / quittire und hindangesezt / nur damit  
 er der Betrachtung des Himmels-Lauffes ungehindert konte abwarten. Zu  
 dem End ließ er ihm mit unerschwinglichen Kosten an gelegnem Ort ein  
 großes Schloß / oder vielmehr eine kleine Statt aus dem Grunde heraus  
 bauen / und wurde von ihm Uranoburg genennet / welches auff Teutsch so  
 vil heist als Himmelsburg. Dahinein hat er sich selbst bannisiert / alda  
 sein Leben zuzuden / ohne alle andere menschliche Gesellschaft / ausser etlicher  
 Handwerker / un-Künstler / als Goldschmide / Metallgießer / Papierer / wie  
 auch Buchrucker un dergleichen / deren er zu seinem Vorhaben voröfthen hätte /  
 un seinem bestehen nach / diß und jenes zurichten mußten ; Er aber saße indessen  
 in einem Speculanten-Häuflein / daß er ihm von pur / lauterem Eriffall zu  
 oberst auff dem Hauß hat lassen zurichten / und Stelloburgum, das ist Stern-  
 burg genennet / warauff er von allen Seiten den Lauf der himlischen Gestirn  
 auff das aller genaueste / ohnablässlich möchte zu Gesichte bringen / und beobach-  
 ten. Und dieses tribe er von 40. bis in 50. Jahr / ja gar bis in sein Endt /  
 verachte sich benebens schier aller Gelegenheiten dieses Lebens / brachte darmit  
 ganze Nächte zu / ohne allen Schlaf noch Ruhe / auch mitten in großer Win-  
 terkälte / wie dann selbiger Ort die Kälte hart anhaltet ; allein under Tags  
 ließ er einen kleinen Schlaf zu / und hielte doch solche Zeit für übel angelegt  
 und verlohren / ware auch des Tags / als der ihn von seinen Beobachtungen  
 abhülte / unwillig und verdrossen.

Ist nun diser junge Edelman / mit so unerhörter Begierd bechafft gewor-  
 den den natürlichen Lauf / etlicher nicht lebendiger unempfindlicher Körper  
 zu erforschen / von denen er doch / weder durch freundliche Ansprach / Beywoh-  
 nung / noch auff andere Weiß einigerley Ergößigkeit haben konte : hat  
 Demosthenes ihm selbst so verdriessliche Plag angethan / und so unglaub-  
 liche Mühe übereragen / 3. oder 4. Wort wohl auffeinander zu setzen / und  
 das einfältige Volk mit Wolredenheit zu überlegen : haben die Philosophi  
 alle Kräfte des Leibs und der Seelen angespannet / die Naturen zu erkundigen :  
 hat insgemein jederman so unerfättlichen Durst / offene Ohren / und Augen /  
 allezeit etwas neues ihnen zu werden / so oft besser wäre nicht zu wissen ; umb  
 wie vil billicher ist es dann / daß man Tag und Nacht zubringe / sich ganz und  
 gar begeben / auff die Betrachtung des Edlste / lustigste / nützlichste / und noch  
 wunderbarste Dings / welches der menschliche Verstande verstehen und fassen /  
 und welches allein unser Gemüt ersättigen kan / das ist unser Herr und  
 Heyland.

Umb wie vil  
 größer dann /  
 soll unser Be-  
 gierdt seyn /  
 Christum zu  
 erkennen ?



S. Thom. opusc.  
61. ad 6. gra.  
deum charitatis

Heylande Iesus Christus. Der heylige Thomas sagt gar weislich  
seynde vil unterschiedliche Brunquellen / aus denen die Menschen  
haben ihren natürlichen Durst und inbrünstige Begierd / nach der Weis-  
schafft zu löschen. Dife Brunnen seynde die Elementen / die Himel  
die vermischte Körper / die Gewächs / Menschen und Engel; aus diesen Brun-  
nen haben zu allen Zeiten vil Philosophi, Mathematici, Geometre. Ma-  
mit grosser Begierde lang und vil getruncken / haben aber den Durst dar-  
nie löschen mögen / daß es unmöglich ist / daß die Wissenschaft von den  
Creaturen das menschliche Gemüt erfräntigen könne.

Pfal. 6. 15.

Einer andertheil  
sagte auff ein Zeit also: Cœcurri in siti, Ich bin mit grossen Durst ganz  
gierig diesen Brunnen zugeloffen; dieweil sie aber das Wasser des heyligen  
Gutes / noch der ersten ewigen Wahrheit nicht insich halten / konden sie die  
Durst nicht stillen: so laßt uns dann weiters lauffen / andern Quellen nach  
suchen / und sagen: Sitivit anima mea, ad Deum fontem vivum.

Pfal. 41. 2.

Der  
Seel dürst nach dem starken Goet / dem Brunnen des lebendigen Wassers  
einer unerschöpflichen Quellen der ersten ewigen Wahrheit; das ist der rechte  
Brunne / wo man die heisse Begierd zu wissen kühlen / und den Durst löschen  
soll / dann alda werden wir alles finden / was unser Gemüt und Verstand  
zu wissen wünschen und begehren kan / und noch unendlich mehr.

Philipp. 37.

In diesem sollen wir dem heyligen Paulus nachfolgen / der zu den Phi-  
lippenseren also sagt: quæ mihi fuerunt lucra; hæc arbitratus sum propter  
Christum detrimenta, verumtamen existimo omnia detrimentum  
propter eminentem scientiam Jesu Christi Domini mei. Alle Weis-  
schaffen / auff die ich vormahlen sovil gehalten / ist mir inunde in Ver-  
achtung der Erkandnuß meines HErrn Iesu Christi / ein lauterer Verlust  
und Abscheuen; jetzt werd ich erst innen / was für ein fürrefftliches / lustbares  
nüglich und wundersames Ding es seye / um die Erkandnuß Jesu Christi  
D wie abgeschmackt / entel / und verkleinerlich seynde alle andere Weis-  
schaffen / die mir vor diesem so sehr beliebten; aniso kommen sie mir vor / wie  
Küderspil / wie lares Stroh / dem weder Saft noch Krafft abzugewin-  
nen / in dem weder Freud noch Ergögligkeit zufinden ist; sich in diesen erden-  
lichen Sachen wollen auffhalten / ist die Zeit verlieren / und sich selbst verführen.

Colos. 2. 3.

Und zu den Colossenseren / gibt er dessen die gründliche Ursach. In  
wünsche / sagt er / daß ihr wissen solt / wie sehr ich ewer wegen benühet sey  
und wie alle meine Sorgen und Anschlag dahin gehen / daß ihr sehet / be-  
structi in charitate & in omnes divitias plenitudinis intellectus, in agni-  
tionem mysterij Dei Patris, & Christi Jesu, in der Liebe miteinander  
knüpfft und vereiniget / erfüllet mit dem Schatz der Gnaden / und mit dem  
vollstem

vollkommen Erkandnuß der Geheimnussen Gottes / und Christi Jesu; als welcher nach Auslegung des heyl. Thomæ ist / *mysterium Dei Patris*, das Geheimnuß des himlischen Vatters. Et in quo sunt omnes thesauri sapientie & scientie reconditi: In welchem / und in dessen Erkandnuß seynde alle Schatz der Weisheit und Wissenschaft verborgen. Durch die Weisheit wirdt diß Ort; nach Auslegung des heyligen Thomæ. verstanden / die Erkandnuß Gottes / und göttlicher Sachen; durch die Wissenschaft aber die Erkandnuß der erschaffnen Ding. Der heylige Chrysofomus und Theophilactus erwegen die andere Wort des obangezogenen Spruchs Pauli / und sagen / daß das Wort / (Schatz) bedeuete die große Menge und Überfluß der Weisheit / und Wissenschaft Christi unsers Herrn: und weil er das Wort (alle) darzu setze / gebe er zu verstehen / daß er alles wisse / und ihm nicht ein Sonnenstäublein verborgen seye: Indem er aber sage / alle diße Schatz der Weisheit und Wissenschaft seyen in ihm verborgen / zeigt er an / daß er allein derjenige seye / dem alles was erschaffen und unerschaffen / was menschlich und göttlich / offenbar / wistlich und bekandt; hingegen aber alle Wissenschaften der Engeln und Menschen anders nichts seyen / als ein klaines von diesem unerschöpflichen Ursprung herfließendes Bächlein.

Die weil dann in Christo alle Schatz der Weisheit und Wissenschaft warhaftig verborgen seynde / non oportet, schließt der heylige Thomas / sapientiam quætere nisi in Christo, so muß man die Weisheit und Wissenschaft nirgend anderstwo suchen / als allein in Christo. gibt auch diße in einer fählichen Gleichnuß zu verstehen. Gleichwie / wann einer ein Buch hätte / indeme alles und alles begriffen wäre / hätte er je nicht vornehmten nach andern zu rathen und sie zu lesen / etwas neues daraus zu erlernen; also ist auch uns zu Erlangung aller Weisheit und Wissenschaft anders nichts zu thun / als diße große Kunstbuch für uns zunehmen / aufzuschlagen / Tag und Nacht emßig und aufmerksam darinnen zu lesen. Der heylige Augustinus ware in dem Bächlein seiner einsamen Gespräch der Meinung / man sönde auff unterschiedliche vil Weg zu der Weisheit gelangen; diße Meinung aber hat er hernach fahren lassen / und ist einer besseren worden. *quia dixi ad sapientie conjunctionem non unã viã perueniri, non bene sonat, quasi alia via sit præter Christum, qui dixit: ego sum Via: daß ich schatz hab / es seye nicht nur ein Weg zu der Weisheit zugelingen / lautet nicht wol; als wann ein anderer Weg seyn solte / als Christus allein / der von ihm selbst gesagt hat: Ich bin der Weg. Er neme sich den Weg / und zugleich die Wahrheit / anzudeuten daß er der Weg seye / auff dem man schnur gerade zu der Wahrheit und alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft kom*

D. Thom. ibi Valquez. ibid.

Chrysof. & Theophil. in illum locum.

Loeo cit.

S. August. lib. 1. Soli loq. cap. 3.

Libro Retra. cat. cap. 4.

Sancjuz. 1. Theil.

J

WV

v. 4. &amp; 8.

men fände. Hoc autem dico, sagt der heylige Apostel der obangegogenen Stell ferners hinzu/ ut nemo vos decipiat in sublimitate sermonum, & deceat ne quis vos decipiat per Philosophiam, & inanem fallaciam. Es sollt ihr dann wissen / daß Christus der Abgrund sey aller Wissenschaft; derhalben wol acht/ dz ihr euch weder durch glatte helle Wort/ und großes Schwäg der Wolredtheit/ noch auch durch subtile spitzfindige Lehr der Philosophia verführen und betriegen laßt. Nec Demosthenes, nec Tullius decipiant in sublimitate sermonum, wie es der heylige Thomas auslegt. Es sollt euch weder Demosthenes noch Cicero mit dem glanzenden Scher der zierlichen Wolredtheit verblenden; weder Aristoteles/ noch Plato in dem höhnigsten Giffi ihrer Subtiliteeten einnehmen. Wil man aber gleichwohl solche Bücher lesen/ und sich auff diese Wissenschaft legen/ soll man vor allen Dingen von der Erkandtnuß Christi ein hohe / fürtreffliche Meinung schöpfen/ und sie höher achten / als alle andere Wissenschaft / und daß diese / die jene / ein lautere Narredey seye: fürs ander sich aus guter Meinung auf solche Wissenschaften begeben / zu Erweiterung der Ehren Gottes/ zu mehr und seines nächsten Seelen Heyl und Seeligkeit. Der heylige Paulinus in seinem an den gelehrten Aprum abganganem Sendschreiben / erfremt sich mit ihm/ daß er sich gänglich bekehret/ und aus einem Advocaten und Worter zum Religiosen worden/ gebraucht sich under andern/ diser schönen Worte: Sibi habeant literas suas Oratores, sibi sapientiam suam Philosophi, divitias suas divites, sibi regna sua reges; nobis gloria, & possessio regnum Christus est, cui contempulti sumus, in quo nunc abscondimus hujus mundi oculis, ut confusioni ejusdem cum ipso revelemur. Es mögen die Redner die Zier der Wolredtheit / die Philosophi ihr vermehret Weisheit/ die Reiche ihre Haab und Güter / Fürsten und Herren ihre Landen und Leuth für sich behalten; unser Glori / unser Reichthumb / unser Königreich ist Christus JESUS / mit dem wir nun begraben liegen / und vor den Augen der Welt verborgen seynde/ auf daß wir an jenem Tag zu Ehren und Hohn der Welt/ vor der Versammlung aller Creaturen in der Gesellschaft Christi herrlich und triumphirlich erscheinen mögen. Sine illos interit fratres dilectissime, fährt Paulinus weiter fort / fruatur gloria & vita sua poriantur fructibus suis, quoniam sicut olera herbarum cito decident, & dies eorum sicut umbra praetereunt, quorum spes intra hujus aevi spatium concluditur. Per Christum discimus agnoscere veritatem, vel in contemptu temporalium, vel in appetitu aeternorum bonorum, à quo alienati, quia veritas Christus est, in hac necesse est errorum infelicitium carcerem permanere, ut in fragili soliditatem, & in solido inanitatem putent.

S. Paulinus  
epist. 27. ad  
Aprum.

vera pro vanis videant, & pro veris vana mirentur. Lasse sie nur/mein lieber Bruder/ laß sie indessen ihrer Ehr/ guter Tügen / und der Früchten ihrer zerkörlicher Bollisten genießen / so lang es wehret / dann sie werden bald wie ein verschwächtes Kraut anfangen den Kopf hencfen / zu Boden sinken / verdorren und zu nichts werden; und derjenigen Täge / derer Hoffnung sich nicht weiter als das zeitliche / kurze Leben hinaus erstreckt / werden vergahen als wie der Schatten an der Wandt. Unser Heylande lehret uns mit seinem Wort und Exempel / ein bessers / und die Wahrheit zuerkennen / so wol in Verachtung der zeitlichen Ding / als in der Begierd nach den ewigen Gütern. So man sich aber von Ihme / als der ewigen Wahrheit abwendet / muß man unfehlbar in jenen erbärmlichen Irthum und Blindheit gerathen / daß man das Wahre für falsch verachtet und auslache; hingegen sich über das Falsch / als wäre es die Wahrheit / verwundere / mit einem Wort / weiß für schwarz / und schwarz für weiß anschawe. Also redet der heilige Paulinus von der Sach. Damit wir dann nicht auch in eben so elenden Irthumb gerathen / oder in Unterscheidung des Wahren vom Falschen so spöttlich betrogen werden / müssen wir uns steiff an Christum / als an die erste Wahrheit halten / alle andere Wissenschaften fahren lassen / und in Erkendnuß seiner allein auffhalten; dieweil in ihm und seiner Erkendnuß alle Schatz der Weisheit und Wissenschaft verborgen ligen / und zu finden seyndt.

IV.

Absatz.

Antwort / auff etliche vermeinte Entschuldigung.

Wird gilt erstlich nicht / daß einer sich mit dem entschuldigen und sagen wolte / er sey zu einfältig und habe nicht Verstands genug / solche hohe / göttliche Weisheit und Wissenschaft zuergreifen / dorffe es also nicht wagen / und wurde ein grosse Vermeessenheit seyn / sich darum wöllen erwehmen. Wie da / mein guter Freundt / bistu doch zu andern Sachen eckig / und arg genug / weistu dir doch sein zurathen und zuhelffen / wann es ums Haab und Gut / Ehr und Würden zu thun ist; soll dann eben so gade alsdann alle Wis zerrinnen / wann man dem ewigen Heyl soll nachdenken.

Wir haben hierzu Hirt / Wis und Verstandis genug.

denken? Gesezt aber du sehest in Wahrheit ein einfältiger Mensch / und ringen Verstandis / solstu doch für gewiß wissen / daß zu Erlangung der göttlichen Weisheit und Wissenschaft mehr an einem guten Willen als hohen Verstande gelegen seye. Wahr ist es / daß zu Erlangung der menschlichen Wissenschaften / als der Rhetoric, Mathematic, Philosophi, auch der Schul, Theologi, ein wolgewesener scharpffer Verstand müße das behrüh; aber in der geistlichen Theologi oder Erkandnuß Christi / führt die gute Wille das ganze Regiment und Meisterchafft / er hat den Schlüssel dieser Schul / in welcher der höchste Lehrmeister in aller stille / die einfältige demütige Seel in den tieffsten Geheimnissen underrichtet: Non enim habet scientiam, sagt der heyl. Bernardus, lectio docet, sed unctio: non literarum Spiritus: non eruditio, sed exercitatio in mandatis Dei. [Dann die Weisheit kompt nicht her von Bücher lesen / sondern von der Salbung der heiligen Geists: nicht von dem toden Buchstaben / sondern von dem lebendigen Geist der Gnaden; nicht von vilem Unterrichten und Lehren / sondern von embsziger Übung der Gebote Gottes.] Wiltu in dieser Wissenschaft oder Erkandnuß Christi hochsteigen / so liebe Christum inbrünstig; die Liebe wirdt dich mehr lehren / als alles grübeln und nachsinnen. Es ist gleich daß gleich wie die Liebe aus vorhergehender Erkandnuß erwachse / also nimm auch hingegen die Erkandnuß aus der Liebe hefftig zu. Daher der heilige Gregorius hat sagen dörfen / Amor notitia est, daß die Liebe ein Erkandnuß sey; in gleichen der heilige Augustinus: Amor oculus est, & amare videre est; Die Liebe ist ein Aug / und lieben ist sehen. Gleichwie man einer nur ein Tröpflein Hönig verkostet / wurde er dardurch die Süßigkeit des Hönigs besser lehren erkennen / als wann man ihme Tag und Nacht davon predigete; also auch wann uns durch die würckliche Liebe Christi gleichsam zuverkosten vergunnet werde; erkennen wir ihne hierdurch noch besser / als aus allem dem / was von ihm kan gesagt und geschrieben werden dann die Erfahrung der beste Lehrmeister ist. Darum sagt David / Gallus & videre, quoniam suavis est Dominus: Verkostet / und sehet / denn der Herr ist süß; er sezt das Verkosten vor dem sehen / dann das Verkosten verursacht / stärcke und schärffe das Gesicht. Also ist es Jesu Christo dem großen Freundt Davids ergangen / dann er selbst bekennet / Mammasunt oculi mei, eo quod gustaverim paululum de melle isto, so kalte er nur ein Tröpflein des Hönigs versucht / seyen ihm gleich darauff die Augen auffgangen. So hat man sich dann mit fug nicht auszureden / daß man sich von wegen des geringen Verstandes nicht unterfangen dörfte / sich in dieser hohen Schul für einen Lehrjünger anzugeben / oder um die Erkandnuß Christi

S. Bernard.  
Epist. 108. ad  
Thomam de  
Sancto Audomaro.

S. Greg. hom. 27  
in Evang.  
S. Aug. apud  
Rich. c. 2. de  
gradibus charit

Psal. 35. 9.

2. Reg. 14. 29.

Christi annehmen. Hastu keinen grossen Verstand / der vil fassen kan / so hastu doch ein Herz das lieben kan / ist ubrig genug / und brauche nichts weiters / fange nur herzhafft freymittig an ihnc zu lieben / so wirstu sicherlich Ihnc weit besser erkennen / als wann du des Salomons und Aristoteles Verstand zu Schriff harest.

Wistu aber sagen / es mangle dir an der Zeit / ist es abermahl nur ein bloße Entschuldung / und faule entschuldigung. Zeit mehr als genug / dafern du nur Lust genug hast / solche dahin anzuwenden. kanstu doch Zeit und Weil genug finden / dise oder jene furwitzige Bücher zu lesen / und so der Tag nicht ellet / so streckstu die Nacht daran: und warum dieses? damit du etliche kleine Stunden / woran weniger als nichts gelegen ist / erlernest; quæ hinc continentur, sagt Seneca, nihil tacitam conscientiam juvant; hinc proferas, non doctior videberis, sed molestior. [welche wann du sie weis / bey dir vorzulegen hast / und nie lasset an Tag kommen / dich zu einem guten Gewissen und Fromtheit nichts helfen; oder aber da du hingegen damit begehrt aufzusuchen und die sehen zulassen / dardurch bey einer ehrlichen Gesellschaft / nicht für gelähret / sondern verdriesslicher gehalten wirst.] Der heylige Paulinus hatte grosses Verlangen / das sein guter Bekandter Jovius seines Amtes ein Zollner / sich um die Erkantnuß Christi möchte annehmen / wie er aber sich mit seinen vilfältigen Ampts-Geschäften / und das er hierzu kein Zeit ubrig haben könde / entschuldigte / gabe ihme der heylige Mann die Eyntelkeit seiner Entschuldigung mit disen ernstlichen Worten recht zuverstehen:

Omnium Poetarum floribus spitas, omnium Oratorum fluminibus exundat, Philosophiarum quoque fontibus irrigaris, peregrinis etiam dives literis et Atticis favis implet. Qælo te ubi tunc Tributa sunt, cum Tullium & Demosthenem perlegis, vel jam usitatorum de saturitate fastidians lectionam, Xenephontem, Platonem, Catonem perlectos revolvis, multosque præterea, quorum nos fortè nomina, tu etiam volumina tenes? Du hast das ganze Blumenwerk aller Poeten zusammen getragen; du hast dich mit gangen Flüssen der Wolredenheit angefüllt / und gehest darvon über; du bist in den Subtilitäten der Philosophen beschossen / und ruckst hinder den Mund mit den Honigstaden der Attischen Sprach angefüllt. Sag an lieber Jovius, wo ist alsdann die Verhinderung deiner so vilfältigen uberrauschten Ampts-Geschäften / wann du Tag und Nacht ob dem Cicero und Demosthenes siegest / wo die Verhinderung / wann du den Cicero, Demosthenes, als den schon gar zugemeinen Urlaub gibst / und aber den Xenephon, Plato, Cæo, und der gleichen mehr / derer Namen wir kaum bekandte seynde / du

Seneca de brevitate vite c. 13, Denebens auch Zeit genug.

S. Paulin. epist. 36. ad Jovium Tributarium.

aber ihre ganze Bücher auswendig kanst/ nimmermehr aus den Augen und Händen laß. Ut illis occuperis, immunis & liber; ut Christum, tu est sapientiam Dei discas, Tributarius & occupatus es. Vacat tibi Philosophus sis, non vacat ut Christianus sis. Verte potius sententiam

sis Dei Philosophus, esto Peripapeticus Deo. Daß du diesen Rath abwarrest/ ist kein Mensch müßiger als du; daß man aber Christum/ daß die Weisheit Gottes erlehre/ bistu ein unmüßiger Zöllner/ und hast die Hand voll zuthun.

Daß du zu einem Weltweisen werdest/ bleibe dir in den Amptgeschäften/ Zeit und Weil mehr als genug übrig/ daß man die in den Geheimnissen Christi studire/ und zu einem guten Christen werde/ hat man kein Augenblick der weil.

Lieber Jovius was sagstu hier! Lehr den Stuhl vielmehr umb/ und seye ein Philosophus in der Schul Gottes und Christi. Diß wahr das ernstlich Zusprachen/ dessen sich Paulus gegen diesen gelehrten Mann anmassete/ und könnte noch heutiges Tags über mehr mit gleichem Jug der Wahrheit gesagt werden/ die gar selten an Ort und ihr Seeligkeit mit Ernst gedencken/ sich aber mit dem wollen entschuldigen und rechtfertigen/ als manglete es ihnen an der Zeit.

Herr was für ein kahle Ausrede ist diß! wam es zu dem kompt/ daß man die Heydnische Bücher lesen/ frembde Sprach erlernen/ in der Poësi, Rhetoric, und Philosophi studiren/ so kan man Zeit und Weil genug bekommen/ daß man aber in der Schul Christi studire/ ist alles zerkrumen.

Es ihm warhafftig nicht also wie sie vorgeben/ es manglet bey ihnen gewislich nicht an der Zeit/ sondern an Lust und guten Willen. Non exigent temporis habemus, sed multum perdimus, sagt gar wol Seneca, es ist ihm nicht also/ daß wir wenig Zeit haben/ sonder der Mangel kompt daher/ daß wir mit spielen/ Kurzweil/ unnügen Geschwäg/ und keinigen Denckwerck zu verlieren; semt also nicht mangelhaft an der Zeit/ sonder verschwendlich.

Wann wir täglich nur sovil hierzu wolten anwenden/ als vil wir im Weltgang/ oder unnügen Geschäften verzehren/ würden wir in der Schul Christi baldt zum Doctor werden.

Diemeil wir dann keine billliche Entschuldigung haben vor zu wenden/ uns diser Erkenntnuß zu bekeissen/ sie aber/ wie erst erweisen/ alle andert auf so vilerley Weis übererist/ so wollen wir uns dann hiermit alles Ernst entschließen/ die übrige Zeit unsers Lebens mit beständiger Anmütung/ mit größerem Eysen und Fleis ganz und gar darauf begeben und bearbeiten/ die Vollkommenheiten unsers Heylandes/ seine Bucharen/ sambt allem andern was ihn liebens werth machen kan/ recht zu erkennen/ und dann Kraft diser Erkenntnuß uns von ganzen Herzen in ihme verlieben.

Diemeil wir dann keine billliche Entschuldigung haben vor zu wenden/ uns diser Erkenntnuß zu bekeissen/ sie aber/ wie erst erweisen/ alle andert auf so vilerley Weis übererist/ so wollen wir uns dann hiermit alles Ernst entschließen/ die übrige Zeit unsers Lebens mit beständiger Anmütung/ mit größerem Eysen und Fleis ganz und gar darauf begeben und bearbeiten/ die Vollkommenheiten unsers Heylandes/ seine Bucharen/ sambt allem andern was ihn liebens werth machen kan/ recht zu erkennen/ und dann Kraft diser Erkenntnuß uns von ganzen Herzen in ihme verlieben.

Diemeil wir dann keine billliche Entschuldigung haben vor zu wenden/ uns diser Erkenntnuß zu bekeissen/ sie aber/ wie erst erweisen/ alle andert auf so vilerley Weis übererist/ so wollen wir uns dann hiermit alles Ernst entschließen/ die übrige Zeit unsers Lebens mit beständiger Anmütung/ mit größerem Eysen und Fleis ganz und gar darauf begeben und bearbeiten/ die Vollkommenheiten unsers Heylandes/ seine Bucharen/ sambt allem andern was ihn liebens werth machen kan/ recht zu erkennen/ und dann Kraft diser Erkenntnuß uns von ganzen Herzen in ihme verlieben.

Diemeil wir dann keine billliche Entschuldigung haben vor zu wenden/ uns diser Erkenntnuß zu bekeissen/ sie aber/ wie erst erweisen/ alle andert auf so vilerley Weis übererist/ so wollen wir uns dann hiermit alles Ernst entschließen/ die übrige Zeit unsers Lebens mit beständiger Anmütung/ mit größerem Eysen und Fleis ganz und gar darauf begeben und bearbeiten/ die Vollkommenheiten unsers Heylandes/ seine Bucharen/ sambt allem andern was ihn liebens werth machen kan/ recht zu erkennen/ und dann Kraft diser Erkenntnuß uns von ganzen Herzen in ihme verlieben.

Diemeil wir dann keine billliche Entschuldigung haben vor zu wenden/ uns diser Erkenntnuß zu bekeissen/ sie aber/ wie erst erweisen/ alle andert auf so vilerley Weis übererist/ so wollen wir uns dann hiermit alles Ernst entschließen/ die übrige Zeit unsers Lebens mit beständiger Anmütung/ mit größerem Eysen und Fleis ganz und gar darauf begeben und bearbeiten/ die Vollkommenheiten unsers Heylandes/ seine Bucharen/ sambt allem andern was ihn liebens werth machen kan/ recht zu erkennen/ und dann Kraft diser Erkenntnuß uns von ganzen Herzen in ihme verlieben.

Senec. de brev. vitæ, cap. 1

Auffrischung  
uns emßig  
darauff zube-  
geh.

bist du / der du dieses liest / vor diesem den freyen Künsten / und der Natur Erkundigung hefftig ergehen gewesen; ich bin aber vergewiß / daß es ohne grosse Mühe un' Verdruß nicht seye abgegangen / un' daß du in dem Werk habest inen werden / wie war es seye / was Salomon gesagt / Occupationem pessimam dedit Deus filiis hominum, daß es ein Mühsame Saure Arbeit / labor & afflictio spiritus, ein Quall und Peinigung des Gemüths seye. hinführan aber wollen wir die Sach anderst angreifen; erfordert es dein oder des nächstens Heyl mit diesen Künsten unzugeln / so bleib darben / schau aber neben / und vor allen dingen / daß du dich zu gleich mit grossem Ernst und Fleiß auf die Erkandnuß Christi Jesu begebst; gehe hin zu dem Ursprung der Weisheit / und zu dem jenigen / in welchem du alle Schatz der Wissenschaft und Geschicklichkeit wirst bey samen verschlossen finden. halte gänzlich dafür / daß du / so lang du in diser hohen Schul nicht wirst zu genügen wol unterweisen / ob du gleich in allen anderen Künften ein Miracl wärest / dennoch ein unglehrter / und in der wahren Kunst ein anfangender A. b. c. Zub sein und bleiben werdest. Ein berühmter Hebräischer Rabbi / gibet ein sündliche schöne Lehr / die sich wol hieher reimbt. [Du solst wissen / sagt er mein Kinde / so lang du dich nur der Menschlichen Künsten wirst befeissen / wirst du immerdar den jenigen gleich bleiben / die nur ums den Königlichten Palast aussen her herum kriechen / den Eingang sehen aber nie hinein gehen / wie unsere VorEtern mit diesem Spruch / Worte haben zu verstehn geben / der Sohn des Aben-Zoma ist noch draussen. Wan du die Wissenschaft der Körperlichen dinge erlangst / so bist du aller erst bis unter die Porren des Palasts kommen / un' gehst noch im nderen Vorhof herum; hast du über dz auch die Wissenschaft und Erkandnuß der uncörperlichen oder geistlichen Creaturen / so bist du zwar in den Palast hinaufkommen / wohnest mit dem König under einem Dach / stehest aber noch im Vorzimmer / und hast den König noch mit keinem Aug gesehen / und diß ist das Orth und Zimmer / wo sich die Belweise aufhalten / bleiben in der Betrachtung der Natürlichen Dingen still stehn / gehen nicht weiters / und begehren nicht gar in das innerste Königlichte Zimmer hinein zu gehen; der aber / welcher allen seinen Fleiß / Künsten / und Wissenschaften auf Gott antragt / durch die Erkandnuß der Creaturen nichts anders suecht / als sich zu der Erkandnuß und Liebe des Schöpfers zu erschwingen / ist under der Zahl deren / die mit dem König in einem Zimmer wohnen / und seines Angesichts allezeit ansichtig seynt.] Bis hieher Rabbi Moyses gar weislich. derhalben dann / soltest du in der Poestrey auch so beschaffen seyn als Virgilius / in der Wohlredtheit als Cicero, wannhien in die verborgene Heimlichkeit der natürlichen dinge so weit hinein sehen /

Ecclesi. 1. n. 15. & 17.

Rabbi Moyses, Aegyptius in ductore dubitantium.





sehen / als Aristoteles / ja du allein so große Wissenschaft haben / als die  
Gehre ins gesandt; benebens aber in der Erkandnuß Christi noch zu  
fahren seyn; so bist du des Königs noch mit keinem Aug nie ansichtig worden  
du sehest noch draussen in dem Vorzimmer / oder gar drunden in dem Beth  
bey dem gemainen Gesindel under der Pforten. So lasse dich dann  
nicht vergnügen / sonder bewerbe dich dahin / damit du gar hinein kommest  
beym König selbst die Wohnung haben / und seines Angesichts genies  
mögst: dises suche / dises verlange / umb dises Gnade solst du inständig bitten  
und anhalten.

Es mues aber dises so hoch angelegene Bitt bey ihme selbst  
angebracht werden / dann er allein ist / der dises Erkandnuß verleihen / in  
den Anblick seines Angesichts vergünnen kan. gleich wie die Sonn nicht  
kein anders Licht / als das ihrige kan gesehen werden / also auch kan man  
der Sonn der Gerechtigkeit anderst nicht als durch das Licht seiner Gnade an  
sichtig werden. begehrt an ihne / dann dieweil er ist Scientiarum Dominus  
ein Herr der Wissenschaft / qui docet hominem scientiam, & dat sapientiam  
sapientibus, der den Menschen in der Wissenschaft unterrichtet / in  
den Weisen alle ihr Weisheit mittheilt / und dises zwar mit offner weis  
samer Hand / ja von sich selbst nichts mehr begehrt / als solche jederman  
zu theilen / sich dardurch in Erkandnuß zu bringen / würde er solche auch nicht  
verfagen / sonder sich hierinnen gegen dir ganz freygebig erweisen.

1. Reg. 2. 3.  
Psalm. 93.

Jacob. 1. 5.

quid vestrum indiget sapientia, sagte der heylige Jacob, postulat à Deo, &  
dat omnibus affluenter, & non improperat, & dabitur ei. Ist er  
under euch dem es an Weisheit mangelt / so halte er bey Gott darumben an  
der sie jederman freygebig unverdrossen mittheilt / und sie wirdt ihme sich selbst  
gegeben werden.

Einer halte für den anderen darumb an / nach dem Exempel des heyligen  
Pauli / dessen Wunsch und gewöhnliches Gebett für die Christgläubigen  
dahin gieng / das sie doch Gott erkennen möchten. Non cesso, sagte  
under andern zu den Ephesern / memoriam vestri faciens in orationibus  
meis, ut Deus, Domini nostri Jesu Christi, Pater gloriae, det vobis Spiritum  
sapientiae & revelationis in agnitione ejus, illuminatos oculos cordis  
vestri, ut sciatis quae sit spes vocationis ejus, & quae divitiae gloriae hereditatis  
ejus in Sanctis.

Ephes. 1. 16.

Vasqu. Ibidem.

In allem meinem Gebett halte ich ohn unterlaß  
für euch an / damit euch Gott der Herrlichkeit / und der Vater unsers Herrn  
Jesu Christi / mit dem Geist der Weisheit erfülle / und die Augen eures Gemüths  
erleuchte ihne zu erkennen / und euch zu offenbahren / was für Schatz der  
Gnaden er denen die an ihn glauben sendt zubereitet. Hujus rei gratia  
genua mea, ut det vobis secundum divitias gloriae suae, virtute corroboratus  
per

Cap. 3. v. 14.

per Spiritum ejus in interiori homine, Christum habitare per fidem in cordibus vestris, in charitate radicati & fundati, ut possitis comprehendere cum omnibus sanctis, quae sit latitudo, & longitudo, & sublimitas, & profunditas: scire etiam supereminentem scientiam Charitatem Christi, ut impleremini in omnem plenitudinem Dei.

Desseurwegen fall ich in höchster Demuth und Andacht nieder auf meine Knie; und bitte Gott den Vater; daß er euch innertlich im Gemüt durch sein Gnad wolle stärcken/ und in euch den lebendigen Glauben/ Erkandnuß und Liebe seines Sohns so tieff/ und unabweiglich einpflanzen/ damit ihr mit allen Heiligen/ und wahren Christen möche begreiffen und ermässen die unendliche Breite/ Länge/ Höhe und Tiefe der fürtrefflichen Hoheit aller Ding die in ihm seyndt/ und deren Güter/ deren wir durch ihn zu gemessen haben; sonderlich aber/ der höchsten Liebe die er gegen euch trage/ welche übersteige alles das/ was alle Geschick aller Creaturen/ von Hoheit der Liebe erdencken und sich einbilden köndt; auf daß ihr solcher Gestalt angefüllt seyd/ mit vollem Glauben/ Erkandnuß/ Liebe/ und andern grossen Gaben/ die von ihm herkommen.

Diß ware der Wunsch/ diß das inständig Bitten und Anhalten des heyl. Pauli für uns Christen. So laßt uns dann auch einer für den andern solches wünschen und begehren. Ich schliesse aber mit den Worten/

mit denen der Fürst der Aposteln sein letzte Epistel beschliesset: Vos fratres, creescite in gratia, & in cognitione Domini nostri & Salvatoris Jesu Christi: ipsi gloria, & nunc, & in diem eternitatis, amen.

2. Petri. c. 3. v. 18

Meine Brüder/ wachset und nehmt zu in der Gnad und Erkandnuß unsers HErrn und Heylands Jesu Christi/ dem seye Ehr und Glori/ jeg und in Ewigkeit/ amen. Und wermit seye genug geredt von dem Lust und Lieb/ die einjeder haben soll/ Christum unsern HErrn zu erkennen: jezt wollen wir zu den Bewegnussen kommen/ die uns zu seiner Liebe antreiben köndt; und ehe daß wir eines und das andere absonderlich vorhanden nennen/ wollen wir zuvor aus heyliger

Schriefft zwo merckliche Stellen/ in welchen ein geringe Anzahl der Bewegnussen und Antriben beysammen stehen/ auf die



## Das IV. Capitel.

Zwo namhafte merckliche Stell der H. Schrift/vil Betregung  
oder Nutrib zur Liebe Jesu Christi in sich haltende.

Epi. 3.  
Man soll mit  
gutem Vor-  
bedacht die  
se oder jene  
Lieb erwöhlen.

**E**neca gibt seinem lieben Freund Lucillio diesen zu der liebe ge-  
rigen Unterricht: Elige, postea dilige: [ erwähle; also  
liebe. ] wolt ihme dardurch zu verstehn geben / daß man  
nicht / wie von mehrern Theil der Menschen geschicht / in  
Eilinder / unbesonnener Anmutterung / sonder mit Vernunft / in  
guttem Vorbedacht verlieben solle / die Würden und Beschaffenheit  
Personen / die man zu lieben vorhabens ist / bey sich wol erörteren / den Nutzen  
oder Schaden / der uns daraus entstehn kan / genaw erwegen / in einem  
wichtigen Geschäft uns nicht übereylen / sonder langsam / aufmerksam  
behutsam darein gehen. Und setze hinzu. Omnia cum amico  
bera, sed de ipso prids. Thue nichts / du habest dich dann zuvor mit  
nem Freunde darüber berathschlagt / aber vor allen Dingen berathschlagt  
wol über deinen vorhabenden Freunde / ob er für ein Freunde zu erwöhlen  
und zuzulassen seye / oder nicht. Und in der Warheit / ist ihm nicht  
daß wann einer etwas kaufen wil / er nicht das nächste beste / so ihm  
Händt kombt / gleich käufflich annimt und bezahlt / sonder er kehret erst  
besichtigts an allen Dingen / greiffets und bewehret mit ganzem Fleiß / dann  
er das beste heraus nemme / und nicht betrogen werde. Wann dann  
so unbesonnen ist / daß er ein Pferd / Wein / musicalisch Instrument / oder  
ich was dergleichen einkaufft / er habe es dann zuvor beritten / verkostet / den  
Klang probiret ic. wie vilmehr soll man in Erwählung und Aufnehmung  
eines Friends mit großem Vorbedacht darein gehen / und nicht gleich  
nächsten besten / der zu handt stoff / das Herz anvertrauen / sondern  
wol erwegen / und sehen ob er dessen würdig seye. Und dieses  
allein darum / dieweil man demjenigen / den man zum Freund  
annimt / das beste so man hat / verstehe das Herz / und offts  
einander dargibt / sonder auch / weil man des Friends Art / Natur  
und

und Sitten liechlich an sich nimbt / und ihm durch den heimlichen Gewalt  
 der Liebe gleich wirdt: dann auch über das / dieweil die Liebe ein wunderbar  
 liche Meister schafft über den Menschen hat / zieht und reißt nach sich / gleich  
 wieder oberste Himmel die undere / alle andere Anmutungen / treibt und  
 bewegt wohin sie wil / gleichwie wann der oberste Himmel ein widerigen /  
 irrenden lauff nehmen solte / würde dardurch ein erschrockliche Verwirrung  
 und Zerrüttung der ganzen Natur erfolgen / in Bedencken / das andere  
 himlische Circul und Gestirn / die das ganze Underwesen diser Erden regie-  
 ren an der Bewegung des obersten Himmels hangen / und sich nach ihm  
 schickten und richten müssen.

Also auch die Liebe hat eine völlig herr-  
 schende Meisterschaft über unseren Willen / Verstand / Hab / Güter / Eh-  
 ren / Würden und alles. geschichte nun das diese gewaltige Regentin sich ver-  
 schickt / aus den Schrancken tritt / über die Schnur haut / und sich übel an-  
 hendt / so muß nothwendig der ganze übrige Mensch zerritt werden. Ver-  
 unfft in allen andern Anmutungen / Gedanken / an Leib und Seel ein  
 oberzürische Unordnung. So ist dann mehr als man vermeint / noch  
 sagt an / daran gelegen / das man sich mit Vernunft und gutem Vorbe-  
 dacht ver liebe / und behutsamb erwähle deme man sein Herz und Anmutung  
 ergözen und schenken will.

Derhalben bin ich bedacht in diesem ersten Buch / welches mir / ver-  
 mittels görtlicher Gnaden / leicht seyn wirdt / zuerweisen / das Christus unser  
 Heylande allein derjenige seye / welchen ein jeder Mensch gesunden Verstand  
 nothwendig für den einigen Gegenst / oder Zweck seiner Liebe erwählen sollt;  
 jadas man sich nicht mäßigen künde / diese Wahl zu thun / man seye dann  
 ganz sinnlos und aller Wiß beraubt. In diesem Capitel wollen wir zwo  
 namhafte Stel der Schrift beybringen / in denen vil unterschiedliche Ur-  
 sachen begriffen / die uns zu dieser Wahl bewegen sollen.

Die Erste ist genommen aus dem 2. Capitel der Sprichwörtern / allwo  
 Salomon die Weisheit / das ist / nach gemeiner Auslegung der Väter /  
 Unser Heylande Jesus Christus / die mit der Menschheit vereinigte / ewige  
 Weisheit einführt / wie sie auf den Spitzen der hohen Bergen / auf den  
 Hauptgassen und Strassen / under der Stadtporten / under den Hauschiern /  
 und höchsten aller Dörhen da stehe / mit lauterer Stim allen Menschen zuschreye /  
 und zusich einlade.

O Viri, sagt sie / ad vos clamito, & vox mea ad filios hominum. [O  
 ihr menschen Kinder / ihr seyde die ich meine / denen ich ruffe und zuschreye ; ]  
 hier mein einladende Stim / und kompt her zumir. Und hernacher / als  
 wolt er sie gleichsamb darzu nören / und mit starcken Strick und Bänden  
 zusich

Proverb. 8.

Concil. Hispal.  
 Atha. Basil. Na-  
 zia. Chrysof.  
 Nyffe. Cyrill.  
 Hiero. August.  
 Hilar. apud Sa-  
 lazar. ibid.

zusehen/ halter er ihnen vor/wie volge? Per me Reges regnant, & leges conditores iusta decernunt, per me Principes imperant, & potentiores cernunt iustitiam. Ego diligentes me diligo, & qui mane vigilat ad me invenient me. Mecum sunt divitiæ & gloria, opes superbae & iustitia. Melior est enim fructus meus auro & lapide pretioso, & gemis meis argento electo. In viis iustitiæ ambulo, in medio semitarum iudicium, & dilectis meis dilectos diligentes me, & thesauros eorum repleam, & deliciae meae electis filiis hominum. [Von mir und meiner Gnad kompt her/ daß die Könige regiren/ die Fürsten befehlen/ die Potentaten und Monarchen Scepter und Kron tragen. Ich bins/ der den Befehlgebern die Weisheit einajder besame Befehl ergehen zulassen/ und gute Pölicey anzustellen: der den Ketten Herz und Stärke gib/ ohne Forcht recht zusprachen und zu volghen: Ich liebe die mich lieben; der mich fleißig suche/ wirdt mich finden/ der mich findet/ findet zugleich ein Uberschuß aller Güter/ dann bey mir hat sich auf/ Reichthum/ Glori/ Ehr/ Würden/ Wohlüsten/ sampt allen Dingen. Und ist unvergleichlich besser/ nutzlicher/ und ehrlicher mich zu besitzen/ als alles Goldt/ alles Silber/ alle Edelgestein/ in summa alle Güter dieser Erden auf einen Hauffen beysammen zu haben: Ich leite/ die zu mir kommen/ durch die Weg der Gerechtigkeit und Weisheit/ ich bereiche/ die der Besizung der wahren Güter/ nach ihrem Wunsch und Begierd zu ihrem Vergnügen. Gedenck/ daß mein größter Lust und Ergötzlichkeit ist/ umb und bey den Menschen zu seyn.]

Nunc ergo, filii, audite me, Beati quiescuntodiunt vias meas. Audite disciplinam, & estote sapientes, & nolite abicere eam. Beatus homo qui audit me, & qui vigilat ad fores meas quotidie, & observat ad postes ostium mei. Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem a domo patris mei. Qui autem in me peccaverit, laedet animam suam. Omnes qui me oderunt diligunt mortem. [Derhalben dann/ liebe Kinder/ volge meinem Rath/ und kompt zu mir. Selig der Mensch der mir Gehör gib/ und meinen Ermahnungen nachkompt. Erwäget wohl/ was ich euch rath/ gehet weislich darein/ und schau/ wen ihr zu eurem Liebhaber erwählen wollet/ selig derjenige/ der meinem treuen Rath folget/ täglich vor meiner Thür steht/ und warret bis ich hinaus gehe/ dann der mich wirdt finden/ der nicht das Leben sündet/ und gewiß das Heyl erlangen; der mich aber wirdt belügeln/ wirdt sein Seel schwerlich verlegen. Der mich wirdt hassen/ der seiner Seel selbst feindt/ und liebt den Todt.]

Die andere Stell ist gezogen aus dem 6. 7. und 8. Capitel des Psalms der Weisheit/ allwo der heylige Geist von Christo der ewigen Weisheit redet

der andern sich mit folgenden Worten verlauten laß. Sapientia facile videtur ab his qui diligunt eam, & invenitur ab his qui querunt illam; preoccupat qui se concupiscunt, ut illis se prior ostendat: qui de luce vigilaverit ad illam, non laborabit; assidentem enim foribus suis inveniet: cogitare ergo de illa, sensus est consummatus. [Zu der Weisheit zukommt man steht Thür und Thor offen / sie laßt sich leichtlich sehen und finden von denen die sie lieben und suchen. Ja sie kompt denen vor / welche nach ihr Verlangen tragen / sie laufft ihnen entgegen / und stellt sich ihnen / ehe daß sie es gewahr werden / zubefichtigen dar. Der sich zu morgens früh wirdt auff machen / sie zusuchen / wirdt sie leichtlich antreffen / und nicht lang dörffen umlauffen; dann er wirdt sie gleich vor seiner Thür sitzen / und auff ihne warten finden. Derhalben ist kein gewisers Kennzeichen / eines sehr hohen guten Verstandis / und großer vollkommener Weisheit / als aus Begird an sie gedenden / und ihro nachtrachten.] Præposui illam Regnis & sedibus, & divitias nihil esse duxi: nec comparavi illi lapidem pretiosum, quoniam omne aurum in conspectu illius arena est exigua, & tanquam lutum æstimabitur argentum. Super salutem & speciem dilexi illam, & proposui pro luce habere illam, quoniam inextinguibile est lumen illius. Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa, & innumerabilis honestas per manus illius. Et lætatus sum in omnibus. quoniam antecedebat me ista sapientia, & ignorabam, quoniam horum omnium mater est. Vapor est virtutis Dei, & emanatio quædam est claritatis omnipotentis Dei sincera, candor est lucis æternæ, & speculum sine macula Dei Majestatis, & imago bonitatis illius. Est hæc speciosior sole, & super omnem dispositionem stellarum, luci comparata invenitur prior. [Ich habe sie Landt und Leuth / Scepter und Cron Purpur und Thron der Fürsten / König und Monarchen vorgezogen / alle Reichthumb / gegen ihr für nichts geachtet. Kein Edelgestein / so groß / herrlich und glanzende es seye / ist nicht ihro zuvergleichen. Alles Golde ist gegen ihr nichts anders / als ein gelbes Sandkörnlein / das finster / glanzende Silber ist in ihrer Gegenwart / ein heftichs Rott und Unflath. Ich habe sie geliebt mehr als die Gesundheit und alle Schönheit. Sie ist mir lieber und angenehmer / als meine Augen / und hab sie für mein Licht erwähler; dann Sie allem ist ein Licht / das nicht kan ausgelöscht werden. Sampt ihr ist mir alles gues zukommen / Sie hat mit sich gebracht unermässene Schatz der Ehren und Reichthumb / durch sie hab ich in gnügen und Ueberfluß erlangt / was mein Herz kan wünschen und begeren / dann sie gehet mir vor und leitet mich. Ich meinet großen Unwissenheit / dann ehe ich sie lieb gewonnen / und in ihr

Capit. 7.

R 3

Runde

Kundtschaft kommen/ hab ich je nicht gewußt/ daß sie der einige Ursprung und ein wahre Mutter seye aller Güter und Glückseligkeiten. Was kan doch schöner erdacht werden/ daß bey ihr nicht zu finden wäre. Es ist der Glanz des ewigen Liechts: Ein Spiegel ohne Mackel der göttlichen Majestät. Sie ist weit schöner als die Sonne/ sampt allen Gestirnen/ die den Firmamenten. Man stelle ihr entgegen allen Glanz und Schönheit/ der seyn kan/ so wirdt sie doch unendlich klarer und glangender beleuchten/ und von ihrem Schein/ Sonn/ Mon und Sterne in lauter Finsternuß verwandelt werden und verschwinden.]

Cap. 8.

Hanc amavi & exquisivi à juventute mea, & quæsiivi sponfam meam assumere, & amator factus sum formæ illius. Doctrinæ enim est disciplina Dei, & Electrix operum illius. Et si divitiarum appetuntur in re quid sapientiâ locupletius, quæ operatur omnia? Et si justitiam diligunt; labores illius magnas habent virtutes. Et si multitudinem locutiæ desiderat quis, scit præterita, & de futuris æstimat, scit veritatem monum, & dissolutiones argumentorum. Signa & monstra scit, & quam fiant, & eventus temporum & sæculorum. [ Derohalben so habe ich mich in sie verliebt/ von Jugend auf umb sie beworben/ damit ich ihre Braut haben möchte: Ihr ausbündige Schönheit/ und fürrestliche Gestalt hat mir das Herz verwunde/ und mich ihr zum verliebten Sclaven gemacht. wann man bedencken will/ wie liebreich/ und freundslich sie ihren Liebhaber beywohne/ mußte doch ein stales und steines Herz in sie verliebt dann sie endcket ihm in höchsten Vertrauen die größte verborgnisse Schenken müssen Gottes. Sie erleuchtet ihren Verstand/ damit sie wissen zu unterscheiden/ was zu thun oder zulassen das beste und vollkommenste sey/ & ihnen benebens die Stärke/ Herz/ und Ruhe/ solches ins Werk zu setzen/ begehren sie Reichthum/ kan es ihnen gar nicht manglen/ dan wer ist reich als sie/ dieweil durch sie alles/ und also auch Goldt/ Silber/ und was die Gemüth ersättigen mag/ erschaffen wirdt? haben sie Lust zu den Tugenden und der Christlichen Gerechtigkeit/ so seyne alle ihre Werk/ all ihre Tugenden und lassen lauter hohe fürrestliche Tugenden. Tragen sie Verlangen nach allerhandt Wissenschaft/ so hat sie völlige Wissenschaft aller vergangenen und zukünftigen Dingen. Sie durcherunge alle finreiche verborgene Dingen. Sie weist die meinander verschrauffte aller schwärste Argument und Schlußreden auf zu lösen. Sie weist unsfälschlich vor zu sagen/ was für Vorfällen zu allen Zeiten des Jahres einfallen/ was sich dem ordentlich natürlichen Lauff gemäß/ oder dem selben zu wider einmahl begeben wirdt.]

Proposui ergo hanc adducere mihi ad convivendum, sciens quod

niam

nam mecum communicabit de bonis, & erit allocutio cogitationis & tuum mei: habedo per hanc immortalitatem, intrans in domum meam, conuictam cum illa: non enim habet amaritudinem conversatio illius, nec tedium conuictus illius, sed lætitiā & gaudium. Hæc cogitans apud me & commemorans in corde meo, circuibam querens ut mihi illam assumere. [ Hab mich derohalben gänglich erschlossen / auff alle Weis und Weg umb ihr Freundschaft mich zu bewerben un bey ihr in Gnade zu kommen / ihr das Herz ab zu gewinnen / und mit ihr in besser Verträglichkeit zu leben / dann ich wuste für gewiß / wann ich zu diesem Glück gelangen würde / daß sie mich aller ihrer Güter werde theilhaftig machen / und ihr Anspruch mir in allen Trübseligkeiten ein gewisser Trost seyn: durch sie werde ich die Unsterblichkeit erlangen; ich will mich zu Haus begeben / und bey ihr in Ruhe / Friede und Freuden leben; dann in ihrer Anspruch und bewohnen ist weder Verdruß / Unlust / noch Bitterkeit / sonder lautter Lieblichkeit / Freud und Frölichkeit.

Nach deme ich mir nun solches alles in reiner Betrachtung wol zu Gemüth geführt / und die Wichtigkeit dieser Sache erwoogen / ist bey mir ein häßliche Begirde entstanden / die Weisheit zur Braut zu bekommen / hab mich derohalben auf gemacht / alle mögliche Mittel ergriffen / wie ich zu meinem Vorhaben gelangen möchte. ]

Bis hieher die Wort des H. Geist / welche wol zu merken / offte zu überlesem / mit Aufmerksamkeit zu erwegen / und zwar nach obengesetzter Auslegung / deren ein jede unterschiedliche kräftige Mittel in sich hat / das Gemüth zu bewegen / und das Herz mit der Liebe Christi zu endzunden / und werde es kaum sehr ausschlagen / daß / wann sie nur in etwas wenig reche werden zu Gemüth geführt werden / man nicht aufs wenigst ertlicher Funcklein der Liebe empfinden solle.

Henricus Suso ein fast heyliger Man des H. Dominicaner Ordens / als er noch ein Junger Religios die ob angezogene Stell der Heiligen Schrifft über Tisch lesen hörte / wurde ihme das Herz der massen getroffen / und mit solcher Inbrünstigkeit endzündet / als wäre er mitten in einem feurigen Ofen / bräue mit so unaussprechlicher Begirde / sich mit dieser schönen un reichen Braut zu vermählen / daß es scheinete / als seye er nicht mer bey sich selbst / werde darob erfranken und gar den Geist aufgeben. Ach / sagte er / was wurde mir das für ein unsägliches Glück seyn / wan ich dieser Weisheit / von deren man so vil Wunderding meldet / köndte das Herz abgewinnen / und mich zur Liebe bewegen. Ach daß ich solches erhalten möchte / wurde auch wol ein glückseligerer Mensch in der Welt zu finden seyn / als ich / solte ich auch über das noch etwas anders wünschen oder begehren könden? Nach dem er nun

ein

Vita Sulonis  
cap. 4.



ein geraume Zeit mit disen Gedanken in stetem Seufzen und schuldigen  
 girdt umgangen/ ließe sich endelich die göttliche Weisheit auf einer/ aus  
 den gemachter Saul stehen von ihme sehen: sie glanzete heller / als die Sonne  
 und ware einer so ausbundiger/ und holdseliger Schönheit/ darvon ein stamm  
 und wie Eysen gefornes-Hertz hätte müssen verwunder und endgündet werden.  
 Sie neigte sich gegen ihm mit freunelichster wolgewogener Anmutigkeits  
 ihrem göttlichem Meister dardurch nichts benommen / sprach / sprache ich mit  
 Iherem Angesicht also an: Præbe, fili cor tuum mihi. [Mein Sohn/ bring  
 mir dein Hertz.] Wie Suso solches gesehen/ und gehört / kunte er sich in  
 dießter Demuth von Grunde seines Hertzens / und ergabe sich ihr ganz und  
 gar zu Diensten. Er brante aber von diser Zeit an in ihrer Liebe hängen  
 als zu vor niemahl / gedachte an nicht anders mehr / als an sie. So oft er  
 wann ein von weltlicher Liebe gesteltes Gesang hörte lesen/ oder singen/ oder  
 er alsbald in sich selbst / stenge mit seiner aller liebwehresten Braut auch  
 verliebtes Gespräch an/ und reimete was in dem weltlichen Lied begriffen war  
 so vil es sich mit guten Verstande thun ließe / auff sein Geliebte: sprach er  
 nebens zu Christo also. Mein Herr Jesu / wann ich ein Weltlich  
 wäre / und wurde mir ein Königlische Braut / welche an Schönheit des Leibes  
 und an Tugendha/er Beschaffenheit des Gemüths ganz vollkommen / vermal  
 ler / würde ich nicht Ursach haben / mich zu erfreuen? uns aber ist nicht  
 göttliche Weisheit selbst zur Gemahlin verdrauet / was ist dann  
 indem ich mich erfreuen soll? diß ist mir genug / und ist wider  
 nichts übrig / das ich begehren könde. Dann bey ihr finde ich an  
 heit / Ehr / Wollust / wissenschaft / und aller Güter einen großen  
 fluss. Sienge derothalben diser glückseliger Mensch mit fröhlichem  
 gesicht / Freuden vollem Herzen / Frolockung / und von dem köstlichen  
 sam der süßen Andacht angefültem Gemut gleichsam endguckte / und  
 selbst vergessen im hauff herumb/ und führte dise Wort immerdar im Munde  
 Super salutem & speciem dilexi sapientiam, & proposui pro luce habere  
 illam, & venerunt mihi omnia bona pariter cum illa. [Die Weisheit  
 habe ich mehr geliebt als die Gesundheit / und Schönheit / und habe mir  
 fürgenommen/ sie für mein Liecht zu haben / und mit ihr ist mir alles zutun  
 men.] Aus disem scheint wie fast der selige Suso von obangegogenen  
 Worten seye bewegt worden / was vor wunderliches Glück ihme daraus  
 folget / und was grosse sonderbare Gunst und Gnade ihme die ewige Weisheit  
 erlangt habe.

Psal. 23. 6.

Dies ware die Gnadt / so sie gleichfals dem heyligen Laurentio Justiniana erwiesen / wo nicht grosser / doch nicht geringere. Er erzählet von sich selbst / wie das / da er im 19. Jahr seines Alters habe nach anleyung seiner blühenden Jugend / sein Freude und Ergöslichkeit / war in den Creaturen gesucht / aber nicht gefunden / ihme die göttliche Weisheit erschienen in Gestalt einer Jungfrau / von unvergleichlicher Schöne / Mayestät und Glantz / habe ihn mit holdseligem / freundlichem Angesicht / und lieblichen Worten also angetredt. Allerliebster Justine / warum giebst du dein Herz und Gemuth also lieberlich zu den Creaturen auß / und bemühest dich umsonsten bey ihnen dein Ergöslichkeit zu finden! was du so begierig suchest / das besitze ich allein / wirst es auch unsehlbarlich bey mir finden / einen ungläublichen Frieden / und wunderfame Ruhe des Gemuths zugenossen haben / so fern du dich mit mir bemehlen wirst. Hier auf begehrete er zu wissen / wer sie dann wäre? sie aber abte sich zu erkennen / mit vermelden / sie seye die göttliche Weisheit / welche für das Heyl der Menschen / die menschliche Natur habe angenommen / und er solte sich nicht lang besinnen / sich in diesen Heyrath einzulassen. Er wolte so unvorhofftes / verwunderlich grosse Glück nicht verscherzen / sonder willigte also bald ein / darauff gabe sie ihm den Kuß des Friedens und der heyligen Liebe / und verschwand / liesse ihm aber den ferrorigen Liebs Pfeil dermassen tief ins Herz hinein gesencket stecken / daß er dessen sein Lebenlang nicht mehr ledig worden / und verursachte in ihm ein immerwährende / angeklambte / unaußsichtliche Brunn / ein jahrte / getreue / starkmürige / beständige Liebe gegen seiner göttlichen Braut.

Was thun aber wir lieber Leser? sollen dann die in obangezogenen Worten Bemegungs Ursachen / nicht eben so wol in uns ein eysrige Begierd / sehnliches Verlangen / Lust und Liebe erwecken / uns mit dieser Braut zu vermählen? Sie ist ihrer seits hierzu gang willig und bereit / sie würde gewislich unser Verlangung eben so wenig ausschlagen / ja sie selbst ist bemühet / suchet alle Mittel und Weg / wie sie uns zu ihrer Lieb und Vermählung bewegen möchte. Sie ist die höchste Weisheit und wahre Philosophi. Si Sapiencia Deus est, wie der heylige Augustinus sagt / verus Philosophus est amator Dei. wann dann Gott die Weisheit ist / so solget / daß der ein wahrer Philosophus (das ist ein Liebhaber der Wahrheit) seye / welcher Gott liebet. Darnach aber der Sohn Gottes die eigentliche und persöhnliche Weisheit des Vatters ist; so solget abermahl unvernünftig / daß derjenige ein wahrer Philosophus seye / welcher den Sohn Gottes liebet / und daß die wahre Philosophi, anders nichts seye / als die Liebe gegen dem Sohn Gottes.

Diesem nach wollen die heylige Väter durch einen Philosophum ein Saazure. I. Theil. §. Christ.

D. Laurent. Justin. in Fasciculo amoris. & Bern. Justin. in ejus vita apud Suriam. 8. Januarij.

8. de Civit. c. 7.

Welches ist die wahre Weltweisheit; und wer seynd die wahre Weltweise?



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Dialogo cum  
Tryphone.

Christgläubigen verstanden haben: wie auch das der Philosophi obigen nichts anders seye/ als an Christum glauben / ihme nachfolgen und lieben. In diesem Verstand sagt der H. Justinus: Es müsse sich ein jeder Mensch auf die Philosophi begeben/ das ist/ er müsse beflissen seyn/ Christum zu erkennen und zu lieben/ auch dafür halten / er könne nichts herrlicheres und edleres Menschen wolanständigers thun / als eben dieses / alles anders seye nur ein zufälligs Ding / daran wenig gelegen / und welches diesem weit nachzuliegen. So vil seye nun gesagt von den Bewegungs-Mitteln zu der Liebe Christi insgemein; aniego wollen wir von jedem insonderheit abzuhandeln für uns nehmen.



## Das V. Capitel.

Das erste Bewegungs-Mittel und Ursach.

Christus ist liebens werth von wegen der unendlichen Vollkommenheiten seiner Gottheit.

**W**as uns am meisten zu der Liebe Christi bewegen soll / seynde eben alle Zweifel die Vollkommenheiten seiner Gottheit / dann sie ist alles dings unendlich / und in Christo das Fürtrefflichste. Diemell ist solche eines gang purlautern geistlichen Wesens ist / aber wir hingegent mit dem Leib umgeben / dannhero sehn wir so ellend / das wir in diesem Leben das Ehrliche / nicht wie es an ihme selbst beschaffen ist / erkennen mögen. wann wir unterschiedliche / an Farb einander ungleiche Ding durch ein rothgeschattigs Glas anschauen / kommen sie uns alle roht für / uneracht sie von unterschiedlicher Farben seynde / eben so geschicht auch unserem Gemüt / dann diemell es anderst nichts / als durch die eusserliche Simlichkeiten des Leibs vernommen kan / kombt ihme alles für / als wäre es ein körperliches Ding; also sehn wir dann umb diser Ursach willen / die Vollkommenheiten Gottes nicht erkennen / wie sie warhafftig in ihm selbst beschaffen seynde / so ist kein Wunder / das unser Seel so wenig dardurch bewegt werde. Ferners diemell ist

Wörter ein Abbildung seynde der Gedanken / unsere Gedanken aber von den Vollkommenheiten Gottes gar schlecht und übel bestellet seynde / so ersolgt das wir gleichfalls wenig darvon zureden wissen. Dieweil uns aber die obhanden habende Sach und Materi verpflichte davon zureden / wollen wir es gleichwol wagen / etwas davon reden / oder vilmehr stamlen und stagen / und aus diesem unergründlichen Meer / ein oder das andere Tröpflein heraus schöpfen.

Der heylig Thomas von Aquin, da er wider die Heyden schreibe / sagt also: Deus est universaliter ens perfectum, cui non deest alicujus generis nobilitas. [Gott ist ein durchgehent / allgemein vollkommenes Wesen / dem an Adel / Hochheit / Fürtrefflichkeit / oder Vollkommenheit / was Gekaltum sie inmer seyn mag / nichts abgehet.] Ingleichen sagte der weisweise Alcinoos: Deus est seipso perfectus, semper perfectus, omni ex parte perfectus. [Gott ist in: und von sich selbst vollkommen; allezeit unveränderlich / beständig / vollkommen; in jedem und allem vollkommen;] Er ist / wie es der heylige Cyrillus Herosolimitanus weitläuffig erkläret / vollkommen an Wissenschaft / vollkommen an Macht / an Grösse und Hochheit / an Fürsichtigkeit / an Güte; vollkommen durchgehent in allem. Darumben habe ich die alte mit einem Circel-Ring verglichen / dieweil diese under allen Figuren die Vollkommene ist: Und daher sagte Zenon, Er seye Circelrunde / das ist vollkommen. Synesius vermeldet / wie das die Egyptische Priester im Brauch hatten / sich zu gewissen Zeiten in verborgene Höhlen under der Erden zubegaben / alda sie etlichen Kästen / worinnen gewisse Circel-Ring verhalten waren / grosse Ehrerbietung erzeigten / und beteten sie an / als das Ebenbild der göttlichen Hochheit und Vollkommenheit. Es wolte auch Empedocles, oder wie andere vermeinen / Trismegistus, mit jenem namhafteten Spruch nichts anderes verstanden haben / also lautet: Gott ist ein veränderlicher / unbegreiflicher Circel-Ring / dessen Mittelpuncten allenthalben / der Umkreis aber nirgents ist.

Is dann Gott solcher Gestalt vollkommen / so folgt das er unendlich vollkommen / ja die Vollkommenheit selbst. Er ist ein Circel-Ring / der an Vollkommenheit weder Anfang noch End hat. Daher schreyt David auf: Magnus Dominus & laudabilis nimis, & magnitudinis ejus non est finis. [Groß ist der Herr / und überaus lobwürdig / an seiner Grösse / weder End / Zil noch Maß /] an der Grösse seiner Natur / an der Grösse seiner Güte / seiner Schönheit / seiner Weisheit / seiner Macht / seiner Reichthums / seiner andern Vollkommenheiten / dann sie seynde allesamt unendlich. Magnus est, sagt in gleichem Baruch, & non habet finem: excelsus

Lib. 1. contra gent. c. 28.

Gott ist ein durchgehent / allgemein / vollkommene Wesenheit.

Alcinoos. cap. 9.

Synesius in encomio Caivici.

Wenentlich vollkommen.

Plal. 144. 4.

Baruch. 3. 25.

& immensus. Er ist groß / und hoch / und sein größe / und hoheheit weder Ziel noch Maß. waraus erfolget / daß Er sene die Größe / Höhe / Schönheit / Weisheit selbst / und die wesentliche Vollkommenheit / wie auch die Platonici dafür gehalten / und nenneten ihn / *Ipsum Bonum*, *ipsum Pulchrum*. Und zwar ist Er dieses alles / darumben / dieweil Er die Weisheit selbst ist / *Ipsum Esse*; gestalten ihne der heylige Dionysius und Thomas von Aquin in ihren Schrifften vilmahl also genennet haben / in Erwägung / daß eines jeden Dings Wesenheit die Maß / *Meas* ist der Vollkommenheiten / die man besiget : und gleich wie er allein die höchste Wesenheit welche von sich selbst ohne alle fremde Macht ist und bestehet / so solt / so Er auch allein die höchste Vollkommenheit sene. Derenwegen sagt zu Moysi von sich selbst : *Ego sum, qui sum*. [Ich bin der ich bin.] Wie dich die Kinder Israel fragen / wer der sene / der dich zu ihnen gesandt hat / solstu sagen : *Qui est, misit me ad vos*. [Derjenige / welcher ist / hat mich auch gesandt:] und wolte mit diesem Nahmen / wie der heylige Gregorius Nazianzenus und Augustinus vermercken / zuverstehen geben / daß er nichtig und von Ewigkeit her seyn müsse. Dieses gaben auch die Heiden zuverstehen / mit jener Geheimnuß / Überschrift / welche an dem Jerusalemschen Tempel geschriben stunde / also lautent. (Du bist) Als wolten sie zu Gott sagen / du allein bist etwas / wir aber sampt allen Creaturen sind nichts.

Exod. 3. 14.

S. Gregor. Nazian. ora. 2. in Pasch. S. August. lib. de vera Religione cap. 49.

Plut. de Es.

Job. 23. 13.

S. Greg. Moral. 16. cap. 16.

Sapi. 2. 14.

Es sagte auch der heylige Job in eben diesem Verstande: *Ipse est*. [Er allein ist.] Über welche Stell der heylige Gregorius also schreibt: Wie da? Seyndt dann nicht auch die Engel / die Menschen / die Himmel / die Erden / die Thier? warlich solches sehen wir nicht allein mit Augen / sondern haben auch dessen in heyliger Schrift klare Zeugnuß: *Creavit ut esset omnia*: [Er hat alles erschaffen / damit alles seyn solte:] wie kan dann sagen / Gott sene allein? darauff gibt er ihm selbst antwort / und sagt: *aliud est esse, aliud principaliter esse, aliud mutabiliter, aliud immutabiliter esse. Sunt enim haec omnia, sed principaliter non sunt, quia in se ipsis minime subsistunt, & nisi gubernantis manu teneantur, esse nequaquam possunt.* Ein anders ist Sein / ein anders aber / fürnemlich sein / und ein Ursprung seyn / so wol seiner selbst eigenen / als aller andern veränderlich und also seyn / daß man könne anderst / ja gar nicht seyn. Wie ist / daß auch die Engel / Menschen / und der ganze Ueberrest der Creaturen seyn / sie seyndt aber nicht fürnemlich / und eigentlich davon zureden / daß ihr Wesen ist nur ein entlehntes Wesen / ihr Wesen bestehet nicht in ihnen selbst / sonder in Gott der sie erhaltet / also daß / wann er sein Handen

ihnen selte abziehen / sie nichts seyn wurden. Cuncta quippe ex nihilo facta sunt, fahret er in seinem Discurs weiters fort / eorumque essentia cursum ad nihilum conderet, nisi eam author omnium, regiminis manu teneret. [Dann weil alle Ding seynde aus nichts erschaffen und herauf gegogen / haben sie ein natürliche Zunetzung / wider zunichts zuwerden / als jedene / welches ihnen von Natur zugehöret / und würden gewislich in der Sach selbst durch das Gewicht diser Zunetzung uhyrflögllich wider in ihre Nichtigkeit hinunder fallen / wann sie nicht die Allmächtige Handt / von deren sie erschaffen worden / ob dem Abgrunde der Nichtigkeit hangen hielte / und in der Wesenheit / so er ihnen aus pur lautern Gnaden hat mitgetheilet / über mit Gott hat es kein solche Beschaffenheit / dan er ist und bestehet in sich selbst / und hat von sich selbst den Anfang und Ursprung seiner Wesenheit / also das er von allem dem / was er ist / nicht ein Püncklein irgent anderst woher entsethnet hat.

So ist dann GÖt / nach Lehr des heyligen Dionysij / vollkommen / dem er nicht durch irgent etwas anders / sonder von sich selbst vollkommen ist / er ist vollkommen / diweil er alles in allem ist / und zwar allezeit auff gleiche Weis / ohne alle Veränderung / kan auch weder zu noch abnehmen. Dieses erkläret der heylige Thomas mit anderen Worten / und sagt: GÖt seye vollkommen / diweil er ist Actus purus. [ein pur lauterer Act / Würckligkeit] das ist / alles was er ist / das ist er vollkommenlich / würcklich und in der Sach selbst / also das nichts ist / welches er allererst könte haben / oder bekommen / ist also die würckliche / wesentliche Vollkommenheit selbst. Keine under allen Creaturen / sie seye so fürrefstlich als sie wolle / ist ein pur lauterer Act / oder würckliche Wesenheit / kan es auch keines Wegs nicht seyn / dann alle Creaturen synde / und haben zwar etwas / doch nicht alles / sonder sie sonder noch mehr seyn / und haben; sie seynt in etwas vollkommen / doch darneben in vilen anderen Dingen unvollkommen; keine ist / dero nicht etwas abgehe / und welche nicht fähig seye / noch mehr und mehr neue Vollkommenheit zuempfangen / und verbessert zuwerden: ist dero haben nicht aine / die durchgehent / und ganz vollkommen wäre; sonder / wie Plato sehr weislich angemerckt / ist kein erschaffen Ding / deme nicht mehr abgehe / als es hat. Dann zum Exempel dem Menschen gehet ab / das er nicht allein ein Mensch ist / sondern noch vilmehr Menschen neben sich hat / es gehet ihm die Wesenheit der Sonnen / des Fews / der Englen / und aller anderen Creaturen in der ganzen Welt; ja solte er auch aller diser Ding / Wesenheit / Eigenschaften und Vollkommenheiten allein haben / so wurde ihm doch noch vil mehr abgehen / als er hat / nemlich alle unterschiedliche Wesenheiten / Eigenschaften und Vollkommenheiten / welche die Allmacht Gottes in un-

De Divin. Nomi. c. 13.

Er allein ist ein pur lauterer Act und Würckligkeit. I. part. q. 25. a. 2.

In Thezeto.



Lucæ, 18. 19.

zählbarer Zahl noch ferners erschaffen kan. Daher erscheinet sol  
klar/ daß weder er noch irgent ein andere Creatur/ alle Gattung der  
hieren/ Eigenschaften und Vollkommenheiten insich begreifen konnte/  
Gott allein ist derjenige/ welcher alles nicht allein insich begreifen kan/  
begreiffte/ hat/ und ist es würcklich alles miteinander insich selbst. *Nemo  
bonus est nisi solus Deus.* [niemandt ist gut / dann allein Gott;] sage  
Christus zu dem jenigen/ welcher ihne nur für einen puren / jedoch sehr fürnehm-  
chen Menschen hiesie/ und ihn darumb gut nennete. Hat dann Christus  
solches von seiner Menschheit sagen dörfen / da doch solche sehr gut und  
liq/ ja die fürnehmste und vollkommste Creatur under allen ware / also in  
der Gestalt / daß alle miteinander sampt allen ihren Fürrefflichkeiten  
ihm gehalten/ kaum sovil zuseyn scheinen / als ein kleines Liechlein gegen  
hellglanzenden Sonnen/ und dises allein umb der Ursach willen/ dieweil selb-  
sche Güte / Heyligkeit / ihr Wesenheit und Vollkommenheiten nicht in  
ihre selbst / sonder von Gott empfangen hat / umb wie vilmehr und  
was grösserer Wahrheit muß dann solches von andern Creaturen ge-  
werden?

Damit man aber die Vollkommenheiten GOTTES vermittelst  
Wirkungen noch besser erkenne / so mus man sagen und bekennen / daß  
auf ein ganz wunderbarliche / unbegreifliche Weiß vollkommen seye / und  
denken / daß durch die bloße Anschauung Gottes denen Heiligen im Himmel  
die höchste Seeligkeit verursachet/ die Begird gegen allen andern Dingen  
ihm gang ausgelöscht/ benebens in ein unergründliches Meer aller Wohlthaten  
versenckt werden; und ob sie ihne gleichwol in alle Ewigkeit unaussprechlich  
einander anschauen / also daß sie nicht einen Augenblick darvon ablassen /  
folgt / daß es umb das / was sie in ihme zusehen haben / wol ein überaus  
wunderliches Wesen und Beschaffenheit seyn müsse / in Erwägung / daß  
ob so stettem/unaussprechlichem anschauen einigen Anlust oder Verdruß  
sonder hingegen sich inmerdar mit tiefster Verjückung und Liebe zuwenden  
auch ganze Bäch unaussprechlicher Freuden zugewiesen haben. *Ne  
noch besser von diser Sach zureden / lieber sag an / was mus es doch  
Gott für ein wunderfames/ vollkommenes Wesen seyn / dieweil auch er durch  
die Anschauung seiner selbst / gleichsam endguckert aufgehalten und bewahrt  
würde? dabey dises zuerwegen / daß weil er einer unendlichen Fähigkeit  
gewislich dasjenige/ so ihne erfülle / unendlich seyn müsse. zudem so ist  
seiner selbst immerdar begüeter und versättiget gewesen / folgt demnach  
wendig / daß er unendlich vollkommen seyn müsse. Der heylige Aug-  
stinus*

Medit, 6. 29.

Minus gibt hiervon gute Erleuchtung in dem er Gott also anredt. O Sum-  
 me, optime, pulcherrime, & fortissime, invisibilis omnia videns, im-  
 mutabilis omnia nutans, semper agens semper quietus. Magnus es sine  
 quantitate, & ideo immensus: bonus es sine qualitate, & ideo, verè  
 & summè bonus, & nemo bonus, nisi tu solus: cujus voluntas est  
 opus: cujus velle, posse est: qui omnia de nihilo creasti, quæ solâ volun-  
 tate tuâ fecisti: qui omnem creaturam tuam absque indigentia aliqua pos-  
 sides, & sine labore gubernas, & absque radio regis: & nihil est quod  
 perturbet ordinem imperij tui, vel in summis, vel in imis, qui verè es,  
 quod es, & non mutaris: cui maximè convenit quod Græci dicunt *ὄν*,  
 Latini *Ens*. [Du Allerhöchster / schönster und stärkster; O Unsicherer/  
 der doch alles sieht / unveränderlicher / der alles verändert: allezeit würckent  
 doch allezeit ruhet. Groß ohne Aufhebung / und derenwegen unermäßigen:  
 ganz ohne willkürliche Gürtigkeit / und darum das einzige / wahre / höchste Gut;  
 dessen Wille / das Werk / und wollen das können ist. Du bist der / so alles  
 aus nichts allein mit deinem Willen und Wohlgefallen erschaffen hat / der  
 alle Creaturen besitzt / und doch ihrer nicht einer vornöthen hat / der sie er-  
 haltet ohne Mühe / regieret ohne Verdruss / ist auch nichts weder im Himmel /  
 auf Erden / noch in der Höllen / daß die Ordnung und Lauff deiner Regie-  
 rung lünde verwirren oder ver hinderlich seyn: du bist / der du bist / und wirck-  
 mocht geändert. dir allein gehöret eigentlich zu dasjenige / was auf latein *Ens*,  
 zu deutsch Wesenheit genent wirdt. dann eigentlich davon zureden / hast du  
 allem die Wesenheit.] *Credo te toto corde*, sagt der heylige Augustinus  
 in einem andern Orth weiters; in personis trinum, & in substantia  
 unum, verum Deum, unius simplicis, incorporeæ, incircumscriptæ na-  
 turæ, nihil te superius, aut inferius majusve aliquid habentem, sed per  
 omnem modum sine deformitate perfectum, sine infirmitate fortem, sine  
 situ ubique præsentem, sine extensione omnia implentem, sine contradi-  
 ctione ubique concurrentem, sine motu omnia transcendentem, in ma-  
 gnitudine infinitum, in virtute omnipotentem, in bonitate summum, in  
 sapientia inestimabilem, in consiliis terribilem, in judiciis justum, in co-  
 operationibus secretissimum, in verbis veracem, in operibus sanctum. [Ich  
 glaube von ganzem Herzen vestiglich / daß du sehest ireynfaltig in den Persohn-  
 nen Eins in der Wesenheit / wahrer Gott / einer einfachen / geistlichen / un-  
 verletzlichen Natur / ein solcher Gott / der nichts ober sich / nichts under sich hat /  
 auch nichts grössers seyn kan / der in allen Dingen vollkommen ist ohne Un-  
 pünligkeit / Stärck ohne Schwachheit / allenthalben gegenwärtig / und doch  
 allertümlich / der alles erfüllet / und sich doch nicht in die weite auschenet /  
 alles durchringet ohn Widerseßigkeit / in der Grösse unendlich / in der  
 Krafft

Medit. c. 12.



Krafft Allmächtig/ in ger Güte das Höchste/ in der Weisheit unerschöpflich  
in Anschläge erschrocklich/ in den Urtheilen gerecht/ in den Gedanken der heilichste/ in Worten warhafftig/ in den Wercken heylig.] Sovil der heilige Augustinus. Damit wir aber die Vollkommenheiten Gottes klarer und unterschiedlicher erkennen/ werden nachfolgende zwei Weisheit Weg GOTT zuerkennen/ nicht untraulich seyn.

## I.

## Absatz.

Erste Weisheit GOTT zuerkennen / bestehet in dem/ daß man Ihme etwas zuerignet.

Zweyten Weisheit Gott zu erkennen. Eine geschicht durch Verjahung: die andere durch Verneinung.

Die Theologi, es seyen zweyen unterschiedliche Weg / in welchen man etlicher massen zu Erkandnuß der Vollkommenheiten Gottes gelangen möge / und werden in der heyligen Schrifft angedeutet: der eine bestehe indem/ daß man Gott etwas zuerigne/ der andere indem/ daß man etwas von ihme hinweg nemme und ihme abspreche/ das ist/ daß man ihme alle Vollkommenheiten der Creaturen / als ihrem wahren Ursprung zuerigne/ hernach aber eben solche wider von ihme hinweg nemme/ als welche für ihme vil zuschlecht/ und unendlich weniger seynde/ als die heilige. Den ersten Weg nennen sie die Erkandnuß Gottes durch Verjahung/ die ander aber durch Verneinung; sie erklären aber die Sache durch Gleichnuß fast eigentlich und wohl. Dann sie sagen/ man verhalte sich in der Erkandnuß der Verjahung / gleich wie ein Mahler/ der ein Bild zum Exempel Christum den Gekreuzigten / mahlen will; Er legt erstlich die Grundt/ hernach macht er den ersten Entwurff/ von demen kommt er dem udermahlen/ alsdann tragt er ein Farb nach der andern auff / gibt er und dort/ sezt disen/ sezt jenen Zusatz/ biß daß er dem Leben nachkomme/ und leglich dem ganzen Bildt sein gebürliches Liecht und Lieblichkeit mittheile. Aber die Erkandnuß durch die Verneinung ist diser ganz zu wider / und gleichet sich mit einem Bildthauer / welcher ihme gleichfalls vorgezeichnet eben auch die Bildnuß des gekreuzigten Christi von Marmelstein aufschreibet / in dem er aber die Bildnuß formiert / gibt er dem Marmelstein

sonder nimbt da und dort etwas von ihm hinweg / so lang und vil / bis alles hinweg geraumbt / was der in dem Marmelstein verborgenen Bildnuß / wie der heylige Dionysius von der Sach redt / verhindertlich wäre / daß man sie nicht hat sehen mögen; verursacht also der Bildhauer allein mit hinwegnehmung / der nicht zur Bildnuß gehörigen Stucken / daß ihr vollkommene eigentliche Schönheit anfangt herfürbrechen / und sich sehen lassen. Gleicher Gestalt kan man in dem Gemühe ein Abbildung / welche etlicher massen mit der Vollkommenheit Gottes zureiffe / entwerffen. Und zwar entwerdens durch die obbedeutte Weis der zueignung / in deme man / gleich wie wir allertzt von der Maler. Kunst gemeldet haben / mit den Gedanken alle Vollkommenheiten / so in der ganzen Welt in den Creaturen aufgetheilet seyn / alle ihr Güte / Schönheit / Weisheit / Macht / Süßigkeit / Reichthumb und andere der gleichen Vollkommenheiten zu samen nimbt / und solche Göt als lauter schöne / liebliche Farben / welche sein Güte / Schönheit / Weisheit / Macht ic. entwerffen / zuaignet und anfüget. Oder aber durch die Abnennung und Hinwegnehmung / in deme man nemlich / gleich wie von der Bildhauer Kunst gesagt worden / alle solche Stuck von ihm hinweg thut und vernimmet / als welche verhindertlich im Weg stehen / daß man ihne nicht möge anschawen / wie er an ihm selber ist. Ditem nach nennet ihne bisweilen die heylig Schrifft gut / weis / mächtig ic. welches sovil ist / als ihne durch Bejahung etwas zueignen; bisweilen aber sagt sie / er seye unaussprechlich / unbegreiflich / wohne in einem Liecht / dahin man nicht gelangen möge; und diese ist sovil als etwas von ihm hinweg nehmen und vernahmen.

Mysticæ Theolog. c. 2.

Derhalben können wir mit gutem Grunde in Erkandnuß Gottes auf dem Weg der Bejahung fortgehen / das ist / ihm die Vollkommenheiten von den Creaturen zueignen / und uns einbilden / ob seyen solche in ihm begriffen / wie sie dann warhafftig in ihm würdlich zu finden seyndt. Solches erwieset der Englische Doctor mit bündigem gutem Argument dahero / die weil nemlich ein Ding / welches ein anders Ding verursacht / eben die Vollkommenheiten insich haben muß / welche in dem verursachten und gemachten Ding zu finden seyndt; dann was ein verursachent würdendes Ding nicht insich insich hat / kan es einem andern nicht mittheilen: Nun aber hat Gott alle erschaffene Ding gemacht; so folget dann nöthwendig / daß alle Vollkommenheiten die in ihnen zu finden seyndt / auch in ihm / und zwar fürnemlich seyn müssen / weil jene von ihm herkommen und verursacht werden. Jedweil / die weil Gott ein Wesenheit ist / die in keinem oder durch kein anders Ding / sonder in ihm selbst bestehet / Totam perfectionem essendi in se continet. so folget daß diese insich selbst bestehende Wesenheit / aller anderer

Durch die Bejahung war / die weil Gott alle Vollkommenheit der Creaturen in sich haltet. l. p. 9. 4. 2. 2.

Idem in præfat. lib. 3. contra Gent.

Sancture. I. Theil.

W

Wesen

De Divin. no-  
minib. c. 7.

Wesenheiten / Vollkommenheiten insgemein insich haben und be-  
griffen. Von diser Sach redt Dionysius sehr sarrvefflich und klar  
Ding / sagt er / welche ein Wesenheit haben / seynde in der höchsten  
Gottes in einem Begriff beyfammen vereiniget / gleichwie in der Zahl  
alle andere Zahl beyfammen begriffen seynde. oder gleichwie alle  
eines Circels Dings / in dessen Mittelpuncten / durch ein einfache Be-  
griffen beyfammen seynde / und der Mittelpuncten solche alle / als von dem  
alle ihren Anfang nemmen / insich begreiffet. Also kan man auch  
Grunde der Wahrheit sagen / das alle Vollkommenheit und Beschaffenheit  
eines jeglichen Dings insonderheit / in Gott versamblet und vereinigt  
und zwar durch ein solche Vereinigung / in welcher einige Trennung  
Absonderung der vereinigten Sachen nicht zufinden ist. wie es dann die  
rur und Eigenschafft der allgemeinen Hauptursache / welche Gott ist /  
erfordert / von welcher herkompt alles was ist / aller Anfang / alles Ende  
Leben / alle Unsterblichkeit / alle Weisheit / alle Zusammenfassung  
Macht / aller Verstande / alle Ruhe / alle Bewegung / alle Fremdheit  
in summa alles miteinander : dann man muß nicht gedencken / das Gott  
allein dieses seye / jenes aber nicht / nur diese Beschaffenheit habe / jenes  
nicht : sonder man muß glauben / das er alles miteinander seye / als die  
und Ursprung aller Ding / so in ihme begriffen seynde / und welche ihr  
haben. Sovil der heylige Dionysius. Disem ist nicht fast ungleich  
was der heylige Augustinus sagt / da er Gott mit disen schönen und sarr-  
ständlichen kräftigen Worten also anredet. Deus in quo sunt omnia. Pater  
Pater veritatis, Pater Sapientiae, Pater verae summaeque vitae, Pater  
tudinis, Pater boni & pulchri, Pater intelligibilis lucis. Te  
Deus Veritas, in quo, & à quo, & per quem vera sunt, quae vera  
omnia. Deus sapientia, in quo, & à quo, & per quem sapiunt, quae  
vivunt, quae verè summèque vivunt omnia. Deus Beatitudo, in quo,  
à quo, & per quem beata sunt quae beata sunt omnia. Deus  
Pulchrum, in quo, & à quo, & per quem bona & pulchra sunt, quae  
& pulchra sunt omnia. Deus intelligibilis lux, in quo, & à quo  
quem intelligibiliter lucent, quae intelligibiliter lucent omnia.  
supra quem nihil, extra quem nihil, sine quo nihil est. Deus  
totum est, in quo totum est, cum quo totum est. Gott in deme  
Gott / ein Vatter der Wahrheit / ein Vatter der Weisheit / ein Vatter  
wahren höchsten Lebens / ein Vatter der Seeligkeit / ein Vatter der

Lib. Solilo-  
quior. seu de  
Cognitione Dei  
& Animae c. 1.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

und Schönheit / ein Watter des verständigen Liechtis. Dich ruffte ich an  
 O Gott die Wahrheit / in deme / von deme / und durch dene wahr ist / alles  
 was wahr ist. O Gott die Weisheit / in dem / und von dem / und durch  
 dene weis ist / alles was weis ist. O Gott das wahre und höchste Lebens  
 in dem / und von dem / und durch dene wahrhaftig lebet / alles was das wah-  
 re und höchste Leben hat. O Gott die Seeligkeit / in deme / von deme / und  
 durch dene selig ist / alles was selig ist. O Gott die Güte und Schönheit /  
 in deme / und von deme / und durch dene gut und schön ist / alles was gut und  
 schön ist. O Gott / das verständige Liecht / in deme / und von deme / und  
 durch dene verständlich leuchtet / alles was ein verständiges Liecht hat. O  
 Gott / über welchen / außer welchem / und ohne welchen nichts ist. O Gott  
 und er welchem / in welchem / und mit welchem alles ist. Bis hieher der  
 heilige Augustinus. Deme stimmt bey der heilige Gregorius Naziance-  
 nus, dann gar herrlich schön nemet er Gott / ein ganzes unerschöpfliches  
 Meer der Wesenheit / welches weder Grunde noch Gestalt habe / und in sich  
 begreiffe alle Wesenheiten / und alle Vollkommenheiten. Welches einer aus  
 dem alten gar wol erkläret / durch die Gleichnuß eines Granad / Apfels / und  
 sagt gleich wie der Granad / Apfel ein Anzahl / in gewisser und erschidlicher  
 Ordnung zusammen gefügter Körner in sich begreiffet; also auch schließt Gott  
 in sich alle Gattung / Geschlecht / und Grad der Wesenheit und Vollkom-  
 menheiten / so wol insgemein / als auch ein jede insonderheit. Und eben umb  
 dieser Ursach willen / gaben ihm die Weltweisen den Nahmen / (Alles /) und  
 sahen / Er wäre von dem alten namhaften Gott Pan, bedeutet worden.  
 Semdt auch ihrer vil der Meinung / das jene wunderbarliche unbekandte  
 Stimb / die sich zur Zeit des Kaisers Tyberij, auf dem Ionischen Meer von  
 etlichen fürüber schiffenden mit disen Worten hat hören lassen : Magnus  
 Pan mortuus est, der grosse Pan ist gestorben: niches anders bedeutet habe /  
 als den Tod Christi des Herren / welchen dise Stimb / den grossen Pan, das  
 ist / das grosse Alles recht und wol genenner habe / dann Er wahrhaftig alles  
 ist / und von wegen seiner Gottheit alles in sich begreiffet. So bleibe  
 demnach erörtert und unfehlbar wahr / das Gott alle Vollkommenheiten der  
 Creaturen in sich begreiffet.

Es ist aber ein gemeine Lehr der Theologen / das er solche auf zweyerley  
 Weis in sich begreiffe / entweder eigentlich / wie sie an ihnen selbst seyndt;  
 oder aber auf ein weit höhere fürtrefflichere Weis. Und zwar die jene  
 Vollkommenheiten hat er eigentlich wie sie an ihnen selbst seyndt / in sich / wel-  
 che durchgehen und allerdings Vollkommenheiten / und mit keiner Unvoll-  
 kommenheit vermischet seyndt / welche insgemein mit dem heyligen  
 Ansel-

lenol. Mar. p. 2  
 or. arch. in 2  
 p. 102

Orat. in Natali:

Theophilus. 1.  
 ad Autolycum.

Plutarch. lib. de  
 oracul. defect.

Esseb. lib. 1. de  
 preparat. Evan-  
 gel. c. 8. & 9.

Eigentlich wie  
 sie an ihnen  
 selbst seyndt;  
 oder auff ein  
 höhere / für-  
 trefflichere  
 Weis.

Vaiquez. ad q.  
 1. p. 5. Thom.  
 aliique.

Lellius de At-  
 tribut. l. 1. c. 1.  
 & 4.



Cap. 74. Monol. & c. 1. & 11. Pro-  
solog.

Anselmo genener werden / Perfectio simpliciter simplex, melior quam non ipsa. Als da ist/ die Weisheit/ die Güte/ Schönheit/ und dergleichen: dann es alleit besser ist/ daß man solche habe/ als nicht. Die übrige aber/ welche ohne Zusatz nicht lönden Vollkommenheiten gennet werden/ und welche von Natur etwas unvollkommens/ mangelhaftes und übelständiges/ unabsonderlich an sich haben; als da ist der Leib und was dem Leib angehörig ist/ solche Ding hat Gott nicht eigentlich/ sondern schlechten körperlichen Wesen nach in sich/ dann sonst wäre er in unvollkommen/ sonder auf ein höhere/ fürrefflichere Weis. dann dieweil solche erschaffen kan/ hat er alles/ was guts/ vollkommens an ihnen ist/ aber zugleich unvollkommens/ mangelhaftes/ und übelständiges an ihnen ist/ daß hat er nicht.

Es seye nun auf ein oder andere Weis/ so seyndt sie doch alleit in ihm unendlich grösser/ herrlicher/ und glänzender/ als in den Creaturen.  
De Civit. Dei. lib. 11. c. 29.

Es habe aber Gott die Vollkommenheiten der Creatur auf die vorgesagte Weis in sich/ so ist doch alleit gewis und war/ daß solche in unvergleichlich weit grösser und vollkommener seyen/ als sie in den Creaturen. Der heylige Augustinus wirdt von diser Sach an unerschiedlichen Orten zu red/ und sagt/ daß die Seelige im Himmel durch die Anschauung/ welcher er matutinam nennet/ in Gott die Creaturen vil schöner/ herrlicher/ und vollkommener sehen/ als sie in ihnen selbst seyn/ wie sie dann wahrheitlich in Gott vil ein köstlicheres Wesen haben/ als in ihnen selbst. Seine Reden lauten also: Sicut aliter scitur rectitudo linearum, seu figurarum cum intellectu conspicitur, aliter cum in pulvere describitur: & aliter iustitia describitur in veritate incommutabili, aliter in anima iusti.

Exod. lib. c. 7.

[Gleich wie man die Grade der Linien/ und Winkel der Figuren anderst sihet/ wann man sie mit den Augen des Verstandes anschauer/ anderst aber mit den leiblichen Augen auf dem Papier verzeihet/ also befindet sich auch die Gerechtigkeit weit vollkommener in der unendlichen Wahrheit/ als sie in dem Gemüch eines gerechten Menschen abgeteichet. An einem anderen Ort sagt er weiters gar schön von der Sach: Cogitatio creaturarum in seipsa est decoloratio, ut ita dicam, quam quae in sapientia cognoscitur. [Gleich wie ein Gemähl/ seye es so schön als es immer wolle/ wann man es nicht am rechten Ort und Liecht anschauer/ sondern weitem so schön nicht ins Aug fallt/ als wann man in Anschauung bey den rechten Puncten/ und das rechte Liecht in acht nimbt: also auch wann man die Creaturen in sich selbst anschauer/ kommen sie bey weitem so schön und vollkommen nicht ins Aug/ als wann mans besihet/ wie sie in Gott beschaffen seyn/ dann in ihnen selbst seyn sie/ also zureden/ von abgestandnen/ verdorbenen/ und halb toten Farben/ in Gott aber von frischen/ glänzenden

und ganz lebendigen Farben. Der heylige Joannes deitet solches mit woenigen Worten an / und sagt: Quod factum est, in ipso vita erat. [Was erschaffen ist worden / ware in Ihme das Leben.] Alle Creaturen / ehe das sie erschaffen worden / waren in Gott lebendig / seynt es auch noch nach ihrer Erschaffung / und werden es allezeit bleiben / da doch ihrer vill in ihnen selbst kein Leben haben / als die Erden / die Stein / und vil anderes mehr; aber in Gott seynt sie alle lebendig. Der heylige Augustinus erklaert solches durch ein Gleichnuß.

Tract. 1. in Joan;

Faber facit arcam, attende arcam in arto, & arcam in opere. Arca in opere non est vita, arca in arte vita est, quia vivit anima artificis, ubi sunt ista omnia, antequam perficiantur: Sic ergo, quia sapientia Dei, per quam facta sunt omnia, secundum artem continet omnia, antequam fabricet omnia, hic quæ sunt, per ipsam artem non continuè vita sunt, sed quidquid factum est, vita in illo est. Terram vides, est in arte terra. Cælum vides, est in arte Cælum. Solem & Lunam vides, sunt & ista in arte, sed foris corpora sunt, in arte vita sunt.

Zum Exempel / es macht ein Handwercksmann der Kunst nach einem Kasten. diser Kasten hat in ihm selbst kein Leben / aber in dem Gemüth und Gedanken des Handwercksmans alda der Kasten ist / und gewesen ist / ehe das er gemacht ist worden / ist er lebendig; dann wann der Handwercksmann nicht den Kasten zuvor in dem Verstande und Einbildung thate entwerffen / und den Uberschlag machen wie er seyn soll / so wurd er nimmermehr keinen Kasten im Werck selbst machen können.

Also auch / dieweil die Weisheit Gottes / so alle Ding erschaffen hat / schon zuvor / ehe das sie solche erschaffen / derselben Ebenbild / Muster und Modell in sich hat / daher erfolget / das obgleich wolen nicht alles was erschaffen wirdt / ein Leben hat / so lebt doch alles in Gott. Siehe an die Erden / die Himmel / Sonn und Moon: in sich selbst seynde sie nichts anders als unlebhaftte körperliche Ding / so seynde sie doch in ihrem Vorbildt / Muster und Modell / welches in der Weisheit Gottes begriffen ist / lebendig / ja Gott selbst / in welchem sie auff ein unerschöpfliche Weis weit Edler und fürerfllicher seynde / als in ihnen selbst; ja es ist zwischen ihnen und ihrem in der Weisheit Gottes begriffenem Vorbildt ein größerer Unterscheidt / als zwischen einem lebendigen Menschen / und dessen todten abgemahlter Bildnuß seyn kan. Etenim in se ipsis sunt essentia mutabilis, secundum mutabilem rationem creata: in ipso vero sunt ipsa prima essentia, & prima existendi veritas. In sich selbst / sagt der heylige Anselmus, haben sie ein Wesenheit / welche der Veränderung und verworffen ist: in Gott aber / seynde sie die Wesenheit Gottes selbst / welche in sich selbst ist / und bestehet. Die Gerechtigkeit / und Tugend / sagt

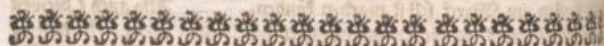
Monol. c. 53.



sagt der heilige Augustinus, in obangezogener Stell / seynde in der unendlichen Wahrheit Gottes / weit ein anders Ding / als in der Seel eines rechten Menschens / dann in Gott seynde sie ein in sich selbst bestehende Wesenheit / in der Seel aber des Gerechten / nur ein zufälliges Ding; in Gott seynde sie best / beständig / immer und ewig / ohne Veränderung dazwischen / in den Menschen aber können sie gemehrt / ja durch die Sünd gar zu mangel gemacht werden; in Gott seynde sie allerdings unendlich / haben weder noch Maß; in dem Menschen haben sie ihre ausgestreckte Schranken / in gewisse Staffel der Vollkommenheit. Und was noch mehr ist / in dem Menschen ist die Gerechtigkeit nur die Gerechtigkeit / nicht aber auch zugleich Weisheit / Macht / Wahrheit / ic. in Gott aber ist sie mit allen diesen Tugenden und Vollkommenheiten ein Ding. dann nach Aussag des heiligen Augustini: Eadem magnitudo ejus est, quæ sapientia; & eadem bonitas quæ sapientia & magnitudo; & eadem veritas quæ illa omnia. Ein größe ist mit seiner Weisheit ein Ding; und sein Güte ist mit der größten Weisheit nur ein Ding; und sein Wahrheit / ist mit diesen allen auch nur ein Ding. Und umb dieser Ursach willen / wie der heilige Dionysius verordnet wirdt Gott / Eins / genennet / weil in ihm alle Ding nur ein einiges / ungetheiltes Ding / und in einem einzigen Ding / das ist in seiner ganz einigsten ungetheilten Wesenheit / ohn alle Zusammenfügung beysamen seynde.

s. de Trinit. c. 7.

De Divin. Nomin. c. 13.



II.

### Abfak.

Die Andere Weis Gott zuerkennen / bestehet in dem /  
 Daß man etwas von Ihme Verneinet  
 und hinweg ihut.

Die andere  
 Weis der Ver-  
 neinung.

Die andere Weis Gott zuerkennen / bestehet in dem / daß man nicht wie in der vorigen beschehen / die Wesenheit / Güte / Schönheit / sampt andern Vollkommenheiten der Creaturen / zuerkennet / sondern der solche von ihme hinweg nemme. Bilden uns demnach ein / und sagen wir / daß wir in ihm dieser Ding keines zufinden / nichts was man durch die menschliche Sinnlichkeit kan vernemen / nichts was man ihm kan einbilden / nichts was

der menschliche und Englische Verstande kan fassen und erdencken / sonder was in Gott ist / ist ganz ein anders Ding: ein Wesenheit über alle Wesenheit / ein Güte über alle Güte / ein Macht über alle Macht / ein Vollkommenheit über alle Vollkommenheiten / welche weder unsere eufferliche Sinnliche Sinnen / noch die Einbildung / noch der Verstande erkennet / oder begreiffen kan. Der heylige Dionysius führt hierüber ein sehr hohen Discurs / und setzt an / was gestalten wir so wol durch den Weg der Zueignung / als der Durchrechnung zu der Erkandnuß Gottes kommen mögen. Es ist ein mögliche Sach / daß wir Weis und Weg suchen / Gott zuerkennen / weil er weder von den Sinnlichkeiten / noch durch den Verstande / noch durch einiges erschaffens Ding kan erkannt werden. Es mag seyn / daß wir nicht unrichtig daran seyn / wann wir sagen werden / daß wir ihne in seiner eignen Natur nicht erkennen / dann er uns in diesem Leben ganz unbekande ist / und wir eigentlich nicht wissen könden wer er seye / sonder daß wir ihne nur in den erschaffen Ding in etwas mögen erkennen / denen er das Ebenbildt jener göttlichen Bildnuß / welche Er in sich begreiffet / hat eingedruckt / und hat in ihnen etlicher massen entworfen die Bildnuß seiner unendlichen Vollkommenheiten / als da ist sein Güte / Schönheit / Macht / Weisheit / und dergleichen anders mehr. und auf solchem Weg steigen wir in richtiger Ordnung / so vil in unserem Vermögen ist / zu ihme hinauf / welcher über alle Ding erhoben ist / atanen ihme solche Vollkommenheiten zu ; seyndt aber benebens vergriffen / daß er solche auf ein ganz andere / unedeltich fürrefflichere / vollkommene Weis besitze ; hernacher aber nehmen wir solche widerumb von ihme hinweg / und halten dafür / Gott seye in allen erschaffnen Dingen / sey aber auch ohne sie alle : erkennen Ihne also durch die Wissenschaft / und durch die Unwissenheit. Und zwar weil Er keines under den erschaffnen Dinge ist / kan er auch in derselben keinem von jemande erkennet werden ; die weil er aber auch alles in allem ist / kan er in allen Dingen von jederman erkennet werden. Und an einem andern Orth / sagt er ferners also. Wir sagen und halten dafür / daß Gott die allgemeine Hauptursach aller erschaffener Ding / ein Wesenheit / ein Leben / ein Verstande habe ; sagen aber hingegen / und halten auch für gewiß / daß er kein Wesenheit / kein Leben / kein Verstande / kein Macht / kein Bewegung / kein Ruhe ic. habe. Er ist nicht die Weisheit / nicht die Ewigkeit / nicht die Zeit : Er ist nicht die Wissenschaft / nicht die Wahrheit / nicht die Weisheit / nicht die Herrschung / nicht Eimer / nicht die Einigkeit / nicht die Gottheit / nicht die Güte / nicht ein Geist : dise Ding alle ist er nicht / nemblich auf solche Weis / wie wir solche verstehen und begreiffen. Er ist weder Vater / noch Sohn / noch etwas anderes under allen

ab. 11. m. 11

De Mystica Theolog. c. 4 & 5.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



allen Dingen/ die wir / oder sonst ein andere Creatur/ sie seye so finstlich als sie wolle/ aus natürlichen Kräfften des Verstandts verstehen und können. Niemandt erkennet ihne/ wie er an ihm selbst ist / von ihm kan man nicht reden / ihn kan man nicht nennen / von ihm hat man keine Wissenschaft: Er ist weder Liecht noch Finsternuß; mit einem Wort / man kan mit Warheitsgrunde und eigentlich von ihm nichts begreiffen / nicht zu nennen/ dann Er als der allgemeine / alleinig Ursprung aller Ding / ist alles was kan begreiffet werden/ und dieweil ihm durch und durch nichts gehet/ von allem Mangel befreiet/ und über alles erhebe ist / ist er auch in alles was kan vernamet werden. Bis hieher der heylige Dionysius.

Homili. de fide.

Der heylige Basilus handelt auch von diser Sach; nachdem er zeigt/ daß keines Engels noch Erzengels oder einiger anderer Creatur/ Stande noch Zunge / das geringste und wenigste von der Gottheit fassen greiffen noch aussprächen/ vilweniger aber alles was die Gottheit ist / gibt uns ein Mittel an die Hand/ solche zu erkennen / und sagt: wann du mit Gott reden/ oder reden hören/ so mustu von deinem Leib und allen Selligkeiten ausgehen/ und dich mit einem/ von allen körperlichen Dingen / gesondertem/ geleutertem Gemüht über alle erschaffne Ding erheben. Als die Erden und das Meer under dir / durchringe / und übersteige den Meer / erschwinde dich über die Elementen/ über alle Schönheiten / über alle Herrlichkeit / über alle Reichthumb / über alle Zierde der irden / alsdann nimme deinen Flug bis in den Himmel hinauff; besichtige die Sonne / Mond/ das Gestirn / betrachte ihr Gröffe / Glanz / Bewegung / ihren Einfluß/ ihr Stell/ Ordnung / wie nahe oder weit eines von dem andern einlegen. hernach aber verachte allen disen wunderfamen Glanz und Zierlichkeit/ schwinde dich hinauff bis zu dem obersten Himmel / gehe hin in diese verwunderliche Wohnung der Seeligen Gottes / besichtige mit ihm und eben/ jene mit überaus holdseligem/ heilscheinendem Liecht glanzende geistliche Stern/ nemblich die Engel/ Erzengel / die Herrschende / die Fürsten/ die Fürsten/ sampt allen andern Seeligen Geistern/ gezieret mit höchster gröfster Vollkommenheit: wende aber auch von diesem allem/ sampt der erschaffnen Welt die Augen ab / und beschawe die göttliche Wesenheit / den ersten/ beständigen/ unbeweglichen Anfang und Ursprung aller Ding/ die aussprächliche Allmacht/ die unermäßene Gröffe / die unendlich / glanzende Glori und Herrlichkeit / die Güte so allein zuverlangen steht / die höchst Schönheit/ welche zwar die Herzen verwunden kan/ aber nicht erkläret / ausgesprochen werden. Also redet der heylige Basilus von der Gottheit und macht gleichsamb ein Latteer/ auff welcher man zu der Erkandtnuß Gottes hinauff steige.

Der gelehrte und zugleich gottseelige Joannes Picas, Fürst von Miranda, redet sehr fürreßlich von diser Sach / ich habe aus seinem weitläuffigen Discurs / gleichsam den besten Saft heraus gepresset / und verhält sich also. Er sagt erstlich / daß Gott alles seye / habe derhalben aller Creaturen Vollkommenheit in sich; Er seye aber alles auf ein weit höhere / und vollkommene Weis / begreiff also die Vollkommenheiten der Creaturen auff das allerfürreßlichste / und ohne alle Unvollkommenheit.

Er sagt zu andern; daß ein jegliches Ding auf zweyerley Weis könne unvollkommen seyn: entweder dieweil ihm etwas abgehet / welches es sonst in seinem Geschlecht / Art un Natur nach hat / en solte; oder aber da es gleich in seiner Art un Natur ganz vollkommen / jedoch allein dise seiner Natur un Geschlecht angehörige Vollkommenheit / aber beynebens keine andere habe. Zum Exempel: die Erkandnuß / so wir durch die eufferliche Sinnlichkeiten haben / ist ein unvollkommene Erkandnuß / nicht allein darumb / dieweil sie allein ein Erkandnuß / und zugleich nicht auch ein Begierlichkeit ist / sonder auch / dieweil man solche durch die Sinnlichkeiten als grobe untaugliche Instrumenten zuwegen bringet / sie auch sich nur in denen eufferlichen Dingen aufhaltet / die innerliche Wesenheit aber ihro ganz verborgen un unbekandt verbleibt. Nicht weniger ist auch die Erkandnuß / welche wir durch den Verstand erlangen / ein unvollkommene Erkandnuß / dann sie ist dunckel / zweiffelhaftig und ungenüßlich; wirdt auch anderst nicht / als mit vil Mühe und Arbeit zuwegen gebracht.

Was aber anlangt die Erkandnuß der Englen / ob zwar solche sehr vollkommen / hat sie doch ebenfals ihre besondere Mängel und Gebrechen / alzeit sie das Licht der Wahrheit / welches zu ihrer Vollkommenheit vonnöthen ist / nicht von sich selbst hat / sonder muß es anderstwohehr erlöchen. Ingleichen hat das Leben aller lebhaften Creaturen disen Mangel / daß sie das Leben nicht aus ihnen selbst haben / sonder durch den immerwehrenten Verstand der göttlichen Allmacht darinnen müssen erhalten werden / ohne welchen sie augenblicklich würden das Leben verlieren und zu nichten werden.

Wenn wir derohalben sagen / Gott habe ein Leben / und ein Erkandnuß / müssen wir uns ein solches Leben und Erkandnuß einbilden / so dergleichen Unvollkommenheit und Mängel mit nichten unterworfen ist / sonder habe alles und alles / was ein durchaus vollkommenes Leben / und Erkandnuß haben sol. Dis ist zwar vil gesagt / ist aber bey weitem noch nicht genug / daß es darumb ein göttliches Leben und Erkandnuß solte genennet werden / dann solcher Gestalt seindt noch andere Unvollkommenheiten vorhanden / die auch müssen hinweg geraumbt werden. So bilde dir dann ein / sagt er zum Dritten / ein Leben / welches alles was zu einem vollkommenen Leben gehörig ist / in

Sancture: I. Theil.

N

sich

Picas, Fürst  
von Miranda-  
la, redet hier  
von wunder-  
schön.  
Lib. de Ente et  
uno c. 5.

sich habe / welches auch in allen dem was es hat / ein lauters Leben seye / über das damit es ein Leben / und zwar ein immerwährendes Leben seye / in frembden Hülfß vonnöthen habe. Gleicher Weis bilde dir auch die Wissenschaft ein / die alles und aber alles habe / was ein ganz vollkommene Wissenschaft haben soll / durch welche man alle Ding / und zwar nicht nur weiß / sonder miteinander auf einmahl / so klar / eigentlich / und unterschiedlich erkennet / so klar eigentlich und unterschiedlich sie immer mögen erkannt / ergriffen werden. Und was noch mehr ist / daß diejenige Person welche ein solche Wissenschaft hat / die Wahrheit selbst seye / wie auch alles was sie wissen kan / in sich begreiffe / und also nicht vonnöthen habe / die Wahrheit sampt allem dem was zu wissen ist / außserhalb seiner anderswo zu suchen / sondern in sich selber vollkommenlich habe und besitze.

Nun aber / ob zwar ein solches Leben / und Wissenschaft / für sich selbst ihrer Natur / Art und Geschlechte nach durchgehent aller Dings / ohne allen Abgang und Mangel vollkommen seynde / und derentwegen sich allein Gott befinden könden ; dieweil sie uns doch in unserer Einbildung / als unterschiedliche von einander abgefonderte Ding dergestalt fürkommen / so seye das Leben nur allein ein Leben / und nicht auch zugleich ein Wissenschaft / und hingegen die Wissenschaft nur ein Wissenschaft / und nicht auch zugleich ein Leben / so seynde sie vil zuschlecht und ganz unwürdig der Wesenheit ihres beygemessen zu werden / in bedencken / daß Gott durchaus ein allereignete unendliche Vollkommenheit ist / aber nicht darumben / als habe er viel einander abgefonderte Vollkommenheiten / dann solcher Gestalt wäre er ein ein ganz einfaches / sonder aus vil unterschiedlichen Vollkommenheiten zusammengesetztes Wesen / welches ohne Gottslästerung / von seiner ganz einfachen Natur nicht kan gesagt werden ; sonder darumb / dieweil er alle Vollkommenheiten miteinander in einer ganz unzerteilten Wesenheit vereinigt in sich haltet. Damit dann / zum Exempel die Vollkommenheit des Lebens würdig seye / daß sie Gott möge beygemessen werden / ist vonnöthen / daß sie nicht allein an ihre selbst in der Art / Natur und Gestalt des Lebens allerdings vollkommen seye / sonder sie muß auch zugleich seyn ein Wissenschaft / Güte / Schönheit / Macht / sampt allen andern Vollkommenheiten in sich eingemein. Wann wir derohalben durch die Einbildung von dem Leben Güte / Wissenschaft / Schönheit / und andern göttlichen Vollkommenheiten werden abgefondert haben / alles das was dem Leben / der Wissenschaft / der Schönheit / Güte u. mag zu Verkleinerung und Unvollkommenheit gereichen / müssen noch über das auch die Schranken hinweg gerissen werden / durch welche die Güte / Weisheit u. in einer solchen enge eingeschlossen

und bewegungen gehalten wirdt/ daß sie allein die Güte/ die Weisheit etc. und  
 nichts weiteres ist/ damit wann solche Beschränkung hinweg geraumbt/ sie  
 sich alsdann zu allen Vollkommenheiten ohne alles Ziel/ Maß und Art er-  
 strecke/ und also mit ihnen allen sammentlich nur ein Ding werde. Wann nun  
 dieses alles geschehen/ werden wir des göttlichen Lebens/ Güte/ Schönheit/  
 Weisheit/ Wissenschaft und anderer Vollkommenheiten ein zimlich ähn-  
 liches Ebenbildt entworfen haben. Daher sagte der heylige Augustinus:  
 Quid plura & plura? bonum hoc, & bonum illud? tolle hoc, & illud, &  
 vide ipsum bonum, si potes, ita Deum videbis, non alio bono bonum, sed  
 bonum omnis boni. Deus non est hoc & illud bonum; sed ipsum bo-  
 num. Thue alle Schranken/ alles Ziel und Maß der Güte hinweg/ so  
 wider sich alsdann die Güte Gottes sehen lassen/ welche kein umschränkete/  
 nicht diese oder jene Güte/ sonder die allgemeine/ und alle Güte ist. Jedoch  
 aber/ sagt endlich diser gelehrte Vatter/ ist alles was wir von Gott mit den  
 Gedanken fassen/ oder mit Worten aussprechen/ unvergleichlich we-  
 niger/ als Er an ihme selbst ist/ und unendlich niedriger/ als sein Hochheit.  
 Ist also der beste Weg ihne zu erkennen/ daß wir in das Liecht der Unwissenheit  
 hinein gehen/ und durch die heylige Finsternuß seines göttlichen Glanzes/  
 und durch die unleydenliche Stralen seiner Glori erblinder mit dem Propheten  
 ausschreyen: O Gott und Herr/ in Betrachtung deiner Hochheit und Grö-  
 ße bin ich verfinckelt/ mein Fuß hat kein Grundt gefunden/ ich habe den Ver-  
 standt und die Red verlohren/ und bekenne/ daß Gott seye ein unsichtbar-  
 lichs/ von der Einbildung und Verstande unbegreifliches/ und mit Wor-  
 ten unaussprechliches Wesen/ welches ohne Ziel und Maß alles übertriffe/  
 was man durch alle Kräfte der ganzen Natur gedenden un aussprechen kan/  
 und daß wir dertalben Ihne auf solche Weis erkennen/ in dem wir ihne nicht  
 erkennen. So weit dise hochgelehrte/ fürtreffliche Fürstliche Verohn/  
 von deme wir nicht allein ein wohlgegründete sehr fürtreffliche Weis zuerle-  
 ren haben/ in die Erkandnuß Gottes zukommen/ sonder es erheller zugleich  
 auch hieraus: daß der Weg der Verneinung vil tauglicher seye/ als der  
 Weg der Bejahung/ auff das beste und vollkommenste/ als immer in diesem  
 heyligen Leben sein kan/ in die Erkandnuß Gottes zukomen. Wie dann auch  
 der heylige Thomas/ sampt allen anderen Lehrern eben diser Meinung ist.  
 Wer wollen aber anstatt aller/ den heyligen Dionysium, als den fürnembsten  
 andrer ihnen von der Sach reden lassen/ der sagt also.  
 Es haben die gottselige Lehrer/ die Weis der Verneinung zu der Erkandnuß  
 Gottes zugelage/ für den besten Weg gehalten/ sinemalē dardurch s̄ Verstant  
 leichtlich

Lib. 8. de Triai. c. 1.

Plal. 83. 5.

Die Weis der Verneinung ist hierzu vil tauglicher/ als die Weis der Bejahung.  
 2. 2. q. 8. a. 7. Et in 3. disput. 35. q. 2. a. 2. Capit. ultim. de Divin. Nomis.

N 2

UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK PADERBORN

De Mystic.  
Theolog. cap. 2.

leichtlich abgefondert und gereinigt wirdt / von dem was er von Vater greiffen und fassen kan / und wirdt erhebt dasjenige zuverstehen was natürlich ist. Und an einem andern Orth / sagt er weiter. Es ist uns erfrieslicher / daß wir mit der Finsternuß der Unwissenheit / als mit die Lichte der natürlichen Wissenschaft umbgeben seyen / damit wir durch die Blindheit und Unwissenheit erkennen und fassen mögen / was alle natürliche Wissenschaft und Erkandnus übertrifft: dann alsdenn werden wir denjenigen sehen und erkennen / welcher alle Wesenheit übertrifft / wann alle Wesenheiten von ihm werden abgefondert haben. So vil der heilige Dionysius. Die Ursach aber dessen ist: diweil wir durch die Gabe Gottes dem H. Ern die Vollkommenheiten der erschaffnen Ding zuerlangen welche doch wahrhaftig in ihm nicht zu finden / als die nur ein endlich zufälliges Ding seynde / welches seyn oder nicht seyn kan; da doch die Vollkommenheiten Gottes allerdings ein unendliches / immerwährendes / unendliches / und in sich selbst beständiges Wesen haben / also / daß ihm durch die Verjähung zugemessen wirdt / was er wahrhaftig nicht hat / noch habend / weil es unvollkommen und mangelhaft ist: hingegen aber ihu wir durch die Benennung von ihm hinweg / alles was erschaffen und endlich ist / lassen / und ihm allein sein Gute / Schönheit / Weisheit / in ihrer unerschaffnen unendlichen Vollkommenheit / welches wahrhaftig und würdlich ist. Also daß der Verstande solcher Gestalt erhebt wirdt. Gott zuerlangen wie er wahrhaftig an ihm selbst ist: und ob es zwar das Ansehen hat / hieltten wir auf solche Weis weniger von Gott / weil ihm hierdurch nicht gesprochen und benommen wirdt / so wirdt er doch dardurch sehr hoch gehalten / in dem wir von ihm nur dasjenige absondern und hinweg lassen / was ein unvollkommenes / endliches und erschaffenes Wesen hat / lassen / aber alles was unendlich / durchaus vollkommen ist / und weder Zeit noch Raß hat.

Cant. 3. 1.  
Nyssen. ibidem

Durch eben diese Weis und Weg / hat die geistliche Braut / oder der heilige Gregorius, Nyssenus auslegt / ihren Bräutigam gefunden / welchen sie auf dem andern Weg nicht hat antreffen können. In Latinico quæsiui quem diligit anima mea; quæsiui illum & non inveni. In Hebræo quæsiui quem diligit anima mea; quæsiui illum & non inveni. Invenierunt me vigiles; quæsiui quem diligit anima mea; quæsiui illum & non inveni. Invenierunt me vigiles; quæsiui quem diligit anima mea; quæsiui illum & non inveni. Ich hab / sagt er / meinen Geliebten durch die ganze weite Welt gesucht / hab ihn aber nicht gefunden. Ich hab den Erdboden durchloffen / das weite hohe Meer durch

durchschiffe / durch die Lüfte bis an das Firmament hinauf geflogen / das  
 Bestim beschicket / die Menschen und Engel / sampt allem was in den Crea-  
 turen das schönste / beste und fürrefflichste seyn mag / ebenwol betrachte: bey  
 diesen allen und jeden hab ich mich befraget / ob sie meinen Herzlichsten nicht  
 gesehen / ob er sich nicht bey ihnen befinde? Num quem diligit anima mea  
 vidit? (Siehe da die wirkliche Beschauung Gottes / und die Weis Ihne  
 durch die Bejahung und Zuignung zuerkennen) sie gaben mir aber zur Ant-  
 wort / daß sie ihne weder gesehen / noch bey ihnen verhanden wäre. Nachdeme  
 ich dann gesehen / daß er sich bey deren keinem aufhalte / und daß ich ihne  
 alldannimmermehr finden werde / bin ich für sie alle fürüber gangen (Siehe da  
 die Weis Gott durch Verneinung zuerkennen) habe sie alle verlassen / und  
 gleich darauff gefunden / den ich so lang und vil bey den Creaturen umson-  
 sten gesucht habe.

Paululum cum pertransissem eos, inveni quem dili-  
 git anima mea. Dieweil dann / nach Lehr des heyligen Dionysii, die Gott-  
 heit ein Uebersprung ist aller Ding / auch über alles wesentlich weit erhöht ist /  
 so laß sie sich / sovil in diesem Leben seyn kan / in Warheit hell und klar sehen /  
 doch allein von denen jenigen / die mit ihren Gedanken / alles was erschaffen  
 ist / übersteigen und hinderlich lassen / es seye nun groß oder klein / schlecht oder  
 kostlich / hoch oder nider / rein oder unrein / und mit zugedructen Augen sich in  
 den finstern Abgrunde / allwo kein Creatur hingelangen kan / aber Gott der alle  
 Creaturen unendlich weit überriffet / zugegen ist / hinab versencken.

Es geschicht warlich Gott dem HErrn niche geringe Unbilde / wann  
 man ihne etwas erschaffenes / es seye nun so Edl / fürrefflich / und vollkommen  
 es immer seyn kan / will bey messen; oder von ihne gedencen; in Erwegung /  
 daß alle erschaffene Vollkommenheiten unendlich geringer und schlechter  
 seyndt / als die götlich / also und der Gestalt / daß wann man alle Güte / alle  
 Schönheit / alle Weisheit / Macht / Reichthumb / Barmherzigkeit / Frey-  
 gebigkeit / Keinigkeit / Heyligkeit / Süßigkeit / Wollustbarkeit / sampt allen  
 andern Vollkommenheiten der Natur / der Gnaden und himlischen Glori /  
 die jemahl gewesen seyndt / tegund seyndt / und noch seyn werden / solte zusam-  
 men schmelzen / ja wann man solche / alle Minuten durch ein Million Jahr /  
 und die ganze Ewigkeit hindurch 2. 3. 4. und mehrmahlen verdoplen solte;  
 es würde zwar ein so übermäßig gemehrte Güte / Schönheit / Weisheit ic.  
 von wegen ihrer größe dem menschlichen Verstande unbegreiflich / und  
 gleichsam unendlich seyn; so wäre doch ein solche Güte ic. in vergleichen  
 der götlichen Güte für nichts aufschätzen / sonder würde in ihrer Gegenwärtig-  
 keit überflüssig verschwinden; gleich wie ein Stern in Gegenwart der hell-  
 leuchtenden Sonnen / ob Er zwar in unveränderter Natur ein leuchtender  
 Stern.

De Myric.  
 Theolog. c. 2.

Stern ist und verbleibe dem Ansehen nach seinen Glanz verlehret/ und nicht  
sehen wirdt/ dieweil dessen Glanz von der Sonnen Glanz/ ob er zwar  
unendlich/ aber doch weit grösser ist/ gleichsam verflucht und  
wirdt. Also auch/ und noch vil mehr/ verliert obangezogene gleichheit  
endlich/ vermehret und grosse Güte/ in Gegenwart und Vergleichung  
Güte Gottes/ allen Glanz und Ansehen/ und scheint also zurechen/ ein  
etere Bosheit zuseyn; solche mache ein lautere Schwachheit/ die Reichheit  
ein bettelhaffrige Armuth/ die Keimigkeit ein Unstarh/ die Freyheit  
ein Geiz/ die Barmherzigkeit ein Grausamkeit/ die Süffigkeit ein  
Bitterkeit/ der Wollust ein Pein und Schmergen/ wie auch alle  
Vollkommenheiten ein gänzlich Gebrechen/ Mangel und Abgang  
wegen der unendlich-grossen Ungleichheit/ die sich jederzeit zwischen  
befindet. Dann ob man zwar ein entliches Ding in alle Ewigkeit  
und mehrfach immerdar ohne alles aufhören dohlen und vermehren  
wurde doch nimmermehr under dem Endlichen und Unendlichen  
Gleichheit erwachsen. *Ecce Gentes quasi guttae siculae; & quod  
momentum statere reputatae sunt: omnes Gentes quasi non sint, & in  
coram eo: & quasi nihilum & inane reputatae sunt ei. Habitacores  
quasi locusta.* Alle Völcker der ganzen weiten Welt/ sendt ver  
ein mehrs nicht/ als ein Tröpflein Wassers/ so in dem ausgefürgen  
am Boden hangen bleib/ oder wie ein kleines Stäublein in der Weg  
sel/ welches weder gesehen wirdt/ noch etwas wägen thut. Ja sie  
in seiner Gegenwart/ als wann sie gar nicht wären/ so schlecht und gering  
all ihr thun und Wesen. sie verschwinden gleich wie der Rauch im  
dieweil sie in Wahrheit nichts seyndt. Alle Menschen so auff Erden  
seyndt vor seiner Mayestät wie Henschrecken: die aller größte  
Fürsten/ Porentaten und Monarchen/ ist mehr nichts als ein Aufstaup  
welchen die Henschrecken über sich in die Luft gegen Himmel thun. *Stellae  
caeli non sunt mundi in conspectu eius; ecce Luna etiam non splendens  
Stella non sunt mundi in conspectu eius. Sibe/ so gar die Himmel  
Stern seyndt vor seinen Augen nicht rein/ ja gegen ihm gerechnet ein  
Unsauberkeit und Unstarh. Wie in gleichem der Mon/ so glanzender  
immer seye/ ist in seiner Gegenwart ein dickt Finsternuß. Diemeil  
bey und in den Creaturen sauber nichts zufinden/ welches Gott nur in  
ähnlich wäre/ sonder ist alles unendlich schlechter und geringer/ so  
ihme ja zu grosser Unbildt gereichen/ da man einige erschaffene  
menheit mit den seingigen vergleichen solte.*

Finiti ad infi-  
nitum nulla est  
proportio.

Cap. 49. 11.

Capit. 25. 15.  
& Cap. 25. 5.

Verbleibe demnach wahr / daß das beste Mittel GOTT zuerkennen / nicht  
 dasjenige seye / in deme man ihme die Vollkommenheit der Creaturen zu-  
 eignet; sonder von ihme absondert / und hinweg ihuet. Gleich wie man  
 alles darfür gehalten / es seye das beste Mittel / die höchste Mayestät GOTTES  
 zu loben / nicht daß man vil Worte mache / sonder ganz stillschweigend / die  
 weil kein Wort zufinden oder zuerdenden / mit deme man auch die geringste  
 Vollkommenheit GOTTES / auch nur etwas weniges ihrer Hocheit und Wür-  
 digkeit nach könter erklären / oder aussprechen. Tibi silentium laus, Deus  
 in Sion. Dahero sagt David [D GOTT! das größte lob / so wir dir ge-  
 ben / ist / daß wir in deinem Tempel vor dir erscheinen / mit höchster  
 Verwunderung endzuecker da stehn / und kein Wort sagen. Dann alles  
 was unser Zuna sagen / oder aussprechen kann / ist gar zu schlecht / deine  
 Würdigkeit würdiglich zuerkennen. A. A. A. Domine Deus ecce nescio  
 loqui, quia puer ego sum. [D HERR mein GOTT! du schickest mich zu  
 deinem Volk / und wilst / daß ich ihnen dein Größe und Hocheit soll verkün-  
 den / aber siehe D HERR / A. A. A. Ich bin ein unmündiges Kind / welches  
 von so hohen unaussprechlichen Dingen nicht stutzen / vilweniger recht reden  
 kan.] Ditem nach ist der heylige Diadocus gar recht daran / in deme  
 er vermeint / es seye von GOTT würdiglich zu reden genug / daß man ihme  
 ein mittelmaßige / nicht gar zu klein / noch gar zu große Erkandnuß / bene-  
 hme aber ein stummen Munde / und gebundene Zungen habe / dann wann der  
 Mensch durch eben die Erleuchtung / durch welche er so wunderbare  
 Ding in GOTT sithet / zu gleich die große Untauglichkeit unserer Zung / und  
 Worten / solche recht aussprechen erkennet / so haltet er mit der Sprach  
 inne / legt den Finger auf den Munde / schweigt still / bekennet / daß er von  
 GOTT würdiglich zureden ein unmündiges Kind seye / und durch solches  
 heyliges / demütiges Stillschweigen / spricht er GOTT das höchste lob. Die  
 selbige Angela von Foligno stimbt mit übereins und sagt: sie habe innen  
 worden / wie daß diejenige / welche am wenigsten von GOTT zureden pflegen /  
 die größte Wissenschaft von ihme haben / dann diem Weil sie recht erkennen /  
 was es umb GOTT für ein unendliches Wesen seye / so halten sie darfür / daß  
 alles / was man von ihme würde reden / oder reden könter / gar zu gering  
 und wenig seyn würde / ja das alles was von anfang der Welt von ihme ist  
 geredt / oder geschriben worden / nicht so vil seye / als ein Sandkörlein / in  
 vergleichung der ganzen Welt.

Der selbige Bruder Egidius des heyligen Seraphischen Francisci ver-  
 trauer Freunde / ein sehr erleuchter Mann / nach dem er in einer heimlichen  
 Offenbarung GOTT den HERRN / und in ihme unaussprechliche große Ding  
 zusehen

GOTT wirdt  
 besser mit still-  
 schweigen / als  
 mit Reden ge-  
 lobt.

Plal. 64. 1. juxta  
 Hebraez.

Cap. 1. 4.

De Perfect. c. 8.

Cap. 53.

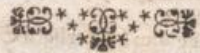


zusehen gewürdiget worden / hat von der selbigen Zeit an alles was er  
 GOTT hat reden hören / für ein lautteres Runder geschwäg gehalten / weil  
 GOTT mehr zu Verkleinerung / als zu würdigem Lob gereiche.

1. par. hist. tit.  
 24. cap. 7.

Sufius 23. April.

Es erzählt der heylige Antoninus was sich hiervon mit ihm und  
 Religiol. des H. Dominic. Ordens ingetragen. Dife / als sie ihne besahen  
 und von görtlichen Sachen Gespräch hielten / sagte der eine / daß der heylige  
 Johannes gleich zu Anfang seines Evangelij als wie ein hellscheinender  
 nerstral mit disen Worten / In principio erat verbum, vil sehr gross /  
 und unermässene Sachen von GOTT habe ausgesprochen: darauf aber  
 Bruder Aegidius zur Antwort / daß der heylige Johannes so vil als  
 gesagt habe; welches dem anderen verwunderlich vorkame / mit vermeh  
 es seye gleichwohl der heylige Augustinus der Meinung gewesen / daß  
 der heylige Johannes noch etwas wenig mehr gesagt hätte / wurde  
 ganze Welt nicht haben fassen noch erragen mögen. Dem se  
 wie ihm wolle / sagt Aegidius / ich verbleibe auf meiner vorigen Mein  
 un bin vergewiß / daß ich recht daran bin. Als sich nit die anderen zu  
 noch mehr verwunderen / zeigt er ihnen einen hohen / grossen Berg / den  
 ihnen sage / und erkläre sein Meinung mit diser Gleichnuß. Scher  
 sen Berg? gesetzt / er wäre nicht aus Erden / sonder von lauter der  
 Hirschbren. Körlein gemachte / und esse ein Vöggelein alle Tag ein  
 darvon / wie vil vermeint ihr wol daß innerhalb hundert Jahr darvon  
 abgehn! warauf sie zur Antwort gaben / so vil als nichts / gegen  
 was im Nest wurde verbleiben. Nun dann wolan / sagte er / eben so  
 ta noch weniger hat der heylige Johannes in seinem Evangelio von  
 gemeldet / gegen dem was er ist / und was unvermeldt im Nest verble  
 So wollen wir uns dann zu Ruh begeben / und mit dießter Ehrer  
 nicht understehen / die höchste unendliche Majestät GOTTES auf  
 andere Weis zuerkennen / als durch eine tieffe Unwissenheit aller Ding /  
 ihne anderst nicht loben / als mit demütigem Stillschweigen / beneh  
 runde und unverholen bekennen / daß weder unser Verstand noch  
 sähig seye / auch das wenigste zuverstehen oder auszusprechen /  
 nur in etwas mit ihme der Gebür und Würdigkeit nach  
 könnte verglichen werden.



III. Absatz.

Summarische Wiederholung dessen / was vorher ist gesagt worden; und was für Anmuthung darans zuerwecken.

Er nun begierig ist / ein gute zulässige Abbildung Gottes / wie auch zugleich Christi des HErrn / als der gleichfalls Gott ist / in seinem Gemut zustellen / und ein gründliche Erkandnuß dessen zu haben / ist unnothig daß er lang und vil in den Creaturen umbschweiffe / der Meinung ihne allort irgent anzureffen / sonder er gehe in sich selbst / eröffne in der still die Augen seiner Seel / so wirdt er die höchste unendliche Majestät / welche allda mit aller ihrer Glori und Herrligkeit warhafftig gegenwärtig ist / und ihren Sitz hat / leichtlich sehen mögen; soll demnach durch Beystande der göttlichen innerlichen Erleuchtung betrachten / und für ein gewisse / unsehbare Warheit halten:

Erstlich daß Christus der HErr / als welcher nicht allein Mensch / sonder zugleich auch Gott ist / alle Vollkommenheiten / und Fürrefflichkeiten sonder beer immer möglich seynde / nicht eine davon ausgenommen / warhafftig / wesentlich besitze / daß er nemlich gut / ja die Gürtigkeit selbst / daß er schön / und die Schönheit selbst / daß Er weis / mächtig / Reich / süß / vollkommen / ja die Weisheit / Macht / Reichthumb / Süßigkeit / und Vollkommenheit selbst seye.

Zum anderen / daß alle Creaturen / so mächtig / edel / herrlich / reich / schön / und vollkommen sie auch immer seyn mögen / sie doch von sich selbst / ein Macht / Herrligkeit / Reichthumb / Schöne ꝛc. weniger und nicht eines Pünckleins groß haben / sonder pur lauter nichts seyen.

Erstens / daß sie / was sie seynde und haben / solches alles von Gott dem HErrn empfangen haben / der es ihnen mitgetheilt / wann und wie es ihme gefällig gewesen / werdens auch nicht umb ein Minuten länger haben / als lang es ihme würde gefällig seyn.

Zum vierden / daß Gott der HErr / alle Vollkommenheiten besitze / welche in den Creaturen zu finden / dieweil Er ihnen solche hat mitgetheilt; Er aber habe solche auf einen weit höhern / herrlicheren und fürrefflicheren Grad / als sie / dann in ihme seynde sie unendlich / in ihnen aber endlich. Also und

Santjare. I. Theil.

D

der

Ein sehr nutzliche Weis / in die Erkandnuß Gottes zukommen.

Etliche Glaubens Warheiten / die man eigentlich ergreiffen / und wohl merken soll.

II. W

der gestalt / daß die Vollkommenheiten der Creaturen / gegen den Gott gerechnet / kaum sovil seynde / als ein Tröpflein Wasser gegen dem weiten Meer / oder ein kleines Eiechlein in Gegenwart der Sonnen / oder tausent Millionen Sonnen; mit einem Wort / und recht darvon reden / sie seynde gar nichts / weniger als nichts. Ja was noch mehr / alle erschaffene Schönheit in Vergleichung der göttlichen / nichts als ein lautere Heßigkeit; alle Macht ein Schwachheit und Unvermögenheit; Weisheit ein Unwissenheit; alle Reichthumb ein Armuth; und insonder davon zureden / so ist alles / was immer herrliches / hohes / fürtreffliches / kan / oder kan ersinnen und erdacht werden / wann es mit der Hoheit Gottes und der Majestät seiner Glori verglichen wirdt / ein lauter verächtliche Nichtigkeit.

Die daraus  
erfolgende An-  
muntungen /  
und würckli-  
che Tugend-ü-  
bungen.

I.  
Glaubens-  
Übung.

II.  
Der Verwun-  
derung und  
Lobspredung.

Isai. Cap. 62.

Nach deme wir nun so fürtrefflich / hochwichtige Glaubens-Übungen mit reiffem Nachdencken wol beherziger / sollen wir darauff gehörige mütige Tugend-Act / und heroische Anmuntung des Willens machen.

Erstlich zwar / ein würckliche lebendige Glauben / veltiglich mit dem unwandelsbaren Gemüth darfür haltend; es seye ihme gänglich also / wollen diesen Act öftermahlen widerholen / das Gemüth in so hochwichtige Wahrheit allerdings befestigen / und mit Ausschließung aller Zweifelhaftigkeit gänglich versichern / wardurch das Gemüth gewislich mit tausent und tausent Gaben und Gnaden wirdt erfüllt werden.

Zum andern: Ein würckliche Verwunderung / Lobsprächung / Anbedung / Anbetung / Glorwürdigsprächung. und dieses zwar so mit Stillschweigen / als mit Worten; mit Stillschweigen zwar / die taugliche Wort zufinden / ihne seiner Würdigkeit nach zuloben / zubehelien anzubereiten: gleich wie eiliche Heidnische Völcker zu thun im Brauch gehabt welche die Sonne für ihren Gott anbeteten / und aber mit höchster Verwunderung und bestürztem Gemüth nichts anders thäten / als daß sie die Hände gegen ihro aufheben / den Finger auf den Munde legen / als wolten sie nicht zuverstehen geben / daß es ihnen an tauglichen Worten ermahnen etwas würdiges zu ihrem Lob auszusprechen / also sollen wir uns auch zuweilen in Gegenwart seiner Allerhöchsten / hochheyligsten / unendlichen Majestät verhalten / vor Ihro mit geneigtem Haupt / under geschlagenen Augen höchster Demuth und Ehrerbietung erstarret und erstummet da stehen / kein Wortlein sagen. Die allerfürrefflichste Engel Scraphim / welche der Majestät Gottes stehen / bedecken aus höchster Ehrerbietung / mit ihren Flügeln das Angesicht und die Füß / demüthigen und zernichten sich

den tiefsten Abgrunde. Wie vielmehr sollen dann wir / die wir Staub  
 und Aschen seynde / uns auf gleiche Weis in der Gegenwartigkeit Gottes  
 verhalten? Nichts desto weniger wirdt es auch nicht unrecht seyn / dasern  
 wir uns mit gemimener Ehrerbietung underfangen werden / Ihn auch mit  
 Worten zuloben. Dann ob wir gleichwol / wie der heylige Basilus sagt /  
 mit unseeren Augen nicht könd en ermassen / wie weit der Himmel von der Er-  
 den entlegen / noch auch wie groß die Sonne und Sternen seyen / so underlas-  
 sen wir dennoch nicht solche so gut wir können anzuschauen; also auch / uner-  
 achte es uns unmöglich ist von Gott zureden / und ihn zuloben / wie es sein  
 Hochheit erfordert / und darentwegen billich sollen stillschweigen / so ist doch  
 beidens auch kein Freudt noch Vermessenheit / von ihm zureden / so gut es  
 uns möglich ist. Worzu uns die Heylige auf Erden mit Exempeln vor-  
 gangen / welche ihren Mundt und Zungen fast zu nichts anders gebraucht als  
 zum lob Gottes. Wie dann auch die Seraphin selbsten / ob sie gleichwol  
 mit Bedeckung ihres Angesichts ihr Unvermögenheit Gott nach Würden  
 zuloben bekennen / thun sie doch ihr bestes / und sovil ihnen möglich ist / schreyen  
 also aus allen ihren Kräfften ohne underlass eines schreyens aus / heylig / heylig /  
 heylig ist Gott der Heerscharen. Ebenfals sollen auch wir aus allem  
 unserm Vermögen in das lob Gottes heraus brechen / benebens aber zu Er-  
 sehung unsrer Wenigkeit / und Mangels / ihm zugleich aufopffern / nicht  
 allein das lob / welches ihm alle Heilige im Himmel mit grosser Vollkom-  
 menheit geben / sonder auch und fürnehmlich das jenige / so er ihm selbsten  
 gibt / als welches allein mit seiner Glori ein juste / gleichmäßige Grösse und  
 Gültigkeit hat.

Zum rriten; sollen wir uns alles ernsts / ein für alle mahl gänglich  
 und unüberderrlich entschliessen / ihm allein zudienen / uns glückselig / und  
 eber glückselig schätzend / das es uns zugelassen ist / einem so großmächtigen  
 Herrn zudienen / auch solche Ehr höher halten / als alle ander Ehr / und solte  
 es auch Cepter und Cron / sampt allen Königreich und Kayserthumb auf  
 Erden seyn. Dann ist ihm nicht also / das es ein vil grössere Ehr und Wür-  
 den ist / ein Königlich Diener / als Laurentnecht zuseyn / dieneil die  
 Würdigkeit des Dieners / aus der Hoheit seines Herrns abzunehmen!  
 Dem aber wissen wir für gewis / das alle König / Fürsten und Monarchen der  
 ganzen weiten Welt / gegen Gott gerechnet / kaum für ein Sonnenstäublein  
 gehalten; so ist dann nicht weniger gewis / das es ein unvergleichlich fürtreff-  
 lichers glorwürdigers Ding seye / Gott zu dienen / als einigem König oder  
 Monarchen / ja es ist herrlicher der geringste Diener Gottes sein / als ein  
 Monarch und Herr der ganzen Welt. Wer nun die Hoheit diser Wür-  
 den

Homil. 16.  
de sid.

III.  
Ernst-gänglich-  
her Fürsah  
Gott zudienen.

den recht zu Gemüt führet/ erwiget/ auch in etwas verlostet/ was es um Dienfbarkeit für ein Wohlstand feye / wirdt sich nicht enthalten k<sup>ö</sup>nne mit dem Königlichem Propheten David / welcher sich gleichfalls in diefem Dienft/ mit feiner höchften Ergößigkeit und Wolluft aufgehalten / also außfchreyen: O Domino! quia ego servus tuus, ego servus tuus, & ancilla tua. [O H. Er! ich bin dem Knecht/ ja freylich bin ich dein Knecht und ein Sohn deiner Magt.]

Psal. 117. 16.

IV. Hochachtung Gottes; und Geringschätzung seiner selbst.

Zum vierden; sollen wir von Gott einen sehr hohen Wohlstand hängen alle andere Ding sehr schlech und gering achten. Dann dem Gott alles ist / hingegen der ganze Ueberrest aller erschaffener Ding nichts/ ja alle Creaturen/ sie feyen nun an ihnen selbst so groß/ schön/ artig/ und vollkommen als sie immer wollen / oder auch jemahlen seyn können jedoch in Warheitsgrundt für sehr klein / heftlich / schwach / mangelhaft/ sauber nichts zurechnen/ wann sie verglichen werden mit der unbegreiflichen unendlichen Wesenheit Gottes / welcher ein Abgrundt ist aller Größe/ Schönheit/ und Vollkommenheit; so haben wir ja Ursach über Ursach zu wegen dieser unendlichen Ungleichheit/ von Gott den Allerhöchsten und besten Wohlstand zu fassen/ hingegen aber alle Creaturen / keine ausgenommen/ sehr schlechten und geringen Werth und Würden zu halten. Wann dieser geschöpfte Wohlstand / als die pur laucere Wahrheit bey uns einzuwirken sollen wir mit dem Gemüt alle Creaturen und die ganze Natur übersehen die Augen und Herz oft zu Gott erheben wie mit David sprechen: Domine virtutum, quis similis tibi? [O H. Er! ein großer Allmächtiger Gott/ wie ist dir gleich?] welche Güte ist gleich deiner Güte/ welche Schönheit/ welche Weisheit / welche Macht darff sich vor der deinigen blicken lassen?

Psal. 88. 9.

Cap. 1. v. 36.

mit dem Propheten Baruch: Hic est Deus noster, & non estimabimus adversus eum. Warhafftig ein solcher H. Er ist unser Gott/ welcher keinem gleichen nicht hat / gegen deme/ wann man ihn anderst recht erkennen/ oder andere Ding weniger als nichts zu halten ist; gleich wie ein kleines Licht bey heller Mittag Sonnen einig Ansehen nicht hat / noch zugebraucht/ sonder nur wann die Sonne indergangen/ und die finster Nacht eingetretten/ also auch so lang die Seel von der Erkandnuß der göttlichen Schönheit/ und anderen feinen Vollkommenheiten/ als hellglanzenden Sonnenlicht erleuchtet ist/ achtet sie sich der kleinen dunklen Lichtlein und schlechten Vollkommenheiten der Creaturen nichts; sonder geben nur alsdann einen vermerkten falschen Glanz / wann die Erkandnuß Gottes bey ihr ausgegloßet/ und sie mit Finsternuß erfüllet ist.

Zum fünften; sollen wir aus dem geschöpfen Wohn der Hoheit Gottes/ alle unsere Begirten auf ihn wenden / und in ihm allein unsere Glori/ Ehr/ Wohlust / begnügen / Lust / Ergögligkeit / und Wohlstande suchen/ mit gewisser Versicherung / daß wirs nirgends anderswo / in ihm aber gewislich finden werden/ und zwar in solchem Ubersus/ daß dardurch all unser Wunsch/ Begirten und Verlangen gänglich werde ersättiget werden. dann dieweil in ihm/ als dem waren Ursprung die ganze Natur / Gnade / und Glory samt allen erdencklichen Gütern/ia noch mehr als kan ersinnen/ und erdacht werden / würcklich begriffen seyn / wo wolten Sie dann anders zu suchen oder zu finden seyn / als in ihm allein? wurde es nicht ein uberaus grosse Thorheit seyn / wann wir mit harter Mühe und Arbeit etliche trube Tröpflein Wasser aus einer stinkenden Pfisgen/ und Kostlichen unseren Durst zu löschten schöpfsen wolten / da wir das helle Brunnen = wasser an der Hand hätten / oder bey hellshenender Sonnen ein versaultes Stuck Holz für ein Licht brauchen; oder aber / welches noch närrischer wäre / einen unformlichen Abris eines Königreichs mehr lieben/ als das Königreich selbst? also ist es wohl ein unsumme Thorheit / und erbärmliche Blindtheit / unser Rhue und Glückseligkeit bey den Creaturen suchen wollen/ welche sie doch ihnen selbst zu geben nicht vermögen : wir aber solche in GOTT unserm HErrn mit allem Ubersus haben können.

Solches hat der Heylige Anselmus wohl erwoogen / und damit auch wir die Augen eröffneten/spricht er uns also zu. Cur ergo per multa vagaris, homancio? quarendo bona animæ tuæ & corporis tui? ama unum bonum, in quo sunt omnia bona, & sufficient: desidera simplex bonum, quod est omne bonum, & satis est. [De] Nehalben darn / O thorechter Mensch / eines so verächtlichen / niederträchtigen Gemüths lauffst du da und dort so embsig / sorgfältig und begirig bey den Creaturen umb / und suchst mit so grosser Mühe und Arbeit bey ihnen deiner Seel und des Leibs Wohlstand? bewirbe dich vilmehr umb ein einziges Gut / indeme alle Güter begriffen seyn / und du wirst daran ubrigs genug haben: strebe nach dem einfachen Gut / welches in seiner Einsache die Mächtigste aller Güter beysamen hat / so werden alle deine Begirten zu gnügen ersättiget seyn.

Bestlich aber / ist under allen Anmutterungen / welche hieraus erfolgen/ die Liebe gegen Christo dem HErrn die fürnehmste / und an welchen am meisten geliegt ist. dann dieweil er als wahrer GOTT ein ewige / allerhöchste / unendlich-vollkommene Wesenheit hat / ist er auch unendlich liebens werth; dann ein jedeliche Vollkommenheit ist eigentlich dasjenige / welches zu lieben ist / und zwar je grösser sie ist / je mehrer ist sie würdig geliebt zu werden. Nun aber ist Christus der HErr in höchstem Grad vollkommen / ein unendlich

v.  
Alle unser Begird solle sich auf ihn erstrecken.

Capit. 25.  
Profologij.

VI.  
Fürnehmlich der Liebe.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

liche Güte / Schönheit / Weisheit ic. so solat nothwendig / daß er innerlich und zum höchsten liebend werdt / auch also von uns soll geliebt werden. Dieweil aber solches unsere Kräfte übertrifft / seint wir auß weitzlich pflicht / ihne aus ganzem Herzen / aus ganzem Gemüt / und aus allen Kräften zu lieben / wie wir dan dessen ein außdrückliches Gebott haben.

Und dieses soll unser fürnemstellung seyn / als die Edelste / und hochwürdigste under allen / in deme wir bald diese / bald jene innerliche Werk der Liebe in die fürtrefflichste Weis in uns erwecken / als da ist die wohlgeuogene / erweckende / seufzende / Hey und laid tragende Liebe / und was der gleichen andern Gattung der Liebe mehr seyn mögen / von deren jeden insonderheit wir nachgehendem andern Buch weitläuffig handeln werden. Ferners sollen wir in dis Orths in Betrachtung bald dieser bald Jener göttlichen Vollkommenheiten von dem Glanz ihrer Herrlichkeit ganz überhäufft / und eingenommen /

Pfal. 85. 3.

David aufschreyen: Domine Deus Virtutum, quis similis tibi in diebus? Herr Gott der Krefftien / und aller Vollkommenheiten / wer ist dir gleich? Non est similis tui in diebus, Domine. [Wahrhaftig niemande under allen. Dieweil dann niemande ist der ihme in Vollkommenheit / auch nicht weiterem in etwas zu vergleichen were / also ist auch niemande so liebend als er / auch niemande von uns so sehr zu lieben / als er. Derohalben soll wir uns mit allem Ernst gänzlich einschließen / ihne über alles zu lieben / weil er unserer Liebe über alles würdig ist. Also ware auch der heilige Augustinus eingeschlossen / dahin ware das Gebett / so er zu Gott gehen / gesehen. dann sihe was Gestalt er den schönen Discurs / welchen er von göttlichen Vollkommenheiten geführt / und dessen wir in vorgehenem Buch sag einen guten Theil bengebracht / geendet habe.

Lib 1. Soliloq. seu de Cognitione Dei & animæ. c. 1.

Exaudi, exaudi me, Deus meus, Dominus meus, Rex meus, Pater meus, mea, res mea, honor meus, domus mea, patria mea, salus mea, lux mea, vita mea, exaudi, exaudi, exaudi me, more illo tuo paucis notissimum. Ita te solum amo, te solum sequor, te solum quaero. Sana & aperios los meos, expelle à me insaniam, ut recognosciam te. Recipe, orogigitivum tuum, Domine, clementissime pater. Jamjam satis peramaderim, satis inimicis tuis, quos sub pedibus habes, servierim, satis inrim fallaciarum ludibrium. Accipe me ab istis fugientem famulum tantum Tantum oro excellentissimam clementiam tuam, ut me penitus ad se revertat, nihilque mihi repugnare facias tendenti ad te, jubeasque me perum, magnanimum, justum, prudentemque esse, perfectumque amorem, perceptoremque sapientia tua. [Erhöre / erhöere / erhöere mein Gott / mein Herr / mein König / mein Vater / mein Wohlgehoer

und Herkommen / mein Gut / mein Ehr / mein Wohnung / mein Vatter-  
land / mein Hehl / mein Recht / mein Leben / erhöre / erhöre mein demüthigste  
Bitt / auf jene verborgne Weis / welche ihrer sehr wenig bekande ist. Von  
nun an liebe ich dich allein / dir allein hange ich an / dir allein folge / und stre-  
be ich nach. Heyle / und eröffne meine Augen: vertreibe von mir allen Jhr-  
rumb / blinde Unwissenheit / und Thorheit / damit ich dich recht erkänne.  
Dich bitte ich / O gütigster HErr und Vatter / als dein Knecht / und Sohn /  
der von dir süchtig worden. Ach lasse es nun einmahl genug seyn / daß ich so  
lang in der erbärmlichen Dienstbarkeit deiner Feinden gesteket / welche du  
unter deinen Füßen hast / und so lang den Lügen und Verrügerereyen der Welt  
zum Sport gewesen. Ich stehe ich von ihnen und lauffe zu dir / ach nimm  
mich an / der ich mein Zusucht zu dir allein suche / und deme ich hinfüran allein  
wohnen begehre. Allein bitte ich dein allerhöchste Güte / belehre mich gänge-  
lich zu dir / und nemme hinweg alles was mir zu dir zu gelangen mag verhin-  
derlich seyn; mache mich aufrecht und redlich / großmüthig / gerecht / und zu  
einem vollkommen Liebhaber und Besizer deiner Weisheit. ] Bis hie-  
her der heylige Augustinus / und beschließt damit seinen geschriben Discurs.  
Das massen aber der berühmte Fürst Joannes Picus de Mirandula seinen  
von diser Materie geführten herrlich schönen Discurs / dessen wir in dem anderen  
Büch Meldung gethan / beschlossen habe: ist hierbey zu sehen: Sed vide,  
quæ nos infania teneat: amare Deum, dum sumus in corpore, plus  
possumus, quàm eloqui vel cognoscere, amando plus nobis proficimus,  
minus laboramus, illi magis obsequimur, malumus tamen semper qua-  
rendo per cognitionem nunquam in venire quod quaerimus, quàm amando  
possidere. [ Siehe aber / wie blinde / thorecht / und aber witzig wir seyen:  
so lang wir in diesem Leben herum wandren / und in dem finstern Kerker des  
Leibs gefangen ligen / können wir GOTT mehr lieben / als erkennen / oder  
etwas würdiglich von ihme reden / und in dem wir ihn lieben / schaffen wir uns  
grösten Nutzen / kost weniger Mühe / und thun ihme vil annehmlichere Dienst;  
und dannoch seint wir so thorecht / und wollen lieber mit Mühesammem Nach-  
grübeln / und sterrem Kopfbrechen immerdar das jwitzige suchen / und mit dem  
Verstand fassen / welches wir doch in diesem Leben nimmer mehr finden noch  
begreifen werden / als durch würdliche Übung der Liebe wahrhaftig finden  
und besitzen. ] So weit der sündreiche / hochgelehrte und gottselige Fürst /  
welches sehr wol zumercken / und uns ein starcker Anreiz seyn soll / uns umb die  
Liebe Gottes würdlich anzunehmen / und mehr lassen angelegen seyn Gottes  
zu lieben / als zu erkennen.

Lib. de Ente &  
Uno. c. 5.

Das



## Das VI. Capitel.

Der andere Antrib zu der Liebe Christi unseres H. Ern. und Heylandts / ist sein höchste Schönheit.

In weme die Schönheit bestehe.

**I**n gegenwärtigem Capitel seynt wir vorhabens zuzeigen / wie Christus der H. Erz zu lieben seye von wegen / und aus Antrib zu seiner verwunderlichen Schönheit. Damit aber diser Antrib desto mehr Krafft und Stärke habe / wollen wir zuvor anzeigen / in wem die Schönheit ins gemein bestehe / und wie vill unterschiedliche Artung deren seyen.

Erstlich dann / Die weil uns die leibliche Schönheit am besten bekannt ist / haben die Weltweisen hieraus Ursach genommen / sonderlich und nemblich die Artz und Natur der selben zu beschreiben; geben uns aber durch zugleich die Mittel an handen / in Erkandtnuß zu kommen / in wem die Schönheit ins gemein bestehe. Sie wirdt von ihnen gemeinlich also beschriben. Pulchritudo est membrorum partiumve proportio, cum admodum suavitate colorum. [Die Schönheit des Leibs/ist ein recht wolständige übereinstimmung aller Theil und Gliedern / zugleich mit lieblichen/holdseltigen/ annehmlichen Farb begabet.] Welches so vil ist / daß zu der leiblichen Schönheit trey Stuck von nöthen seyen.

Dasß der Leib alle seine von Natur zugehörige Theil und Glieder haben / deren keines beraubt seye. Zum andern: daß alle Theil und Glieder in ihrer größe und Stell anbelangen / in rechter wolständiger Maß mit einander übereins kommen; also daß ein jedes an dem Orth stehe / so ihm von Natur zugeeignet ist / auch nicht grösser noch kleiner seye / als es sein Zeitens / daß er mit lebhafter / frölicher / ausbundiger und glantzender Farb gestiert seye / wardurch der Leib / weis nicht was für ein holdseliges himlisches Wesen bekompft / und so annehmliche glanzende Stralen von sich schiessen laßt / wardurch die Augen / in dessen Anschawen ganz lebhaft

lassen / in Verwunderung / und empfindliche liebevolle Lustbarkeit gleich  
samt erquicket werde. Und dieses ist heyluffig die Beschreibung der lieblich  
sten Schönheit / waraus leichtlich abzunehmen / daß die Schönheit insge  
mein nichts anders seye / als ein rechtmäßige Uebereinstimmung und wohl  
ständige Ordnung aller derjenigen Theil / welche einem jeden  
Ding zur Vollkommenheit von seiner Art und natürlicher Beschaffenheit  
wegen gebühret und zustehet. Dahero erfolget wahr zusehn / was neben  
dem heyligen Dionysio die Weisweisen lehren / daß nemlich die Schönheit  
und Güte nicht zwey unterschiedliche / sonder in der Sach selbst gänglich nur  
ein Ding seyn / und allein unserem Verstande und Einbildung / als wären  
sie voneinander unterscheiden / vorkommer; dergestalt / daß ein Ding / wann  
es ohne Abgang alles dasjenige hat / was es von Natur haben soll / entwe  
der in und für sich selbst / oder doch in einem andern / als wie zum Exempel  
das Feuer und Wärme einem frostigen / für gut gehalten würde: Wan man  
aber dieses Ding betrachtet / wie daß es dem Verstande / der Einbildung /  
oder den Augen ein Lust und Ergögigkeit gibe / so würde es von diser Wür  
dung und Beschaffenheit wegen nicht gut / sonder schön genennet. Deros  
halben dann obzwar die Güte und Schöne an sich selbst ein Ding ist / die weil  
nie aber dis Urtheil von dem Verstande handeln / als durch welchen das Ge  
müt zur Liebe bewegt würde / benebens aber die Schönheit eigentlich den  
Verstande angethet / und weiß nicht was für ein wunderfame / holdseelige  
Kraft und Wirkung hat / die Seel mit Liebe anzuzünden / so werden wir  
uns in gegenwärtiger Materi vilmehr des Wortes Schönheit / als Güte  
gebrauchen.

De Divin.  
Nomia. c. 4.

Neun un  
terschiedliche Gat  
tungen der  
Schönheit.

I.  
Die leibliche  
Schönheit.

Anlangent aber den Unterscheidt manigfaltiger Schönheiten /  
ist zu merken / daß deren fürnemlich Neune zu finden seyen.

Die Erste und schlechteste under allen / ist die leibliche Schönheit / es  
see nun ein unlebhafter Leib / als die Sonne / Mond / Sterne / Edelgestein /  
Gold / Silber und dergleichen; oder aber ein lebhafter Leib / als da seynde  
überhandt Blumen / Gewächs / Baum / Vogel / Fisch / und andere Thier /  
wie auch leglich der menschliche Leib. Nun ob zwar diese Schönheit un  
der allen andern die geringste und schlechteste ist / so ist sie doch underweilen so  
groß / und fürrefflich / daß sie die Augen und Gemüt mit verwunderlichem  
Lust und Ergögigkeit an sich ziehet. Es stehen die räglige / und nur gar  
zum Exempel vor Augen / was massen die Augen und Gemüt / durch etwan  
ein Schönheit / welche sich im menschlichen Angesichte sehen laßt / so hefftig  
genossen wird / daß auch die Geschickte darob zum Narren / die Reichste  
zu Vert.

Santjare: I. Theil.

P

zu Vert.

zu Bettler/ die Großmüthigste zu wachen weibischen Zärtling/ Könige  
Kaysen/ so in höchster Freyheit die Welt beherschen/ zu gefangnen  
werden.

II.  
Der lebhaften  
Seel Schön-  
heit.

Die Andere / ist die Schönheit der lebhaften Seel/ so sich in dard  
men/ Bäume und andern Gewächs befindet/ welche ohn allen Zweiffel  
vergleichlich grösser und fürrefflicher ist/ als die leibliche Schönheit  
seyn mag/ dieweil alle äusserliche Schönheit des Leibs/ von der inner-  
lichen Schönheit der Seel hangt und herkompt/ also sie auf ein weit höhere/ u-  
kommere/ fürrefflichere Weis zustuden ist/ und daher weit lieblicher/ an-  
licher und holdseeliger ist/ als alle wolständige Beschaffenheit/ welche aus  
Gewächsen/ Rosen/ Lilien/ Tulipanen/ und andern Blumenwurzeln  
zusehen ist/ die so unerschidliche Ordnung/ Figur/ gestalt der Blätter/ u-  
annehmliche/ holdseelige Vermischung der Farben/ der so liebliche er-  
ckende Geruch/ ist innerlich in der lebhaften Seel/ auf ein weit fürreffli-  
re verwunderlichere Weis unsichtbarlich begriffen/ als in dem Ursprung  
welchem alle äusserliche Schönheit/ die Farb/ der Geruch/ die Figuren  
dem Leben der Gewächs und Blumen herkompt.

III.  
Der empfin-  
denden Seel  
Schönheit.

Die Dritte / ist die Schönheit der empfindlichen Seel / welche an-  
derlicher Grösse und Fürreffligkeit erstgedachter Schönheit der lebhaften  
Seel weit vorzuziehen / dann die empfindliche Seel in ihrer Art und  
schlechte vil edler und eins höhern Wesens ist/ als die lebhaften in dem Ursprung  
welches aus ihrer beyden Werk und Wirkungen abzumennen. Da  
die lebhaftre Seel hat diese Wirkung/ das sie lebt/ wächst/ auch andern  
gleich durch natürliche Vermehrung herfür bringt/ eben solche Wirkung  
hat auch die empfindliche Seel/ sie ist aber über das/ herrlich schön ge-  
den Kräften/ zusehen/ zu hören/ zu schmäcken/ zu verkosten/ anzurühren/ zu  
gehen/ einzubilden/ zu lieben/ zu hasen/ sampt andern empfindlichen Ver-  
gungen/ krafft deren sie demjenigen was ihr nützlich ist kan nachstreben/ u-  
das schädliche meiden.

IV.  
Der mensch-  
lichen Seel.

Die Vierte / ist die natürliche Schönheit der vernünftigen Seel  
welche an Hoheit und Vollkommenheit alle Schönheit der empfindlichen  
und lebhaften Seel/ fast unendlich weit übereriffet/ dann sie nicht allein  
das/ was in disen beyden Seelen gurs und köstliches zustuden ist / in sich  
greiffet/ sonder ist über das ein solche Wesenheit / welche nicht aus der  
tügen Materi geböhren / sonder durch die reine Hände Gottes erst  
wird. Sie ist ein ganz geistlich / unsterbliche Wesenheit / ein lebendige  
Bildnuß des grossen Gottes/ geziert mit der Vernunft/ Verstande / freyem  
Willen/ sampt tausent andern namhaften hohen Fürreffligkeiten.

Die Fünffte / ist die natürliche Schönheit der Englischen Geister / welche zwar vil glanzender und auserlesener ist / als die Schönheit der menschlichen Seel; übertriffet doch solche so weit nicht / als die Schönheit der empfindlichen Seel / von der Schönheit der vernünftigen Seelen einer Art / Natur und Geschlechts / und zwischen ihnen kein anderer Unterscheid ist / als wwan zwischen einem grossen und kleinen Liecht / zwischen den Planeten und den kleinern Sternen / zwischen einem Crystallinen Benedictischen Spiegel / und einem der nur von rümelgrüney Waßglas gemacht ist / seyn mag.

Die Sechste / ist die übernatürliche Schönheit der glormwürdigen Leiber der heyligen Gottes / welche so groß und hoch / so voller Majestät und Herrlichkeit / daß alle natürliche Schönheit der menschlichen Leiber / so von Anfang der Welt gewesen / und bis zu Ende derselben seyn werden / in ihrer Verglichung so wenig für schön zuhalten / als ein abentheurlicher Wurm / Krebs oder Spinn / gegen der überaus schön Judith oder holdseligen Esther. Dann es werden nicht allein alle ihre Glieder in rechtmäßiger / wohlständiger Ordnung / Form und Größe just zusammen treffen / und ein jedes mit seiner angehörigen lebhafter Farb auß aller lieblichste und holdseligste zusammen stimmen / sonder werden auch über das mit vollem Glanz scheinen / als wie die Sonne; danhero dann ohn allen Zweifel ein so wundersame / ausbündige Schönheit wirdt entstehen / und anzusehen seyn / daß sie von keiner menschlichen Jung mag ausgesprochen werden. Die Sonne ist zwar mit so herrlichem Glanz und verwunderlicher Schönheit gezier / und die Augen vieler unterschiedlicher Völcker davon so weit behör worden / daß sie von ihnen / als ein göttliches Wesen ist verehrt und gehalten worden; uneracht / all ihre Schönheit allein in dem Liecht und Glanz bestehet; dann im übrigen ist Sie ein unerblicklicher und unempfindlicher Körper / ohne Unterscheid der Glieder / ein einfältige / unanschliche / durchaus gleichförmiges Wesen. Solte aber die Allmacht Gottes ein andere von unterschiedlichen wohlgeformten Gliedern oder Stücken / in rechtmäßiger wohlständiger Ordnung / wie in dem menschlichen Angesicht zusehen ist / zusammen gefügte Sonne erschaffen werden / benebens aber mit eben so wunderschönen / holdselig glanzendem und großem Liecht / als die isige ist / begabet seyn / zudem auch ein jedes Glied sein absonderliche gebührende Farb / und noch über das ein Leben haben / wie wir würde ein so wunderschöne Creatur / die sekunde am Himmel stehende / und von den Händen als ein Gott geehrt Sonnen überreffen? Ein solcher und noch unvergleichlich / fürtrefflichere Beschaffenheit würde es im Himmel

v.  
Der Engel.

VI.  
Übernatürliche Schönheit  
eins jede glormwürdige Leibs.

mit der seligen Leiber ewiglich haben/ welche derenwegen glorwürdig  
ner werden/ diem Weil ein jedes Bildt mit seiner besondern Glori wider  
than und gezieret seyn.

VII.  
Übernatür-  
liche Schön-  
heit eins jeden  
Berechten.  
In Phaidro.

Die Sibene; ist die übernatürliche Schönheit der Seel / sein  
anders ist / als die heyligmachende Gnad Gottes / welche aber fast un-  
lich weit übertrifft alle natürliche Schönheit / so wohl der Seel als die  
Plato wäre der Meinung / das wann die Schönheit / einer mit Weisheit  
zügendten gezierter Seel mit leiblichen Augen köndte gesehen werden  
würden aller Menschen Herzen vor Liebe gegen ihr verwundet und er-  
werden. Wann nun ein Seel / so nur mit natürlich-selischen Tugenden  
gezieret ist / (dann Plato wuste nichts von den übernatürlichen Tugenden  
überaus schön und vollkommen ist / was wunderfame ungläubliche Schö-  
heit muß es dann seyn / umb ein mit der Gnad Gottes / und übernatür-  
Tugenden gezierter Seel / welche als eines ganz göttlichen Wesens / zu-  
genger / fürrefflicher und herrlicher ist / als die bloß natürliche / her-  
sonsten an und für sich selbst / so schön / herrlich und fürrefflich als sie  
Dahero ist ohn allen Zweifel zu schliessen / das under allen puren Erre-  
so hie und auf Erden zufinden / ein Seel die in der Gnad Gottes  
aller schönste und holdseligste seye / dann sie allein hat mehr und wunder-  
mere Schönheit / als alle andere natürliche Creaturen in der ganzen  
Sie ist begabet mit einem ganz göttlichen Wesen der heilig machende  
Gnad / von welcher sie würdlich ein wunderfame Schönheit erlangt /  
dardurch zu einer so herrlichen Bildnuß gemacht wirdt / das in ihr die  
unendliche Schönheit / welche Gott selbst ist / etlicher massen mit hel-  
ligem Glanz kan erkennen und ermessen werden. Dahero hat der  
sche grosse Lehrer Thomas / die heyligmachende Gnad / ein Würdliches  
Particul der göttlichen Natur nennen dorffen. Durch sie wirdt die  
in einen dermassen hohen adelichen Standt erhebt / das sie von Gott  
Vater zur Tochter angewünscht / von Gott dem Sohn zur Braut an-  
nommen / von dem heyligen Geist zu seinem Tempel geweyht werden  
erlangt zumahl / als ein warhaffte Königlische Tochter und Braut / die  
gerechtigkeit zu dem Reich der Himmlen und aller himlischer Güter / zu-  
inständig / warhafftig / ewiglich zubesitzen / und völliglich ohne alle  
namb zugeniesen. Es wirdt aber neben der Gnad die Seel gleich  
auch gezieret mit allen eingegossenen göttlich und selischen Tugenden / zu  
Gaben des heyligen Geists / welche der heyligmachenden Gnad / gleich  
das Frauenzimmer ihrer Frauen und Königinn auf dem Fuß nachfolgen  
tausenderley anderen Fürrefflichkeiten / von welchen die Seel als lauter  
ph

die geisteren und unschätzblichen Kleinodien/ mit so ausbündiger / holdseeligter Schönheit wirdt ausgezieret / dergleichen die ganze Natur in allen ihren Schatz und Reichthumb/bey weitem nicht zuthun vermag. Als einmahls Christus der Herr die heilige Catharina von Senis/ ein Seel / welche zwar nicht sonder grosser Vollkommenheit/ jedoch in der Gnad Gottes war/ sehen liess/ wurde sie darob mit Verwunderung dergestalt entzückt/das sie sagte/es künde ein so ausbündige überaus grosse Schönheit kein menschliche Zung aussprechen. Es kan jedoch die Sach in etwas erklärt werden / durch das jenseit was sich täglich in der Natur vor unsern Augen zuträgt. Es stelle uns die Erfahrung vor Augen / was massen nur ein schlechte natürliche Ursach / als da ist die lebhaftte Seel / der äusserlichen Gestalt einer Blumen/ zum Exempel/ eine Tulipan / in so holdseeligem Unterscheidt / wunderfame Vermischung / lebhaften Glanz der Farben ertheilet / das nicht allein die Augen darob erstarren / und sich im Anschawen nicht genug können entsinnen / sondern auch das Gemüth zu grosser Verwunderung / wie auch manniches mahl mit so unmassigem Lust und Liebe bewegt wirdt / das man sich ein grosse Summa Gutes an sich erkaufer. Wir was stolzem Gebrauch buser nicht die empfindliche Seel den Pfauen heraus / andere schöne Thier/ Fisch und Vögl zugeschwigen / da brinner der Purpur / dore glantzet das Himmel Blau / da spilen grün und dunkelroth holdselig durch einander / dori stehen die gesternete Augen in ihrer Ordnung / und blinken mit ihrem glatten Spiegels dem Firmamente zu druz / und stolzieret sonst der übermüthige Welvögel in seinem so reich gezierem könglichem Talar ganz herrlich und prächtig herum. Laß uns aber zu dem menschlichen Leib kommen/ und sehen in was hohem Standt er durch die Seel / wann solche mit ihme vereinigt ist/ erhebt werde / und was es hingegen mit ihme für ein elende Beschaffenheit habe/ wann solche von ihme abscheydet. Laß uns verhalten einen/ sonst mit allen Gliedmassen von der Natur aufs vollkommenste ausgemachtem Leib / als der schönen Esther in ihrem blühenden Alter maag gewesen sein / aber nun erstorbenen todten Leib vor Augen legen: was ist es umb ein solchen todten Körper in Abwesenheit der Seel für ein ungeschicktes/ heuchliches / abscheulich und stinkendes Wesen? gesetzt aber es werde die Seel widerumb mit ihme vereinigt / so würde also baldt diser erstarrte magstale Flos sich widerumb anfangen bewegen / die lebhaftte Farben sich durcheinander vermischen / die vortige Gestalt wider herfür brechen / und endlich widerumben zum wunderschönen Leib der Esther werden. Wann denn ein natürliche Ursach in dem Leib so herrliche Vollkommenheiten zu warden vermag / ist leichtlich zuermessen / was ein übernatürliche Ursach /

Raimundus in ejus Vita. apud Surium 29. April.

117  
vltimodil  
vltimodil  
vltimodil  
vltimodil  
vltimodil

117  
vltimodil  
vltimodil  
vltimodil  
vltimodil  
vltimodil

117  
vltimodil  
vltimodil  
vltimodil  
vltimodil  
vltimodil

117  
vltimodil  
vltimodil  
vltimodil  
vltimodil  
vltimodil

als die heyligmachende Gnad/in der Seel für unaußſprechlich / fürrefflich  
un verwünderliche Wirkung habe müſſe / als welche eines weit edlern  
und von gröſſern Kräfften iſt / als die ganze Natur immer ſeyn kan. Nun  
nun die Gnad Gottes die menſchliche Seel / welche noch in dem un  
Wuß des Leibs verſencket iſt / mit ſo hoher verwunderlicher Schönheit  
zieret / was wirdt dann nicht die himmlische Glori / welche in ihren  
Weſen und Wirkung den Gnaden Gottes weit iſt vorzuziehen / ſon  
den. dero halben dann

VIII.  
Ubernatur  
liche Schön  
heit einer jed  
glorwürdigen  
Seel.

Iſt die Achte Schönheit / die ubernatürliche Schönheit der Seel  
Stant der himmlischen Glori und Seeligkeit / welche under allen  
heiten / allein die göttliche aufgenommen / die größte / fürrefflichste und  
komniſte iſt / dieweil unter allen Creaturen G. D. dem H. Erri keine ſo  
ſörmig iſt / ja wie faſt glaublich / auch nicht ſeyn kann / als die mit der  
liſchen Glori und Seeligkeit begabte Seel; dan ſo fern von einigen  
kandt / ja von der unendlichen Weiſheit G. D. ſelbſten etwas k  
dacht / und von ſeiner Allmacht erſchaffen werden / wardurch eine  
Creaturen die G. D. theit und ihre Vollkommenheiten auf ein fürrefflich  
Weis möchen mitgetheilt / und alſo noch mehr göttlich gemacht werden  
gewis / daß alsdann die Seeligkeit der Seel nicht in der Aufchauung und  
G. D. beſtehn wurde / ſonder in dieſem new erfundenen Mittel / diem  
endliche Seeligkeit der Seel in nichts anders beſtehet / noch ſeyn kann  
in der höchſten vollkommnen Weiſheit und Beſigung der G. D.  
vil deren die Seel immer fähig iſt. Die weil dann ein ſeelige Seel  
dem H. Erri ſo gleichförmig iſt / daß einige pure Creatur ihme nicht  
förmiger ſeyn kann / ſo ſolat / daß ihr Schönheit allen Verſtand  
noch von einiger Zung möge außgeſprochen werden / und gleichſamb  
göttliches Weſen ſcheine / mit faſt unendlichem Glanz / Mayeſtät und  
ligkeit.

IX.  
Die göttliche  
Schönheit.

Die letzte Schönheit iſt die Göttliche / welche die allerhöchſte und  
aus unendlich iſt / gegen welcher alle natürliche und ubernatürliche  
heit des Leibs / der Seel / und der Engeln / kaum für ein Fund  
Schönheit zuhalten iſt / ja verſtören all ihren Glanz und Anſehen. Welche  
ſo unlaugbare klare Wahrheit iſt / daß ſolche auch die heydnische We  
allein durch das Liecht der Vernunft erkennen haben. Dann es ſagte  
mit ihme Socrates / daß das allerſchönſte Weibsbildt in Vergle  
göttlichen Schönheit / ſo häßlich und ungeſtaltt ſeye / als erwan  
ſchmutziger Hafen ſeyn mag; und ſegen hinzu / daß auch Heraclitus  
Meinung geweſen / und unverhollen ſagen dürfen / daß der aller  
g

In Hippia  
majore,

und vollkommenste unter allen Menschen / gegen Gott gehalten / mit aller seiner Weisheit / Schöne und anderen Vollkommenheiten nichts anderes / als ein ungeschalteter Aff. Es steigert aber Plato an unterschiedlichen Stellen die Sach noch höher / und sagt / daß außer GOTT / eigentlich von der Sach zu reden / nichts schönes zu finden seye / dann er ist von sich selbst schön / alleit schön / durch aus und in allem schön. Mit ihm stimmt der heilige Dionys. aller Dings überein / und laßt von der göttlichen Schönheit die herliche Wort hören: Diese ausbündige holdselige Schönheit ist ein Ursprung und Quell alles dessen / was in den Creaturen schönes / holdseliges / liebliches / anemliches / und wohlständiges zu finden ist / sie laßt über sie alle und jede hellglänzende wunderfame Stralen ihres Ebenbildis scheinen und schimmern / und gibe ihnen all ihr Schönheit / Form / Gestalt / und Holdseligkeit. Es wirdt Gott schön genennet / dieweil er alle und jede Creaturen an sich ziehet / damit er sie seiner Schöne theilhaftig / und wie es einer jeden Art und Natur erfordert / vollkommen mache. Er wirdt schön genennet dieweil er durch aus ganz schön / überschwenklich schön / alleit schön / ohne alle Veränderung gleichförmig schön. Schön ist er / dieweil er weder geboren werden / noch sterben / weder zu noch abnehmen kann: er ist nicht nur zum Theil schön / und zum Theil hässlich / er ist schön nicht nur jetzt / sonder allezeit: nicht nur da / sonder allenthalben: nicht nur in einem / sonder in allem: und dieweil er in und durch sich selbst / auf ein beständige / unveränderliche gleichförmige Weis alleit schön ist / so hat er von Anbeginn / und zu vor etwas erschaffen ware / auf die höchste vollkommste Weis ein solche Schönheit in sich / welche ein Ursprung ist aller Schönheiten. Das seynt die Worte des heiligen Dionysii / in welchen fünf wunderbahliche Vollkommenheiten der göttlichen Schönheit begriffen seynt / die sich allein in Gott und keinem andern Ding befinden. Deren die erste / daß Gott von sich selbst / durch seyn eigene Wesenheit / und nicht durch etwas anders / schön / und also die wesentliche Schönheit selbst ist. Die andere / daß er unveränderlich schön / der nimmermehr hässlich werden / oder das wenigst von seiner Schönheit in Abgang kommen kan. Die dritte / daß er die Ursach und Ursprung ist / aller leiblichen / und geistlichen Schönheiten der ganzen weiten Welt. Die vierde / daß er unendlich schön / ohne alles Zihl und Maß / und in sich in einer Summa vereiniget begreift alle Schönheiten die in den Creaturen zerstreuet seynt / und zwar auff ein unvergleichlich weit edlere / höher Weis / als bey den Creaturen. Die fünffte / daß er das letzte Zihl und Ende ist / und zu gleich das erste Muster aller Schönheiten der Creaturen / welche er an sich ziehet / damit er die Stralen seiner Schönheit über sie ausgieße / darmit ziehe und vollkommen mache.

In Phaedro.  
in Hippia ma-  
jore. In Sym-  
posio.  
Sanct. Dionys.  
de divi. Nom.  
6. 4.

indisch  
indisch  
indisch

I. Abs.



## I.

## Ahsatz.

Christus der H. Er. ist in allen oberzehnten Schönheiten durch auß vollkommen.

In Christo unſerem H. Er. und Heylande befinden sich alle Neun Gattungen der Schönheit / welche in drey Sorten könden verfaßt werden / nämlich in die Schönheit seines heyligen Leibs / seiner allerheyligsten Seel und seiner Gortheit.

Schönheit  
des glorificir-  
ten Leibs Chri-  
sti.

**W**as die Erste anbelange / ist gewis / daß sein heyliger Leib / an dem beständigsten lebhaftesten Farben / ausbündigem Geruch / lieblichem Wohlstandiger zusammenstimmung aller Gliedern / sambt allem was einem menschlichen Leib zur höchsten ziehet gereichen mag / in Schönheit und Holdtseligkeit in sich begreiffe / als andere körperliche der ganzen Welt. dann die Schönheit eines seeligen Leibs vergleiche sich der Glory seiner Seel; nun aber ist die Seel Christi mit größerer Gloriegabet / als die Seelen aller anderer Seeligen so wol Menschen als Engeln gesambt / so solget unſählbarlich / daß auch sein heyliger Leib schöner als alle andere Leiber im Himmel und auf Erden.

Wann dann der Leib des geringsten heyligen glanzet als wie die Sonne und mit so ausbündiger Schönheit geziert ist / daß alle menschliche Leiber alle auff Erden / es habe gleich die Natur alle ihr Kunst / Fleis / Mühe und Arbeit angewendet / sie mit aller möglicher / vollkommener Schönheit her auszubugen / in dessen Vergleichung für nichts zuschätzen ist / von was unersäßer / Mayestätischer und glanzender Schönheit muß dann seyn der Leib des Königs aller Glory un- Herrlichkeit / in Erwägung / daß er allein mehr Glanz mehr Schönheit / und frührerliche Holdtseligkeit hat / als die Leiber aller anderen heyligen Gottes? dann weil er sie alle an Würdigkeit unendlich übertrifft / also übereriffet er sie gleichfalls an Schönheit unendlich. Aber daß man auch dieses zuerwegen / daß er auff ein unendlich höhere / und ihm alle gehörige Weis schön ist / als nemlich durch die unendliche Schönheit des



wäre/ sonder ein ganz anderer / und uns unbekandter Glantz / jedoch  
saffrig und annemblich / das dardurch die Augen im wenigsten nicht  
abgemattet oder verletz / sonder mit unglaublichem Lust und Ergötlich  
quicker werden. Es ist ein Glantz allem irdischen Glantz so ungleich  
in seiner Vergleichung auch so gar die Sonne ganz dunkel / und nicht  
das man ihr zu Lieb jemahlen ein Aug aufhebe. Nicht anders / als  
einer ein sehr klares Wasser anschaut / welches über ein Crystallinn  
daher ließe / und die Sonnenstralen mit vollem Glantz darein schlag  
holdselig spielen / gegen einem ganz trüben Wasser / das bey dunckeln  
über ein laimigen / lohtigen Grunde seinen Lauf nimbt. Nicht  
man alda ein Sonne sehe / oder dasselbige liecht / dem Sonnenlam  
seye. Mit einem Wort / es ist ein solches liecht / dergleichen kein  
Mensch immermehr kan einbilden / er seye eines so hohen Verstande  
wolle. Sovil die heylige Theresia.

11.  
Schönheit sei  
ner allerheyl  
ligsten Seel.

Joann. 3. 24.  
Chrylost. Aug.  
Cyrill. Beda.  
Maldonat.  
ibidem.

Joan. 1. 16.  
Tolet. ibidem.

Isai. 11. 1.

S. Hieron. ibid.

Die andere Schönheit / ist die Schönheit seiner allerheyligsten  
welche under allen Wercken Gottes das Meisterstück ist ; welcher  
Schönheiten in sich halret / als alle Menschen und Engel / alle heyl  
Geister der ganzen Welt immermehr haben werden ; nicht allein von  
gen der unendlichen Schönheit des ewigen göttlichen Wortes / welches  
ihnen wesentlich und persöhnlich vereinigt ist / und ein unendliche  
heit mittheilet ; sonder auch von wegen der Gnad / der Liebe / sampt alle  
deren übernatürlichen Tugenden / und Gaben des heyligen Geistes / die  
ohne Maß seyndt eingegossen. Dann wie der heylige Johannes  
und es die heylige Väter auslegen / Non ad mensuram dat Deus Spiritum  
Hat Gott der Väter seinem Sohn die geistliche Reichthumb nicht  
dargegählt / oder mit Maß eingegossen / sonder ohn alle Zahl / Maß /  
und End / als welcher allein der natürliche Erb ist aller seiner Gütter /  
welcher von der übergehenten Völle seiner Gnaden und Glori den  
wöhlen solte mittheilen alle Gnad und Glori / die sie je einmahl haben  
den. De plenitudine ejus, sagt der heylige Joannes an einem  
Orth / nos omnes accepimus, & gratiam pro gratia. Hierher gehöret  
der Prophet Isaias vor gesagt / es werde von der Wurgel Jesse ein  
erspriessen / auf welcher der heylige Geist mit allen seinen Gaben und  
ruhen werde. Quia in ipso, sagt der heilige Hieronymus über diese  
complacuit omnem plenitudinem divinitatis habitare corporaliter,  
quaquam per partes, ut in ceteris Sanctis, sed juxta Evangelium com  
quod Hebraeo sermone conscriptum legunt Nazarei, descendit super  
omnis fons Domini. [Dann es hat Gott gefallen / das sein ganze

In dem Leib und der Seel seines Sohns / wirklich / wesentlich / und warhaftig  
 unabhöndert wohnet / auch beneben ihm solten mitgetheilet werden / alle  
 Tugenden / alle Benedeyung / und Gaben des heyligen Geists / und zwar  
 nicht nach weis / wie andern Heyligen / sondern mit aller Vollkommenheit /  
 erst wie der Nazareer Hebräische Evangelium auserücklicher vermag /  
 haben sich alle Fluß und Brunnquell des heyligen Geists eröffnet / über ihm  
 angeschwollen / in ihm zusammen geflossen / und sich der massen angeschwellet /  
 daß sie sich hernach durch vil kleine Dächlein von dannen über alle und jede  
 Außemählten Gottes ergossen. Wann dann ein jedes under disen klei-  
 nen Gnaden und Glori Dächlein genugsamb ist / die menschliche Seel zu so  
 hohem Grad der herrlichsten Schönheit uerheben / also das / wie von uns  
 ist angezeiget worden / bey den puren Creaturen in keinem Standt ein so große  
 Vollkomme / und der göttlichen mehr gleichförmige Schönheit ist / noch  
 fern kan / als diejenige / mit welcher ein Seel in der himmlischen Glori an-  
 gesehen ist / was werden dann alle diese kleine Dächlein in ihrem Ursprung  
 der aller Edelsten / reinisten / hochheyligsten Seel des Sohns Gottes beyfams-  
 men verambtet / für ein Krafft und Vermögen haben ? mit was unbegreif-  
 licher Schönheit und Vollkommenheit muß sie gezieret seyn / in Erwägung /  
 daß in ihrer Vergleichung nicht nur ein mit himmlischer Glori angethane  
 Seel / sondern alle insgesampt nicht mehr zuachten seynde / als kleine dunckle  
 Stralen gegen der vollschetnenden Sonnen / oder etliche Tröpflein Wassers  
 gegen dem weiten / braiten / tieffen / ja schier unermessenen hohen Meer ? was  
 höfing es übertriff die Sach alles was unser Zung aussprächen / oder der  
 Verstandt begreifen kan / und laßt uns nichts übrig / als ein hochbestürzte  
 erwartende Verwunderung des Gemüts / sampt einem unwiderreißli-  
 chen Zwang / so unvergleichliche Schönheit von ganzem Herzen inbrünstig-  
 lich zu lieben.

Die Dritte Schönheit Christi unsers Heylandes / ist die Schönheit  
 seiner Gottheit / welche alle andere Unendlich weit übertriff / in Bedencken /  
 daß sie ohne allen Ausnam durchaus unendlich ist. Es ist aber diß Dritts  
 wohl zu mercken / daß ob zwar diese Schönheit / nicht weniger als andere gött-  
 liche Eigenschaften / allen trey göttlichen Personen gemein / so gehöret sie  
 doch / wie der heylige Hilarius gar wol und weislich angemerckt / eigentlich  
 und aufsonderbare Weis dem Sohn / der andern Persohn / zu ; wie er dann  
 deswegen bey dem Propheten Isata / die Schönheit Gottes genemmet wirdt.  
 Nam da er der Bekehrung der Heyden zu redt wirdt / sagt er also : Videbunt  
 gloriam Domini, & decorem Domini nostri. [ Sie werden die Glori des  
 Herrn sehen / und die Schönheit unsers Gottes ] das ist / Christi des Ge-  
 sandten ;

Schönheit seiner Gottheit

Lib. 2. de Trini.

Isaiz. 35 | 2.  
Vtegas in c. 1.  
Apocal. Com-  
ment. 3. sect. 28.

Malach. 31.

sandren; welcher der perfönllichen Gottheit nach / ist der Glanz der  
 und die Schönheit des Vaters. Eben umb diser Ursach willen  
 Er an einem andern Orth der Schrift genennet / das Anlitz Gottes:  
 ego mitto Angelum meum ante faciem meam. [Nimb war / ich  
 meinen Engel vor meinem Angesicht her.] Es ist Ort der Vaters  
 cher durch den Propheten also redt und spricht: Dafi Er den Verlauff  
 heiligen Joannem den Tauffer / vor seinem Sohn vorher schide.

Num. 6. 26.

Gott hierzu vorgeschriben waren / den Segen zugeben: Benedicat tibi  
 minans, & custodiat te; ostendat Dominus faciem suam tibi, & militem  
 tui, convertat Dominus Vultum suum, & det tibi pacem. [Der  
 wolle dich segnen / und bewahren / Er wolle dir sein Angesicht zeigen /

Theod. ibi.

deiner erbarmen / der H. Er wolle sein Angesicht zu dir wenden / und  
 den geben.] Es verstehet aber Gott der Vatter durch sein Angesicht  
 sei er in erst angezogenen Worten zum zweyen mal Medung thut /  
 Theodoretus ausleget / seinen Sohn / dessen Ankunfft der Priester den  
 dem Israel wünschete. Die Ursach aber diser Benamung kombt  
 das gleich wie der Mensch sonderlich durch das Anlitz besser erkennet  
 als durch den ganzen übrigen Leib; also gibt der eingebohrne Sohn  
 himmlischen Vatter deutlicher zuerkennen / als alle andere Creaturen  
 sampt. Zudem / gleich wie die Schönheit des Menschen / fürnemlich  
 dem Angesicht ihren Sitz hat / und allda sich am herrlichsten schenkt  
 auch hat die Schönheit des Vatters ihren Thron in dem Sohn / auf  
 bare fürreffliche Weis aufgeschlagen. Dis ist die Lehr des Er  
 Lehrers von Aquin. und gibt dessen eben die Ursach / die wir oben  
 gezogen / das nemlich zu eines Dings ausgemachter Schönheit  
 gehörig seyn.

2. p. q. 39. ar. 8.

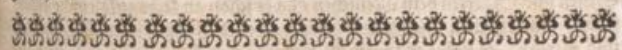
Erstlich / das es seine zugehörige Theil und Glieder gänzlich alle  
 Zum Andern / das dise Theil und Glieder in rechtmäßiger Größe  
 übereinstimmen. Drittens / ein lieblicher Glanz der lebendigen  
 ligen Farben. Anbelangend das erste Stück / mangelt es hieran dem  
 Gottes gar nicht. In Bedencken / das Er wahrhaftig die völlige  
 Natur und Wesenheit des Vatters in sich beareiffet. Nicht weniger  
 der sich in Ihme auch das ander Stück / in Erwegung / das Er ist  
 sentliche / lebhaftig und ganz gleichförmige Bildnuß des Vatters.  
 aber bezeuget der Augenschein / das ein Bildnuß recht und wohl  
 genennet werden / wann es nur seinem Original / oder dem sentlichen  
 dessen Bildnuß es seyn soll / gleichförmig ist / es seye nun das Original  
 selbst

der S  
 wie ar  
 Erad  
 ist di

heyllich als es immer wolle. Am dritten Stück ist bey ihme auch kein Abs  
gang / dieweil Er des Vatters persöhnliches Wort ist / und dannhero /  
nach Lehr des heyligen Damasceni, das Liecht und Glanz des görtlichen  
Verstandes.

Lib. 1. cap. 8.  
& cap. 18.

Und hiermit haben wir etliche kleine Stralen erblickt / der jenigen  
Schönheit / mit welcher Christus der HErr anjese in seiner Glori gesehret  
ist / welche allweilen sie die höchste / unendliche / und alle andere Schönheiten  
übertrifft / die schönste / ist / ist sie auch würdig / aufs höchste / unendlich / und  
über alles / was in den Creaturen mag liebens werth seyn / geliebt zu werden.  
Aber ist wol zu merken / daß in Christo dem HErrn drey Ding zu finden /  
der Leib / die Seel / und die Gottheit; dieses seynde / ohne alle Ausnahm und  
Vergleichung / die treflichste Ding. Sein heyliger Leib ist der Schönste  
under allen Leibern. Sein hochheylige Seel / die schönste under allen See  
len und Englistischen Geistern. Sein Gottheit / ist die Schönheit aller Schö  
nheiten / ein Schönheit / welche alle Schönheiten die seynde / oder durch die  
ganze Allmacht Gottes seyn könden / unendlich übertrifft. Damit aber den  
fremmen Herzen / welche Christum erstlich begehren zu lieben / ein sattes  
Beymüß geschehe / wollen wir ihnen auch die jenige Schönheit vor Augen  
stellen / welche an ihm erschienen / da er noch auff Erden under uns Menschen  
geliebt hat.



II.

Absatz.

Von der Schönheit Christi / die Er gehabt hat /  
als Er noch ein sterblicher Mensch auf Erden  
ware.

**N**ur HErr und Heylandt Christus Jesus / ware in dem sterblichen  
Leben mit treflicher Schönheiten begabt / von denen wir gleich zuvor  
gehandelt haben / als ist die görtliche Schönheit: die Schönheit  
der Seel / und die Schönheit des Leibs. Anlangend die görtliche Schönheit /  
wie auch die Schönheit der Seel / hatte Er solche schon damahl in eben dem  
Stand / wie auf heutigem Tag; aus Ursach / daß die görtliche unveränderlich  
ist / die Seel aber im ersten Augenblick ihrer Erschaffung / mit der himmlis  
chen

sehen Seeligkeit begabet worden. Was aber die leibliche Schönheit anbelanget/wahre solche damahlen so groß und herrlich nicht / als sie jetzt ist / dann der Leib damahlen mit dem Kleide der Ehre noch nicht war anhan. Nichts desto weniger war es ein überaus große Schönheit.

Schönheit  
des Leibs.  
Initio Capitis.

Schönheit  
der Werck.

Damit die menschliche Schönheit ganz vollkommen sey / noch notwendig drey Ding darzu erfordert / die Schönheit des Leibs / die Schönheit der Werck / und die Schönheit der Wort. Die Schönheit des Leibs sehet / wie oben gesagt / in dem / daß alle Glieder in rechter Größe mit klarer erleuchteter Farb übereinstimmen und zusammen sehen. Die Schönheit der Werck ist nichts anders / als daß alles was man thut und handelt in rechter Maß geschehe.

Also sehen wir / daß ersichen alles was sie wohl ansehe / sie wissen im Gehen / Sitzen / Essen / Trinken in Summa in allem was sie thun / und angreifen / sich einer so feiner artlicher Manier und Weis zugebrauchen / daß jederman einen Lust und Vergnügen gefallen darob hat.

Diese so holdselbige Weis zuhandlen wirdt zum Decorum genemmet / und ist so vil daran gelegen / daß ohne sie alle Schönheit und Gestalt des Leibs ein unartiges / mißfälliges Wesen ist. Dann es der Mensch von Angesicht so schön er immer wolle / so er aber in der Weis Manier zuhandlen grob / bäurisch / und unartig / ist die Leibsgestalt nicht schön / einen solchen Glanz und Zusatz gibet / daß er bey jederman nicht und werth; es sehet manlichem sein zwilches Kleid besser an / als ein andern Sammet und Seyden / und solte er noch darzu mit Geldt / Edelstein und Edelgestein als wie ein Maulesel mit Schellen umbhendt seyn.

Schönheit  
der Wort.

Die Schönheit der Redt besteht in einer lieblichen / anemlichen Sinn / daß man die Wort recht zusehen wisse / welches sich bey der Schönheit des Leibs und der Werck ( wil man anders / daß solche ihr gebührende Vollkommenheit erreiche / und liebens werth seye ) als ein notwendiger Zusatz / zu finden lassen: dann man in menschlicher Beywohnung des Lebens immer domotten hat / seine Gedanken und Anmurrungen zu erklären / wann man die Zungen nicht geschliffen / und das ihrige mit holdselbiger Ansprach ausspricht / werden die andere zwo Schönheiten als ein Stumm und totes Wesen wenig vermögen und in schlechtem Ansehen seyn. Wissen derohalben die zrey Struck zusammen ertzen / damit die eufferliche Schönheit ihre Vollkommenheit erreiche.

Solche aber ließen sich bey Christo dem Herrn / und da er sich noch in diesem sterblichen Leben auffhielt / auf ein sonderer sündliche Weis finden.

Und Erstlich die Leibgestalt betreffent / ware sein Leib so pur und rein /  
 Vergleichlich nichmahlen ein anderer gewesen / gestaltet aus dem Juncckfrewelich  
 dem Schutze der Königin aller Juncckfrawen / und darzu mit der unend-  
 lichen Keinigkeit Gottes vereiniger. seine Glieder waren nicht wie bey andern  
 Menschlich geschicht / durch die natürliche Geburt / sonder von dem heyligen Geist  
 selbst weit andert aufgearbeitet / als es / die sonst verwunderlich kunstreiche  
 Natur mit allem ihrem Fleiß und Vermögen hätte thun können; und dies  
 weil diser Leib alle menschliche Leiber an Würdigkeit überreffen solte / so  
 gedehete ihm auch der Vorzug an Schönheit / welches doch kein waiche und  
 weiche / sonder ein männliche / heroische / Manesfättische / und solche Schön-  
 heit sein müste / die einer göttlichen Verohn wol anstunde / auch zu dem Zihl  
 und Ende / zu welchem das ewige Wort das menschliche Fleisch an sich genom-  
 men / tanglich wäre. Solches hat der königliche Propheet David vorlängst  
 von ihm gesagt und gesungen. dann da er alle Völcker einlader / ihm zule-  
 ben / und sich ihm ganz suergeben / zicher er under anderen Ursachen /  
 so sie dahin vermögen sollen / auch sein Schönheit an. Confessio & pul-  
 chritudo in conspectu ejus; sanctimonia & magnificentia in sanctifica-  
 tione ejus. [ Ein wundersame Schönheit glanget in seinem Angesicht /  
 und gangem Leib / alles sein Thun und Lassen / Wort und Werck / Handek  
 und Wands / ist voll der Glori / Manesfätt / Heiligkeit / un glanzenden Stralen  
 der Dnheit / Derentwegen ist er würdig und werth von männiglich gelobt /  
 hoch geacht und geliebt zu werden; so sombr dann herbey alle Völcker und Na-  
 tionen / afferte Domino patris gentium, afferte Domino gloriam & ho-  
 norem, afferte Domino gloriam nomini ejus. [ Bringt dem H Erri  
 lob und Ehr / kommet / bekennet euch schuldig ihm als eurem rechtmäßigem  
 natürlichen H Erri mit aller Underhänigkeit und Gehorsamb verpflichte zu  
 seyn. ] Es gibt aber David dise seine Schönheit noch klärer zuerkennen /  
 in jenem so bekanten un aller Drihen angesogne in Versikel: Speciosus forma  
 prae filiis hominum. welcher Versikel in der Chaldeischen Dolmetschung  
 also sthet. Pulchritudo tua, O Rex Christe, praestantior est filiorum  
 hominum. [ Du bist schön / Ehrliche Jesu / mein H Erri und König;  
 schön bist du über alle Menschen Kinder ] keiner under allen ist jemahlen ge-  
 funden worden / werde auch niemahl zu finden seyn / der dir an Schönheit  
 zu vergleichen. Univeris pulchrior est Virgo de Virgine; sagt der  
 heilige Hieronymus in Auslegung diser Stell / non ex voluntate viri, sed  
 ex Deo natus: nisi enim habuisset & in vultu quiddam oculisq; sidereum,  
 nunquam eum statim secuti fuissent Apostoli, nec qui ad comprehenden-  
 dum eum venerant, corruisent. [ Schön ist der Sohn der Jungfrau / und  
 das

Schönheit /  
 des auch auf  
 Erden sterblich  
 gewesen Leib  
 Christi.

Pfal. 91. 6.  
 Genchr. ibi.

Pfal. 44. 3.  
 Kald. Paraphr.  
 ibid.

Hieron. episto.  
 140. ad Princi-  
 piam Virginis.

74



das vollkommene Ebenbildt aller Jungfrauen / welcher nicht aus  
des Mans / sonder durch Wirkung des heyligen Geists gebohren war  
wislich wann nicht aus seinem Angesicht und den Augen etwas himellich  
göttliches hette herausgeschinen / wurden ihm die Apostel auf ein  
Wort nicht so willfärig nachgefolgt / noch die Soldaten die ihn gefangen  
kommen waren / als durch einen Pliß getroffen zu boden nider gefallen zu  
In gleichem sagt auch der heylige Chriſtoſtomus über diese Seel / daß er  
aus ergößlich ware / diese Schönheit anzusehen: also das ein große  
des Volcks die sich in seine Schönheit hefftig verliebt / ihm aller Dreyen  
folgte / damit sie ihn genug sehen möchte / und köndte nimmermehr  
sättiget werden. Die Mayestätt so aus seinem Angesicht heraus  
wäre so ehrwürdig / der helle Glanz seiner Augen so holdselig und  
daß alle die seiner ansichtig worden / in hefftiger Liebe endgündet / sich ihm  
leibeigenē Selaven ergeben / für ihren Herrn und Meister erkennen / und  
großem Berth und Ehrerbietung halten müssen / der gleichen weder der  
Alexander mit aller seiner Welt bezwingener Macht bey dem Griechischen  
Volk / noch Caligula bey dem Jüdischen hat könden zuwegen kommen  
und da er noch ein klein Kinde ware / ware er so holdselig anzusehen /  
wann die / so er wann mit Trübsal und Schwärmütigkeit behaftet  
einander zugesprochen und gesagt / kombt / laßet uns zu Mariam gehen /  
uns in Anschauung ihres Sohns ergößen.

Homil. 1. 8.  
in Matth.

Schönheit  
seiner Werck.

Was anbelanget die Schönheit seiner Werck / war solche verwunder  
anzusehen: das Sigen / Gehen / Stehn / alle andere Gebarden /  
Bewegungen des Leibs / Gehen / Stehn / alle andere Gebarden /  
Wegung des Leibs / wam er er wann mit jemande freundliche Ges  
hiet / tröstete / die Sündr nachließ / die Kranken heilte / Wunder  
thette / mit einem Wort / all sein Thun und lassen / Handl und Wandel /  
ringsten bis zum größten / ware voller Holdseligkeit / wohlständiger /  
licher Weis und Manier. Daß nun diesen also / ist leichtlich dar  
dann es ja nicht zu zweiffeln / er habe als die ewige Weisheit am aller  
gewußt / was seiner Persohn wol anstunde / was er für Weis / Was  
Ziñ in seinen Gebarden und Bewegungen des Leibs / und sonst durch  
allem seinem Thun halten solte / als ist eben so wenig zu zweiffeln / er  
sich dieser Wissenschaft jederzeit unvergessen gebraucht haben / nicht  
durch ein so holdselige / annehmliche Weis zu handeln / jedermann das  
abzugewinnen / und die Gemüher an sich zu ziehen / sonder auch uns ein  
gemachtes Muster und Ebenbildt vorzustellen / nach dem wir uns in  
lichem Wandel / Weis und Gebarden zurichten hetten. Die ge  
Draur hat solches schon längst von ihm vorgesagt / und in einem Lob  
begle

Cant. 1. 15.

bedeuter Schönheiten / diser und obgedachter / Anregung gethan. *Ecce tu pulcher es, dilectus mi, & decorus.* Wie schön bist du / O mein Geliebter / nicht allein den Leib belangend / sonder auch dein Thun und Lassen / wie laß du in allem ein so feine Weis / schöne Ordnung / holdseelige Manier erscheinen? also daß nichts feiners / nichts schöner / nichts holdseeligers / und wohlständigers fündic erdacht werden. David sagt / er habe sich mit der holdseeligen Weis / gleich als mit einem Kleide angethan / *decoratus indutus est*, also daß in seinen Gebeyren / Bewegungen des Leibs / in allem Thun und Lassen / nichts zusehen wäre / welches nicht mit diesem herrlichen / holdseeligen Ehrenkleid aufs zierlichste bedeckt und umgeben gewesen. Das aber dieses alles / so David und die geistliche Braut von ihm vorge sagt / sich hernach wahrhaftig also erfunden habe / hat das Jüdische Volk / so selbiger Zeit gelebt / mit Augen gesehen. dann wie der Evangelist Lucas erzehlet: *Omnis populus gaudebat in univ[er]sis, quæ gloriosè fiebant ab eo; hatte das ganze Volk ein sonderbahren Lust und Ergößigkeit ob allem seinem Thun und Lassen / weil Er in allem ein gezimmende / schöne Weis / voller Glori und Herrlichkeit erscheinen ließe: Daher ist von ihm das gemeine Geschrey erschollen / Bene omnia fecit: Er hat alles wohl gethan: nichts ohne Ordnung / nichts ohne gezimmende Manier / nichts zu unrechter Zeit.*

Die Tritte Schönheit bestehet im Reden / welche bey Christo im höchsten Grad zusehen ware. Dann wo er sich hat hören lassen / sey es im öffentlichen Predigen / absonderlichen Gespräch / mit vielen / wenigen / oder einem allein / sey es / daß er jemande unterrichte / getröst / gestrafft / gefragt oder Antwort geben / geschähe alles mit höchster / annehmlichster Manier / mit herrlichster Stim / holdseeligem / kräftigsten Worte / die größte Finsterniß des Verstands zu erleuchten / die stahlen / stämmige Herzen zu erweichen / alle böse Vorhaben in bessere Anschlag zu ändern / den Zorn zu stillen / Feindschaft aufzuheben / die gottlosen wider auf den rechten Weg zu bringen / und was dergleichen wunderfame Wirkunge in den menschliche Gemütern mehr vermögen. Solches alles hat er leichtlich können zuwege bringen / in Bedenken er das ewig Wort Gottes / und die unerschaffene Weisheit ware. Daher sagt Paulus gar recht. *Vivus est sermo Dei & efficax; & penetrabilior omni gladio accipiti, & pertingens usque ad divisionem animæ ac spiritus, compagum quoque ac medullarum.* Der Sohn Gottes ist das wesentliche Wort des Vatters / sein Redt ist lebendig / von sehr großer Kraft / und schärfpffer / als ein zweyschneidens Schwert / welches alles / was es anersch / zerfaltet / es eringet hinein / bis auf das innerste Mark / und bis auf den Grundt der Seel. Der heylige David / nach deme er gesagt / Er

Pfal. 91. 1.

Cap. 1. 17.

Marc. 7. 37.

Schönheit und Herrlichkeit seiner Wortredensheit.

Hebr. 4. 12.

Sant Jure. I. Theil. D seye



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

- Psal. 44. 3. feye der Schönste under allen Menschen Kinder/ sey hinzu: Diffusa est  
tia in labiis tuis, die Gnad der lieblichen Wolredenheit ist in deinem  
ausgegossen. In gleichem die geistliche Braut: Labia ejus lilia distilla  
Cant. 5. 13. myrrham primam. Die Wort so von seinem Munde aus gehen /  
laurer Liden und Rosen / lauter Geruch des besten Balsams / mit dem  
Ihne mit geneigtem Gemüt anhören / angefüllt werden. Sie ist aber  
vergnügt solches einmahl von Ihme ausgesprochen zuhaben / sonder  
sie von diser göttlichen Stimb ganz eingenommen / und in Liebe ergr  
Ibidem v. 16. mahl sprechend: Guttur illius suavissimum, oder wie der Sibenzig D  
schung vermag / Guttur illius dulcedines. Es stiehet von seiner  
laurer Wein und Süßigkeit / sein Munde ist ein unerschöpfliche Quel  
Math. 7. 28. Süßigkeit. Solches hat das Jüdische Volk / Ihme drey Jahr d  
Mar. 1. 22. Predigen zugebracht / im Werck selbstn wohl erfahren / dann wie Matthe  
und Marcus vermerck / admirabantur turbæ, stupebant super doct  
Lucæ. 4. 22. In gleichem der heylige Lucas: omnes testigonium illi dab  
ibid. 19. 48. & 21. mirabantur in verbis gratiæ quæ procedebant de ore ipsius. Omnia  
37. pulus suspensus erat audiens illum. Erat diebus docens in templo  
omnis populus mane ibat ad eum in templo audire eum. Es ver  
derre sich jederman / über die unaussprächliche Gnad seiner Wolreden  
sie stunden mit aufgereckten Ohren gang einzucker da / und wann sie un  
den / daß er des Tags im Tempel predigen solte / lieffe ein jeder in alle  
dem Tempel zu / damit er ein Orth bekommen möchre / Ihne anzuh  
Wann er nun anfang die gewaltige Wäch seiner göttlichen Wolreden  
auszugießen / vergesseren sie ihrer selbst / stunden in höchster Verwund  
auffer sich selbst erstarrt da / und schreyeten einhellig zusammen: nun qu  
Joan. 7. 46. locutus est homo, sicut hic homo. Kein Mensch hat jemahlen mit sol  
verwunderlicher Süßigkeit so zürllich und kräftig geredt / als diser Mann  
Also zwar / daß sie gleichsamb mit den stärcksten Ketten / so von seinem M  
auszugen / gefangen und gefeslet / ihrs Haus wesen und Geschick /  
notwendigen Speiß vergessen / Ihme allenthalben / bis in die weitentleg  
Wüste hinein nachgefolget.

Also ware sein Wolredenheit beschaffen / und dieweil solche zugew  
der Schönheit seines holdseligen Wandels und Geberden / wie auch  
gangen Leibs vereiniget ware / hat David Ursach genug gehabt ihm das  
zugeben / daß Er under allen Menschen Kindern der Schönste seye.  
Leutsche Joseph / wie auch der Befehlgeber Moyses, seynde wie in vil and  
Stuck / auch in disem ein sündliches Vorbild und Figur Christi geseh  
Es

Es vermeldet die heylige Schrifft von dem Patriarchen Joseph / wie das Er  
 über alle massen schön von Angesicht ware: Joseph decorus aspectu: filius  
 succurrerunt super murum. Joseph ware so grosser / annehmlicher / hold-  
 seliger / und vollkommner Schönheit / das / wann er über die Gassen gieng /  
 die Egyptische Frawen und Jungfrawen an die Fenster geloffen / sich fürs  
 Haus gestell / oder ihme den Weg abgeloffen / wo er solte fürüber gehen /  
 damit sie ihne sehen möchten / und wurden von der wunderfamen / holdseligen  
 Gestalt seines Angesichts dermassen getroffen / das sie ihn nicht genug bene-  
 den / loben und preisen köndten. Es erzählet Josephus der Jüdische  
 Geschichtschreiber von Moyses / wie das er ein so holdseliges / wunderschönes  
 Kindt gewesen / das wann man ihne erwan über die Gassen getragen / jeder-  
 männlich zugeloffen / ein so überaus schönes Kindt zu sehen / seye auch nie-  
 mand so traurig / betrübt und schwermütig gewesen / der nicht aus seinem  
 Hofen Anschauen ein Leichterung / Ergögligkeit und Trost geschöpfft. So  
 wundersön ware Moyses und Joseph / und waren doch nur ein Figur /  
 Scham und Vorbedeutung der Schönheit Christi.

Genes. 24. 22.

lib. 2. Antiquit.  
cap. 5.

III.

Abfaz.

Antwort auf einen Eintwurf / welcher diß Orths könte gemacht werden.

Weder das / was bishero gesagt ist worden / möchte erwan einer vor-  
 werffen / was Isaias gesagt: Non est species ei neque decor, &  
 vidimus eum, & non erat aspectus, nos putavimus eum quasi  
 leprosum. Es ware weder Form noch Gestalt an ihm. Wir haben ihn  
 gesehen und gefunden / das sein Angesicht erbliche / die Augen gebrochen / und  
 halb tot / die Wangen blau / grün und gelb / er ware so abscheulich / hefslich /  
 und erbärmlich anzusehen / das wir ihn für einen Aussätzigen gehalten.  
 Hiñauf geben wir mit dem heyligen Hieronymo zur Antwort / das es gar  
 leicht diesen Begegnung auff zu lesen: dann es ist dise Stell allein von seinem  
 Leiden und Tode zu verstehen. Facile solvitur, sagt der heylige Lehrer. De-  
 spectus erat & ignobilis quando pendebar in cruce, & factus pro nobis

Eintwurf.  
Isa. cap. 53.

Dessen Widers-  
legung.  
S. Hieron. in  
illam locum.  
Isa. 53.

R 2

mal-



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

maledictum, peccata nostra portabat. Und ware doch auch ſelbige nicht aller Schönheit beraubet. Höret was der heylige Auguſtinus daſſelbe ſaget. Sponſus eſt ille quo nihil eſt pulchrius, qui quaſi ſexus annorum inter manus perſequentium, de quo dicebat Iſaias, & vidimus eum non habebat ſpeciem neque decorem. Ergo ſponſus noſter ſexus annorum abſit: quomodo enim illum virgines amarent, quæ in terra magis quaerunt? ergo perſequentibus ſexus annorum apparuit. Nichts ſchöner als dieſer Bräutigam / und haben ihn doch ſeine Verfolger / zur Zeit die Handt an ihn gelegt / für ein abſcheulichen Stücken angeſehen / daſſe ſagte Iſaias / daß in ihm weder Form noch Geſtalt ware. Was ſoll dann unſer Bräutigam ungeſtalt ſeyn? daß ſene ſeyn von ihm zu ſagen; dann wann ihme alſo wäre / wie würde es möglich ſeyn / daß die Frauen aus Liebe gegen dieſem ihrem Bräutigam / die herrlichſte / die liebſte Heurath ausſchlagen und verachten ſolten? So iſt er dann allen ſeinen Feinden ungeſtalt vorkommen; in den Augen aber ſeiner Freunde ware er auch ſelbiger Zeit ſo schön und holdſeelig / daß er ihnen mit ihm und wohlgeſtalt vorkommen / dieweil er umß ihrem willen / ſie zu plagen / von dem Aufſatz der Sünden zuheilen / ſein ſchöne Geſtalt hat Preis gegeben und ſich für eine Aufſätzigen ſchelten laſſen. Ubi enim te Domine, exiſti vili, ſagt der heylige Bernardus, ubi naturalibus radiis lumen indefinibile exiſti, ibi pietas magis emicuit, ibi charitas magis eſſulſit, ibi amor gratia radiavit. [Dann da du dich / O mein HERR / ſo ſehr emderweh zu zernüchert / da du deinen unendlichen Glanz mit dieſer finſterem Bewußtſeyn zu jagen / und die Seraalen mit ihnen / von Natur zugehöriger Glei zu lang verborgen / alſo dann hat dein Barmhertzigkeit mehr geſchminnt / Liebe mit größerem Glanz herfürgebrochen / und die Gnad mit weisheit die Seraalen umgeben / ſich ſehen laſſen.] Demnach dann unſer Heiland auch in ſeinem Leiden und Tode ſchön war / ſo kan nicht gelaugnet werden / daß er durchaus je und allzeit ſchön geweſen; welches der heylige Auguſtinus ſehr wohl erklärt / indeme er in Auslegung dieſes Verſickels aus dem 44. Pſalm / Specioſus formâ, alſo ſagt. Ecce ſponſus procedat ad nuptias, non amemus illum, aut ſi invenerimus in eo aliquid ſædi, non amemus. & hoc ipſum quod carne indutus eſt, ut de illo etiam diceretur: Vultum eius, & non habebat ſpeciem, neque decorem: ſi conſideres militem, quæ factus eſt, & ibi pulcher eſt. Mihi autem abſit gloria, & non eſt ergo credentibus ubique ſponſus pulcher occurrit, pulcher Deus Verus apud Deum, pulcher in utero Virginis, ubi non amiſit divinitatem.

Sermo. 45.  
in Cant.

ad Galat. 6. 14.

samplic humanitatem. Pulcher natus infans Verbum, quia cum esset  
 infans, caeli locuti sunt, Angeli laudes dixerunt, Magos stella direxit,  
 adoratus est in praesepi. So gehe dann unser Bräutigam herfür / und  
 laß sich sehen; Nun dann / weil Er über alle Menschen Kinder schön ist / so  
 wollen wir ihn lieben; Jedoch mit diesem Beding; ist es Sach/ daß wir etwas  
 unangenehmes / und unarriges an ihm finden/ wollen wir ihn nicht lieben: ich bin  
 aber versichert / daß wir dergleichen nichts finden werden: dann eben auch  
 darum / daß er unser Natur / und mit Ihm zugleich unser Armuth /  
 Schmachtheit/ Elend und Jammer hat angenommen / und durch sein bitter  
 Leben und Sterben dermassen übel zugericht ware / daß er alle Gestalt ver-  
 lohret/ und für ein Ausschätzigen gehalten worden / ist er doch nichts desto wen-  
 ger/ wann man die Barmherzigkeit wil bedencken / die ihne ein so erbärm-  
 lichen / verächtlichen Stande anzunehmen / bewegt hat/ über alle Menschen  
 Kinder schön gewesen. Dahero einer seiner fürnehmsten Liebhaber sich keck  
 verlauden lassen/ wie daß er alle sein Ehr und Ruhm in dem verächtlichen/ und  
 mit Spott und Hohm erfüllten Creutz Christi suche. So wirdt uns dann  
 unser geliebter Bräutigam je und allzeit schön fürkommen / dafern wir ihn  
 nur mit rechten / unverfälschten Augen ansehen. Schön in seiner Gottheit;  
 schön im Himmel/ in der Schoß des ewigen Vatters; schön auf Erden / in  
 dem Jungfräulichen Leib Mariae/ alwo er ohne Verlust seiner Gottheit / die  
 menschliche Natur hat angenommen; schön in seiner Geburt/ ein unmündigs  
 Kind/ da er doch das ewige Wort und unerchaffene Weisheit des Va-  
 ters ware / dann da er als ein unmündiges Kind stillschwiege / haben die  
 Himmel angefangen reden / die Engel sein Lob verkündigen / und seyndt die  
 Weise durch ein Stern geleitet / von Orient kommen / ihne in der armen  
 Krippen ligent anzubetten. Pulcher ergo in caelo, sahit Augustinus weiter  
 fort/pulcher in terra, pulcher in utero, pulcher in manibus parentum,  
 pulcher in miraculis, pulcher in flagellis, pulcher invitans ad vitam, pul-  
 cher non curans mortem, pulcher deponens animam, pulcher recipiens,  
 pulcher in ligno, pulcher in sepulchro. Audite canticum, neque oculos  
 vestros à splendore pulchritudinis illius avertat carnis infirmitas. Summa  
 & vera pulchritudo. Justitia est. Ibi illum non videbis pulchrum, ubi  
 deprehendes injustum: si ubique iustus, ubique decorus. [ So ist Er  
 dann schön im Himmel/ schön auf Erden/ schön in Mutterleib / schön auf den  
 Armen und Schoß seiner Eltern/ schön in den Wunderwerckē/ schön in Aus-  
 scheidung der grausamen Geißlung / schön wann er Todte zum Leben erweckt/  
 schön wann er den Todte großmütig verachtet / schön wann er sein Leben in  
 dem Tode gibt/ schön wann er in der Auferstehung wider ansich nimbt/  
 schön

R 3



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

schön an dem verächtlichen Creuz / schön in dem finstern Hofl des Kreuzes.  
 Höre was ich weiters von ihm zu singen und sagen habe. Nimm dich  
 fleißig in acht / damit deine Augen von der Schwachheit und Trübheit  
 welche sich in dem Leib deines Bräutigams sehen laßt / nicht geblen-  
 den / und vermeinen der Glanz seiner Schönheit leyde dardurch Schaden  
 und seye verlohren. Die größte und wahre Schönheit bestehet indessen  
 er gerecht ist / solte sich ein Ungerechtigkeit und Sünd in ihm blicken laß  
 wäre alle sein Schönheit hin; dieweil Er aber durchaus gerecht und heilig  
 so folgt nothwendig / daß er auch durchaus schön seye. So vil der heilige  
 Augustinus.



I V.

Abfak.

Was die Schönheit Christi für ein Krafft und Würckung  
 in uns haben soll.

Wunderfame  
 Krafft und  
 Würckung d  
 Schönheit.  
 Cap. 4.  
 De divia. No-  
 minib.

Plato in Pra-  
 dro. Marcell.  
 ad com. Plat.

c. 4.  
 Xenophon in  
 coniv.

**S** ist gewis / daß die Schönheit ein wunderbarliche Krafft  
 und Würckung habe / sich in das menschliche Herz hinein zuwerfen  
 und über die Anmutungen zuherrschen. Daher wirdt sie / wie  
 heylige Dionysius vermerck / auf griechisch genennet CALLOS DE CALLOS.  
 Dieweil sie die jenige / so sie anschauen an sich locket / un gleichsam durch  
 liche unsichtbarliche Band und Ketten / ihr Lieb mit unverweigerlichem  
 walt an sich ziehet. Dessenwegen sagt Plato, daß under allen Dingen  
 die Schönheit die größte Krafft habe / die Herzen an sich zuziehen / und  
 Liebe zubewegen; umb welcher Ursach willen seine Lehrlinger durch  
 also beschriben / und gesagt / sie seye ein Begird / und Verlangen nach  
 Schönheit. Es hat Xenophon gar rechte und wol angemerckt / daß fürnem-  
 lich drey Ding seyen / welche ein wunderbarliche Würckung in dem Men-  
 schen haben / die Stärke / die Weisheit / und die Schönheit / jedoch  
 die Unterschied / daß die Stärke / damit sie ihr Vorhaben möge ins Werk  
 en / sich müsse bewegen / vil Mühe und Arbeit aufstehen / und in aller  
 Gefahr begeben: in gleichem auch müsse die Weisheit mit villem mühsa-  
 men Studiren / dichten und trachten sich abmatten / damit sie die Argum-  
 enten

schade / in künstliche Ordnung richte / und mit tauglichen Worten rechte  
 vorrage / anderst werde sie nicht erhalten / was sie begehrt. Die  
 Schönheit aber / wann sie die Döfung des menschlichen Hergens will bes  
 freuten / fürmen und einnehmen / ist keiner Mühe noch Arbeit / sonder allein  
 auf Kommen / daß sie ohne Verlehrung einiges Wortes / in ihrer Mayestät  
 sitzige / und sich sehen lasse. Dahero nennete sie der Weltweise Carneades  
 ein solche Herrschung / die zu erzeigung ihrer macht / und alles under ihren  
 Gewalt zubringen / keiner Soldaten / keiner Kriegsrüstung / Geschütz / Wehr /  
 noch Waffen vorwörren habe. Die alten haben die unvergleichliche Macht  
 der Schönheit in diesem sündreichen Bildt vor Augen gestellt. Es liesse sich  
 sehen ein überaus schönes Weibsbildt / hatte in der Handt ein Blumen  
 Strauß / under ihren Füßen aber lag ein Löw / ein Has / ein Vogel / und  
 ein Fisch / dardurch anzudeuten / daß sie sowohl den starcken als schwachen /  
 den stolzen und übermüthigen / als den demüthigen überwinde und under ihren  
 Gewalt bringe. Durch den Löwen wirdt der starke verstanden / durch den  
 Hasen der schwache / durch den Vogel / welcher sich bis über das Gewölck  
 hinauf schwinget / der übermüthige / durch den Fisch / der sich in die Tiefe  
 hinab sencket / und im Grundt auffhaltet / der demüthige. Ist also nichts  
 welches der Macht und Herrschung der Schönheit endtgehn mocht; sonder  
 bringet ohne Mühe und Arbeit alles under ihre Füß.

Dessen konden tausent Exempel / dem alle Büecher und Histori voll  
 stehen / bey gebracht werden. Die Schönheit der Rachel hielte den Pa  
 triarchen Jacob in vierzehnjähriger Dienstbarkeit / und liesse ihme Tag und  
 Nacht weder Raht noch Ruhe. Thamar sturzte ihren eignen Bruder  
 durch ihr Schönheit würcklich in tödtliche Kranckheit. Belshabee macht  
 die Heiligkeit des Davids zur Gottlosigkeit; die Moabiterin die Weisheit  
 des Salomons zur unsiinnigen Thorheit; Omphala der Lydier Königin den  
 Hercules zu einem weiblichen Säckel und Nockenspinner. Was ihare  
 nicht die Schönheit der heyligen Catharina dem Kaiser Maximino für Ge  
 walt an / was die Heilige Agnes des Römischen Statthalters Sohn? was  
 die heilige Agatha Quintiano dem Statthalter in Sicilia? was andere  
 heilige Jungfrauen den anderen Tyrannen? haben sie der Tyrannen Ge  
 müther mit süßer Liebspein nicht eben so hefftig gemartert / als sie hernacher  
 am Leib von ihnen seynt gemartert worden? die Schönheit Cleopatra hat  
 das gang Römische Reich mit Kriegs-Auffstandt / gleich als ein erschrocklicher  
 Erwidert / erschüttert / und den Marcum Antonium umb Leib / Ehr / Gut /  
 und Bluth gebracht. Umb Helena wegen seynt die zwen sündembste Theil  
 der Welt / Asia, und Europa ein ander der massen in die Haer gewachsen /  
 daß

Etwelche Ex  
 empel.  
 Genes. 29.  
 2. reg. 13. 2.

Plutarch. in  
 Antonio.



daß in zehnjährigem Krieg fast ein ganze Welt Volcks darüber zugrunde  
 gen; und ob zwar die Troianer nicht unbilllich in Sorgen stunden; es  
 ihrer seits übel ausschlagen; jedoch da sie einsmahl die Helecam  
 dem Königlischen Palast nicht anders als wie die holdselige schöne  
 röche herfür gehen / seyn sie von den Straalen einer so außbundigen  
 gleichlichen Schönheit dermassen getroffen worden / daß sie einhellig  
 sie seye wol wert / dß ihrenweg die ganze Welt in Harnisch schlieffe / die  
 ergreiffe / un freudig dß Blut vergiße. Also warlauch die Alysier geführet  
 sie nur die gewaltige Schönheit der keuschen Judich ansichtig worden /  
 sagten sie: quis contemnat populum Hebraorum, qui tam decoras  
 habent, ut non pro his merito pugnare debeamus? [ gib es bey den  
 schöne Weibsbilder / so ist es der Mühe wol werth / daß man wider sie  
 ergreiffe / und sie mit freudigem Muth begrüße. ] Esther ein armes  
 riges jüdisch Mägdlein / gewahne dem großmächtigen König Asuero /  
 ellende gefagne sie ware / durch ihr auferlöste Schönheit das Herz der  
 ab / daß er sie über alles Frauenzimmer seines Hoffes geliebt / zur  
 aufgenommen / und die Kron auff das Haupte gesetzt. In gleichem  
 re die weise / und tugensame Aspasia / sonst eines schlechten Herr  
 erstlich von Cyro dem Jungen / und hernach von Artaxerxes beyden  
 in Perlien, so werth und lieb gehalten / daß sie mit beyden vermählet /  
 königlichen Würden erhebt worden.

Was soll daß nicht die Schönheit Christi für Kraft / Macht und Vermöge haben?

ist nun die Schönheit dieser Weiber so mächtig gewesen / daß sie die  
 walrigste dieser Welt under ihr Herrschaft gebracht / was soll dann nicht  
 Schönheit Christi bey uns vermögen? Dises besser zuerklären / ist zum  
 daß sich in allen Schönheiten / von denen wir Meldung gethan / und  
 andere ihres gleichen / zwey Ding befinden / wordurch ihr Werth und  
 hen sehr geschmälert würde. Das erste ist / daß sie / so groß / schön  
 und vollkommen sie auch immer seyen / nimmermehr alle die jenige  
 menheiten beysamen haben / deren sie sonst ihrer Art / Natur  
 Geschlecht nach fähig werden; sonder werden sich allzeit an der Farb /  
 Geberten / Ned / Proportion der Glieder etliche Mängel erzeigen /  
 schweigen des allgemeinen Zustandes / daß sie unbeständig / un über  
 in Bedencken / es umb ein kleines Fieber und Krankheit zu thun / so  
 das Alter herbey / so fanget alle Schönheit an zuverschwelcken /  
 lich vom Tode gar hingenothen / und in die Aschen gelegt.

Das andere ist / daß die Schönheit / zum Exempel / der Rachel  
 der Thamar / nur ein einzige absonderliche Schönheit einer Person

Homer. Iliad. 3.

Judich. 10. 18.

Esther. 3.

Alian. 1. 12. variat. ab initio.

nicht aber der Schönheit aller oder vieler schönen Persohnen / und daher  
gar klein und gering.

Wann nun die so kleine / geringe / und mangels  
hafte Schönheiten in so großem Ansehen gewesen / und so verwunderliche  
Würdungen gehabt / was würden sie dann nicht vermöge haben / wann sie  
ganz vollkommen und ohne allen Mangel gewesen wären? wann die Schön-  
heit der Rachel / die Schönheit der Thamar / der Helena, sambrt allen an-  
deren absonderlichen Schönheiten / die jemahl gewesen / in ein Persohn sollen  
vermehlet / und vereiniget werden / also daß ein solche Persohn beyfamen  
hätte/nicht allein was in der Rachel das schönste ware / und dem Jacob so  
wol gefallen / sonder auch was an der Thamar den Amnon frantz zu Vere  
gemessen / und also von allen anderen Schönheiten zu reden / gefalzen dann  
der berühmte Appelles / da er ein vollkommes Kunst=stück machen wolte /  
ihme die fünf schönste Weibsbilder / so in ganz Griechenland zu finden waren /  
fürschickte / und was an jeder das schönste ware / in sein Kunststück eingetra-  
gen / was wurde ein solche Schönheit nicht für Wunderwerk thun / wie  
wunde sie nicht aller Menschen Herzen mit liebs Brunst anstecken und ver-  
zehren? gewisslich wurde Jacob umb ein solche Rachel nicht nur ein vierzehn-  
tägige / sonder lebenslange mühseltige Dienstbarkeit aufgestanden / und  
Thamar den Amnon nicht allein in ein schwer verdriessliche Krankheit /  
sonder in den gewissen Todt selbst gestürzt haben. Joanna Alphonzi  
des fünfften Königs in Portugal Tochter wurde von wegen ihrer unver-  
gleichlichen Vollkommenheit des Leibs und des Gemüths von allen fürnemmen  
Fürsten der ganzen Christenheit zur Ehe begehret; sonderlich aber und vor  
allem bewarben sich umb sie ihrer troy / als Ludovicus der XI. für seinen el-  
tem Sohn Carle den achten. Maximilian Erzhertzog zu Osterreich / her-  
zoglicher Römischer Kayser. und Richardus der dritte König in Engelandt.  
Sie aber führte höhere Ansehlaß / wolte sich mit keinem Potentaten der Wele  
in Heurath einlassen / damit sie den König Himmels und der Erden zum  
Verantwag erlangen / und ihme all ihr Schönheit / welche Sie von seiner  
Hand empfangen / auffopffern / heyligen und ganz zu eigen schencken möchte:  
si dorchhalten mit Verwilligung ihres Herrn Vatters in den sehr strengen  
Orden der Dominicanerin eingetretten / und darinn ihr Leben in Heyligkeit  
schlossen. Man saæt daß obgedachter König Ludovicus in Franckreich  
als er ihr Abbildung zusehen bekommen / sich nicht endthalten konden / auff  
hohe Knie niderzufallen / Mit den Schöpffer in der so verwunderlicher  
Schönheit seiner Creatur zuloben und benedeyen / benebens ihm danckzufa-  
gen / daß er ihn gewürdiget habe / die Abbildung einer so vollkommer Schön-  
heit ansehtig zu werden. Wann nun dise die bloße ohnlebhafter Bildtmuß/  
SanJure. I. Theil. S disen

difem großmütigen König das Herz so lebendig getroffen / und das so wunderbarlich bewegt / was wurde dann erfolget seyn / wann er die Person persönlich hätte sehen mögen? wurden nicht die Strahlen der Schönheit Gebein und Marck / Herz und Gemüt / bis auf das lebendig durchdrungen haben? Wie aber / wann diser Schönheit / noch über das / alle andere menschliche Schönheiten / die selbiger Zeit in der Welt zu finden gewesen / bengefügt worden / was vermeinstu / daß sie alsdenn für übergetragene Wirkungen würde gehabt haben? gewislich / weil von diesem göttlichen Schönheit überschwencklich würde vermehrt seyn worden / also nach gleich ihr Macht und Gewalt über der Menschen Herz und Gemüt gesehen ungläublich größer gewesen seyn.

Diweil aber dise und alle andere Schönheiten / deren wir Welt gethan / sie seyen nun so fürtrefflich / groß und ausbündig sie immer in Vergleichung der Schönheit / auch nur des geringsten gloriosen im Himmel für nichts zu halten / und solten die größte Liebhaber der menschlichen Schönheit solchen ansichtig werden / wurden sie alsobald alle dem Schönheit verachten und vergessen / auch so leichtlich in Windt schlagen die Schönheit eines unflätigen Kostäffers / gegen der Schönheit des holdseligsten menschlichen Angesichts. Vermag nun der Leib des besten seligen sovil / was wirdt nicht vermögen eines in himmlischer Welt fürtrefflichen Leib / was aber der Leib der alldurchleuchtigsten Königin himmlischen Jerusalems / welcher an Schönheit so fürtrefflich / außersündlich und vollkommen / daß dessen kein menschliche Zung nur den tausenden aussprechen kan? Was soll aber in unserem Gemüt für Würdigung der allerhöchste Leib des Sohns Gottes / welcher an Schönheit / Welt und Holdseligkeit / die Leiber aller Seligen so weit übertriffet / als die Sonne ihrem Glanz die kleinste Sternen? was für ein Bewegung soll aber das in uns verursachen die Schönheit seiner hochheiligen Seel / welche der allen erschaffnen Schönheiten die Allerhöchste ist? was aber lebendige unendliche / unerschaffene Schönheit seiner Gottheit? was für liebliche Feuer was für Flammen sollen in unsern Herzen erwecken / dise trefen fürnemlich ja einige Schönheiten? gegen denen alle Schönheit verschwelcket / verachtet wirdt und erstirbet. Wir wissen und sehens mit Augen / wie gemüthlich ein kleine / sterbliche / veränderliche / mangelhafftige Schönheit den Menschen beherrsche / offermahlen umb die Gesundheit / Ehr und Gut / Leben / und umb das ewige Heyl bringe / Sinn und Gedanken dem einnemme und verrucke / daß er an nichts anders mehr gedencke / sich nicht vergesse / allen Wunsch und Begird allein auff sie stelle. Was sollen wir

hier darzu sagen / was sollen wir gedencken / oder thun / als ein schmerzliche  
 dem fragen / daß wir bißhero die höchste / vollkommste / unendliche Schönheit  
 unsers Heilands und Seeligmachers so wenig geacht / und geliebt / benebens  
 aber ein steiffen Fürsatz schöpfen / ihne inständig aus allen Kräfften inbrün-  
 stig zu lieben / und mit dem heiligen Augustino, der sich auch / wie wir / von der  
 Liebe der Creaturen so schändlich hat betriegen lassen / aufschreyen: Serò te  
 amavi, pulchritudo tam antiqua & tam nova, serò te amavi! Ach wie  
 spath hab ich dich angefangen zu lieben / Duhrste und zugleich neue Schöns-  
 heit! war so alte Schönheit / weil sie von Ewigkeit her ist / zugleich aber auch  
 neu / weil ich dich so spath hab lernen kennen / und angefangen lieben; jedoch so  
 seye es auß wenigst von nun an biß in Ewigkeit / daß ich dich liebe / hingegen  
 allerirdische Schönheit in ein ewige Vergessenheit begrabe / damit ich hinc-  
 furo an nichts anders gedencke / als an dich / nichts anders lieb und werth  
 halte / als dich. Warlich / wann einigte Schönheit mag gefunden werden /  
 welche das menschliche Herz treffe und verwunde / die Anmutterung und Be-  
 gegren mit ganzem Gewalt an sich ziehe / ist ja mehr als gewiß / daß es die  
 Schönheit Christi seyn müsse. Ihrenwegen sollen wir in inbrünstiger  
 Begred verschmelzen / die Kräfften verlieren / und in Liebs-Dhnmacht das  
 hin sinken. Wie? Soll dann ein unflätiger Korb sack / ein blindbleiche  
 Todtenfarbe / ein abscheulich Hydergeschwer / ein stinckten Nas der Wur-  
 men / allweilen es mit erwan einer gefärbten Haut überzogen / sich ein we-  
 nig regere und rühret / ein so große Macht haben / mit so hefftigen Liebens-  
 Neigungen / den Menschen zu beherrschen / und solte der Sohn Gottes / ein so  
 Edle / ganz liebens werthe Verfohn / mit allen seinen holdseeligen Vollkom-  
 manheiten / welche einer unendlichen Fürereffligkeit seynde / sovil nicht ver-  
 mögen? O des großen Abentheurs! O des großen Wunders über alle  
 Wunder! Wann die Liebe gegen der leiblichen Schönheit (sagt der heilige  
 Chrysostomus, sich über ein so erschrockliche verkehrte Thorheit schmerzlich  
 beschlagens) das Gemüt dermassen bezwingt / daß es sich an die geliebte Person  
 gleichsam mit spannenlangen Nägel und Klammern unzerrenlich muß las-  
 sen anhängen / und diesem Tyrannen zum leibeignen Slaven machen / was  
 für ein unüberwindliche Macht und Beherrschung solten wir dann nicht  
 Verhoff dem Herrn gestehen / mit was unzerbrochlichen Banden und Die-  
 mannen Kören uns von ihme anfähslen lassen / und seiner Liebe auf ewig  
 gefangen geben?

Confess. lib. 16. cap. 17.

Lib. 1. de com- pūc. cordis. c. 3.

Diemeil es dann der Vernunft und natürlichen Billigkeit ganz ähr-  
 lich und gemäß / so haben / was rechte vernünfftige / erleuchte / und heroische  
 Gemüter seynde / alle ihre Lieb / Begred und Anmutterungen diser Schönheit  
 jeder



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Cant. 1. 17.

In Cant. ho-  
mill. 4.

jedereit gänzlich gehenligt / und zu eigen übergeben / hingegen allen  
 Schönheiten abgefagt. Ecce tu pulcher es, dilecte mi, & decora  
 wie schön und holdselig bistu / mein Geliebter! sagre die geistliche / ge-  
 ge Braut. Als wolte sie / wie es der heilige Gregorius Nyssanus  
 sagen: So baldt ich in Erkandtnuß deiner Schönheit kommen bin /  
 mir alle Creaturen fail worden. Alles was ich zuvor für schön und  
 werth gehalten / kame mir verdrieslich und verächtlich für / und hal-  
 nicht mehr dahin bereden / glauben / noch dafür halten konden / Das  
 gurs und schöns zufinden seye / als du allein / es seye nun Ehr /  
 Reichthumb / oder was es immer wolle. Dann alles dieses hat nur ein  
 meine / betrogene Güte / nur einen bloßen unformlichen Euerwurf dorei-  
 heit / davon die einfältige kindische Gemüter eingenommen und be-  
 werden / welche sie nur mit leiblichen Augen ansehen; aber in der  
 fen seint sie nicht / was sie zuseyn scheinen / und kompt das äußerliche  
 liche Ansehen mit der Sachen wahrer Beschaffenheit nicht überein.  
 rohalten verlasse und verachte ich diese lügenhafte / verstellte Schö-  
 die demige aber bewingt mit süßem Gewalt mein Herz / Sel und  
 ich mit allen ihren Begirden und Anmutungen gänzlich zuergeben /  
 hinfüran ander Schönheiten nicht ein punctlein groß davon zu Theil zu  
 Die heilige Theresia erzählet unterschiedliche Sachen / die ih-  
 fals widerfahren / und hieher gehören. Aus der Beschawung Christi  
 ich einmahls gewürdiget worden / verbleibt in mir eingedruct sein  
 grosse Schönheit / welche auch noch auf den heutigen Tag in mir  
 dann hierzu ist genug / das man ihne nur einmahl gesehen habe; aber  
 mehr wird solches erfolgen / wann man ihne zum öftern wirdt mis-  
 schawen / wie dann mir solche Gnad widerfahren ist; davon in mir ein  
 Nuß entstanden / und ist diser. Ich ware mit einem gewissen  
 beschaffet / welcher mir nicht geringen Schaden zugefüget / und  
 in vil andere Gebrechlichkeiten eingeführet / darunder ware diser  
 geringst / das wann ich erwann vermerckt / das mir jemand wol  
 und ein zuneigung zu mir truge / auch sonst ihr Thun und Lassen  
 meinem Sinn beschaffen ware / entstunde also bald gegen selbiger  
 ein wohlgenähne Anmütung / und wurde mein Herz an sie ange-  
 zwar nicht aus Meinung Gottes dardurch im geringsten zubeleidiget;  
 erfreute ich mich / wan ich sie sehen / mit ihr reden / oder an sie gehen  
 ihre Vollkommenheiten / und den zuren Willen / den sie gegen mir er-  
 gemüch führen mochte / daraus mir ein grosser Schaden entstunde /  
 dardurch den Gnaden Gottes ein grosse Verhindernuß im Wege

Nach dem ich aber der Schönheit Christi einmahl ansichtig worden / habe ich hernach einigen Menschen nimmermehr gesehen / ob deme ich in Vergleichung der Schönheit Christi einiges Wohlgefallen gehabt hätte / oder mein Gemüth darvon hätte können eingenommen werden. dann wann ich nur die Augen meines Gemüths auf die Bildnuß Christi geworffen / die in meiner Seel eingedruct zusehen ware / befande sich mein Gemüth so frey und ledig / daß ich ob allem / was mir seithero zusehen vorkommen / ein Abscheuen und Grausen habe / gegen der fürrestlichen / holdseligen Schönheit / welche sich in meinem Heylande sehen laßt ; es hat mich auch sein Ansprach dermassen eingenommen / daß ich nichts anders weder wissen noch hören will / und wolte ich gewislich also gesinnet seyn / wan er nur ein einziges wort zu mir geredet hätte / nun aber hat er mich gewürdiget vil mahl mit mir Gespräch zuhalten. Und ich halte es für ein unmögliches Ding / ( wann mich anderst der Heylandt wegen meiner Sünden nicht aller seiner Gedächnuß berauben würde : ) daß mir jemand das Gemüth dermassen könne einnehmen / und gefangen halten / daß man ich nur mit einẽ augenblickliche Gedancke seiner erinnern würde / nicht also bald mein vorige Freyheit widerumb erlangen würde. Diweil ich nun dermassen meines Herzens Freyheit versichert bin / hat es sich zuggetragen / daß ich mich gegen einem meiner Reichväter etwas freundlicheres erzeig / wie er solches vermerckt / besorgte sich der gute fromme man / es mögte bey mir ein unordentliche Lieb gegen ihne eingriffen haben / gabe mir auch solches mit ernstlichem unwilligem Angesicht genugsam zuversehen ; ich aber lachte mir genug darüber / daß er sich aus gottseliger Sorgfältigkeit also beregen. er hat aber nach und nach seinen Fehler erkennet / und eigentlich erfahren / daß mein Gemüth von allen dergleichen Anmutterungen gänglich frey ledig seye. So vill die Seraphische Theresia. Aus welchem zusehen / was die Schönheit Christi vermag / und ob wir gleichwol solche nicht gesehen wie sie / seyne wir doch vergewißt / daß sie von seiner Vollkommenheit nur ein kleinen Partiel gesehen / und er hundert und aber hundert tausentmahl glantzender als die Sonn mit so lebendigen Stralen / grosser Mayestät / und Begriff aller Fürrestigkeit / daß es thro unmöglich ware / ihne seiner völligen Schönheit nach anzuschauen : benebens können wir ihne auff ein vollkommere / gewisere Weis anschauen / mit den Augen eines lebendigen Glaubens / wordurch er uns in Wahrheit / wie er an ihme selber ist / zuerkennen wird vorgestellt / und wir allerdings sicherlich vergewißt seyne / daß er über alles was höchste liebenswerth / daß wir von rechts wegen aufs höchste verpflichtet zu leben / und seiner Schönheit alle unsere Anmutterungen zu eigen übergeben sollen.



V.

**Abfatz.**

Weitere Abhandlung von diser Sach/ und Beschluß dessen/ was bishero darvon gesagt worden.

**N**un aber gesezt / wir wären so hoch nicht verpflichtet / diese un-  
 liche / wahre Gürtigkeit zu lieben / soll uns doch unser eigner  
 darzu anhalten / in Bedenckung daß wir mit ihme nicht lönd-  
 einiger werden / wir seyen dan auch mit Schönheit begabt / denckst  
 zu solcher Schönheit zugelangt / das einige wahre Mittel ist / daß wir  
 mit Liebe seyen wohl zugerhan. Der heylige Augustinus erkläret  
 trefflich schön / und macht under der Liebe gegen den Creaturen und  
 G. Du diesen Unterschied / daß der Mensch durch die Liebe gegen den Er-  
 kein Schönheit erlange / wol aber durch die Liebe Gottes; dann man  
 auch die schönste Person von der Welt / so häßlich und inbrünstig man  
 so wird man doch dardurch nicht umb ein Püncklein schöner. Ist man  
 häßlich und ungestalt / so bleibt man auch in und nach der Liebe häßlich  
 ungestalt. Anima vero nostra, sagt der heylige Lehrer / fæda est per  
 quitatem, amando Deum pulchra efficitur. Qualis amor est, qui  
 dit pulchrum amantem: Deus autem semper pulcher est: amavit  
 or, qui semper est pulcher, & qualis amavit nisi fædos & deformes  
 ideo tamen ut fædos dimitteret, sed ut mutaret, & ex deformibus pul-  
 faceret. quomodo erimus pulchri: amando eum, qui semper est pul-  
 quantum in te crescit amor, tantum crescit pulchritudo, quia ip-  
 ritas est animæ pulchritudo. [Unser Seel ist durch die Sünde häß-  
 und unflätig / sie wirdt aber durch die Liebe gegen G. D. schön und hold-  
 Was für ein süßresstliche / edle Liebe / welche den liebhabenden  
 mache! G. D. ist allzeit schön. Nun hat uns der schöne G. D. zum ersten  
 liebt / und hat uns geliebt / da wir häßlich und ungestalt waren / nicht  
 daß er uns in unserer unflätiger / ungestalter Heßligkeit wolte stecken  
 sondern uns mit ausbündiger Schönheit wolgestalt machen.  
 Köndten wir aber zu solcher Schönheit gelangen? Wann wir G. D. / der  
 schön ist / lieben werden. je mehr sein Lieb in dir wirdt zunehmen /

August. tract.  
9. in Episto. 1.  
Joann.

wird auch dein Schönheit wachsen / dieweil die Liebe der Seelen einige wahr  
re Schönheit ist. ] So vil der heylige Augustinus.

Laß uns dann diese Schönheit von gangem Herzen und allen Kräfften  
lieb gewinnen / nicht allein weil es sehr nützlich solche zu lieben / sonder auch  
und süßemlich / weil sie so sehr liebens werth. Damit aber unser Herz hierzu  
angestregt / und wir diese Liebe in Gewohnheit bringen / wirdt nicht uners  
preulich seyn / sich oftmahlen jener namhafter Spruch / die wir oben aus  
dem weisen Mann haben angezogen / zugebrauchen / denen auch die nachfol  
gende löbden beygefügt werden: Filius accrescens Joseph, filius accrescens  
& decorus aspectu: filia discurrerunt super muros. Wie schön ist Joseph  
in seinem blühenden Alter / wie trefflich schön ist Joseph / was für ein lieblich  
theilhaftigkeit scheint ihm aus dem Angesicht! alle heroische / Edle Seelen  
haben sich über das irdisch Wesen aufgeschwungen / alle andere Schönheiten  
hindan gesetzt / diesem holdseligem Joseph nachgelassen / damit sie seiner  
süßestlichen / ausbündigen Schönheit möchten ansichtig werden / und in  
Anschauung derselben die Augen / das Herz und Gemüthe ersättigen.

Ecce tu pulcher es dilecte mi, & decorus. Tu flos campi & lili  
convallium. Sicut malus inter ligna sylvarum, sic dilectus meus inter  
filios. Totus es desiderabilis, totus desiderium. In te desiderant Ange  
li prospicere. O wie schön und holdselig bistu mein Geliebter! Du bist ein  
Feldblum / und Maibenblümlein. Gleich wie der Apfelbaum / an Schö  
nheit / Süße / Nützbarkeit / Geschmack und Geruch / alle wilde / unfruchtbare  
Baum übertriffet / also übertriffstu an Vollkommenheit alle Menschen Kin  
der. Nichts ist an dir welches nicht liebens werth ist / und zuverlangen / du  
höfdermige / welcher aller Menschen Herz und Gemüt / dafern sie anderst  
gehört / mit höchster Beqird ergünder und an sich ziehet. Ja die Engel  
selbst seyn beqierig deiner Schönheit ansichtig zuwerden / und in alle Ewig  
keit mit höchstem Lust zu beschawen.

Herners kan man sich sehr nützlich gebrauchen des Hochzeit Lieds /  
welches David in dem 44. Psalmen aufgesetzt / mit dem Titul. Victori, oder  
Triumphale carmen, pro iis qui commutabuntur filiis Core ad intelle  
ctum, Canticum pro dilecto. oder / Canticum amantissimi, charissimi,  
Canticum amoris. Dem glormwürdigen / streibaren Helden und figreichen  
Überwinder. Ein triumphirtliches Lobgesang / ein Liebesang / dem Aller  
höchsten zu chren aufgesetzt. Ein Gesang / welches den Menschen den Ver  
stand eröffnen / und sie lehren wirdt / wer derjenige sey / der über alles zu  
lieben ist / welches singen werden / die getreue Kinder die aus dem Berg  
Calvarie empfangen und gebohren worden / derhalben ihr Herz von  
der

Capit. 4. supra.

Genes. 49. 22.

Cant. c. 1. 15.  
Capit. 2. 1. & 3.  
cap. 5. 16. Hebr.  
& sept. 1. Petri.  
1. 12.

Pfal. 44. apud  
Lorinum.



der Liebe der Creaturen werden abschließen / und zu dem Sohn

wenden.  
Eruavit cor meum verbum bonum, dico ego opera mea speciosus formâ præ filijs hominum. Diffusa est gratia in labijs propterea benedixit te Deus in æternum. Unxit te Deus, Deus oleo lætitiæ præ consortibus tuis. Mein Herr hat bey sich einen Leib der Liebe gemacht / und will sich länger nicht lassen verschlossen halten /

briche mit anmüthigen Worten heraus / und gebe dich der gangen Welt zu. Es soll aber diese Liebens-Quall und angefamre Begird meines Herzens gleich wie alle meine äußerliche Werck zu zeigen geschickt und auf sich seyn dem König aller Königen / dem eingebornen Sohn des allerhöchsten Fürst und König meines Herzens / ach sage mir nur nichts von den Menschen finden / bey denen an Schönheit nichts zu finden / welche dir zu vergleichen. Alle Schönheiten des Leibs / sampt allen Schönheiten der Seelen / finden sich in dir versamblet / im höchsten Grad und Vollständigkeit. Die Gnad ist über deine holdselige Leßgen ausgegossen. Wohlredenheit hat ihren Ursprung in dem Mund und Zungen / wo aufgerießt sie sich mit König-süßen / kräftigen Worten / welche sich durch Gehör bis in das innerste Herz hineinbringen / und solches mit Liebens-Überwältigen und gefangen nehmen. Es ist sich aber nicht zu bedenken / daß in dir mehr der fürtrefflichsten Gaben und Gnaden zu finden / man fassen / erfinden und erdenken kan / dieweil Gott der Herr über völliglich ausgegossen den köstlichen Balsam der Gnaden / den Glanz der Glori und Herrlichkeit / sampt allem Überfluß der himmlischen Verdiensten / deren Er dir allein mehr hat mitgetheilt / als allen Menschen und Engeln gesampt / mit einem Wort / in dir wohnet die Gottheit selbst wodurch dein Menschheit gesalbet / geheyliget / und unendlich geordnet worden.

Accingere gladio tuo super femur tuum, potentissime; specie pulchritudine tuâ, intendente, prosperè procede, & regna. Propter virtutem, & mansuetudinem, & justitiam: & deducet te mirabiliter deus tua. Sagitta tuæ acutæ, populi sub te cadent in corda inimicorum tuorum. Und dieweil du an Schönheit alles übertriffst / als hastu auch durch Schönheit ein unüberwindliche Stärke und Gewalt / aller Menschen Herzen glorwürdig obzusegen. Derhalben dann / O unüberwindliche Heldt / O großmächtigster Monarch / umgürre dich mit deinem Schwerte / an die Waffen: Deine Wehr und Waffen seynde anders nichts als dein Schönheit / die glangende / ausgeheiterre Steine / die liebreiche

Str...  
lich...  
lage...  
und...  
Zu...  
als...  
in...  
und...  
L...  
tra...  
als...  
er...  
nom...  
we...  
er...  
jul...  
we...  
über...  
wird...  
qu...  
heil...  
lich...  
Jung...  
dini...  
W...  
fö...  
se...  
gr...  
denn...  
ang...  
die...  
denn...  
zu...  
tun...  
ip...  
lange...  
tun...

Straalen der Augen / die holdselige Gestalt des Angesichts / die süsse Lieblichkeit der Rede / die Majestätische Wohlständigkeit des Leibs / die holdselige / süßliche gebahren / die Verwohnung und Ansprach voller Anmutung und Lustbarkeit / die Warheit / Gürtigkeit / Gerechtigkeit / sampt allen andern Tugenden. So mache dich dann unverzüglich auff / gib dich mit disen / als einem wohlgeordneten Kriegsbeer umgeben / herzhafft und großmütig in den Streit / und beherrsche in gloriwürdigem Kampff die Seelen / Herzen und Gemüter. Mit diser Wehr wirst dein gewaltiger / starker Arm lauter wunderhätige Streich führen / die allerhalsstarrigste Herzen durchtragen / und alles under deinen Gewalt bringen. O wie scharpff und durchringend seynde die Pfeil / welche aus dem Kocher deiner Schönheit hergenommen / und von dem Gewalt der Holdseligkeit abgeschossen werden: Sie werden die Herzen deiner Feinde / welche dir bishero ihr Lieb versagt / durchtragen / und bezwingen sich mit dir in verwunderliche Freundschaft einzulassen: so bald sie werden vermercken / daß sie getroffen und verwundet werden sie kommen / sich dir ergeben / zu Fuß fallen / bekennen / daß sie deine überwindene und Gefangne seyn / ihr einziger Wunsch und Verlangen wird seyn / in der Dienstbarkeit deiner Liebe ihr Leben zu enden.

Myrha & gutta & castia à vestimentis tuis, à domibus eburneis: ex quibus delectaverunt te filiae regum in honore tuo. Von deinem hochheiligen Leib / un von der allerheiligsten Seel / mit denen sich / als mit den köstlichsten Kleidern die Gottheit hat angehan / und welche in dem allerreinisten Jungfräulichen Leib deiner Mutter auf das zürllichste seynde verfertiget worden / ergoßet sich weit und freit im Himmel / auf Erden / und durch die ganze Welt / der liebliche Geruch der besten Myrren / die auserlesene Cassia / das süßliche Nauchwerk aller Gnaden und Tugenden. Diser lieblich süßliche Geruch / die nochzwingende Wollusten und Ergößlichkeiten / des Liebessmans / die wunderwirkende Stärke hat die Königliche / Edle Seelen darmaffen eingenommen / und übergwältiget / daß sie mit höchster Begirde angestret / dir williglich nachgelassen / und dir mit höchster Ehrerbietung die größte Freud und Kurzweil gemache / in dem sie bekennen / daß sie von deiner gewaltigen Liebe überwunden / und daher dir allen Gewalt über sie zu herrschen in völliger Underthänigkeit gänglich heimgestellt.

Audi filia & vide, & inclina aurem tuam: & obliviscere populum tuum, & domum patris tui, & concupiscet Rex decorem tuum, quoniam ipse est Dominus Deus tuus, & adorabunt eum. O ihr alle / die ihr verlangen tragt / disen grossen mit ausbündigster Schönheit und allen Vollkommenheiten gezyhrten König / dem was in der weiten Welt zu finden / bey

SantJure: I. Theil.

Z

weitem

weitem nicht zu vergleichen ist / zu ewerem Bräutigam zu haben / folgt dem guten Rath / der euch gegeben wirdt / löschet und vertilget in euren Herzen alle Gedächtnuß und Anmutung gegen ewerem Vatter / gegen dem Hauß ewers Vatters / gegen den Freunden / Verwanden / Bekandten / sampt allen Creaturen / laßt euch hinfüran nichts anders angedencken / als euren Edlen Bräutigam in stettem Angedencken aller Augen zu haben / und ihm alle ewere Gedancken / Lieb / Begird und Anmutungen zu übergeben. Durch dieses Mittel werdet ihr auch selbst den ewerem Bräutigam ganz schön und wohlgestalt vorkommen / ihm den Hertz abzuwinnen / und beyzuwinnen / euch nach zustellen / und umbrümpfen / welches euch zu höchsten Ehren / und unerschäglicher Glori und Herrlichkeit gereichen wirdt : Dann er ist ewer Gott / der lebendige wahrer Gott / dem ihr sampt allen Creaturen / die höchste Ehrerbietung / und tiefste und thätigste Anbetung schuldig sehet.

Memores erunt nominis tui Domine, in omni generatione generationem, propterea populi constrebuntur tibi in aeternum, & in saeculum saeculi. Hingegen aber O siabaffter Fürst und König der Welt / Hergen / wirdt die auserwählte Schönheit / die überschwendliche Süßigkeit / die unbegreifliche Süßigkeit / deine Gestalt / Red und Gebärde / sampt andern fürtrefflichen Vollkommenheiten die Gemüter so mächtig treffen / die Herzen so tief verwunden / daß sie mit süßen Angedencken eingenommen / deiner nimmermehr werden vergessen können / sonder überger Lust / ihr höchste Freude / ihr unermäßene Ergößlichkeit würdigen / unaufhörlich lieben / loben / ehren und benedeyen.



## Das VII. Capitel.

Die dritte Ursach und Antrib zu der Liebe Christi / ist die Menge und Größe seiner Guthaten.

**D**ie Anzahl der Guthaten / welche wir von GOTT empfangen / größer als daß sie von dem Verstand mag begriffen / oder mit Worten ausgesprochen werden / und solt sich ehender der Sandt am Meer vergleichen.

...lassen. Sie konden aber in frey Gattung zusamen gezogen werden; nemlich in die Guthaten der Natur; in die Guthaten der Gnad; und in die Guthaten der himmlischen Glori.

Under die Guthaten der Natur werden gezählet; Erstlich die Erschaffung durch welche uns Gott die Wesenheit hat mitgetheilt/ und zwar in einem so fürerliche Grad/ als die fürerliche menschliche Natur ist. In Bedencken er uns nicht zu Stein/ Kraut/ Gewächs/ un unvermünfftige Thiere wie er nach Meinung des Hey. Augustini, wohl hätte/ thun konden/ sonder zu der Edelsten vollkommnen Creatur aller körperlichen Dingen gemachte hat / begabee mit dem Verstand/ un freye Willen: mit einem Wort er hat uns gemacht zu sein selbst eigne Ebenbild/ di wir also das Meisterstück seiner Hand sein solten.

Zumanderen/ die innerwehrende Erhaltung in diesem so hohen fürerlichen Grade/ wie dann auch die Nahrung/ Und erhaltung/ Kleidung/ Wohnung/ Reichthum/ Ehren/ Würden/ die Himmel/ die Sonne/ Monn/ Gestirn/ Elemente/ allerhandt Geister/ Gewächs/ Gemeine: und Edelgestein/ sambe allen anderen sichtbarten Dingen der ganzen Welt / mit allen ihren Kräften und Würdungen / welches alles under die Guthaten Gottes zurechnen/ die er dem Menschen hat mitgetheilt / in Erwegung / das er solches alles nicht für sich erschaffen / dann er ihrer keines Wegs bedürfftig ist / noch auch für die Engel/ welche als parlaurere Geister ihrer auch nicht vonnöden haben / noch auch ihnen selbst zu Lieb oder Nug / sonder allein dem Menschen zum bessem / nach Aussag des heiligen Davids. Gloriā & honore coronasti eum, & constituisti eum super opera manuum tuarum, omnia subjecisti sub pedibus eius.

[ Du D. H. Erri / hast den Menschen aus sonderbaren Gnaden / mit Ehr und Glori gekrönet / du hast ihn zum H. Erri gesetzt über die Werk deiner Hand / solche hast du zu seinem Dienst erschaffen / und seiner Herrschaft unterworfen / alle dise so grosse unzählbare Guthaten kommen uns von der freygäbigen Hand Christi her / dann ob zwar etliche Lehrer der Meinung seyn / als empfangen wir solche zwar von Christo / doch nicht als unserm Erlöser / sonder als unserm Erschaffer; so seyn doch andere der widrigen Meinung / und zwar mit besserem Grunde / in Bedencken / das auch die Guthaten der Natur / nicht untaugliche Mittel / die ewige Seeligkeit zuerlangen / und also zu dem Werk der Erlösung gehörig seyen. Manifestum est, sagt der Englische Lehrer / quod omne Dei beneficium, quod homini conuert ad salutem, est divinæ prædestinationis effectus. [ Es ist klar / das ein jede Guthat Gottes / deren sich der Mensch zuerlangung seines ewigen Heils gebrauchen kann / ein Wirkung seye der görtlichen Gnadenwahl. nun aber ist ausser allem Zweifel / das die Gnadenwahl sambt allem

Natürliche Guthaten.

Soliloqui. c. 9.

Psal. 8. 7.

¶ Auch die natürliche Guthaten / kommen uns von Christo / als unserm Erlöser her.

Valqu. in 1. p. disp. 23. c. 4.

Durand. in 1. d. 41. q. 2.

Suar. l. 3. de præd. c. 7. Grana. in 1. par. tra. 6. de Prædest. S. Thom. lect. 9. in c. 9. ad Rom. & 1. p. q. 21. ar. 5.

was ihr angehörig iſt / von den Verdienſten Chriſti als ihrem Ubrigen  
 ſieſſe. Könnten derothalben billich darfür halten/ daß alle natürliche  
 ſten von der Gürtigkeit Chriſti nicht allein als unſerem Erſchaffer/ ſondern  
 als Erlöſer herkommen / und wir ihme derenwegen zudanken verpflücht  
 Zu deme kombt auch diſes zum Bedencken / das wir durch ſein Gnad von  
 Sünden Fall erhalten werden / oder da wir würcklich darinn gefallen  
 den uns die Mittel an die Hand gegeben/ uns widerumb daraus zuſchütten  
 da wir doch umb einer jeden läſtlichen Sünd willen / ſie ſeye ſo klein als  
 mer wolle / verdienen aller zeitlichen Güter/ ja des Lebens ſelbſten bedürft  
 werden/ weil ſie uns einer weit gröſſern Straff / nemlich des ewigen  
 würdig macht. Haben demnach umb diſer Urfach willen Chriſto danken  
 umb die Erhaltung und Genuß der zeitlichen Güter und anderen natürlichen  
 Güttern billich zudanken.

**II.**  
 Gutthat der  
 Gnaden Göt-  
 tes.

Under die Gutthaten der Gnad / welche unendlich größer ſeyn als  
 rige / ſeynt zurechnen: die Menſchwerdung des Sohns Gottes / In-  
 burh / ſambt allen anderen hochheyligen Geheimniſſen ſeines Lebens  
 Todis / die heylige Schrift / andere Göttsſelige geiſtliche Bücher/ Predi-  
 und Verkündigung des Wort Gottes / der heylige Tauf / das heylig-  
 digſte Sacrament des Altars / ſambt anderen heyligen Sacramenten.  
 heyligmachende Gnad / die von Gott eingegoffene Tugenden / die  
 des heyligen Geiſts / die würckliche Gnaden-Hülff / gute heylſame Rath-  
 ſchulden / und Einſprachungen / Göttsſelige Anmuthungen / innerliche  
 gen / der Veruff zum geiſtlichen Stande / und noch tauſent andere  
 zugeweihten die jenige / die uns nicht wiſſlich ſeynt / dann wie der heylige  
 Paulus ſagt / In omnibus divites facti eſtis in Chriſto, ita ut nihil  
 deſit in ulla gratia. [Ihr ſeyt durch Chriſtum reich worden in allem  
 euch zur Seeligkeit vornehmlich iſt / alſo daß es euch an keiner Gnad mehr  
 ben des heyligen Geiſts ermanglet.] Quem effudit in nos abundantius  
 per Jeſum Chriſtum Salvatorem noſtrum. [Welchen Gott durch  
 Verdienſt des Erlöſers Jeſu Chriſti in uns ſo überflüſſig hat außgegoſſen  
 daß wir mit dem heyligen Paulo ſagen können / Benedictus Deus &c.  
 Domini noſtri Jeſu Chriſti, qui benedixit nos in omni benedictione  
 rituali in caeleſtibus. [Gebenedeyet ſeye Gott der Vater unſeres  
 Jeſu Chriſti / welcher uns von ſeinerwegen mit allem himmliſchen Gnad  
 hat übergoſſen.]

2. Corint. 1.  
 5. & 7.

Ad Tit. 3. 6.

Ephel. 1. 3.

**III.**  
 Gutthaten  
 der himmliſchen  
 Glori.

Under die Gutthaten der himmliſchen Glori / welche die vorigen  
 überrreffen / wird gezählet alles was in der ewigen Seeligkeit begehrt  
 und ſich im Himmel zwiſchen Gott und ſeinen Auserwählten zur  
 Hand

häre Anschauung / und ergögliche Genießung Gottes / seiner Wesenheit /  
 der unendlichen Schönheit / Gürtigkeit / sambe allen anderen unendlichen  
 Vollkommenheiten / der unbegreiflichen görtlichen Natur. Ein ganz in-  
 brinnliche ferwige Lieb gegen Gott. Und daher entspringen ganze  
 Glück unaussprächlicher Freuden und Wollüsten / mit gänglicher versüß-  
 ung / daß diese Lieb in Ewigkeit nicht erkalten / noch die Wäch der Wollüsten  
 jemahlen werden austrucken / oder im geringsten abnehmen. Die freu-  
 denreiche Anschauung der hochheyligsten Menschheit Christi / seiner gebene-  
 densten Mutter der Himmel Königin / die holdseelige liebevolle Beywohne-  
 ung und Gemainschaft der Englen und Heyligen / der Ueberfluß alles  
 Gutes / die unermässene Reichthum / höchste Ehr / und görtliche Würdigkeit /  
 die unerträglich Wollüsten des Leibs / und der Seel / mit einem Wort / ein  
 ganz vollkommene / unermässene Seeligkeit / deren der Mensch auf was  
 Weiß und Weg kan fähig seyn / und dieses in alle Ewigkeit. Und ob wir  
 zwar solche noch nicht würcklich besitzen / seyn wir doch nichts destoweniger  
 Christo zu höchstem Dank verpflicht / dieweil er uns solche durch Vergießung  
 seines Blutes albereit erworben / also daß es nunmehr allein bey uns stehet  
 solcher zu seiner Zeit / wann wir nur selbstn wollen / würcklich und unzählbarlich  
 habhaft zu werden.

In Summa / es seint die Gutthaten / die der Mensch von Christo emp-  
 fangen / in so grosser Anzahl / daß / wo er sich hinkehrt / und hinsihet / über-  
 sich oder under sich / zur rechten oder linken / sein Leib oder Seel / sein Wissens-  
 schafft / oder Tugenten / in Himmel oder auff Erden / sambe allem / was  
 darinn begriffen ist / so wird er nichts anderst sehen / als lautter Gutthaten / die  
 er ihm erwisen / lautter sonderbare grosse Gaben / Gnaden und herrliche  
 Zeugnisse seiner gegen ihm eragender Liebe ; also und der Gestalt / daß  
 wann mann den Menschen will recht beschreiben / mann wohl sagen könde /  
 er seye aus lautter Gutthaten Christi gemacht und zusamen gefügt / deme alles  
 zum besten ist angesehen ; die ganze Natur ist zu seinen Diensten angestellt /  
 die Gnad zu seinem Heyl / die Himmlische Glori zu seiner ewigen immer-  
 wehrenden Glückseligkeit. Und mit diesem wenigem seye für dismahl genug  
 gesagt / von der unzählbaren Menge der Gutthaten / so uns von Christo her-  
 kommen.

Anbelangent die unermessene Grösse derselben / damit wir solche unserm  
 geringen Verstande nach in etwas wenigis fassen mögen / ist in demselben ein  
 vierfache Unendlichkeit zuerwegen. Erstlich die Unendlichkeit Christi / von  
 deme sie mitgetheilt werden : Zum anderen / die unendliche Niedrigkeit des  
 Menschen / welcher sie empfängt : Drittens / die Unendlichkeit der Gutthaten  
 selbst :

Bey allen und  
 jeden Guttha-  
 ten befindet  
 sich ein vierfa-  
 che Unendlig-  
 keit / wol zu  
 mercken.



selbst: und dann zum Vierden / die Unendlichkeit der Liebe / mir gegeben werden.

I. Diem Weil sie vñ Gott herkommen.

Was den Ersten Puncten betrifft / ist in allen und jeden Gutthaten unendliche Größe und Hoheit Gottes zu betrachten / in Erwägung / die den Gutthaten die Hoheit und Fürtrefflichkeit des Gutthaters enthalten begriffen ist. Zum Exempel / es ist umb ein Apffel / so einem / von Bauren verehrt wirdt / ein schlechtes Ding ; wirdt er aber einem Edelmann verehrt / ist er schon vil köstlicher ; solt er aber von einem nüglichen Person verehrt werden / wäre es ein sehr köstliches Praesent / sonderbare hohe Gnad / so ein Hoffmann nicht umb ein große Summe Gelds geben solte. Dahero erfolget / daß alle Gutthaten / so von Gott kommen / sie seyen an ihnen selbst so klein und gering sie immer noch wegen seiner unendlichen Größe und Hoheit / für überaus köstlich / trefflich / groß / lieb und werth zu schätzen.

II. Die Unendlichkeit unserer jernüchter Geiringfügigkeit.

Nachdem wir aber unsere Augen solcher Gestalt zu der Hoheit Gottes / als des Gutthaters erhebt / sollen wir solche alsobald auf unsern niedrigen Stand / die Niedrigkeit unserselbst schlagen / dann diem Weil wir so weit übererriß / synde wir gegen ihm unendlich ernidriger / dahero wirdt daß alle Gutthaten / so wir von seiner Hande empfangen / sehr groß und werth / also wirdt sie gleichfals durch die Wenigkeit dessen / der sie empfahet / fürtrefflich und köstlich. Als zum Exempel / wann ein Königlich Person einem schlechten Bauren einen Apffel verehrt / ob der Apffel gleichwohl selbst ein schlechtes Ding / soll ihn doch der Baure sehr lieb und werth halten und dieses zwar / nicht allein von wegen der Könighen Hoheit dessen / dem er ihm gegeben wirdt / sonder auch von wegen seiner selbst eigenen Niedrigkeit ; welches aber ein andere Beschaffenheit haben würde / wann der Baure ein fürnehmer Herr / Fürst oder Graff wäre : und da sich der Baure über ein so geringe Schenckung beklagen wolte / würde er sehr unrecht thun / dann es ist dieses Geschenck für sein schlechte Person mehr als genug und wäre dessen nicht würdig / in Bedencken / es von einer so hohen Fürstlichen Hande herkompt.

III. Eiliche Gutthaten sendt aus und für sich selbst unendlich.

Trittens / sendt eiliche Gutthaten an ihnen selbst unendlich groß / als Menschwerdung Christi ; die Erlösung / das heylige Sacrament des Abendmahl / diem Weil in diesen Gutthaten Christus der Herr / wahrer Gott und Mensch persönlich begriffen und gegeben wirdt. Also ist auch die himmlische Gabe ein unendliche Gutthat / dann sie ist ein immerwährende / ewige Vergebung und Messung eines unendlichen Guts.

Sürnehmlich aber ist in allen Gutthaten Gottes die Vierde Unend-  
 ligkeit wol zu erwegen/ und bestet in dem/ das sie uns aus unendlicher Liebe  
 werden mitgetheilt/ welche Lieb under allen Gutthaten die sürnehmste und  
 gröste ist: Dann wie Seneca vermerckt/ non quid fiat, aut quid derur,  
 refert, sed quā mente, quia beneficium non in eo, quod fit, aut datur, con-  
 sistit, sed in ipso dantis animo. [Was die Natur und Eigenschafft der  
 Gutthat anbelangt/ ist nicht vil daran gelegen/ was dasselbige an ihme selbst  
 sine/ was man einem gibt oder zu gutem thut/ dieweil die Beschaffenheit der  
 Gutthat nicht in dem Werck oder Geschenck bestet/ sonder in dem Gemüsch  
 dessen von dem es herkompt/ also das/ wann die Lieb und Surwilligkeit des  
 Gutthaters gering und schlecht/ so ist auch die Gutthat/ sie sine darnach an ihr  
 selbst so groß sie wolle/ für gering und schlecht zu halten. Ist aber hingegen  
 die Lieb und Surwilligkeit groß/ so wirdt auch die Gutthat/ wie schlecht sie  
 auch an ihr selbst sein mag/ für groß und köstlich zu halten seyn/ und zwar  
 umb so vil mehr/ je grösser die Lieb und Surwilligkeit seyn wirdt. Dieweil  
 dann alle Gutthaten Gottes/ die kleinste so wol als die gröste/ aus unendli-  
 cher Liebe und Zuneigung herkommen/ so folgt/ das sie alle und jede unendlich  
 seyn/ also und dergestalt/ das umb diser und der zwo vorgehenden Ursach  
 willen/ der kleinste Tropffen Wasser/ und wenigste bißten Brodt/ so uns zur  
 Nahrung von Gott verliehen wirdt/ für ein grössere Wohlthat zu schätzen/  
 sendt auch ihme dessentwegen grössere Lieb und Danck schuldig/ als wann  
 uns von einem Engel hundert tausent ganze Welt verehrt wurden/ dieweil  
 ein jede Gutthat Gottes/ aus unendlicher Lieb herkompt/ die Lieb des Engels  
 aber wurde nur ein endliche Lieb/ und daher seine hundert tausent verehrte  
 Nicht geringer seyn/ als der tropffen Wasser und bißten Brodt/ so wir von der  
 lieblichen Hand Gottes empfangen; und ob zwar in disen Schanckungen  
 ein großer Unterscheid/ so ist doch gleichwol/ auch etwelche Gleichheit under  
 ihnen/ wie dann auch ebenmäßig under den Engeln und uns/ dieweil sie so  
 vil Creaturen seyndt/ als wir; aber zwischen Gott und uns befindet sich kei-  
 nes Weas einige Gleichheit/ sonderen durchgehent allerdings unendliche  
 Unähnlichkeit. Wann derohalben ein so schlechtes Ding/ als ein tropffen  
 Wasser oder bißten Brodt/ umb Willen/ er uns von der Hand Gottes dar-  
 gebracht wirdt/ ein so große Gutthat ist/ und wir ihme darentwegen so hoch  
 verpflichtet seyndt/ was würde es dann umb die Erschaffung/ Erhaltung/  
 und andere hohe Gaben der Natur für ein Meinung haben? Wie hoch  
 aber würde die Menschwerdung Christi/ die Erlösung/ das Hochheiligste  
 Sacrament des Altars/ und durchgehent alle andere Gaben und Gna-  
 den/ die uns hie in dem Gnadenstandt/ und dort in der ewigen Glori-  
 e

IV.  
 Die Liebe aus  
 der sie Gott  
 gibt/ ist un-  
 endlich.  
 1. Th. 1. de benef.  
 cap. 6.

ern.  
 / mir  
 Gutthat  
 gung/  
 erlicher  
 m/ von  
 er aber  
 von ein  
 Praefat  
 roffe Em  
 von Ein  
 r molm  
 köstlich  
 Hochhe  
 unter un  
 heit un  
 aber em  
 hr groß  
 s verze  
 sie em  
 liche We  
 chwol un  
 werd h  
 r dem  
 eignen  
 / wann  
 ch der  
 mrede  
 r als an  
 hen sum  
 groß/ als  
 des Alt  
 und Alt  
 nische  
 ze Hoffn



mitgetheilte werden / zuschätzen / und wie hoch werden wir zu allem verpflichtet seyn?

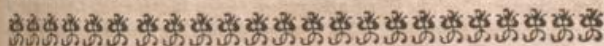
Auß welcher unendlicher Liebe nicht allein alle Gütthaten herfür sonder es erfolge auch daraus / daß uns Gott der HErr sein Gütthaten so gutem freygebigem lieblichem Hergê ertheilet / daß er sich weder von Verdienst darzu lasse anreizen / noch von unserem Anreiz / Bosheit und danckbarkeit darvon abhalten / sonder wirdt einig und allein von der neigung seiner alleredllichsten / freygäbigsten Natur darzu bewegt. Er gibt uns solche mit einem von allem eignem Nutzen abgetünderten Gemüth und sucht nichts anders / als daß er durch unsere danckbarliche Erkenntnis möge Ursach haben und bewegt werden / uns noch mehr und größer zu weihen. Die geistliche Braut vergleicht die Gütthaten ihres Bräutigams Christi mit der Milch / und sagt: Memores uberum tuorum: [Wirdt den ingedenck seyn der Milch deiner Brüsten] es sollen deine Gütthaten uns nimmermehr in Vergessenheit kommen. Sie gibt den Gütthaten Christi / den Namen der Brust / erlich anzudeuten den Ueberfluß der Gütthaten / in Bedencken / daß die saugende Brust nimmermehr austrückten den Quell verlihren / dieweil sie von der Natur allzeit umb so viel werden angefüllt / umb wie vill sie sich haben ergossen / und ausgegeben / zum andern / daß sie aus lautter Liebe herkommen / dieweil die Brust nächst bey dem Herzen stehn / von dem sie ihr Wärme und Fruchtbarkeit empfahen. Dises aber wirdt noch besser erklärt / wann man bedencken will / daß die Hebräische Wörlein ein doppelten Verstand habe / und von etliche dieselbe verdolmetscht wirdt / memores amorum tuorum, und heist / wir werden deiner Lieb eingedenck seyn / welches ein Nahme ist / so den Gütthaten eigentlich zuschreibet / dieweil sie in der unendlichen Liebe seines Colten ihren Ursprung nehmen / und er uns solche / als seinen Kindern aus väterlicher zärtlicher Liebe mittheilet. Und wirdt zum Ueberfluß darzu noch weiters zuverstehen gegeben / daß seine Gütthaten lautter solche Gütthaten seyen / welche er durch sein Blut erworben / in Erwegung / daß die Milch nichts anders ist / als ein aufsonderbare Weiß auß bester / außgemessener weißer Geblüht.

Über die bishero angeregte unterschiedliche Unentlichketten / durch alle Gütthaten Christi unendlicher Weis erhebt und groß gemachte werden noch ferners zu bedencken / daß der mehrer Theil derselben so noch weiter daß wir deren keines Wegs entzachen können / als da ist die Sonne / Feuer / der Lufft / das Wasser / die Erden / die Nahrung / Kleider / Sein Gnad und Beystand / guts zu würcken / das böse zu meiden / das

Cant. 1. 3.  
Ghislerius, ibi.

fürchten zu überwinden / und mit einem Wort / die ewige Seligkeit zu erlangen. Solches bezeugt Petrus / der Fürst der Apostlen: Non est in aliquo alio salus; nec enim aliud nomen est sub caelo datum hominibus, in quo oportet nos salvos fieri. Ausser Christo dem HERN / ist under der Sonnen kein andere Hülf die Seligkeit zu erlangen. Dese Nothwendigkeit recht zu verstehen / wollen wir uns einbilden / wir seyen aller diser Gutthaten beraubt / es seye die liebe Sonne aus dem Himmel heraus gerissen / der Luft seye verschwunden / es seyen alle Wässer ausgezucknet / alles Feuer erloschen / wir haben weder Händ noch Füß / weder Ohren noch Augen / weder Zungen noch Munde / behüt Gott / was würde diß für ein Jammer und Elend seyn ?

Act. 4. 11.



### Ein Einiger Absatz.

Was die Gutthaten Christi für grosse Krafft und Wirkung haben solten / unser Gemüt zu bewegen.

Wunderbarliche Krafft und Wirkung der Gutthaten.

Die Gutthaten insgemein haben von Natur ein sehr grosse Krafft und unglaublichen Gewalt / dem Menschen das Herz und Gemüt abzuzugewinnen. Kan ich einem guts thun / so habe ich Strick / Band und Ketten genug / ihn zu fesseln und zu binden. Jener ist gar recht daran gewesen / der gesagt hat / durch Gutthaten konden nicht allein hohe Verfohnen / sondern auch gemeine schlechte Leute Miracel thun. Ista est lex Adam; sagte David / durch die Gutthaten wurde jederman gefangen / die Gutthaten seyn der Schlüssel der alles auffperrt / so starck es auch immer verschlossen und verriegelt ist. es ist kein menschliches Herz so wild und unärtig / das sich nicht lassen überwinden und zahm machen / wann es mit disen Waffen bestritten wirdt. Durch dises Mittel hat Jacob seinen wilden erzürnten Bruder Esau zum Lamm gemacht / und sein verbittertes Gemüt in hönigsüße Lieb und Gütwilligkeit verändert. Placabo illum muneribus. Salomon

1. Reg. 7. 19.

Genes. 32. 20.  
Proverb. 25. 21.

gibt disen Rath: Si esurierit inimicus tuus, ciba illum. Si sitierit, da ei aquam bibere; prunas enim congregabis super caput ejus. [Ist dein Feind hungrig / gib ihm zu essen; ist er durstig gib ihm zu trincken / dann solcher Gestalt wirstu ihm ein Hauffen glühender Kohlen auf das Haupt legen.] die werden sein Härtigkeit erweichen / das erkaltete / gefrorene Herz Sancti. I. Theil. U gerschmel-

erschmelzen / den ärgsten Feindt zum besten Freunde machen. *Janis* /  
 erwigte das lateinische Wort Congregabis, und sagt / die Gutschatten /  
 gleich gar wenig an der Zahl seynde / machen sie doch einen so grossen  
 glühender Kohlen / daß er bis über das Haupte gehe / dasselbe alle  
 umgebe / und dermassen erhitzige / daß es in helle Flammen ausschlage.  
 Es werden auch die unvernünfftige Thier von den Gutschatten  
 sen getroffen / daß ob sie zwar der Vernünfft beraubt / nichts desto  
 solche empfinden / verstehen und erkennen. Es finden sich Löwen /  
 thier / Dracken / und ander dergleichen ungeheure / grausame Thier  
 sich durch die Gutschatten lassen zahm machen / erweisen sich gegen ih  
 ihäter sehr dankbar / tragen grosse Liebe zu ihme / lassen sich zu sein  
 sten auf verwunderliche Weisß gebrauchen / setzen auch für ihne / w  
 nöthen Leib und Leben auf. Als einmahls der Abt Gerasimus am  
 des Jordans spazierete / kame ein Löwe gegen ihm daher / hebe den em  
 in die höhe / und liesse ein klägliches Gebrüll hören. Der fromme  
 stunde still / zusehen / was daraus werden wolte. Der Löwe kam  
 regte ihme den verschwellenen und ganz äyterigen Dagen / darum  
 Dorn steckte / dar / gebe ihme mit kläglichem Lieblosen / und zu schme  
 vil zu verstehen / als seye er da und bitte ihne ganz demütig / er wolle  
 ner erbarmen / den Dorn heraus ziehen / und den Fuß heulen. Der  
 Abt / setzte sich nider / nimbt den Dagen mit behursamen milden Stimpf  
 Schoß / eröffnet das Geschwär / zieht den Dorn aus / trucht das  
 aus / säubert die Wunden / und verbindet den Fuß mit allem Fleiß /  
 der Löw sich so dankbar erweisen / daß er sich von seinem lieben Arz  
 mehr hat scheiden können / deme er allenthalben / als ein geremter  
 auf dem Fuß nachgeretren / zu allerhandt Diensten / mit unerhörte  
 digster Treu / und so aufrechter Lieb / daß / da der heylige Abt mit  
 gangt / er darob ein ungläubliches leyden / Traurē empfange / erfülle  
 un Nacht mit unaufhörliche erbärmlichem Brüllen / wolte sich auf kein  
 noch Weg stillen lassen / tribe es auch so lang / bis daß er zu seines  
 nen Vatters Grab geführt worden / alda sich sein leyden dermassen  
 daß er es nicht länger zu ertragen vermöchte / sonder hat ihm das Her  
 stossen / ist also dieses so berühmten Opffer der Liebe und Treu dah  
 und verreckt. Fast dergleichen hat sich mit einem andern Löwen  
 deme allweissen Androodus gleichfals einen Dorn aus dem Fuß  
 er ihne mit grossen Lieblosen in seine Höhle zur Herberg aufgenommen  
 3. ganzer Jahr / als seinen werthisten liebsten Gast / mit dem besten  
 den er bekommen möchete / ernährte. Er hat es aber bey diesem nicht

Auch bey den wilden Thieren.

Exempel. Mosens in Prato Spirituali. 6. 1. 27.

A. Cellius. lib. 5. c. 14.

lassen/ sonder sein Trew und Liebe in zugestoffener Gelegenheit mit Verwundung der ganzen Welt sehen lassen. Dann als es sich zugetragen / daß Er und sein lieber Androdus, zwar zu unterschiedlichen Zeiten und Orten/ beide gefangen/ zu Rom eingebracht/ und Androdus verdambt worden/ daß er auf öffentlichem Schauplat vor dem Römischen Volk mit einem Löwen kämpfen solte/ hat es sich begeben / daß eben dieser Löw wider ihn auf den Plan heraus gelassen worden. Er erkandte aber alsobald / daß dieser sein Gegenparthey Androdus, sein Gutheräter und liebreicher Arzte seye / lieffe derohalben allen Zorn/ mit deme er sich zum Streit gerüst hatte / uhrplötzlich fallen/ singe an vor Freuden aufzuspringen / schliche allgemach mit Sanfftmuth zu Androdo hinzu / schmetzelte umb ihn herum / legt sich zu seinen Füßen/ lecht ihm die Hand / und erzeigt aufs beste als er könnte mit verwunderlichen Gebeyren des Leibs solche Zeichen der Liebe / daß das Volk bewegt worden/ beyden das Leben und die Freyheit zu schencken; hat sich auch der Löw von Androdo nicht mehr abtreiben lassen/ und ware ein sonderbahrer Luß zu sehen/ sie beyde / als das beste/ vertrautste Paar Brüder durch die Stadt daher gehen/ und lieffe sich der fromme Löwe an einem Seyden Fädelein / als ein treuerpflichtiger leibeigener Sclav von dem Androdo führen wohin er wolte. Es hatte der heylige Macharius Alexandrinus zwey junge Hyenen, so blinde auf die Welt kommen / durch ein Miracul sehen gemacht/ dessenwegen wolte sich ihr Mutter / die alte Hyenen, gegen dem heyligen Mann dankbar einstellen/ trachte und suchte demnach mit allem Fleiß etwas/ so sie ihm verehren möchte zu wegen zubringen / kame also des andern Tages/ mit ein Schaffell daher / und legte es ihrem Gutheräter zu den Füßen.

Apx des Olaus Sohn/ machte ein sibem Ehlen langen ungeheuren Drachen so jam und mildt / daß er ihm als wie ein getreues Hundlein allenthalben auf dem Fuß nach folgte. Nicht weniger brachte es die heylige Goliadachs, ein fürnemme Frau in Persia, mit einem andern Drachen so weit / daß sie ihn für ein Hauptküssen gebrauchte / und wann sie ruhen wolte / ihr Haupt auf ihn legte. Als ein Schnitter Wasser zuholen zu einem Brunnen gieng / traffe er einen Adler an / welcher mit einer grossen Schlange frunt. es hatte ihn aber die Schlange dermassen umbwunden und gefesselt / daß er weder Flügel noch Klauen mehr rühren / und zur Gegenwehr gebrauchen könnte / ware also nunmehr an dem / daß er das Leben lassen müste. Der Schnitter erbarmte sich des Adlers / und erarte mit grosser Kühnheit eynends hinau / verfestete mit der Sichel der Schlange einen so gewaltigen Streich / daß sie Wuren in zwey gehauen todt lag / gieng darauf hin zum Brunnen / schöpffe

Pallad. in La-  
fiac. cap. 20,  
Philostr. in her.  
in Ajace lo-  
crena.

Menolog.  
13. Julij.

schöpfte Wasser / und brachte es seinen Mitgespanen zurrücken. Sie  
mit grosser Begierde den Hülen Trunck herum gehn / und da sie man  
eruncken / ergriffe auch der gemelte Schnitter die Läg / willens ein  
fatten Trunck zuthun: und da er gleich jezt das Geschir wolte an den  
sehen / sihe da kombt der Adler ehendts daher geflogen / kost mit einem  
stümmen Flug herab auf die Wasser Läg / und kehret sie under ihn  
Diss verros den Schnitter hefftig / und beflagte sich über des Adlers  
Unrew / als der ihme einen schlechten Trunck Wasser nicht vergundt  
ihn doch aller erst von dem gewissen Todt ereret hätte. Es stunde aber  
lang an / da siehden die Schnitter des unverschenen Todts alle nach ein  
dahin. da verstunde er allererst / was der Adler darmit gemeint / und  
ihme zur Danckbarkeit / das von der Schlangen vergifft Wasser aus  
Mundt / und aus den Händen geschlagen / damit er nicht auch / gleich  
anderen / das Gift zu seinem gewissen Verderben hinein runcke.

Was wollen wir aber von den Hunden sagen / welche nicht / als  
andere Thier von Natur zur Danckbarkeit und Vergeltung der emp  
nen Gutsaten geneigt seyn? wie seyn sie disfalls so verwundtsch  
geben sie dem Menschen nicht für ein herliche Lehr? was thun sie ihme  
nicht zu Lieb? wie freundlich folgen sie ihm nach / mit was Dapfferkeit  
sie ihne beschützen? und wann sie ihn etwan verlohren / wie lauffen sie  
und durchsuchen sie alle Winkel? was haben sie nicht für ein Heulen  
Wimbosen / bis sie ihn wider finden? und wann sie ihn wider angucken  
was ist nicht für ein Freudt / was für ein Aufspringen / Schmeicheln  
Liebkossen? Es erzählet der heylige Ambrosius von einem Hunde  
sein Herz bey nächstlicher weil von seinen Feunden war ausgeritten / hat  
ganze Nacht bey dem Totencörper mit jämmerlichem Heulen zugew  
Als des Morgens jederman zugeloffen / ist der Thäter / damit man  
Argwohn auf ihn haben sollte / auch darzu kommen / es hat ihn aber der  
alsobaldt erkandt / laß derohalben vom Heulen ab / fangt unverf  
zorniges Gebell an / pleckt die Zähn / fallt den Thäter grimmiglich  
beiß / und reißt / zähret und zant mit ihme herum / als wolte er  
Stucken zerreißen. Den Umbstehenden kombt die Sach verwan  
und verdächtig vor / umringen den Thäter / stellen ihn zu Red / er  
bleich / fangt an zuzittern / und bleibt auf keiner beständigen Red / und  
ihm mit fragen hefftiger zuschre / mußte er endlich die Mordthat bek  
die gebührende Straff ausstehen. Nicht weniger ist sich zu ver  
über den Hunde / welche ein Leibetgner des Titi Sabini gehabt / diser  
die Gefängnuß geworffen worden / hat man den Hunde du roh sein  
k

Lib. 9. hexam.

\* 4

Plin. lib. 8.  
cap. 40.

Kinden abreiben/ sonder müße geschehn lassen / daß er mit seinem Herrn in die Gefängniß gieng / bey deme er sich beständig aufgehalten. Da man ihn aber zum Tode hinaus führte / ist er ihme bis auf die Dichtstatt mit ihm merwährendem erbärmlichem Heulen nach gefolgt. da nun der arme Mensch hingericht / wirffe sich der Hunde mit unsäglichem Leyde zum todten Körper wider / sangt noch jämmerlicher an zu häulen: man mahnet ihn mit guten Worten ab zuschweigen / man tröwet ihn / aber alles umsonst: leglich wirffe man ihm Brodt für/ er fast es zwar ins Maul / tragt es aber dem todten Körper zu / halt ihm zum Munde / und wil ihm mit gewalt hinein schieben. leglich da der todten Körper in die Zäher geworffen wurde/ springt der Hunde auch hinein/ fast den Körper mit den Zähnen/ bemühet sich auf alle Weis und Weg denselben vor dem Ubergang zuerhalten / und ans Gestat zubringen/ biß daß sie endlich beyde von dem Fluß hinweg gerissen / und ineinander verwickelt zu grunde gangen. Behüt Gott / was ist das nicht für ein verwunderliche Lieb und Treu? warum aber das? von wegen eines schwarze/ harten/ und verschimleten bißen Brodts.

Haben nun die Gutheraten nicht allein bey den Menschen / sondern auch bey den unvernünftigen / ja den allergrausamsten Thieren/ als Löwen/ Drachen und Schlangen/ ein so grossen Gewalt / was für unaussprechlichen Gewalt sollen dann nicht haben die Gutheraten Christi über das menschliche Herz/ solches zu seiner Liebe zu bewegen / ja wider alle Widersegligkeit zu bewegen! Befest du sehest in eusserster höchster Armuth / und es schencke dir einer aus pur laurerer Freugebigkeit ohne alle deine entgelt/ hundert Ducaten: oder du sehest in eusserster Gefahr/ Hunger und Durst zu sterben/ und er gebe dir zu essen und zu trincken: oder du sehest in ein tieffe Gruben gefallen / so wolt Krotzen/ Schlangen und Anzieffer/ und er ziehe dich heraus/ und stels dich in freye Sicherheit: oder du sehest blind / und er mache dich sehent: oder du härest nur ein Finger aus der Hande verlohren / und er gebe ihn dir wider/ ist gar nicht zu zweiffen/ du würdest so unartig nicht seyn / daß du nicht selbst bewegt werden/ ein solchen Gutherater von Herzen lieb gewinnen. Ist dem also/ wie kombt es dann / wie kan es möglich seyn / daß du Christum den Herren/ von dem du die Nahrung/ Freyheit/ nicht allein ein Finger/ sonder den ganzen Leib und Seel/ die Gesundheit / das Leben / sambr allem dem/ daß du hast und ermaagst / empfangen hast / nicht lieben sollest? was mag doch immer die Ursach seyn / daß du bey solcher Menge der Gutheraten / so unemphindlich bist? Wann dir einer nur den tausentsten Theil der Gutheraten erweise/ welche dir von Christo gegeben werden / könestu dich gewislich nicht enthalten / daß du ihne nicht von Herzen lieben soltest; es wurde dein größte

Was sollt daß die von Gott dem Herrn / uns ertheilte Gutheraten/ bey uns für Krafft und Würckung haben.

Freud seyn/ an ihm zu gedencken/ von ihm zu reden/ ihne zu sehen/ und  
 bey ihm aufzuhalten. Warumb bistu dann gegen Christo/ von dem du  
 du so vil und grosse Gutheraten empfangen/ wie Straal und Eysen? was  
 gehen dir die Gutheraten des Sohns Gottes weniger zu Herzen/ als  
 Menschen? was ist dann in ihnen für ein Unvollkommenheit und unma-  
 ßliche Beschaffenheit zu finden/ daß sie nicht eben so wol/ als die meisten  
 Gutheraten dir das Herz sollen abgewinnen? Lieber sage an/ was mag  
 ' wol die Ursach seyn/ einer so verwunderlicher fremdden Sach? vil-  
 licher/ weil sie dir von einer unendlich würdigen Person/ und darzu  
 endlicher liebe mitgetheilt werden? villeicht/ weil sie an Werth un-  
 endlich sürreistlicher/ an der Zahl grösser/ und dir vil nothwendiger seyn  
 jene! du siehest ja wohl/ daß aus allen diesen Ursachen das Widerspß er-  
 und dich zu höchster liebe mit ganzem Gewalt bezwingen solten? und das  
 von wegen etlicher weniger so schlechter Gutheraten/ die kaum des Wert  
 einer Gutherat würdig seyndt/ welche dir der Mensch ein ellendes Er-  
 lein erweist/ (ja eigentlich darvon zureden/ es kommen auch eben selb-  
 thaten nicht von dem Menschen her/ sonder von Christo dem Herrn/ we-  
 sich des Menschen seiner Creatur/ als es einen und erworffen/ Knecht zu  
 struments gebraucht/ dir guts zuthü wird dir das Herz dermaßen abgen-  
 zur liebe/ zur Danckbarkeit/ zu aller Dienstweisung bewege/ und der  
 gefunden wurde/ der sich gegen seinem Gutherater anders verhielte/ was  
 von dir als ein undanckbarer/unartiger Mensch gescholten werden? was  
 würdig/ daß man ihme einige Gutherat/ Dienst/ und Gefallen gem-  
 und dennoch sollen die Gutheraten Christi/ so mannigfaltig/ groß/ sünd-  
 und nothwendig sie immer seyn/ bey dir so vil nicht vermögen/ hoch-  
 mäßig gegen Christo deinem höchsten Gutherater zu verhalten? Ich laß  
 eigen Gewissen hierinnen urtheilen/ ob dis nicht die höchste Unbilligkeit  
 du nicht würdig sehest/ daß man dich der erschrocklichsten/ abscheulichsten  
 danckbarkeit beschuldige?

Job. 1. 27.

Stelle dir die heimische Thier vor Augen: Nimirum inter-  
 jumenta, & docebunt te. Gehe hin/ frag das unvernünftige Thier  
 und höre was sie dir von der danckbarlichen Erkandtnis für ein her-  
 geben werden. lieber sag an/ was gedenckst du/ wann du deinen Hund  
 siehest? du gibst ihm ein bißchen Brodt/ wirffst ihme ein abgeschündenes  
 laßt ihn ein Schüssel ausschlecken/ und das Spiel Wasser rünnen/ was  
 der Hunde? was erzeiget er dir nicht für liebe und Erwe/ wie schme-  
 sich nicht zu/ wie hupfft und springt er nicht/ wie folget er dir nicht  
 ben auf dem Zus nach/ wie ist er so wachbar/ wie aufmerksam/ wie

habe und fertig auf jeden Wund und Zusprachen/ sich zu allerhandt Kurzweil/ ernstlichem Dienst/ auch so gar mit Darsetzung seines Lebens zu deiner Beschüzung gebrauchen zulassen. Dir aber gibt Christus dein Hertz/ nicht einen harten/schwarzen Bissen Brode/ nicht ein abgenagtes Wein/ nicht ein thüen Teuffel Wasser/ sonder einen zugerichteten Tisck/ so vil Gattung des besten Getrügls/ Fisch/ fruchten und Getrancks/ so grossen Vorrath und Werck anderer Underhaltungs Mittel: aber mit dem ist es noch nicht genug: er gibt dir über das sein heylige Gnad/ ein herrliche/ sirtreffliche Portion seines göttlichen Wesens/ er gibt dir sein Leib und Blut/ die unendliche Reichumb/ Werth und Verdienst seines ganzen Lebens/ leyden und Sterbens: und du bleibst ein unbewäglcher Stock/ ein unempfindlicher Stein/ ein harter Staal/ ein gefroener Eiskloy.

*Quis non erubescat gratiam bene de se merentibus non referre,* sagt der heylige Ambrosius/ da er der Dankbarkeit des Hundts zurecht wirdt/ *cum videat etiam bellias refrigerare in ingratis: scilicet impertita alimonie servat memoriam, tu non servas laboris accepta.* [Wer solt nicht schamroth werden/ sich ins Hertz hinein schämen/ daß bey ihm die Guthaten Christi so gar nicht erkännet werden/

da hingegen das unvernünfftige Viech die Guthaten so erewlich erkännet/ und lieber will Tott/ als undankbar seyn? das arme Viech hat so gute Bescheidung nicht/ als du/ der Hund kan des harren bissen Brots/ des abgenagten Weins/ des Spiel Wassers und Suppenschiffel nicht vergessen/ und du/ der sonst an andere Ding so lang gedenckest bist der Guthaten Christi so schändlich vergesse/ als wänes ein schlechtes un angedencktes unwürdiges Ding wäre/ daß er dich aus der grausamen Tyranney und leybiger Dienste hant der Teuffels erlöset/ und durch sein bittern leyden und Sterben das ewige Heil erworben. psal der grossen Schand.

Dieweil dan nichts billichers/ als Christum den höchsten Guthäter von ganzen Hertzem zulleben/ ey so liebe ihn dan hinfüran von Hertzem/ bringe widerumb herein/ was du bishero so lieberlich versaumet/ laß dir die höchste Schuldigkeit zu Hertzem gehn/ und gibe ja nicht zu/ das du hierin von dem unvernünfftigen Viech/ von den Hunden/ ja grausamen Löwen und Dracken überwunden werdest. gedende daß du ein solches Werk und Geschöpff Christi sehest/ welches aus lautter Guthaten der Natur/ der Gnad/ und Ehre zusammen aestigt. Er ist von dem du den Leib empfangen/ er hat die Seel erschaffen und dir eingegossen; er ist der dich mit Reichumb gesegnet; sein ist die Sonne/ welche dich bescheinet/ sein ist die Erden/ die dich trägt/ sein das Wasser/ so dich wascht/ sein das Feuer/ so dich erwärmet/ sein die Speis/ so du nisset/ sein die Kleidung/ so dich bedeket

und



und zieret / sein das Haus / so du bewohnest / sein sein alle Creaturen  
 auf den Dienst waren. Ist ihm nicht also / kanst du es laugnen? Bist  
 Christ / und kein Heydt; bist du ein catholischer Christ / und kein verbor-  
 rener Keger / bist du nicht ein gemeiner Ley / sonder zum geistlichen Stande  
 deinem ewigen Heyl auf sonderbare Weis abzuwaren; bist du aus  
 grausamen wilden Weh der Wele an den sicheren Port des geist-  
 lichen Standes gesetzt / Er ist derjenige / von dessen sonderbaren Gnaden  
 er alles herkombr; bist du vilen Gefahren entrunnen / hast du vil Schmal-  
 suchungen überwunden / hast du schmahlen einen guten Gedanden  
 ein gotsseelige Anmutung empfunden / etwas Guts und gotsseeliges  
 ein gutes tugensames Werck geübt / ist solches alles seiner freygebigen  
 zuzuschreiben. Derenwegen hat er die menschliche ellende Namen  
 nommen / derenwegen hat er sein ganzes Leben in immerwährenden  
 Arbeit / und armseeligkeit zugebracht / derenwegen hat er sich in ein-  
 gen Abgrund der Schmerzen / Pein / Marter / Unbild / Spott  
 Hohn Versenck / und am Creiz den aller schmachlichsten Tode außgelie-  
 det / dir gibst er täglich im heyligen Sacrament des Altars seinen Leib und  
 sein Menschheit und Gottheit / sich ganz und gar; über das ihuet er  
 unendliche ewige Güter der himmlischen Glori zuberaiten. So sagst  
 an / lieber sag an / ist dann dis alles noch nit genug dir das Herz zu  
 gewinnen / und ein Füncklein der danckbarlichen Liebe bey dir zu erhalten  
 wer wolte sich doch immer der Liebe gegen deme enthalten können / wer  
 alles hat / was er hat? bist du dann durch ein so augenscheinliche  
 greiffliche Wahrheit überwunden / und erkennest dein unempöhrliche  
 Schuldigkeit / so saume dich nicht länger / fange noch disen Augenblick  
 laß die Liebe in dir entbrinnen / gab das Herz gefangen / damit in  
 schne / wie wahr es seye / was die Braut in den hohen Liedere auß eigen-  
 fahrnuß so hoch bezeugt / daß seine Gutheren seyen / Lampades ignis  
 marum / oder wie ein andere Dolmetschung sagt / Sagitta ignis / ein  
 feurflammende Ampel und Pfeil / dem Verstande zuerleuchten / den  
 len anzustammen / und das Herz zu durchdringen / damit dir die  
 zuerkennen deinen liebreichen Gutheren / eröffnet / die Häre deines Her-  
 zerbrochen / und das Gemüth in Liebe endhundet werden / auß  
 erwan die unvernünfftige Thier / welche dir jegundt ein Exempel der  
 barkeit seyn / einmahl zu Ankläger und Richter deiner Undanck-  
 werden.

Cant. 8. 6. juxta  
 Septuagint.

### Das VIII. Capitel.

Die Vierte Ursach und Antrib. zur Liebe Christi ist / die weil  
er Mensch worden / damit er von dem Menschen  
möchte geliebt werden.

**W**ider andern Haupt-Ursachen / welche den Sohn Gottes bewegt  
haben / die menschliche Natur anzunehmen / ist nicht der gering-  
sten eine / den Menschen zu seiner Liebe zu verpflichten und zube-  
wahren / auch ihme alle Mittel zubenennen / sich länger zu weigern / oder zu  
entzweylichen. Dese Glaubens-Geheimniß zu erklären /

ist zu wissen / daß Gott jederzeit ein großes Verlangen getragen / nach  
des Menschen Herz und seiner Liebe / auch solches über alles zu haben begehrt:  
Proverb. 23. 26. Hugo Cardinal. Dionys. & apud Salazar.  
Was er für Mittel ange-  
wehet / solches zu erwerben.  
Wenn des weisen Manns / gib mir dein Herz. dieses Wohlgefallen und Er-  
götzigkeit von ihm zu erlangen / hat er allerhandt Mittel erfunden und an  
die Handt genommen. Und erstlich / weil er wuste / daß die Gutthaten hierzu  
ein verwunderliche Krafft hätten / hat er den Menschen mit unzählbaren /  
großen Gutthaten / mehr als kein andere Creatur überhäufft / indem er alle  
Sitten und Sarrungen der Wesenheiten in ihm versamblet / als die einfache /  
die lobhafte / die empfindliche / und vernünftige Wesenheit / welche er andern  
Creaturen / als den Elementen / dem Gewächs / dem Thier / und den Engeln  
nur nachweis mitgetheilt: ist also der Mensch zu dem allersüßerefflichsten /  
fähigsten Gefäß worden / in welches Er sein ganze Freygebigkeit und Liebe  
wollig ausgegossen / damit er ihne umb so vil mehr als andere Creaturen zu  
seiner Segenliebe und danckbarlicher Erkandniß verpflichtete. Zum  
andern / die weil die Gleichheit / wie solches die Weltweisen lehren / und es  
die Erfahrung mit sich bringt / ein sehr großer / kräftiger / und gleichsamb  
unzählbarlicher Antrib der Liebe ist / hat er dessentwegen dem Menschen sein  
Bildniß eingedruckt / und ihne gleich gemacht: Creavit Deus hominem  
ad imaginem suam; welches von dem Menschen allein / und sonst keiner  
andern Creatur gesagt wirdt. Dabey ist über das wohl zu merken; daß

Gott hat je-  
derzeit nach  
dem menschl-  
chen Herzen  
großes Ver-  
langen getra-  
gen / um solches  
zu habē begert.

Proverb. 23. 26.  
Hugo Cardinal.  
Dionys. & apud  
Salazar.

Was er für  
Mittel ange-  
wehet / solches  
zu erwerben.

Genes. 1. 27.

Sanc. Jure. I. Theil.

X

Gott

Gott der Herr den Menschen nicht durch jemandt andern / als  
Contrafey durch den Mahler / ihme hat lassen gleich machen; sondern  
hat Handt angelegt / und das Ebenbildt verfertigt / welches dem  
ein starcker Anreiz zur Liebe seyn soll. Wann die Bildnuß eines  
fähig wäre jemandt zu lieben / welchen würde sie billicher lieben / als den  
selbst; solte aber der König die Bildnuß mit eigener Hand und ange-  
gemacht haben / würde die Bildnuß nicht hierdurch verpflichtet  
noch heftiger zu lieben? Wann aber das Bildt reden könnte / und  
angereizt werden / jemandt andert zur Schmach und Nachtheil des  
zu lieben / was meinstu / das es sagen würde? würde es nicht mit  
Unwillen in diese und dergleichen Worte heraus brechen? Ach das  
von mir / daß ich jemandt andern lieben solte / als den König / mei-  
liebste Original, dessen Ebenbildt zu seyn ich gewürdiget / und von  
ner eigen Handt gemacht worden: zudem weil Er der König selbst  
ist ja im ganzen Reich niemandt zu finden / der mehr liebens werth / als  
Er. Zum Tritten / hat Gott dem Menschen ein solches Herz  
welches zur Liebe so sehr geneigt / daß es eben so wenig ohne Lieb  
als ohne immerwährendes Schlagen und bewegen. Zudem hat er  
austrücklich gebotten / daß er Ihn lieben solte / ihne seinen Schöpfer  
löser / und höchsten Herren. Damit aber das liebevolle Gebot be-  
stiger wäre / hat er dem Menschen / wann ers halten würde / zum Lohn  
himmlische Güter versprochen / hingegen aber / da ers ubertretet  
die ewige Verdammnuß / als das Ubel aller Ubeln angerowet. Was  
noch mehr dergleichen seyn mag / welches er erdacht dem Menschen  
Herz und Liebe abzugewinnen.

Nachdem er aber gesehen / daß dieses alles umsonst / und er  
überhäufften Sündhaten / deren Krafft und Gewalt sonst so groß  
anderes erhalten / als das der Mensch sein Liebe und Herz an andern  
gehengt / ihne aber hindan gesetzt / und einiger Liebe nicht gewürdiget  
er doch nicht ab / auf alle Weis und Weg / und solte es was nicht  
ihme ein Fincklein der Liebe abzurringen; ergriffe derohalben das  
kräftigste Mittel / welches sein unendliche Weisheit konnte erfinden /  
Allmacht ins Werk setzen: ist also vom Himmel herab gestigen / und  
menschliche Natur an sich genommen. Maximè Christus advenit  
heylige Augustinus, ut cognosceret homo quantum eum diligat. De  
ideo cognosceret, ut in ejus amorem, à quo prior dilectus est,  
sceret. Die fürnehmste Ursach / welche den Sohn Gottes bewegt / auf  
den herab zu steigen / und Mensch zu werden / war diese / damit der

Cap. 4. de Ca-  
mchi. rudibus.

Under allen ist  
das fürnehmste  
sein Mensch-  
werdung.

erkennt / wie hoch er ihn geliebt / und durch diese Erkandnuß zu der Gegense-  
 liebe dessen solte gezwungen werden / von dem er zuvor geliebet worden.  
 Dieweil aber GOTT der HERR / ein pur lauterer unsichtbarer Geist /  
 welcher von den eufferlichen Sinnen nicht kan erkennen werden / brachte es  
 ihm große Verbinderuñ ihne zu lieben. dann ob gleichwohl der Mensch  
 eintheils / von wegen vieler / vernünftiger / hochwichtiger Ursachen verpflicht  
 gewesen / ihne zu lieben / kame es ihm doch andern Theils sehr schwär an solches  
 zu thun / dieweil der menschliche Verstande in diesem Leben nichts verstehen /  
 oder erkennen kan / als was ihm durch die eufferliche sunff Sinnlichkeiten  
 fürgehalten wirdt / noch der Willen etwas lieben / als was ihm durch den  
 Verstande fürgetragen wirdt. Damit dann dieser Beschwärmus und Ver-  
 hinderung abgeholfen / und die görtliche Lieb desto leichter gemacht wurde /  
 hat er einen solchen Standt und Wesen angenommen / die mit Augen könne  
 gesehen / mit Ohren gehört / mit Händen begriffen / und von dem mensch-  
 lichen Herzen feiner natürlichen Beschaffenheit gemäß / empfindlicher Weis  
 geliebet werden.

Es hat sich bey wärender / Tyrannischer Verfolgung der ersten Christen  
 oft zugetragen / daß die wilde Thier / so die heyligen Martyrer zerreißen sol-  
 ten / ab der menschlichen Gestalt dermassen erschrocken / daß sie das Herz nicht  
 gehabt / sie anzufallen. Damit dann ihnen die Forche benommen wurde /  
 hat man die Martyrer mit wilden Thier-haut bekleidet. weil sie nun durch  
 diese Verstellung betrogen waren / und vermeinen mit ihres gleichen / grausam-  
 man / wilden Thieren zu thun zu haben / seynde sie mit großem Grimm in sie  
 gestallen / und zu stücken zerrissen. Also auch / dieweil der Mensch sich mit  
 GOTT dem HERRN / als einem unsichtbarem Geist mit Liebe nicht verbinden  
 kan / in Bedencken / er von Natur fast nichts anders lieben kan / als  
 was durch die eufferliche Sinnlichkeiten empfindlich ist / und ein körperliches  
 Wesen hat / so hat sich Gott mit dem menschlichen Leib angethan / welcher  
 ihm ein Anreizung zur Liebe seyn solte / hat also durch dieses Mittel / auch  
 die Entschuldigung / welche under allen andern die größte seyn / und nicht  
 gar unbilllich köndte vorgewendet werden / aus dem Weg geraumt.

Damit aber dieser görtliche Fund / und vortreffliche Liebesreizung /  
 desto mehrer Krafft und Stärke hätte / ist er nicht auff nächste beste Weis  
 sichtbarlich worden / sonder hat die wahrhaftige menschliche Gestalt und Na-  
 tur angenommen / Verbum caro factum est , & habitavit in nobis. [ dann  
 das Wort ist Fleisch worden / und hat im Fleisch / als ein wahrer Mensch bey  
 uns gewohnet. ] und ist in diesen Worten ein so wunderbarlich Geheim-  
 nuß begriffen / daß die Kirchen daraus Anlaß genommen / zuverordnen /

das sie täglich in der heyligen Mess solten ausgesprochen / und in  
aus Ehrerbietung / Liebe / und schuldiger Dankbarkeit / die Knie  
werden. und dieses gewislich gar recht und wohl / in Bedencken /  
der Herr sich der Unvermögenheit unsers Verstands und Schwachheit  
Willens zu bequemen / ob er gleich wol die Verhindernuß / welche aus  
Unsicthbarkeit herrühret / abzuhelffen / hätte können ein jede körperliche  
Tur / als zum Exempel die Sonnen an sich nehmen / mit derselben  
Tag ob uns herumbwelzen / die Stralen seiner Gnaden über uns  
scheinen lassen / und also das Werk unserer Erlösung mit großem Glanz  
Herligkeit vollenden / hat er doch solches nicht thun wollen / sonder  
maß seiner Güte / sich in unseren ellenden Sack hinein gesteckt.

De vera Reli-  
gion. cap. 10.

Der heylige Augustinus redt von diser Sach trefflich schön / und  
Cùm omnibus modis medeatur Deus animis, pro temporum oppor-  
tibus, quæ mirâ sapientiâ ejus ordinantur: nullo modo benefici-  
consuluit generi humano, quàm cùm ipsa Sapiencia Dei, id est  
Filius consubstantialis Patri, & coeternus, totum hominem  
ita enim demonstravit carnalibus corporeisque sensibus deditis,  
excelsum locum inter creaturas habeat humana natura, quod non  
visibiliter (nam & id poterat in aliquo aethereo corpore ad nostrum  
aspectum tolerantiam temperato) sed etiam hominibus in vero  
apparuit. [ Ob gleichwol Gott der Herr durch sein wunderliches  
Weisheit dem Menschlichen Gemüth an herrlichen Wirtsen / mehr  
Abhelfung seiner zusehenden Ublen vonnöten waren / jederzeit / mit  
Beschaffenheiten der Zeiten erforderden / statliche Fürsichungen ge-  
er doch sein großmächtige Freygebigkeit und unermässene Fürsorg gegen  
menschlichem Geschlecht / nie mehr erscheinen lassen / als da die ewige  
heit selbst / das ist der eingeborne Sohn Gottes / welcher mit dem  
ter von Ewigkeit her ein gleiches Wesen ist / die menschliche Natur  
genommen: dann hierdurch hat er dem aus Fleisch gemachten / und  
lichen Sinnlichkeiten ergebenem Menschen zuerkennen gegeben / was  
tur und der allen Creaturen für ein fürnemme Stell hätte / und wie hoch  
ihm geacht werde / in deme er ihm zu Lieb sich hat wöllen sicthbarlich  
und dieses zwar nicht auf die nächste beste Weis (denn es hätte solches  
wol geschehen können / wann er den Körper der Sonnen / oder eines  
himmlichen Gestirns hätte angenommen / benebens aber den also  
Glanz also gemässiger / daß ihn unsere blöde Augen hätten erragen  
sonder hat einen menschlichen Leib angenommen / und bey uns Mensch  
wahr / sicthbarlicher Mensch gewohnt: Und dieses zwar / sagt der  
Aug

Augusti. an einem andern Ort / eigentlich darum / damit ihne die Menschen mit größerem Lust und Verreulichkeit lieben könnten. Ut familiaris diligere- tur ab homine Deus ; in similitudinem hominis Deus apparuit. Man spricht von Alexander dem grossen / damit er sich bey den Perlianern umb desto mehr beliebt machte / und sie zu einem willigen / wolgenaitem Gehorsam bringen möchte / habe er seine frembde Klaid abgelegt / und sich auf Persi- sch klaiden lassen. Also auch hat der Sohn Gottes das Klaid der Menschlichen Eerbsigkeit angelegt / um ist auf unser Weis und Manier aufge- zogen. In similitudinem hominum factus , sagt der Heylige Paulus / & habim inventus ut homo. Hat also den Menschen nicht allein nach sei- nem Ebenbilde erschaffen / sonder hat sich auch hernach durch die Mensch- wurdung ihne gleich gemacht / damit der Mensch durch solche doppelte Gleichheit zur Gegenlieb desto heffriger wurde angerriben. Und eben darumb pfügte er sich gemeinlich des Menschen Sohn zu nennen ; und dieses zwar nicht so fast darumb / damit er solcher Gestalt die Warheit bekente / oder sich demütige / oder zu erkennen gebe / wie sehr er das menschliche Geschlecht lie- be / gleich wie auff Hebräische Weis zur den / derjenige ein Sohn des Frie- dens genennet wirdt / welcher sehr fridsam ist / und auf alle Weis dem Friden nachstrebt ; sonder damit anzuzeigen / das er warhafftig dem Menschen sey gleich worden / als wie ein Sohn seines Vatters lebendige Bildnuß ist / und genennet wirdt.

Im übrigen ist mit dem heyligen Bernardo wol zu merken ; Es habe der Sohn Gottes ein sichtbarliche / und zwar die menschliche Natur wollen annehmen / damit der Mensch desto leichter zu seiner Liebe angereizt wurde / es sey aber seine Meinung nicht gewesen / das er sich in der Liebe gegen seiner Menschheit solte aufhalten / sonder durch dieses holdseelige Mittel / bis zu der Liebe seiner Gottheit hinaufschwingen. Ego , sagt der heylige Lehrer / hanc nobis precipuum invisibili Deo fuisse causam , quod voluit in carne videri & cum hominibus homo conversari , ut carnalium videlicet , qui nisi carnaliter amare non poterant , cunctas primo ad suæ carnis salutarem amorem affectiones terra heret , atque ita gradatim ad amorem perduceret spirituales. [Ich bin der Meinung / es sey die fürnemste Ursach gewesen / darumb der unsichtbarliche Gott in unserem Fleisch habe wollen sichtbarlich werden / und in der menschlichen Gestalt bey den Menschen wohnen / damit er erstlich den Menschen / welcher von Natur schwärlich etwas anders / als was Fleisch ware / lieben kundte / von der Liebe aller anderer körperlicher und sündlicher Ding abwendere / und an statt dessen zur Liebe seines heyligen Vatters anreize / und ihne solcher Gestalt nach und nach zu der geistlichen und

Manual. 526.

Philip. 1. 7.

Serm. 20. in Cant.

fürreiferer Liebe seiner Gottheit erhebe. *Et licet, fahrt der heilige  
weilers fort / donum, & magnum donum Spiritus sit, erga carnem  
devotio, carnalem tamen dixerim hunc amorem, illius uique  
respectu, quo non tam Verbum Caro sapit, quam Verbum Spiritus  
Verbum Iustitia, Verbum Veritas, Verbum Sanctitas, Pietas, Virtus  
quid aliud, quod sit huiusmodi, dici potest. Und ob zwar die  
gegen dem Leib Christi für ein Gabe / und zwar große Gabe des  
Geists zu halten ist / so kan man doch auf gewisse Weis diese Lieb ein  
Lieb nennen / wann sie nemlich mit derjenigen Lieb verglichen wird /  
sich in Christo / nicht als einem Mensch / sonder als der ewigen  
rechtigkeit / Wahrheit / Heyligkeit / und anderen göttlichen Vollkomme  
ten aufhalter.*

Erst angesogner / hauptsächlicher Ursach / warumb der Sohn  
be wollen Mensch werden / sehe ich dis Drihs noch zwar andere bey /  
gleichfalls sehr wichtig seyn. Erstlich hat Gott auch darumben die  
Natur wollen annehmen / damit er sich gegen dem Menschen so  
erzeig / als es immer möglich ist / und ihme zu Lieb alle seine Schatz  
rumb / hab un Güter ausgieße. dann in deme er sein ganze göttliche  
mit der menschlichen persönlich vereinigt / hat er sich der menschlichen  
ganz und gar zu eigen dar gegeben / welches so vil gesagt ist / das  
kann gesagt werden / daher auch Christus selbst billichen Anlass  
men / zu Nicodemo mit höchster Verwunderung zu sagen / und gleich  
vor Verwunderung einer so unbegreiflicher Frengäbigkeit aufzuführen  
Joh. 3. 16. Sie Deus dilexit Mundum, ut Filium suū unigenitum daret. [So  
Gott den Menschen geliebt / das er ihm seinen eingebornen Sohn  
geschenkt.] Die andere Ursach ist / damit solcher Gestalt / un  
angenommenen Menschheit / der Menschheit allein der Seel / sonder  
Leib nach in ihme sein ganze Seeligkeit haben und besigen könde.  
eines Theils ist die größte / inbrünstigste Liebe / die der Mensch  
die Liebe gegen seiner endlichen höchsten Seeligkeit / gegen deren alle  
Begirde der irdischen Reichthum / Ehren und Vollusten / nur  
Mensch oftmahl so häfftig und unsinniglich eingenommen und  
wird / für für einen Schatten und Abfaum zuhalten ist: andern  
aber / dieweil er nicht allein ein geistlich / sonder auch zugleich ein  
Wesenheit hat / muß der Gegensatz seiner endlichen Seeligkeit  
geistlich seyn / sonder auch etwas Leibliches un sichtbarliches in sich  
damit derohalben der aus Leib und Seel / aus Geist und Fleisch  
fügte Mensch / nicht Ursach hätte / und gezwungen wurde / sein

Wohl zu stellen / und außer Gott dem Leib nach etwas anders zu lieben / ist  
 Gott diesem Ubel vor kommen / und hat den Menschlichen Leib an sich genom-  
 men / damit also in ihm zu finden wäre / warinnen sich nicht allein die Seel /  
 sondern auch der Leib des Menschen erlustigen köndte / und sein ganze unzer-  
 thelte Lieb / alle seine Anmutungen und Begirten / auff ihm allein einge-  
 schlossen hielte / und unzerstret vereinigte. Diese Ursach hat der heylige  
 Augustinus angedeutet / in dem er gesagt: Deus propter homines factus  
 est homo, ut uterque sensus hominis in ipso beatificaretur, & oculus cor-  
 dis in ejus divinitate, & oculus corporis in ejus humanitate, ut sine  
 egrediens, sine ingrediens, in ipso pasqua inveniret humana natura con-  
 dita ab ipso. [Gott ist umb des Menschen willen Mensch worden / auff  
 daß sowohl der Leib als die Seel ihr Seeligkeit in ihm finden und haben  
 köndte / die Seel zwar in Beschawung seiner Gottheit / der Leib aber in An-  
 schawung seiner Menschheit / damit also die ganze Menschliche Natur / so  
 erschaffen hat / in ihm haben möchte / wo von sie dem Leib und Geist nach  
 sich ernähret / erlustiget / und erfättiget.]

Manuel. c. 27



### Ein Einiger Absatz.

Beschluß dessen / was bishero ist abgehandlet worden.

Was ist dann nunmehr übrig / und was sollen und könden wir andern  
 thun / als uns mit allem Ernst kräftiglich einschließen / denjenigen  
 wahrinstig zu lieben / der uns hierzu so gewaltig bezwungen und so  
 hoch verspricht hat? Dieses / nachdeme es der heylige Paulus erwogen / ist  
 er in dem Effer dermassen entbrunnen / daß er denjenigen / welcher Christum  
 nicht liebet / vermaledeyt / und alles Ubel auf den Hals gewünscht: Si quis  
 non amat Dominum nostrum Jesum Christum, sit anathema, maranatha.  
 Nun es auch wol möglich seyn / daß einer möge gefunden werden / so Chris-  
 tum Herrn unsern Herrn nicht liebet? ist aber ein solcher Böswicht zu  
 finden / so seye er von Himmel und der Erden vermaledeyet / als der nichte  
 wußt / daß er under den Menschen lebe / daß ihn der Erdboden trage; dann  
 was sonst doch billicher seyn / als ein so lieb-reichen Herrn lieben / was un-  
 würdiger und hochst-r.icher als ihn nicht lieben? Sage aber an / heyliger  
 Paulus!

Dieses ist ein  
 sehr kräftiges  
 Mittel / uns  
 zur Liebe Got-  
 tes anzustre-  
 gen.

1. Corint. 16. 22



Paulus / was mag doch wohl die Ursach seyn? Eine anstatt tausent  
 aber tausent / nemlich Maranatha, dann unser HErr ist kommen.  
 HErr / der Sohn Gottes / und Gott selbst / unendlich gut / un-  
 endlich weis / unendlich vollkommen / und daher auch un-  
 endlich werth; zugeschwigen der grossen unzählbaren Gütthaten / die  
 erwisen / noch täglich erweist / und in alle Ewigkeit zuerweisen  
 Diß aber übertrifft alles / dieweil er herab auf Erden kommen / anders  
 darumb / damit er uns die Lieb möchte abgewinnen / hat auch daffin  
 aus unausprechlicher Begirde von uns geliebt zuwerden / einen ausserordent-  
 lichen Befehl / mit Verheissung der ewigen Seligkeit / und des  
 der ewigen Verdammnuß / lassen aufgehen / und der ganzen Welt zuer-  
 digen anbefohlen. Wann wir nicht tausent und aber tausent / ja  
 Million Ursach hätten ihn zu lieben / so solte uns doch sein so schönliche  
 brünstige / euffrige Begirde von uns geliebt zuwerden / mit ganzem  
 da wir auch von Eisen un Stahl gegossen wären / zur Liebe bezwingen  
 zu gewinnen. Es sagt der gottselige Lehrer M. Avila, die  
 girde in Gott seye so groß und übermächtig / daß / wann er leiden  
 er gewislich auch daran sterben / oder aufs wenigst schwärtlich  
 wurde. Was könte seltsameres / was verwunderlicheres gesagt werden  
 aber die ganze Wahrheit und keinen wegs daran zu zweifeln. hat alle  
 zeugung seiner höchsten Begirde / und solche zu erfüllen / ein so seltsam  
 des Mittel vor die Hand genommen / der gleichen nie erhört worden  
 welches sich alle vernünftige Creaturen in Ewigkeit nicht genug  
 verwunderen köndten.

Episto. 9.

Solte etwann ein weitentlegener Chineser oder Japoner  
 liebes Vaterland / Haus und Hoff / Vater und Mutter / Schwestern  
 Brüder / Bekante und Verwandte verlassen / von eufferstem Ende  
 aufgehenden Sonnen bis hieher in Teutschlandt kommen seyn; in  
 Wegs Hunger und Durst / Hitze und Kälte / tausent Gefahr und Un-  
 genheit zu Wasser und Landt ausgestanden / Leib und Leben genöthigt  
 einig und allein darumb / damit er uns zu Freunden haben möchte: was  
 überdas bey uns mit Bitten und Flehen / mit gebognen Knien / aufgeschlo-  
 Händen / mit Seuffzen und Weinen inständig anhielte / daß wir ihn  
 ferer gegenlieb würdigen / und zum Guten Freunde wolten auffnehmen  
 würde auch wohl einer under uns so unärtig / wild / und grausam seyn  
 anderst den langen / verdrißlichen Weg / so er vollbracht / die außge-  
 grosse Gefahr und Ungelegenheiten / das Bitten / Seuffzen und  
 mit dem er sein aufrichtig / treuherzig Liebe bezeiget / wolte zu Gemüth  
 10

der alle das wolte in Wind schlagen / und ihm sein Gegenlieb versagen? wird uns nicht vil mehr das Herz brechen / ihm alle Lieb / Ehr / Treu und guten Willen erzeigen? Im Fall der Römische Kayser in Persohn / und zu Fuß zu dir in dein schlechtes Haus solte kommen / dich umb etwas anzusprechen / und mit höchster Bitt anhalten / daß du ihm es nicht wollest abschlagen; wann er über das aus höchster Kayserlicher Autorität und Gewalt / ein ausdrücklichen Befelch dessenwegen an dich ergehen ließe / mit angehencktem Versprechen / da du ihm gehorchen würdest / dich zu einem Wittregenten des ganzen Römischen Reichs zu machen / oder aber mit Verroung / da du ihm es würdest abschlagen / dich mit der grausamsten Pein harrichten zu lassen; wann auch das jenige / so er von dir begehret / ein solche Sach wäre / die du ihm gar wol / und ohne einigen Schaden oder Ungelegenheit / ja mit deinem höchsten Nutz / Freud und Ergögigkeit geben könest / wurde es nicht die höchste Unstimmigkeit seyn / ihm solches nichts desto weniger unverschämter Weis / mit Trug und Unwillen abschlagen? wann du kein Nutz davon zu gewarten / oder kein übel zubefahren hättest / solte doch die Hoheit der Persohn / sein unaussprechliche Begird / sein ernstlicher Kayserlicher Befelch dich bewegen / ihm alles was in deinem vermögen ist / ja das Herz selbst aus dem Leib zu reißen / und mit beyden Händen ohne allen verzug wilffährigst darzubieten.

Obt aller Glori und Herrlichkeit / die höchste / unendliche Majestät / der König aller Königen / der Herr aller Herren / ist vom Himmel auf die Erden herunder kommen / hat sich unendlich gedemüthiget und vor dir gleich / sam auf die Knie nidergefallen / hat alles verlassen / und ist blut arm worden / in den elenden Madensack des menschlichen Leibs hineingeschlossen / darinn bey und dreißig Jährige Mühe und Arbeit / jammer und Elend / Pein und Schmerzen ausgestanden / einig und allein / damit er uns das Herz und gemiebt möchte abgewinnen. Ist dahin ein Mensch zu finden / wann er anders noch ein Füncklein der rechten Vernunft / und einen ehrliche Tropfen Blut in den Aderen hat / welcher diser unendlichen Majestät / nach so villem Dienen und anklopfen / dannoch die Thür seines Herzens verschlossen hallet? So lang die Welt stehet / ist under so vil tausent Millionen der Menschen nur ein einiger gefunden worden / welcher ihm von freyen Stücken vorgemommen / und sich offentlich verlauren lassen / daß er niemand wolte lieben / auch von niemand wolle geliebt werden : diser ware der Unmensch Thimon von Athen / genandt der Menschenfeindt. Nec amat, nec amatur ab illo, wie jener alte Scribent von ihm gesaget. In solchem unmenschtlichen Hamor verharret er sein Lebenlang / einweders aus übermäßigen Hoch-

Sanjure. I. Theil.

3

muth/

murh / weil er ihm einbildete es seye kein Mensch seiner Liebe werth; weil er ein so heßliche abentheurische Mißgeburt ware / daß er gar nichtiglich ein unmenßlichen Widerwillen und widernatürliche Antrage: solte er jedoch diser Zeit wider ins Leben kommen / und wenn daß der große wahre Gott seiner wegen Mensch worden / von der Majestät so unmäßig / inbrünstig / aufrecht / redlich und beständig werde / habe ich gänglich darfür / und solte er noch einmahl ein Härter als Staal und Eysen / kalsinniger als Eys und Schnee seyn würde ihm ein so unerhörtes Liebhos zu Herzen gehen / das Gemüthen / und aus einem Menschenfeinde / ein aufrechter redlicher werden. Dahero sagt der heylige Chrysostomus, in Auslegung gezogeter Stell des heyligen Pauli / gar rechte und wohl; nachdem der Sohn Gottes Mensch worden / seye kein entschuldigen m erdenken / ihne nicht zu lieben / und da einer dannoch nicht daran er aller Gnad / Barmhertzigkeit und Verzeihung allerdings *Et amicus hominis*, sagt gar wohl der heylige Thomas / propter conformitatem, quia homo est; ne in hoc præponderaret, & idcirco geretur homo Deo, Deus factus est homo. Quare si amicus es homini qui tecum sit, vel factus est homo, potius ejus qui propter te factus est homo: utique propter te redimendum morte humanitatis, propter te redimendum Sacramento Corporis & Sanguinis, propter te erudiendum, propter te beatificandum dupliciter duabus naturis. Mein Mensch an / gele aber du liebst deinen Neben-Menschen / weil er dir an der Gleich ist? damit dann der Mensch disfalls bey dir keinen größern Geliebte zu werden habe / als Gott der Herr / und du nicht erwandest dessen wegen billliche Ursach zu haben / deinen Nebenmenschen mehr zu lieben als Gott / so hat Gott auch wollen Mensch werden. Dieweil das und zwar nicht unbilllich / den Menschen liebt / darumb / daß er auch Mensch ist / als wie du; warumb woltestu dann nicht vielmehr Christen / welcher nicht allein ein Mensch worden / als wie du / sondern offentlich Willen Mensch worden / dich durch den Tode seiner Menschheit zu erlösen mit seinem Leib und Blut im heyligen Sacrament zu ernehren / dich beständigliche Exempel zu underweisen / und endlich durch die Erlösung seiner Natur / der göttlichen und menschlichen / ewig glückselig zu machen. Solte dann disem nach der heylige Apostel nicht Ursach genug gehabt haben einen ganzen Fluß der Vermaledzung dem der Christum nicht liebte / Hals und Kopf auszugiessen. Der berühmte Mahler Protogenes hat unter anderen fürrestlichen Kunststücken / Cydippe abgemahlet: Diefelbe

Opuſc. 61.  
 cap. 29.

Plinius. lib. 35.  
 cap. 10.

ein reiche Jungfrau / und wurde von vilen zur Heyrath begehrt. es wartete  
 sie aber vor andern allen Aconcius mit höchstem Fleiß auf den Dienst / und  
 gab ihm höchste Liebe mit vilen Bezeugungen zu verstehen / sie aber achrete  
 seiner nicht / und wolte keines Wegs in den Heyrath verwilligen. Sie wurde  
 aber zur Straff ihrer Harnäckigkeit mit einem hefftigen Fieber angegriffen /  
 dessen sie so lang nicht hat könden ledig werden / biß sie sich erklärt / alle ande-  
 re Weiber hindan zu setzen / und sich mit Acontio zu verheurathen. Es wä-  
 re gewißlich ein jeder wol werth von allerhandt Ublen überfallen / und denen  
 von dem heyligen Paulus angewünschten Vermaledeyungen würcklich un-  
 demerthen zu werden / welcher sich vermesset sein Liebe auf niemand andern /  
 als auf Christum allein zu setzen / nach deme Er sich umb unser Liebe so hefftig  
 bemühet / als kein anderer Mensch immermehr zu thun vermag.

Derohalben will ich hoffen / es werden uns die beygebrachte / so erz-  
 holtliche Ursachen lezlich die Augen eröffnen / und die Liebe gegen Christum  
 mit ganzem Gewalt von uns erzwingen. Wie dann der Sohn Gottes  
 die ewige Wahrheit selbst / daß solches unsählbarsich geschehen werde / vor  
 langst durch seinen Propheten Oseam vorgesagt: In funiculis Adam traham  
 eos, in vinculis charitatis, & ero eis quasi exaltans jugum super maxillas  
 eorum. Ich wil sie mit den Stricken Adams / und den Banden der Liebe  
 an mich ziehen / ich wil einen menschlichen Leib annehmen / ihnen zu erwei-  
 sen / wie sehr ich sie liebe / und begehre von ihnen geliebt zu werden / und  
 durch disen Fundt will ich den an sie ergangenen Beselch mich zu lieben /  
 welcher ihnen / als ein schwarzes Joch vorkompt / ring, erträglich und süß  
 machen. Und ist bey diser Stell zu mercken / daß er seinen angenommen Leib  
 und Menschheit nicht ein Strick / sonder vil Strick und Banden nennet /  
 in funiculis, oder wie es andere dolmeschen / in funibus: also daß der  
 Strick so vil seynde / so vil Glieder an seinem heyligen Leib / so vil der Haar  
 auf dem Haupt / so vil Tropffen Blut in den Adern / so vil Wort und Werk /  
 so vil Er durch sein heylige Menschheit hat ausgesprochen und geübet. Und  
 dieweil diese Strick von der Liebe selbst gewürck und gestochten worden / auch  
 sehr stark sende die Herzen zur Liebe herzuführen / so werden sie genennet /  
 Strick und Bandt der Liebe.

Es hat aber nicht allein der Sohn Gottes seines Theils vorgesagt /  
 daß er durch sein Menschwerdung / der Menschen Herzen mit Liebe gegen sich  
 wolle anjunden; sonder es hat hingegen die ganze menschliche Natur sich  
 auch ihres Theils runde erklärt / und unverholen / austrucklich versprochen /  
 in offentliche Schrifften verfaßten lassen / ihn von gangen Herzen zu lieben /  
 dann also hat sie sich durch ihren Anwalt den Propheten Isaiam verlauten  
 lassen:

Daß ihm also  
 seye hat es  
 Gott längst  
 vorgesagt.  
 Capit. 11. 4.

Vocablae.

Und die mensch-  
 liche Natur  
 hat sich hierzu  
 durch offentli-  
 ches Verspre-  
 chen verpflichtet  
 gemacht.

¶ 2

lassen:

Capit. 64. 1. lassen: Utinam dirumperes caelos & descenderes, à facie tua mo-  
 stuerent sicut exustio ignis, tabescerent, atque arderent igni, cum  
 mirabilia, non sustinebimus. Einiger / gloriwürdiger Sohn  
 der du auf dem Thron deiner Herrlichkeit mit Glanz umgeben von den  
 wirst angebeten; O! das es doch deiner Mayestät gefällig wäre / so  
 da zuerheben / und auff Erden herab zu steigen! so komme dann  
 der Erbarmnuß / und erfülle dein Versprechen! mach dich erhalt  
 und komme herab / warte so lang nicht / bis daß man dir ein Ver  
 sonder reisse in Eyl die Himmel entzwey / es ist uns ein jeder Augen  
 nes Ausbleibens zu lang / so häßtig verlangt und queller uns dem er  
 Ankuft; gewis und sicherlich / so baldt du dich wirst würdigen  
 zur anzunehmen / so werden sich in deiner Gegenwart die Berg  
 gen / und in eine glatte Ebne darunder suncken / die härteste Felsen  
 Erucken zersprungen / das zu Eys geforne kalte Wasser / werde  
 zigen / und in vollem Sudi erquallen / das ist die aller härstärkste  
 werden sich dem unwiderrreiblichen Gewalt einer so unerhörten  
 ergeben: die harte / eyskalte Felsen der Herzen werden sich  
 wachen / und vor dem Feuer deiner liebe gleich wie das Wachs  
 und zerfließen. Wann du so grosse Wunderwerck wirst sehen lassen /  
 keiner so rebellisch und widersätzlich seyn / der die Waffen seiner  
 Feit nicht also baldt werde niederlegen / das Herz und alle Anm  
 verhängigstem Dienst und Pflicht der liebe völlig ergeben. Nicht  
 feuffzete die geistliche Braut mit höchstem Verlangen nach eben  
 dahero ware dieses zu ihrem Bräutigam gestellte cuffrige Witt  
 me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. [Nicht  
 nach dir / so werden wir dem Geruch deiner köstlichen Salben nach  
 als wolte sie sagen: alle Creaturen / die du mir zu lieb erschaffen /  
 thaten / die du mir erwisen / ziehen mich zwar zu deiner lieb / aber  
 schwach und krafftlos; sie ziehen zwar ihrem ganzen Vermögen  
 fenden mich aber nicht erziehen / ihre Strick seyn vil zu schwach  
 ren Felsen / als ich bin / zubewegen; du selbst mußt leylich Hand  
 die starke Vande Adams anspannen / und meinerwegen sein Fleisch  
 men: so baldt nun dis geschehen wirdt / so versprich ich dir mit  
 ten / daß ich von dem lieblichen Geruch deiner Menschheit ange  
 werde bewegen lassen / dir mit höchstem Verlangen nachlaufen /  
 lieblichen Gemeinschaft gänglich ergeben. Wie sie nun vernommen  
 sie ihrer Witt gewehret / ihren Geliebten ererbet / und in ihren  
 ist sie in folgende Worte voller Geheimnuß ausgebrochen: Man  
 de

Cant. 1. 3.

Cant. 7. 15.

dederunt odorem suum in portis nostris: omnia poma nova & vetera  
 Dilecte mi, servavi tibi. [Die Mandragora haben ihren Geruch in un-  
 fern Worten von sich geben; siehe O mein Geliebter / dir habe ich alle meine  
 Apffel heurige und fehrtze auffbehalten.] Die Scheinnuß diser Wort  
 aus dem duncklen ans Liecht zubringen / ist zu merken / daß der Apffel bey  
 mählich für ein Bedeumuß Zeichen der liebe gehalten würde; Mandra-  
 gora aber/nach Meinung der Ausleger diser Seel / wie auch der Natur er-  
 kundiger/ist ein Gewächs wunderfelgamer Eigenschaften/welche die Mensch-  
 werdung Christi natürlich zu verstehen geben. Erstlich ist die Wurzel gestal-  
 tet als wie ein menschlicher Leib: zum anderen ist es heylsamb: Drittens  
 sein seine Apffel schön / lieblich / und eines guten Geruchs; verursachen  
 auch viertens einlieblichen Schlass; zum fünfften macht es unempfindlich/  
 und wird gebraucht / wann man einem ein Glied abnimbt; zum sechsten be-  
 nimmt es die Unfruchtbarkeit / und macht sehr fruchtbar: und seßlich wird  
 daraus gemacht ein fast kräftiges Liebsranck. Daher geben ihm die  
 Hebräer einen Namen / welcher von dem Wort liebe hergenommen wurde /  
 und eben der Ursachen willen/nennen es die Griechen und Lateiner Circeum.  
 Welche Kräfte und Eigenschaften zeigen gar deutlich an die Wirkungen  
 der liebreichen Scheinnuß der Menschwerdung Christi / welcher nicht allein  
 die Beschalt / sonder ein wahrhaften menschlichen Leib hat angenommen / in  
 welchem er sich wunderschön / ja unendlich schön hat sehen lassen / nicht  
 allein wegen seiner Gottheit / als der Wesentlichen Schönheit / und Uhrs-  
 treum aller Schönheiten / sonder auch wegen seiner Menschheit / welche euf-  
 selich / und innerlich/von wegen ihrer sonderbaren auferlesenen Vollkom-  
 menheiten alle Menschen/ und Engel an Schönheiten übertrifft / formosus  
 in sola sua: Wie Isaias von ihm sagt; sehr wohl gestalte in dem Ehrens-  
 kleid seiner Menschheit / in welcher er mit dem besten Balsam Geruch sei-  
 ner Jugendwerck die ganze Welt angefüllt / ein unfähbares / heylsames  
 Wund für unsere Wunden und Kranckheiten zugericht / und hat zugleich  
 durch lieblich süßen Gewalt der grossen liebe die er uns erwiesen / gleich wie  
 mit einer kräftigen Liebenstrunck/die allerhärteste Herzen dermassen gewaltiglich  
 bewegt / und bejungen / daß sie sich nicht enthalten könden/sich ihm mit  
 entzelter / inbrünstiger/beständiger lieb zuergeben: durch welche lieb die  
 Unfruchtbarkeit der queren Werck wird aufgehelt; verursacht auch ein so  
 süßes/lieblichen Schlass / daß man aller Creaturen vergiß / und seiner allein  
 stündend ist; macht benebens den liebhabenden so unempfindlich / daß er  
 ohne die Glieder der zeitlichen Güter/ Ehren und Volckst / und was er sonst  
 magt in diser Welt lieb haben mag / ehender und ohne allen Schmerzen laß  
 abnem

Philos.inIcone  
amorum: & ibi  
Vigenerus.

S. Epiphan. in  
Phyl. c. 4.  
Theophr. 9. de  
plantis. cap. 10.

Plini. lib. 25.  
c. 13.

Capit. 63. 32



abnehmen / als seinen Götter belendigen. O mein Gott / sage du mir höchster Innigkeit / nachdeme du den lieblichen Geruch deiner Herzigkeit und unvergleichlichen Liebe hast ausgebreitet / siehe so schenckst du mir alles was altes und neues in mir zu finden ist / alle meine Gedanken / und Werck / die vergangene / gegenwärtige und zukünftige / die ich / und schencke zu eigen mein Herz sampt aller seiner Liebe und Tugenden.



### Das IX. Capitel.

Die Fünffte Ursach und Antrieb zur Liebe Christi ist / die Er unserre Seel Bräutigam ist.

**D**amit wir zur Liebe Gottes wurden angereizt / ware es Christen unserm Herrn und Heylande nicht genug / das er ein so lieblicher und war die menschliche Natur angenommen / sonder es erlösete sich seine liebevolle Anschlag noch weiter / und wolte diese Natur auf die lieblichste / heilseligste Weis / so immer möglich wäre / an sich selbst zuwenden. Diem Weil dann kein grössere / zähere und innigere Freundschaft zu den Menschen ist / als diejenige / mit welcher ein Bräutigam zu seinen Brüdern und Schwestern pflegen ein ander besorgen zu sehen / also aus Übermaß seiner Güte unser Bräutigam und Bruder worden. gegenwärtigem Capitel wollen wir von der Eigenschaft und Heiligkeit des Bräutigams handeln / die Brüderliche Lieb aber / in das nächste Capitel verschieben.

So ist dann Christus der Herr / der Einzige Sohn Gottes / unser lieber Bräutigam / daran keines Wegs zu zweifeln. Darin seiner Menschwerdung zured wurde / sagt also: Ipse tanquam sponsus procedens de thalamo suo. Welche Stell der heilige Augustinus also legt. Ipse procedens de utero virginali, ubi Deus natura humanae quam sponsus sponse copulatus est. [Er ist wie ein Bräutigam

Christus ist  
unser Bräuti-  
gam.  
Psal. 18. 6.  
In illum locum

nem Hochzeit/ Verhergungen / das ist / aus dem reinen Jungfrulichen  
Leb seiner Mutter / also sich G.D. mit der menschlichen Natur/gleichwie  
ein Bräutigam mit seiner Braut vermählet hat. Mit dem stimbr übers

eins/ was Salomon in seinen Hochzeit-Liedern in dießer Geheimniß verfaßt /  
und gefungen hat: wie sich dann Christus der H. Er selbst unsern Bräu-  
tigam hat nennen wollen. Dann da er seinen Jüngern angezeiet / wie das  
es sich nicht gebühre / das sie / so lang er bey ihnen seyn wurde / solten fasten;  
das ist sich betrüben / und leidtragen / als wie die Jünger Johannis gefast /  
sagt er also: Nunquid possunt filij sponsi lugere, quamdiu cum illis  
sponsus est? [Sollen dann die Kinder des Bräutigams fasten/ sich be-  
trüben und trauren/so lang der Bräutigam bey ihnen ist?] woraus erschei-  
nt / das er für einen Bräutigam gehalten und genenner worden. welches  
auch der heilige Paulus mit jener Vermählung zuversichn gibt / so sich  
zwischen Christo und seiner Kirchen hat zugetragen. Sacramentum hoc  
magnum est, ego autem dico in Christo & in Ecclesia. [Dieses ist ein  
großes Sacrament/ ich will aber dardurch bedeuert un verstandl haben/die je-  
rige Vermählung/welche zwischen Christo un seiner Kirchen geschehen.] So  
ist / und bleibet derothalben wahr / das Christus ein Bräutigam seye / die Braut  
aber die menschliche Natur / sein Kirchen/ alle glaubige Seelen ins gemein/  
und ein jede insonderheit. Sponsa nos ipsi sumus, sagt der heilige Bernar-  
dus, & omnes simul una sponsa, & animae singulorum quasi singulae sponsae.

Was erlange aber ein so glückselige Braut aus diser Vermählung  
für Güter / was für ein Hochzeit und Würden? Gewißlich che das sich  
dise Vermählung zuragt / ist ein jedwedere Seel ganz Blut arm / sehr  
schlecht / verächtlich / und so häßlich / das es ein überaus großes Wunder /  
wie sich doch der Sohn Gottes/ eines so hohen fürtrefflichen Herkommens / kön-  
ne oder mag würdige sie nur anzuschauen / oder den geringsten guten Willen  
gegen ihr zuzeigen. Sie wird aber durch solche Vermählung zu der höch-  
sten Würdigkeit erhebt / mit Überfluß aller Güter bereichet / und mit voll-  
kommen/ausbundiger Schönheit gezihrt. Dise Vermählung hat Moyses  
zum Theil anzuweisen / indem er sich mit der heßlichen schwarzen Mörin  
verheuratete; da von der heilige Bernardus also sagt: Mulier hanc sponsa  
sponsa suo inferior genere, inferior specie, inferior dignitate. Attamen  
propter Aethyopissam istam Filius Dei de longinquo venit, ut sibi despon-  
deret illam. Moyses quidem Aethyopissam duxit uxorem, sed non potuit  
mutare ejus colorem. Christus vero quam adamavit ignobilem adhuc  
& foetam, gloriosam sibi exhibuit Ecclesiam, non habentem maculam  
aut rugam. Dise Braut ist an Herkommen / Schönheit und Würden  
vil

Marc. 9.17.

Ephes. 5.32.

Sermon. 8. No-  
min. 3. post  
Epiphan.

Was grosse  
Güter und ho-  
he Würden der  
Braut Christi  
hierauf entste-  
hen.

Ibidem.



vil weniger und geringer als ihr Bräutigam. Jedoch so ist nicht minder der Sohn Gottes von fernem weit entlegenen Landen herkommen mit diser Morin zuvermählen. Zwar hat sich auch Moyses mit einer rinnen verheurathet / hat aber dardurch ihr heßliche Farb nicht vertrieben noch aus einer schwarzen Morin / ein weiße Europæerin machen lassen. Hingegen aber hat Christus sein Braut / da sie noch heßlich unangesehene / geliebt / benebens aber zugleich durch solche Lieb ein ausbündig / mangelhaffte / ganz vollkommne Schönheit mitgetheilt. Dahin will die selige Basilius auch verstanden haben / was David sagt: *Altitus Regis dextris tuis in vestitu deaurato.* [Die Königin ist dir zur Rechten / den / angethan und gezieret mit einem / von Edelgestein versehenen / Stuck.] Und seyhinzu: Also ist diejenige / welche zuvor in zerrißnen / ellend bekleidet / armselig aufgezogen / zur Königin des Himmels erhebt / und mit den besten Kleidern gezieret worden. Dahero sie mit jenigen Weibsbild kan verglichen werden / welche ehe daß sie Arietio Spartaner König zur Ehe genommen / die heßlichste / unangesehene / ganzen Landt ware / aber gleich nach dem Heurath mit verwunderlicher / so ausbündig schön worden / daß sie der Helena nichts bedorffte. Dann gleich wie ein König seiner Ehegemahlin / und solte sie zuvor schlechte arme Baurens Tochter gewesen seyn / durch die Verheirathung seines Königlischen Nahmens / Reichthumb / Würden und Hoheit erlangt macht; also auch der König aller Königen / macht die gläubige alles dessen / und zwar umb so vil mehr theilhaftig / umb wie vil mächtiger / freygebiger und liebreicher Er ist / als immer ein irdischer / oder anderer Mensch seyn kan.

Es ist aber under andern hohen Glückseligkeiten diser Welt nicht die wenigste / daß dardurch die schönste Kinder geboren werden / under welchen Christus der H. Er selbst das fürnehmste ist. Van ist Landt / was er denjenigen / welche ihm angezeigt / daß sein Vater Brüder draussen stunden / und begehreten mit ihm zureden / für ein Amt gegeben / daß nemlich derjenige / welcher den Willen seines Vaters / sein Bruder / Schwester und Mutter seye. Dahero wir abzunehmen / daß er der gottseligen gläubigen Seel nicht allein Bräutigam / sondern rechtmäßiger / ehrllich gebohrner Sohn seye. Wasmassen aber selches gelehrt legt der heylige Bernardus also aus: *Virtus & Sapientia Patris Filii Patris; Verbum Patris voluntas est Patris. Voluntas hominis aliud, quàm quædam proles mentis. Si igitur eadem est voluntas & voluntas Patris, idem est Filius tuus & filius Patris.* [Der Erren

Lib. de vera  
Virg.

Vigae. in sua  
Chronolog.

De interiori  
homoc. 68.

Es ist nicht anders nichts / als die Krafft und Weisheit des himmlischen Vaters / er ist das innerliche Wort seines Verstandes / und mit seinem Willen wesentlich ein Ding. In gleichem kan auch der Willen des Menschen nicht unbillig ein Geburth der Seelen genemmet werden. Derohalben dann / wann wir unsern Willen mit dem Willen Gottes vergleichen / so ist der Sohn Gottes auch unser Sohn. Si sic in potestate ejusque relinquitur, utramnam tantæ prolis mater efficiatur, maledicta ergo sterilis, quæ non parit, quæ talem filium pro voto per Dei gratiam habere potuit. Wan es dann in eines jeden Gewalt und Willkühr steht / eines solchen Sohns Mutter zu werden / es so sey diejenige unfruchtbare Seel vermaledehet / welche da es doch durch die Gnaden Gottes / und Würckungen des heyligen Geistes so leichtlich seyn könte / nicht empfangen un zur Mutter eines so süßreschen Sohns werden will: Qui sit senectutis tuæ baculus, wie der heylige Thomas sagt / cacutientis oculus, qui filiali fide in morte tua meminert tu, qui etiam in morte sua matris oblitus non fuerit. Welcher in deinem Alter dein Grab / und das Aug deiner Blindheit seyn moge / und gegen dem du dich zuversichern habest / daß er deiner in dem Sterbstündlein mit kindlicher Lieb und Treu gedenden werde / als welcher auch in seinem Tode seiner Mutter nicht hat vergessen wollen.

Opuscu. 61. cap. 13.

Homl. 20. in cap. 25. Numbr.

Die andere Kinder / so aus diesem Heurath geboren werde / seynt die gute Weib. Aus dieser Vermählung / sagt Origenes, wird ein sehr edler Stamm. Wann er erwachsen / die Reinigkeit / Gerechtigkeith / Gedult / Mildigkeit / Liebe / und die übrige edle Tughe aller Tugem / mit sambt allerhand keusche Begird / und Gedanden / gottseligen Anmürtungen / daffier ein Heroischem Fursatz. Lauter gebenedeyte liebe Kinder / welche in Isaac, Joseph, und Benjamin verhebrant worden. deren Namen so vill heist / als ein fröhliches Gelächter / ein erfreuliche Züchmung / ein lieber Sohn der rechre Hande. Dan dise seynt gar nicht gleich dem grausamen Benoni, welcher ein Sohn des Schmerzens seiner Mutter das Leben genommen / sonder sie geben ihrer Mutter das Leben / alle Freud und Ergösligkeit. Sed si prius, sagt der Englische Lehrer weites / forte filius laboris, postmodum filius gaudii & honoris. Seye es aber / das sie erwan in ihrer Empfängniß und Geburt / Schmerzen und Mühseligkeit verursachen / werden sie doch hernacher alles mit Freuden und Ergösligkeit überflüssig ersen.

Siehe was grosse Glückseligkeit die Seel durch dise Vermählung erlange. Wie hat sie sich aber gegen ihrem himmlischen Vrdutigam zu verhalten? was ist sie ihm hingegen schuldig zu leisten? was zu erweisen? nemlich alle Ehr / und erthänigen Gehorsamb / furnemlich aber ein unverfälschte Sanjute: I. Theil. 3 bestän



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Sermon. 83. in  
Canti. 1. Joann.  
4. 16. Malac. 1. 6.

beständige Lieb; dann das süßemste was er von ihnen begehrt / ist die  
Höre was hierin der heylige Bernardus sagt. Legi quia Deus Charitas  
& non quia honor est, vel dignitas legi; non quia honorem non  
Deus, qui ait, si ego Pater, ubi est honor meus? verum id Patris  
Sponsum exhibeat, puto quia mutabit vocem & dicet: si ego Spon-  
sus, ubi est amor meus? nam & antè ita locutus est: Si ego Dominus, ubi  
timor meus? exigit ergo Deus timeri ut Dominus, honorari ut  
Sponsus amari. Ich hab gelesen / daß Gott die Lieb genemmet wird  
er aber die Ehr genemmet werde / hab ich an keinem Ort gelesen / nicht  
aber nicht dahin wil verstanden haben / als wolle Gott nicht gecheh  
dann er sagt: bin ich ewer Vatter / wo ist dann die Ehr die ihr mer  
solt? Er wil gecheh werden / aber als ein Vatter: wann er aber unfer-  
tigam wird / vermeine ich er werde anders reden und sagen / wann  
er ewer Bräutigam bin / wo ist dann die Lieb die ihr zu mir tragen solt  
doch auch also gerde: wann ich ewer Herr bin / wo ist dann die Lieb  
die ihr gegen mir tragen solt? So wil dann Gott haben / daß man ihn  
als einen Herrn / vercheh / als einen Vatter / un liebe / als einen Bräu-  
tigam

Und in der Warheit zureden / solt er dann dessen nicht  
wol werch seyn / dieweil er ein unendlich schöner / unendlich weis  
endlich reicher / unendlich mächtiger / und in allem anderem unendlich  
kommer Bräutigam ist. hat benebens sein Braut dermassen geliebt / daß  
sie zu erwerben / den Tode erlitten. solte er dann weniger werch seyn /  
andere Ehemänner / deren Ehemäuser ihnen zu Lieb so wunderlicher  
Thaten sich nderfangen? Ein Königin in Engelland / als sie vernam  
daß ihr Herr Gemahl / der König / in unumgängliche Todes-Wech-  
seln / um willen er von einem vergiftten Schwert in Arm verwunden  
den / und aber keines Wegs könte geheulet werden / es wäre dann / daß  
jemand finden liesse / der ihme das vergiffte Aytter aus der Wunden  
Mund ausfaugen wolte / der aber davon gewiß sterben müste. Es  
aber der gut fromme König mit nichts geschehen lassen / daß ihme  
ein so treuen Dienst leisten / und das Leben durch Verlust des seinigen  
solte. Aber die Königin die ihn inniglich liebte / und über ihr  
bringen könte daß er sterben solte / verfügt sich bey nachts zu seinem  
ergriff in der Still den verwunden Arm / binder ihn unvermerck  
den Mund an die Wunden / und sauge das Gift sauber aus / wann  
König sein Gesundheit erlanat / sie aber des Todes verbliehen. Das  
ein Probfüch höchster Lieb. Deme ist nicht fast ungleich / was die  
Königin Artemisia gethan. Sie ware über den Tode ihres Ehemänn  
fahret

Roderic Sainct.  
p. 1. historic.  
cap. 4.  
Rod. Toler.  
Arc h. in actus  
Hisp.

solli heffrig betrubt / welchen sie über alle massen geliebt. dessen der ganzen nachkommenden Welt ein herrliches Zeugnuß zu hinterlassen / und zugleich die übermäßiges Leyde in etwas zu ergözen / hat sie ihme zu ehren zwey so herrliche Gräber erbawet / dergleichen die Welt nie gesehen. Das erste war ein lebendiges Grab / ihr eigener Magen und Leib / dann sie einen Theil des zu Aschen verbrennden Todtenkörpers mit der Speiß und Trancß zusich genommen / sich solcher Gestalt mit ihme zuvereinigen / und ihme etlicher massen in ihrem selbst eigenem Fleisch das Leben wider zugeben. Das andere ließe sie aus dem besten Marmer und andern köstlichen Steinen aufs künstlichste erbawen / darein sie die übrige todten Aschen verschlossen. Über das hat sie nichts desto weniger ihr übriges Leben aus heffrigem Liebens Zwang / und unmerträglichem Leyde angetrieben / in immerwährendem Seuffzen und Weinen zugebracht / daß sie erstlich darob das Gesicht verlohren / und nicht lang hernach da ihr die übermäßige wüthende Betrübnuß zuvor das Herz im Leib / und Mard in den Gebeinen verzehret / und nichts mehr als die Haut und Bein überlassen / ihren betrubten Geist aufgeben / und der ehelichen Treu zu einem wohlgefälligen Dpffer worden. Ich geschweige anderer dergleichen Versöhnen mehr / welche um gleicher Ursach willen Haab und Gut / ihr Irthum / alle Wohlfahrt / Leib und Leben dargegeben.

Christus Iesus aller Vermählung / ehlicher Lieb / Pflicht und Treue / ein unvergleichliches Muster und Ebenbild / nachdem er seiner Gespons so unerhörte Ehr und Lieb erzeigt / ist ja freulich würdig / daß sie ihm ihrer gegenseitlich noch größere Zeignuß erweise? Dahero spricht ihr der heylige Bernard. *Unde tibi, O humana anima, unde tibi hoc? unde tibi tam inestimabilis gloria, ut ejus sponsa merearis esse, in quem desiderant Angeli ipsi prospicere? unde tibi hoc, ut ipse sit sponsus tuus, cujus pulchritudinem Sol & Luna mirantur? quid retribuies Domino, pro omnibus quae retribuit tibi, ut sis socia mensae, socia regni, socia denique thalami, ut introducat te Rex in cubiculum suum?* [Wo her / O menschliche Seel / woher kombt dir das? woher kombt dir die unerschätliche Glori / daß du würdig worden / ein Braut des Jenigen zuseyn / dessen vollkommene Schönheit so groß / das auch die Engel zu Ergänzung ihrer Seeligkeit solche anzuschauen verlangen tragen? woher kombt dir daß / daß der Könige dir zum Bräutigam worden / über dessen Schönheit sich Sonn und Mond verwunderen? mit wem wirst du dem Herrn alles widergelten / so er dir erwisen hat / in dem er dich seines Tisches / seines Reichs / seines Throns theilhaftig gemacht / und dich in sein Schlaffkammer eingeschloß?] *Vide jam quid de Deo tuo sentias, vide quibus brachijs vicariz*

Sermon. 2. Be-  
mini. 1. post  
octa. Epipha-  
nia.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

charitatis redamandus & amplectendus sit, qui tanti te estimavit, tanti te fecit, de latere enim tuo te reformavit, quando propter te in cruce, & somnum mortis excepit, propter te à Deo Patri & matrem Synagogam reliquit, ut adherens ei unus cum eo fieri faceretur. [So schau dich an / was du von deinem G. D. für dich und Meinung habest / was für Anmutungen gegen ihm in dir sind; bedencke es wol / mit was für Armen der gegenlieb du ihn nimmst und zu lieblosen verpflicht sehest / nachdem er dich so lieb und werth gehalten / ja dich aus seiner eignen Seiten gebohren / da er / nemlich um Heyls wegen / an dem harten Dert des Creuzes von dem Todt überfallen / dahin gestuñten. Es steht geschrieben: dimittet homo & matrem, & adheret uxori suae. [Der Mann soll Vater und Mutter verlassen / und dem Weib anhangen.] Dises hat dein göttlicher Vater redlich erfüllt. Dann da er sein himmlischen Vater eigenlich verlassen köndte / in Bedencken / daß er mit ihme ein Natur und Gott ist / hat er ihme doch aufs wenigst / so vil es möglich ware / vermenschen Menschwerdung verlassen. überdas hat er auch sein Mutter / die Synagog verlassen / sich mit dir zu vermählen / dir anzuhängen / mit dir zu vereinigen / auf daß du mit ihm ein Geist würdest.]

schließt der heylige Bernardus sein Redt mit disen Worten. *Ecce ergo filia, & vide, & considera quanta sit erga te dignatio Dei tui: & conferte populum tuum, & domum patris tui: delere carnales consuetudines, & prioribus vitiis abstinere, consuetudines obliviscere: quid enim putas, nonne stat Angelus Domini qui secum dicit, si forte (quod avertat ipse) alterum admiseris amatorem. Behen dann / O Tochter / höre an / und führe dir wohl zu Gemüt / was die Ehe dir dein H. Erren und G. D. erweisen / derentwegen vergisse deines Vater und des Hauses deines Vatters: sage auf ewig ab den süßlichen Anmutungen / entwehne die weltliche Sitten / verlasse die Laster / und lege ab die alte böse Gewohnheiten. Schone dich merck auf dich: dann vermeinstu nicht es siehe dir der Engel des H. Errenes Bräutigams mit gezucktem seufftammendem Schwert an der dich mitten erzwey zuhauen / im fall du dich (daß doch G. D. nicht wolle) mit höchster Unreue und Bosheit an einen andern hängest. Und dises ist die ernstliche erwe Ermahnung des heyligen Bernardi, an jede Christliche Seel / als an die Braut Christi des H. Erren.*

Matth. 19.

Exod. 4. 25.

Diesem nach soll sie im Geist ihrem Bräutigam zu Füßen fallen / mit innerster Liebens-Bewegung offenberzig anreden: sponsus sanctus

mich es: Du bist mir ein blutiger Bräutigam. Ach mein Gott und  
 Herr / O vollkommener / gerewester Liebhaber / du bist aus einem unsicherbar-  
 lichen Gott zu einem sicherbarlichen / zu einem elenden Menschen worden /  
 wie ich bin; auf daß dein Liebe durch meine Augen / Ohren / und andere  
 äußerliche Sinnlichkeiten / bis in mein innerliches Gemüthe und Willen  
 hinein kommen. Ware daß dieses nicht genug mich zuverpflichten / dich  
 sich zugewinnen / und mir das Herz / da es gleich härter als Stein / Staal  
 und Eisen wäre / zuerweichen? warumb hastu dannoch über das / die allers-  
 freundlichste / holdseligste / liebreichste Weis zu leben / so under den Men-  
 schen sein kan / angenommen / und zu meinem Bräutigam werden? So  
 hastu mir dann wollen zu einem Bräutigam werden / und zwar zu einem  
 blutigen Bräutigam. Ja warlich ein blutiger Bräutigam / dann du  
 hast mein Fleisch und Blut angenommen / und das deinige umb meinet  
 willen vergossen. So seye dann dem also / O mein einziger Liebhaber! Und  
 diemal du / O mein allertrefflichster / holdseligster / liebreichster Bräu-  
 tigam / von mir erforderst / daß ich dich deiner Würdigkeit und Verdienst  
 nach liebe / und wie ein warhaffte Braut ihren allerliebsten Bräutigam  
 lieben soll / das ist mit inbrünstiger / gerreuer / redlicher und unverbrüch-  
 licher Liebe / so gibe dann und verschaffe / daß ich von keiner andern Liebe  
 mehr wisse / kein andere zulasse / als die deinige. Du hast von dem  
 weltlichen Ehestande gesagt: Erunt duo in carne una: jam non sunt duo,  
 sed una caro. Es werden zwey in einem Fleisch seyn: so lasse dann uns  
 beide auch ein Eins seyn. Weil aber diese erwünschte Eynigkeit nicht in  
 dem Leib bestehet / sondern in dem Geist / so verleshe dann / daß wir mit ein-  
 ander ein Geist seyen; daß sich in mir kein anderer Geist / kein anderer Wille /  
 keine andere Gedanken / Begird und Annemutungen finden / als die deinige.  
 Damit der weltliche Ehestande mit einem unauflösllichen Bande verknüpffte  
 sey / hastu ferners gesagt: Quod Deus conjunxit homo non separet.  
 Das Gott zusammen gefügt / soll der Mensch nicht scheiden. Ach! so gibe  
 dann O mein Herr / O mein hochgeehrtester / ganz göttlicher Bräutigam /  
 daß auch unser Vermählung also gesegnet / und mit einem unzerrrenlichen  
 ewigen Bande befestiget seye; und von keinem Ding der ganzen Welt möge  
 aufgelöst werden. Damit was Gott zusammen gefügt / nimmermehr we-  
 re durch Vatter und Mutter / Schwester noch Brüder / Freunde noch  
 Feinde / weder durch Ehr noch Schand / Reichthum noch Armuth / Wollust  
 noch Schmerz / Gesundheit noch Krankheit / Leben noch Todt / weder durch  
 Eud noch Teuffel / noch einigem anderem Ding im Himmel / auf Erden und  
 under Hölle geschieden werde / sonder ich mit dir in alle Ewigkeit auf das  
 innlichste vereiniget bleibe.

Matth. 19. 5.

Ibid. v. 6.

## Das X. Capitel.

Die Sechste Ursach und Antrieb zur Liebe Christi ist /  
dieweil Er unser Bruder ist.Christus ist  
unser Bruder.

Capit. 4. 9. &amp; 11.

Joan. 20. 7.

Hebr. 2. 11.

Psal. 21. 23.

Unser ältester  
Bruder.

Roma. 8. 29.

In anderer Antrieb zu der Lieb Christi soll seyn / dieweil er unser  
Bruder ist. In den hohen Liedern nennet er sein Braut die  
Seel zu offermahlen sein Schwester: Vulnerasti cor meum  
mea Sponsa: Hortus conclusus foror mea Sponsa. Du mein  
und Braut hast mir das Herz verwundet: Mein Schwester und  
ein verschlossener Garten. An unterschiedlichen Orthen nennet Er  
Brüder. Dann da er Magdalenam zu seinen Jüngern geschickt  
fröliche Botschaft seiner Urständt zubringen / sagt Er zu ihr: *Veni  
Fratres meos, & dic eis: Ascendo ad Patrem meum & Patrem  
vostrum.* Sehe hin zu meinen Brüdern / und  
ihnen von meiner wegen: Ich steige auf zu meinem Vater / und zu  
Vater / zu meinem Gott / und zu ewerem Gott: *Non confundimini  
fratres mei.* Er hat kein Abscheuen geeragen / sie seine  
heylige Paulus / *Fratres eos vocare, dicens, nunciabo nomen  
domini in vobis.* Er hat kein Abscheuen geeragen / sie seine  
nennen / dann er sagt / ich wil deinen Nahmen meinen Brüdern  
geben: dardurch er nicht allein seine Jünger und alle Gerechte / welche  
die heyligmachende Gnad und die gnadenreiche Anwünschung mit  
Kinder Gottes gemacht werden; noch auch allein die Glaubige / welche  
die Verbündnus des Glaubens seine Brüder seyndt; sonder alle  
Menschen / dieweil er ihr Natur hat angenommen / und mit ihnen  
Kindt Adams worden ist / verstanden hat.

Er ist aber nicht allein unser Bruder / sonder der älteste und erste  
*Primogenitus in multis fratribus*, wie ihn der heylige Paulus  
der erstgebohrne under vielen Brüdern. Welche Würdigkeit ihm  
Erstlich dieweil er der eingebohrne natürliche Sohn Gottes ist /  
dessen nur angewünschte Kinder. Zum anderen / dieweil er under den  
erwöhlten der erste ist / in dem er vor allen zur Würdigkeit des Sohnes

ausgeröhren; und hierdurch zu einem Muster und Ebenbildt worden  
aller deren / die jemahlen solten erwöhlt werden.

In dem alten Befag hatte der erstgebohrne under seinen Geschwistrigen  
underschiedliche grosse Vortheil. er ware das Haupt und Herr seiner Brü-  
der / deme sie sonderbar Ehren / und vor ihm diese Reuerenz machen  
mussten. in den Zusammentreffen und Mahlzeiten gabe er ihnen den Segen:  
vor dem Befag aber/und nach dem Sündfluff/hatte er die Würdigkeit des  
Priesterthumbs / und stunde ihm allein zu/Gott für sein Geschlecht zu-  
opffern. Difes alles ware ein Figur des jenigen / welcher zu unserm erst-  
gebohrnen Bruder solte erwöhlet werden/uns dardurch zuverstehn zugeben/  
das er unser Haupt / Herr / und Priester seye / auch uns ein solchen  
Segen ertheilen würd / in dem alles Guts begriffen; und das wir ihn solten  
andern / und die höchste Ehr erweisen. Da Joseph seinem Bruder den  
gehoibten Traum erzählet / das ihn Sonn / Mond / und auff Sternen hätten  
angebetet / war solches von seinem Vatter / Mutter / und Brüdern zu-  
verstehn / wie es dann sein Vatter selbst also hat aufgelegt. Dardurch aber  
war als in einer Figur vorbedeutet / das Christus der Herr von allen seinen  
Brüdern / sambt Adam und Eva / deren Sohn er ware / ja so gar von  
seiner hochberstigten Mutter und Nehrvatter Joseph würd angebetet und  
verehret werden.

Über alles aber senne wir diesem unserm Bruder ein grosse Liebe schuldig/  
das ist ein brüderliche Liebe. Cato Uticensis liechte seinen Bruder Cypion  
über alles / und wie er befragt wurde / warum er ihn doch so häfftig liebe /  
gab er dis allein zur Antwort; er ist mein Bruder; und da man ihn zum  
andern mahl fragte / sagte er widerumb / er ist mein Bruder; also beandt-  
worte er auch die dritte Frag; und da man ihn noch öffter fragte / war difes  
altes / und so lang sein einige Antwort / bis das man zufragen aufgehört.  
Es ware aber dife Lieb so gross / das man den Cato weder zu Tisch noch an-  
derwo bis in das zwangigste Jahr / nicht einmal ohne seinen Bruder gesehen  
hat. Solte es dann nicht ein Schand sein / da wir Christum weniger  
lieben / weil er unser Bruder; und war ein solcher Bruder / der unendlich  
mehr liebens werth / als Cypion oder jemandt anderer. Der heylige

Thomas redt von eben diser Sach sehr weislich. Anas fratrem, qui tecum di-  
vidit, & dividendo diminuit tibi paternum affectum, qui dividet etiam,  
& diminuet dividendo paternum censum, & qui statim natus, quasi tibi  
injunians diminuit lac maternum, & adhuc uteri occupavit locum  
tuum. Du liebst deinen Bruder / welcher mit dir die Liebe des  
Vatters theilet; und dir durch solche Theilung dein Recht schmälert; welcher  
auch

Was massen  
die jüngere  
Brüder dem  
Ältesten ver-  
pflicht.

S. Hieron.  
Rupert.  
Hugo.  
Cardinal. Rossat.  
Peter.  
Cornel. à la-  
pide. in cap. 25.  
& 49. Genclis.

Plutarch. in  
Catonis Uticen-  
si.

Opuscul. 106  
cap. 13.



auch ins fünffzig die Erbschafft mit dir theilen / und dadurch den  
 gen schmäleren wirdt; welcher / so bald er geboren wirdt / dir ein  
 ein Unbild und Eintrag thut / indem er dir die Muttermilch ein  
 die Brust henckt / und deinen Platz einnimpt / uneracht aber die  
 liebſtu ihn dannoch.] Hunc fratrem ama potius, per quem erga  
 quantum ad effectum, amor paternus, per quem haeres effici  
 paternum censum admittetis, quamvis patri rebellans exharred  
 rueris: per quem nullum bonū tibi debitū diminuitur; sed multipl  
 indebitū tribuitur: postremo tradit frater fratē in mortē, sed hic p  
 bus semetipsum tradidit in mortem. Willmehrliebe diesen Bruder /  
 dir die väterliche Liebe keines wegs geschmählert oder entzogen /  
 Thar und eufferlicher Würdung nach verwunderlich gemehret / weil  
 das Erbrecht erworben / und gemacht daß du wirklich zum Erben  
 worden / uneracht du durch deinen Ungehorsam und feindschafftlichen  
 wider den Vater / verdienet hattest / daß er dich enterkte: welcher  
 Fußbreite einziger / dir von rechts wegen zugehöriger Haab noch Schen  
 gen / sonder hat hingegen zu wegen gebracht / daß dir vielfältige G  
 Güter / deren du unwürdig / und keines wegs bemächtigt warst /  
 und überlassen worden. Es geschicht wol zu Zeiten / daß ein  
 unmenschlichem Haß den andern austreibt / wie es dem Christo dem  
 also widerfahren: Er aber hingegen hat für seine Brüder das köni  
 geben. Es ist ein erschreckliches Ding / daß einer aus Ehrsucht  
 könne angetrieben werden / daß er seinem leiblichen Bruder die  
 schencke / und die Hand in seinem Blut wasche / damit er allein  
 möge; hingegen aber Christus der HErr das seinige vergossen hat  
 er uns seines Reichs / Glori und Herrlichkeit theilhaftig mache.

2. Reg. 1. 29.

Wie recht und wohl konden wir ihne mit eben den Worten  
 deren sich David gegen Jonatha seinem bewehrten Freunde gebrauchet  
 Frater mi Jonatha, decore nimis, & amabilis super amorem  
 sicut mater unicum amat filium suum, ita & te diligebam. Mein  
 mein Gott und HErr! mein allerliebster und werthester Bruder  
 über alle massen / und mehr liebens werth als alle Creaturen: gleich  
 Mutter ihre einzige Sohn liebt / eben so große / inbrünstige Liebe reagire  
 D wie hoch sehn wir von wegen dieser Bruderschaft verpflücht und  
 ihn zu verehren / ihm zu dienen / für ihn zu leben und zu sterben! Wie  
 heylige Thomas Erzbischoff zu Gandelberg / mit grosser Strenge  
 zu der Marter bereitere / erscheine ihme einmahl / als er sich nach  
 im Gebet und Dancksagung aufhielt / Christus der HErr / und

Surius in ejus  
 vita 29. De-  
 cemb.

also an: Thoma du wirst mein Kirchen mit deinem Blut ehren. Vorauff der heilige Mann erschrecken / und gefragt: HErr wer bistu? deme Christus geantwoert: Ich bin Christus dein Bruder und dein Erlöser. Hat sich also Christus dieser liebreichen Wort gebrauchen wollen / damit er ihne durch noch mehr zur liebe anzündere / noch eine grösseren Lust und Muth mache für ihn die Marter auszusuchen. Eben dergleichen Wort liess der Bräutigam in den hohen Liedern hören / da er vor der Thür seiner lieben Braut stand und anklopffere: Aperi mihi soror mea, amica mea, columba mea, immaculata mea, thue mir auf / mein Schwester / mein Freundin / mein Taube / mein Unbestechte. Dieser so liebreichen holdseligen Wort / gebrauchte sich Christus der HErr / wie Gregorius Nyssenus gar schön vermerckt / als vor regulärer Schlüssel / das Herz damit aufzusperren / hinein zukommen / und zuwohnen.

Capit. 7. 2.

Homili. 11. in Cant.



### Das XI. Capitel.

Die Sibente Ursach und Antrib zur Liebe Christi ist sein Leyden und Todt.

Dieses ist ein sehr kräftiger gewaltiger Antrib / in Er-  
wegung / das kein grössers Liebszeich seyn kan / als für den geliebten Leyden.

Wider anderen Ursachen / die uns zur liebe Christi bewegen sollen / ist die kräftigste eine / wo nicht die aller kräftigste / die aller gröste Pein Marter / und Schmerhen / welche der Sohn Gottes / unser aller liebster Bedurigam und Bruder / unser wegen hat aufgestanden / dann das größte Zeichen und Zeugnuß der wahren vollkommenen liebe / die einer dem anderen geben kann / ist seinerwegen etwas leyden / weilen dieses under allen was einer dem anderen zu lieb thun kann / am schwärzsten ankombt. Solches bezeugt Christus der HErr selbst / da er sagt: Maiorem hanc dilectionem nemo habet, quam ut animam suam ponat quis pro amicis suis. [Es ist kein grösser Zeichen der liebe / als das einer sein Leib und Leben für seinen Numbt darbe.] Disem nach sagt auch der heylige Bernardus: Sed est quod plus movet, plus urget, plus accendit, super omnia, inquam redit amabilem te mihi, Jesu bone, calix quem bibisti, opus nostrae Redemptionis, hoc animo amorem nostrum facile vendicat totum sibi, hoc

Gant. 15. 13.

Sermon. 20. in Cant.

SanJure. I. Theil

A

inquam,

inquam est, quod nostram devotionem & blandius allicie, & p[er]igie, & arctius stringit, & afficit vehementius. [Es ist zwar nicht das die Gütlichkeit der Erschaffung / Erhaltung / sambe tausent und ander Gütlichkeiten die mir der Sohn Gottes erwisen / und noch zahlloser thut / sehr grosse erhebliche Ursachen seynde / die mich zu seiner wegen sollen / jedoch so ist außser diesem / noch eine / die mich beständig anstrengt / und mit weit grösseren Flammen entzündet. Nemlich der J. Esu / der bittere Kelch / den du unserer wegen hast ausgekostet / mühesame schmerzhaftte Werck unserer Erlösung / dieses ist das alles liebens werth macht / dieses soll uns das Herz ganz abgewinnen / diese höchste Gütlichkeit / dieses übergrosse Zeugniß deiner Lieb / zwingt uns zur Gegenlieb / sie ziehet vil lieblicher / erfordert mit grösserer und Billigkeit / benötiget mit grösserer Macht und Gewalt / dem unser Herz weit empfindlicher / dich inniglich lieb zuhaben.] Dessen gütliche Bernardus die Ursach mit kurzen Worten: Multum quippe laboravi in eo Saluator. Dann dieses grosse Werck der Erlösung hat den gütlichen Heylande sehr vil Mühe und Arbeit gekostet. Mich zuerschaffen es ihne leicht an / und ist umb ein einziges Wörlein zu thun genach nach dem ich durch die Sünd zu nichte worden / mich widerumb zu nichte ist es so leicht nicht hergangen / sondern es hat ihne den blutigen Schwert ausgeriben. Willstu wissen / was er für Unkosten hat angebracht? Domino servus, sagt der heylige Bernardus an einem andern Orte: vite pauper, Caro de Verbo, & de Dei Filio, hominis Filium se despexit. Memento jam te, etsi de nihilo factum, non tamen de redemptum. Sex diebus condidit omnia, & te inter omnia; et in rotos Triginta annos operatus est salutem tuam in medio quantum laboravit sustinens! [Er ist vom H. Erren zum Knecht / und zu einem armen / vom Glückseligen zu einem elenden Menschen gemacht. Sein Gottheit hat er bekleidet mit unserer Fleisch / sein Majestät mit unserer Miderkeit bedeckt / sein Allmacht mit unserer Schwachheit / und sich nicht geschewet / da er ein Sohn Gottes ware / auch ein Sohn der Menschen zu werden. Gedencke nun und führe dir recht zu Gemute / du zwar aus nichts bist erschaffen worden / so bistu doch nicht aus nichts der erschaffen und erlöset worden. Nur in sechs Tagen hat er alle / und gleich dich / als sein fürnemstes Kunststück erschaffen; hingegen der Heil zu würcken / hat Er treyßig ganzer Jahr an einem Stück Arbeit angewendet.] Was hat er in diser so langen Zeit nicht an Mühe und Warter / Sorg und Kummer / Angst / Jammer und Trübsal

Serm. II. in  
Cant.

ausgestanden? Semetipsum exinanivit usque ad carnem, ad mortem, ad  
 crucem; quis dignè penset, quanta fuerit humilitatis, mansuetudinis,  
 dignationis, dominum Majestatis carne indui, multati morte, turpati  
 cruce? Er hat sich bis zu unserem elenden Fleisch und Madensack ernidret  
 get; bis zum Tode; und bis zum schmähtlichsten Tode des Creuzes. Wer  
 wolte der solchen Wichtigkeit gnugsam erwecken / was es für ein verwun-  
 derliche Demuth / Miligkeit und Gütigkeit gewesen / daß der H. Er  
 der höchsten Majestät sich in unserm Fleisch verborgen / zum Tode verurtheilt /  
 und von den Henckersknechten an das Creuz gehasset worden? O was für  
 ein Nothmaß aller übeln hat er müssen ausstehen / damit er den Menschen  
 heilig machte. Et multum fatigationis assumpsit, quò multa dilectionis  
 hominem debitorem teneret, commoneretque gratiarum actionis diffi-  
 cultas Redemptionis, quem minus esse devotum fecerat conditionis facul-  
 tas. [ Er hat vil Mühe und Arbeit / grosse Pein und Marter ausgestanden /  
 den Menschen zu desto größerer Liebe zu verpflichten / und wann wir je ver-  
 mennen wir seyn ihm von wegen unserer Erschaffung / als bey welcher es  
 gar leicht hergangen / und kein Mühe noch Arbeit gekostet / kein sonderen  
 grossen Dank noch Liebe schuldig / wir uns zu desto größerer schuldig erken-  
 nen / von wegen der Erlösung / mit deren es überaus schwär hergangen. ]  
 So vil der heilige Bernardus.

Um eben diser Ursach willen hat der gütige Heylande gewolt / daß  
 Ihme; da er noch am Creuz hangete; die Seiten mit einer Lanzen solte ero-  
 ffnet werden / durch solche eufferliche Wunden dem Menschen zuzeigen / wie  
 sehr er innerlich im Herzen mit Liebe verwundet seye / und hierdurch auch  
 dem Menschen das Seinige zuverwunden. Hat auch gewolt / daß diese  
 Wunden under allen die letzte seye / und erst nach seinem Tode solte eröffnet  
 werden; damit er uns dardurch zuverstehen gebe / daß alle Mühe und Arbeit  
 seines ganzen Lebens / sampt aller Pein und Schmerzen seines Leydens und  
 Erbrens; ihren Ausgang in der Wunden der Liebe hätte / dardurch sein Lie-  
 be zu erweisen / und uns zur Gegenliebe zubewegen.

Die heilige Väter seynde der Meinung / es seyen die vier Grösse /  
 der Ausmaßungen von denen der heilige Paulus Meldung thut / nemlich /  
 weite und breite / höhe und tieffe / sonderlich von der jenigen Liebe zu ver-  
 stehen / welche Christus unser Heylande in seinem heiligen Leyden und Tode  
 an sich lassen / die so groß und überschwencklich gewesen / daß sie der heys-  
 ligen Paulus genennet / supereminentem scientia charitatem; [ ein solche  
 Liebe; die von keinem erschaffnen Verstande möge begriffen werden. ] welches  
 Er zuverstehen gegeben / in dem er sich am Holz des Creuzes / nach seiner  
 ganzen

Ad Ephes. c. 5.  
18.

Verf. 19

A a 2



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Sermo. 3. de  
ann. Dom.

gangen Länge und breite / gegen den vier Theilen der Welt hat  
ihnen. Significavit, sagt der heylige Augustinus, hanc charac-  
amplitudinem Dominus Jesus in cruce, caput ad Orientem et  
des ad Occidentem submitbens, manus ad Aquilonem & Austrum  
dens. [Christus der H. Erri hat sein unermäßene inbrünstige Liebe im  
men des heyligen Creuzes sehen lassen / indem Er das Haupt gegen  
über sich gerichtet / die Fuß gegen Nittergang herab gelassen / die  
gen Mittag und Mitternacht ausgestreckt.] Als wolte er durch die  
Größe der übeln so er ausgestanden / allen Menschen / die irgent in der  
und breiten Welt wohnen / zuversehen geben / die eusserste / nicht  
die er zu ihnen trage / und wie sehr er verlange / hingegen von ihnen  
zu werden.

Umständ / so  
sich bey den  
ausgestandene  
Schmerzen  
Christi befun-  
den.

I.  
Die Gürtref-  
lichkeit seiner  
Persohn.

Damit wir aber noch besser versehn / und gleichsamb mit Hülff  
sen / so wol die Größe / seiner Lieb gegen uns / als auch unser Schuld  
ihn hinwider zulieben / wollen wir etliche Umständ / welche sich in  
leyden befinden / zu Gemüch führen. Deren der Erste ist die sinne  
Würdigkeit seiner Persohn / welche / weil sie unendlich ist / macht  
was sich in seinem leyden hat zugetragen / unendlich grosser. Ein  
armer Mensch umb eines anderen willen etwas leyde / verdient  
durch von ihme geliebt zuwerden / die weil das leyden seiner armen  
wahren Liebe ein gewisses Zeichen ist. solle er aber gar sein Leben  
aufgeben / ob es gleichwol ein schlechtes / und bey der Welt verächtlich  
sohn wäre / die weil er doch nichts köstlicheres noch liebers hat / als sein  
wäre solches für das größte Pfand der Liebe zuhalten / und wurde der  
zu aller Gegenseit und Dienstverweisung aufs höchst verbunden seyn.

Die weil dann der Schöpffer Himmels und der Erden / der eingeborn  
Sohn Gottes Christus Jesus / ein H. Erri aller Ding / umb unsrer  
vil gelitten / und das Leben darzugeben / und zwar ein solches Leben / gegen  
das Leben aller Engel / aller Menschen / aller lebendigen Creaturen  
weitem so hoch nicht zuachten ist / als das Leben eines Königs oder  
gegen dem Leben aller König / Keyser und Monarchen der ganzen  
in bedencken / daß es ein Leben einer solchen Persohn / die zugleich  
Mensch / dahero ein Leben eines unendlichen Werths und Würdigkeit  
wird? uns dann dardurch nicht für ein Brunn der Liebe zuerkennen  
wie werden wir nicht mit ganzem Gewalt geirungen und gemüthlich  
hingegen aus höchster schuldigster Dankbarkeit von ganzem Herzen  
der zulieben? Wann Gott einen Seraphim / oder nur aus dem Himmel  
einen gemeinen Engel auf die Welt herab geschickt hätte / daß er folte

werden / und für uns sterben / wäre es für ein verwunderliche unausprächs-  
liche Gütigkeit gewesen. Nun aber ist er selbst in eigener Person  
kommen / was können wir dann von einer solchen Gnad sagen? mit was für  
Verwunderung / mit was für Anmuthung sollen wir solche Gütigkeit auf  
annehmen? Der heilige Tobias / wie er verstanden / daß derjenige / welcher  
seinen Sohn auf der Reiss begleitet / ein Engel gewesen / ist Er / sage die  
Schick / sambe seinem Sohn reys ganze Stund mit undergeschlagenem  
Hant und Augen unbeweglich da gestanden / so groß ware bey ihnen die  
Verwunderung / von wegen einer so unerhörten sonderbaren Gnad und Güt-  
heit. Was wurden sie dann gethan / wie wurden sie sich gestelle haben /  
wann sich Göt gewürdiger hätte / den Jungen Tobias nicht allein auf seiner  
Reis in eigener Person zubegleiten / sonder auch auf solcher Reiss nach auss  
gestandener großer Pein und Marter das Leben selbst für ihn darzugeben?  
gemüthlich ist wohl zuglauben / wann der Engel auf der Reiss seinerwegen  
nicht gefangen / geschlagen / verspott / und verhönet / auch leßlich auff  
grausamste ermorder worden / es würde ihr Verwunderung weit grösser  
gemacht sein; wie aber / wann es nicht nur ein Engel / sonder der Herr der  
Engeln selbst gewesen wäre? Kein grössere Ursach sich zu verwunderen / und  
vor Verwunderung zuerstauen / ist jemahl gewesen / kann auch in Ewigkeit  
nicht sein / als daß der wahre lebendige Göt / mit Geislen geschlagen /  
mit Demern getrönet / verspott / verhönet / und verspottet / und leßlich gar durch  
den aller grausamsten Todt ist hingerecht worden. und daß derjenige /  
welcher auf dem Thron der höchsten Mayestät / Glori und Herrlichkeit sitzend  
von den Cherubin und Seraphin / sambt den ganzen himmlischen Herr-  
scharen mit dieffter Reverenz und Ehrerbietung würde angebetet / zu gleich  
und eben selbigen Augenblick in höchstem Spott / Schandt und Unehre / mitten  
zwischen zweyen verruchten Mördern am liechten Galgen da hanget. Diß  
ist ein solches Spectackl / darob die ganze vernünftige Creatur vor Schrocken  
und Verwunderung zergehn soll. Item 3. Freundt des gedultigen Jobs /  
als sie mit Augen ansichtig worden / wie daß diser fromme unschuldige Mann  
von seinem höchsten blühenden Glück in einen dieffen Abgrunde alles Elendes  
hervorgerufft / mit einem zerbrochnen Hafenscherven in der Handt / nachende  
und biß auf dem stinckenden Misthauffen da gefessen / und das Exter der  
Schmer / mit denen sein armseliger Leib über und über besetzt ware /  
abstundet / seynte sie ab solchem Jamer und Elende dermassen bestürzt  
worden / daß sie sibem ganze Tag und Nacht neben ihm da gefessen / und  
kann kein Wort hat reden können. Wie soll dann uns umbs Herz sein /  
wann wir sehen / wie daß der wahre lebendige Göt / die unendliche Mase-  
stät /

Tob. 12. 22.

stär / der Herr Himmels und der Erden / mit Strach und Schweiß / mit Tränen und Mühen zerseht / mit Wein und Schweiß / mit Speichel und Urfluch beschändet / mit Blut und Schweiß / an allen Gliedern des ganzen Leibs grausam verwundet / am Stamm des Creuzes mit Nägeln angehängt da hange und da be; und zwar dieses alles um unsern wegen? Moyses hat solches Verze im Geist / nicht wie es albereit geschehen / sonder nur nicht geschehen werde vorgesehen / und ist darob dermassen mit Demuth eingenommen und besürcht worden / daß er mit lauter Stim außgerufen / O barmherziger / O güttiger / O gedultiger Gott! O Gott voll Erbarmungs! Könnte auch nichts anderes wieder reden noch sagen dieser unendlichen Barmherzigkeit / diese unbegreifliche Liebe / diese über alle Wunder / welches ihm im Geist ist gezeigt worden / da man allem Volk auszubreiten.

Exodi. 34. 6.

II.  
Das schlechte  
verächtliche  
Wesen der  
Menschen.

Der Andere Umstand ist die Beschaffenheit der Personen für Er dieses alles hat ausgestanden / nemlich für die Menschen / schändliche Creaturen / seine ärgste Feind / von denen er nichts zu hoffen Er sich nichts zu fürchten.

Es haben sich zwar Väter gefunden / die für ihre Kinder / in gleichem Kinder die für ihre Eltern / Ehemänner für ihre Weiber diese für jene / ein Blutsverwandter und Freund für den andern da aufgesetzt: daß aber einer sein Leben habe dargegredt / und zwar der so schmähligen / schmerzhaften Tods / als bey den Juden der Creuzes ware / und für seinen allerärgeffen Todsfeind / das ist und hat sich von anbegin der Welt niemandt der gleichen / als allen gebohrne Sohn Gottes finden lassen: wardurch Er / wie der heilige sagt / Commendat charitatem suam in nobis, quoniam cum peccatores essemus secundum tempus, Christus pro nobis mansit mit einem großen ungewöhnlichen Glanz seine höchste Liebe gegen der ganzen Welt hat erscheinen lassen / in deme Er für uns hat sterben / und zwar zu eben solcher Zeit / da wir noch Sünder und Sünd gewesen waren. Um welcher Ursach willen (welches ein Sach ist zu überwindern / und wohl zumercken) er selbiger Zeit die Menschen erachte sie eben damahlen ihr tragende Feindschafft würdlich an ihnen / dennoch durch den Munde Davids mit liebevollen Worten / Freunde nennet. Amici mei, & proximi mei appropinquaverunt ad sum me & steterunt. [Meine Freunde / und die mir am nächsten waren / haben sich wider mich aufgeschnet / und zu meinem

Psal. 37. 12.

ander einander verbunden.] Welche Stelt Davids / die heylige Väter / Augustinus und Chrylostomus, für ein Klag Christi verstehen / welche er wider die Juden / seine Verfolger und boshaftige Ankläger führet. In welchem da Christus der Herr selbst sagt / daß keiner kein größeres Zeichen der Liebe geben könne / als wann er sein Leben für seine Freund darlege / verführet er durch die Fremd die Menschen. Ja so gar da Judas an den Oelberg kommen / thne mit dem verräterischen Kuss in die Hand der Soldaten zuweisen / empfing er dieses ungeheure Eygerthier mit diesen liebevollen Worten: Amice ad quid venisti? Mein Freund / warumb bistu herkommen? Dahin erscheinet / daß er seinen Verräther Judas / sampt allen Menschen insgesamt seine Freund nenne. Licet non essent amici quasi amantes, sagt der Englische Lehrer Thomas sampt dem heyligen Chrylostomo, in Auslegung hies und dergleichen Stellen der heyligen Schrift / erant tamen amici in amicitia. [Doch zwar seynde sie seine Freunde als wurde er von ihnen geliebt / sonder diemeil sie von ihm gekiebt worden.] Und in der Sach selbst / wiewolte er diejenige seine Freund nennen können / nachdeme Er ihnen das ewige Leben zuerwerben / und sie seiner himmlischen Güter / Glori und Herrlichkeit theilhaftig zumachen / sich entschlossen gehabt / so vil übel / und den Tod des Creuzes selbst auszustehen?

August. ibi.  
Chrysol. homil.  
in illam Plal-  
nam.

Math. 26. 50.

D. Thom. in  
Joann. 5. 15.  
Chryl. loc. cit.



I.

Math.

Audere zween merckliche Umstände des Heyligen Leyden und Sterbens Christi unseres HErrn und Heylandts.

Der Erste Umstände ist die Menge / und Größe seiner Pein und Marter. welche also beschaffen / daß Isaias hieraus Anlaß genommen / ihn zu nennen / Virum dolorum, Einen Mann der Schmerzen. und sagt: à planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas. Von der Fußsohlen bis auf die Scheitel des Hauptes ist kein gesunder Dreh an ihm. Daher führet er selbst durch den Wunde Jeremia diese mahnige Klag: O vos omnes qui transitis per viam, attendite & videte lictet dolor, licet dolor meus. D alle die ihr fürübergehet / sehet mich an / und

I.  
Die Menge  
und Größe der  
Pein und  
Marter  
Cap. 53. 3.

Thren. 1. c. 16.



Des Leibs und  
der Seel.  
3. p. q. 46. art. 3.  
6. & 7.

Luc. 12. 50. &  
22. 47.

und schauer / ob auch ein Schmerz zustunden seye / der mit dem mensche  
ge verglichen werden! ] gewislich nicht.

Der heilige Thomas von diser Sach handlende / ist der Meinung  
das leyden Christi / alle Pein und Marter / so alle Menschen in  
in diesem Leben können ausstehen / übertruffen haben. Die Ursachen  
hergenommen: Erstlich von ihrer Weisheit / diemwel sie sich  
über seinen Leib / und Seel / über alle Gliedmassen und Sinnen  
Leibs / und über alle Kräfte der Seel / über das äußerliche und inn  
daher sie Christus der HErrn selbstem vergleicht / so wol mit einem Kelch  
mit einem Kelch / und verstehet er durch den Tauff die äußerliche Pein  
als welcher über de äußerlichen Leib würde abgegossen; durch den Kelch  
verstehet er die innerliche Pein der Seelen / diemwel der Kelch in das  
hinein gerunden wirdt. Er hat gelitten an Haab und Gut; dem  
schweigen der äußersten Armuth / seiner Geburth / der Flucht in A  
und seines ganzen Lebens / ist er in seinem heiligen leyden aller feiner  
beraubt / so die Gerichts-Knecht under sich geheit / hernach ab  
nackend an Creuz aufgehengt worden. Er hat gelitten an seiner  
guten Nahmen / diemwel er mit manigfaltiger Schmach beladen /  
gottslästerlichen / aufrührerischen / verhoffnen / und mit dem Teuffel  
Vöswicht beschreyet worden. Er hat gelitten an seiner Weisheit /  
balde für einen ungeschickten Idioten / bald für einen boshaftigen Ver  
halten / hernach aber gar als ein Narr und unsinniger mit Spott  
jogen worden. Er hat gelitten an seiner Allmacht / diemwel man  
einen Zauberer gehalten / als welcher durch einen heimlichen Ver  
dem Teuffel falsche Wunderwerk thätte. Er hat gelitten an seiner  
gern / deren einer ihne hinderrucks verkaufft und verrathen / der  
under ihnen / mit Schwören und Fluchen zum drittenmahl verla  
andere an ihm treulos und abtrünnig worden. Er hat gelitten an  
hande Soren und Ständ der Persohn / von König / von Statthal  
Nichter / Hoffleuth / Soldaten / von hohen und gemeinen Priester  
geistlich und weltlichen Schrifftgelehrten / von Juden und Heiden  
Mann und Weib / und durchgehent von allen; Ja so gar sein aller  
unschuldigste Mutter / ist ihne ein erschrockliche Vermehrung der  
len gewesen / diemwel er sie under dem Creuz gegenwärtig / verflucht  
arundlosen weltten Meer der Trübseeligkeit mit Augen hat mis  
hen.

Ferner hat Er absonderlich gelitten an allen und jeden Glied  
nes heiligen Leibs. Das Haupte war mit Dornern gekrönt / das

Wardt ausgeraufft / die Wangen geschlagen / das Angesicht mit Speichel  
 bedacht und enunehret / der Hals und Arm mit Stricken gebunden / die  
 Schultern mit dem schwären Last des Creuzes beladen / die Hand und Fuß  
 mit Nägel durchharaben / die Seiten mit der Längen eröffnet / der ganze  
 Leib mit fünftausent grausame Saiselstreich jämmerlich zerfetz und zerrissen.  
 Über das semt die fünf Sinnigkeiten durch diesen Tauff mit besondern  
 Schmerzen überschwenmer worden. Die Augen haben ansehen müssen  
 die böusche Gebeyren / das Nasen rümpffen / Zähablecken / und Felsstechen  
 seiner Feinden / wie auch das Zäher vergießen / und Traurigkeit seiner Freunds  
 den. Die Ohren haben müssen anhören das vielfältige Gespöht und Geläch  
 er / die falsche Zeugnuß / ungütige Verläumdung / und grausame Gotts  
 üsternung / welche die vermaledeyete Schandmäuler hauffenweis wider ihne  
 ausgegoffen. Der Geruch hat leiden müssen den Gestank der halberwes  
 sende Leichenkörper / welcher die ganze Gegende des Bergs Calvaria. als  
 der allgemeinen Richter- und Schedelstarr zu Jerusalem hat eingenommen.  
 Der Mund oder Geschmac ware gequället von dem heißen / unleidentlichen  
 Duff / zu dessen Erquickung ihne nichts anders vergummet und dargereicht  
 worden / als Gall und Essig. Die Empfindigkeit oder Füllung des gang  
 übrigen Leibs / ist mit höchstem Schmerzen der grausamen Geislung / Dor  
 nachtragung und Annaglung ans Creuz gepeiniget worden.

Die Seel aber ware aufs heftigste gequället / gemarteret im gepenniget /  
 von den Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts / welche ihm in dem  
 Gemüt lebhaft fürgestellt worden / als lauter Gott sein himmlische Vatter  
 erschrocklich zugestügte Schmach und Unbild / für die er bereit ware genug  
 zu tun: welches ihne nach Lehr des heyligen Thomæ / ein solchen Schmer  
 zen verurfsache / dergleichen einiger New: und bußfertiger Mensch niemah  
 len empfinden; und dieses zwar so wol von wegen der grossen Menge und  
 Anzahl der Sünden / als auch von wegen seiner höchsten Weisheit und Lie  
 be / welche grösser ware / als je ein Mensch / ja alle miteinander haben kön  
 den. Nun aber ist bekandt / daß die New und Schmerz über die Sünd umb  
 desto grösser ist / je grösser die Anzahl deren Sünden ist / die man zubereuen  
 hat / und je grösser die Weisheit und Liebe ist dessen / der die Sünd zu bereuen  
 hat; folse also daß die New und Schmerzen Christi / von wegen der unzahl  
 baren Menge der Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts / so groß  
 nicht gewesen seyn / daß sie grösser nicht seyn konden. Überdas hat Er  
 auch die Sünd betrachtet / als das gröste und höchste Ubel der Menschen /  
 welcher unmöglich liebe / daherodam das Mitleyden / so er mit ihnen trug /  
 unarmassen ware. Es erstreckte sich aber sein Mitleyden nicht allein über

Quæst. cit. ar. 6  
ad 4.

B. Angela  
Folig c. 16.

Sanc. Jure. I. Theil.

B b

alle

alle Menschen insgemein / sonder über einen jeden insonderheit /  
 über dessen alle und jede / groß und kleine Sünden / keine außgerichte  
 Derohalben dann so vil der Mensch / so vil der Sünden / so vil der  
 rige Straff und Pein seyn mögen / so vil und groß ware der Schme  
 cher deroewegen zu innerst in seiner gütige / barmherzige / mitl  
 entstanden. Und dieweil die Anzahl der Menschen / ihrer Sünd  
 darauf gehörige Straff fast unendlich ware / also ist auch der  
 seines Mitlendens ohn Maß und Zihl gewesen. Welches ihme et  
 Anriß ware / allerhandt Pein und Marter / und den Tode selbst  
 stehen / damit er den Menschen von Sünden erledigte / und der  
 Straff befreite.

Er hatte aber ein schmersliches / herzhliches Mitlendē nicht allein  
 Menschen / sonder auch über sich selbst; dann dieweil er eines  
 wol erkandte wie edel / köstlich / und furtrefflich sein Leben war /  
 liebre er solches mit unendlicher Liebe. Anderen Theils aber sah  
 er eben so wol / das es seye nun mehr an deme / das er solches und  
 ein so grausamen / gewaltigen Totsverlichren müste / war also un  
 dz er nicht über sich selbst ein sehr grosses Mitlendens haben solte; dan  
 stoteles lehrt / dessen Meinung der heylige Thomas in ge  
 anziehet / ob gleich ein tugensamer / dapperer Mann sein Leben dem  
 Nutzen zum besten freywillig gern dargibt / hat er doch solches un  
 und zwar umb so vil mehr / weil er erkennet / das es ein tugensamer  
 Leben ist. Disem nach sagte Christus beyh Ilaiā; Dedi dilectam  
 meam in manibus inimicorum ejus. [Ich hab mein geliebte  
 Leben in die Händt und Grausambkeit ihrer Feund übergeben.]  
 seyne ihme die so häufigt zugefügte Schimpf / Schmach und Unbild  
 pfündlich tieff zu Herzen gangen; dann je furtrefflicher und edler  
 sohn ist / je mehr empfindet sie / wann sie veracht / verspottet / und  
 wirdt; also kombt es ein königlichen Persohn in Erwegung ihrer  
 vil schwärer an / veracht zuwerde / als erwann einen schlechten  
 gemeinen mann. Was muß es dann Christo dem H. Erren als dem  
 Sohn Gottes und König aller Könige / für ein schwere Pein gewesen  
 so vil der höchsten Schmach und Unbild / so vil Gespöts und Ver  
 zu übercragen?

Leßlich ist dise gebenedeyte Seel außs hefftigste gepeynigt  
 Erlich in der Gedächtnus / in dem sie sich erinnert hat der großen  
 die mann an ihm verübt. Zum anderen in dem Verstande / in dem  
 gesehen / wie wenig ihm in seinem Tugensamen Wandel wurden

Lib. 3. Ethico.  
 cap. 3.  
 S. Thom loc. cit  
 Ilai, cap. 12. 7.

erheit / und ihnen sein aufgeandere / treuerherige / wolgemeine / tausendfältige Mühe  
e ausgemacht Arbeit zu nutz machen. Tritens in dem Willen / durch die innerliche  
so vil dore Verlassenheit / Trostlosigkeit / unausdrückliche Traurigkeit / Beerruß  
Schmerz und Angsten / welche so groß waren / daß sie ihn hätten ums Leben ge  
mittelredend / doch / sofern er nicht übernatürlich darbey wäre erhalten worden ; die auch  
er Sünd / ohne durch unerhörten Zwang der Traurigkeit den blutigen Schweiß am  
ich der Engen Leib so häufig aufgetrieben / daß die Erden darvon benetzt worden.

Die Andere erhebliche Ursach / woraus die unzahlbare Menge und un  
erträgliche Schwäre seiner Schmerzen kam ermessen werden / ist die Lang  
wrigkeit der selben: in Erwegung / daß sie gleich im ersten Augenblick seiner  
Empfindnuß ihren Anfang genommen / und unaufgesezt gewehret biß in  
seinem Tode. Dann so bald nur sein hochheylige Seel erschaffen / und mit  
dem Leib und 8 Vertheil ist vereinigt worden / ware sie zumahlen begabt mit  
einem die unmaßlicher Weisheit und Wissenschaft / Kraft deren er klar und eigentlich  
erkennen und vorgesehn alle und jede Pein / welche er an Leib und Seel  
durchs ganze Leben hindurch hätte aufzustehn. Er sahe vor / und empfindere  
also unbeschreiblichen elischer massen alle Schläg und Straich / die ihn am ganzen  
Leib / durch den Hals zerfetzen und zerlegen / die Schärffe der Näglen / die ihm  
Händ und Fuß durchboren / alle Stuch der Dörner / die sich durch das Haupte  
bis in das Hirn hinein dringen / alle Tropffen Blut / die er vergießen /  
alle Schmach und Unbild / die er aufzustehn haben wurde ic. dieses alles  
sah er vor / und erkannte insonderheit von wem / wann / auf was Weis /  
auch wie vil er wurde müssen leyden / und gleich selbigen Augenblick name  
er mit bereitwilligstem Gemüch auf und an / die Nägel / Dörner / Geißel /  
samt allen anderen Peinlichkeiten / und sagte / was David zuvor in seiner  
Verßohn gesagt hat : Quoniam ego in flagella paratus sum : & dolor meus  
in conspectu meo semper. [Sehet ich bin bereit gezeisset zuwerden / ich  
bin bereit zu leyden / und zu sterben : mein bitteres leyden gehet mir immerdar  
vor Augen umd.]

Aristoteles erzählet von einem / der sein Bildnuß als in einem  
flam Spitzel allzeit vor Augen gesehen. Also auch Christus der  
Herr durch die vollkommene Wissenschaft aller Ding / sahe sich von dem ersten  
Augenblick an seiner Empfandnuß / in Mitten aller Pein und Marter / die  
er zu seiner Zeit würdlich müste aufstehn. Er sahe / wie er umb ein Spott  
Solte verkaufft / verrathen / mit Backenstreich geschlagen / mit Dörner  
gezeichnet / an einer Säulen angebunden / gezeisset / ringer als ein öffentlicher  
Mörder geschetzt / ans Creutz angehängt / und sein Seel in einen tiefen Ab  
grund aller Schmerzen versenckte aufgeben wurde. So überaus traurige  
V b 2 Zustände

Ihre Langwie  
rigkeit.

Psal. 17. 18.

Apud Cardan.  
lib. 8. de Variet.  
capit. 43.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Zuſtände und Begebenheiten ſtunden ihm innerdar lebhaft vor / welcher laydige Anblick ihm das Herz unauffhörlich durchſtachte / welcher erſchröcklichen Einbildungen bis in den Todt quellte. Ist ſich nicht zu wundern / daß er / wie man ſagt / ſein Lebttag nie gelacht / ihm ſo klägliche Bildenuß und traurige Spectacl allzeit vor den Augen giengen.

Die zarte Empfindlichkeit ſeiner Complexion.

Die Dritte Urfach / ware die überaus groſſe Zartigkeit ſeiner Complexion, daher ſein heyliger Leib die Schmerzen ſehr empfunden. Dazu auch die Einbildung / krafft deren ihm alle ſeine Pein und Schmerz gleichſam vor den Augen da ſtunden / ganz lebhaft und eiqentlich. das ware Er in mitten ſeiner Schmerzen allerdings verlaſſen / nicht ohne alle Ergöſſigkeit. Da hingegen gemeinlich einander einander aus dem er einen Troſt schöpfen und Miſterung haben kan. Wie die heylige Martyrer in mitten ihrer Marter zu zeiten mit himmliſcher Vermaßen befeſtiget / und ihr Seel mit ſo mächtigem Troſt erſüßet / daß wann ſie mit bloſſen Füſſen über glühende Kohlen gengan / ſie gehen auf Hoſen daher / oder da ſie mitten in den Feuerſtammen werden mit kühltem Taw begoſſen. Aber unſer ganz verloſſener hat den ganzen bitteren Kelch / ohne Vermischung einiges Tröſtlichen Süßigkeit ausgeruncken / und die völlige Schärffe der Pein ohne einige Miſterung ausgeſtanden. Daher er am Creutz aus dem innerſten ſeines dahin ſterbenden Herzens dieſe Wort / Zeichen ſeiner höchſten / eufferſten Beängſtigung hat herfür gebracht. Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquisti me! Mein Gott / warum haſtu mich verlaſſen! der geſalt / daß wann man auf allen Seiten alle Martyrer vorgeſtelt wurden / als der heylige Petrus am Creutz / der heylige Paulus mit dem Schwerdt / Stephanus mit den Steinen / Ignatius mit den graufamen Löwen / Laurentius mit dem glühenden Roß / Catharina mit dem ſcharffſchneidenden Radt / andere mit andrer ihrer Pein und Marter / und leglich alle und jede Menſchen / von Anfang der Welt einige Widerwärtigkeit ausgeſtanden; auf allen Seiten aber ſich Chriſtus der HErr mit ſeinen Paſſions-Waffen / mit ſeinen Schmerzen / innerlichen und eufferliche Trübſeligkeiten; wann man ſie ſehen / daß er ſeye ein Martyrer aller Martyrer / ein Kenta aller Kenta / daß ſein Leyden aller Menſchen Leyden weit übertrefſe / und Ihne der nicht ohne billiche Urfach genennet habe / Virum doctum, einen Doctoren / einen Schmergen. Nun dann / wann ein jeder Schmerz und Ungleichheit

Math. 27. 46.

seiner dem andern zu lieb austretet / ein genugsam erhebliche Ursach ist / von ihm geliebt zu werden / hingegen der wenigste Schmerz / so Christus unsern wegen gelitten / an ihm selbst höher zu machen ist / als wann alle Menschen und Engel für uns sterben / und sich zu nichts machen solten; Er aber nicht nur einen / oder einen geringen / sondern unzählbar vil / und unermässlich große Schmerzen für uns willig / gern und mit Freuden ausgestanden / was hat er dann nicht hierdurch für ein unbegreifliche Liebe gegen uns zu erkennen geben? was hat Er aber zugleich uns für einen Last der Schuldigkeit ihne hingegen zuleben aufgelegt?

Der Andere des Orthes wol zuerwegene Umstande ist / das er mit höchsten Lust und Lieb für uns gelitten / welches aus vielen Stücken klar abzunehmen. Erstlich / weil er die Pein und Marter vor allen Dingen erwöhlt. Daher sagt der heilige Paulus: Proposito gaudio sustinuit crucem. [ Er hat mit Lust und Freude das Creuz getragen. ] Welches so vil gesagt ist / nach Auslegung des heiligen Chryostomi, Theophilacti / und durchgehend aller Lateinischen heiligen Väteren / das ob gleichwol der Sohn Gottes hätte in seiner himmlischen Glori aller Pein und Trübseeligkeit befreuet verbleiben können / hat er doch lieber wollen unserwegen auf die Erden herab kommen / die menschliche natur annehmen / und gereiziget werden. Ja was noch mehr / gesehe / das er je die menschliche Natur hat wollen annehmen / hätte er doch gleich den ersten Augenblick / da er sein Gottheit mit der Menschheit hat vereiniger / seinem heiligen Leib eben die Freud / Unsterblichkeit / und Seeligkeit / deren er an jesu würdlich genusst / können mittheilen / wie sie ihm dann von rechts wegen gleich damahl hätte sollen mitgetheilt werden; welches desto weniger ist es nicht geschehen / sonder hat ihn lieber wollen dieser höchsten Glückseligkeit wider die Natur berauben / und allerhandt Pein und Marter / ja dem Tott selbst unterwerffen. Rupertus de S. Victore sagt *Ibid.* noch mehr / und ist der Meinung / es habe der himmlische Vatter seinem geliebten Sohn / gleich da er solte Mensch werden / die Wahl gelassen / und seiner freyen Willkühr lediglich heimgestellt / ob Er die Welt durch Lust / Wohlleben / und Erträglichkeit / oder aber durch Pein und Marter; durch Ehr / oder Verschnähung / durch Reichthumb oder Armuth / durch das Leben oder Tode wolle erlösen; hätte also / wann er nur selbst gewolt / sein Leben in Freude und Lustbarkeit / so lang es ihm behete / können zubringen / hernach die Welt widerumb verlassen / und in höchster Glori und Triumph den Menschen mit sich gen Himmel führen. Er hat aber lieber wollen das Creuz und Leiden erwöhlen / dardurch seinem himmlischen Vatter grössere Ehr / und dem Menschen grössere Lieb zuerweisen.

I I.  
Die liebevolle  
Willfährig-  
keit / mit deren  
Er sie hat aus-  
gestanden.  
Hebr. 12. 2.  
In eum locum.

Zum Andern / hat er sein Lieb auch in diesem zuerkennen geliebt / daß er sie hat etwas leyden wollen / wäre es doch nicht worden / so vil und grosse Marter auszustehen / sonder es wäre gewesen / erwan nur ein einzigen tropffen Bluts / und zwar ohn alle Schmerzen / und hätte dardurch / weil solche Blutvergiessung / von der Würdigkeit seiner götlichen Person eines unendlichen Wertes wäre / das ganze menschliche Geschlecht löndt erlösen / und ihre gantzenschulde völliglich bezahlen. Damit er aber ein überflüssige Dankleistung / quia apud Dominum misericordia; & copiosa apud eum demptio, und uns die Grösse seiner Liebe zuerkennen gebe / hat Er daß sein heyliges Blut bis auf den letzten Tropffen vergossen / daß mit so vil Dornern durchstoßen / Hand und Fuß mit Nägeln durch die Schulkern mit so vil blutigen Geißelstraihen zerlegt / sein gantze Seele / sambe allen Sinnlichkeiten und Kräfften / mit einer Willkür grausamsten Pein gemartert wurde.

Psal. 119. 7.

Luc. 12. 49.  
Maldonat. ibi.

Zum Dritten; truge Er nach aller diser Pein und Marter ein glaublich grosses Verlangen / und ware ihm Zeit und Weil lang / sie ihm würcklich zugefügt / und Er zu dem Mann der Schmerzen wurde / von dem der Prophet Haisas weissgesaget. Kein Gehalt / kein Sauffer nach einem zugerichteten Tisch so grosses Verlangen gehabt / nach seinem leyden und Todt. Inquit mittere in terram, sagte Er einmahls zu seinen Jüngern / und fromme hefftige Begird nicht länger verborgen tragen / & quid volo, nisi mittere datur? baptisimo habeo baptizari, & quomodo coartor utque periciatur? Ich soll durch ein grausames wildes Fehr der Teufelsflammen / wie ich dann dessenwegen bin in die Welt kommen / so wünsche ich nichts mehr / als daß mich diese Flammen bald ergreifen / mich in Aschen verbrennen: Es stehet mir ein grosses Bluthadt bevor / und mir die Weil so lang / wie werd ich nicht zu innerst in meiner Seele gereinigt / bis daß einmahls der hochverlangte Tag anbreche / an dem ich gefangen und gebunden / geschlept und geschlaift / verspott und verachtet / geacislet und geschlagen / mit Dornern gekrönt / ans Creuz angehängt / mit Essig und Gallen getränk / und in das tieffe Meer dieses bitteren Trankes gesendet werde. Er wuste / daß ihn Judas verrathen / und in die Hände der grausamen bludurstigen Juden liefern wurde / daher sagte Er Quod facis, fac cito. Judas gehe hm / und seze geschwind ins Wasser was du dir hast vorgenommen / was verweilstu so lang / ich beghe

Joan. 13. 17.

man mehr an deinen Vorhaben nicht zu verhindern / ja ich habe grössers Verlangen verlaufft zu werden / als du haben magst mich zuverkauffen; es ist mir die Weis vil länger in die Hand der Sünder geliffert zu werden / als dir sein kan mich dahin zuliffern; mein Begird ist weit grösser / den Werth der Erlösung für das menschliche Geschlecht zuerlegen / als die deinige den Werth deines untreuen verrätherischen Kauffs zuempfangen. Zum unsählbaren Reichen diser seiner Begird / pflegte er so oft von seinem Leyden zureden / und wahre sein höchste Freud / mit seinen Jüngern davon Sprach zuhalten. Dahero er von dem heyligen Petrus so übel aufgenommen / daß er ihne von seinem Leyden wolte abmahnen / auch ihne dessentwegen mit so harten Worten abgestrafft / daß er ihne gar einen Satan zunennen kein scheuen getragem. *Vade post me Satana.* ist wohl ein hartes Wort / *scandalum factus* es müß. *Pacte dich hinweg / du Vöswicht und Satan.* wie da? solte ich deiner Abmahnung statt geben / welche dahin angesehen ist / mein einiges Verlangen zu hindertreiben / und mich dessen zuberauben / nach deme mein einiges Verlangen stehet? ja auch mitten under seinen Freuden / könte Er semes so hoch verlangten Leydens nicht vergessen / und empfienge daraus seinen Lust / sie wären dann allzeit mit der Gall seines Leydens vermischt. Was ware auf dem Berg Thabor, mitten in der himmlischen Glori und Herrlichkeit / sein Gespräch mit Moysse und Elia? *dicebant excessum ejus quem completurus erat in Jerusalem.* Von nichts anders / als von der Uebermaß der Schmerzen / Pein und Marter / so Er zu Jerusalem wurde aussuchen / und dardurch die Uebermaß seiner Liebe der ganzen Welt erwiesen.

Matth. 16. 23.

Luc. 9. 32.

Diezens / da es nun nicht mehr umb das blosser Verlangen / und Vorwitz zu Leyden zuthun war / sonder nunmehr an dem / daß er solche Wurdlich anreuten / und aussuchen solte / hat er seinen Lust un Lieb zu leyden zuerkennen geben / in deme er so freudig nach Jerusalem in seyn leyden hinein gangen. Es ist schwar nach genügen zuerklären / die Freud und Lieb einer Mutter / mit welchen sie ihren eingebornen Sohn empfängt / halft und laßt / wann sie ihn siber frisch und gesunde aus einer Schlacht / den man zuvor für gewiß hat Tott gesagt / daher kommen. Das aber einer die Freude erklären wolte / welche unser Heyland empfunden / da er sein heyliges Erre würdlich umfassen / und die Pein und Marter / durch welche er für unser Hehl solte geschlacht und aufgeopfert werden / sahe Hauffen weis daher kommen / daß wäre ein unmögliches Ding. Dann dieweil er erst und treuhaftig ganzer Jahr von Grunde seines Hergens darnach verlangte / dann ihne keiner einbilden / was grosse Freud und Ergögligkeit es ihne mußte gewesen



gewesen seyn / daß seeliglich sein langwirige Begehr ist erfüllt worden /  
 eben darumb ist er wider sein Gewohnheit so herrlich und triumphal  
 Jerusalem eingezogen / weil er gewußt / daß er bald hernach von den  
 werde gefangen / gereiziget und gefórtet werden. Nach vollem  
 Abendmahl / wie er gleich sein heyliges Leyden wolte anretten / gab er  
 Jüngeren mit annütigen Worten sein gehabte höchste Begehr zu  
 das Osterfest das letzte Mahl mit ihnen zu halten; und vermeiden die  
 Evangelisten / daß ehe er zum Saal hinaus auf den Oehlberg kam  
 er zuvor ein Lobgesang gesprochen / das ist / es habe / wie die Lehren  
 nen / diser himmlische Schwamme vor seinem End ein sehr liebliches  
 gesungen / nicht allein darmit das Abendmahl nach Jüdischem Gebrauch  
 geschlossen / sonder sein Lust / Lieb und Freud zuerkennen zugeben / sich  
 Orth hinaus zugeben / an dem er wußte / das er über ein Kleines  
 gefangen / und seinem Leyden ein Anfang gemacht werden. Dann  
 von dem Tische aufgestanden / und gesagt: Ut cognoscat Mundus  
 diligo Patrem, & sicut mandatum dedit mihi Pater, sic faco,  
 eamus hinc. [ Damit dann die Welt erkenne / daß ich den Vater  
 und daß ich seinem Befehl / denn er mir auferlegt / nachkomme /  
 uns aufsehen / und von dannen gehen. ] ist also mit freyhändigem  
 willig gern an sein Leyden dahin gangen. Wie dann auch der Prophet  
 Ilias von ihm vorgesagt. Oblatus est, quia ipse voluit. [ Er  
 Schlachtopffer worden / jedoch weder gezwungen noch gezwungen  
 weil ers also aus eigenem freyen Willen hat haben wollen. ] Da  
 auf den Oehlberg kommen / bezog er sich ins Gebett / und wie er sich  
 seine Feind nunmehr herzunaheten / stehet er also baldt auf / geht  
 freymütig entgegen / gibt sich unverholen zuerkennen / und nach dem  
 mit zwey Worten alle zu Boden darnider geworffen / und ihm ein  
 den zuzufügen ganz krafftlos gemacht / hat er doch gleich widerum  
 hen / daß sie aufgestanden / ihn gefangen / gebunden / und sich ab  
 Widerstandt von ihnen hin und her schleppen / und von einem Diener  
 andern führen lassen: auch über das seine Jünger / da sie sich zur  
 stellen wolten / davon abgehalten / hingegen aber aus unaußsprechlicher  
 Güte und Miligkeit dem Diener des hohen Priesters das abgeschickte  
 geheslet.

Cant. 3. 11.  
 apud Chisle-  
 rium. ibi.

Legentlich nennet Er in den hohen Liedern / nach Auslegung des  
 Ambrosij, und anderer / den Tag seines Leydens / seinen Hochzeitst-  
 rentag / und die Freud seines Herzens / anzuzeigen / daß ihm die  
 angenehm gewesen / als den Menschen der freudenreiche Tag / an dem

Luc. 22. 15.  
 Matth. 26. 30.

Palacios in  
 Mart.  
 Petr. Mont. L.  
 de Passione.  
 Barrad, &c.

Joan. 14. 31.

Isa. 53. 7.

ermahlen, oder ihnen sonst ein grosses Glück zusehen / sein mag. Da Er  
 am Kreuz hanget / wolte Er nicht zugeben / das seine unaussprechliche gros-  
 se Schmerzen auf einigley Weis gemilert / noch die Zeit umb einen Au-  
 genblick wurde abgekürzt / wie er dann dessentwegen nur ein wenig von dem  
 Essig und Gallen genommen / so nach Gewonheit der Juden den Ubelthätern  
 darreicht wurde / ihnen dardurch die Empfindlichkeit der Schmerzen erli-  
 cher maßen zubenennen / und den Todt zubefördern. Er hat zwar von  
 diesem bitteren / unannemlichen Getranck bios so vil verkostet / als vil vonnö-  
 then gemessen den Munde und Schlundt darmit zuverbittern ; damit aber die  
 Empfindlichkeit der Schmerzen dardurch in etwas gedämpfft / oder der  
 langwierige Todt verkürzt wurde / hat er nicht ein Tröpflein angenommen /  
 sondern hat vilmehr gewünscht / das seine Schmerzen verlängert / und  
 biß noch tausendmal mehr seyn möchten ; welche Begird er durch das  
 Wort Sicut mich dürstet / zuversichen gegeben. Wie dann / O mein ge-  
 liebter Herr und Heylandt? Warumb gibstu deinen Durst mit so kläg-  
 licher Stimme zuerkennen? Du bist nunmehr kaum zwey oder troy Minuten  
 von dem Todt / und in einem solchen Standt / der ganzen Welt ein  
 vollkommenes Exempel der höchsten Gedult zugeben / kan verhalten nicht  
 glauben / das du durch einiges Getranck begehrest den leiblichen Durst zulo-  
 sen / und dich dardurch in etwas zuerquicken / sonder halte darfür / du wöl-  
 lest dardurch zuversichen geben den heissbegirigen Durst deiner Seel /  
 noch mehr / und neue Pein und Marter umb unsern Willen auszusuchen.  
 Sicut de ardore dilectionis, de amoris fonte, de latitudine nascitur  
 charitatis. Siciebat nos, & dare se nobis desiderabat; hat es der heylige  
 Laurentius Justinianus nicht errathen / da er gesagt: Diser Durst seye ene-  
 sanden von der Hitz deiner Anmurrung gegen uns / von dem Brunnenquell  
 und Ueberflus der liebe? Ist nicht diser Durst das grosse Verlangen nach  
 unserm Heyl? die haiffe Begird dich uns ganz und gar zu schencken /  
 und noch mehr und grössere Pein für uns aus-  
 zusehen?

Math. 27. 34.

Theoph. il. Cajet. Janse. in Evang. Joas. 19. 28.

Lib. de Agoae capi. 19.





I I.

## Absak.

Wie hefftig uns das heylige Leyden Christi zu seiner Lieb  
betwegen und anstrengen soll.

Dieses Antrids  
große Krafft.

Sermone de  
diligendo Deo.

Pfal. 53. 8.

**D**ieweil dann das Leyden Christi einen so grossen Nachdruck  
wol von wegen der fürreffligkeit seiner / und der Zerrückig  
ferer Persohn / als auch von wegen der unzahlbaren We  
Schärpffe der aufgestandenen Pein und Marter / dann auch leg  
wegen des geneigten guten Willens / mit deme er sie hat aufgestand  
wir aufs höchst verpflichte / ja besser davon zureden / getrunken und  
gen / ihne dessentwegen von ganzem Herzen zulieben. Der heil  
nardus redt trefflich schön von der Sach / und sagt / daß die ernstlich  
rung der Menschwerdung Christi / und dessen was er durch sein ganz  
gewürcke / sonderlich aber / was Er in seinem Tode hat ausgeführt  
sehr große Krafft und Macht habe / ein innüirigste Liebe gegen ihm  
Herzen zuerwecken. Dann dieweil er gesehen / wie daß wir Mensch  
Erweckung der innerlichen Anmutungē / uns der eufferlichen Ern  
und leiblichen Kräfften gemeinlich bedienen müssen / Tantam enim  
nem in carne exhibuit, ut durissimi cordis sit, quisquis eum totum  
non diligit. Hat er uns in seinem Fleisch / so er unser wegen  
men / so vil lieblosens erweisen / daß / der ihn nicht aus gangter Seel  
ter als Staal und Eysen seyn müste. Da er den verlohrenen Menschen  
zu Früchten bringen / und dem Teuffel aus dem Nachen reißen wolte  
er ihme diese Rechnung und Gedancken: Si invitum coëgero, aliam  
non hominem, quoniam quidem non libens venit, nec sponte  
possit dicere, voluntarie sacrificabo tibi. Würd ich ihne wider  
Willen zwingen mir zu dienen / so würd ich an ihme an statt eines  
schen / einen unvernünftigen Esel und Bestien haben / dann solcher  
wird er nicht / wie David / sagen könden / ich wil dir freywillig offer  
mit er dann aus selbst eigenem innerlichem Antrib sich zu meinem  
ergebe / Terrebo eum si forte convertatur & vivat, so wil ich ihme

schlingen / und solcher Gestalt fortreiben. Et comminatus est acerbiora,  
 quae excogitari possunt, tenebras aeternas, vermes immortales, ignem in-  
 extinguibilem. Hat ihm derhalben das größte Ubel / so kan erdacht wer-  
 den / angerower / ewige Finsternuß / nagenden Wurm / der nie sterben soll /  
 und das unaußlöschliche / höllische Feuer. Aber der Mensch schlug solche Ver-  
 rümpung in Winde / und wolte sich nicht schrecken lassen. derhalben name  
 Gott ein anders Mittel vor die Handt / und wolte ihn mit Verheißungen zu  
 sich loden. weil er dann wuste / daß der Mensch von Natur nicht allein  
 forscham / sondern auch begierlich wäre / sonderlich aber / nach Silber und  
 Gold / Eren un Würdigkeiten / am mehrsten aber nach dem Leben ein heffti-  
 ges Verlangen trage / Promisit vitam aeternam, promisit quod nec oculus  
 vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit: hat er ihm uner-  
 messliche Reichthumb / höchste Ehr und Würdigkeiten / sambr einem ewigen  
 Leben versprochen / eines so gluckseligen Stands / dergleichen kein Aug je  
 nicht gesehen / kein Ohr gehört / kein Verstandt erkennt: und hielte Er  
 sich auch darfür / dieweil der Mensch das gegenwärtige Leben / uneracht  
 als so kurz / so mühsamb / und ellend / dennoch so sehr liebet / wurde er ja das  
 ewige Leben / welches von allem Ubel befreyt / und mit allen Gütern ange-  
 füllt / noch mehr lieben. Weil er aber auch solcher Gestalt mit ihm nichts  
 darthun ausrichteten / und gesehen / daß diser sein Anschlag nicht angienge /  
 machte er bey sich disen Überschlag / un sagte: Unum restat adhuc, inest ho-  
 mini non solum timor & cupiditas, sed & amor, nec quidquam in eo  
 vehementius ad trahendum. Venit itaque in carne, & tam amabilem  
 se exhibuit, ut illam nobis impenderet charitatem, quā majorem nemo  
 habet, ut animam suam daret pro nobis. quisquis sanè nec ob hoc con-  
 veni voluerit, nonne meritò audiet, quid debui facere tibi, & non feci?  
 Was ist noch übrig für die Handt zunehmen: dann nicht allein die Forcht  
 und Begier in dem Menschen zufinden / sondern auch die Liebe / welche die  
 größte Krafft und Wirkung hat / ihm das Herz abzugewinnen / und an sich  
 zu ziehen. Disem nach hat er dieses Mittel ergriffen / die menschliche Na-  
 tur an sich genommen / und darinnen sich gegen uns auff allerhandt Weis  
 und Weg so liebreich erzeiget / daß er kein größere Zeugnuß seiner unermessen  
 Liebe hätte geben konden / in deme er nemlich sein Seel für uns dar-  
 gegeben. Warhafftig / welcher noch über das in seiner Hartnäckigkeit ver-  
 harret / sich nicht bekehren / und ihm das Herz schencken will / verdient  
 nicht jene Klagwort von seinem Mundt anzuhören: So sage dann an / O  
 Mensch / was hab ich / von dir die Gegenlieb zuerhalten / thum sollen / daß ich nicht  
 scham habe? So vil der heylige Bernardus. welcher nicht ohne Ursach dar  
 für

fürhalter / sein bitteres Leyden und Sterben seye der hefftigste  
immer seyn kan / die Gegenlieb zuerwecken.

Was könnte  
man weiter  
von ihme be-  
gehren / oder  
vernünftig ge-  
wärtig seyn?

Und in der Wahrheit davon zu reden / was können wir doch  
von ihme erfordern / das er uns zu lieb thun solte? wohnen wollen  
weilers treiben / nach dem er sein Blut bis auf den letzten Tropfen  
und grössere Marter aufgestanden / als jehmahlen einiger Mensch  
Welt. Hätte er etwas besseres gehabt / als sein Blut / hätte es auch  
dargeben. kan auch jemand ein Ding inständiger begehren / als  
solches zuerlangen tausent und aber tausenterley Pein und  
ausscher? oder kan mann ein Ding theurer verkauffen / als die  
gung des Lebens? was könnte er aber dann weiteres thun? Ich will  
er bey Ilaia / hierinnen selbst lassen urtheilen / unerache du mein  
bist: Judicate inter me & vineam meam, quid est quod debui ultra  
near mea, & non feci? Was habe ich doch meinem Wein  
sollen / daß ich nicht gethan hätte? was für ein tauglicheser Wein  
könden für die Hand nehmen? was hätte ich doch ersinnen und  
mögen / welches eurer natürlicher Zuneigung noch kräftiger hätte  
euch zu meiner Lieb zubewegen / als daß ich mich mit euer Natur  
vereiniger / und eurewegen das Leben gelassen? Was können wir  
antworten / als mit aufrechtem / redlichem Herzen und Munde  
und sagen / daß er je nichts mehrers hätte thun können. Dahero  
Joann. 19. 30.

Joann. 19. 30.

Creutz under den letzten Worten auch hören lassen / Consummatus  
ist alles vollbracht. Es ist zwar wahr / daß er durch diese Worte  
zuversetzt geben / daß nunmehr das alte Testament / das Ver  
Patriarchen / die Figuren und Prophezeungen / die von ihme  
waren / erfüllt seyen / daß die Bosheit der Juden / die Tyrannen  
und wütenden Teuffels erfättiget / die Sünde zerstöhrt / und das  
Welt vollendet seye; so hat er doch nichts desto weniger hiermit auch  
erkennen geben / das alle mittel / Weis und Weg / so die Liebe hat  
denken / nunmehr seyen angewendet / und erschöpft worden; und  
ob er gleich unendlich weis und allmächtig / jedoch nichts bessers /  
tauglichers habe können ersinnen / noch für die Hand nehmen /  
die Lieb und Anmutterung abzugewinnen / als daß er für sie ist  
gelitten und gestorben. Der Prophet Abacuc / wie ihne der heilige  
nymus, Augustinus / sambe vielen anderen Lehrern auslegen / redet  
also: Cornua in manibus ejus, ibi abscondita est fortitudo ejus.  
hat Hörner in seinen Händen / worinnen die größte Stärke verborgen  
oder wie es bey dem heiligen Hieronymo von den sibentzig Delph  
p. 10.

Cap. 3. 4.  
S. Hiero. ibi,  
S. Augustin. 18.  
de Civit. Dei.  
capit. 32.

gesehen: Cornua in manibus ejus, & poluit dilectionem robustam fortitudinis suae. Er hat in seinen Händen scharpffe Nägel / in denen besteht sein größte Krafft / und Stärke / dardurch hat er den gewissen Sieg erhalten / dessen in der heyligen Schrift die Hörner ein Bedeutung seyn; in dem er nemlich aus dem Holz des Creuz ein wunderbahrlisches Instrument und Kriegesrüstung hat zugeriht / darmit der Menschen Herzen zubeistreichen / und zuübergüligen. Als der heylige Franciscus de Paula einsmahls in dieser Betrachtung und Verwunderung der Liebe / so in diesem Geheimnuß verborgen ist / von der Erden in dem Luft schwebent / und mit himmlischen Klang umgeben / im Geist verückt ware / schreyt er mit lautter Stimm auf / O Gott du Lieb! O Gott du Lieb! O Gott! als konte er mit Worten nicht genug auszusprechen / wie groß die Uebermaß der Liebe / welche du in deinem Leben und Todt erwisen / und wie heffrig du uns hierdurch dich zulieben anstregest. Die Seelige Magdalena de Pazzis eben mit der gleichen Verwunderung behafft und endyuckt / faste einsmahls das Crucifix in die Hand / vor grossen Liebens Zwang gleichsam von sinen gebracht / konte sich nicht enthalten / lieffe im Closter hin und her / und schreyete mit lauter Stimm eines schreyens: O Lieb! O Lieb! O Lieb! hernach stundte sie Still; sahe baldt das Crucifix mit unverwenten Augen an / als wolte sie es durchsehen; baldt wandte sie es so inbrünstig an die Brust / als wolte sie es bis in die Tiefe des Herzens hinein pressen und versencken; bald umfenge sie es ganz inniglich / als ihren höchsten Schatz / widerholte benebens unaufhörlich; O Lieb / O Lieb! O Lieb! ich wil nimmermehr aufhören / und kan mich nicht ersättigen mit diesem holdseligen Nahmen der Liebe zunennen / dich O mein auserwählte Lieb / dich einige wahre Freud meines Herzens / die Hoffnung / Trost und Ergötzlichkeit meiner Seel; schwige alsdann still / hielte aber die Augen unverwender auf sein verwundte Seiten / gabe damit gnugsamb zuversichn / das sie Wunderfachen darinnen sehen müste. Am Tag der Ersetzung des heyligen Creuz / wurde sie versenckt in eine grundlose tieffe Verwunderung über die Liebe / welche Gott in seinem Todt erwisen hat / fenge schling darauß / so fast sie schreyen konte / an aufzuschreyen / O Lieb! O Lieb! wie wenig erkennet man dich! Freylich wohl / O seelige Magdalena / ist ihm linder also / dann auch der heylige Johannes schon vorlängst eben dise Klage geführt / & Mundus eum non cognovit, und die Welt hat ihn nicht erkennen. Und die Warheit zubenennen / ist es menschlich davon zureden / ein unmögliches Ding / das einer recht soll erkennen / was Christus der Herr für uns gelitten / und ihne nicht zugleich von gangem Herzen liebe. Die seelige Angela de Fulignis, erzählet von sich selbst / Sie habe von Gott

Underschiedliche Heilige seynt heffrig dardurch bewegt worden. April. in ejus vita. 2.

in ejus Visa.

Cap. 1. 10.

Ec 3 beghrt

Cap. 10. ejus  
vix.

begehrt zu wissen / auf was Weis sie mit ihme solle reden / da sehet  
der H. Erren am Creuz erscheinen / und hab gesagt / sie solte seine heylige  
anschauen / und habe sie zugleich auf ein wunderbarliche Weis  
sehen lassen / was massen und Gestalt er solche schmerzliche Wunden  
lieb habe ausgestanden / und sagte benebens: Was kanstu aber  
zu lieb thun / und mit wem kanstu dise mein Lieb vergleichen? Denn  
Er sie sehen die Wunden seines heyligen Hauptes / der Augenbrauen  
des ausgeraufften Bartes / von der grösten bis auf die kleinste /  
abermahl zu ihr / was kanst aber du mir zugefallen thun / und mir  
Gegenlieb erweisen? Worauf sie ansteng so inniglich zu weinen /  
ein ganzen Bach so heisser Zähren über die Wangen herab fließen  
die Hitz nicht leyden könnte / sondern musste ihr mit kaltem Wasser  
kommen. So vil erzählt dise heylige Kloster Fraw von sich selbst.

Wann die Sonn ihren Lauff nimmer durch das heisse  
Hundsterns / so fangt das Meer / so kalt es auch immer ist / an zu  
wirdt die ganze Natur darvon erhitzet / also das / wie man sagt  
Athiopischen Landschaft ganze Wälder in Brandt gesteckt werden  
nun die materialische Sonne über die körperliche Ding einen solchen  
und solte die Sonne der Gerechtigkeit Christus Xpus in den heissen  
rügen seines Leydens / über die Seelen und Gemüter nicht eben  
ja weit grösseren haben? Sol in aspectu annuncians, sagt der Ecclesi  
in exitu vas admirabile, opus excelsum. In meridiano exurit  
in conspectu ardoris ejus quis poterit sustinere? fornacem cultu  
operibus ardoris. Die Sonne der Gerechtigkeit / wie die Lehrer  
auslegen / ein wunderbarliches Instrument / und ein Meisterstück  
höchsten / verursacht in ihrem Ausgang und Geburt ein großer  
Glanz / jedoch noch vil ein grössere in ihrem Ubergang und  
Mittag aber / da dise Sonne ans Creuz mit Näalen angehängt  
zu höchst am Himmel gestanden / hat er die ganze Welt mit den  
seiner Schmerzen und Tods in den Brandt gesteckt. Ein jeder  
Marter so er ausgestanden / ist ein feurflammernder Ofen; Werd  
der Mensch under allen / welcher in diser Hitz besessen / und mit  
völligen Brand gesteckt werden?

Cap. 14. 2.

Hugo Cardinal.  
ibi.

So wölle wir  
uns dann ent-  
lich auch bewe-  
gen lassen.

Seynt wir dann bishero in der Liebe Christi kalt gewesen / so  
doch durch so vil Pein und Marter / durch einen so schmerzlichen  
Zeit / so er umb unsers Heyls willen hat ausgestanden / erwärmet  
weicht werden. Ist doch kein Ding so hart / das sich nicht durch  
kunstreichs Mittel erwaichen lasse: das Weal last sich im Feur

es finden sich Mittel den allerhärtesten Diamant zu überquäligen. Seye  
 es dann / das unsere Herzen harte Diamant seyen / wie der Prophet  
 sagt / Cor suum posuerunt ut Adamantium : Jedoch Si amare pige-  
 hat, saltem nunc redamare non pigeat. Wann wir je so hart und uns-  
 artig gewesen ihn zum ersten zu lieben / last uns aufs wenigst an jeso / nach  
 dem er selbst der Lieb den Anfang gemacht / von so erüberziget / unermässener  
 Lieb erwachet / Lieb mit gegen Liebe vergleichen. Die Lieb last sich anderk  
 nicht als mit Gegenlieb bezahlen. Derohalben sagt der heylige Bernardus:  
 Nos amemus, redamemus, amplectamur quantum possumus vulneratum  
 nobis. [ Es so last uns dan unseren verwunden / gegatsleten / mit Dornen  
 schreimen / am Creuz hangenden und sterbenden Heylandt hingegen lieben /  
 last uns alle unsere Kräfte zusammen ruffen / ihn liebreich zu umfangen.

Wann erzählet ein sehr wunderliche Geschichte / welche sich zu Patras in  
 Achaja hat zugetragen / die ich alhier / als zu gegenwärtigem Vorhabens sehr  
 ausführlich erzählen will. Corelus ein abgöttischer Priester / verliebte sich in Cal-  
 lirhoe ein überaus schöne Jungfrau selbiger Stadt / un suchte auff alle zulässige  
 Mittel ihr die Gegenlieb abzugewinnen / un sich mit ihr zu verheurathen.  
 Er aber richtete mir so vollkommen Lieb und vilem Aufwarten bey ihr nichts  
 anderes aus / als das sie ihn hingegen mit tödtlichem Haß verfolgte / ver-  
 achtete / und verspottete. Corelus da er sahe / das die Sach je länger je  
 länger in solcher Gestalt nimmermehr zu seinem Vorhaben gelangen wurde /  
 ergriffte das letzte Mittel / nahm sein Zusucht zu dem Abgott / dessen Priester  
 er war / klagte ihm sein Noth / und hielt mit inständigem Bitten und  
 Weinen an / er wolle ihm hülflich erscheinen. Und ob zwar sein Bitt  
 als zu einem Abgott gestellt / unrecht und gottlos war / hat sie doch der wahre  
 Gott so weit erhört / das dieselbe ganze Stadt mit einer ungewöhnlicher  
 Plage angeheft / und in ihrer Theil der Inwohneren in Unsinnigkeit gefallen /  
 darin mit Töben und Wiczen einen grausamen Todt genommen. Das ar-  
 me Volk mit so jämertlicher Plage behaftet wußte seines Elents weder Hülf  
 noch Rath / und köndte die Ursach dessen nicht ersinnen. Schickten derohal-  
 ben zu einem gewissen Abgott / solches ierkündigen / und zugleich von ihme  
 Hülf zu begehren. Sie bekamen zur Antwort / es seye aus gewisser Vere-  
 namus ein wolverdiente Straff / wurde auch so lang nicht nachlassen /  
 bis das Corelus die Callirhoe, oder ein andere Person / die sich freiwillig  
 für sie werde daraben / dem erzürneten Himmel zu einem Veröhnungs-  
 Opfer schlachten wurde. Ab solcher Antwort erschrocke menigklich / son-  
 derlich aber die Callirhoe, die es am meisten angienz / lieffe durch die  
 ganze Stadt mit großem Bitten und Weinen / ob doch jemand zu finden wäre /  
 der sich

Zach.

August. de Car-  
thechu. iudib.  
c. 4.

Nicolaus Leo-  
nicus Thomae-  
us. lib. 1. de vari-  
hilo. c. 34.



der sich an ihrer Statt wolte zum Opfer schlachten lassen. Weil aber  
 thorrecht / der seinen Balg für sie wolte darstrecken / wurde sie entlich  
 gen / sich der Götter Verordnung / die gemeinen Augen zum best / zu  
 sie nun an bestimmte Tag / wie bey den Heyden gebräuchlich war / auf  
 zieht / und von der betrüben Freundschaft begleitet in den Tempel  
 und mit kläglichen Gebärden vor dem Altar auf die Knie niedergelassen  
 der Priester Corelus mit dem Schlachtschwert umbgürtet herfür /  
 auf dem Altar neben sie dar / und macht sich mit entblöstem Schwert  
 ihr das Haupt abzuschlagen. Aber siehe Wunder zu / was die Lieb  
 vermag / wann sie einmahl das Herz völlig eingenommen / und den  
 spilet. Corelus als er diejenige / die er so inniglich liebet / in so  
 lichem kläglichen Zustande vor sich sahe / wurde er von der Liebe  
 und noch heftiger als zuvor getroffen / löste sich nicht aus  
 Gerich auf sie zu führen / stunde ein Zeitlang in gedanken entsetz  
 fehre alsdann in unverschner Geschwindigkeit das Schwert um  
 ihm selbst mit großem Gewalt / so dieß er löste / in die Brust  
 rhoe ab einer so unverschnen That ganz erschrocken / als sie Core  
 darnider finden / sich in seinem Blut / welches mit heftigem Gust  
 Kleider heraus trange / herum wählend / benebens aber vermeh  
 daß er sie mit gebrochen / halbrotten Augen ganz lieblich / und  
 mit lächlerem Munde beständig und so lang bis er den Geist aufgeben  
 sahe / als wolte er mit den Augen / da er mit dem Munde nicht  
 von ihr Urlaub nehmen / und solcher gestalt bezeigen / daß er von  
 gen umb ihren willen das Leben lasse / ist ihr das zuvor unartige  
 liche Herz / durch Mitleyden und Gegenlieb dermassen getroffen  
 hat sie auch die sparte Neu / von wegen gegen einem so gereuen  
 verübter Grausambkeit / so dieß eingenommen / daß sie das Schwert  
 fen / und solches ihr selbst in das Herz hinein gestossen . dann sie  
 selben nicht überleben / von dem sie so treulich geliebt worden. Dese  
 liche Geschichte ist ein lebendiger Abriss / dessen was sich mit  
 Christo hat zuggetragen / wann wir nur durch den Corelum  
 den höchsten Priester des wahren GOTTES / durch Callirhoe  
 das menschliche Geschlecht wollen verstanden haben / und uns zu  
 führen / wie daß diser das Menschliche Geschlecht unvergleichlich  
 habe / als jener Corelus sein Callirhoe , uneracht hingegen das  
 Geschlecht sich gegen Christo ihrem Heylande vil unartiger / grän  
 ambarmherziger erweisen / als Callirhoe gegen dem Corelo. Es  
 Mensch dem Zorn GOTTES / welchen er durch seine Sünde erweckt

Wirdg unthun / aus gerechtem Urtheil zum Tott verurtheilet. Dife Straff  
Christus der allgerueffte Liebhaber freiwillig auf sich genommen / und  
mit freudigen Herzen für ihne ausgestanden. Was ist dann nunmehr  
würig als das die Christliche Seel / gleich wie Callirhoe gethan / in An-  
sichung so unverfälschter Liebe ihres dahinskerbenden / und sich in seinem  
Vurmwalgenden Corech, zu unerträglichen Mitleiden / aufrechter Gegen-  
liebe / und höchster New bewegen lasse / das Schwerdt der Mortification  
mit beyden Händen starkmütig ergreiffe / ihm selbst und allen Creas-  
uren absterbe / und Christo zu einem liebreichen Brandopffer sich auf-  
opffere?

III.  
Absatz.

Alhier wirdt ein Betrachtung sürgerstellet / gezogen aus deme /  
was bishero gesagt worden / uns dardurch zur Liebe Christi  
zubewegen.

Setze es seye ein Reich / mächtiger / weiser König / schön von Pers-  
ohn / holdselig und freundlich an gebärden / in den besten Jahren  
seines blühenden Alters / und seye willens sich zu vermählen / werffe  
aber die Augen / und seye sein Gemüt auff ein Arme / ihme anders  
wehliche / hässliche / buckelte / trieffaugende / krumme / hinkende / gelbe  
schwartz / rungelte / schäbige / reudige / ungebärte / unfreundliche / grobe /  
ungeschickte / von Gemüt übel gearte Daurer Tochter / da er doch under  
vorn ansehnlichem / an außbundiger schöner Gestalt / hochadellichem Herz-  
kummen / holdseligen Sitten und Gebärden / weisen Verstand / tugens-  
sam Gemüt / sehr fürreßlichem / liebenswerthem Frauenzimmer seines Hoffes  
und ganzen Königreichs / die Wahl haben köune / nemme aber / dife alle hin-  
dan gesehe / jene Daurer Tochter zur Ehe ; was wurde man in der ganzen  
Welt von diesem König sagen ? Dife abenteuerliche / unerhörte Geschichte  
soll der gegenwärtigen Betrachtung Materi  
seyn.

San Jure. I. Theil.

Dd

Erster

## Erster Puncten.

Erstlich / soll man mit tieffer Verachtung erwegen und wohl zu  
 führen / was massen / obgesetzte Gleichnuß sich mit uns warhafft  
 im Werk selbst habe zugerragen / in deme Christus der H. Erren / was  
 meldt / unser Seel zu seiner Bespons erwöhlet und angenommen. Er  
 der H. Erren / sage ich / der eingeborne Sohn Gottes / ein großmächtiger  
 nig / ein König aller Königen / ein H. Erren aller H. Erren / unendlich  
 unendlich mächtig / unendlich weis / unendlich schön / an Leib / See  
 Gottheit / mit solchen Vollkommenheiten gezeihrt / die alle und jede en  
 endlichen Liebe werth und würdig seyndt. Diser große Monarch  
 mens und der Erden / nimbt für sein Braut auf und an die menschliche  
 len / und die meinige insonderheit / ein arme / unedle / unverständliche  
 ren Tochter / in deren einige Beschaffenheit nicht zusehen / die lieblich  
 wäre; wohl aber / was einem möchte ein Abscheuen und Grausen  
 Was aber alle Verwunderung übertrifft und nicht aufassen / sondern  
 folgende zwey Stück. Erstlich / da diser edle Bräutigam die  
 Creatur zu seiner Braut anders nicht erwerben noch haben konte / als  
 tausenterley Pein und Marter / durch Vergießung seines Bluts und  
 lust seines Lebens / hat er alle solche Pein ausgestanden / das Blut  
 den letzten Tropfen vergossen / und das Leben in Windt geschlagen  
 zwar gang willig geneigt / mit höchsten Lust / unaussprechlicher Vergnügen  
 freudigem Gemüt. Zum andern / hat er sich in disen Heyrath ein  
 nicht aus Begirde zum Heyrath Gut / dann sie wäre blut arm / und  
 sauber nichts / er aber unerschägliche Reichthumb; nicht aus unbedach  
 thorrecher und blinder Liebe / dann er ist die ewige Weisheit; Es war  
 kein Lustheyrath / dann was hatte er von einem so hässlichen / unglück  
 Abenteuer für Lust und Ergölichkeit zugewartet? Zudem war er vor  
 keit her durch sich selbst der glücklichste / und hatte unendliche Lust  
 zu genießen; leglich wäre es auch kein gezwungener Heyrath / denn  
 allmächtig / und kan ihm kein Gewalt zugefügt werden / sonder er  
 aus lauter Liebe / aus lauter Güte / aus lauter mildereicher Barmhertzigkeit  
 in ein so elenden Heyrath eingelassen / allein dieweil es ihm / als dem  
 H. Erren also gefallen; in deme er sich nun der Gestalt mit ihr ver  
 hat er sie seiner Reichthumb / seiner Macht / seines edlen Standes /  
 ner Weisheit / seiner Schönheit theilhaftig gemacht / wordurch sie  
 reich / mächtig / Edel / weis / und schön worden / dahero ferners

daß er sie hernach noch vil tieber gewonnen / als er sie zuvor gehabt: dann weil er sie geliebt da sie noch grob / ungeschickt / häßlich / unsächtig / abscheulich und ungestalt ware / was vermeinstu dann / daß hernach werde geschehen sein / da sie so holdselig / anmüthig / ausbündig schön / und mit allen Qualitäten und Schmuck so einer grossen Königin gebühren und zuschicken / gepreht worden.

### Anderer Puncten.

Von dem Geschrey und Urtheil / so von diesem Heyrath in der ganzen Welt erschollen.

Was wurde man aber in der ganzen Welt von einer so unerhörten aber theurischen Sach sagen? was wurde man von einem solchen König / was von einer solchen Königin halten und gedencken? Erstlich / wurde man sich über ein solche unerhörte Lieb / dergleichen niemahlen gewesen / zum höchsten verwundern. Zum andern / die nicht wüßten / daß diser König von grosser Weisheit seye / wurden ihn für einen unsinnigen Thoren halten: solten sie aber hernach innen werden / daß ihm an Weisheit und hohem Verstande niemand gleich seye / und daß er sich mit gutem Vorbedacht in disen Heyrath eingelassen / wurden sie vor Verwunderung über ein solche Lieb und Vereinigung gleichsamb von sich selbst kommen. Drittens / wurden sie diese Königin under allen Weibern glückselich sprächen. Zum Vierden wurden sie dafür halten / sie seye ihrem Bräutigam zum höchsten verpflichtet / und ihm zu allem Gehorsamb / Ehrerbietung / höchsten Treu und unverfälschtem Lieb auf ewig verbunden.

### Dritter Puncten.

Was wir hieraus für Frucht zuschöpfen.

Wunderlich aber sollen wir uns dieß zu Gemüth führen / un in reiffen Bewegung gleichsamb verkostē; die verwunderliche Gedancke / Anmütungen / un Gemüths Meinung / welche diese Glückselige Königin ihr lebenslang gegen dem König ihrem Gemahl haben / und tragen wurde / sollen aber zugleich uns bemühen / der gleichen Gedanken / und Anmütungen auch in uns gegen Christo unserm Bräutigam zuerwecken / weil uns nicht weniger urtheilen / als jene Königin / darzu verpflichten.

Dd 2

Erstlich

Erstlich/wurde sie in seiner Gegenwart ein sehr grossen Respekt  
und sich gegen ihm aufs aller ehrerbietigste erweisen/ zugleich aber  
Zeichen einer innigster Liebe erscheinen lassen / ihr zu Gemüth  
wer sie zuvor gewesen / und zu was sie durch ihn worden seye.

Zum anderen/wurde sie sich in ihrem Gespräch solcher Worte  
gebrauchen / die voller Ehrerbietung / Demuth / und Weisheit

Drittens/ wurde sie ein ganz inbrünstige / herzhliche / zärtliche  
und treuiste/unverbrechliche Liebe gegen ihm tragen/und sich mit  
anderem in etliche Lieb im geringsten einlassen : dann wen köndte  
sie neben einer solchen Verfohn liebhaben? dann er von wegen seiner  
und allen Vollkommenheiten nicht allein mehr Liebens werth / als  
jemandt anderer seyn kan / sonder es erfordert auch solches ein solches  
digkeit und Verpflichtung / die grösser nicht seyn köndte.

Viertens/ Was für grossen/unaufhörlichen / herzhlichen Danks  
sie ihm sagen / aus schuldiger/aufrechter Erkandtnus / dessen man  
und gelitten / damit er sie zur Braut haben / und sie in ein so glück  
Standt / dessen sie amiezo genüesst / erheben möchte?

Zum fünften / Da fern ihn sollte ein Krauckheit anstossen / was  
sie für ein unermässenes Mitleyden und Hergenleydt überfallen?  
sie Tag und Nacht bey ihm neben dem Bett sitzen / vor Weinen  
ren zu Wasser werden / mit was Sorgen und Liebe auszuwahren  
für anmütigen Worten und Gebährden trösten / und ihn keinen  
verlassen? surnemblich wann sie wissen sollte/ das er ihrenwegen  
heit ausstehe / damit er sie noch grösser und glückseliger mache  
einem grösseren Ubel / womit sie behaffter / erledige / ja das er aus  
übermäßiger Liebe frantz seye? Hieraus kan ein jeder under uns die  
machen / was wir gegen Christo unserem gerueuitem Bräutigam  
Leyden für ein Mitleyden tragen solten.

Zum sechsten / sollte es sich begeben / das er verreisen / und sie  
ein Zeitlang abgetsondert seyn müste / wurde sie auch wohl an etwas  
gedencken / von etwas anderes reden könden / als an und von ihm?  
sie nicht vor Leydt/Draurigkeit / und söhnlischen höchsten Verlangen  
verkunfft vergehen und verschwelcken?

Zum sibenten / was wurde sie für ein grosse Freudt / was  
grössere Lust und Ergelzigkeit haben / als erwan ein wohlgestelltes  
von seinem lob / von seinen hohen helden Thaten / von seiner grossen  
Herzlichkeit / Reichthumb / Weisheit / Schönheit / Liebe / und hohen

...lichen Qualitäten / und Vollkommenheiten? was seynt aber die Psalmen Davids anderes?

Zum achten / wurde sie ihr ganze Wis / Sinn / und Gedanken anwenden / neue Mittel und Weeg zuerfinden / ihme zugefallen / und in allem ein Bemühen zu thun / wurde auch mehr als den Todt selbstem söcheren / ihn zu darbringen / oder das geringste Mißfallen zuverursachen.

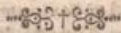
Zum neunten / Solte es aber je geschehen / daß sie ihn im wenigsten beleidigte / O was für ein unaussprechliche Drey und Leyd wurde ihr die Seel durchschneiden? wie vil heisse Zähre wurde sie veratessen? wie demütig ums Verzeihung bitten! Ich aber halte dafür / unmöglich zuseyn / daß sie ihrer jemahlen soweit vergessen / und ihn beleidigen wurde.

Zum zehenden / wann sich ein Anstand und Gelegenheit zutrüge / etwas für ihn zu reden; wie willfährig / bereitfertig wurde sie sich erweisen? sich geschicklich halten / mit Vergießung des Bluts ihr Lieb zuerweisen / und solcher Gestalt sein Lieb in etwas zuersehen.

Zum elfften / Sie wurde sich seinem Willen und wohlgefallen zum Gehorsam gänzlich ergeben / und solchen ohne alle Widerredt und Widersatzet vollkommenlich erfüllen.

Zum zwölfften / So oft sie an ihren vorigen und gegenwärtigen Stande gedächte / wurde sie sich / wie billich / für die Allerglückseligste schätzen / und sich darob nicht anugsam erfreuen können.

Alle und jede dergleichen Anmützung sollen wir wohl zu Gemüch führen; und die weil sich zwischen uns und Christo unserm wahren einigen gelichen Bräutigam / vil mehrere / erheblichere / hochwichtigere Ursachen / solche in uns zuerwecken befinden / als eben zwischen diser armen Bauren Tochter und ihrem Gemahl dem König; so laß uns dann alle Kräfte anstrengen / eben dergleichen und noch grössere in uns zuerwecken / uns in einer stetm reiffer Betrachtung / tieffer Erwegung / und herzlichem Nachsinnen / ain / zwey / und mehrmahl / und so lang aufhalten / bis das Gemüch davon erwache / und das Herz engunder werde; welches dann sicherlich geschehen werde / nicht allein weil die Sach an ihr selbst so hell und klar / daß sie uns muth zu Herzen gehen / sonder auch weil Christus unser gerreuer Bräutigam hierzu / als zu einer Sach / nach deren er höchlich verlangt / sein Gnad / und Beystande geben wirdt.



## Das XII. Capitel.

Die Achte Ursach und Antrib zur Liebe Christi / ist  
aus dem Titul unserer Erschaffung und Erlösung.

Vermög des  
Tituls der Er-  
schaffung seynt  
wir Christo  
unserem H. Er-  
ren ganz ei-  
genthumblich  
zufiändig.

**D**er ersten Titel der Erschaffung anbelangend / werden wir zu-  
verpflichtet Got unseren H. Erren zu lieben / nicht allein /  
solche betrachten wöllen / als ein Guthat / vermittelst deren  
unentlicher liebe aus dem Abarundt unserer Nichtigkeit herausgeri-  
dem er uns immer und ewig hätte lönden ersien lassen / oder da  
zu einer Nuten / Käffer / oder anderem verächtlichem Thier  
lönden / hat er ihme doch gefallen lassen / uns nach seinem  
als ein künstliches Meisterstück seiner Allmacht zu erschaffen;  
sümmlich / wan wir die Erschaffung wöllen ansehen / und bedenken  
rechtmässigen Titel / kraft dessen wir ihme eigenthumblich ganz  
gehören. Es gibt vil unterschiedliche Titel / Vermögen dem  
Ding eigenthumblich zugehört / als da ist die Schandung / die  
Ererbung / und der gleichen; es ist aber unter allen keiner besser /  
rechtmässiger und unstreitbarer / als wann einer ein Ding  
Die Bildhauer / so ein Bildhauer mit eigenen Händen gemacht  
ihme auf ein sonderbare Weis vil eigentlicher zu / als jemand  
dieweil er ihm ihr Wesenheit gegeben hat / uneracht weder  
dann er hat den Marmelstein oder die Mater / aus dem sie gemacht  
erschaffen; sonder hat ihnen allein die eussliche Figur / Gestalt  
andere schlechte / zufällige Ding gegeben / da hingegen Gott der H. Er-  
erschaffung den Creaturen nicht allein die zufällige Ding / sondern  
wesenheit selbst und alles / was sie seyne / mittheilet. Deas / sagt  
Augustinus, usque ad ipsum rerum fundum, id est, ultimum  
tremum Essentia gradum, sua vi & virtute pertingit. **G**ott der  
tringt durch die Krafft seiner Allmacht bis auf den innersten

1. Confessio.  
cap. 6.

Wortspunden / und legen Grad der Wesenheit eines erschaffnen Dings  
 dahin / daher gehört sie ihm gang und gar zu. Es sagt der Königlich  
 Psal. 94. 4. In manu ejus sunt omnes fines terræ, & altitudines montium  
 ipsius sunt, ipse est mare. [Die Erden bis an ihr eufferstes End stehet  
 in seiner Hand / er besige die hohe Gipfel der Berg / und ist ein Herr des  
 Meeres.] und setze alsobald die Ursach dessen hinzu: Ipse fecit illud,  
 & locum manus ejus formaverunt; Dann Er hat das Meer erschaffen/  
 Er hat die Grundveste der Erden gelegt / und den ganzen grossen Vau mit  
 eigenen Händen geführet und verserriget. Ingleichen der heilige Paulus/  
 in seiner rathbaren Predig / so er zu Athen vor dem hochweisen Areopagiti-  
 schen Rath gehalten / setze für das Fundament seiner Red diese Wahrheit / daß  
 Du ein rechtmässiger Herr seye des Himmels / der Erden / und der gan-  
 zen Welt / dieweil er solche erschaffen: Deus qui fecit Mundum, & omnia  
 in eo sunt, hic cæli & terræ eum sit Dominus.  
 So gehören wir dann Gott dem Herrn gang und gar eigenthümlich  
 heraus / dieweil er uns erschaffen / und die Wesenheit gegeben: und zwar umb so  
 mehr / weil er uns auch immerdar darinnen erhalten / und nicht wie der  
 Bildhauer / wam er die Bildsäulen einmahl ausgemacht / alsdann ver-  
 lassen hat / und darmit nichts mehr zuschaffen hat; dann er hat uns einmahl  
 erschaffen / und erschaffe uns fort und fort unaufhörlich / dieweil wir von  
 seiner immerwährenden Erhaltung haben / daß wir in der Wesenheit / so er uns  
 in der ersten Erschaffung hat mitgetheilt / bestehen mögen: und ist  
 die Philosophi darfür halten / in der Sach selbst ganz kein Unterscheid /  
 ob wir in unser Verstandi so geschäftig / daß er der Erhaltung etliche an-  
 dere Bedenklichkeiten und Formalitäten / als der ersten Erschaffung zumisset.  
 Ob das / ob wohllet alle und jede Creaturen Gott dem Herrn eigenthüm-  
 lich gehören / so gehören wir doch ihm / von wegen der ganzen sonderbahr-  
 en Beschaffenheit / noch eigenthümlicher und rechtmässiger zu  
 ihm / als die andern Creaturen / in dem er uns sein eigene Bildnuß eingedruct:  
 welches er gemacht hat / nicht allein damit er uns durch ein so herrliches Kennzeichen  
 in einem hohen Stande erhebe / sondern auch dardurch zuerweisen / daß er uns  
 zu sonderbarem Weis / als sein fürnemstes Eigenthumb / Peculium, oder  
 Schatz besitze / gleich wie er ihm vor diesem das Israelitische  
 Peculium in peculium de cunctis populis. Dieweil es dann mit uns ein  
 Eigenthumb hat / sollen wir billich anheben und leisten / was der  
 Herr von uns fordert. Laurentius Justinianus gar weislich sagt: Clamat innata ratio, ut  
 quis-

Psal. 94. 4.

A Cor. 17. 24.

Exodi. 19. 5.

Lib. de Obedient. cap. 5.

UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



quisque se illi subiciat, à quo habet ut sit. Es scheint das uns angebohrne Licht der Vernunft / daß ein jeder dem jenigen horfamb / Ehrerbietung / und Liebe zuerweisen schuldig seye / von sein Wesenheit empfangen hat. Der heylige Bernardus erkantet mehr / oder zeigt auß wenigst diese schuldige Verpflichtung mit klaren ausdrucklicher an / und will / daß auch ein Heyd schuldig seyen den H. Erret von ganzem Herzen / aus ganzer Seel / und aus allen Kräfften zulieben / und da ers nicht thue / könne er keines wegs anget werden. Inexcusabilis est omnis etiam infidelis, si non minimum Deum suum, toto corde, tota animâ, totâ virtute subnempe intus ei innatâ & non ignotâ ratione iustitia, quia ex toto diligere debeat, cui se totum debere non ignorat. Dann die Vernunft mit voller Stimm zu / daß er schuldig seye / G. D. den H. Erretten allen Kräfften und ganzem Vermögen zulieben / allweilen ihm zu willfich seyn kan / daß er ihm mit Haut und Haar zugehöre. Dann auch über das / durch sein Barmherzigkeit das Licht des wahren Erkandtnuß empfangen haben / und also mit einer weit grösserer Schuldigkeit verpflichtet / als die ungläubige Heyden verbunden seyndt / so last uns diejenige leisten / zu dem wir so hoch verpflichtet seyndt.

Tract. de dilig. Deo.

Aber noch mehr / und auff ein besonders neue Weis / durch die Erlösung seyndt wir sein Eigenthumb.

1. Cor. 6. 20.

Es hat aber sein Verbleibens nicht allein bey dem Titel der Erlösung sonder es kombt auch der Titel der Erlösung hinzu / durch welchen Christus unser Erlöser auf ein sonderbare Weis zu seinem Eigenthumb hat; dessen der heylige Paulus mit diesen Worten Meldung thut: *vestri, empri enim estis pretio magno.* [Ihr gehöret nicht zu / dann ihr seyet umb einen grossen Werth erkaufft worden.] Er erkaufft / das gehöret ihm vollkommenlich / und eigentlicher zu / ers gefunden / durch Schanckung bekommen / oder erobert hätte / könnte ihm die gesunde von erwan jemand angesprochen werden / geschendte wäre er zum Danck verpflichtet / das eroberte aber ohne alle Mühe und Unkosten zu. Was man aber erkaufft und niemandt darumb zu danken schuldig. Dieweil uns dann Christus erkauft / bleibt kein Zweifel übrig / das wir ihm nicht völlig und zwar umbsovil mehr / weil er uns / wie Paulus sagt / umb einen Werth erkaufft hat; was es aber für ein Werth seye / erkläret der Petrus mit diesen Worten: *Non corruptilibus auro vel argento*

1. Epist. 1. 18.

et argento

empti estis, sed precioso sanguine agni immaculati, Christi. [Ihr  
werdet wider erkaufft worden / nicht durch Gold / Silber / oder durch einen  
anderen schlechten / geringen Werth / sonder durch das kostbarliche Blut  
des unschuldigen Lammes Jesu Christi.]

Damit wir aber recht erkennen / wie fast wir ihm zugehörig seyen /  
müssen wir die Natur und Eigenschafft des Kauffs erwägen. Kaufft einer  
etwas / und gebe darumb was recht und billich ist / so ist es eigenthumblich  
sein; bezahlt ers aber doppelt / so ist es zweymahl sein; gibt er aber hundert  
mahl mehr darumb / als es werth ist / so ist es hundertmahl sein / dann er  
hundertmahl so vil darumb erkauffen: Mit einem Worte / es würde  
so vilmahl sein / als vilmahl die Bezahlung den billichen Werth übertrifft.  
Wann hat uns Christus der Herr erkaufft mit aller Mühe und Arbeit seines  
ganzen Lebens / mit allen Schmerzen seines Leydens und Todts / mit allen  
und jeden Tropfen seines blutts / deren ein jeder und der geringste unent-  
lich kostlicher ist / als wir wehre seyn: woraus erfolget / das wir ihm unend-  
lich vilmehr / und wans möglich wäre / noch mehr als unendlich vilmehr zu-  
gehören. Dahero der heylige Bernardus nicht unbillich solche Rechnung  
mache: Si totum me debeo pro me facto, quid addam jam pro relecto,  
& relecto hoc modo; in primo opere me mihi dedit; in secundo se, &  
abi se dedit, me mihi reddidit. Datus ergo & redditus, me pro me debeo, &  
his debeo. Quid Deo tribuam pro se? nam etiam si me millies rependere  
possem, quid sum ego ad Deum? Wann ich Gott dem Herrn gänzlich  
zugehöre / weil er mich erschaffen / was wird ich ihm dann schuldig seyn und  
geben können / das er mich wider erschaffen / und zwar auf ein solche Weis?  
In der ersten Erschaffung hat er mir mich gegeben; aber in der anderen  
Erschaffung hat er sich selbst / und für mich dargegeben / und in deme er sich  
selbst dargegeben / hat er mir mich zum anderen mahl gegeben. Dieweil  
er dann durch die Erschaffung mir mich gegeben / und durch die Erlösung  
mir mich wider gegeben / so bin ich schuldig mich ihm für mich zweymahl  
zugeben. Was bleibt mir dann übrig / das ich ihm darumb gebe / das er  
mir sich selbst gegeben? dann wann ich mich ihm auch tausendmahl geben /  
und zu seiner Ehr anwenden könnte / was würde es wohl mehr seyn? dann  
was bin ich gegen Gott zurechnen? Bleibt mir also die pur lautere Un-  
möglichkeit zu bezahlen auf dem Hals. O was für ein Gut hat! O was  
für ein Gnade! Valde mihi omnino amandus est, sagt eben diser H. Lehrer  
andere / per quem sum, vivo, & sapio. Dignus planè est morte,  
domine Jesu, recular vivere. [O was grosse Pflicht ligt mir ob /  
denjenigen mehr als mehr zu lieben / von deme ich die Wesenheit / das Leben  
Sant Jure: I. Theil. Ee und

Tract. de dilig.  
Deo.

Sermo. 20. in  
Cant.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

und die Vermunfft hab! O Jesu mein H. Er und G. D. D. Was ist  
 der nicht werth das er lebe/welcher sich beschwäret/sein Leben in D. E.  
 zuzubringen; dann wenn zu gefallen soll er billicher sein Leben an  
 demjenigen / ohne dessen Tode er das wahre Leben nimmermehr  
 hätte? In hoc Christus mortuus est & resurrexit, sagt der heylige  
 ut & mortuorum & vivorum dominetur. Nemo nostrum  
 nemo sibi moritur. sive enim vivimus, Domino vivimus; sive  
 Domino morimur; sive ergo vivimus, sive morimur, Dominus  
 Christus ist darumb gestorben und auferstanden/damit er über die  
 Lebendige herrsche / die weil er dann zu unserm rechtmässigen H. Er  
 und ihm dahero unser Leben und Tode / unser Seel und Leib / alles  
 seynt / haben / und vermögen / eigenthumblich von rechts wegen  
 so seynt wir schuldig/verbunden/und verpflichtet / uns ganz und gar  
 Dienst / Liebe und Ehr anzuwenden; oder wollen wirs nicht thun  
 wir schuldig ihm den werth seiner Bezahlung / das ist sein kostbarlich  
 wider heraus zugeben.

Dise zween Theil der rechtmässigen Befizung und Eigenthum  
 derlich wann sie zusamen gesetzt werden / haben ein sehr grosse  
 Würkung / uns zu der Liebe Christi anzustrengen. Solche hat  
 würdige Martyrer Epipodius, under der Verfolgung Antonini  
 Hergen geführt / und sich darmit aufgemunter / in der größten  
 Marter beständig zu verharren / und sagte: Christum cum Patre  
 sancto Deum esse confiteor, dignumque est, ut illi animam meam  
 dam, qui mihi & Creator est, & Redemptor. Ich glaube und  
 das Christus mit dem Vatter und heyligen Geist Gott sey / und  
 billich / das ich für denjenigen mein Leben dargebe / welcher mein  
 und Erlöser ist. Nicht weniger führee sie jene heilige Jungfrau  
 mir / welche aus Zwang und Uebermaß der Liebe Christi ihren  
 ben; dann da sie Christus der H. Er befragte / ob sie ihn liebe / und  
 ließe sie in ihrem Hergen / welches vor Liebe zersprang / dise Wort  
 nen Buchstaben eingeschrieben: Diligo te plusquam me; quia me  
 redemisti, & dotasti me. Ich liebe dich mehr als mich / du  
 du mich erschaffen / erlöst / und zu deiner Braut hast  
 angenommen.

Rom. 14. 7.

In actis, apud  
Suri. 22. April.Cap. 74. specul.  
exempl. di.  
fiact. 9.

## Das XIII. Capitel.

Die Neunte Ursach und Bewegung zu der Liebe Christi ist /  
dieweil wir dessentwegen erschaffen seyn.

**D**ieweil Gott der Vater seinen Sohn unseren Herrn und Heys-  
landt unentlich liebet / wie er ihn dann dessentwegen so wohl durch  
seinen eignen Mundt / als durch den Mund des heyligen Pauli, seinen  
geliebten Sohn nennet / in welchem er ein Wohlgefallen habe; so hat er  
seinerwegen die ganze Wele erschaffen / auch alle und jede Creaturen ins-  
gemein und besonder zu seiner Ehre und Dienst verordnet. Dises ist die all-  
gemeine Lehr der Theologen / welche sie aus den heyligen Vätern gezogen/  
wie nicht weniger aus deme / was der Sohn Gottes die unerschaffene Weis-  
heit / in den Sprichwörtern nach auslegung des heyligen Achanasij, Gregorij  
Nazianzeni, und anderer / selbst gesagt: Dominus possedit me in in-  
itio viarum suarum antequam quidquam faceret à Principio. Oder wie  
es die sündig Dolmetscher übersetzen: Dominus condidit me principium  
vitarum suarum in opere ejus. Der Herr hat mich erschaffen im Anfang  
seiner Weg. Durch die Weeg des Herrn verscher er die Creaturen / dann  
gleich wie die Weeg irgenz hinführen / also führen und laitten die Creaturen zu  
der Erkandnuß und Liebe des Schöpfers. Er will so vil sagen: der Herr  
hat mich zu dem erstgebohrenen aller Creaturen gemacht / nicht zwar der  
Zeit / sonder der Würdigkeit nach / in dem er mich zu ihrem Haupt / Zihl und  
Endt gesetzt und verordnet hat. Darumb widerholdt er eben dises in der  
himmelischen Offensahrung Joannis, Ego sum Alpha & Omega, Principium  
& Finis. [ Ich bin der Anfang und das Endt: ] Der Anfang  
war / dieweil ich allen Creaturen die Wesenheit der Natur / der Gnad / und  
der himmlischen Glori mittheile / als die erste Hauptursach / das vorgefete  
Urschilde / wie auch durch meine Verdienst; das Endt aber / dieweil alles  
zu meiner Ehre ist erschaffen worden: alles gehet von mir aus / als dem ersten  
Anfang / kompt auch alles wider zu mir / als dem letzten Zihl und Endt;  
gleich wie alle Linien des Circelrings in dem Mittelpuncten ihren Anfang  
nem

Ee 2

Alle Creatu-  
ren seyndt zu  
der Ehren  
unß dem Dienst  
Christi erschaf-  
fen.

Matth. 17.  
Colofs. 11. 13.

Suar. in 3. p.  
disp. 5. sect. 2.  
Proverb. 8. 22.  
S. Athan.  
Sermo. 2. 3. & 4.  
contra Arianos.  
S. Gregor.  
Nazianz. orat.  
4. de Theol.

Cap. 18.

Cap. 1. 1.

Auguſt. in illi  
locum. Hiero-  
nymus in prin-  
cipio Genetiſ.  
in Trad. Hebr.

Opusculo.

Phil. 46. 6.  
Genet.  
Eiaſedi. ibi.

Cap. 4. 1.

Coloſt. 1. 16.

nennen / und ſich widerumt in demſelben enden. Dahero hat  
Anlaß genommen / im Anfang ſeines Buchs Genetiſis, in Beſchreibung  
& terram, im Anfang hat Gott Himmel und Erden erſchaffen. In  
Principio, im Anfang / das iſt in ſeinem Sohn / wie diſe Erde  
Auguſtinus, Hieronymus, ſampt allen heyligen Vätern inſampt  
gen; und ihu Moſes erſt zu lege von dem Menſchen Welt  
durch anzuzeigen / daß Gott der Herr zu ſeiner Zeit habe wollen  
keit einer Perſohn vereinigen den Anfang und das End / den erſten  
leſten / das ewige Wort mit dem Menſchen / und das alle Erſam  
er in ſeinem Sohn erſchaffen / ihr letzte Vollkommenheit in der Welt  
durch ſeines Sohns erlangen / und alles zu ſeiner Ehr ſolte angie  
verordnet ſeyn. Quid ſapientius, ſagt der heylige Thomas / quom  
ad complementum totius univerſi fieret conjunctio primi & ultimi  
eſt, verbi Dei, quod eſt omnium principium, & humane natura  
operibus ſex dierum fuit ultima omnium creaturarum. Was ſeyn  
ſichers ſeyn und angeordnet werden / als leglich alle erſchaffene  
höchſten Grad der ganzen Vollkommenheit zu erheben? nemlich  
(verſtehe das ewige Wort Gottes / welches das erſte und letzte  
ſchaffen Ding) mit der menſchlichen Natur / welche under allen  
zum legen erſchaffen iſt worden / miteinander zu vereinigen / dar  
Gott und dem Menſchen ein ſolche Perſohn entſtanden / deren zu  
Ehren alle Creaturen ſollen verordnet ſeyn.

Diſer göttliche Menſch wirdt in der heyligen Schrift an  
lichen Orten gememet die Frucht der Erden: Conſiteantur tibi  
Deus, conſiteantur tibi populi omnes, terra dedit fructum ſuum  
Gott! dich ſollen loben die Völcker / alle Völcker ſollen dich loben  
nedeyn / dieweil die Erden ihr Frucht gebracht. Was für ein  
nemlich Chriſtum den H. Erren: dann alſo wirdt diſe Stell der  
Schrift von den Auslegern verſtanden. Der Propheet Iſai  
ihne eine fürreſliche Frucht der Erden / Fructus terrae ſublimis.  
Sorg / Mühe und Arbeit die man in Pflanzung / Beſchnedung  
ferung / Verpflegung und Auferziehung eines Baums anwendet  
Baum ſelbſten / die Wurzel / der Stamme / die Blätter und  
Wachſen und Grünen / iſt alles miteinander allein auf die Frucht  
hen; alſo auch alle Engel / alle Menſchen / die Himmel / die  
und inſampt alle Creaturen / ſeynde umb Chriſti willen erſchaffen  
ordnet: omnia, ſagt der heylige Paulus / in ipſo condita ſunt,

hat alle Creaturen in terra, visibilia & invisibilia, sive Throni, sive Dominatio-  
 nes, sive Principatus, sive Potestates, omnia per ipsum, & in ipso creata  
 sicut dicitur. Alles was im Himmel und auf Erden / das sichtbarliche und unsicht-  
 barliche / in ipso, ist in ihme / das ist nach seinem Ebenbildt: per ipsum,  
 & in ipso, ist durch sein Krafft und Wirkung: & in ipso, oder wie der Griechische  
 sagt: per ipsum, ad ipsum, das ist ihme zu lieb / zu seiner Ehr und Dienst/  
 Medium geschaffen. Welche Glaubens-Wahrheit in der Epistel zu den Hebräern mit  
 diesen Worten widerholet wirdt: Quem constituit heredem univerforum:  
 den ersten welchen Gott zu einem gänzlichen Erben hat eingesetzt / also daß nichts zu  
 seinem Erben / so ihme nicht zugehöre: Propter quem omnia, & per quem omnia.  
 In der Welt die Welt zu lieb / und durch den er alles erschaffen. Ueber welche Stell der  
 Engel der göttliche Rupertus sagt / es habe sich Gott der Herr hierin verhalten / als  
 ein König / wie ein großmächtiger König / welcher für seinen Sohn einen herrlichen  
 Palast erbawet / mit aller Nothdurfft des köstlichen Hausgeräths stattlich  
 & naturlich versehen / und ein solche Hofhaltung angestellt / wie es die Würdigkeit seiner  
 Was sein Hofhalt / und die väterliche Liebe gegen ihme erfordert. Dann es hat  
 seine Diener / die der Vater für sein geliebten eingebornen Sohn Himmel und Erden/  
 als einen königlichen Pallast erschaffen. Solchen mit den Engeln / Men-  
 schen / sampt andern herrlichen Creaturen in großer Anzahl und wunder-  
 barer schönen Unterscheid / als mit lauter wohlabgerichten Dienern und  
 Knechten / die ihme stätig auf den Dienst warten / und seinen Will-  
 en erfüllen solten / aufs beste versehen. Eben diser gottselige Lehrer  
 sagt an einem andern Orth von diser Sach herrlich schön / und sagt:  
 Creandum est, ne ita pueri simus, ut existimemus Deum nullum  
 ante ruinam Angelorum, de homine creando habuisse propo-  
 situm. Rectius sanè dicitur, quia non homo propter Angelos, imò  
 propter hominem quendam Angeli quoque facti sunt, sicut & cetera  
 omnia, testante Apostolo: propter quem omnia, & per quem omnia.  
 Testatur & hoc ipsa sapientia: Dominus possedit me ab initio viarum sua-  
 rum. Wir sollen ja nicht so kindisch seyn / daß wir gedencken wolten / als  
 wäre Gott der Herr vor dem Abfall der Engeln nicht willens gewesen den Men-  
 schen zu schaffen. Es wirdt vil rechter gesagt, und mit besserem Wahrheits-  
 Grundt dafür gehalten / daß der Mensch nicht von wegen der Engeln / son-  
 dern graden Gegenpil die Enael / un zugleich nach Lehr des heyligen Pauli  
 alle andere Creaturen einem aewigen Menschen / das ist Christo dem Herren zu  
 Ehre zu Ehren sehen erschaffen worden. Religiosè dicendum reverentièq;  
 et laudandū quia propter hunc hominē gloriā & honore coronandū, Deus  
 omnia creavit. Man muß mit Andacht bekennen / und mit Ehrerbietung  
 anerkennen / daß der allmächtige Gott alle Ding habe erschaffen / vermittelst ihrer  
 seines

Hebr. 1. 2. & 1. 10

Lib. 13. in Matt.

Rupertus. lib. 3. de glorific. Tri- nit. & proc. Spi- ritus sancti. c. 20.

Et 3



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Lib. 7. de arcan.  
cap. 2. & 4.

ſeinen Sohn / welcher iſt menſch worden / mit Glori zu krönen / und zu erfüllen. So vil der gelehrte goſſelige Rupertus. Vor ihm ebenmäßig die Hebräer / nach Zeugnuß Galatini, für ein unſer Wahrheit gehalten / daß Gott die ganze Welt dem Meſſias zu ſchaffen habe. Solches iſt auch der natürlichen Vernunfft widerwärtig geweſen / dann ſowohl nach Lehr des Ariſtorelis, als der Erfahrung / ſeynt die Kräuter und andere Gewächſ den Thieren / oder dem Menſchen / und durchgehene die ſchlechtere Ding / den Thieren zum beſten erſchaffen / und zu Dienſten geſtellt.

Und anderen  
ja fürnehmlich  
auch Menſch.

Diſem nach / weil alles und alles zu Dienſten / Ehren / und Christum Jeſum erſchaffen iſt / zumahlen aber wir under allen Dingen die fürnehmſte Stell haben / ſo erfolgt / daß wir nicht mehr / als alle andere zu eben diſem Ziel und Endt erſchaffen ſeyn enim, quod ſapè dictum eſt, ſemperque ſciendum, non ſolum propter ſeipſum facta eſt creatura. [Wan dann wir ſehen ſeyn und allzeit in friſcher Gedächnuß zuhalten iſt / alle und jede Ding durch Christum Jeſum / ſonder auch umb ſeiner willen ſeynt erſchaffen wie vil mehr / dann wird die Erſchaffung der Menſchen zu ſeinem Ehr / und Glori angeſehen / und verordnet ſeyn?] Es iſt ja ein Ehr für ſich ſelbſt erhalten / und von niemandt kan gelaugnet werden.

Rupertus lib. 4.  
de gloria Trini.  
& proceſſion.  
Spiritus ſancti.

Nun aber beſtehet die Dienſterweiſung / Ehr und Glori / die wir ſo ſchuldig ſeynt / in dem / daß wir ihn lieben. dan der ihn wenig liebet und ehret ihn wenig / der ihn mehr liebet / bedienet und ehret ihn auch der ihn aber vollkommen liebet / verehret und dienet ihm auch vollkommen. Hugo de S. Victore gibt uns hiervon ein trefflich ſchöne Lehr / ſo mercken / in dem er alſo ſpricht: Fratres, brevi ſermone atque comprehenditur & declaratur quid ſit ſervire Deo: Deo namque diligere eſt: & qui parùm diligit, parùm ſervit: & qui multùm ſervit: & qui perfectè diligit, perfectè ſervit. [Wer der / wolſt ihr mit einem Wort wiſſen / was es ſeyn Gott dienen? Wer nicht iſt anderſt nichts / als ihn lieben: der ihn nicht liebet / der dienet ihm wenig / der ihn wenig liebet / der dienet ihm wenig: der ihn vil liebet / der dienet ihm wohl: und der ihn vollkommen liebet / der dienet ihm vollkommen.] Er ſcheinet / daß wir zu ſeinem Dienſt und Ehr / das iſt / ihn zu ſchaffen worden / alſo und dergeltalt / daß das Ziel und Endt zu ſeinem erſchaffen / ſeyn nichts anders / als daß wir uns in ſeiner Liebe beſtändig üben.

Sermo. 82.

Derhalben will es sich gebühren / daß wir uns dieser Übung / aus allen  
 unseren Kräften gänzlich ergeben / in noch fernerm Bedenken / daß es hie  
 ein sehr fürreßliches Amt und alorn urdige Verrichtung ist / welche  
 sich begreiffet alle Freud und Ergößigkeit / deren wir in diesem sterblichen  
 Leben mögen genießen und theilhaftig werden / also daß wir warhafftig mehr  
 oder weniger Lustbarkeit und Fried des Gemüts zu genießen haben / je mehr  
 oder weniger wir Gott unserm H. Erren werden Dienst / Ehr und Lieb erwei  
 sen; dann es nach allgemeiner Lehr der Theologen und Philosophen, gewis  
 und nahe / daß in dem Ziel und End / alle Freude / Lust und Glückseligkeit  
 bezaiffen seye / welche das jenige Ding / dessen Ziel und End es ist / genießen  
 kan; wie dann diese drey Wörter / Finis, Bonum, Beatitudo, das End / das  
 höchste Gut / und Glückseligkeit einen gleichmäßigen Verstand haben / und  
 für ein Ding gehalten werden; also war / daß ein Creatur ihr Ruhe /  
 Wohlstand / und wahre Glückseligkeit auf kein andere Weis noch Weeg  
 erlangen kan / als in wirklicher Besizung und Genuß ihres Ziels und  
 Ends; und wie sie von Gott ist erschaffen worden; welches sie um so vil  
 mehr haben wirdt / je vollkommener und mehrer sie solches genießen wirdt /  
 und nicht hingegen auf dessen nichts anders finden noch haben können / als  
 lauter Unruhe / Betrübnuß und Unglückseligkeit. Wie wir dann sehen /  
 daß zum Exempel ein Stein / es seye darnach ein Diamant / Rubin oder  
 Chrysolit / er seye an was Orth er wolle / auch so gar in der Kron des höchst  
 sten Monarchen der Welt verfest / jedoch immerdar ein Neigung habe hinab  
 zu fallen / wurde auch vil lieber wollen / auf der Erden jederman under den  
 Füßten liegen / als an einem so ehrlichen / ansehnlichen Orth scheinen und  
 schimmern. Und woher kompt es / daß die Feuerstammen in immerwährender  
 Unruhe über sich begehrt / als dieweil ihr natürliche Stell und Platz nicht  
 beyden auf Erden / sonder oberhalb des Luftis verordnet ist? Die Persianer  
 hielten das Feuer für ihren Gott / behielten es in einem gülden Geschir auff /  
 stellten darvor auf die Knie nider / und ehrlichens mit dem köstlichen Speere  
 Holz / und sprachen es mit diesen Worten an: O Feuer / unser Gott / nimm  
 mich hin und nehre dich mit diesem Holz / welches wir dir dargeben mit höchster  
 Ehrerbietung / als uns möglich ist. Es ware aber dieses Feuer mit allem  
 diesem Pomp / Ceremonien / und Gepräng nicht zufrieden / schwebte und  
 schimmerte in steter Unruhe / begehrt mit allem Gewalt übersich / als wolte es  
 ihnen hinweggen sagen / es befridiget mich weder ewer Ehrerbietung und An  
 betung / noch ewer güldenes Geschir und köstliches Holzwerck. Was mich  
 kan in Ruhe setzen / ist dis allein / daß ich mich über die Lüffte hinauf schwin  
 ge / und zu nächst under dem Mon meinen zugehörigen Platz und Stell be  
 sitze /

Derhalben  
 soll alles von  
 uns dahin g  
 richt und ge  
 stellt werden.

Dann alda ist  
 unser wahrer  
 Fried /  
 und E  
 gestell

Max. Tyr.  
 Serm. 38.



sige: wann sich ewer Gesichte so weit erstreckte / und nur bis dahin Augen könter nachfolgen / wurdet ihr sehen / wie daß / so bald ich dahin langte / alles flammen und Schweben augenblicklich aufhört / und nunmehr ganz unbeweglich in völlige Ruhe begeben.

Diß hab ich allhier erzählen wollen / anzuzeigen / daß ein auch unempfindliche / unlebhafter Creatur / in was Stande und Lage sie auch immer seyn mag / jedoch ihr Ruhe und Befridigung / so lang außser ihrem Zihl und End aufhalte / nicht haben kan / in demselben unsehlbarlich erlangen würde / daher auch wir nitigent andersf finden als in dem Dienst und Liebe Gottes / dieweil wir hierzu und zu nichts erschaffen seynde : oder es müste Gott ein anders mit uns machen / und Natur auf ein neues verändern.

6. Coloff. 3. 17.

de glori.

& procel.

Spiritus

um.

54.

Omne quodcumque facitis in verbo aut in opere, omnia in nomine Domini Jesu Christi. Alles was ihr redt oder thut / daß redt und thut in welchen Worten des heyligen Pauli / nicht nur / wie etliche in unserm Verstande vermeinen / ein guter Rath / sondern nach Lehr des heyligen

max, ein austrucklicher / gemässener und verbündlicher Befehl begehrt

Intentio dirigatur in finem, sagt der heylige Augustinus, dirigatur ad Christum. Quare finis dicitur? quia quidquid agimus, ad illum

mus. Unser Meinung soll auf unser Zihl und Endt / das ist auf Christus gerichtet seyn. Warumb aber wurde er unser Zihl genennet? dieweil wir all unser Thun und Lassen / wie wir dann hierzu verseynde / auff Christum stellen.

Finis est Christus, sagt der heylige Augustinus anderstwo / non qui consumat, sed qui consummet. Consumere enim perdere est, consummare perficere.

tum enim quidquid dicimus, à fine dicimus. Aliter dicimus: consumtus est panis, aliter dicimus: finita est tunica. Finitus est panis

manducabatur, finita est tunica, quæ texebatur. Panis ergo consumtus est, ut consumeretur, tunica finita est, ut perficeretur. Finitus ergo panis

nostri Christus est, quia in illo perficimur, & ab illo perficimur. Christus est perfectio nostra ad illum pervenire, sed cum ad illum perveneris, non queris, finistius est. Quomodo enim finis viae tuae locum tenet

tendis, quò cum perveneris jam manebis: Sic finis studij tui, pro quo tu, conatus tui, intentionis tuae, ille est, ad quem pretendis, ad quem cum perveneris, ultra nihil desiderabis, quia melius nihil habes.

[Christus der H. Er ist unser Endt / nicht ein Endt welches verseynde / welches ganz macht / un fertiget. Verzeihen ist zu nichts machend

ist ganz und vollkommen machen. Im ersten Verstande sagt man das  
 Ende habe ein Ende / wann mans gar aufgefressen / und verzehret hat.  
 Im andern Verstande aber sagt man der Noth hat ein Ende / wann er gar  
 fertig / und aufgemacht ist. So ist dann Christus der HErr unser Ende /  
 dieweil wir ihm / und durch ihn vollkommen gemacht werden / und erlangen  
 was uns abgehret / und sehet unser Vollkommenheit in dem / das wir zu  
 kommen; so bald wir dahin gelangt / begehren wir nichts weiters / dies  
 weil er unser Ende ist. Dann gleich wie das Dreh / wo einer hinraisset / das  
 Ende seiner Rats ist / und wann er solches erreicht / begehret er nicht weiter  
 fortzuwachen / also auch ist Christus der HErr das vorgesehe Zihl und Ende  
 unsers Thuns und Lassens / unsers Handl und Wandels / unserer Ruhe  
 und Arbeit / welches / wann wir in diesem Leben durch die Gnad und Liebe /  
 in ihm aber durch die Glori und Stetigkeit werden erraiht haben / werden  
 mit mehren nichts begehren / dieweil wir überdas nichts bessers werden finden /  
 noch erlangen konden. ] So vil der heilige Augustinus.

So laßt uns dann mit allen Kräfte nach diesem so edlen Zihl und End  
 streben / in welchem die wahre einige Ruhe / Lust und Ergötzigkeit unseres  
 Daseyns zu finden ist / laßt uns all unser Thun zu Ehr / Lieb und Dienst  
 Christi anwenden / dieweil wir hierzu / und zu nichts anders erschaffen  
 seyn. Hüte uns GOTT zu einer Frew-Flammen / oder zum Erdflogen ge-  
 mache / so wurden wir weder Ruhe noch Rast haben / uns mit allem Gewalt  
 so lang bemühen und bearbeiten / bis das wir den Plag und Dreh / das Zihl  
 und End / zu dem wir erschaffen / wurden erraiht haben. Ey / warumb  
 streben wir dann nicht ebensahls nach dem Zihl und End / zu dem wir nun-  
 mehr würdlich seyn erschaffen worden? werden wirs ermanglen lassen / und  
 bezagen unser Thun / Anschlag / und Anmutungen auf etwas anderes  
 setzen / so wäre es wahrlich weit besser / wir wären Stein / oder ein andere  
 unvernünftige / unempfindliche Creatur / dann solcher gefalle wür-  
 den wir schur gerade deme nachstreben / zu deme wir vor  
 GOTT wären erschaffen / und verordnet  
 worden.





### Das XIV. Capitel.

Die Zehende Ursach und Antrib zur Liebe Christi  
ist der ausdrückliche/gemässene Befehl / der uns des  
selben wegen ist gegeben worden.

Deuter. 6. 5.  
Matth. 22. 37.  
Marc. 12. 30.  
Luc. 10. 27.

**D**iliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex  
ma tua, & ex omnibus viribus tuis, & ex omni  
Du solt **G**ott deinen H. Erren lieben / aus gangem den  
gen / aus ganger deiner Seel / aus allen deinen Sinnen  
aus gangem deinem Gemüt. Also laut von Wort zu Wort der  
welchen Gott der H. Erren im alten Testament hat ergehen lassen / und  
im neuen Gesag mit seinem eigenem Mund widerholet und betätigt  
deme er solchen das gröste/erste und fürnehmste Gebot geneimet /  
nicht ohne Ursach. Solches zu erklären

Matth. 12.

Wöllen wir den schönen gründlichen Discurs, welchen der  
Lehrer hierüber geführet / da er wider die Heyden disputirt, hören  
und bestehet in disen trey Puncten. Erstlich sagt er / gibe es  
ein solche Wesenheit / welche unendlich ist / für sich selbst bestehet /  
alles seinen Ursprung hat: Totius esse perfectionem plenam  
und in sich begreiffet die höchste Vollkommenheit aller Wesenheiten  
auf ein so fürrestliche/herrliche Weis / das kein menschlicher / kein  
ja der göttliche Verstand selbst kein Art und Beschaffenheit der  
Schönheit / Weisheit / Macht / Stärke / wie auch kein Grad der  
heit weder erkennen noch begreifen kay / welcher sich in dieser  
Wesenheit nicht in einem noch weit höherem Stande und unendlich  
Glanz befinde / welche Wesenheit wir ins gemein **G**ott nennen.  
anderen / ist dise Wesenheit nicht allein under allen Wesenheiten die  
fürrestliche und vollkommste / sondern ist auch die urhebliche Ursach  
der erste Ursprung aller Wesenheiten / welche aus unendlichem  
Vollkommenheit / allem deme was gut / schön / und vollkommen ist  
ge Wesenheit / Güte / Schönheit / und Vollkommenheit mitgehört

In Praefatione  
lib. 3. contra  
Gentes.

non necessitate naturæ, sed secundum suæ arbitriam voluntatis, nicht getringener oder gezwungener Weis / sondern aus purlauerem freyem Willen und Wohlgefallen; dahero dann erfolget / daß er ein Herr seye als des jenigen / deme er die Wesenheit gibe / und weil ers allen erschaffenen Dingen gibe / seye Er ein Herr aller Dingen. Drittens / ist Er nicht

alem die erste / höchste / uhrhebliche Wesenheit / und Herr aller erschaffener Ding / diem Weil er sie alle erschaffen; sondern hat sie auch über das erschaffen und vorordnet / zu sehr Edlem / hohem / fürrestlichem Zihl und End / dahin er sie alle und jede laittet und führet / durch sehr fürrestliche Mittel / Weis und Weg; dannher ist er aufs höchste vollkommen / & in essendo, & in cau-lando, & in regendo; in der Wesenheit / in der Wirkung / und in der Regierung / krafft welcher Regierung Er ein jede Creatur durch ihr eigene Würdigung zu ihrem Zihl und End führet. Finem ultimum unaquaque res per suam consequitur actionem, quam oportet dirigi ab eo qui principia rebus dedit per quæ agunt. Ein jedes Ding erlangt sein Zihl und

Ende vermittelst seiner eigenen Wirkung / welche Wirkung aber nothwendig muß geleitet werden / von dessen Handt / und Regierung / von deme sie erschaffen worden / und welcher ihme die Krafft etwas zuwürcken gegeben hat. Das Zihl und Ende aber uerlangen / ist vonnöthen / daß die Wirkung sich schnur gerade dahin erstrecke / gleich wie der Pfeil nimmers mehr das schwarz treffen wirdt / es seye dan daß er durch schnur gerade Linien dahin abgeschossen werde.

Nun aber hat es zweyerley Gattung der Creaturen / deren eine mit dem Verstande und freyem Willen begabt / und dahero ein freykärliche Wesen schafft haben über ihre Werk und Wirkung / und dise seyn die Engel und Menschen. Die andere haben nichts dergleichen / als die unvernünftige Thier / sambt allen anderen unempfindlichen Creaturen. Dise streben nach ihrem vorgesezten Zihl und End / gelangen auch unsehlbar dahin durch solche Wirkungen / die allezeit recht und ihnen selbst gleich / dann weil sie sich von Gott der ewigen Weisheit ohne alle Widersegligkeit laitten und regieren lassen / können sie nicht fehlen noch irgehen. Quia opera naturæ sunt opera intelligentiæ: dann die Werk der Natur seynt Werk / welche von dem höchsten und ersten Verstande herkommen. wie es dann die Erfahrung / zum Exempel in dem Schwalben Nest / un Hönigladen / bezeuget / welche der größte Künstler besser und ordentlicher nicht machen kondte. Mit dem Menschen aber hat es ein weit andere Bewandnuß: er wirdt zwar auch von Gott zu seinem Zihl und End gelaitet / doch nicht der gefalle / daß er von ihme zu einer gewissen Gattung der Werk und Wirkungen eingez

Der Mensch  
wird durch  
Gesetz und  
Gebotten  
Gottes dahin  
geleitet und  
angeführt.

Lib. 3. contr.  
Gent. cap. 115.  
& 116.

Fürnehmlich  
durch das  
Gebot der  
Liebe /  
dieweil die  
Seele mit  
Gott  
durch die  
Liebe  
vereinigt  
wird.

1. Timot. 1. 5.

schränkt / und durch natürlichen Zwang genötigt wurde / dann  
sein Natur verkehren / und dem unvernünftigen Vieh gleich machen  
der er schreibt ihm gewisse Gesetze vor / nach denen er sich in seinen  
Werken richten hat / welche ihm als ein sicherer Weg und  
Fackel zu seinem Ziel und End richtig zugehen / seyn sollen.  
heilige Thomas. Waraus erscheinet / wie hoch wir der  
Vonnöthen haben / und was es für ein große Gut sey / daß  
Gott gegeben worden. Warumb aber hat er uns fürnehmlich  
der Liebe gegeben / und aus was Ursachen nennet er solches das  
erste Gebot?

Erst gemelter Lehrer / doch an einem anderen Ort / da er  
wider die Heyden disputiert / gibt mit gleichmäßigem Grund und  
seines Verstandis zu verstehen / es sey ein jeder Gesetzgeber in  
der Gesetze des Willens / diejenige / welche die Gesetze annehmen /  
tugendhaft machen / und zu demjenigen Ziel und Ende / so er  
genommen / zuhalten. Wie dann zum Exempel alle Gesetze um  
Friede und Einigkeit zu erhalten / auch alle Kriegs-Ordnung zu  
Erfolg angesehen seyn. Dahero ist auch Gott der Herr als der  
Gesetzgeber / in allen seinen Gesetzen und Gebotten / die er uns  
vorhabens / uns tugendhaft machen / und zu dem Ziel und Ende  
zu dem wir erschaffen seyn. Was ist es aber für ein Ziel und  
Finis humanae Creaturae, sagt die hellerscheinende Sonne aller  
heiligen Schulen / est adhaerere Deo, in hoc enim felicitas  
est. Das Ziel und End des Menschen ist / daß er mit Gott vereinigt  
thyme anhangen / dann in diesem besteht sein wahre Glückseligkeit.  
aber ist die Liebe also beschaffen / daß durch sie der Mensch nicht  
kein anders Mittel mit Gott vereinigt wirdt / von wegen der Kraft  
hat / den Liebhabenden mit dem Geliebten zu vereinigen / kan auch  
sagen / daß der Mensch durch solche Vereinigung sehr gut und  
werde / weil er dadurch mit dem höchsten Gut und Heiligkeit  
wirdt. Necesse est, sagt leßlich und zum Beschluß dieser heiligen  
quod intentio divina legis principaliter ordinatur ad amandum.  
muß notwendig geschlossen werden / daß die Liebe der fürnehmliche  
der Gebotten Gottes / und daß das Gebot der Liebe billich für das  
fürnehmliche gehalten werde / als in dem alle andere Gebote begriffen  
sich alle andere hangen / und von welchem alle andere / als von  
nigam regiret und beherrschet werden. Daher sagt der heilige  
Finis praecipue charitas. Die Liebe ist das Ziel / wozu alle

gehört Gottes ihr Absehen haben und gestellet seyndt / welche allein darumb  
gegeben werden / danck sie dem Menschen zu Vollziehung des Gebots der  
sich solten verhilfflich seyn / in welchem / wie der heylige Apostel sagt / das  
ganze Gesetz versamlet und begriffen ist / Plenitudo legis est dilectio.  
heben / ist das ganze Gesetz erfüllen.

Aus diesem Discurs erscheinet hell und klar / wie das das Gebot der  
liebevoll und recht für das Erste und Gröste zuhalten / dieweil es uns mit  
von vereinigt / in welcher Lebens-Vereinigung / das Ziel/Endt und  
wahrer Glückseligkeit dieses Lebens bestehen thut. Dahero erfolget / das /  
weil uns dardurch allerhandt Schatz der geistlichen Reichthumb zuwachsen /  
unser Seel mit wahrer Freude und ergoßlicher Fröligkeit erfüllet / und in  
einem hohen wunderfamen Standt und Würdigkeit erhebt werde. Dieses  
aber zu verstehen / ist zu merken / das ein Unterscheidt seye zwischen dem  
Verstandt und dem Willen / und zwischen ihrer beyder Werck und Wür-  
digen. Der Unterscheidt stehet in deme; wann der Verstandt an  
etwas gedencket / ziehet er solches an sich / laßt zusich hinein / truckts insich  
als ein Sigill ins Wachs / und wirdt ihme gleichförmig / doch dergestalt /  
das dieser Abwurf und Abbildung von aller körperlicher Unsauberkeit gerei-  
net / ein ganz schön / lauter und geistliches Wesen habe. Zum Exempel  
wann wir ein Bildtsaulen anschauen / gehet das Aug nicht in die Bildnuß  
hinein / sondern die Bildnuß in das Aug / doch nicht seinem körperlichen/  
Stamm und groben Wesen nach / dann solcher Gestalt hätte sie in dem Aug  
nicht Platz; sondern sie laßt ein sehr subriles Ebenbilde von sich ausgehen / und  
schickt es an ihrer statt dem Aug zu / welches Ebenbildt von den Philosophen  
die lichtharliche Gestalten genennet wirdt; also auch wann der Verstandt an  
etwas Bildtsaulen gedencket / gehet nicht der Verstandt in die Bildnuß /  
sondern diese in ihne hinein / und dieses vermittels ihres Ebenbilds / welches  
in dem Verstandt entspringet / und von den Philosophen / das Wort des  
Gemüts genennet wirdt. Hingegen aber der Wille / ziehet dasjenige / was  
er liebt/nicht ansich / sondern er gehet zu ihme hinaus / umfahret mit den  
Armen der Annurung / vereinigt sich mit ihme / wieder ihme gleich / und  
nimmt sein Wesen und Beschaffenheit an sich. Wirdt also der Mensch  
ein Ding / nicht durch das Angedencken / sondern durch die Liebe/die  
er in ihme traget / gleichförmig gemacht. Dahero erfolget / das  
et er gleich ein lasterhaftiges Ding gedencket / wann er sich nur nicht  
mit er entlast und verdiefft / durch das bloße Angedencken nicht lasterhaftig  
wirdt / dahingegen/so baldt er das Laster freywillig und wissenlich liebt /  
wirdt er vermittels diser Liebe gleich lasterhaftig; welches in G.Dt klar ab-  
zumem

Unterscheidt  
zwischen dem  
Verstandt und  
dem Willen.



zunehmen. Dann ob er gleich ein ganz eigentliche Wissenschaft  
Sündt und Laster die begangen werden / oder konden begangen  
schader ihm diese eigentliche Erkenntnis und Angedencken sonder  
sonder er bleibe zumahl unendlich heylig / und aller Laster befreit  
aber auch nur die mindste Sünde lieben / wurde er also bald  
Heyligkeit verlieren und zum Sünder werden / dieweil der Lieber  
durch den würcklichen Lebens-Act / dem Geliebten gleichförmig  
dessen Natur / Zuneigungen und Beschaffenheit an sich nimbt.  
abominabiles; sicut ea quae dilexerunt: sagt der Prophet Oseas: Er  
ein Grewl worden / gleich wie dasjenige / so sie geliebt haben / ein Grewl  
In gleichem sagt der heylige Augustinus: Talis est quisque, quae  
dilectio est: Terram diligis, terra eris: Deum diligis, quid dicam  
eris: non audeo dicere ex me; scripturas audiamus: Ego dixi, et  
& Filii altissimi omnes: Ein jeder ist beschaffen / wie sein Lieb: das  
Erden / so wirstu zur Erden: liebstu aber Gott / O was soll ich  
wirstu zu Gott: Difes dörfte ich aus mir selbst nicht sagen; höre aber  
die Schrift darvon sage: Ich habe gesagt / ihr seyd Götter / und  
des Allerhöchsten.

Cap. 9. 10.

Tract. 2. in E-  
pist. 1. Joann.

Psal 81. 6.

Was für Götter  
die Seel  
durch solche  
Vereinigung  
erlange.

Dieweil nun die Liebe ein solche Krafft hat / daß sie den Lieber  
ihrem Geliebten gleichförmig mache / zu was für einem Gipff  
treflichkeit werde sich dan der Mensch durch die Liebe Gottes hinaufsch  
dann dieweil Gott der H. Erbe / der aller Edelste / der aller reichste / der  
tigste / weisste / gürtigste / schönste / heyligste / vollkommste / ja der  
thumb / Allmacht / Weisheit / Güte / Schönheit / Heyligkeit / un  
kommenheit selbst ist / werde nicht der Mensch / wann Er ihne lie  
mit ihme vereinigt / und gleichförmig macht / ebenfals sehr  
mächtig / auch aller anderer Vollkommenheiten Gottes theilhaftig  
und zwar umb so vil mehr / umb wie vil mehr er ihne lieben werdt / so  
sich diese Vereinigung und Gleichförmigkeit zutragt / nach Zahl  
der Liebe; also daß man warhafftig in gewissem Verstande von einem  
Menschen mit dem Propheten werde sagen konden / du bist Gottes  
Unsauberkeit eines Dings / sagt der heylige Thomas / kompt dab  
es sich mit einem andern / das weniger ist als es / vereinigt; dann  
nicht sagen / daß das Silber durch die Vereinigung mit dem Gold  
sondern fürrefestlicher und köstlicher werde; wirdt es aber mit Eisen  
vermischer / so halt man es billich für unlauter und schlech. Man  
est autem, fährt der heylige Lehrer weiters fort / quod rationalis  
dignior est omnibus temporalibus & corporalibus creaturis, & im

1. 2. qu. 7. art. 2.

purus redditur ex hoc, quod temporalibus se subijcit per amorem; à qua  
 quidem impuritate purificatur per contrarium motum, dum scilicet ten-  
 dit in id quod est supra se, scilicet in Deum. Dann es ist gewis / das ein  
 menschliche / vernünftige Creatur / zum Exempel der Mensch / dessen Seel  
 geistlich / unsterblich / und ein lebendige Bildnuß Gottes ist / weit surrerlicher  
 und vollkommener seye / als alle irdische / zeitliche und zergängliche Ding /  
 und sich daher häßlich verunreinige und zernichte / wann sie sich mit ihnen /  
 als die weniger seynde als sie / vereiniget / hingegen aber sehr erhöhet / raim  
 und surrerlich werde / wann sie sich in das / was surrerlicher ist als sie / das  
 ist in Gott verliebe. Also redet der heylige Thomas von der Sach. Deme  
 wollen wir beysegen / was die Platonische Weltweise hiervon gar schön und  
 beschwändig / wann es nur recht verstanden wirdt / gesagt haben / solches ist  
 bey Cicero, mit diesen Worten zu sehen. Qui Deum vero amore prosecutus  
 fuerit, Deum inveniet, & se in Deo recuperabit, quia ad suam, per quam  
 creatus est, redibit ideam; ubi rursus reformabitur, quia ideæ suæ per-  
 petuo coheret. Ideo quisquis nostrum in tertis à Deo separatus est,  
 non verus est homo, sed leuihomo, cum à sui ideæ sit formæque disjunc-  
 tus. Welcher Gott warhafftig lieben wirdt / der wirdt ihne finden und  
 erlangen / wirdt sich auch selbst durch solches Mittel finden / und wider zu  
 sich selbst kommen / dann solcher Gestalt wirdt er wider zu seinem Ebenbildt /  
 (welches in Gott / ja Gott selbst ist) gelangen / nach deme er erschaffen  
 worden / alda wirdt er empfangen / was ihne zu seiner Vollkommenheit  
 abgibt / dieweil er mit seinem Ebenbildt durch die liebe jederzeit wirdt ver-  
 einigt bleiben. Daher erfolget / das ein jeder / welcher alhie auf Erden  
 von Gott abgesondert ist / kein wahrer / vollkommener / sondern nur ein  
 halber Mensch seye / wirdt aber zu einem wahren / und allerdings ganz vollkom-  
 menen Menschen werden / wann er sich durch die liebe mit Ihme vereiniget.  
 Was ist was diese Weltweise von der Sach gehalten.

In convivium  
 Platon. cap. 27.  
 orat. 6.



**Einiger Absatz.**

Beschluß dieses Capittels.

Als diesem haben wir abzunehmen / was grosse Schatz der geistlichen  
 Reichthumben / was hohe Würdigkeiten und Glori / uns durch die  
 liebe Gottes zuwachs / auch wie hoch wir Gott dem Herren zu  
 unnd-

Wie hoch wir  
 Gott ver-  
 pflichtet / in de-  
 me Er uns ge-  
 würdiget / das  
 Gebott der Lie-  
 be vorzuschrei-  
 ben.



unendlicher Dankbarkeit verpflichteten / daß Er uns hierzu un-  
 erendlichen Beselch verbunden hat. Wann der große Gott uns  
 durch uns so großen Nutz zuschaffen / wäre es ein Gnad über alle  
 alle unser Verdienst übertriffe. Welches erscheinet aus dem  
 unter den Menschen pflegt zuwragen / dann es bey König / und  
 großen Herren nicht bräuchig ist / daß sie zu ihren schlechten Untertan-  
 gen / uneracht solche der Natur nach nicht mehr seynde als sie / die  
 die Erlaubnuß / daß du mich lieben mögest; sondern / ich wil und  
 mir in gehorsamster Underthänigkeit / mit Furcht und Sorgen  
 oder wann sie jeso verrewlich seynde / so geschicht es nur gegen ihm  
 ren / und zwar nur in der geheimb und innersten Zimmer / die  
 ist / dieweil wie wir oben gemeldt / der Liebhabende und Geliebte  
 Liebe einander gleich werden.

Num aber wirdt uns von dem großen Gott / und König aller  
 nicht allein erlaube ihne zulieben / sondern es wirdt uns ausdrücklich  
 and zwar durch solches Gebott / welches under allen andern das  
 und fürnemste ist. Dessen Inhalt von so großer Wichtigkeit / was  
 tung oder Ubertretung desselben / unser zeitlich und ewiges Heil ab-  
 derben gelegen / welches ein solche Gnad / die alle Gnad übertrifft /  
 größer seyn könnte. Wann er uns befohlen hätte / einen Stein oder  
 schlechters zulieben / wären wir schuldig ihm als unserm höchsten  
 deme aller Gewalt und Herrlichkeit über uns gebühret / ohne ein  
 red willfährigst zu gehorsamen; daß er uns aber so ernstlich befohlen  
 kurgumb haben wil / daß wir ihne selbstn lieben sollen / ihne die  
 Güte / Schönheit / Reichthumb und Seeligkeit / und uns hochen  
 Mittel an die Handt gegeben / uns durch die Liebe mit ihme zu  
 und solcher Gestalt / so vil unser Natur dessen fähig ist / mit ihme ein-  
 werden / solches ist gewislich ein unvergleichliche Zeugnuß seiner  
 geniaren Liebe gegen uns / ein solche Gnad und Gutherat / welche  
 ihm mehr verpflichte / als einiger erschaffener Verstande begreiffen  
 und darenwegen wir ihm unendlich / ewigen Dank schuldig seyn.  
 heiligen Augustino, in Erwegung eines so großen wunderdins /  
 das Herz dermassen tief und lebendig getroffen / daß er aus immen-  
 seiner Seel diese Wort hören lassen. Quid mihi es? quid tibi sum?  
 amati te iubeas à me, & nihil faciam ita caris mihi, & minereis in-  
 serias? pravane ipsa est, si non amem te? Was bistu mir / O  
 was bin ich dir? daß du mir befohlen ihuß dich zulieben / und daß

lib. 1. Confess.  
cap. 5.

hierzu / wann ichs nicht thue / wider mich erürnest / und troest mich in das höchste  
 ort uns zu führen? Ist es dann nicht jammers und elendes genug / wann es  
 zulieben / dahin kommen solte / daß ich dich nicht liebe? Wahrlich dafern uns G. Die  
 über alle beherren hätte / Ihne zulieben / solten wir unser V. auf den letzten  
 is dem / Tropfen darumb geben / daß uns möchte erlaube seyn / ihne zulieben / in  
 öng / J. B. / es hierumb ein so hocherspriestliches / glormwürdiges Ding  
 ten Unden.

Die weil er uns dann nicht allein die Erlaubnuß gegeben / sondern auch  
 geboten solches zu thun / so laß uns das Gebot in obacht nehmen / und sol  
 her gestalt nachkommen / wie es uns ist vorgeschriben / das ist / laß uns  
 Her unsern H. Erren lieben / ex toto corde, aus ganzem Herzen und  
 freyem Willen; ex tota mente, aus dem ganzen Obertheil unserer  
 Sed / also der Verstandt seinen Sitz hat; ex tota anima, aus dem ganz  
 an Linderheil; allwo die Passiones und Begirlichkeiten ihren Platz haben;  
 ex totis viribus, aus ganzen Kräfften / die sich eufferlich in unserem Leib  
 befinden. Also daß der Will mit allen seinen Anmurrungen; der Verstand  
 mit allen seinen Bedanken und Wissenschaft; die empfindliche Begirlichkeit  
 mit allen ihren Bewegungen; der Leib mit allen seinen Gliedern und Sinn  
 lasten der würcklichen Übung / der Liebe Gottes geheyliget / zugeeignet und  
 beschaffiget seyn; alle und jede solche Theil unserer Natur und Wesenheit  
 solten lauter Königlische Sitz und Thron seyn / auf welchen die Liebe mit  
 höchster Autorität und Gewalt sitze / und all unser eufferlich und innerlich  
 theil thun und lassen vollmächtig beherrsche und regiere; also und der gestalt /  
 daß die Augen nichts sehen / die Ohren nichts hören / die Hände nichts an  
 zuem / die Fuß keinen Schritt thun / die übrige Glieder und Sinnlichkeiten  
 des Leibs / noch auch die Kräfften der Seel nichts thun und underfangen  
 solten / als allein nach Anlaß / Gutachten / und Befelch der herrschenden  
 Liebe. Und diß ist die rechte Weis und Manier diesem großen Gebot würck  
 lich nachzukommen.

Da aber einer sagen wolte / es seye unmöglich solches zu erfüllen / wäre  
 solches Vorhaben nichts anders / als G. Die den H. Erren gotslästerlicher  
 Unwissenheit und Ungerechtigkeit beschuldigen. Der Unwis  
 seneit war / als wann er nicht wissen solte / was unsere Kräfften / durch  
 Gottes Gnaden vermögen / dann er uns ermangeln laß / uns solchen  
 Gnaden Besiß und zu leisten / so vil dessen vonnöthen / sein Gebot auf Weis und  
 Weis wie es vorgeschriben ist / und er haben will / daß es soll gehalten wer  
 den / zu erfüllen. Der Ungerechtigkeit aber / als der uns zu der ewigen  
 Straff verdammte / die weil wir ein solches Gebot nicht gehalten /  
 Sanct. Jure. I. Theil. Es wick

Ist nicht un  
 möglich sol  
 ches zu erfüllen

welches unsere Kräfte übertrifft / und daher uns zur Haltung binden kan / weil gewiß / daß wir zu einem unmöglichen Ding nicht werden können / und Verpfichtet werden. Diweil uns dann die Liebe Gottes und Weis eines Gebots ist anbefohlen / muß nochwendig darauf werden / daß es möglich seye solches zu erfüllen; ja nicht allein solches Gebott / sondern auch leicht und süß. Dann ist es den Jherusalem Deuten Befehl / welches ein Befehl der Furcht ware / möglich und leicht / aber den Ordens-Verfahren möglich und leicht seyn / wann sie sich darin schicken / und mit der beystehenden Guad Gottes werden. Hat nicht Christus der HErr ausdrücklich gesagt / sein Joch seye leicht und sein Burde ring? was ist es dann für ein gottslästerliche Demuth / und wider die helle Wahrheit des Wortes Gottes / welcher nicht liegen noch widergen kan / dafür halten und sagen dürfen / es seyen seine Gebote unmöglich / und sonderlich das Gebott der Liebe / welches für sich unannehmens Gebott / auch überdas so ernstlich ist anbefohlen / und so häufig widerholet worden? Nunquid adheret tibi sedes iniquitatis. Dicit in David / qui fingis laborem in præcepto? Bistu dann einer so wilderen Meinung / daß du dir was nicht was für Mühe / Arbeit / oder Schwärmuß in dem Gebote Gottes darffst einbilden? Aber laß hören Moyses / oder vielmehr Gott durch seinen Mundt zu den Kindern Israhel fürnemlich aber zu uns hiervon gesagt hat. Mandatum hoc, quod præcipio tibi hodie, non supra te est, neque procul positum: nec altitum, ut possis dicere: quis nostrum valet ad cælum ascendere, et deferat illud ad nos, ut audiamus atque opere compleamus? nec mare positum, ut causeris & dicas, quis ex nobis poterit transire mare, & illud ad nos usque deferre, ut possimus audire, & facere præceptum est? sed juxta te est sermo valde in ore tuo, & in corde tuo, & facias illum. Das Gebott welches ich dir heutiges Tags geb / ist nicht weit von dir / noch droben im Himmel / daß du billiche Ursach hättest dich zu erheben und zusagen / wer kan hinauff gen Himmel fliegen und solches holen? ich für mein Theil habe keine Flügel: es ist auch nicht über das hohe / weite wilde Meer überschiffen / und solches bis zu uns bringen / damit wir es halten und erfüllen können? sondern es ist bey dir / deiner / durch mein Gnaden-Beystandt gestärckter Seyn

Ja es ist leicht und süß.

Matth. 11. 30.

Deut. 30. 11.

und deiner Natur ganz ähnlich / dann es menschlich davon zure-  
 chnung nicht / unmöglich ist / daß einer nicht gern an seinen Gütthäter gedencken/  
 Begehren / und Lust von ihm reden / und ihn von Herzen lieben sollte. Considera,  
 daß du selbst Moyses weiters fort / quod hodie proposuerim in conspectu tuo  
 in ista terra & bonum, & à contrario mortem & malum, ut diligas Domi-  
 num Deum tuum, & vivas, benedicatque tibi. Si autem aversum fuerit  
 cor tuum, & audire nolueris, atque errore deceptus adoraveris Deos alie-  
 nos, & servieris eis, ecce prædico tibi hodie quod pereas. Testes invo-  
 caui super te, & super terram, quod proposuerim vobis vitam & mortem. Nimm  
 die Erde / schau und gedenck / daß ich dir keine das Leben und den Tod /  
 schickte / sondern das Leben und das Tode / damit du Gott deinen Herren liebest / und se-  
 dem Gebot / und von ihm gefegnet werdest. Im Fall du dich aber wirst dahin ver-  
 gegen / sein Gebot zu verwerffen / dich verführen lassen / und fremde Götter  
 ehebt / oder etwas anders lieben / so ihm zuwider ist / so soltu für gewiß  
 sterben / und sage dir treulich vor / daß du wirst zu grund gehen. Ich ruffe  
 die Erde / und den Himmel / und den Himmel zu Zeugen an / daß ihm also und nicht anders seye.  
 Testes inveni super te, & super terram, quod proposuerim vobis vitam & mortem. Dem in Wahrheit also zuseyn / ist bey uns Christen so hell und klar / daß es  
 nicht so arg zu behaupten und klarer nicht seyn könnte. Solches bezeugen / so vil Heilige Gottes/  
 Arbeiter / so vil deren Mann und Weib / jung und alt / Jungling und Jungfrauen im  
 Himmels / welche jede und alle / in diesem Leben / uneracht so viler Wi-  
 derwärtigkeit / Anfechtung und Verschwärmuß / uneracht Gefängniß /  
 Tod / Hunger und Dand / Feuer und Schwert / Raddbrechen und Folter /  
 und alle Arten von Qualen / dennoch haben innen worden / daß dieses Ge-  
 bot der Liebe nicht allein möglich / sondern leicht zu halten seye / habens auch  
 im Wort selbst / bis auf den letzten Puncten unverbrüchlich gehalten und  
 erfüllt. Und wie vil leben noch heutiges Tags auf Erden / beyderley Ge-  
 schlechts / allerhandt alters / Stands und Complexion, welche aus Fleisch  
 und Blut gemacht / so wol als wir / schwach und gebrechlich / so wol als wir /  
 angegriffen und angefochten werden / so wol als wir / ja villeicht mehr als wir /  
 werden / dennoch dieses Gebot vollkommenlich halten / Gott ihren Herren von  
 ganzem Herzen lieben / und lieber tausentmahl des Todes sterben wolten /  
 als ihm beleidigen / oder vorsehlicher Weis das wenigste thun / was seiner  
 Gebot zuwider ist. Elige ergo, sagt Moyses zum Beschluß / vitam, ut &  
 diligas Dominum Deum tuum, atque obedias voci ejus & illi  
 adhaereas. So liebe dann Gott deinen Herren / höre an sein Gebot / ver-  
 wechle dich mit ihm / und laß dich von ihm keines Wegs absondern / und  
 wechle solcher gefalt das wahre Leben.

Math. 22. 40.

Derhalben dann / laßt uns aus Antrib und schuldigster Ver-  
 eines so leichten / süßen / lieblichen / grossen und allerfürnehmsten  
 Christum unseren H. Erren lieben / und zwar auff Weis und Weis  
 vorgeschriben / aus ganzem Herzen / aus ganzer Seel / aus gan-  
 müt / und aus allen Kräfften. Lieben wir Gott und den Näch-  
 ben wir aller unserer Schuldigkeit ein volles Genügen gehan: In  
 bus mandatis univ[er]sa lex pendet & Propheta; dann Christus  
 selbst sagt / daß in diesen zweyen Gebotten / das ganze Gesetz  
 die Propheten. Wer aber Christum den H. Erren lieber / der er-  
 der heylige Bonaventura gar sinnreich angemercket / beyde die  
 beste / als möglich ist: In Bedencken / daß Christus zumahl  
 Mensch / und daher unter allen unseren Nächsten der fürnehm-  
 uns dann durch dessen Liebe das ganze Gesetz erfüllen / uns gleich-  
 chere halten / daß wir nicht allein zu seiner Zeit die ewige Glei-  
 mel ist zu bereitet / sondern auch in gegenwärtigem Leben alle Sün-  
 Wollüsten und Ergozlichkeit würdlich besigen und genießen werden.



### Das XV. Capitel.

Die Eilffte Ursach und Antrib zur Liebe Christi / die  
 solche unter allen Kennzeichen unserer Gnadenwoh-  
 das sicherste / und geröseste ist.

Cant. 5. 2.

**D**iese Ursach und Antrib ist von unendlicher Wichtigkeit /  
 unser ewiges Heyl daran gelegen. Der göttliche  
 in den hohen Liedern / klopft bey nächstlicher weis an der  
 Braut / rufft ihr zu mit diesen Worten: Aperi mihi, soror mea,  
 mea, Columba mea, immaculata mea, quia caput meum ple-  
 rore, & cincinnati mei guttis noctium. Thue mir auf / mein  
 mein Freundin / mein Taube / mein Unbesteckte / dann mein  
 Tam berrauft / und meine grause Haarlocken von der Nachtschwe-  
 näget. Was mag aber wohl durch diese Haarlocken verstanden

Die heylige Väter verstehen dardurch die Auserwöhlte. Caput Christi  
 Deus, sagt under andern der heylige Paulinus, & crines ejus electio san-  
 ctorum in Christo, quibus Pater gaudet in illo. Das Haupt Christi / ist  
 Genet der Herr / (wie der heylige Paulus andeutet) seine Haarlocken aber  
 sind die Auserwöhlte / ob welchen sich der Vater in Christo erfreuet.  
 Die Ursach dessen ist / das gleich wie die Haar ihre Würzel in dem Haupte  
 haben / daraus wachsen / und darinnen eingepflanzt verbleiben; nicht zwar  
 als in wesentlicher Theil desselben / sondern als Gewächs / so von dem  
 Ursprung der Fruchtigkeit ihren Ursprung haben; also auch haben die Aus-  
 erwöhlten den Ursprung ihrer ewigen Glückseligkeit in Christo / in welchem  
 sie eingepflanzt und vereiniget verbleiben / nicht zwar als ein Antheil seiner  
 Frucht / sondern als Früchten seiner überflüssigen Verdiensten / und das  
 summe Werk und Gewächs der Gnaden / deren Er voll ist. Und gleich  
 wie die Haar / under allen Gliedern des Leibs / mit dem Haupt zu nächst /  
 und am aller meisten vereiniget seynde / also seynde auch die Auserwöhlten mit  
 Christo am nächsten vereiniget und zugerhan / so wohl durch die Liebe / wel-  
 che er von Ewigkeit her / wie auch die ganze Zeit seines Lebens gegen ihnen  
 erzeigen hat / und in alle Ewigkeit tragen wird / sondern auch durch die  
 Verwandtschaft / welche sie gegen ihme haben / und ewiglich haben werden. Über  
 das / gleich wie die Haar dem Haupt ein Zier geben / solches bedecken / vor  
 Frost / Kälte und Ungezitter beschützen: also auch seynde die Auserwöhlte  
 seine Ehren / der köstlichste Raub / die schönste Zier / der beste Antheil  
 seines triumphirlich erhaltenen Sigs / welche ihne wider allen Ungemach der  
 Welt beschützen / Leib und Leben / Haab und Gut / Ehr und Würden für  
 sich darlegen.

Es sind sich aber sonderlich zwey Stück in den Haaren Christi / wel-  
 che sich mit den Auserwöhlten ähnlich vergleichen. Das erste ist / dieweil  
 ihne als einem wahren Nazareer die Haar niemahlen abgeschnitten worden /  
 wie in dem alten Testament verordnet ware: Omni tempore separationis  
 capilli, novacula non transibit per caput ejus, sanctus erit crescente casarie ca-  
 pillis ejus. Die Scheer soll dem Nazareer das Haupt nimmermehr berüh-  
 ren / sondern soll das Haar wachsen lassen / und dardurch zum Dienst Got-  
 tes abgesondert und geheyliget seyn. Also auch seynde die Auserwöhlte durch  
 die unerschütterbare Vorsehung und Schutz Gottes / nimmermehr von Christo ihrem  
 Haupt abgeschnitten / ausgeraufft / oder abgesondert worden / wie er dann in  
 dem letzten Gebort / so er kurz vor seinem heyligen Leyden / zu dem himmlischen  
 Vater verricht / selbst bekennet: Quos dedisti mihi, custodivi, & nemo  
 deus petiit. Under allen / die du mir gegeben hast / ist keiner verlohren  
 worden.

Epist. 4.

1. Coriat. 2. j.

Num. 5. 6.

Joan. 17. 1.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

worden. Difer unser hochheyliger Nazareer wirdt nie glantz fallen ihm die Haar nicht aus / dann er hat Feuchtigkeit / das würckende Gnaden / Macht / Stärke und Beystandt genug / sie ren und in vollem wachsen zuerhalten. Ego vitam aeternam non peribunt in aeternum, & non rapiet eas quisquam de Ierusalem. Ich gibe meinen Auserwöhlten ein Leben / welches ewig und nicht ist / sie werden nimmermehr zu grund gehen / und ist kein Gewalt / sie mir sonde aus den Händen reißen / dann ich halte sie fest und

Joan. 10. 28.

Ephes. 5. 23.  
Cant. 7. 5.

Das ander Stück ist / das solche Haar purpurfarb gewesen / dann die lige Geist / da er die Haar der Braut / oder vielmehr Christi ihesu die gams (in Bedencken / das er wie Paulus vermeldet / das Haupt / chen ist /) beschreiber / sagt also: Coma capitis ejus sicut purpura die Haar ihres Hauptes seynde gleich dem Königlichem Purpur / die natürliche Haar / dann wie die HistoriSchreiber vermelden / gelbliche und zogen sich auf braun / sonder seine geistliche Haar / Auserwöhlte. Warumben aber waren sie purpur / und nicht vnder andern Farb? darumben / dieweil die Purpurfarb ein Safft ist / wissen Gattung der Fisch / in welchen / wann das Tuch / ob es schlechter gemeiner Wolle gewürdet ist / eingedunckt wirdt / bekomme so hohe / glanzende Farbe / und wirdt so köstlich gehalten / das es Könighen Persohnen zu tragen zuschicket. Also auch die Auserwöhlte seynde darumb auserwöhlte / dieweil sie sich in dem Blut Christi färben lassen / und zwar auf ein sonderbare andere Weis / als andere auserwöhlte seynde. Dann ob sie gleich von ihnen selbst / eben so weidere Menschen / armseelige / schlechte / und vilem Elend und Creaturen seynde / auch dem eusserlichen Ansehen nach / schlechter als andere / jedoch dieweil sie sich in dem Blut Christi bekommen sie ein wunderfame / schöne Farb. Sanguis Christi, sicut luge Ambrosius, purpura est: quae inficit Sanctorum animas, colore resplendens, sed etiam potestate, quia Reges facit, & Reges, quibus Regnum donet aeternum. Das Blut Christi ist ein pur / durch welche die Seelen der Auserwöhlten / nicht allein eine gende Farb / sondern auch einen Könighen Gewalt und Hohen men / dann sie mache sie warhafftig zum König / und zwar zum die irdische König seynde / dann sie gibe ihnen ein ewiges / imm Reich. Und hiermit ist genugsam erwisen / das die Auserwöhlten die geistliche Geheimnuß Haar Christi seyen. Jege last uns gehen.

Jerm. 17. in  
Psal. 118.]

Nicht wenig große und fürnemte Theologi halten dafür / es seye die Gnadenwahl / und Verwerffung der Engeln gegründet in der Liebe und Ehrerbietung gegen Christo dem HErrn / dann es habe ihnen Gott der Herr / gleich nach ihrer Erschaffung geoffenbahret / wie das er willens seye / die menschliche Natur mit der göttlichen zu vereinigten / und habe ihnen diesen göttlichen Willen fürgesetzt / mit Befehl ihne für ihren rechtmäßigen HErrn zu erkennen / zu verehren und anzubetten: darauf sie sich in zwei widerschiedliche Parteyen zerrennen. Dann ein Theil / für deren Haupt Lucifer / sich Lucifer aufgeworffen / da sie gesehen / daß diese höchste Ursache des Ehrs und Gewalt der menschlichen Natur / welche vil schlechter als die Christi / solte gegeben werden / habe sich aus Hoffart / Neid und Uebermuth gegen diesen göttlichen Menschheit die gebührende Ehr und Underthänigkeit / nicht zu zeigen / daher und von wegen solches ruzigen Zustands und Ueberden / von dem HErrn verworffen / seyen sie verworffen und verdammet worden. Die andere Partey aber habe sich eines besseren bedacht / un weislicher eingeschlossen / sie hätten die Hoffart und Neid hindangesezt / aus wahrer Demuth und Liebe / die sie mit der göttlichen Natur vereinigten Menschheit / der Verordnung Gottes es sich nach / zu schuldigster underthänigkeit / Respect und Ehrerbietung ergeben / und weil sie sich solcher Gestalt bequemet / seyen sie zu Gnaden erwöhlet worden / und die Seeligkeit erworben. Wann es nun mit dem Engeln ein solche Beschaffenheit hat / wie mit vil besserem Grunde kan dan sich solches von der Wahl und Verwerffung von der Seeligkeit und Verdammet der Menschen gesagt / und sicherlich dafür gehalten werden / daß so vil die Engeln in der Ehrerbietung / Liebe und Dienstleistung gegen Christo dem HErrn besthe und gegründet seye? Warlich weil Paulus ein großer Eyser der Ehren Christi / den Straal der Verdammdung / und ewiger Verdammung über alle die jenige ergehen laßt / welche Christum nicht lieben / saget sich alle die jenige / welche ihne warhafftig lieben / der ewigen Gnade und Gnadenwahl gänzlich versichert halten. Laßt uns aber die Ursachen solches erwegen.

Die Ersten halten sich auff Seynen Gutes des himmlischen Vaters. Es sagt Christus der HErr zu seinen Apostlen / und in ihrer Person zu allen Auserwöhleten. Ipse Pater amat vos, quia vos me amastis. Der Vater hat euch lieb / diweil ihr mich geliebt habt. Ewer Liebe / die mir tragt / ist die Ursach / daß euch mein Vater auch hingegen liebet. O was für ein Glückseligkeit ist es / von Gott dem Vater geliebet zu werden! Was für großer Nutz aber entspringt auß solcher Liebe? Solches erkläret Christus der HErr selbst mit jenen nachdencklichen Worten:

Die Gnadenwahl / und die Verwerffung der Engel ist in Christo gegründet.  
 Alen. 3. part. 7.  
 2. memb. 13.  
 Carthuf. in 2.  
 dist. 5. q. Suar. 3.  
 p. 10m. 2. d. 31.  
 Granad. de ang.  
 tract. 13. disp.  
 2. Sect. 4.

Wmb wie vil mehr der Menschen?

Die Christum lieben können sich ihrer Gnadenwahl sicherlich getrösten.

Der erste Vers weislichumb dessen.  
 Ioan. 16. 27.  
 S. Augustinus  
 S. Cyrill. in ill.  
 lum locum.



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN



Ioan. 14. 23.

Chrysoft.  
Theoph. apud  
Maldonatum  
Tract. 76. in  
Ioan.

Idea.

Sapient. 7.  
apud Locium.

Ioan. 17. 26.

ten : Si quis diligit me , pater meus diligit eum , & ad eum  
mus , & mansioem apud eum faciemus. So mich jemand  
wird mein Vater auch lieben / und zum Zeichen seiner Liebe /  
Ich / und der heilige Geist zu ihm kommen / und unser Wohnung  
nehmen. Es wird aber solche Wohnung nicht nur ein Zeit  
ren / sonder ein beständige Wohnung seyn / wie es dann  
Mansio zu verstehen gibt / und von den heiligen Vätern also  
wird. Wir werden in ihm wohnen / als in einem Tempel.  
que , sagt der heilige Augustinus , tanquam in templo suo ,  
zu unserm Dienst heiligen und reinigen / in demselben die  
Barmherzigkeit sehen lassen / ihm an Leib und Seel mit den  
lichen Reichthumb der Gnaden in diesem Leben erfüllen / auch begehren  
ewigen Gütern der zukünftigen himmlischen Glori fähig ma  
zwar dieses alles darumben / quia vos me amatis , diweil ihr mit  
habt. Der heilige Augustinus erklärt den ganzen Handel mit  
aber sehr denckwürdigen Worten. Qui diligunt , quia diligunt  
tur , qui vero non diligunt , si linguis hominum loquantur & ang  
hant velut xramentum sonans , &c. Dilectio Sanctos dilectio  
Die jenige welche lieben / seynd außermöhlt / diweil sie lieben ; die  
lieben / und solten sie sonst weiß nit wer seyn / so seynd sie doch  
solten sie weiß nicht was thun / so erspriest es ihnen doch sauber mit  
einem Wort / die Liebe allein mache den Unterschied zwischen  
gen und Gottlosen / zwischen den Außermöhltten und Verwerf  
ist der ewige Grund / Fundament / und Ursach der Gnaden  
fes hat auch der heilige Geist selbst den Munde des  
längst vorher zu verstehen gegeben : Neminem diligit Deus  
qui cum sapientia inhabitat. Keiner wird von Gott geliebt /  
sich bey der Weisheit auffhalte / und mit ihr in vertrauliche  
schaft ein Verbündnuß mache. Es wird aber durch die We  
Dreiß nach Auflegung der Lehrer nichts anders verstanden  
Ewige Weisheit / welche ist Mensch worden. Hierauf dann zu  
dafi der himmlische Vater die jenige liebe / welche seinen  
Sohn lieben / und die Krafft diser Liebe zu der ewigen Seeligkeit  
Es mochte aber emer fragen / warumb hierzu die Liebe  
Christo so nothwendig erfordert werde ? Ob sie dann so mächtig  
den himmlischen Vater zu einem so grossen Werth / als die Gnade  
ist / zubewegen ? Dife Frag hat Christus der H. Herr selbst be  
erden Vater also angedet. Vt dilectio tua , qua me dilexisti ,

ego in ipsis. Damit ich in ihnen seye / das ist in den Auserwählten.  
 welches nicht allein zu verstehen ist von seiner Wesenheit / Allmacht / und  
 menschlichen Gegenwärtigkeit / krafft deren er der Gottheit nach in allen  
 Creaturen anwesend ist / auch nicht allein von der Gnad / vermittelst deren er  
 jedem Menschen / der ohne Todtsünd ist / beywohnet ; sonder er will das  
 auch verstanden haben / das er auff ein sonderbare / absonderliche Weis-  
 se durch sein Ebenbild in ihnen seye / welches Ebenbildt auß der Liebe  
 die sie gegen ihme tragen / entspringt / krafft dessen sie sich ihme gleichförmig  
 machen / und daher unmöglich seye / das sie der himmlische Vater / als  
 der Ebenbildt seines einig geliebten Sohns / nicht auch zugleich liebe. Und  
 gleich wie er seinen Sohn über alles unendlich liebet / welchen er zum Haupt  
 und Erstling aller Auserwählten gemacht / auch die ganze Vollkommen-  
 heit seiner Reichthumb in ihme aufgegossen ; also liebe er nach ihme auch die  
 Auserwählten mehr als alle andere Menschen / berichret sie auch überflüssiger /  
 und er und allen niches findet / das seinem Sohn gleichförmiger ist / als  
 sie ; und daher liebet Er sie mit eben der Liebe / die er zu seinem Sohn tragt /  
 und dieses eben die jenige Liebe / umb welche Christus bey ihme so inständig  
 gehalten : *Ut dilectio tua, quā me dilexisti, in eis sit* : Auff das dem  
 mit deren du mich geliebet / auch in ihnen seye. Über das / ist es in dem  
 Handt ein allgemeine Regel / das / welcher einen auß irem Herr  
 recht redlich liebet / durch notwendige Folgung zugleich auch alle die  
 welche seinem Geliebten wohl wollen / als ein Ding / so ihme als  
 lieblich machere / wie wir dann sehen / das ein Mutter / die ihren Sohn  
 liebet / zugleich auch die jenige liebe / die ihn lieb haben und wohl wollen /  
 ihnen einen freyen Zugang in ihr Haus / und erzeiget ihnen allen guten  
 Willen. Dieweil dann der himmlische Vater seinen Sohn unendlich lieb  
 hat / kan es nicht fehlen / das er nicht zugleich in diese Lieb einschliesse alle  
 die jenige / die seinen Sohn lieben / ihnen seinwegen alle Gnad / Gunst und  
 Willen erzeige / und die Verordnung thue / damit sie in der ewigen  
 Seligkeit allzeit bey ihme seyen / dann sonst wurde Er seinen Sohn eines  
 Dings berauben / so ihme von rechts wegen zugehörig und sehr lieb ist.

Der Andere.

Lessius de Praedestin. Christi sect. 3.

Die Andere Ursachen halten sich auff Seyten Christi des H. Erren.  
 Es send etliche geschribte und gottselige Theologi der Meinung / es habe  
 der Herr den Rathschlag / das menschliche Geschlecht ins ge-  
 meinlich widerbringen und selig zumachen / Anfanglich geschöpft / und erst  
 durch die Menschwerdung seines eingebornen Sohns / als ein Mittel  
 zu dem Zweck des Vorhabens ins Werk zusetzen / beysich beschloffen ; so seye  
 das sonderbare Vorhaben und Wahl disen oder jenen absonderlichen  
 Sanz Jure. I. Theil. H Men



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Menschen ſelig machen / allererſt auff den zuvor gemachten  
 Menſchwerdung erfolgt / und auff die Verdienſt Christi geru-  
 den: und ſeye ſolches abzunehmen auß dem / was Paulus ſagt : Ego  
 ipſo ante mundi constitutionem, Prædeſtinavit nos in adoptionem  
 rum per ſeculum Chriſtum in ipſum. Er hat uns erwöhlt in Chriſto  
 in Anſehung und von wegen Chriſti unſers Erlösers ; und  
 würcklicher Erſchaffung der Welt / er hat uns zu ſeinen Kindern  
 wünſcht und auffgenommen durch die Verdienſt Chriſti / und zu  
 ſeines natürlichen Sohns. Ferners / ſagen diſe Lehrer / habe  
 H. Er in diſem hochwichtigen Werk der Gnaden. Wahl  
 Chriſtus nicht nur ſein geſchöpftes Vorhaben / und die Aufſicht  
 Gnaden würcklich volziehen ſolte ; ſonder habe ihm die Ehr ge-  
 völligen Gewalt gegeben / und leidiglich in ſein freye Will-  
 Gnaden nach ſeinem Gefallen / under die jenige / gegen denen er  
 bare Lieb und Zunaigung trage / außzuſuchen / und dieneil er  
 Wiſſenſchaft hatte deſſen / was zu dem Dienſt und Ehren Gottes  
 lichſten und erſpriechlichſten ſeyn möchte / auch hierzu ein groſſen  
 habe er ſich zu der Verordnung Gottes willfährig bequemet / und  
 Volziehen angenommen. Aber das lehren ſie weiter / hat  
 das völlige Regiment über alle Menſchen und Engel / ja über  
 Welt / in Bedencken ſolches alles zum Heil der Menſchen  
 ſeye überlaſſen und auffgeragen worden. Dann wie hätte er  
 Wahrheit von ſich ſelbſt ſagen können. Data eſt mihi omnis potestas  
 & in terra. [ Mir iſt gegeben worden aller Gewalt im Himmel  
 Erden ] wann er die Macht und Auctorität nicht gehabt hätte von  
 und nach aignem Belieben und Gutachten alles das zu verordnen  
 thun / was zu dem Heyl der Menſchen erſpriechlich ſeyn mag / ſon-  
 nur bloß wäre anvertraut worden / das Vorhaben und ſchon gemach-  
 ordnung der Gottheit zu volziehen ? Dahero er uns in der heimlich-  
 ſenbahrung mit tröſtlichen und ſicheren Worten zugeſprochen / alle  
 Anguſten und Zweifel abzulegen : Noli timere, Ego ſum primus  
 viſſimus, & vivus, & fui mortuus; & ecce ſum vivens in ſæcula  
 rum, & habeo claves mortis & inferni. Fürchte dir nicht / ich  
 ſte und lebe / ich lebe / und hab den Todt erlitten / jetzt aber  
 alle Ewigkeit / habe die Schlüssel deſſ Todts und der Höl-  
 den. Potestatem habeo, dimittendi peccata, ſagt der ge-  
 Rup. in illum locum. pertus über diſe Stell. Peccata verò dimittendo mortem in  
 tibus claudio, infernum obſtruo. Ich hab den Gewalt die Sünden

Matt. 18. 28.

Apocalypf. 1. 17

Rup. in illum  
locum.

Apoc. 4. 7.

... / und durch Vergebung der Sünden schlüsse ich zu die Por-  
... / denen/ die in mich glauben. Aperit &  
... claudit & nemo aperit. Mit diesem Schlüssel schlüsset  
... / und niemand kan wider seinen Willen eröffnen ; er eröffnet / und  
... / niemand kan zuschlüssen.

Und ist die Warheit zu sagen / ganz billich und recht. Dann  
... Christus der Herr für alle Menschen gestorben / für alle Sünden  
... / auch einem jeden die notwendige  
... / verdient hat / so ist es  
... / mit  
... / erworbenen/ eigenthumblichen Gütern nach belieben zu  
... / die mit seinem Blut erkaufften Gnaden nach Ge-  
... / und zuverschaffen / daß der Werth seiner aufgestand-  
... / wie er am besten zu seyn erachten  
... / Nun dann so haben wir billiche Ursach dar-  
... / daß er so genaiten guten Willen gegen denjenigen werde  
... / und den Werth seiner Verdienst zum besten angewendet haben /  
... / daß sie ihne lieben wurden. Und ist hierinn gar nichts  
... / dann dieweil er über die Massen gütig / und so freygebig  
... / wäre ihme unmöglich / und  
... / daß er von jemand solte  
... / und  
... / als Phocion die Königlische Schandung  
... / die ihme Alexander / wegen eines ihme erwisenen guten  
... / so ihme die Schandung  
... / dann Alexander köndte nicht  
... / in Armut stecken und Noth  
... / gegen dem Ale-  
... / an Gütigkeit / an Erlandnuß der empfangnen  
... / Freygebigkeit / und Reichthumb /  
... / Vermainst du er werde immer-  
... / daß einiger seiner wahren Liebhaber solte  
... / und ihm nicht vil mehr mit Übermaß aller Güter werde  
... / daß Salomons  
... / Per me Reges regnant , per me Principes im-  
... / die König / Für-  
... / von meiner Hand haben sie Scepter und Cron ; wels-  
... / daß von den Außervöhlten zuverstehen ist : dann weil sie ein mächtiges  
... / König.

Prov. 8. 15.

H 2



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Königreich besitzen / und in solcher ihrer Regierung neben S. D. V. H. Erren so vil und grosse Güter zugewiesen haben / daß in dem Reich gleichung alle Königreich diser Welt / kaum für ein Handvoll Gold zu schätzen / seynd sie die größte und mächtigste und herrlichste. Er d. V. er dise Wort hingu : Ego diligentes me diligo , & qui me diligunt ad me , inuenient me , mecum sunt Diuitie & Gloria. Und liebe die / so mich lieben / und der ihme ernstlich laste angelenken zu suchen / der wird mich willfährig finden / findt er mich aber nicht gewislich sein angewente Mühe / Sorg und Fleiß nicht gethan / ich habe in meinem Gewalt / alle himmlische Reichthumb und Herrlichkeit und theile solche nach Gefallen mit / wem ich will. Ditem h. Erren was er durch seinen eigenen Mund gesagt : Qui diligit me diligam eum , & ego diligam eum , & manifestabo ei meipsum. Ich will ihn auch lieben / nicht nur meiner Gottheit / sonder auch der Heiligkeit nach / und zum Zeichen meiner Liebe will ich mich ihme erklaren. Ich war nach Auflegung des heiligen Cyrilli in diesem Leben durch die Erkandnuß meiner Schattmussen / welche aber nicht nur ein dunkeltes Licht der Glaubigen gematne / sonder ein sonderbare / erleuchte / anmuthige gleichsamb handgreiffliche Erkandnuß seyn soll; Hernach aber in dem Leben / wie Augustinus sagt / will ich mich in meiner völligen Glorification und Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht in Ewigkeit sehen lassen. Dises wird die Frucht der Liebe seyn / so er zu mir getragen hat. Dises alles soll uns ein stärker / gewaltiger Antrib seyn zur Erkandnuß unsers H. Erren. Der heilige Bernardus , da er von dem tiefen / gründlichen Scheimnuß der Gnadenwahl handelt / sagt under andern. Quis potest dicere , ego de electis sum , ego de prædestinatis ad vitam de numero filiorum ? Quis hæc , inquam , dicere potest ? reclamationem in Scripturâ nescit homo si sit dignus amore aut odio. Certe nem non habemus , sed spei fiducia consolatur nos , ne dubitatione anxietate penitus cruciemur. Propter hoc data sunt signa quædam et dicitia manifesta salutis , ut indubitabile sit , eum esse de numero electorum in quo ea signa permanserint. Wer kan sagen / ich bin in der Gnadenwahl / ich bin zum ewigen Leben verordnet / ich bin in der Zahl der Auserwählten Gottes ? In Ermegung / daß die heilige Schrift ausdrucklich sagt / wir könde wissen / ob er der Liebe oder des Hafs würdig seye. Wir haben dessen kein gewisse Sicherheit. Jedoch tröset und stärcket uns die Hoffnung / damit wir durch den Zweifel einer so hochwichtigen Sache

Ioann. 14. 21.

S. Cyrill. Alex. in illa locum.

S. Aug. in eund. locum.

Welches uns ein sehr wichtiger Antrib seyn soll.

Serm. 1. in Sept. Eccl. 6. 1.

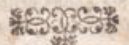
... fast gequaltet und beangstiget werden. Darumb hat der gütige  
 Gott etliche gewisse / sichere Kennzeichen der Gnadenwahl und ewigen Seeligkeit  
 gezeiget / das nemlich derjenige / in welchem sich solche Kennzeichen be-  
 finden / sich selbst finden und sehen lassen / menschlich darvon zureden / gewis in die  
 Zahl der Auserwählten einverleibet seye. Nun aber ist die Liebe gegen  
 Gott und allen Kennzeichen das sicherste un gewiseste; dan eigentlich von  
 Gott zu reden / hangt an Christo unser ganze Seeligkeit / und Alles das Un-  
 gewisheit. Nec enim sagt der H. Paulus, aliud nomen est sub caelo datum homi-  
 nibus in quo oportet nos salvos fieri. Dann es ist under der Söhnen / den Men-  
 schen kein ander gegeben worden / in deme wir das Mittel zur Seeligkeit zu-  
 finden und zuhoffen hetten / als in ihme. Ey so laßt uns dann ihne inbrünstig lie-  
 ben / damit wir dieses so eröfliche Zeichen der Gnaden- Wahl haben / und da-  
 mit ein fester / gründtliche Ruh des Gemüths finden mögen. Quam enim  
 inquit sagt der heilige Bernardus an einem andern Orth / habere potest  
 huiusmodi testimonium, dum praedestinationis suae nullum adhuc testimonium  
 habet. Dann was kan unser Gemüth für Ruh finden und Trost haben /  
 wenn es die Angst auff sich selbst wirfft / und noch kein Anzeigung und Kenn-  
 zeichen der Gnaden- Wahl in sich zu seyn befindet. Isaias sagte von dem  
 heiligen Priester Eliacim : Figam illum paxillum in loco fideli, & in So-  
 ber in honore Domui Patris ejus, & suspendens super eum omnem Glo-  
 riam patris ejus, vasorum diversa genera, omne vas parvulum, à va-  
 sibus exaequatum usque ad omne vas musicorum. Ich will ihne als wie  
 ein Nagel an ein fester / vöstes Orth einstecken / und er wird seyn ein  
 Stein der Gier in dem Haus seines Vatters / an ihne will ich auff henden /  
 und von ihme wird man könden herab nemmen was köstliches / sonderbares  
 und edles / so wol an Geschirz als musicalischen Instru-  
 menten. Diese Propheccyung ist von Christo dem HEILIGEN zu  
 verstehen / an ihme hangen alle Auserwählte / welche seynd die einze Glori-  
 e und Zier des menschlichen Geschlecht / das Beste / fürnehmste  
 und köstliche der ganzen Welt / wahrhaffte Orgel allerhand musicalischen  
 Instrumenten der Giori Gottes / welche mit einer lieblichen / süßen Music  
 zusammenstimmender Zusammenstimmung / ihme in Ewigkeit werden lobsingen.  
 So wollen wir uns dann an ihne anheffren und auff henden /  
 durch den Glauben / gute Werk / sonderlich aber durch  
 das köstliche / aller sicherste Band der Liebe.

Act. 4. 12.

Ser. 2. in Octa. Pascha.

Isai. 22. 23.

S. Hierony.  
S. Cyrillus,  
S. Corn. à. Lap.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



Das XVI. Capitel.

Die Zwölffte Ursach und Antrib zur Liebe Christi / wird hien  
men / und haltet sich von Seyten des Menschen selbst.

Der Menschen  
gegen einan-  
der unmäßige  
Lieb.

**N**un wir wollen zu Gemüt führen / wie unübersichtsam  
und übermäßig sich zu Zeiten die Menschen untereinander  
solches eine Mensch / der verständig und geschick ist / ein gewisse  
stärcker Antrib seyn / ihme kräftiglich vorzunehmen / Christum zu  
auf gangem Vermögen von Grunde seines Herzens zu lieben. Die  
lige Schrift erzehlet hiervon zwey denkwürdige Geschicht. Die  
dem Patriarchen Jacob / welcher die Rachel so heftig und un-  
hatte / daß er sich vierzehnen ganzer Jahrlang ihrenwegen in ihre  
Dienstbarkeit eingelassen : Und weisen sich noch mehr zu verwundern  
bantur illi pauci dies pro amoris magnitudine : Gedunckt es schon  
Zeit zu seyn / von wegen der unfäglichen / grossen Liebe / die er zu ihr  
Andere ist von dem Königlischen Pringen Amnon / welcher sein  
Thamar so unsinnig liebte / ut propter amorem ejus agrotavit  
dessenwegen in schwere Krankheit gefallen und zu Beth geworfen  
Welches / da es sein Blutsverwandler und Verreawter Freund  
wahr genommen / sprach er ihme einest mit disen Worten  
sic attenuaris macie, fili Regis, per singulos dies. Königlischer  
was mag doch wol die Ursach seyn / daß du dich also aufmoralst / an  
Tag zu Tag an Kräftien augenscheinlich abnimbst? Deme diser  
Fürst zur Antwort geben : Thamar sororem fratris mei amo. Die  
gegen Thamar der Schwester meines Bruders Absolon hat mich er-  
men / und richtet mich / wie du mit Augen siehest / so erbärmlich zu  
die einzige Ursach meines elenden Zustands. Dife Geschiche  
heilige Schrift / dieweil aber die ganze heilige Schrift / wie Paulus  
von G D Z eingegeben / sehr nützlich ist uns zu lehren / an  
zumahnen / und in allem zu unterweisen / was zu unserer Vollkommen-

Gen. 19. 20.

2. Reg. 13. 2.

dienen mag / hat der heilige Geist gewolt / daß diese zween denckwürdige Lieb-  
 haber / deren einer sehr lasterhaftig ware / zu unserer Warnung und Under-  
 richt / der heiligen Schrift wurden einverleibt. Wir köndten unswär der  
 gleichen Geschicht mehr beybringen / dann deren seynd alle Bücher voll / und  
 kann ein Stadt / Markt und Dorff zufinden / allwo sich diffals nicht fast  
 als Jahr und Monat etwas neues / seltsames und verwunderliches zutra-  
 get. Aber wir wollen in einer so wichtigen / und heiligen Sach / als die  
 gegenwärtige ist / dergleichen ungereimte / lasterhaftige Liebes-Handel mit  
 Entschweigen umbgehen / weil es besser ist / daß sie in ewiger Vergessen-  
 heit vergraben / als etwann zur ärgernuß an Tag gegeben werden.  
 Und sonder die zweo Geschicht / so wir angezogen genug / unser Vorhaben zu-  
 erweisen ; wollen jedoch zum überfluß noch dis allein melden / was der heilige  
 Carlostomus erzählet / und die Erfahrung selbstennur gar zu oft mit Augen  
 gesehen vorstelllet. Es begabe sich / sagt dieser goldene Mundi / daß sich einer  
 menschlicher / unordentlicher Weis in ein Weibspersohn verliebte / und uners-  
 achte Sie ungeschick / und eines sehr schlechten / verächtlichen Herkommens /  
 ward doch seine Liebe gegen ihr dermaßen heftig und unfinnig / daß er sich  
 wider durch Tröwung des Vatters / noch klägliches Weinen der Mutter /  
 oder bitten und Betten der Geschwistfrigen / des guten Rath / zusprechen  
 und Abmahnung der Verwandten / die Gefahr einer Erb zuwerden / noch  
 auch den Verlust seines guten Nahmens / als der dem ganzen Volck zum  
 Spott und Gelächter worden / davon liesse abhalten / schlug alles in den  
 Wind / ja hielte sich glückselig / wann er ihr nur gefallen / und ihr Huld  
 erweisen würde / und solte er darob aller Welt Gunst und Gnad verlihren :  
 Ernd der heilige Chrylostomus. Kan nun die Lieb gegen einem so schlech-  
 ten / und wenigem liebenswerthen Ding den Menschen so weit bringen / wie  
 sol er sich dann der Liebe gegen Christo enthalten könden ? wirdt er mit dem  
 bösenstewer / gegen dem Roth / gegen der Heftigkeit und abscheulichen  
 Eifermüß dermaßen gequället / wie soll er nicht von einer ganzen lebens-  
 lang gegen der Schönheit und dem Liecht selbstenn ergriffen und verzehret  
 werden ? Damit aber dem menschlichen Gemüth ein volliges Verügen ge-  
 liche / wollen wir ihm vor Augen stellen diesen grossen Unterscheid / welcher  
 sich zwischen der Liebe Christi / und der Creaturen befindet / welches einem je-  
 den Menschen / der nicht gar alle Witz verlohren / ein erheblichtrigende  
 Licht seyn soll / der Liebe gegen den Creaturen aänglich abzusagen / und sich  
 dem Willen der Liebe Gottes völlig zuergeben. Ich finde daß dieser Unterscheid  
 in 6. Stücken besthet. Zwen halten sich in dem Liebhabenden ; zwen in dem  
 Geliebten ; das sechste aber so wohl in diesem als in jenem zugleich.

Das

In Psalm.

Mercklich  
 großer Unters-  
 cheid der Lieb/  
 so man gegen  
 dem Menschen  
 und gegen  
 Gott tragt.



Das Erste  
Stück haltet  
sich auf Seiten  
der liebenden  
Personen.

Das Erste / so auf Seiten des liebhabenden Menschen zu finden ist / so besteht in dem / daß er nicht erschaffen ist / einige Creatur für sich selbst / dahero er ein Handgriff eistliche Unbilligkeit begehret / so oft er sich gegen einigem Ding last einnehmen / deren zu lieb er nicht erschaffen worden / wirdt auch hierinnen kein wahre Ergögligkeit immermehr zu weissen / weil die Liebe / Beschung / und Genuß der Creaturen sein Ziel und Ende ist / kann er darinnen auch kein Glückseligkeit nicht haben. Darum / welche / so wol aus Beschaffenheit der Sach selbst / als auch aus dem barer/rechter Verordnung Gottes / welches dem Menschen zum Nutzen angesehen / daß in solcher unordentlicher Liebe und Beschung / nicht schwerneuß / Verdruß / Bitterkeit und Betrug zu finden; Vada Seele; ich wil mich meinem Geliebten / dieser oder jener Creatur und in ihm meine Ruh / Freud und Ergögligkeit suchen. Aber dann höre was Gott daz zu sage: Ecce ego sepiam viam tuam spinatur amatores suos & non apprehendet eos, & non inueniet: de dam & reuertar ad virum meum priorem: quia bene mihi eris gis quam nunc. Gehe nur hin und hencke dich an die Creatur / je vermeinst in ihnen die Wollust zu finden; aber ich wil dir den Weg ablauffen / und die Sach saur genug machen / ich wil dir alle Weg mit Distel und Dornen bestreuen und verlegen / und du wirst / schmerzliche / blutige Verlesung keinen Fuß setzen können. den Creaturen mit grosser Mühe und Abmattung nachjagen / aber mehr ersättiget werde. Oder sey es / daß du erwan ein tröpflein Honig yen wirst / soltu doch gleich darauf in ein ganzes gall-bitteres spaten Nessel / Verdruß / Eysersucht / Treulosigkeit / Verlassenheit / Traurigkeit versendet werden. Und dieses ist der Gewinn / schöne Früchten / die aus der Liebe der Creaturen erwachsen: da der Liebe Christi das gerade Widerspiel zu finden; dann es genügt zu der Liebe / Ehr und Dienst Gottes erschaffen / auch allein dessen und dieser hochheiligen Übung abzuwären in dem Leben erhalten werden.

Das Andere  
auf Seiten des  
Geliebten.

Das Andere Stück ist / daß der Liebhaber um des Geliebten / raufensfältige Mühe und Arbeit auf sich lader und aussühet / dar Geliebte keine Wissenschaft hat / und dahero bey ihm nicht erkennen wohnest hie / die Geliebte Creatur aber dort / und erwan abn einen neuen Dreh / kan sie dann sehen / was du herumwegen thust und kan sie dir ins Herz hinein sehen? deine Vorliebe / Gedanken und

so den ganzen Tag bey dir ennschen und fürüber achten/wahrnehmen?  
 alle Seuffzer hören / alle Schritte zählen / so vilfältige Sorg / Kum-  
 müß und Arbeit wissen? Nein/ warlich nicht. Dahero er  
 dich nicht daruff / das dieses fast alles verlohren und ohne Nutz abgehet / dann weil sie  
 nicht mehr wiffen / kan sie auch darob / wie du gern wollest / kein Freud noch  
 Wohlgefallen haben / oder sich daraus deiner gegen ihr tragender Lieb ver-  
 wehren / welches doch dem Liebhabenden ein schwarze Pein ist. Dessen aber  
 du dich nicht bewußt / sonder du Liebhaber Gottes allerdinges befreuet; dann weil er ein lauereres  
 und allwissender Gott ist / erkennet und sieht er hell und klar / alles was  
 in dir ist / alle deine Gedanken / alle ihre heimlichste Gedanken / die  
 innerlichste Anmuetungen / alle Wort bis auf die letzte Sylben / alle Seuff-  
 zer / alle Thränen / alle Bewegungen des Herzens bis auf die geringste; und die  
 Zeiten und Stunden / bey Tag und Nacht / an allen Drithen und  
 Werten / heimlich oder offentlich / nichts kan ihm verborgen seyn / kan auch  
 nicht von ihm nimmermehr so weit in Vergessenheit kommen / das er nicht darob  
 wisset / und ihm nimmermehr ein sonderbares Wohlgefallen tragen solte. Ist also in die-  
 sem Handel alles wohl angeleger / nichts umb sonst und verlohren. was  
 du daruff machst / das dann hieraus in dem Liebhaber nicht für ein unaussprächliche Freud  
 werden wird?

Das Dritte auf  
 beyder Seite  
 insgemein.

Das Dritte Stück ist / das der Liebhabende dem Geliebten seine tragende  
 Liebe durch kein Mittel noch Weeg kan zuerkennen geben / oder den inneren  
 Grund seines Herzens der gestalt eröffnen und vor Augen stellen / das  
 er nicht alda eingegrabene Bildnuß / wie solche eygentlich an ihre selbst be-  
 zeugen / möge ansichtig werden; dann ob du ihme schon durch tausender  
 lobende Wort und Werck bezeugest / das du ihme lieb habest / so er-  
 kennet er doch dein Lieb anders nicht / als in den Worten und Wercken / wel-  
 che aber die Liebe selbst nicht seyndt / sondern nur ein Zeichen und Zeugnuß  
 derselben.  
 Hingegen aber dieweil Christus der Herr durch sein Allwis-  
 sen alles durchringet / und seinen Augen nichts verborgen seyn kan /  
 so sieht er dein zu ihm tragende Liebe bis auff das letzte Pünck-  
 chen / nicht nur in den äußerlichen Zeichen und Würcungen / sonder un-  
 mittelbar an ihre selbst / es sieht ihme der innerste Grunde deines Herzens  
 und dem darinn brinnenden Liebes-Feuer bis auff das kleinste Pünck-  
 chen vor Augen; hastu zween Grad der Liebe / so sieht er zween Grad /  
 10. 20. oder 30. so sieht er sie alle 10. 20. oder 30. Dann er  
 kan jedes Ding / wie es an ihm selbst beschaffen ist.

Der Erste Unterschied aber / welcher sich auf Seiten des Geliebten  
 findet / ist / das er dich villeicht hingegen nicht liebet / und solstu ihne noch  
 SansJure. I. Theil 31 ein

einmahl so aufrecht / redlich und inniglich lieb haben / erzeiget sich  
 gegen dir ganz kaltzinnig / sondern bezahlt dir dein liebe mit spott  
 derwillen / zu laidigem Undanck / spottet deiner / und bist ihm / was  
 was du ihm zu lieb ihust / von Herzen zuwider. Du möchtest ihm  
 werffen / du seyst vergewiß / daß er dich hingegen liebe / dann er  
 solches mit Worten und Wercken genugsam zuerkennen. Hinst  
 dir zur Antwort / es seye umb dergleichen / cufferlichen Liebes-  
 Zeugnuß ein mißliches / ganz zweiffelhafftiges Ding / und gedeh  
 Erfahrung zuerkennen / daß gemeinlich ein pur lauterer Betrug  
 stecke. Er verleyhet dir ein freundliches Gesicht / gibt dir die besten  
 Wort / betwert vor Gott und der Welt / daß er dich herzlich liebe  
 gehet solches mit vilen ansehnlichen Schandungen zuerkennen. Man  
 zwar etwas / hat einen Nachdruck / und ist nicht gar in den Worten  
 gen; ist jedoch nicht genug / dir allen Zweifel zubenehmen / und dich  
 lich zuversichern / daß es durchaus gut / aufrecht und redlich gemein  
 so lang du nicht kanst ins Herz hinein sehen / kanstu nicht eigenlich  
 genügen unfehlbarlich wissen / ob es in Wahrheit also beschaffen / mag  
 gib. Hastu dann nie gehört / was der heylige Geist durch den  
 Jeremiam gesagt : Pravum est cor hominis & insecrurabile : Die  
 schen Herzen stecket voller Betrug / Bosheit und Arglistigkeit / die  
 nicht zuergunden. Und wie kanstu wissen / daß alles / was er sagt  
 nicht etwan nur auff sein eigenen Nutzen / oder dir / wais nicht man  
 ren / angesehen seye ? Befehle aber er habe dich lieb / so bleibet die  
 desto weniger noch diser Dorn im Herzen stecken / daß er dich herzlich  
 und aufrecht nicht liebe / als du ihm / welches gewißlich nicht ohne  
 Verdruß ablaufen kan. Aber mit Christo unserem erren er  
 gehet es nicht also her / dann wir seynd allerdings ganz unfehlbarlich  
 sichert / daß er uns wahrhafftig liebe / und zwar unendlich mehr /  
 ihm jimmer lieben können.

Der Ander Unterschied ist diser. Befehle die geliebte Person  
 dich hingegen in Wahrheit so sehr / aufrecht / redlich und inniglich / als  
 geliebter wird ; So kan es doch nicht fahlen / daß dir nicht so oft  
 ins Herz gehe / so oft dir einfallt / daß es ein unbeständige Liebe  
 enweder erkalten / sich an einen andern henden / oder wohl gar in  
 verändern kan / wie es sich dann mit Ammon dem untrewen Liebhaber  
 tragen / von deme die Schrifft vermeldet. Exosam habuit Ammon  
 magno nimis, ita ut majus esset odium quo oderat eam, amore  
 dilexerat : Sein Lieb die er zu seiner Schwester getragen / hat sich  
 nicht

Ier. 17, 9.

2. Reg. 13, 15.

...Haf verändert / welcher weit größer war / als die vorige Lieb ; Und  
 ...wolltest dich einer beständigen/getreuen Lieb versichern ? Derentwegen  
 ...die Wahler und Poeten der Weltlichen Liebe Flügel angehöfft / dar  
 ...sein leichtfertige Unbeständigkeit an Tag zugeben. Solte es aber  
 ...der Lieb deines Gesehnen so weit nicht kommen / wird doch schwerlich  
 ...stehen seyn / daß sie nicht mit der Zeit / von wegen der beständigen  
 ...Verwehning/und öfteren Ansprach/wo nicht in der Substantz selbst/jedoch  
 ...an Eifer / ununtertoger Ergögigkeit / und Lustbarkeit/allgemach abnehme.  
 ...Ab alueris non fit passio. Hingegen ist die Liebe Gottes von diser Unvol  
 ...kommenheit/und sorgfältiger Beängstigung befreyet / inbedencken/das Gott  
 ...unveränderlich / wie er dann durch den Propheten sagt : Ego Dominus  
 ...non motor. Ich bin der Herr / und verändere mich nicht. Wie wolte es  
 ...den besten können / daß ein Seel/die G D T T liebt / nicht ein ergögliche  
 ...Stunde und sichere Ruh haben sollte / wann sie gedenckt / daß G D T T  
 ...der H E R niemand verlasse oder verachte / er werde dann zuvor von  
 ...ihm verlassen oder veracht.

Malac. 3. 6.

Der Innerstide / so dem Liebhabenden und dem geliebten Gemein / ist die  
 ...Abwesenheit ihrer beyden / welche sich nothwendig zuragt ;  
 ...Sich zwar in diesem Leben / von tausentley Begebenheiten / welche verur  
 ...sachen daß man nicht allzeit beyeinander seyn kan. So lang die Welt stehet  
 ...sich noch niemals zwey Liebhabende Persohnen gefunden / welche  
 ...einander und an allen Orten unabgesonderet hetten können beyeinander seyn ;  
 ...es ist ein unmögliches Ding / wie die Erfahrung zuerkennen gibt ; dann es  
 ...entweder der Standt und Beschäft / daß eines in der Stadt / das ander zu  
 ...Land / eines zu Haus / das andere auß der Gassen/eines da / das ander dort /  
 ...zu seyn / wie sie wollen / seynd sie doch benötiget die mehrere Zeit von  
 ...einander zu seyn. Letzlich aber kombe der Tode darzwischen / und reist mit  
 ...einem von dem andern hinweg. So muß man dann bekennen / daß die  
 ...Abwesenheit und Abwesenheit ein rechte Pest der Freundschaft seye / dan dar  
 ...durch was sie anfänglich schwach und matt / und wann die Absonderung lang  
 ...währet so stirbt und erlöschet sie endtlich gar / wie täglich zu sehen / und hauff auß  
 ...Augen auß dem Sinn. So balde die liebhabende Persohn die geliebte nit mehr  
 ...aus den Augen sieht / nicht mehr mit ihr reden / und umb sie seyn kan / sanget die  
 ...Schmertz der geliebten Persohn / welche in dem Gemüth und Gedächnuß der  
 ...liebhabenden Persohn eingerruckte ist / sich allgemach an zuverleihen / und  
 ...verwehnde nach und nach ganz und gar / dieweil sie durch die Anschaw  
 ...ung / Ansprach / und Beywohning nicht mehr underhalten wird.  
 ...In all aber ist die Liebe so tieff eingewurlet wär / daß sie durch die Abwesen  
 ...heit



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

heit nicht verschwelckte oder gar verdurbe / erfolget jedoch ein  
 noch weit beschwerlicheres Ubel darauff; grosse Trawrigkeit /  
 Herzensleyd / Schwermitigkeit / Verdruß / Trostlosigkeit und  
 mehr / und lobmt bisweilen so weit / daß man gar das Leben darob  
 Wie man dann von der Königin zu Ormuz liest : welche sich im  
 zu Goa tauffen lassen / und darauff mit einem Portugalesischen  
 tonio de Azevedo Contigno, verheurathet : da er aber ein halbes  
 nachher Geschäften halber nach Ormuz verfahren müssen / und  
 Gemählin mit sich nemmen konte / ist sie hierüber in ein  
 und Trawrigkeit gefallen / daß sieno ch denselben Tag / wie er  
 abgeschufft / darüber gestorben. Nun aber ist man in der Liebe  
 alles besreyet / dann dieweil er als G. D. r. wesentlich und würdlich  
 halben gegenwärtig ist / so befindet er sich allezeit bey uns  
 zu innerst in uns / und wir in Ihme / also daß wir durch kein  
 von ihme abgesondert werden. Über das ist er durch die Liebe / so  
 ragen / auf noch ein annützigere sonderbare Weis bey uns / nemlich  
 Gnadt / biß daß wir nach diesem Leben in dem glückseligen  
 Glori in alle Ewigkeit werden mögen bey ihm seyn und verharren.

Jarric. lib. 4.  
 histor. Indica.  
 cap. 8.



### Einiger Absatz.

Beschluß dessen / was bißhero gesagt worden / sambt angehe  
 wort auff einen Einwurff / welchen man diß Orts konte

**D**ieweil sich dan die Menschē so heftig und einander verlich  
 sie so erhebliche Ursachen hätten / sich davon wo nicht gänzlich  
 ren / doch zumäßig / mit was Euffer und Inbrunn  
 dan nicht der Liebe Christi hinführan ergeben / in Erwägung  
 theils und Vortrags / so dabey / wie gesagt / zu finden ist ?  
 ein jeder / da er anderst die Sach vernünftig erwegen / und  
 Urtheil davon fällen will / alsobald aller Liebe gegen den  
 gen / und der Liebe G. D. r. sein ganzes Herz völlig einräumen.  
 sagt Isaias , projiciet homo idola argenti sui , & simulacra  
 cerat sibi , ut adoraret talpas & vespertiliones. Es wird  
 men / daß ein jeder / der wahrhaftig ein recht vernünftiger  
 seine güldene und silberne Götzen wird verlassen / die häßliche  
 Gläddernäuf / die er so spöttlicher / abentwischer Weis angebetet /  
 hinweck werffen. Der Königl. Prophet / nach dem er d

Cap. 1. 20,

Erleuchtung die eigentliche Beschaffenheit dieser Sach rechte erkenne/  
 darüber im Gemüth dermaßen bewegt worden / daß er sich nicht enthalten  
 und den / also zu Gott außzuschreyen : Quid mihi est in Cælo ? & à te  
 arduè quid volui super terram ? Was möchte doch im Himmel und auff Erden  
 im Himmel zu finden seyn / nach deme mich verlangen / daß ich mir wünschen  
 der begehrte seite ? Durch welche Worte er sich selbst bestraffet / daß er  
 alles dieses so thörrichte gehandelt / von sich zur Liebe der Creaturen verleitete  
 und begehret / segund aber/nach deme er die Sach rechte erwogen / habe er den Creas-  
 turen abesagt / begehre / suche und liebe nummehr nichts anderes als Gott  
 allein ; Was zuvor geschehen / seye darumben geschehen / weil ihme nichts  
 Bessers noch bessers vorkommen ; nach deme er aber antezo die Schönheit  
 und Güte Gottes angefangen in etwas erkennen/auch was es umb die Liebe  
 bestanden für ein ehrliches/lustbares/und nütliches Ding / seye alle Lieb/  
 Geduld und Anmutungen der Creaturen uhrplötzlich in seinem Herzen  
 / so mehr als zuvor / und lasse ihme allein angelegen seyn / die Liebe Gottes bey sich zuer-  
 halten/und beständiglich zuerhalten.

Gleich wie ein Kind / sage der heylige Gregorius Nyssenus in  
 Abzug dieser Sack / wann es in einem finstern Käcker solle geboren  
 und aufgezogen werden / wurde die Finsternuß lieben/und vermahnen/es seye  
 ihme darinnen gar wohl / so lang/bis es des holdseligen Taglichts / der  
 hellen Sonnen / Monde und Stern wurde ansichtig werden ; Alsdann  
 werde es sein vorige Meinung / als einen groben/thörrichten Irthum/  
 leben und verdammten / tausentemahl mehr auff den Tag als die Nacht /  
 auf die Schönheit der Gestirn und anderer an Tag stehenden Zierlichkeiten der  
 Welt als auff den abschewlichen finstern Hol des Kerckers halten / auch zu  
 Entschuldigung seines vorigen Bösen Wohns / die laidige Unwissenheit vor-  
 werfen / als von dero es erbärmlich verblendet und bechört/von nichts schö-  
 ners / bessers und fürtrefflichers gewußt habe / und daher ein so unrauglichen  
 Wohn geschöpft. Also schalte und vermaledenere David den essenden/er-  
 härmlichen Wohn und Urtheil von der wahren Schönheit und Güte / mit  
 dem er zuvor/auf Unwissenheit eines bessern/behafft gewesen/und bekennet  
 und unverholen/so lang er in der Liebe der Creaturen gesteckt / und in ihnen  
 sein Heyde/ Ruhm und Ergötzlichkeit gesucht / habe er disfalls nicht anders ge-  
 sagt und sey nicht besser gewesen als ein unvernünftiges Dich. *Ut jumentum  
 factus sum apud te.* Das ist/ wie es der heilige Augustinus auflegt /  
*Quasi pecus factus est desiderando terrena.* Darumben seye er dem un-  
 vernünftigen Dich gleich gewesen / dieweil er das Irdische geliebt ; nach  
 dem ihme aber das Licht auffgangen / habe er weit andere Gedanken und

I 3

Begier

Psal. 72. 35.

Tract. priori in  
in script. Psal.  
c. 6.

In Psal. 73.



und vollkommener / schreyt sie sich aber gegen den Creaturen / so wird sie verfinstert / beschaffig und verderbt. Wann nun die Creaturen / uneracht des unendlichen Anderschides / so vil vermögen / daß sie das Herz / wie man täglich / mit unsinniger Lieb überzwältigen und beherrschen / was ist es dann für ein unendlicher Spott und ewige Schande / daß wir in der liebe Gottes so harmtückig / und unempfindlicher seynd / als Eysen / Stein und Eisen? Filij hominum usque quo gravi corde, ut quid diligitis vanitatem? et queritis mendacium. O ihr ellende Adams Kinder / wie lang wird doch ewer Herr noch ein unempfindlicher Erdklog seyn / wann werden auch doch einmal die Augen und Verstande aufgehen / zusehen / das alles / was in den Creaturen liebt / nichts seye als lauter Lügen / Betrug und Eytelheit? Liebt doch Christum die ewige Wahrheit außs wenigst so fast / als ihr die Augen geliebet habt / weil er ja unendlich mehr liebens werth ist / als es doch einmal genug seyn / ihme mit Vorziehung der Creaturen ein so unbillige Unbilde anzuhym. Du möchtest mir aber vorwerffen / die ich mir Gott nicht sehen / so folge notwendig / daß wir ihne so inbrünstig lieben können / als die Creaturen / die uns immerdar vor den Augen stehen / mit denen wir täglich umgehen / und durch ihr empfindliche Gegenwart unser empfindliche Sittlichkeit / und vermittelst deren den innerlichen Verstand und Willen in ihrer liebe hefftig anrathen / bewegen / und gefangen nehmen. Auf diesen Einwurff / welcher scheint under allen andern / die köndren am meisten werden / der erheblichste zuseyn / und den besten Grunde zuhaben / gebe ich zur Antwort / daß so vil nicht darhinder stecke / als man ihm mag einwenden / und wir uns dessen zu Entschuldigung unser Kalfinnigkeit in der liebe Gottes / gar nicht zubehelfen haben. Dann wie vil seynd ihrer / welche diese oder jene Verfohn lieben / die sie doch mit keinem Aug nie gesehen haben / sonder allein von ihrer Schönheit / Tugent oder andern Vollkommenheiten haben reden hören? Ein Kinde / daß von Mutter Leib blindt / ja auch geschloß / solte es darumb seine elteren nicht lieben / weil es sie weder sehen noch hören kan? Dann weil ihme durch die Blindheit und Schörlosigkeit sein Natur nicht benommen wirdt / so verbleibt auch in ihme der von Natur empfangene Antrib und Zuneigung die Jemigen zu lieben / von denen er das Leben empfangen hat. Aber was bedarfes vil Disputierens / sonder heilige Augustinus diesen undichtigen Einwurff schon vor längst gemacht. Diciturus es mihi, das seynd seine Wort; Dum quaeritur, quomodo sum amaturus quem non video? Ecce amas amicum, quod in illo amas, senex homo est, quid amas in sene? incurvatum coram te, album caput, rugas in fronte, contractam maxillam; Responsum est

Plal. 4. 3.

Einwurf.

Antwort.

Lib. 50. hom. 38.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



es mihi, homo est fidelis: ergo fidem amas? si fidem amas, oculus videtur fides, ipsis oculis videtur Deus. Du wirst mich nicht mit den Augen sehen / Ich kan Göt nicht sehen / wie solle ich ihne dann lieben / den? Nun aber / so frag ich dich hingegen / hastu nicht erkannt / das etwas an ihm seye / das du liebest; was mag es aber seyn / das es sein außgemergelter halb toder Leib / seine eifgrawe Haar / seine leere Stirne / seine eingefallene Backen? du wirst mir von dem was ist es dann? gelt aber sein auffrechtes / redliches und treues / da rechte: nun hast du dich bloß gegeben / und bist gefangen. und Redlichkeit ist ein geistliche Schönheit / welche innerst in dir verborgen ligt / und mit leiblichen Augen nicht kan gesehen werden / dennoch bewegt sie dich zur Liebe; warumb dann nicht auch Götchen du mit eben diesen Augen sehen kanst / welchen dir die Trew deines Freunds zuerkennen geben? So weit der heilige Augustin die Sach aber noch besser zuerklären / wollen wir setzen / es seye in dem legnen Indianischen Landschafften ein dapperer Mann / von dem Herkommen und Qualiteten / der hatte einmahl von den Schiffen auß unsern Landen dahin kommen / ohngefahr von dir reden hören / bare Zunaigung zu dir geschöpft; dieses zu Bezeugen / befragte ihn / wie es dir ergehe / ob du in Gesundheit / in gutem Wolstande seyen / was dir abgehe / und schickte dir jährlich zum Angedencken / und köstlichste / so selbiger Drehen zufinden ist; Nun frag ich dich ihne nicht würdest lieb gewinnen? ja ich frage / ob auch ein solcher Mensch in der Welt lebe / der ihn nicht müste lieb haben? und dann man nicht sagen / das das leibliche Ansehen die Ursach solcher Liebe seyn würde; dann ich seze / du habst ihn in eigener Person mit Augen gesehen / sonder allein in den übersandten Schandungen / als wir Zeugnen seiner tragenden Liebe / und guten Willens. Warumb dann nicht auch Göt lieben / welcher / uneracht er in eigener Person deinen Augen verborgen ist / jedoch sich dir ebenfals durch tausent seiner Schandungen und Gurbaten alle Stund und Augenblicklich zuerkennen gibt?

So siehestu dann / das der vermäinte Vorwurf nicht besticht dich mit dem gemachten vorwande / als könne man Göt nicht als Creaturen mit Augen sehen / mit Zug nicht zuenschuldigen haben; das dem leiblichen Ansehen nicht gelegen / wie klärllich auß dem ersten ihne alle Heilige in diesem Leben vollkommlich geliebt / uneracht

haben. Die aigenliche Ursach unserer heillosen Ratsinnigkeit in  
 der liebe Gottes ist / daß wir die Ursachen / so uns zu seiner liebe köndten  
 nicht zu Gemüch führen / die innerliche gnadenreiche Empfes-  
 sen lassen für Ohren gehen / und heillosen / liederlicher Weis in Wind  
 schlagen. Zu dem wurde es uns ein schlechter Ruhm / und wenig ver-  
 dienstlich seyn / wann wir ihne vermittelts der Anschawung lieben / dann  
 seine Vollkommenheiten seynd so groß / und sein Schönheit so außbündig /  
 daß wir / so balde man sie ansichtig werde / das Herz uhrpflöglich ver-  
 zündet / die Seel mit unverwehrlicher Liebess Drunst anstecken / und alle An-  
 sinnen gewaltthätiger Weis an sich reißen. Das wahre Lob / Ver-  
 dienst und Vollkommenheit dieses Lebens stehet in dem / daß wir ihne / unerachte  
 vor anderen Augen verborgen / und dem Leib nach abwesend ist / lieben / und  
 dem Geist nach mit ihne vereinigt seyn.



**Das XVII. Capitel.**

Die Freygehente Ursach und Antrib zur Liebe Christi / gründet  
 sich in Verachtung der Creaturen.

Ami uns aber nicht zu schwer und verdriesslich falle die Creaturen  
 zu verlassen / und sich der liebe Christi ganz zuergeben / wollen wir  
 dieß Driß kürzlich vor Augen stellen / was es umb sie / und umb alles /  
 was wir von ihnen zuhoffen habe / für ein sehr geringes / lieberliches und man-  
 schafftes Ding / also daß es ein jeden geschieden Menschen gar leicht soll an-  
 nehmen / solche willfährig zu verlassen / wann er nur zu Gemüch führen  
 will / daß in der liebe Gottes ein ganzer Abgrunde aller Güter zuseuden

Die zeitliche  
 Güter seynd  
 sehr schlecht  
 und gering.

Der ganze Blunder / welchen man von ihnen zur Belohnung der  
 ihnen Dienstbarkeit / so sie von ihren Liebhabern erfordern / zugewarten  
 werden in Reichthumb / Ehren und Willüssen / welches doch alles / so gar  
 und wann mans in ihrer höchsten Vollkommenheit betrachten will / ein sehr  
 geringe Sach ist: dann einweders ist es ein Handvoll Erden / oder ist auff  
 Sant Jure. 1. Theil. Rl Erden/

Erden / oder wider zu Erden. Es erzehlet der heilige Gregorius / daß  
 der heilige Benedictus einmahl in einem Straal der Göttlichen Erleuch-  
 tung / die ganze weite Welt mit sambt allem ihrem Reichthumb / in  
 Wollüsten in ein kleine Wasser-Blatter zusamen gezogen / gesehen hat  
 wurde auch uns gewislich nicht grösser fürkommen / wann wir nicht  
 dergleichen Göttlichen Straalen erleuchtet wären / Dann die Leute  
 warumben uns das irdische Leben so groß und fürtrefflich vor  
 die dicke Finsterniß / und betrüglische Wohn / mit deme unser Verstand  
 genommen und verplendet ist. Der heylige Geist an und in  
 Stellen der Schrift / vergleicht die Glückseligkeit dieses Lebens mit  
 Schlaf und Traum: Turbati sunt omnes insipientes corde / in  
 runt somnum suum; & nihil invenerunt omnes viri divitiarum  
 nibus suis. Die thörrichte / närrische Weltkinder / welche sich bei  
 harten / sauren Schwais / und umb das Irdische bemühet und  
 haben sich mit höchster Verwunderung hefftig eingesetzt und betret  
 nach dem die finstere Nacht ihres Lebens / welche sie in ihrem Sch  
 Traum zugebracht / vergangen / und aber der helle Tag des HErrn  
 chen / sie auch durch den Todt von dem tiefen Schlaf aufgeweckt  
 gen eröffnet worden / haben sie umbgesehen / mit lächerlicher Hand  
 und kein Schaublein von all dem gefunden / von welchem ihnen so viel  
 nicherley getraumet hat. Velut somnium surgentium, Domine  
 vitate tua imaginem ipsorum ad nihilum rediges. Dann O HErr  
 hast den vermeinten Pomy und Pracht ihrer vermeinten Hochzei  
 derst als wie ein kurzer Traum / so baldt man vom Schlaf erwach  
 plöglich verschwindt / zerföhrt und zu nichten gemacht. Also redet  
 heylige Job von diser Eitelkeit: Velut somnium avolans non  
 tur, transiet velut visio nocturna. Alles dieses steigt dahin / als  
 Traum nach dem Schlaf. Der heylige Augustinus sagt  
 Schlag: Omnes ista felicitates, quae videntur saeculi, somnia  
 mientium. Alle Glückseligkeiten diser Welt / seynt lautterer  
 Nacht Traum: und setzt die Ursach hinzu: Quomodo qui videt  
 in somnis; dormiens dives est, sed evigilabit & pauper erit: sic  
 ista vana hujus saeculi, de quibus homines gaudent, in somno  
 evigilabunt, & invenient somnia illa fuisse, & transisse, sicut  
 protra, velut somnium surgentis. Gleichwie ein armer Bettler  
 ihm traumet / er habe ein Schatz gefunden / allein so lang er schlaf  
 so bald er erwacht / ist er der vorige Bettler; also die Menschen / so  
 den irdischen Eitelkeiten der Reichthumben / Ehren / und Weiblich

Psal. 75. 6.

Werden dem  
 Schlaf und  
 Traum ver-  
 gleichen.  
 Psal. 72. 20.

...essen / genießen ihrer nur so lang / als lang bey ihnen der Schlaf wehret /  
...wird aber einmahl der Tag anbrechen / an dem sie vom Schlaf erwachet /  
...werden sie mit offenen Augen müssen sehen und erkennen / das alles /  
...so hoch geacht / und ein so grosses Wesen daraus gemacht / ein purz  
...er Traum gewesen / von dem sie sich haben betrogen lassen / und  
...mit dem Schlaf verschwunden.

Ja was noch eytler ist / es verhalten sich alle Gütter / mit denen uns  
die Welt die Augen verblende / und das Maul auffperret / als wie ein  
Schatten. Solches gibt die bittere Klag / welche die Verdambten  
in der Höllen mit zu später New hören lassen / zuerkennen: Quid nobis pro-  
der superbia? aut divitiarum jactantia quid contulit nobis? transie-  
unt illa omnia tanquam umbra. Was hat uns unser Hoffart / Pom-  
pey Pracht genutz? was haben wir jegund vom Ueberfluß der Reichthumb/  
als ist hin als wie ein Schatten; Dahero hat Gott der Herr dem König  
Ezechias / daß ihme das Leben und sein Königliche Hoheit auff 15. Jahr  
vorlänger werden / nichts anderes zum Zeichen geben wollen / als den  
Schatten des Zeigers an der Sonnen-Uhr seines Vatters Achaz / welche  
10. Grad zurück gezogen. Der heilige Gregorius Nazianzenus / da  
er dem Eudoxio zuschreibt / und zu Verachtung der Welt annahmet / spricht  
ihm und andern mit disen Worten zu. Lieber Eudoxius / laß uns von dan-  
nen sehen / das Gemüth von der Erden erheben / das Kinderwerck hindan-  
setzen / einmal geschied werden / vom Schlaf erwachen / den eytlen Traum  
und Schatten verlassen. Die Vhrsach aber / warumb die zeitliche Gütter  
Schatten genennet werden / ligt am Tag; Darn gleich wie der Schat-  
ten eines Ding / die Sach nicht selbst ist / sonder nur ein schlechter unformlicher  
Abdruck desselben / als zum Exempel / der Schatten eines Menschen / ist kein  
ander lebendiger Mensch und Ebenbild Gottes / sonder dessen nur ein  
weniger unmaßlicher Abriß; also seynt auch die Würden / Reichthumb  
und Wollüsten dieser Welt nicht die wahre Würden / Reichthumb / und Wollüsten  
selbst allein im Himmel befindn / sonder nur ein bloßer Schatten und unvol-  
kommene Figur derselben: Veruntamen in imagine pertransit homo;  
aber wie andere dolserschen / In Umbra. Wahrlich es bringet der Mensch  
sein ganzes Leben im Schatten zu; er halt sich in dem Schatten auf / er  
laß sich mit dem bloßen Schatten abspesen. Der Reiche / so vermeint / er  
sey mitten in Reichthumben / hat anderes nichts / als den Schatten von den  
wahren Reichthumben; der sich den Wollüsten ergibt / oder zu Würden er-  
heben ist / laß sich allein von der eytlen Abbildung der wahren Wollüsten und  
Würden armselig bethören und abspesen. Dahero sagt Plato / wie  
K 2 Clemens

Sehnt dem Schatten gleich.

Sapient. Cap. 5. 8

4. Reg. 10. 11.

Epist. 2.

Psal. 9. 22.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Strom. 5.

Libro. 7.

Lib. de Providencia.

Werde so wohl  
den Frommen  
als bösen zu  
gleich mitge-  
theilt.

Clemens Alexandrinus von ihme erzehlet / es seyen zwe Welt; eine geistliche / geistliche und obere Welt / also die Wahrheit jamber dem dreyen  
wie sie warhafftig an ihnen selbst beschaffen seyn / eigentlich zu seyn / die andere aber seye ein empfindliche / nemlich diese undere Welt / die  
bewohnen / wo nichts als lauter eytle Einbildungen und bloße Sinnen  
wahren Dingen ihren Platz haben / der Gestalt / daß gleich wie diese  
liche Ding einen Schatten von sich auf die Erden werffen / also werfen  
die wahre Reichthumb / Würden / und Wollüsten ihren Schatten  
mel herab auf die Erden / und diß seyen die jenige Güter / Hochzeiten /  
Lustbarkeiten / die uns so sehr in die Augen stechen / und zu ihrer  
betrüglich anreizen. Erstgemelter Plato gibet die Sach in einem sehr  
Beydicht handgreifflich zu vernennen. Er sagt / es seye ein tieffe  
under der Erden / in diser seyen die Menschen von Jugend auf er-  
bringen ihr ganzes Leben darinnen zu / seyen aber der Gestalt dar-  
gefaßelt / daß sie den Rücken gegen dem Eingang / das Angesicht  
gen der innersten / finsternen tieffe einwerths theren / also daß sie  
möglich sehmahlen zurück zu sehen: weit hinter ihnen hange ein  
Ampel / welche diese traurige / finstere Höhle in etwas erleuchte.  
schen ihnen und der Ampel aber seyen etliche andere / welche aller-  
liche Pocal / gestückt mit Kleinodien / silbergeschmeidt / und  
die Natur und Kunst an Wildesaulen / und anderen Kunststücken  
stiches / herrliches und ansehnliches machen kan / in den Händen  
ren / die arme Gefangne aber / ob ihnen zwar unmöglich das Ange-  
zuwenden / und diesen köstlichen Schatz leibhafftig anzusehen / ver-  
erlustigen sich jedoch in dem darvon an die sordere Wand  
Schatten dermassen / daß sie gänglich vermeinen / auch anders  
reden / als seyen es warhafftige Reichthumben / seyen auch in ihrem  
fassen wohn dermassen besetzt / das da sich jemandt untersehen  
eines widrigen zu bereden / und den Verrug zu eröffnen / ihme kein  
würden zustellen. solte aber gesehen / daß sie ihrer Vanden  
könten umbwenden / und die Sach selbst ansehen / wurde ihnen  
Fähler mit höchster verwunderung under die Augen schlagen / den  
wohn alsobald fallen lassen / und weit anders von der Sach urtheile  
gibt eben diesen Verrug mit einer kurzen / aber sehr kräftig und  
Schlußred handgreifflich zu erkennen: Nullo modo, sagt er /  
Deus concupita traducere, quam si illa ad turpissimos defert.  
abigit. Wie könte doch Gott der Herr die irdische Güter und  
keit mehr verschreie und verkleinerlich machen / als das er sie den

selbigen hauffenweis dar wirfft / die frombste und tugendhafteste aber de  
 et allen dem beruht? un die warheit zubekennen / wer wolt nicht gänglich darfürhalten /  
 ch nicht gliche sich ein König dessen sehr wenig / was er seine ärgste Feinde mit voller  
 re Welt / und mit heiligt / dann so er es hoch achtete / wurde ers nit so liederlich ver  
 blisse / schanden / und so übel anwenden. Also ist auch gänglich darfür zuhalten /  
 ch wie die weltliche Güter / Reichthumb / Würden / Paläst / Wolüsten / in  
 also nicht so geringem / schlechtem Wehrt un ansehen sein / dieweil er solche den gottlosen  
 haben / Zülden und Hayden so überflüssig widerfahren laßt / die doch nichts  
 Hochzeiten / als seinen Heiligen Nahmen schänden und lästern. Ein anderer Welt  
 u ihren Verwirrte / es seye nichts / worauf er die verächtliche Ringfügigkeit alles  
 nem sehr weltlichen Pomps un Prachts augenscheinlicher erkenne / und gleichsam mit  
 esse / nicht greiffe / welches auch bey ihme alle Begierd und Verlangen nach  
 auf einen außlöschet / als die zu Rom außs aller prächtig ist angefelte /  
 alt daran unerschütterliche Ehrnfest / in denen man die unerschätliche Reichthumb der  
 magische un erhabenen Königreich / Provinzen und Landschaften / und was sonst in die  
 daß ihme die Herrschaft und Beherrschung der ganzen Welt / herrliches und fürtreffli  
 ge ein ihm zu bringen war / öffentlich durch die Stadt und Gassen füruber getra  
 reichte. Die Ursach aber / warumben ihme dises alles so gering und verrächtlich  
 allerhand vernehmen / war dise / weil aller diser Pomps / Pracht / und Reichthumb / die  
 und was man für unerschätlich hielt / sich eiliche wenig stund haben sehen lassen / und  
 stunden im füruber gehen vor seinen Augen verschwunden / als wären sie nie ge  
 nden / mache hierauf den schluß / es müsse ja umb allen Pracht / Pomps und  
 s Angenehmheit / so in diser gewaltigen Stadt Rom / in der ganzen / weiten Welt  
 / verachtet / ein über auß schlechtes / geringfügiges wesen seyn / in beden  
 unde / es von den menschliche Augen in kurzer Zeit über einen Hauffen versam  
 erst nicht / laßten erschen und ermessen werden. So gehe dan nun hin / und mache wider  
 em beruht / so wil wessens aus dem armfeligē plunder und bettelwerck diser Welt.  
 schen  
 feinen  
 eustliche  
 e thet  
 n / de  
 schelle  
 und  
 r / mag  
 fert  
 und  
 den allen  
 hst

De Verbis Do  
mini serm. 37.

Was aber die Wolüsten anbelangt / höre / wie der heilige Augustinus  
 mit ihrem lebendigen Farben sie herauf streichet. In saeculo gaudiū quod est  
 gaudere de iniquitate, gaudere de turpitudine, gaudere de deformitate,  
 de his omnibus gaudet saeculum. Saeculi latitia est impunita nequitia,  
 fornicentur homines, in spectaculis nugentur, ebrio  
 tate ingurgitentur, turpitudine frudentur, nihil mali patiantur, videte sae  
 culi gaudium; ista mala, quae commemoravi, non castiget fames, non  
 timor, non aliquis morbus, non ulla adversitas, sed sint omnia in  
 concordantia, in pace carnis, in securitate malae mentis: ecce, vide saeculi  
 gaudium. Was ist dann leylich die weltliche Freude? es ist sich erfreuen in  
 der Bosheit / sich erfreuen in dem Wust und Unstat / sich erfreuen in unor  
 dentlicher



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

denstlicher / abscheulicher Unsauberkeit. der Welt Freud ist / freylich  
sündigen / unverschambt und ohne Furcht alle bubenstück hinein  
vohischen Begirten den freyen Zaum lassen / sich mit freyen und  
oben an süßen; in ruß und loht gleich wie ein Schwein herum  
da es wol gerathet / weder von Gott / noch durch Krieg / Ke  
einen andern widerwärtigen Zustand gestrafft werden / sich alle  
Sicherheit / in allem Ueberfluß der zeitlichen Volüsten bis über die  
sencken und vertrenckē; und in diesem besteht die ganze summa der  
Freuden und Volüsten. So vil der heilige Augustinus. Gehe  
es sich dan begeben kan / es seyen nicht jede Volüst so gottlos  
so ist doch benebens mehr als war / daß sie alle Eytel / sehr  
gergänglich. dan was kan anders darhinder stecken / als das man  
spülen / dangen / spazieren / und anderen Kurzweilen / die liebe  
liederlicher Weis verschwendet.

Gehe uns kein  
Genügen noch  
vollkommene  
Ergöglichkeit.

In Psal. 84.

Eccles. 5. 9.

Joann. 4. 13.

Über das seint die irdischen Volüsten / Ehren und Reichthum  
dem sehr grossen mangel behafft / welcher sie billich verächtlich  
machen soll / das sie nemlich das Vermögen nicht haben / den  
gnügen und zu befriedigen. Quidquid hic nobis providerimus  
nem, illic rursus inveniemus defectionem; sagt abermahl der  
Augustinus. wir machens wie wir wollen / so werden wir in allen  
Dingen / wo wir gewiß verhofft achab ein Genügen und Ergög  
haschen / alzeit etwas mangelhaftes finden / darob wir Ver  
willen haben. Dan wie der weise Mann sagt / Avarus non imple  
cunia. Der Geltgeitzige / also auch von anderen zu reden / wird  
sein / sonder sein Begierd wird sich immerdar noch weiter erst  
haben wollen. Dahin ist auch zu verstehen / was Christus zu den  
taner in gesagt; Omnis qui bibit ex aqua hac, sitiet iterum, qui  
berit ex aqua, quam ego dabo ei, non sitiet in aeternum.  
von diesem Brunnen Wasser trincket / daß ist / welcher die irdische  
sein Besizung brinat und genießt / der wird damit den Durst  
der aber von dem Wasser trincken wird / so ich ihme geben wird /  
Ewigkeit nit mehr dürsten: die Ursach dessen ist / dieweil alle  
leiblich / unser Seel aber geistlich / und ein Ebenbild Gottes  
durch nichts anderes kan glückselig sein / als durch Niessung  
lichen Vorbilds; dieweil sie allesamte zeitlich / unser Seel aber  
sie endlich / unser Seel aber unendlicher güter fähig; dahero sagt  
Gerardus. das die irdische Güter zur Speiß und Nahrung  
so wenig tauglich seyen / als wenig sich unser hungeriger Leib von

/ frey zu nehmen dessen / so vil er wolle / zu sich / ersättigen mag / die weil dieses sein  
 / natürliche / verordnete Speiß nicht ist / uneracht das Thier Chameleon ge-  
 / sich darvon als sein natürliche Speiß ernähret. Gleich wie wir dann  
 / uns selbst für einen thoreichen Mann halten wurden / der mit offnem Maul  
 / und sich vom Luft zu erneren vermainte Sic non minoris infa-  
 / gnae se habere / sagt der heylige Bernardus. si spiritum rationalem rebus putes qui-  
 / busque corporalibus non magis inflari, quam satiari. Also wäre es  
 / da einer wolte dafür halten / es lönde die ver-  
 / Seel durch einichertley liebreiche Ding ihren Hunger büßen / sie kan  
 / als wie der Leib von dem Luft / angefülle und aufgeblasen /  
 / werden. Der heylige Thomas bringt ein andere  
 / Quia non sunt bona universalia, oder wie der heylige  
 / Bernardus sagt / Quia nil in eis summum singulariter vel optimum est.  
 / weil in den irdischen Dingen kein allgemeines un höchstes Gut zu finden/  
 / alle Güter in sich beereiffe / da doch ein solches Gut allein und kein  
 / die unermäßene Fähigkeit der Seel erfüllen kan. Dann die  
 / Reichtumb / seynt allein die Reichtumb / aber nicht auch zugleich die Ehren und  
 / die Ehren und Würden / allein Ehren und Wür-  
 / die Wollüsten / und also von allen anderen  
 / die irdische Güter / sonderbare / aber nicht allgemei-  
 / die Güter / welche mit diesem grossen Ubel behaffte / daß sie allein ein einzige von  
 / die Güter bezaubt seynt / daddoch das jenige  
 / die Güter kan erfüllet und ge-  
 / die Güter / und alles Guts seyn muß /  
 / die Güter auf einmahl zu haben fähig ist.  
 / die Person Salomonis ein denkwürdiges Exem-  
 / die Güter / hat alle Wis und Macht ange-  
 / die Güter ein ersättliches Begnügen möchte  
 / die Güter / so überaus herrliche Gebäu geführe / so wunder-  
 / die Güter / ein so prächtige Hoffhaltung angestellt / der  
 / die Güter / unzählbare Reichtumb / und unermäßene  
 / die Güter / was sie nur immer hat  
 / die Güter / dann er sagt / Omnia quæ deside-  
 / die Güter / quin omni-  
 / die Güter / da doch einer vermei-  
 / die Güter / darob ein Begnügen gehabt / er  
 / die Güter / als Verdruß und Betrüb-  
 / muß des

Tract. de diligendo Deo.

1. 2. q. 2. 2. 2.

Eccles. cap. 2.

cap. 2. 2.



nuß des Gemüths / also / daß er sich nicht erhalten konden / die  
 Wahrheit aus eigener Erfahrung mit dem so bekanten / nachdencklichen  
 von uns so wenig in achtgenommen Spruch / öffentlich vor der gantzen  
 zubekennen: Vanitas vanitatum dixit Ecclesiastes, vanitas vanitatum  
 omnia vanitas. Ein Eytelkeit über alle Eytelkeit / sagt noch  
 abermahls / alles ist ein pur lauttere Eytelkeit / die große Eytelkeit  
 telkeit über alle Eytelkeit. Das hebräische Wort / dessen er sich  
 die Eytelkeit zuerkennen / hat einen vielsältigen Verstand / so aber  
 Sach mit großem Nachdruck zuerkennen geben: dann es heist ein  
 ehender verschwindt / als man ein Handt mag umbkehren: ein Ding  
 und aufgehölt / ein Ding / dardurch man nimmermehr zu dem gantzem  
 das man dardurch zuerlangen vermeint; ein Ding / welches nur  
 herrüglichen Schein gericht / ein Tröpflein Hönig / darunder  
 schöpffliche Menge der bittersten Gallen verborgen steckt. Der heilige  
 soltomus in der Schrifft / so er zu Verachtung des überschwändlichen  
 wider Eutropium des Kayfers Arcadij grossen favoriten / geschriben  
 gebraucht sich des obangezognen Spruchs Salomonis / und sagt  
 mache nun daraus was mann wolle / so ist doch wahr / und kläre  
 daß alles Eytel über Eytel / und ein pur lauttere Eytelkeit: die  
 soll uns allezeit auf der Zungen ligen / disen Spruch sollen wir  
 inner dem Haus an alle Thiren und Wände anschreiben / auf die  
 anhängen / an die Fenster mahlen lassen / sonderlich aber tieff mit  
 graben / dann die Reichthumb / Ehren / Wollüsten und andere  
 Welt / haben zwar einen Schein der Wahrheit / ist aber nichts  
 und Verzug darhinder: mit diesem Spruch sollen wir täglich und  
 an allen Orth und Ende / zu Disch und in freudlichem Gesprech  
 dar einander in den Ohren ligen. gewislich kan man dis falsch dem  
 sicheren glauben zu stellen / dann er an Ehren / Wollüsten und allen  
 zeitlichen Gütern und Wolfahrt / einen grösseren Uberschuß gehabt  
 mahlen jehmände anderer vor ihm gehabt hat / oder nach ihm begehrt  
 und danoch hat er in diesem gantzen Vorrath kein wahre Nube und  
 ligkeit / sonder kaum ein Schatten gefunden / hat ihm den schreyen  
 durchs Maul ziehen lassen / welches aber endlich zu nichts anders  
 schlagen / als in ein bittere Keu / beschwerlichen Verdruß / Weh  
 des Gemüths / und andere dergleichen grosse Ubel.

Es ist aber sonderlich in diesem Puncten in Acht zunehmen  
 irdische Güter nicht allein an sich selbst sehr schlech / gering / und  
 gnügen mit sich bringen / sonder vielmehr wahre Ubel als Güter

Apud Pinedam.

Dann seint es wahre Güter / warumb machen sie dann ihren Bes  
 nicht gute? gleich wie die weisse oder schwarze Farb ein Ding / so dise Farb  
 hat / wahrhaftig weiss oder schwarz macht. welches aber so weit fehlet /  
 der Mensch in geradem Widerspil von den irdischen Güter gemainlich  
 übermütig / geizig / unzüchtig / grausamb / böst und lasterhaft  
 so seint sie dann / wan mans mit ihrem rechten Namen nennen will /  
 nicht libel als Güter zunennen / allweilen sie so böse und üble Würcun-  
 verurachen. Sehen wir nicht in täglicher Erfahrung vor Augen /  
 es seye / in grosser Glückseligkeit einen tugentsamen Wandel zu  
 Wehe ist derjenige / fragt der weise Mann / der sich nicht auf seine  
 verlauffe / und daher alle Vubenstuck wagen darff? Quis est  
 laudabimus eum. Jaig mir eine solchen / so will ich ihn loben. als wolte  
 es ist keiner / oder schwerlich einer dergleichen zufinden. Der  
 Reinnung hat es auch mit den Ehren und Würdigkeiten / wie nicht  
 mit den Wollüsten; dann es wahrhaftig ein Mirackel ist / in den  
 die wahre hergliche Demuth / oder in Wollüsten die Dietzigkeit  
 der Seel zuerhalten. dann gleich wie einer wol ein starke und  
 Complexion haben muß / der das Gifftr ohne Schaden  
 und verdrän will; also auch muß es wol ein überaus dafferes  
 Gemüch seyn / welches sich von den Ehren un Wollüsten nicht ein-  
 erawichen / und von diesem Gifftr will inficieren lassen.

Sehe aber / es wären die irdische Güter mit so laudigem / grossen und  
 Mangel nicht behaffe / sonders es wären warhafte / rechtgeschaf-  
 Güter / von denen das menschliche Herz lönte erfättiget und ver-  
 werden / so wären sie doch darumben für gering zuschätzen / weil sie nicht  
 / und mit der eifärtig ablauffenden zeit dahin und hinweg gerissen  
 dan es ist gewis / daß sie nicht länger währen / als das Leben / und sich  
 demselben enden. Nun aber / was ist das menschliche Leben? Quæ est vi-  
 fra: fragt der heilige Apostel Jacobus: Vapor ad modicum parens, &  
 exterminabitur. Es ist ein Dampf welcher von der Erden aufsteigt /  
 ein zeitlang sehen läßt / gleich aber darauf sich in Lüfften zerschlaget  
 und verschwindet. Frage den heiligen Job / was er von seinem Leben halte /  
 und dir hurtig zur Antwort geben / Ventus est Vita mea, mein Leben ver-  
 / als wie der Wind. was aber noch ärger ist / so erstrecken sie sich so  
 / als das Leben; dann man sie in der Kindheit Jahren im Schlaf / in  
 / und zu andern trübseeligen / widerwärtigen Zeiten / und  
 den mehren Theil des Lebens / nicht gemessen kan. Daher der heylige  
 Augustinus gar recht daran gewesen / da er gesagt. Quamvis humana  
 SanJure. I. Theil

Ecclel. 31. 8.

Sint bene-  
bens kurz und  
vergänglich.

Epiß. c. 4. 14.

Cap. 7. 7.

De Catechiā-  
dis rudibus.  
cap. 17.

gaudia



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

gaudia non sint gaudia / tamen qualiacunque sint, & quantocumque  
 lecent, aufert omnia ist una febricula, & remanet inanis & inuacua  
 entia. Ob zwar die zeitliche Freuden / keine wahre Freuden / sind / so  
 es seye etwas darhinder / und man habe darvon was nicht was für  
 lichkeit / so seint sie doch / man mache nun daraus was man wolle / so  
 lich / und stehen auff einem so schlimmen Fuß / daß sie ein kleines  
 iber ein Hauffen wirff / un bleibt darvß nichts anderes im Reich / als  
 verlegtes Gewissen. Fürrefflich ist / was Seneca dissals dem Kaiser Nero  
 geschriben: Ipsa voluptates eorum trepidæ, & variis terribibus  
 sunt, subitque cum maximè exultantes sollicita cogitatio, hæc quæ  
 ab hoc affectu Reges suam flevere potentiam, nec illos magnitudinem  
 suæ delectavit, sed venturus aliquando finis exterruit. Ihre Lust  
 Wollüsten seint mit tausenderley Unlust behafftet / ihre Freuden  
 terkeit vermische / die Rosen mit einer gangen Dornhecke umgeben / so  
 ihr Herz verlegt un blutrigig wird / auch mite in ihren Lustbarkeiten  
 Burden un Hochzeiten wird das Gemüch mit Forcht gepreß und verwunden / so  
 in dem ihnen der kummerliche Gedanchen zustreich / diß alles werden  
 lich einmal ein End nehmen. Diser verdriessliche Gedanchen / was  
 dia? wie lang wird ich dise Kron auf dem Haupt / disen Scepter  
 Hand / disen königlichen Purpur am Leib tragen? wie viel Jahr  
 viel tag wird mir noch in diesem Palast zu wohnen erlaubt seyn?  
 verdriessliche Gedanchen / sage ich / gibe ihnen / so offte er ihnen  
 nen blutigen stich ins Herz / verbittert alle Süßigkeit / un verdreht  
 ten Muth; wie vilen grossen Fürsten und Herrn / hat diser bittere  
 die Zäher aus den Augen getriben: also das sie ab ihrer Macht /  
 Pomp und Pracht einen laidigen Verdruß und Unwillen bekommen.

De brevit. vite  
 cap. 16.

Sophar des frommen Jobs getreuer Freund / hat die so laidliche  
 fenheit der zeitlichen Glückseligkeit nicht weniger erkent / un mit  
 nachtruch beschriben. Hoc scio à principio quo positus est homo  
 quod laus, cantus, exultatio, wie der hebräische Text vermag / un  
 vis sit, & gaudium hypocritæ ad instar puncti. Ich wais / und  
 zu wol bekant / das so lang die Welt stehet / und von den Menschen  
 worden / es mit dem guten Muth / mit singen und springen / mit dem  
 Wohlstand der gottlosen se und alzeit bald ein End gewonnen / das  
 Freud und Wolust ob einen hauffen deysammen nicht größer als ein  
 und nicht länger als ein Augenblick. Er gibt dem Welt Menschen  
 er ihne ein Gleifner nennet / seinen aigenlichen rechten Nahmen / das  
 wol das scheinbarliche Ansehen hat / als seye er in seinen Reichthümern

Job. 10. 4.

Job. 10. 4. Nachtruch beschriben. Hoc scio à principio quo positus est homo  
 quod laus, cantus, exultatio, wie der hebräische Text vermag / un  
 vis sit, & gaudium hypocritæ ad instar puncti. Ich wais / und  
 zu wol bekant / das so lang die Welt stehet / und von den Menschen  
 worden / es mit dem guten Muth / mit singen und springen / mit dem  
 Wohlstand der gottlosen se und alzeit bald ein End gewonnen / das  
 Freud und Wolust ob einen hauffen deysammen nicht größer als ein  
 und nicht länger als ein Augenblick. Er gibt dem Welt Menschen  
 er ihne ein Gleifner nennet / seinen aigenlichen rechten Nahmen / das  
 wol das scheinbarliche Ansehen hat / als seye er in seinen Reichthümern

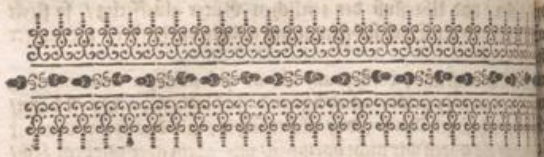
Wollust / und Ueberflus der zeitlichen Güter glückselig / so steck  
in Warheit und der Sach selbst nichts anders darhinder / als lauter  
Kamer und Elend.

Diemeil ihm dann also / Reliquum est, ut qui utuntur hoc mundo,  
non utantur, praeter enim figura hujus mundi. So ist dann/  
ich mit dem heiligen Paulo rede / nichts übrig / als das wir uns in der  
Welt verhalten / als wären wir nicht darinnen / uns allein aber mit dem Leib/  
dem Rauche über mit dem Gemüch darinnen auffhalten / dan die Figur und Schein-  
Wesen der Welt / hat keinen Bestand / sonder gehet dahin / das ist /  
die zeitliche Güter / die man in diser Welt haben kan / seyn nur ein blosser  
Schatten und Figur der wahren Güter. Relinquamus Umbra, qui So-  
lum querimus, desideramus fumum, qui lucem sequimur. Was wollen  
wir / sagt der heilige Ambrosius, lang im Schatten aufhalten / die wir  
nach dem Sonnen der Gerechtigkeit Christo dem Herrn nachstreben / was wollen  
wir / wenn wir uns mit dem Rauch abspresen lassen / die wir nach dem liecht Verlangem  
und unserm so gütigen Herren zu lieb und ehren / alle Güter / Ehr  
und Wohlust so wir von den Creatur erbetlen können / fest und herrhaft in  
ihnen schlagen. dann er bereitwillig ist / uns an statt deren warhafft weite  
in Ewigkeit zuertheilen / und über das die so zeitlich als ewige Besizung seiner  
Güter zu vergünnen / haben also uns bey diesem so vorrätlichem Tausch eini-  
gen Verlust nicht zubeforgen. Ich beschließ es mit den herrlich schönen nach-  
erwähnten Worten des heiligen Bernardi. Si lapis, si habes cor, si tecum  
oculorum tuorum, desine ea sequi, quae & assequi miserum est;  
oculus qui post illa non abijt, quae possessa onerant, amata inquinant,  
an non ea satius cum honore spernis, quam cum dolore  
perdis? an non ea prudentius Christi cedis amori, quam morti? So sehr  
nicht alle Wis verlohren / so stehe ab / und las dich nicht gelusten / solchen ver-  
loren Gütern nachzustreben / umb die es ein so laidiges Wesen ist / das sie  
nach wean sie albereit erlangt / und zu der Besizung selbst gebracht worden /  
ihnen Jammer und Elend überhäuffen; selig der Mensch / der  
solchen Gütern nicht nachtrachtet / deren Besizung beschwert / deren Lieb be-  
trübet / deren Verlust betrübt und peiniget; ist nicht tausentmal besser / sol-  
chen großem Lob und Ruhm verachten / als mit Schmerzen und Jam-  
mer verlieren? ist es nicht vil weislicher gehandelt / solche Christo zu-  
lich freywillig verlassen / als das sie von dem Tode mit Ge-  
walt hinweg gerissen werden.

1. Cor. 7. 31.

lib. de fuga sa-  
culi c. 5.

Epist. 103.



### Das XVIII. Capitel.

Die vierzehende Ursach und Antrib zur Liebe Gottes ist genommen von der Fürtrefflichkeit der Liebe.

**S** hat mich für gut angesehen / an statt der letzten Ursach und Antrib vor Augen zu stelle die fürnehmste Vollkommenheiten / un vorzüglichen Vorzügigkeiten / welche die Liebe vor allen anderen Tugenden hat / damit wir dadurch noch mehr aufgenommene und angeregten solche im werck selbsten herzaffe und beständiglich üben.

Die Liebe ist der beste gebahnte Weg zu Gott zu gelangen.

Derohalben setze ich zum Fundament und sage / das kein besserer und sicherer Weg seye zu Gott gelangen / als der Weg dann ob gleichwol Gott der Herr nur ein einziges Ding ist / jedoch wie es vil unterschiedliche Linien gibe / durch welche der Mensch das Schwache kan eintragen / also hat es auch manigfaltige Wege zu gelangen / welche an der Zahl so vil / als vil es unterschiedliche gibe / die einem jeden nach Gutgedanken vorzunehmen und angeregt vorsetzet / nach dem er erachte / das ihm diese oder jene hierzu am besten seyn möge / oder einen grösseren Lust und Anmutung bey sich haben / und sich darinnen mit grösserem Eysser als in anderen Tugenden. Also seynet etliche Heilige im Glauben fürtrefflich gewesen / etliche etliche in dem Gehorsamb / wie Isaac; etlich in dem Fleis / wie andere in der Keuschheit / wie Joseph; Job ware fürtrefflich in der Eysser / die heylige Marterer in der Sturemütigkeit / die Engel in stetigen Gebett / und Strenghheit des Lebens / die Jungfrauen in Keuschheit und also von anderen Tugenden zureden / welche alle und jede führen gen / sicheren Weg zu halten / weil sie alle und jede zu Gott führen. *via tua veritas. Alle deine Streeg und Weeg / sagt der königliche*

Gal. 118. 171.

Weg richtig und sicher. Abacuc nennet sie itinera aeternitatis, Weg der  
 ewigkeit. Doch so ist inder allen, und über alle der Weg der Liebe der  
 sicherste / gewisse. Du solst aber nicht vermainen / daß dieses  
 gemein Gedicht und bloßes Vorgeben, es hat der heilige Paulus vor längst  
 Anspruch gethan / und erklärt / was gefallen GOTT der Herr in seiner  
 großen Unterthut der Aempter angeordnet / in dem er etliche  
 Propheten / etliche zu Propheten / etliche zu Lehrer gesetzt / anderen hat er die  
 großen Wunderwerck zuehnen / anderen die Kranckheit zuheilen / andern  
 andern underschiedliche Sprachen zureden / andern die Ge-  
 heimnisse auszulegen / welches zwar alles gut / jedoch nicht in gleichem  
 Grad. Daher setzt er gleich hinzu : *Et adhuc excellentiorem viam vobis de-  
 monstrabo.* Alle diese Weg seyn gut / und führen alle zu GOTT / doch will  
 ich noch einen anderen zeigen / der under allen der beste / wie es dan der  
 heilige Cyr ausdrucklich vermag / welchen Cassianus also übersetzt : *Ex-  
 cellentiorem supra modum viam.* Eine Weg der über alle massen weit fürs  
 beste als alle andere ; der kürzeste / un lustigste under allen / vollkommener  
 als das Apostel Ambe / nemlich der Weg der Liebe. *Quia directius in  
 Dominum.* dann auf diesem Weg / sagt der heilige Thomas / gehet man  
 schneller zu GOTT. hiervon redt der gelehrte gottselige Idiot trefflich  
 also : *Vera dilectio, benignissime Domine Jesu Christe, qui es merces  
 amoris, est via rectissima veniendi ad te, nec opus est aliqua alia virtute,  
 sed solum amore & dilectione; via rectissima absque devio; via brevis  
 absque tedio; via plana absque tumulto; via secunda absque periculo;  
 via iucunda cum bono socio, scilicet cum te, Domine, amantissimo  
 Deo.* Die wahre Lieb / Jesu mein gebenedeyter Heyland / der du bist der  
 liebste Lieb / ist der aller geradeste Weg zu dir zu kommen / hier zu ist weit  
 von andern Tugent vonnöten / die Lieb ist für sich selbst genug : die liebs-  
 tliche ist Schnurgerad ohne Irung oder Abweg ; kurz ohne Verdruss  
 und Anmanung ; eben ohne Berg un Thal / sicher ohne alle Gefar / lustig ohne  
 Mühen un Ungewitter ; kürzweillig in guter Gesellschaft ; dann der dich liebet /  
 bringet dich auf seiner Pilgerfahre zum gerreuen Gefahren und Weegweiser.  
 Nach dem wir nun diß zum Fundament gelegt / wollen wir anjehz die Ur-  
 sachen bringern / welche die Sach augenscheinlich erklären.  
 Die Erste soll sein / allweilen die Liebe under allen Tugenten die edleste  
 und herrlichste ist / verhält sich gegen ihnen / als wie das Gold gegen anderen  
 Metallen / die Sonne gegen anderen Gestirn / und der Mensch gegen anderen  
 Creaturen. *Nunc autem, sagt der heilige Paulus, manent Fi-  
 des, Spes, Caritas, tria hæc; major autem horum est Caritas.* Es  
 ist die unterschiedliche Tugent / etliche seyn sirdliche / andere göttliche / diese  
 seyn

Csp. 3. 4

1. Corint. 12. 28.

Cajetan. Ethius. ibi.

Verf. 31.

Coll. 11. c. 12.

In illum lo- cum Contempl. cap. 17.

2.  
 Dann sie ist  
 under allen  
 Tugenten die  
 vollkommiste.  
 1. Corint. 13. 13.



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

seynt weit fürreißlicher als jene; dann diese halten sich ohnmittelbar auf; Jene aber haben ihr unmittelbares Abschen auf andere Dingen entweder den Dienst Gottes betreffen / oder die Anordnung / unangelegen uns selbst / und gegen dem Menschen zuverhalten. Die lichen Tugenden seynt trey / der Glaub / die Hoffnung / und die Liebe / die erste zwo seynt weit geringer als die dritte; dann ob sie sich zwar auffhalten / beschicht doch solches nicht mit so grossen / weislich / sonder halten sich in ihren gewissen Schranken / und betreffen manigfaltigen / unterschiedlichen Vollkommenheiten Gottes oder zwo; hingegen aber erstreckt sich die Liebe auf alle und jede / Unberührt / und versenkt sich in alle / dann dieweil alle und jedes liebenswerth / so seynt sie alle und jede der Liebe eigentlich würdig / in welchen sie ihr Anmutterung erstreckt / und ihre Flamme laßt. Überdas / obwolten sie beyde sich auch in Gott erstrecken / doch solches von ihnen / wie der heylige Thomas gar wol vom Eigenmütigkeit / und dertemhalben nicht mit so vollkommener Art als wie es die Liebe thut / welche pur lauter und sauber nichts anders die Ehr und den Wohlstand Gottes. Fides & Spes, sagt der heilige Augustinus attingunt quidem Deum secundum quod ex ipso provenit nobis cognitio veri, vel adeptio boni; sed Charitas attingit ipsum Deum ipso sicut, non ut ex eo aliquid nobis proveniat. Dertemgegen die Liebe an Vollkommenheit und edler Beschaffenheit vor dem Glauben / und zugleich under allen anderen Tugenden den Vorzug hat es dann bey allen Lehrern und heiligen Vätern beandt und bewiesen. Dahero sie auch ins Gemein ein Königin der Tugenden genant wird / dieses ist zwar ein hohe / überschwenckliche Würdigkeit / so ihr aber nicht wegen zukehret / und zwar nicht allein weil sie an sich selbst und an der Hoheit ihrer Natur und Wesenheit einer weit fürreißlicheren Mächtigkeit ist / als andere Tugenden; sonder auch und bevorab / weil sie die Tugenden / nicht anderst als wie ein hochadeliches fürstliches Regiment ihrer rehmäßigen Königin aller Dingen ehrhalber nachfolget und dem Dienst wartet. Überdas kombt auch dieses zu bedencken / daß sie die angemessene Auctoritet allen anderen Tugenden so weit zubestellet hat / daß sie ihre Tugend-Würkungen auf ihren Geheiß / Antrif und Befehl / das ist Gott dem H. Erren zu Lieb und Ehren / üben müssen / welche Auctoritet sich über des Menschen ganzes Wesen / über seinen Verstand / über alle / äußer: und innerliche Sündlichkeiten / über Herz und Gemüt / Theil und Gliedmassen des Leibs erstreckt / führet also in diesem

2a. 9. 23. art. 6.

...allerherrlichsten Königreich das völlige Regiment allerding/ der Gestalt/  
...es der heylige Willen Gottes/ als das höchste gesage/ haben will / und  
...deret.

Die Andere Uefach ist / dieweil die Liebe nicht allein/ wie gehört / von  
...ihrer angebohrnen fürretlichen-Hochheit aller Tugenten/ein rechtmäßig  
...Frau / beherscherin und Königin ist / sonder ist auch gleichsam  
...die Seel und das Leben der anderen Tugenten / oder wie die Theologi mit  
...dem heyligen Thomas noch eigentlicher Neden / forma virtutum, die wes-  
...liche Form der Tugenten. Es ist zwar wahr / daß ein jede Tugend ihr  
...sonderliches Wesen und Beschaffenheit hat / so ihr durch ihr eigentlich an-  
...geborene Form gegeben wird / und dannhero von allen anderen Tugenten/  
...durch der Liebe wesentlich unterscheiden / und ein absonderliche Tugend ist.  
...deshalb / man man sagt / daß die Seel und Form der anderen Tu-  
...genen sey / in einem anderen weit höherem Verstand genommen werden/  
...nämlich alle andere Tugenten allein durch die Liebe des Himmels und  
...der Belohnung würdig werden / dahin sie aber sich ohne Beyhülff der  
...aus eignen Kräfften in Ewigkeit nicht wurden können erschwingen/  
...müssen auf der Erden herum kriechen / auch alle ihr Mühe und Arbeit  
...allein Verdienst der himmlischen Belohnung Lehr ausschlagen. Dabe-  
...erfolge / daß alle auch sogar die allerscheinbarlichste / heroische Tugent-  
...ohne sie des Lebens beraubt und für rotte Werck zuhalten / so bald aber  
...das ihrige darben thut / so seyn sie lebhaftte Werck / als welche von  
...himmlischen gödtlichen Leben herkommen / und ihren Ursprung ha-  
...den / gleich wie die Seel des Menschen dem Leib durch ihr Gegenwarth das  
...die schöne Gestalt / auch Krafft und Stärke gibt / seine lebhaftte  
...und Würckungen zuüben / die Augen / daß sie sehen / die Ohren hö-  
...die Sprache reden / die Händt arbeiten / auch andere Glieder in gleichem ihr  
...Ampf verrichten mögen; hingegen aber er durch ihr Abwesenheit  
...erkennlicher Vollkommenheiten des Lebens / der schönen Gestalt / der  
...gänzlich beraubt / und zu einem heßlichen Lottencörper gemachte  
...also daß sich alle Vereinigung der Glieder zerrennet / ein Stück von  
...anderen zerfällt / und der ganze Bau eingehet ; Eben also verhältet sich  
...die Lieb gegen anderen Tugenten / von dero ihnen das Leben / Schön-  
...Vereinigung / Krafft / Stärke / Verdienst / un Würckung ertheilet wird.  
...Welches niemandt mit größerer Auctoritet / und Nachdruck der  
...Wort als der heylige Paulus erkläret hat / in dem denckwürdigen discurs  
...herüber mit den Corinthier gehalten / da er sagt / welcher die Liebe nicht  
...er sage darnach wer er wolle / und habe sonsten was er wolle / so seye und  
...habe

11.  
Die Seel/das  
Leben und Ges-  
stalt der Tu-  
gent.  
2. 2. q. 23. art.  
ult.

1. Corinth. 13.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



habe er doch sauber nichts. Erstlich zwar thuet er der jenigen  
 Tugenten Meldung / welche uns die Krafft und Mittel an die Hand  
 dem negsten verhilfflich zuseyn; und mache folgenden Uberschlag  
 ich gleich allerhand Sprachen / auch mit Englischen Jungen reden  
 aber die liebe nicht / so wäre doch alle mein Wohlr edenheit nicht  
 ein lehres Blocken-Gethön / oder klingendes Eymbel. Sollte ich  
 mit einem Propherischem Geist / mit Erkandniß der großen Geheimnisse  
 mit aller Wissenschaft / so immer ein menschlicher Verstand mag zu  
 werden / zu dem mit einem solchen glauben / welcher die Berg-  
 Fundament erheben / durch die Lüfft führen / und an ein  
 versehen könnte / begabt und gezieret seyn / wäre aber benebens der  
 raubt / so wäre ich nichts; sollte ich aber über das alle mein  
 ter under die Armen austheilen / mich grausamb peinigen / man  
 lebendig verbrennen lassen / und hätte benebens die liebe nicht  
 alles umbsonst / und für nichts zuachten. Also ware in dieser  
 lige Paulus gesinnet / welches / da der heylige Augustinus er  
 höchster Bewunderung: *Ecce venit ad passionem, ecce venit ad  
 guinis effusionem, venit & ad corporis incensionem, & tamen  
 dest, quia charitas deest; adde charitatem, profunt omnia, detrahe  
 tem, nihil profunt cetera; quale bonum est charitas ista, si  
 pretiosius quid luminosius? quid firmitus? quid utilius? quid  
 Siche es komit zum leyden / zum Blurvergiesen / zum  
 allerhand Pein und Marter; seys aber / das ich / was nicht  
 und Marter ausstehe / seys / das ichs Blur vergieße bis auf  
 pffen / und mir noch darzu alle Aderen lasse aus dem Leib  
 ich mich mit Haut und Haar lebendig verbrennen lasse / so  
 sonst / weil die eingige liebe abachtet. thue die lieb hinzu / so  
 thue die lieb hinweck / so ist alles umbsonst und verachens. Was  
 was ist es umb die liebe für ein grosses Gut? was kan  
 was erleuchers? was stärckers? was nutzlickers? was sicherers?*

De verbis Do-  
 mini secundū  
 Joannem Jere-  
 mi. 50.

III.  
 In ihr bestebet  
 unser Wohl-  
 kommenheit  
 des gegenwer-  
 tigen Lebens.

Cap. 2. Eccles.  
 Hierarch. & in  
 illud. Maxim.

Die Dritte Ursach / welche aus vorgehenden beeden ersehen  
 den Lehrer einhelliglich für erheblich gehalten wirdt / ist / das alle  
 kommenheit dieses Lebens allein in der liebe bestehe. Der  
 ist der Meinung / welche er von seinem Lehrmeister Hierarch  
 es seye kein sirtreslickers noch vollkommers Mittel / die Seel zu  
 Dingen anzustrengen / als die liebe GOTTES. In gleichem  
 heylige Augustinus / *Charitas est verissima, plenissima, perfectissima*  
 Iustitia. Die liebe ist die warhaffte / gängliche / vollkommste

Charitas inchoata, inchoata iustitia est; Charitas perfecta, perfecta iustitia est; Charitas magna, magna iustitia est; Charitas perfecta, perfecta iustitia est. Der Anfang der Liebe / ist ein Anfang der Gerechtigkeit; die Zunehmung der Lieb / ist ein Zunam der Gerechtigkeit; die grosse Lieb / ist ein grosse Gerechtigkeit; die vollkommne Lieb / ist ein vollkommne Gerechtigkeit. Eben dieses lehret uns auch der heilige Bernardus: Qualitas eujusque animæ estimatur de mensura charitatis ut verbi gratiâ, quæ multum habet charitatis, magna sit, quæ parum parva, quæ verò nihil, nihil; dicente Paulo, si charitatem non habuerit, nihil sum. Die Beschaffenheit der Seel ist abzunehmen aus der Maass und Beschaffenheit der Liebe; dann hat sie vil von der Liebe / so ist sie fürtrefflich und groß; hat sie wenig / so ist sie klein / schlecht und gering; hat sie gar nichts / so ist sie auch fauber nichts. wie dann der heilige Paulus selbst diesen Uberschlag macht / und sagt / wann ich die Lieb nicht hab / so bin ich nichts. So bleibt es dann nach Lehr und Warnung aller heiligen Lehrereu gewis und wahr / das die Vollkommenheit mehr in der Liebe bestehe / als in keiner anderen Tugend / ja so gar in der heyligsten Gnad nicht / dann es ist bekandt / das es der heyligmachende Gnad nicht ist / die Seel zu würcklicher Übung der übernatürlichen Tugenden zuvermögen / und anzutreiben / sonder nur solche zuziehen und ein wenig zu erhöhen; welches auch die übrige Tugenden / auch die Gerechtigkeit gar die göttlich genandt werden / nicht thun / sonder die Lieb allein / in der Menschen sähig und tauglich macht / solche Werck zu thun / durch welche er sich mit Got veretniget / und sich ihm gleichförmig macht / daher sie von dem heyligen Paulo genennet wirdt Vinculum perfectionis, das Band der Vollkommenheit.

lib. de nat. & grat. c. 42. Cap. ult.

Sermo. 27. in Canti.

Colo. 3. 24.



I.

**Absatz.**

Etliche andere Fürtrefflichkeiten und Vorzug der Liebe.

Die Vierte Vollkommenheit oder Fürtrefflichkeit der Liebe ist / das sie in Nutzbarkeit alle andere Tugenden übertrifft: Dicis, quod dives sum, & locupletatus, & nullius ego, & nescis quia tu es miser, & mi-

I V.

Sie ist under alle Tugenden die nutzlichste.

Sant Jure. I. Theil.

M m

& mi-

**Apo. 3. 17.** & miserabilis, & pauper, & cæcus & nudus; suadeo tibi aurum ignitum, probatum, ut locuples fias. Du ſtaff dieſe ſiegeſt in vollẽ Vorraht/ uñ gehe dir nichts ab/ uñ waiff nicht die ſtem Reichthum kommen mögeſt/ ſo volge meinem Rath/ und das im Feuer geläuterte/ beſte/ feiñſte Gold. Dieſes iſt ſon der Engel Gottes de Laodiceñſiſchen Biſchoff gegeben/ welcher ſeiner vermeint / und ohne Mitwürckung der Liebe außbreit

**Beda. Rupert. &c. apud Viegas.** übermütig ware. Was iſt aber diß für Gold/ deſſen er gemeiner Auslegung diſer Stell / iſt es nichts anders / als eben die rumb mit dem Goldt verglichen / dieweil ſie alle andere das Gold andere Metallen an Wehr̄t und Nutzbarkeit überſiehet / aber ſehen / was Nutzbarkeit ſie dann dem Menſchen verurtheilt die Liebe in die menſchliche Seel ihren Einzug nimbt / ſo bringet barſich auch die heyligmachende Gnad mit ſich hinein/ uñ diſes

**S. Thomas 2. q. 170. 1. Curiel. ibi.** her / allweilen / wie nicht wenig vornemme Theologi vermehren und heyligmachende Gnad ganz ein Ding iſt / oder aber wie andere heyligen Thomas darfür halten/ die Lieb die endliche Vorbereitung den iſt / auf welche ſie unfehlbar erfolge; nun aber dieweil es nicht ein ſolche Bewandnuß hat / daß ſie ein ganz görtliches Weſen ſo gibt ſie der Seel ein wunderſame Schönheit / darob auch die Augen ein Wohlgefallen haben / erhebt ſie zur Tochter und Braut G macht ſie der Göttheit auf gewiße Weiße theilhaftig. Es hat aber ſein Verbleibens nicht / ſonder es bringt die Liebe mit ſambt d andern Tugenden / welche man die eingegoſſne zunennen pflegt / Anzahl mit ſich / welche alle ein übernatürliches Weſen haben / und ein unerschäßliche Ziehr ertheilen; über das führt ſie auch die heiligen Geiſts / ja den heiligen Geiſt ſelbſten mit ſich hinein.

**Roman. 5. 5.** der heilige Paulus ſagt; Charitas Dei diffusa est in cordibus Spiritum Sanctum, qui datus est nobis. Die Lieb iſt in unſer aufgegoffen durch den heyligen Geiſt / welcher uns mit ſambt Seel ihren Sitz genommen / ſo wirdt dardurch der ganze We und Seel gereiniget / geheiliget / und vollkommen / wie nicht Wert und Würckungen ſo wol Leibs als der Seel / von der auf die mindiſte / zu ſo hohem Werth und Würdigkeit erhebt / daß alle der himmlischen Freuden und ewiger Beſitzung

Überdies verdient sie von wegen ihrer sonderbaren Hoheit durch  
 Werk mehr Gnade/ als alle andere Tugendien durch die ihrige; ja was  
 nach mehr/ so wachsen und nehmen auch andere Tugenden durch die Werk  
 in ihrer Befestigung mehr zu/ als durch ihre aigne Werk und Ubun-  
 gung; also zwar/ daß/ wie die Theologi darfür halten/ die eingegossene Zu-  
 stand der heyligmachenden Gnad je länger je mehr zunehmen/ je  
 desto mehr und mehr die Gnad vermehret wirdt/ welche aber durch die  
 Werk der liebe vil mehr zunimbt/ als durch die Werk der anderen Tugen-  
 dien/ in bedenken sie solcher Gestalt von einer weit edleren Ursach ihren Ubr-  
 hat. Was aber das künfftige Leben anbelanget/ gesezt/ daß nicht  
 alle andere Tugendien mit der himmlischen Glori und ewigen See-  
 ligen belohnet werden/ so ist doch auß wenigst aller Theologen allgemeine  
 Lehr/ daß solche Belohnung sonderlich unnd fürnehmlich den  
 Werken der liebe angehörig und zuständig seye/ wie dann dessentwegen der  
 Engel in der heymlichen Offenbarung Joannis, die Höhe un Länge der Ring-  
 mauer des himmlischen Jerusale mit einem güldenem Maßstab abgemessen.  
 Die fünfte Ursach ist/ dieweil die Lieb in ihren Wercken mehr Freud/  
 Lust/ und Ergöglichkeit hat/ als alle andere Tugendien. Was kan  
 süßers/ und frohlichsers seyn als die Lieb? Unumquodque in  
 amorem amatur, efficitur delectabile, sagt der heylige Thomas; So bald  
 man etwas liebt/ kombt ihm dasselbig gleich lustig und ergöglich vor;  
 und sey die Ursach dessen hinyu: Eo quod amor est quardam unio vel con-  
 tinuitas amanti ad amatum. Dann die Liebe ist ein Berreinigung/  
 durch der Liebhabende seinem Wunsch und Begirdt nach/ gleichsam in  
 dem Amore der Geliebten verwandelt und mit ihm ein Ding wirdt/ welches  
 den heyligen Lust und Ergöglichkeit nicht kan zugehen. Velut amores  
 gravium, sagt der heylige Augustinus, momenta sunt ponderum, sive  
 aerium gravitate, sive laesum levitate nitantur. Gleichwie der Stein  
 ein Schwere hat/ daß er unndersich begehrt/ und das Feuer durch sein leicht-  
 erheit überlich/ also verhaltet sich die liebe in dem Menschen. dann gleich  
 wie ein jedes Element sich an sein von Natur zugeaitnetes Orth/ leichtlich/  
 und so pureden mit Lust und Ergöglichkeit begibt/ also strebet auch der Liebha-  
 bende durch Anreiz der Lieb mit Freude/ Lust und Ergöglichkeit ohne allen  
 Zwang/ und Beschweruß nach dem Geliebten/ als nach seinem ver-  
 merkten Mittelpuncten/ umb wegen er verhofft allda das verlangte Gut/  
 und Ergöglichkeit zufinden. Und ob zwar der Liebhabende zu Erlägung

Suarez. de  
 Gratia. lib. 7.  
 cap. 4.

Bannez. 1. 2. q.  
 24. 2. 6. dub. 5.

V.  
 Die lustigste.

1. 2. q. 31. 6.

1. 2. q. 32. 2.  
 ad 3.

lib. 11. de civit.  
 c. 28.



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

des Geliebten Mühe und Arbeit anwenden muß / wie es dem  
 und anderst seyn kan / dieweil / wie jener Alte gesagt Milicie  
 est, die Lieb einem Krieg und Streit gleich ist / so macht doch die  
 Mühe und Arbeit süß und ring. Verus amor non sentit amarum  
 sed dulcedinem. sagt der heylige Augustinus, die wahre Lieb empfindet  
 Bitterkeit / sonder kombr ihm alles süß vor / ihre Straffen und  
 nicht mit Dörner / sonder mit Rosen bestreuet. Zwar ist nicht  
 sie zu Zeiten harte / dornächte Weeg gehen / und nicht wenig  
 nehmen müssen; jedoch verwandelt sie die Gall in Hönig / und  
 in lauter zahre Rosen. gestallten es sich dann mit dem heyligen  
 Tiburtio zugerragen / daher wie ihn der Tyrann genöttiget mit  
 über glühende Kohlen zugehn / sagte er zu ihm / wie daß ihm solches  
 derst vorkemen / als lautter Kyles / wohlriechendes Blumenwird. Die  
 charitas foras mittit timorē, & facit præcepti læcinam leve, non  
 præmente onere ponderum, verum etiam sublevante vice  
 sagt ferner der heylige Augustinus: die wahre vollkommne Lieb  
 Forcht hinweg / und macht den last der Geborten  
 ring / also zwar / daß der obliegende last nicht allein nicht  
 undruckt / sonder vilmehr als mit starcken Flügeln und Schenckel  
 ringfertig macht. Demc stimbt bey / was der heylige Bernardus  
 amor est, labor non est. Wo die Lieb / da ist kein Mühe noch  
 erweist solches durch die Erfahrung in seiner eignen Person: Facit  
 sustinui pondus dieci & æstus, sed jugum suave & onus leve  
 cito Patrisfamilias porto: onus meum vix unius horæ, & labor  
 amore non sentio. Ich muß bekennen / was mich anbelanget  
 wahrlich den last und die Hitz des Tags nicht gerragen / sonder  
 gnädigen Willen und Wohlgefallen des gütigen Hausvaters  
 nur ein süßes Joch / und leichte Burden. Es ist mir zwar  
 auferlegt / und kans nicht laugnen / doch wehret sie kaum ein  
 kein / oder da ichs je länger ertragen muß / machts die Lieb so  
 nicht empfinde. Dife und dergleichen gottselige leuth erfahren  
 selbstn allerdings wahr zuseyn das Geheimniß / so Christus  
 Worten verborgen / Jugum meum suave est, & onus meum  
 Mein Joch ist süß / und mein Bürde ring. Als die selige Catharina  
 conilia, des heyligen Dominicaner Ordens / einsmahls am Tag  
 ligen die himmlische Glori betrachtete / wurde sie im Geist von dem  
 Johannes dem Evangelisten in den Himmel eingeführet / ihnen  
 zwen Engel vor / deren einer ein Cherubin ware / und truge

De Perfect.

Serm. 85. in  
Cant.

Math. 11. 30.

...Ereus-Fahnen empor; wie sie nun in solcher Ordnung dem himmlis-  
 chen Pulast zugiengen / sahe sie wie zugleich alle Christen ihren Weeg auch  
 ...nun aber erzeigten sich ihrer vil sehr unwillig / zornig / und  
 ...welches der seligen Catharina sehr wunderlich vorkame / bes-  
 ...sch derohalben von dem heyligen Apostel / wie es komme / daß der  
 ...zum Himmel so schwer / verdriesslich und mühesamb / da doch Chris-  
 ...der Herr / die ewige / unzählbare Wahrheit / mit eigenem Mund austrücklich  
 ...sein Joch seye süß / und seine Bürde ring; worauf der heylige Jos-  
 ...es seye zwar nicht ohne / daß der Weeg zum Him-  
 ...redrüsslich und Mühesamb / aber doch nur denen / die Christum nicht  
 ...erennen noch wahrhaftig lieben; seye aber dem Gegentheil und den  
 ...liebhaberen sehr lustig und kurgweilig.

Die Sechste Ursach ist / dieweil die Lieb ein grössere Krafft und Wür-  
 ...als alle andere Tugenden / wie sie dann derentwegen mit dem  
 ...welches under allen Elementen die lebhaftigste /  
 ...und hefftigste Würckung hat / also / daß es nicht unbillig von dem  
 ...Dionysio ein mächtige Beherscherin aller Dingen genemet wirdt.  
 ...Nihil est tam durum, sagt der heylige Augustinus, atq; ferreum,  
 ...non amoris igne vincatur. Es ist nichts so hart / und solte es Stahl/  
 ...Eisen und Eysen seyn / das von dem Liebens-Fewr nicht angegriffen noch ver-  
 ...noch zerbricht werde. Wie der heylige Clemens Alexandrinus vermeldet / pfliegen  
 ...die Bildniß der Liebe vorzustellen mit Lorber-Zweig und Kronen  
 ...in ihren Händen / anzuzeigen / daß sie als ein starcke Überwinderin aller  
 ...Ordn im Himmel und auf Erden den Sig darvon trage / mit beygefü-  
 ...aus dem Poeten Hesiodo, dahin lautent / daß sie den Menschen  
 ...besitzt; dahero sie dann von anderen auf nicht weniger sügliche  
 ...abgebildet worden / wie daß sie nemlich die Götter an einer Ketten  
 ...nach sich führe / und gaben darmit zuverstehen / daß sie Macht und  
 ...Genug habe / sie ihrem Gewalt zu underwerffen. Wie sie dann  
 ...den wahren Allmächtigen GOTT under ihren Gewalt gebracht.  
 ...de Deo amor, sagt der heylige Bernardus: was muß es dann  
 ...die Liebe für ein Gewalt seyn / die auch über GOTT selbstn sichafft  
 ...Andere mahlen sie ab mit Geißel un Peitschen in der-Hande/  
 ...welche auch die grausambste wilde Thier / und die aller widersetzlichste  
 ...ermasstert. Ist ihme nicht also / daß man durchs Fewr das Eysen  
 ...nach Gefallen in alle Form und Gestalden biegen und richten  
 ...welches sonstn ohne Behülff des Fewrs unmöglich wäre / dann es  
 ...sich che in Stucken zerbrechen / als biegen / lengen und formen  
 M m 3 lassen

VI.  
 Die stärkste  
 und größte  
 Würckung.

Capit. 15. cæ-  
 lest. hierarch.

De morib. Ec-  
 clef. lib. 1. cap.  
 22. 6. Stromat.

Sermo. 64. in  
 Canti.



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

lassen; eben solchen Gewalt hat die Lieb über das menschliche Gemüthe nach Gefallen zuerwarten / und zu biegen. Und was noch mehr mittels der Liebe werden die Schwache stark / die forchtame kühn / mürrig / und zu unüberwindlichen Helden / welches bey den allernachvernünftigen Thiere augenscheinlich zu sehen; was ist ja gahnter Bruthenn? lasse sie aber junge bekommen / und von mütterlichen genommen werden / wirst du sehen / wie stark / kühn / und frecht also / daß sie sich mitten under bloße Schwerter darf hinein wagen / und gewässneten Mann angreifen. Ich wil hieher setzen ein mütterliches Stell über diese Materi / gezogen aus Maximo dem berühmten Weltweisen / welche also lautet. Es ist umb die Lieb ein daffert und freyers Wesen / als es mit der ruchtbahren Statt Sparta derst purlauter und recht geschaffen ist / welche die Reichthum nicht sich vor keiner Tyrannischen Grausambkeit beförchtet / über die Gebew und Palast nicht verwundert / ob keinem richterlichen setzt / sie stüchet nicht / weder den Tod / noch die grausame weder Feuer noch Schwerdt / weder Wasser noch Meer / weder Salzen im Weeg / sie übersteige mit schnellem Lauff die höchste Berg / kein Fluß zu reißende oder zu tieff / über den sie nicht dorffte halten / sie darff alles wagen / alle Gefahr in Wunde schlagen / Schwernuß und Anstöß übersteigen. Was für ein grosse Sach ist Gestalt lieben. so weit diser Weltweise. Hat es nun ein solche Lieb gegen den Creaturen so stark / kühn / mächtig und unübersteiglich / so ist leichtlich die Rechnung zumachen / wie dann die Liebe gegen müsse beschaffen seyn / und das sie in allen oberwehnten Dingen welche Lieb unvergleichlich weit übertrefe / wie es dann in denen mit der görtlichen Liebe lebhaftig getroffen und behaffet waren / Martyrern und anderen Heiligen / augenscheinlich zu sehen ist.

## VII.

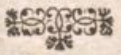
Got würdiget sich ihren Namen anzuennen.  
1. Joann. 4. 8.  
Tract. 7. in Epist. 1. Joann.

Eslich / und das Lob der Liebe darmit zubeschließen / hat es ein so hohe furtreffliche Bewandnuß / daß der heylige Evangelist dorffen / Deus charitas est. GOTZ ist die Lieb. Über welche heilige Augustinus also sagt: Quid amplius dici potuit, fratres de laude dilectionis diceretur per omnes istas paginas hujus Epistolae nihil omnino per ceteras paginas Scripturarum, & hoc solus

...remus de voce spiritus Dei, quia Deus dilectio est, nihil amplius  
 ...ere debemus. Meine Brüder / was söndre man wichtigeres / was er-  
 ...sagen / die Fürtrefflichkeit der Liebe zuerweisen / als diese wenige  
 ...en. Wan in der ganzen Epistel des heiligen Joannis, ja durchgehend  
 ...er heiliger Schrift / von der Liebe mit keinem einzigen Wort / als  
 ...den erst angezogen / einige Meldung beschehe / so wäre doch  
 ...mehr als genug / die verwunderliche Herlichkeit der Liebe daraus abzu-  
 ...ennen und zuermessen. Und an einem anderen Orth kombt er widerumb  
 ...st die Mater / und spricht. Nescio utrum magnificentius nobis Cha-  
 ...comendari possit, quam ut diceretur, Deus charitas est: brevis  
 ...us, & magna laus: brevis in sermone, & magna intellectu: quam  
 ...dicitur, Deus dilectio est, & hoc breve est. si numeres, unum est;  
 ...das, quantum est? Ich wais nicht / ob der Liebe ein höheres Lob  
 ...geben werden / als das von ihr gesagt wirdt / **GOTT** ist die Liebe /  
 ...er die Liebe ist ein kurzes und langes Lob / kurz in Worten / aber lang im Ver-  
 ...der selben; es ist zwar bald gesagt / **GOTT** ist die Liebe / wann mans  
 ...en will / seynt es kaum ein oder zwey Wort / will mans aber auf die  
 ...sagen / O was für ein Gewicht! in bedencken / das **GOTT** selbst  
 ...ein **Wort** / die **Waa** Schlüssel gelegt wirdt. überdas / so werden die aller fürnehmste  
 ...vollkommniste Engel under allen Englen / ja under allen Creaturen /  
 ...geniehet / welches in hebräischer Sprach so vil heist / als ferwig / un-  
 ...den diser Namen gegeben von wegen der brünnenden Lieb gegen der  
 ...Schönheit / welche sie nähenter und mit erleucherem Verstande  
 ...als alle andere Engel und Menschen. Ferners kombt allhier auch  
 ...zu bedenden / daß vor alters die jenige / welche an Stärke / Dayfferkeit /  
 ...höhen Tugenden andere ins gemein überroffen haben / Heroës genen-  
 ...wirdt / welcher Nahm / wie Marcellinus Ficinus vermerck / von dem  
 ...Wort **eros** hergenommen / und so vil haist als Amatorij / das  
 ...die Liebe ganz ergeben. Zudem ist Socrates von dem göttlichen Ora-  
 ...für den Weissten under allen Menschen / so damals auf Erden lebten /  
 ...worden / nun aber begabe er sich von sonderbahren / freyen Stücken  
 ...die Kunst zulieben / ware auch solches der fürnehmste Lehrpuncten /  
 ...welchen er seinen Lehrlingern vorgetragen / als wäre weder er noch  
 ...jemand anderer für weis zuhalten / als der der Liebe ergeben / und  
 ...eigenlich erlernt hätte / wie man recht lieben solle.

Tract. 9. in epi  
1. Joannis.

Ad convivium  
Plat.





## I I.

## Absatz.

Was wir aus der Fürtrefflichkeit der Liebe zu lernen haben

**D**ieweil es nun umb die Lieb ein so fürtreffliche Bemerkung und ihr so vilfältiger / herrlicher Vorzug vor allen andern dreyen zusiehet / was können wir dann anders / oder was anders als daß wir uns mit aller Mache / und aus gangem Vermögen in die Übung begeben? es jaigen uns die wundersame Vollkommenheit durch sie über alles so hoch erhoben / den richtigen / gebührenden zu GOTT zugehören. Dahero ermahnet uns der heylige Paulus late in dilectione, daß wir diesen Weeg anverretten / und sicherlich sollen fortwanderen / mit Vergewisserung / daß er uns unfehlbar zu führen werde / als welcher schnur strack dahin gehe. In Dem sagt Augustinus, non ambulando, sed amando, quem tanto praesentior, quanto eundem amorem, quo in eum tendimus, amorem alimus habere puriorem; ad eum ergo, qui ubique praesens est, in quibus ite licet, sed moribus; mores autem nostri non ex eo, quod que novit, sed ex eo, quod quisque diligit, dijudicari solent. GOTT dem HERRN zu / nicht durch leibliche Bewegung und schaffe / sonder durch die Bewegung und Anerken der Liebe / wir näher bey uns haben / je rainer und lauterer die Lieb seyn wird die wir nach ihm streben. Mann kombt nicht durch leibliche Ertre zu dem jenigen / der aller Dreyen gegenwärtig ist / sonder Sitten / Handel und Wandel; nun aber seynd die Sitten mehr oder böse was ein jeder waisß / sonder aus dem / was er liebt / zuermessen / nemmen / und ist der guten oder bösen Sitten die einig Ursache oder böse Lieb. Es ist aber die Lieb nicht allein ins gemein zu dem Weeg der zu GOTT führet / sonder sie ist under allen anderen dreyen richtigste / auf welchem mann auf die fürtrefflichste / möglichste /

Ephes. 5. 2.

Epist. 12. ad  
Maced.

Augustinus

schickte / lustigste / und kürzeste Weis zu ihm gelanget. Und zwar auf die  
 herrlichste Weis / in Bedenken / daß die liebe ein Königin aller Tugen-  
 den / und ihnen allen die Vollkommenste / die Gott wolgefälligste / un glori-  
 öseste ist / als welche ihr die göttliche Ehr und Glori purlautter und am  
 meisten last angelegen seyn: der sicherste und richtigste aber darumben / die-  
 weil die lieb von größerer und heftigerer Wirkung ist / als andere Tugen-  
 den / und macht den aller schwächsten ein dafferes Gemüß / sich fürnemmer  
 hohen Werck ungeschwecht / herghafft und großmütig zu nderfangen. Der  
 herrlichste / dann er ist der wahre / einige Ursprung aller unserer Ver-  
 diensten / das Leben / Form / Gestalt / und Schönheit anderer Tugenden /  
 ohne welche sie nichts anders seyne / als ein Todtencörper ohne Seel / ein im  
 Dunkel verborgene Farb ohne Licht und Glanz. Der lustigste und leicht-  
 er / diem Weil die lieb ein lebendige Quelle ist aller Süßigkeit / welche allen  
 menschlichen Lust verkehrer / und Bitterkeit verzuckeret. Legelich ist er auch der  
 kürzeste Weg / dann er ist schnurgerad und ohne allen Umgang / in Beden-  
 ken / daß die liebe ein aufrechte / gerade intention und Meinung hat / wie  
 man ander allen Linien / welche in dem Mittel puncten eins Circels zu  
 kommen / die geradste / die kürzeste ist.

Man man einen mit Dornen-Gesträus und Unkraut überwachsen / wüßten  
 will säubern / und fruchtbar mache / kan solches auf zweyerley Weis ge-  
 schehen / daß man einweder sich mit Hauen und Hacken darhinder mache /  
 und ins nach dem anderen aufrette: oder aber mit Feuer anstecke und mit  
 abrenne. Die erste Weis ist sehr mühsamb / braucht vil Zeit und  
 ist doch Gefahr darbey / daß ehe man mit dem letzten / sonderlich  
 der Ader groß / fertig worden / das erste wider anfang herfür wachsen.  
 Die letztere die andere Weis hurtig / leicht und sicher / dann das Feuer  
 wann ein quere Windt darhinder komet / in kurzer Zeit von  
 dem End zum andere laufft / niche allein alles sauber in die Asche legt / sonder  
 auch dadurch zugleich die Erden faist und fruchtbar machet. Ebner  
 kan auch die Seel auf zweyerley Weis gesäubert / und vollkommen  
 werden: die eine geschicht mit der Hacken und Hauen der morci-  
 den oder Abtödtung seiner selbst / in deme man nach und nach ein gewur-  
 den löse Gewohnheit nach der anderen aufrette / jetzt die Hoffart / bald  
 den Neid / hernach die Unmäßigkeit / und also fordt an: und kan man zwar  
 auf solche Weis legelich zum End kommen / jedoch brauchet es lange Weis /  
 und ist so leichtlich darmit nicht zu / und ist man auch des guten Ausschlags  
 nicht versichert / als auf die andere Weis / das ist / wann man das  
 Feuer der liebe anrunder / und brennen laßt / welches baldt über handnimbt /

Sanz Jure I. Theil  
 N n  
 alles



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

alles Unkraut und Nis-Gewächß unserer Seel hurtig / geschwinde  
 und zur Vollkommenheit bringe; Gestalten es sich dann mit den  
 Aposteln / da am Pfingstag der heilige Geist in feurigen Zungen  
 kommen / auch sonst mit dem heiligen Paulo, Maria Magdalen  
 charina von Genua / und anderen mehr also hat zugeragen.  
 nicht / ob die Natur und Kunst jehmahlen etwas schöners und  
 herfürgebracht / als das Goldt und Glas / welche beyde aber durch  
 jenes der Sonnen / dieses des Feurs aufgekoche und gemacht worden  
 seynd auch die fornehmste Bekehrungen und vollkommste Heilungen  
 die jenige / welche sich vermittelst der Liebe zutragen / wann nemlich  
 mit grosser Liebe enigenommen / alles aus Antrib und Bewegun  
 anstellet / thut / und verrichtet. Erit lumen Israël in igne,  
 & Sanctus ejus in flamma, & succendetur, & devorabitur spiritus  
 vepres in die una. Das Liecht / so Gott einer Seel / die er aus  
 nuß ihrer Sünd will heraus / und an sich ziehen / wirdt zugleich  
 und welchen er zur Heyligkeit und hoher Tugenden bringen will  
 ein stammendes Feur ergreifen / welches alles Unkraut / Dorn  
 der Laster augenblicklich verzehren wird. Welcher nun solchen  
 Gott wandert / der wandert dahin mit großem Hesen-Schritt  
 Lauffens / oder besser zusagen / steigt mit schnellem Flug, Ve  
 dentiùs, currit velociùs, & citiùs pervenit. Je indringlicher  
 liebt / je schneller laufft sie / und kombt geschwinder zu ihrem  
 Ziel: sagt der heilige Bernardus. Ein solcher Mensch kombt mit  
 Sünden am baldisten an ein Orth / richtet seine Anmutterungen in  
 liche Ordnung / reutet seine böse Gewohnheiten aus / pflanzt  
 gute ein / und erlangt alle Tugenden. Dann gleich wie / wann  
 Krieg das Haupt und König gefangen bekombe oder erlegt / der  
 obgefigt / und das Feld erhalten: wie dann die Indianische Perlen  
 weil sie wissen / daß die Austeren / welche die Perlen bey sich haben  
 wie die Imme / sich Hauffenweis besamen finden / und ihnen  
 welcher ein weit schöners und größers Perlein mit sich führet / be  
 sich euserst bemühen den König gefangen zubekommen / dann so  
 ihren Gewalt gebracht / ist ihnen der übrige Hauffen auch gewalt  
 baldt sie wahrnehmen / daß ihr König gefangen / und sie ihres  
 Anführers beraubt / bleiben sie weiters unbeweglich an dem Ort  
 auf einem Hauffen besamen seynd / still sitzen. Also ist auch die  
 strebung der Tugenden das best und vorrätlichste / daß man

Cap. 17.

Sermo. 23. in  
Cant.

Anschlag auf ihr Königin die Lieb führe / dann so baldt man die ero-  
 bert / hat man zugleich alle andere in den Gewalt gebracht.  
 Dieweil ihme dann also / so last uns mit ganzem Ernst diesen könig-  
 lichen Weg der liebe anretten / und darauf zu Gott unserm HErrn  
 zuwenden / last uns in dieser liebe unser Leben anstellen / allen unsern Handel  
 und Wandel allein aus ihrem Antrib und Bewegungen verrichten / und mit  
 dem Heiligtum so uns dahin anreibt / getrewlich mitwürcken. Das Leben Gottes /  
 sagt der heilige Gregorius Nyssenus, bestehet in seiner liebe / und das er sich  
 selbst liebt / raiget und treibt auch beyneben den Menschen / das er eben  
 die selbe ehue / inständig und unaufhörlich an. Und was thun auch  
 die Seelige im Himmel anders als eben dieses. Ihr fürnehmste hauptsäch-  
 liche Beschäftigung ist die immerwährende Übung der liebe / nemlich Gott  
 unsern HErrn / allweilen sie sehen und erkennen / das er unendlich liebens-  
 würdig sey / unaufhörlich auß allen Kräften lieben. Last uns hierun-  
 ter auf Erden auch also daran seyn / so vil uns immer möglich / in Erwe-  
 ckung des unsrer lieb auch in der ewigen Freud je größer seyn werde / je größer  
 die liebe auf Erden ist / dann jene sich nach diser erstreckt / und abgemessen  
 werde. Last uns derothalben bey Zeit darzu thun / einen grossen Vorrath der  
 liebe zu erwerben / und disfalls der geistlichen Brauch in den hohen lie-  
 ben nachzuolgen / welche von sich selbst also sagt / Vexillum ejus super me  
 erucias, die liebe ist der Fahnen und das loß-Zeichen / dessen sich mein  
 Bedienter gebraucht mich zulaidten und zuregieren. Sie will sagen / das  
 gleich wie der Fahnen in einem Kriegs-Heer / den Soldaten das Zeichen  
 gibt / was sie zu thun oder zulassen haben / ob sie sollen stehen / oder gehen /  
 sich rücken / oder sich zurück ziehen / zur linken oder rechten wenden / und  
 was der gleichen mehr: also habe auch sie in allem ihren Thun und Lassen  
 die unmerkliches Abschen und Obacht auf die liebe / und erfange sich im  
 vornehmsten nichts / als allein aus ihrem Antrib un gegebenem löfungs-Zeichen.  
 Erwollen wir dann auch diesen sigreichen Fahnen über unsere Augen / Ohren /  
 allen Gliedmaßen des Leibs / sampt den Kräften der Seel / dergestalt  
 schwingen / und fliegen lassen / all unser Thun und Lassen  
 nach dessen Anlaitung und gegebner löfung  
 anstellen und verrichten.

Dial. de resur.  
 & anima.  
 Suarez in 3. p.  
 tom. 4. d. 47.  
 sect. 2.  
 Conink de  
 Charit. dispu  
 22. dub. 6.  
 Cantic. 2. 4.  
 juxta Hebe.



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

## Das XIX. Capitel.

Beschluß dieses Ersten Buchs.

**B**is hieher haben wir allerhand Ursachen und Antrib  
uns zu Erkandnuß / und Liebe unseres Herrn Jesu  
wegen / ist demnach anjeho nichts übrig / als daß wir  
selbst kommen / und Hande anlegen. Nun dann so wollen wir  
wältigen vißfältigen Antrib / deren jeder insonderheit hierzu  
hatte / zu gehorsamer Wolg willfährig ergeben / auß gangem  
ständig dahin bemühet und geßissen seyn.

Wir sollen  
uns beßeissen  
Christum zur  
erl. nuen.

Erstlich diesen unseren GÖt und Herren recht zuerkennen /  
ja unser Gemüth / Sinn und Gedanken in keinem edleren /  
Ding / als in ihme beschäfftigen und aufhalten könden / und es  
kandnuß für sich selbst ein so süßereßliche / lustbahre / nutzliche /  
notwendige Sach / als kein andere alhier auf Erden immer  
Dann wie der heilige Bernardus gar recht und zur Sach garmel  
sagt / Quid est homo, nisi quia tu innovuisti ei? Was ist der  
ist etwas guts / süßereßliches und lobwürdiges an ihme / so ist es  
kandnuß deiner. In gleichem der heilige Augustinus in Aufst  
41. Psalmen / (dessen Titel ist / Intellectus filijs core, welcher  
daß nemlich dieser Psalm zuverstehn gabe / in wem die wahre  
heit der Christen / als rechtereßigen Kunderen des gereuzigten  
und was zuwissen sie sich sonderlich beßeissen sollen) ernahmet uns  
Wissenschaft und Erkandtnuß mit folgenden / sehrstammenden  
Capit ipse Psalmus à sancto quodam desiderio, & ait, qui sic cantat  
ad modum desiderat Cervus ad fontes aquarum, ita desiderat  
ad te Deus. Quis est, qui sic cantat? si volumus, nos sumus,  
tres, aviditatem meam capite, desiderium hoc meum communica  
mul amemus, simul in hac siti exardescamus, simul ad fontes

Serm. 20. in  
Canti.August. in  
Psal. 41.

Psal. 37. 10.

desideramus; desideremus ergo velut cervus fontem, de quo scriptura  
 dicitur, quoniam apud te est fons vitæ, ipse enim fons & lumen est, quo-  
 niam in lumine tuo videbimus lumen: & si fons & lumen est, merito &  
 intellectus est, qui faciat animam avidam sciendi. Der Psalm fangt sich  
 mit einer heiligen Begirdt / und der ihn aufgesetzt / singt also: gleich  
 wie der Hirsch verlangt und begirrig ist nach dem Brunnen-Wasser / und  
 so schnell dem lauff dahin eylet / daß er darob den Athem verlihren möchere /  
 also O Herr / verlange und laufft mein Seel mit gleicher Inbrunst nach  
 dir. Wer ist aber der / welcher ein so holdselbiges Lieblein anstimbt und ho-  
 rret? wir selbst seynds / wann wir anders nur selbst wöllen. Nun dann /  
 O liebe Brüder / so laßt euch dann diesen inbrünstigen Durst einnehmen / gleich  
 als wenn er mich hat eingenommen; laßt die Begirdt in euch entbrinnen / gleich  
 als wenn ich mich in völlige Brunst hat angesteckt; laßt uns zugleich lieben / zu-  
 gleich in Begirdt erbrinnen / zugleich von diesem Durst eingenommen und ge-  
 wecket werden / laßt uns zugleich dem lebendigen Wasser des Verstandes /  
 gleich wie der Hirsch dem Brunnen-Wasser / zueylen / dem lebendigen Was-  
 ser. sage ich / von dem die Schrift Meldung thut / da sie sagt / bey dir ist  
 ein lebendiger Brunnen-Quell / auch zugleich das wahre Liecht; ist er uns  
 ein Quell und das Liecht / so volget / daß er zugleich auch ein Verstand  
 ist / welcher den Durst / so die Seel nach der Wissenschaft hat / lösche.  
 Curre ad fontes, fährt der heylige Lehrer weiters fordt, desidera aquarum  
 vitæ, apud Deum est fons vitæ, & inaccessibilis fons, in illius luce lu-  
 men inaccessibile. Lumen hoc desidera, quendam fontem, quoddam  
 lumen, quale non norunt oculi tui; cui lumini videndo oculus interior  
 aperitur; cui fonti hauriendo sitis interior inardescit. Lauffe mit  
 dem Brunnen-Wasser zu / du wirst in Gott unserem Herrn  
 einen solchen lebendigen Brunnen finden / welcher niemahlen ausdürret; /  
 in diesem Liecht wirst du ein solche Klarheit finden / welche nie verfinstert  
 wird / oder erlöschet. Nach diesem Wasser und nach diesem Liecht soll dein  
 Verstand stehen / welche beide also beschaffen seynt / daß du der gleichen nie  
 werden / das Liecht war ist ein solches Liecht / so nicht kan gesehen werden /  
 wanns bereyete dann zuvor hierzu das innerliche Aug des Gemüths / kan  
 nicht in gleichem dieses Wasser nicht geschöpft und gemigt werden / man er-  
 wecket dann zuvor einen sonderbahren Durst der Seel: darauf mache er dem  
 Psalm und sagt: Curre ad fontem, desidera fontem, sed noli utcum-  
 que, noli, ut quaecunque animal currere, ut cervus curre, quid est, ut

In 3

cervus

cervus? non sit tarditas in currendo, impigerè curte, impigerè fontem. So lauff dann dahin / nicht aber lauffe wie ein lauffendes Thier / sonder lauffe als wie ein Hirsch. Was ist aber das für ein Hirsch? nemblich nicht langsam / nicht faul und träg / nicht fuß / sonder schnell / eysfartig / mit grossem / weitem Sprung / laß verlangen / ein inbrünstige Begierd in dir endbrinnen / und aufgelöst werden. So vil der heilige Augustinus, uns zu Gottes inständig anzutreiben.

And zu lieben.

Es ist aber mit diesem allein nicht außgericht / man muß nicht und nach erlangter Erkandtnuß auch zur Liebe kommen; es muß leuchtungen des Verstandes den Sonnen-Stralen gleich seyn / nicht allein erleuchten / sonder auch erhitzen. Die Erkandtnuß uns wenig nutzen / ja hochschädlich seyn. dann wäre es nicht ein solches Ding / außerrücklich wissen und erkennen / wie würdig HErr seye / geehrt und geliebt zu werden / und wir ihn dannoch noch liebten. Nach Meinung des heiligen Augustini, wie gedon

lib. de 9. civitat. c. 26. ibi Vives.

gemeine von alters wol hergebrachte Lehr ist / werden die Teuffel ihrer grossen Wissenschaft Dæmones oder Teuffel genennet. und daß nach Aussag des heiligen Pauli, die Wissenschaft außblasse / aber außerbawe / welches so vil gesagt / daß die Wissenschaft eben nichts nuge / den Wissenden mit Eitelkeit und Uebermuth pflege / wie es sich dann mit den bösen Teuffeln würdlich hat zugeramen / weil ihr Wissenschaft ohne Lieb ist / so seynd sie hofferrige / stolze und Diaboli, böse Geister; hingegen schähen die gute Engeln Wissenschaft so hoch nicht / unerracht solche umb nichts geringers / ja ist / als jene / auß welcher die Teuffel so vil Wesens und Gebirg

arg. ibi cap. 22.

Illis Dei, quâ lactificantur, charitas chara est, præ cuius non corporali, verum etiam incommutabili & ineffabil pulchritudine jus sancto amore inardescunt, omnia quæ infra sunt, & quod illa sunt, seque ipsos inter illa contemnant. Die Liebe Gottes aber welche sie gehettiget werden / achten sie überaus hoch / segen die Wissenschaft / die sie von Gott und seiner unaussprechlichen Schönheit ein so grosse inbrünstige Lieb hinzu / daß sie gegen ihnen ganz entgegen andere / und daher auch sich selbst verrathen. So sollen wir nicht wie die böse Geister mit der bloßen / eysen Erkandtnuß Gottes lassen / sonder denen guten Engeln nachfolgen / die Erkandtnuß mit

verrenzlich vernählet / und so bald wir einige Erkandnuß Gottes erlangen haben / alsobald auch die Liebe darauf erfolgen lassen.

Dieses ist die höchste Weißheit. Dann / wie der wohlberiebene Marthianische Bischoff Salvanus sagt / Quid' est, quælo, Sapientia Christiani, nisi timor & amor Christi? Lieber sag an / in wem bestehet die wahre Weißheit eines Christen-Menschen anderst / als eben in der Furcht und Liebe Christi? gewislich ist je etwas / was es auch immer seyn mag / Liebens werth / so ist es Christus unendlich mehr / wie solches auß obangezognen Ursachen leichtlich erscheinet. Es erzehlet der heilige Augustinus von sich selbst / wie daß er in Ablegung eines Buchs Ciceronis, Hortensius genant / einen großen Lust und Lieb zur Weißheit bekommen / uneracht er damahlens ein unneighemärziger / böser / und darzu mit der Manichæischen Käzerey besetzter Quid ware. Ipsam, sagt er / quacunq; esset, sapientiam ut diligere, & quæterem, & assequerem, & tenerem, & amplexarer fortiter, inimitabilis sermone, & accendebam, & ardebam. Uneracht meiner Jungen und der Bosheit ergebener Jahren / befande ich mich in Durchlesung dieses Buchs in Erwegung deren darinnen verfaßten erheblichen Ursachen/heftig ergriffen und gerissen / die Weißheit / so ich doch mir nur ins gemein und nicht eigentlich löndre einbilden / zulieben / solcher nachzustreben / zuerschlagen / und mit beyden Armen inniglich zuumbfahen; und ware von dieser Begierde dermassen erhit / daß ich darob schier gar verbrunnen. Darbey ward mir aber dieses vermeldet / daß / ob ihm zwar der Begriff dieses Buchs uberaus wohl gefallen / doch ein Ding sehr verdrüsslich gewesen. Quod nomen Christi non erat ibi, quoniam hoc nomen, secundum misericordiam tuam, Domine, hoc nomen Salvatoris mei, filij tui, in ipso adhuc lacte matris tenerum cor meum pie biberat, & altè retinebat, & quidquid sine hoc nomine fuisset, quamvis litteratum, & expolitum, & veridicum, non me necum rapiebat. Daß der Namen Jesu Christi darinnen nicht zu finden ware / denn ich hab / O Herr / vermittels deiner Barmherzigkeit / die Liebe und Aufmerksamkeit gegen dem Namen deines Sohns / meines Heylandts / gleich mit der Mutter-Milch gerrunden / und hernach in meinem zarten Herzen einwurzen / auch beständig erhalten / solcher Gestalt / das / was ich geschick / gehört / un gelesen / wie gelehrt / sterlich un d Wahrheit gemess es auch immer gewesen / und aber nicht zugleich diser Nahm darbey zu finden ware / nicht es mir keinen völligen Lust und Ergöglichkeit. Wir werden im Werck erkennen und bekennen müssen / daß die Ursachen / so wir in diesem Buch durchgehen unterschiedlich beygebracht / in uns einen Lust und Lieb gegen

Dieses thun / ist die vollkommene Weißheit

lib 4. ad Eccles. Cathe. paulo post initium.

Confess. lib. 3. cap. 4.

der



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



der Weisheit zuerwecken weit erträglicher und besser seyn / als heidnische Weltweise / und groß verwunderliche Redner immer noch vortragen kan; dann sie sich in dem wahren Glauben ergründen werden vermittels ihrer unsärlbarlich sünden / was Augustinus heftig gesucht / und doch nicht gefunden / nemlich den Nahmen die ewige Weisheit selbst. So seye dann nunmehr der Schluß daß wir hinfüran mit inbrünstiger Lieb ihr wöllen nachstreben. In einer Statt ein gewisse Person / es seye nun ein Mensch / oder ein trefflichere / Vernunftige Creatur aufhielte / welche überaus gürtlich / holdselig / an Leib un Seel verwunderlich Schön / von sehr hohen herkommen / großer Reichthumb / Mache und Gemalt / wissenschaft / sonderbahrer Weisheit / hohen Verstand / tieffsinzigerlicher Wohlredtheit / benebens überaus tugensamb / heilig / un begabet un gezeichnet mit allen Vollkommenheiten v Natur un End Creatur sönden liebens werth machen; nun aber wäre in der ganzen Welt kein Mensch zu finden / der solche Person ehrete / lobte / liebt / sich zu ihr oder zu ihr Freundschaft suchte / da sie doch solche jedermänniglichem geneigtwilligstem Gemüth / holdseligen Sitten und Gebeten / in Strücken auß purlauterer Übermaß ihres guten Gemüths anerkennend Versicherung / daß man dardurch zu großen Reichthumb / allstande / höchsten Ehren und Würden gelangen sollte. Was man zu einem so unerhörten / abemeürlichen Ding sagen? wurde die Creatur nicht mehr als billiche Verachtung / und Verachtung sich über die wilde / barbarische Gemüter der Inwohner außhöhen? wurden nicht die umbligende benachbarte / wann ihnen die Ehren käme / mit diser so übel verächtlich gehaltenen Person nicht Mitleiden haben / und darob einen Verdruß tragen? ja freilich anders / gleich wie die andere / nicht alle Ehr / ja die menschliche außgezogen und verlohren. Und dennoch leyder! tragt sich diser lauff mit uns un Christo dem H. Erren eben also und auf noch ein lauff zu: eben wir seynd dise wilde barbarische Unmenschen / da sehet man dem H. Erren nicht die höchste Ehr / Lob / Lieb und Freundschaft in Bedencken / daß er unendlich vollkommener / und daher auch mehr liebens werth / als obgedachte Person immer seyn kan; ed enauch daher unvergleichlich höher zu seiner Liebe verbunden / holdselig / freundlich / schön / weis / vollkommen / und höchstem Grad: Er ist unser Gott / unser Vater / unser Bruder

Kurze Widerholung der fürnehmsten Ursachen.

ambs/ Erbs/er/ und Alles: Er ist/ von dem wir haben/ was wir seynd/  
 und vermögen; er ist/ von dem wir zuhoffen haben/ was wir in  
 der Welt in ewiger Glückseligkeit haben werden; er ist/ der für uns  
 wüthig worden/ vnd zwar under allen Menschen der ellendiste: er ist/ der  
 uns am Creutz gestorben/ damit wir uns doch endlich zu seiner Lieb  
 bewegen lassen. Wie kan es dan möglich seyn/ das wir ein so hochobge  
 hender Schuldigkeit wollen in Winde schlagen/ und der uns so hefftig abge  
 weyner Liebe enthalten?

Dieses ist das aller gewisse Kennzeichen unserer künfftigen Seeligkeit/  
 wir haben können; diß ist das fürnehmste/ größte Gebott/ so wir von  
 Gott empfangen; die fürtrefflichste Tugend/ so wir üben können; gestalten  
 und dem besten Weg in diese Welt gebohren worden; und hat auch derent  
 Willen Gott die Welt erschaffen/ und dem Gewalt Christi underworfen.  
 Die heilige Hieronymus in Auflegung der Stell des Propheten Habacuc:  
 nach Auflegung der 70. Dolmetscher also laurret: Cornua in ma  
 nus eius, & posuit dilectionem robustam fortitudinis sua: sagt under  
 dem/ diese denckwürdige Wort: Nimirum idicro Deus Pater operuit  
 faciem suam a facie filij sui, & retram replevit laude, & cornua, id est, regnum posuit  
 in manu filij sui, ut faceret dilectum suum ab hominibus diligere, & diligere  
 se invicem, sed vehementer & fortiter. Gott der Vatter hat die Him  
 mel mit Herrlichkeit bekleidet/ und die Erden mit Lob angefüllt/ und das  
 König Reich und Regierung der ganzen Welt seinem Sohn übergeben/  
 damit die Menschen Ursache hätten ihn zu lieben/ und zwar nicht nur schlech  
 ter/ sondern und kalt sinnig/ sonder hefftig/ inbrünstig/ auß allen Kräften/  
 und ganzem Gemüth. Warum wollen wir uns dann länger wäigern zu  
 ihm/ was so nüglich/ recht und billich ist? können wir doch ohne Lieb  
 nicht leben/ sonder seynd also von Natur beschaffen/ daß wir etwas müssen  
 lieben haben/ es seye nun was es wolle; solten wir auch sonst mit allen an  
 deren Gütern überhaufft seyn/ benebens aber nichts zu lieben haben/ wurde  
 ein so liebloses Leben verdrüssen; lieben wir nun Gott den H. Erren nicht/  
 werden wir uns an etwas anders hengen/ welches aber bey weitem so tie  
 fer werth/ als er ist/ nimmermehr ja über das hochschädlich seyn wirdt;  
 werden uns in die heyllose Lieb der Welt und unserer bösen/ und dorenslichen

Sermo. 5. de  
jejun. 7. mensi.

Anmutterungen gefährlich einlassen; dann wie der heilige Leo  
nalis animus qui sine dilectione esse non potest, aut Dei  
mundi. Es seye aber sehr von uns / das wir sie / als unser  
niger und Dieners. Knecht / lieben solten / warumb nicht  
stun unseren liebreichen Erlöser / Heyland und Seligmacher  
weil es umh solche Lieb / über die Nutzbarkeit / so uns daraus  
ein so leichtes / lustiges Wesen ist. Begehrt man doch nicht / das  
mit villem Fasten sollen aufmergen / wann es unſer Schw  
last; das wir über unser Vermögen Almosen geben / den frucht  
strengen Bußwerken peinigen / oder mit vil und langem Den  
schwere / mühsame Wallfahren verrichten / sonder allein / das  
sollen / welches wir gar wol thun köndten. Nicht ein jeder hat  
weite Wallfarten anzustellen / die Kräfte zu fasten / das Ver  
mühen zugeben / noch die Gesundheit lang auff den Knien zu  
mit anderen Bußwerken abzumerkken. dahin gegen der Kranke  
der ärmste Bettler / der Schwach und Krancke / ein Heil im  
dahero zulieben tauglich ist. Quare benignissime Domine  
sagt gar wol der weise Idiot, scio quod tunc facile est te diligere  
hoc corpus non affligitur, pes non pungitur, caput non do  
non laeditur, lingua non vexatur, erumena non evacuat  
propriè consistit in anima, & inde sequitur, quod, qui  
borat. O mein gebenedeyteter H̄err̄ und Heyland / ich  
leicht ankombt dich zulieben / wann man nur will / es sch  
dardurch nicht wehe / es ist nicht nötig / das man die  
Koff zerweisse / den Magen verderbe / den Weid lãhret / oder  
vil peiniget und martert / dann die Lieb bestehet eigentlich in  
hero erfolgt / das lieben kein Mühe noch Arbeit seye.

Contemp. cap.  
22.

Last uns alle diese Ursachen zu reiffen Bedacht ziehen / dar  
liche / steiffe Resolution fassen / hinfüran Göt̄ unseren H̄err̄  
uns ernstlich alles dessen underfangen / was diesem liebens  
rer unserer Pilgerfahrt / anhenig und zugehörig ist / in beh  
wir durch sein Barmhertzigkeit dem Himmel zugehen / alda wir  
auff Erden angefangener liebens-Übung in alle Ewigkeit beff

Last uns in dessen von Herzen lustig singen / und dardurch die  
 Mühe und Verdross unserer Wanderschaft erleuchteren. Was wollen wir  
 singen? was für ein Lieblein anstimmen? nicht die alte leyren / Can-  
 tate Domine canticum novum, singet dem H. Eren ein neues Gesang.  
 Was ist aber das gerade / ein neues Gesang? laß dich dessen vom heiligen  
 Augustino herrschen; Quid habet canticum novum, nisi amorem no-  
 tum? die abgeschmackte alte leyren / das übellaute / alte lied / seynd die  
 unangestimbte / Anmuetungen / oder die unordenliche Lieb gegen den Creatu-  
 rum und gegen sich selbst / welches gleich von Anfang der Welt unsere erste  
 Sünden angekimbt / und hernach ihre Nachkömbling inder fort gesungen;  
 das neue Gesang aber ist ein neue / zuvor ungewohliche Lieb / nemlich  
 die Liebe gegen Christo dem H. Eren. Difes neue Gesang laß uns frölich  
 schenken / difes laß hören / und aller Dreien erschallen; Cantate aman-  
 te et, sicut der heilige Augustinus mit inbrünstigen Gemüth und ange-  
 kanten Worten weiter fort / Vox hujus cantores, fervor & sancti amo-  
 ris; amemus, gratis amemus; Dominum enim amamus, quo nihil me-  
 lius invenimus, ipsum amemus propter ipsum. Den Verliebten stehet  
 eigentlich das Singen zu / die Symb difes neuen Singers ist die Inbrunst  
 der heiligen Liebe; laß uns lieben / aber mit aufrechtem / redlichem Gemüth /  
 nicht zugemüthig / sonder umbsonst / und von freyen Stücken / dann wir  
 haben ein so guten vollkommenen H. Eren zuleben / daß nichts bessers noch  
 zu erlangen ist / es solle uns aber hierzu nichts anders bewegen noch  
 anlocken / als dessen selbst eigene Güte und Vollkommenheit / nicht aber  
 der verhoffte eigene Nutz und Belohnung / oder etwas anders. foris sus-  
 citans in pulverum & excitantes terram in oculos; & intrem in cubile  
 meum, & cantem tibi amatoria, gemens inenarrabiles gemitus in pere-  
 grinatione mea. Hinweck mit denen die sich umb difes Gesang nicht an-  
 nehmen / und auff ihrer alten leyren fortfahren; ich aber will mich in das  
 innerste Kammerlein meines Herzens einschleffen / und aldort / O Jesu /  
 mein Ruhe / und Frid / Freud / und alles Guts / die Liebe Gesang hören  
 lassen / mit unermüthem / unaufsprächlichen Seuffzen / so lang sich der Lauff  
 meiner Pilgerfaher erstrecken wird. Ich beschließ es mit dem Wunsch  
 und Verhoffen des heiligen Pauli, mit welchem er das S. Pauli Schreiben  
 Do 2 an

Psalm. 97. 2

Sermo. 256. de Tempor.

s. August. Conf. lib. 12. ca. 16.



Eph. 6. 24.

an die Ephesier endet: Gratia cum omnibus qui diligunt Dom-  
 num Iesum Christum in incorruptione, Amen. Ende  
 und alles Guts widerfahre allen denjenigen/ wie sie sich dann  
 zuvergnügen / welche Gott unserm H. Erden Iesum Christum  
 führung lieben / das ist auß purlaunterem / gutem / getreuem /  
 Gemüth und Herzen / als wie ein keusche Braut / sagt der heil-  
 mus über diese Seel / ihren einiggeliebten Bräutigam zu ihm  
 her nicht leydet / daß er anderst / und zu seinem Nachtheil ge-  
 Nun aber laß uns anjeto zu würcklicher Übung der Lieb  
 und gleichsamb die Tabulatur dieser Liebes-Musik in  
 denliche Tact und Absätz abgerheilet / auß und  
 vor Augen legen.

Ende des Ersten Buchs.

